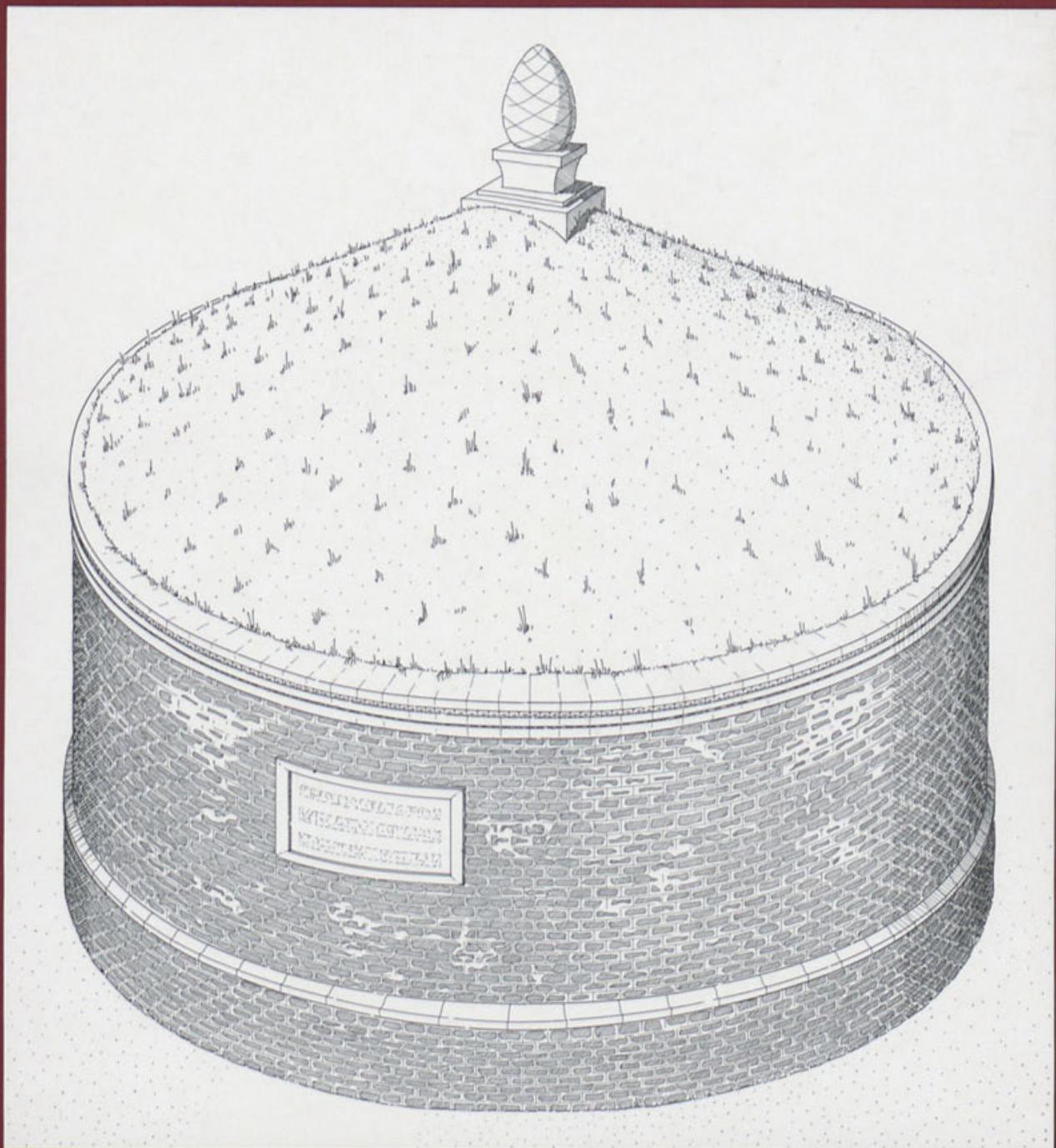


Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

13



Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft
Liestal 1992

Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

13

Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft
Liestal 1992

Gedruckt mit Unterstützung der
STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA, AUGST

Umschlagbild:
Rekonstruktionsversuch des Grabmonumentes beim Augster Osttor
Zeichnung Markus Schaub
(vgl. Beitrag M. Schaub auf Seiten 77ff., Abb. 30)

Herausgeber:
Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft

Redaktion: Alex R. Furger, Debora Schmid und Geneviève Lüscher
(unter Mitarbeit von Andrea Frölich und Peter-Andrew Schwarz)
Druck: Schwabe & Co. AG, Muttenz

Verlags- und Bestelladresse: Römermuseum Augst, CH-4302 Augst
© 1992 Römermuseum Augst
ISBN 3-7151-3013-X

Inhaltsverzeichnis

<i>Alex R. Furger und Peter-Andrew Schwarz</i> (mit Beiträgen von <i>Silvia Huck, Werner Hürbin, Karin Kob Guggisberg, Urs Müller, Beat Rütti, Debora Schmid, Eckhard Deschler-Erb, Verena Vogel Müller und Marco Windlin</i>) Augusta Raurica. Jahresbericht 1991	5
<i>Peter-Andrew Schwarz</i> Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätömischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991.51	47
<i>Markus Schaub</i> Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52)	77
<i>Stefanie Jacomet und Marianne Bavaud</i> Verkohlte Pflanzenreste aus dem Bereich des Grabmonumentes («Rundbau») beim Osttor von Augusta Raurica: Ergebnisse der Nachgrabungen von 1991	103
<i>Florian Hoek</i> Eine <i>porticus post scaenam</i> zum 3. Theater von Augusta Rauricorum? Ergebnisse der Grabungen 1990.55 und 1991.55 an der Nordwestecke des 3. Theaters	113
<i>Karin Kob Guggisberg</i> Eine Votivhand für Jupiter Dolichenus aus Augst	121
<i>Thomas Hufschmid und Hans Sütterlin</i> Zu einem Lehmfachwerkbau und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst. Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53	129
<i>Guido Breuer</i> Die Tierknochenfunde aus zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst (Grabung 1991.65) unter besonderer Berücksichtigung der Hundesklettreste	177
<i>Werner Heinz</i> (mit einem Beitrag von <i>Markus Horisberger</i>) Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1991	197
<i>Urs Müller</i> Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991	207
<i>Rolf C. A. Rottländer</i> Der Brennstoff römischer Beleuchtungskörper. Zu einem Neufund einer Bildlampe aus dem Gräberfeld Kaiseraugst-Im Sager	225
<i>Peter Frey</i> Mittelalterliche Siedlungsbefunde in Kaiseraugst	231
<i>Allard Mees</i> Aktaion in Augst	263
<i>Sylvia Fünfschilling</i> Durchbrochene Bronzegriffe aus Augst	265
<i>René Matteotti</i> Die Decurio-Inschrift aus Muttenz BL – Kavallerie in der Colonia Augusta Rauricorum?	277
<i>Bernd Zimmermann</i> Zur Authentizität des «Clemensfeldzuges»	289

Augusta Raurica

Jahresbericht 1991

Alex R. Furger und Peter-Andrew Schwarz

(mit Beiträgen von Silvia Huck, Werner Hürbin, Karin Kob Guggisberg, Urs Müller, Beat Rütti, Debora Schmid, Eckhard Deschler-Erb, Verena Vogel Müller und Marco Windlin)

Inhalt

Allgemeines und Personelles	Naturwissenschaften
Abteilung Römermuseum	Publikationen
Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst	Neue Publikationen aus Augusta Raurica 1991
Abteilung Konservierungen und Ruinendienst	Ausgrabungsorganisation
Auswertungs- und Sanierungsprojekte	Grabungen in Augst
Weiterbildung und Grabungsexkursionen	UNESCO-Einführungskurs in die Archäologie
Wissenschaftliche Kolloquien und Tagungen	Grabungen in Kaiseraugst
Arbeits-, Archiv- und Depoträumlichkeiten	Prospektionen
Öffentlichkeitsarbeit	Luftbild-Archäologie
Medien	Widerstandsprospektionen
Grabungsbesichtigungen	Fundinventarisierung
Veranstaltungen, Führungen und Vorträge	Römermuseum
Stiftung Pro Augusta Raurica, Vorträge und Führungen	Besucher
«Römischer» Haustierpark	Ausstellung
Didaktische Projekte	Sammlungen und Ausleihen
Bibliothek	Verkauf
EDV	Fundkonservierung
Wissenschaftliche Projekte	Theatersanierung
Grabungs- und Fundauswertungen	Denkmalpflege und Ruinendienst
Forschungsaufträge	Ruinenvermietung, Veranstaltungen und Anlässe Dritter
Nationalfondsprojekt	
Autobahnprojekt	Abbildungsnachweis
Projekt Epigraphik	

Allgemeines und Personelles

(Alex R. Furger, Peter-Andrew Schwarz, Urs Müller und Werner Hürbin)

Abteilung Römermuseum

Nach jahrelanger treuer Mitarbeit als Aushilfs-Hauswart ging Emil Messerli – 81jährig – in den endgültigen Ruhestand. Wir verlieren mit ihm eine der «treuen Seelen» des Betriebs. Seine Nachfolge tritt am 1.1.1992 Hans Staub an.

Dank des kantonalen Hochbauamtes übernehmen seit Sommer 1991 zwei Frauen den Reinigungsdienst im Römermuseum und im Bürocontainer. Dadurch werden die beiden Hauswarte etwas entlastet und können sich vermehrt der Planung und Einrichtung (und später der Betreuung) des Haustierparks beim Osttor widmen.

Krasse Diskrepanzen zwischen Aufgabenfülle, Motivation und Qualifikation einiger Museumsleute einerseits und den Möglichkeiten von Stellenumwandlungen bzw. Beförderungen andererseits haben im Berichtsjahr viele Enttäuschungen gebracht: Die beiden Hauswarte mussten neun Monate nach Eingabe des betreffenden Gesuches einen Nullentscheid des Personalamtes hinnehmen, und die administrative und museumspädagogische Leiterin der Hauptabteilung ist nach wie vor – auch nach verschiedenen

Anträgen und Gesuchen – viele Lohnklassen tiefer eingestuft als ihrer Hochschulausbildung entspräche.

Vor und während des internationalen UNESCO-Lagers¹, dessen Koordination und Betreuung Silvia Huck innehatte, sprang für einige Wochen Dorli Felber für die täglichen administrativen Arbeiten ein.

Wir waren froh, ab September 1991 mit Alfred Neukom aus Augst einen ehrenamtlichen, engagierten Mitarbeiter gefunden zu haben, der beim Inventarisieren, in der Fotothek und bei verschiedenen EDV-Erfassungen mithilft.

Drei Mitarbeiter und eine Mitarbeiterin des Römermuseums Augst sind in auswärtigen Gremien vertreten: Beat Rütti im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für die provinzialrömische Forschung in der Schweiz (ARS), Sylvia Fünfschilling im geschäftsführenden Ausschuss der Association Internationale pour l'Histoire du Verre (AIHV), Markus Peter im Vorstand der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) und Alex R. Furger in der Archäologischen Kommission des Kantons Solothurn.

1 S. unten mit Abb. 6, 7, 16–20.

Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst

Erstmals in der Geschichte der archäologischen Erforschung von Augusta Raurica gab sich ein Augster Archäologenpaar das Jawort: Am 4. Mai 1991 heirateten Bettina Janietz und Peter-Andrew Schwarz in Basel.

Den Stab auf den Ausgrabungen in *Augst* bildeten wie gewohnt P.-A. Schwarz (wissenschaftliche Leitung), René Buser (technische Leitung), Barbara Rebmann (Grabungsassistentin), Constant Clareboets, Markus Schaub (zeichnerische Dokumentation) und Germaine Sandoz (Foto-Dokumentation). Die Rekrutierung von zusätzlichem Personal erfolgte aufgrund eines zwischen Dipl.Ing. Jakob Obrecht und der Abteilung Ausgrabungen geschlossenen Vertrages. Im Rahmen dieses Vertrages konnten im Berichtsjahr u.a. Martin Wegmann (ganzes Berichtsjahr), Dominique Neyer (Zeichner, vom 26.8. bis 11.10.), Ursula Willhelm (Zeichnerin, vom 5.8. bis 31.12.) und Roger Bühler (technischer Mitarbeiter, vom 26.6. bis 31.12.) eingestellt werden. Der Gymnasiast Ingmar Braun absolvierte vom 1.10. bis am 11.10. ein zweiwöchiges Grabungspraktikum. Peter Kruspan begann Ende Juni mit seiner Diplomarbeit und schied infolgedessen nach fast dreijähriger Tätigkeit auf Ende Juni aus. In der Person von René Matteotti konnte für 1992 ein tatkräftiger und engagierter Nachfolger für die anfallenden Archiv- und EDV-Erfassungsarbeiten gefunden werden. Das Grabungspersonal (Abb. 1) wurde wiederum über die Firma Helfenstein & Natterer AG eingestellt, wobei es René Buser gelungen ist, wesentlich günstigere Regie-Tarife als in den vergangenen Jahren auszuhandeln. Während der Grabungssaison wirkten José Ramoz, Juan Ramoz, Manuel Ramoz, Selman Hüsenay, Naser Hüsenay, Fatmir Smajli, Tahir Osmani, José Mesquita, Vincente Sanchez und Dilaver Kamberi voll mit. Zeitweise verstärkten zudem Gövüv Wecil, Omaj Gani und Atalaj Kazim (Fa. Schafir und Mugglin) unsere Grabungsequipe. Anna

Ramoz und Juan Perez besorgten wiederum das Waschen des Fundgutes. Bei den diesjährigen, sehr personalintensiven Grabungen zeigte sich aber deutlich, dass wir mittelfristig, d.h. allerspätestens bei Beginn der sog. Etappengrabungen, zum Teil neue Wege für die *Rekrutierung von Ausgräbern* evaluieren müssen. Den Vorteilen, die das Arbeiten mit Regieleuten der Firma Helfenstein & Natterer AG bietet – zu nennen wäre etwa eine gewisse Kontinuität in der Zusammensetzung des Personals, die hohe Arbeitsmoral und -disziplin der ausländischen Arbeiter und deren Kenntnisse in der Bedienung von Maschinen und Gerät – stehen auch etliche Nachteile gegenüber: So ist das seriöse Einarbeiten des Nachwuchses (im Berichtsjahr 8 von 14 Arbeitern) in die archäologische Arbeitsweise im laufenden Grabungsbetrieb unter anderem auch aus sprachlichen Gründen kaum möglich. Diese Sprach- und Verständnisschwierigkeiten können sich z.B. beim Abbau der meist komplizierten, feinteiligen Strukturen fatal auswirken.

Roger Bühler wurde neben seiner Charge als Ausgräber und technischer Mitarbeiter von der Grabungsequipe in die verschiedenen Bereiche der Grabungsdokumentation eingeführt. Florian Hoek, Thomas Hufschmid und Hans Sütterlin – Studenten am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel und langjährige Teilzeitmitarbeiter – unterstützten den Grabungsleiter während der mehrmonatigen Grossgrabung auf Kastelen (Grabung 1991.51) und übernahmen auch die Ferienstellvertretungen. Ihnen konnte auch die selbständige Planung und Leitung sowie die Auswertung der Grabungen Theater-Neubau Kiosk (1991.55; F. Hoek) und Notwasserleitung Venusstrasse (1991.65; Th. Hufschmid und H. Sütterlin) übertragen werden. Markus Schaub leitete – wie bereits im Vorjahr – die Neuuntersuchung des Grabmonumentes beim Osttor². Um auch in Zukunft eine «unité de documentation» aller Augster Grabungen zu gewährleisten, wurde Werner Heinz, wissenschaftlicher Projektleiter der 1991/92 anlaufenden Theatersanierung, vom 25.11. bis 14.12.91 durch die Grabungsequipe in unser Dokumentationssystem eingeführt.

Am 22.11.91 wurde schliesslich der dienstälteste Ausgräber und Leiter der Fundwäscherei, Juan Perez-Teruel, nach über 20jähriger Tätigkeit bei den Augster und Kaiseraugster Grabungen in den wohlverdienten Ruhestand entlassen.

Das Führen der Dokumentation der Ausgrabungen in der Gemeinde *Kaiseraugst* und das Bergen der Skelette und einer grösseren Zahl von Urnen erfolgte meist durch den grabungstechnischen Stab. Als Ferienlösung zeichnete Frau Anita Beerli während drei Wochen bei uns. Ein Grabungspraktikum absolvierten Frau Elisabeth Brunner (Studentin) und Frau Rebecca Gyger (Kunstgewerbeschule Luzern). In den letzten Wochen der Grabung «Im Sager» wurde das Kaiseraugster Team durch eine Zweierequipe der Kantonsarchäologie Aargau und durch Thomas Reiss vom Römermuseum unterstützt. Im Spätherbst be-



Abb. 1 Freilegungsarbeiten im Bereich der Insulae 1 und 2 auf Kastelen (Grabung 1991.51) durch die zu einem kleinen Teil seit Jahren bei der Abteilung Ausgrabungen Augst beschäftigten Regiearbeiter der Firma Helfenstein und Natterer AG.

2 S. unten, Grabung 1991.52.

gann zusätzlich Frau Lucie Häring-Hohler mit dem Waschen von Fundmaterial. Die Grabarbeiten erleideten primär fünf unserer langjährigen Ausgräber, die von der Firma Helfenstein & Natterer AG zur Verfügung gestellt wurden. Allen sei für ihr Engagement und ihren Einsatz gedankt.

Abteilung Konservierungen und Ruinendienst

Am 1. November trat der Restaurator dipl. chem. Detlef Liebel seine Stelle als Leiter der Abteilung Konservierungen und Ruinendienst an. Er ersetzt Werner Hürbin, der nach 41 Dienstjahren als Verantwortlicher für sämtliche Ruinen und die Fundkonservierung auf Ende 1991 in Pension ging. Leider lehnte es der Regierungsrat ab, die Nachfolge mit einer zusätzlichen Stelle so zu regeln, dass sowohl für den Ruinendienst als auch für die Laborkonservierung zwei kompetente Leiter hätten eingestellt werden können. Um D. Liebel für die dringend notwendigen Fundkonservierungen im Labor freizustellen, wird W. Hürbin auch in den kommenden Jahren, als Beauftragter auf reduzierter Basis, die Ruinenrestaurierungsequipe beaufsichtigen und insbesondere die Sicherungs- und Konservierungsarbeiten beim Osttor fortsetzen. Unsere Restauratorin Christine Pugin reiste für 14 Tage nach Petra in Jordanien, um für die dortigen Ausgrabungen der Universität Basel Funde zu restaurieren.

Auswertungs- und Sanierungsprojekte

Dank des Kredites des Bundesamtes für Straßenbau zur Aufarbeitung alter Autobahn-Grabungen konnte Andrea Frölich ab 7.1.91 für die Dauer der Dokumentations- und Auswertungsarbeiten angestellt werden.

Die im Herbst angelaufene mehrjährige Theatersanierung, die unter der Federführung der Bau- und Umweltschutzzdirektion steht, wird archäologisch von Werner Heinz und technisch von Markus Horisberger geleitet.

Weiterbildung und Grabungsexkursionen

Am 24.5.91 besuchte der archäologische Leiter A. R. Furger den vom Personalamt organisierten und kompetent geleiteten Kurs «Medientraining» in Basel.

C. Clareboets und M. Schaub, die Grabungszeichner, nahmen vom 3. bis 4.5.91 an der Tagung der Vereinigung des archäologisch-technischen Personals in Chur teil.

Barbara Rebmann nahm zwischen dem 26. und dem 30.11.91 am zweiten Treffen der Grabungstechnikerinnen und -techniker in Schleswig (BRD) teil, das vor allem den EDV-Einsatz auf Ausgrabungen zum Inhalt hatte.

P.-A. Schwarz und C. Clareboets besuchten am 18.7.91 auf Einladung von Hermann Fetz die Grabung in der römischen Villa auf dem Murhubel von Triengen LU.

Mehrere Augster Archäologinnen und Archäologen nahmen am 3.5.91 am von der Arbeitsgemeinschaft für die provinzialrömische Forschung in der Schweiz organisierten Kolloquium «Was ist Provinzialrömische Archäologie? Erwartungen im Umfeld der Nachbarwissenschaften» in Bern teil.

Die gesamte Ausgrabungsabteilung besuchte zudem im Verlauf der Grabungssaison verschiedene Grabungen im Kanton Baselland: So wurden wir in Lausen von Jakob Obrecht, im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Aesch von Heinz Stebler und im Röserental bei Liestal-Munzach von Pavel Lavicka über die Ergebnisse dieser bedeutenden Grabungen orientiert.

Am 9.10.91 führte der wissenschaftliche Leiter der eben begonnenen Sanierung das ganze Augster Team durch unsere Theaterruine. Obwohl wir diese Anlage täglich vor Augen haben, birgt sie unbekannte und interessante Details zur Konstruktion, Baugeschichte usw. in Fülle.

Das ganze Amt für Museen und Archäologie war am 17. Juni auf Weiterbildungsreise im Kanton Zug, wo wir das Schweizerische Ziegeleimuseum und die historische Handziegelei in Cham sowie mittelalterliche Bauuntersuchungen in der Zuger Altstadt besichtigen konnten.

Am 23.6. folgte A. R. Furger einer Einladung des Fördervereins Hechingen/Stein zur Einweihung des teilrekonstruierten Gutshofes in Stein. Die ehrenamtlich arbeitenden Initianten konnten nach etlichen Besuchen und Erfahrungsaustausch in Augst manche archäologischen und didaktischen Details von uns übernehmen.

Am 2.9.91 wurden unsere fremdsprachigen Ausgräber auf spanisch (Übersetzung Frau U. Schwenk) und auf jugoslawisch (Übersetzung Frau U. Kelic, Ausländerdienst BL) über die ersten Ergebnisse der laufenden Ausgrabungen auf Kastelen orientiert.

Wissenschaftliche Kolloquien und Tagungen

Im Rahmen eines internen «Weiterbildungstages» nahmen einige Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und der archäologische Stab der Augster Grabungsequipe am 17.10.91 an dem von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte Basel veranstalteten Kolloquium über die Spätlatènezeit am Oberrhein in Basel teil.

Am 23.–24. Mai besuchten C. Bossert-Radtke, A. Frölich und D. Schmid die Vorträge an der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Heilbronn (BRD).

Am 6. Juni nahmen unser Numismatiker M. Peter und A. R. Furger an einem Informationsnachmittag des «Inventars der Fundmünzen der Schweiz» in Luzern teil; am Tag darauf fand die äusserst lehrreiche Veranstaltung «Erze – Schlacken – Eisen» der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Eisenarchäologie in Zürich statt, die vom Hauptabteilungsleiter besucht wurde.

S. Fünfschilling und B. Rütti nahmen am 26.–28. August am 12. Kongress der Association Internatio-

nale pour l'Histoire du Verre in Wien teil und besuchten die Vorträge über antikes Glas.

A. R. Furger und Grabungsleiter P.-A. Schwarz folgten am 18.–20. September einer Einladung zu einem dreitägigen Kolloquium nach Xanten (BRD), wo anhand verschiedener Grabungsbefunde in der Colonia Ulpia Traiana in kleinem Fachkreis Fragen der Fundinterpretation, Handwerkseinrichtungen, Ge-

bäuderekonstruktionen und Öffentlichkeitsarbeit diskutiert wurden. Einerseits durften wir feststellen, dass Augusta Raurica auch im internationalen Vergleich über eine Unmenge an wirtschaftshistorisch und bau-technisch interessanten Befunden verfügt, andererseits brachten die Grabungsbesichtigungen und anschliessenden Diskussionen mancherlei Anregungen für die künftige Arbeit in Augst.

Arbeits-, Archiv- und Depoträumlichkeiten

(Alex R. Furger)

Die räumliche Situation des Römermuseums Augst und die Platznot in seinen *ürvollen Funddepots* wurden nicht geringer. Die immer wieder erwähnten prekären Verhältnisse in den überfüllten Museumsdepots haben sich kaum gebessert, da der Fundanfall von den laufenden Grabungen bei jährlich 20000 bis 40000 neu inventarisierten Zugängen und weiteren rund 50000 Tierknochenfunden relativ konstant bleibt. Unsere Erfahrung und unser Bestreben, dass auch Altfunde – dank guter Grabungsdokumentation und bekannter Fundlage – permanent von mehreren Archäologinnen und Archäologen benötigt werden und als historische Quellen auch künftigen Forschergenerationen zur Verfügung stehen müssen, bleibt ein Ziel, für das es noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten gibt.

Die Qualität des Aussendepots «Schwarzacker» wird durch die im Herbst begonnene Neubedachung und Totalisolation in absehbarer Zeit sehr viel besser, nicht jedoch das *Raumangebot für die Neufunde*.

Die geplanten umfassenden Ausbauarbeiten an der «Scheune Gessler», wo aufgrund einer von der Baudirektion in Auftrag gegebenen Architekturstudie sämtliche Büros, Bibliotheken, Werkstätten und Funddepots für die nächsten 10–20 Jahre unter einem Dach Platz hätten, sind bis auf weiteres dem Sparwillen von Regierung und Parlament zum Opfer gefallen. Immerhin ermöglichte es uns das Hochbauamt in den letzten zwei Jahren, mit komfortablen Provisorien drei geräumige Restaurierungsräume einzurichten: eine Abgusswerkstatt für Steindenkmäler (Abb. 2), ein Sortier- und Auslegeraum für die 1300 Statuenfragmente unseres Bronzeschrottfundes aus der Insula 28³ und ein Atelier für die Eisenrestaurierung. Dieser letzte Abschnitt, ein ehemaliger Pferdestall und ein Vorraum, wurde durch Eigenleistungen des Ruinendienstes und mit Material, das uns vom Hochbauamt zur Verfügung gestellt wurde, im Rohausbau so vorbereitet, dass er im Folgejahr eingerichtet und fertiggestellt sein wird.

Was noch vor kurzem in konkreter Ausbauabsicht für die Scheune Gessler geplant war, war auch Gegenstand einer Diplom-Abschlussarbeit für angehende Architekten an der Ingenieurschule in Muttenz: Unter der Leitung von M. Alder und assistiert von



Abb. 2 Augst BL. Die neu eingerichtete Bildhauer- und Steinrestaurierungswerkstatt in der «Scheune Gessler».

3 Vgl. die Vorberichte A. Mutz, Über den Metall-Massenfund von Augusta Raurica. Ur-Schweiz 26, 1962, 18ff.; M. Martin, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumshefte 2 (Augst 1977) 22ff. Abb. 14–15; C. van den Bergh, Der Schrottfund von Augusta Raurica (Augst) – Reste einer Reiterstatue. Arbeitsblätter für Restauratoren, Heft 2, 1988, Gruppe 2, 210ff.; E. Oxé, Wird aus dem Augster «Schrottfund» eine bronzen Reiterstatue? JbAK 11, 1990, 22f.

P. F. Althaus und P. Strasser wurde ein moderner Gebäudekomplex für sämtliche Arbeitsplätze der Augster Abteilungen entworfen. Das detailliert geplante Projekt, auf das wir im nächsten Jahr zurückkommen werden, mag zwar Anregungen vermitteln, seine Realisierung ist jedoch angesichts der Finanzlage noch utopischer als die Lösung in der Scheune Gessler.

Von einer *Vergrösserung des Museums* mit seiner Miniatur-Ausstellungsfläche von kaum 150 m²

spricht heute niemand mehr. Als wir vor sieben Jahren eine umfassende Dokumentation, architektonische Planskizzen und Machbarkeitsstudien sowie verschiedene Anträge für eine Museumserweiterung bei der Baudirektion eingaben, bestand noch Aussicht auf konkrete Schritte. So treten sich weiterhin jedes Jahr an mehreren Spitzentagen 700 Ausflügler oder 60–70 Schulklassen im Augster Museum auf die Füsse ...

Öffentlichkeitsarbeit

(Alex R. Furger und Peter-Andrew Schwarz)

Die Beschilderung der zahlreichen Monuments im Gelände von Augusta Raurica bleibt eine unserer schönen Daueraufgaben. Im Berichtsjahr konnten wiederum etwa 20 wetterfeste Aluminiumtafeln produziert und an neu erschlossenen Sehenswürdigkeiten bzw. an alten vergessenen Orten installiert werden. Sie geben zweisprachig und illustriert Auskunft über die Theaterfundamente beim neuen Besucheriosk, die alte Ergolzbrücke im Augster Dorfkern, das Grabmal und die römische Stadtmauer beim Osttor usw.

Der *Experimentier-Töpferofen* neben der Curia wurde auch 1991 wiederholt von Töpfer Hans Huber und Roland Gysin mit Keramik beschickt und eingefeuert. Mit einem regelmässigen Brennplan in der Sommersaison und einem grossen Anschlag im Römermuseum wurden nun bereits im zweiten Jahr Lehrergruppen, Schulklassen und Touristen auf diese neue Attraktion aufmerksam gemacht.

Das Augster *Römerhaus* war wiederum eine beliebte Foto- und Filmkulisse, so z.B. für eine französische Schulfilmgruppe aus Mandeure.

Die *Parkplatzmisere*, die nach Wegfallen mehrerer Abstellflächen beim jetzigen Besucheriosk vor dem Theater noch verschärft wurde, konnte dank guter Zusammenarbeit und einem Kompromiss mit Herrn Alfonso Cedro, dem Besitzer des Restaurants Römerhof, insofern gemildert werden, als Ruinen- und Museumsbesucher künftig den Wirtshausparkplatz frei benutzen können. Das Hochbauamt hat die nötigen Änderungen in der Beschilderung speditiv an die Hand genommen.

Wir wurden auch im Berichtsjahr wiederholt um *Fotolieferungen* an Fachkollegen, Verlage, Werbeagenturen und Redaktionen ersucht. Neben den damit verbundenen Umtrieben für unsere Fotografin und unser Sekretariat hat diese Dienstleistung aber auch Vorteile, so etwa die Copyrightgebühren im Falle kommerzieller Verwendung unserer Bilder oder die Möglichkeit, mit den geforderten Belegexemplaren von Publikationen unsere Bibliothek zu ergänzen. So wurden 1991 insgesamt 30 Fotolieferungen verrechnet (Vorjahr 40).

Medien

Eine vom Dienststellenleiter Jürg Ewald und P.-A. Schwarz veranstaltete Medienorientierung, die natürlich die ersten Ergebnisse der Grossgrabung auf Kastelen⁴ und den UNESCO-Einführungskurs (s. unten) vorstellt, stiess – trotz einem Überangebot an archäologischen Themen in der Region – auf reges Interesse: So berichteten am 24.9.91 u.a. die Basler Zeitung und die Basellandschaftliche Zeitung, am 26.9.91 das Oberbadische Volksblatt und am 28.9.91 der Südkurier und die Basler AZ über unsere Ausgrabungen.

Grössere und gut illustrierte Zeitungsberichte über unsere Arbeit erschienen aufgrund von Interviews mit A. R. Furger am 4.7.91 in der Badischen Zeitung und in französischer Sprache zufälligerweise am selben Tag in der Beilage «3» der Basler Zeitung. Der Verkehrsverein Basel führte am 18.6.91 mehrere amerikanische Journalisten nach Augusta Raurica, wo A. R. Furger Red' und Antwort stand. Im Berichtsjahr wurde oft wie kaum zuvor in den Printmedien über Augusta Raurica berichtet: 1991 erschienen 237 Artikel (Vorjahr 65).

Am 26.11.91 veranstalteten wir – anstelle einer Buchvernissage – eine Medienorientierung über vier umfangreiche neue Publikationen, auf die auch ein neuer Bücherprospekt erschienen ist (s. unten). Sie war gut besucht und hatte zahlreiche, recht ausführliche Berichte in den Tageszeitungen sowie ein Interview mit dem Hauptabteilungsleiter bei Radio Raurach zur Folge.

⁴ P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätromischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991/51. JbAK 13, 1992, 47ff. (in diesem Band).

Weitere Radiomitteilungen bzw. -sendungen widmeten sich z.B. am 11.1.91 dem Haustierpark und unserem Spendenauftrag (DRS 1, Regionaljournal) und bei anderer Gelegenheit den laufenden Grabungen Augst-Kastelen und Kaiseraugst-Im Sager. Am 4.4.91 machte das Tessiner Fernsehen für die Tageschau im Hinblick auf die bevorstehende Gesamtsanierung Aufnahmen im Theater und ein kurzes Interview mit A. R. Furger.

Grabungsbesichtigungen

Wie auch im vergangenen Jahr wurden fast täglich (werktag zwischen 11.30 und 12.00 Uhr) Führungen für interessierte Touristen und Schulklassen auf der Grabung Kastelen (1991.51) durchgeführt. Hinzu kamen noch zahlreiche «ad hoc-Führungen» für Fachkolleginnen und Fachkollegen sowie für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der ganzen Hauptabteilung, der Kaiseraugster Grabungsequipe und für verschiedene Gäste der Römerstiftung Dr. René Clavel.

Für die Einwohnerinnen und Einwohner von Augst und die interessierten Fachkollegen wurde am 28.9.91 ein «Tag der offenen Türe» veranstaltet, der trotz der widrigen Witterungsumstände auf reges Interesse stiess (Abb. 3). An diesem Anlass, der durch einen Imbiss in einer von B. Rebmann und G. Sandoz organisierten Festhütte kulinarisch abgerundet wurde, nahmen rund 70 Augsterinnen und Augster, fast alle unsere Grabungsmitarbeiter sowie die meisten unserer ausländischen UNESCO-Gäste teil.

Immer wieder besuchten Touristen und interessierte Passanten das Gräberfeld «Kaiseraugst-Im Sager»⁵. Führungen durch den Kaiseraugster Grabungsleiter U. Müller über die Grabung wurden abgehalten für die Teilnehmer einer anthropologischen Fachtagung in Liestal, das anthropologische Seminar der Universität Giessen, für den UNESCO-Einführungskurs, die kaufmännische Abteilung der Firma Zschokke-Schäfer sowie für verschiedene Schulklassen. Anlässlich der Grundsteinlegung des Baus B232 durch die Firma Hoffmann-La Roche wurde die Presse über die Grabung informiert. In der Folge berichteten verschiedene Tageszeitungen darüber.

Veranstaltungen, Führungen und Vorträge

Für ein immer grösser werdendes Publikum bietet Augusta Raurica entweder den äusseren Rahmen oder das inhaltliche Thema für die vielfältigsten Veranstaltungen. Besonders die Ruinen werden gerne für Konzerte, Gottesdienste, Banntagspicknick, Filmaufnahmen, militärische Aufmärsche, Feste von Vereinen und Privaten usw. in Anspruch genommen. Oft sind allerdings die Restauratorinnen und Restauratoren der Abteilung «Konservierungen und Ruindienst» bis zur Grenze des Zumutbaren mit dem damit verbundenen Administrationsaufwand belastet.

Die durch uns alljährlich auf den neusten Kenntnisstand gebrachten Stadtführerinnen des Basler Verkehrsvereins besorgten im Berichtsjahr 62 (Vorjahr 178) Führungen einerseits an den fest im Veranstaltungsprogramm angebotenen Wochenausflügen nach Augusta Raurica und andererseits auch für angemeldete Gruppen; unser eigenes Personal führte in über 20 Fällen Gruppen von Fachspezialisten, Teilnehmer archäologischer Exkursionen, Studenten und Studentinnen usw. durch die laufenden Ausgrabungen, das Ruinengelände und durchs Museum. Am 23.4.91 luden wir die Basler Stadtführerinnen zu einem Weiterbildungsvormittag nach Augst ein.

Mittels Diaprojektionen orientierte U. Müller den Kaiseraugster Gemeinderat, die Ortsbürgerkommission und die Zivilschutzkommission über das Gräberfeld Im Sager.

Veranstaltungskalender 1991: (Anlässe in den vermieteten Ruinen s. unten S. 46)

- 14.1.: A. R. Furger berichtet mit einem Diavortrag vor der Zunft zu Rebmessern in Reinach über neue archäologische Funde und Arbeiten in Augst.
- 17.1.: P.-A. Schwarz referiert im Rahmen eines von der Kantonsarchäologie Zürich veranstalteten Kolloquiums über den Stand der – erst in den Kinderschuhen steckenden – Luftbildauswertung in Augusta Raurica.
- 26.2.: M. Peter referiert zum Thema «Fundmünzen aus dem frühkaiserzeitlichen Lager in Kaiseraugst» vor der Freien Vereinigung Zürcher Numismatiker in Zürich.
- 25.5.: A. R. Furger betreut ab 9 Uhr die Besucher einer auf Kastelen stattfindenden Althistoriker-Tagung, ab 14 Uhr die Kontribuenten der Stiftung Pro Augusta Raurica (Leitung R. Moosbrugger-Leu; s. unten) und ab 16 Uhr die Museumskommission der Zunft zu Rebmessern aus Reinach.



Abb. 3 Augst BL, Kastelen. Führung für die Einwohnerinnen und Einwohner von Augst anlässlich des Tages der offenen Türe am 28. September.

⁵ U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991. JbAK 13, 1992, 207ff., bes. 213ff. (in diesem Band).

- 25.6.: A. R. Furger führt den deutschen Botschafter Dr. W. Dufner durchs Römermuseum.
- 29.8.: A. R. Furger führt die Teilnehmer/innen am 3. Colloquium Rauricum (»Mythos in mythenloser Gesellschaft«) durchs Museum und die römische Anlage und D. Schmid erläutert dabei einige Aspekte von Götterverehrung und Hauskult.
- 6.9.: Das Amt für Industrielle Betriebe BL, dem wir z.B. die Leitungsanschlüsse im Tierparkareal beim Osttor verdanken, weilt während eines Betriebsausfluges für drei Stunden in Augst und wird von A. R. Furger in die Aspekte römischer Wasserversorgung und -entsorgung eingeführt.
- 8.9. bis 4.10.: Während des vierwöchigen internationalen UNESCO-Lagers für angehende Archäologinnen und Archäologen organisierte der ganze Augster Mitarbeiterstab für unsere Gäste eine Fülle von Vorträgen, Führungen, Besichtigungen, Vorführungen und zum Abschluss eine einwöchige Schweizer Exkursion (s. unten).
- 25.10.: Die Verwaltungsrichter des Bundes weilen auf Einladung des Kantons Baselland u.a. in Augst, wo sie zweisprachig von A. R. Furger und einer Stadtführerin des Basler Verkehrsvereins betreut wurden.
- 31.10.: Besuch und geführter Rundgang hinter die Kulissen des Römermuseums für den Förderverein Hechingen/Stein, der sich während Jahren für die Teilrekonstruktion des Gutshofes in Stein bemüht hat.
- 9.11.: Anlässlich der Tagung der Arbeitsgemeinschaft für die provinzialrömische Forschung in der Schweiz (ARS) referierten auch im Berichtsjahr mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die aktuellen Forschungen in Augusta Rauricorum: B. Janietz Schwarz über den Schrottfund aus Insula 28 in Augst⁶, S. Martin-Kilcher über einen frühkaiserzeitlichen Töpfersofen u.a. für Terracottila-Imitationen in der Augster Südvorstadt⁷, U. Müller über die Grabung «Kaiseraugst-Im Sager»⁸ sowie P.-A. Schwarz über die neuesten Ergebnisse zur spätromischen Befestigung auf Kastellen⁹.

12.11.: Peter Frey, Mittelalter-Archäologe an der Aargauer Kantonsarchäologie, referiert im Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte über Kaiseraugst im Mittelalter (Dorfkernforschung und Siedlungskontinuität), wobei Ergebnisse der Grabungen von 1990 vorgestellt werden¹⁰.

14.11.: Die Fremdenpolizei und das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) weilen auf Einladung des kantonalen Amtes (KIGA) einen Nachmittag im Augster Römermuseum und auf der Grabung Kastelen, wo die Gäste von A. R. Furger und M. Peter geführt werden.

Stiftung Pro Augusta Raurica, Vorträge und Führungen

22.1.: Urs Nifeler hält an der Universität Basel einen von der Stiftung organisierten Vortrag über das Augster Theater. In einer kurzen Einführung berichtet Alex R. Furger über die bevorstehende Sanierungskampagne¹¹.

26.3.: Beat Rütti referiert an der Universität Basel über «Römisches Glas in Augusta Raurica».

25.5.: Frühjahrstourführung durch Rudolf Moosbrugger-Leu zum Kastell Kaiseraugst, insbesondere in die christkatholische Kirche und ins spätromische Bad mit – umstrittenem! – «Baptisterium».

19.10.: An der traditionellen Herbstführung unter der Leitung von P.-A. Schwarz auf der Grabung Kastelen, die durch einen von der Römerstiftung Dr. René Clavel offerierten Apéro abgerundet wurde, nahmen – trotz der kühlen Witterung – rund 50 Mitglieder teil.

19.11.: Martin Hartmann hält auf Einladung der Stiftung Pro Augusta Raurica einen Vortrag an der Universität Basel über das Castrum Rauracense und seine Innenbauten.

«Römischer» Haustierpark

(Marco Windlin und Alex R. Furger)

Das ausschliesslich mit Spendengeldern realisierte Projekt geht in seiner ersten Etappe der Vollendung entgegen. Besonders gefreut haben uns einige sehr wichtige und grosszügige *Naturalspenden* in Form von *Dienstleistungen privater Firmen*: Allen voran ist der Tiefbaufirma E. Frey AG in Kaiseraugst zu danken für den unentgeltlichen Bau sämtlicher Mergelwege im Tierparkareal. Auch die Gartenbaufirma E. Meyer AG in Pratteln hat mit der Installation von zwei grossen Weihern einen schönen Akzent im Gehege für Graugänse und Enten beigesteuert. Das Baugeschäft M. Fux AG in Augst sprang spontan und unkompliziert immer wieder ein, wenn bauliche oder technische Hilfe gefragt war. Ferner sicherte die AROBA Weisskopf AG in Pratteln zwei Fahnenmasten zu, die Klingentalmühle KLIBA in Kaiseraugst wird Futtermittel für die Tiere unentgeltlich zur Verfügung stellen und Th. Baumgartner in Augst stellte uns bereits die Installation der sanitären Leitungen in Aussicht.

Dank der breiten Streuung unserer Informationsbroschüre über den Tierpark, die von der Firma Gessler Druck AG in Allschwil in grosser Auflage hergestellt wurde (mit integriertem Einzahlungsschein), wurden wiederum zahlreiche *Geldspenden* auf unser

Tierpark-Spendenkonto überwiesen. Der Stiftung Pro Augusta Raurica gebührt unser grösster Dank für den Rekordbeitrag von Fr. 40000.–. Am Ende des Berichtsjahres waren – seit dem Aktionsbeginn im August 1989 – insgesamt 401 Einzahlungen mit zusammen Fr. 158 373.– eingegangen. Dazu trugen wiederum – genauso erfreulich wie in den Vorjahren – verschiedene Firmen und sehr viele Privatpersonen aus dem Bekanntenkreis unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei (Spenderliste 1.1. bis 31.12.1991):

Fr. 4000.– und mehr:
Stiftung Pro Augusta Raurica
U. Hoepli-Stiftung/SKA, Zürich

⁶ Vgl. die in Anm. 3 zitierten Vorberichte.

⁷ A. R. Furger, Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum. JbAK 12, 1991, 259ff.

⁸ Müller (Anm. 5) Abb. 7–39.

⁹ Schwarz (Anm. 4).

¹⁰ P. Frey, Mittelalterliche Siedlungsreste in Kaiseraugst. JbAK 13, 1992, 231ff. (in diesem Band).

¹¹ Dazu jetzt W. Heinz (mit einem Beitrag von M. Horisberger), Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1991. JbAK 13, 1992, 197ff. (in diesem Band).

Fr. 500.– bis 3000.–:
 Holztierli-Verkauf an der Museumskasse
 Thür AG, Pratteln
 Rosenmund AG, Liestal
 O. Leepin, Arlesheim
 Leu AG, Basel
 H. und J. Ott, Riehen
 AROBA Weisskopf AG, Pratteln
 Rechsteiner AG, Liestal
 Spengler AG, Basel
 Henkel & Cie AG, Pratteln
 Toyota AG, Pratteln
 Siegling Schweiz AG, Mumpf
 Transelastic AG, Wallbach
 Dreyfus Söhne & Cie., Basel

Fr. 100.– bis 400.–:

F. Jenny, Liestal; Pratteler Anzeiger; Firma Diethelm & Co, Zürich;
 H. P. Grünenfelder, St. Gallen; M. Kachler, Ormalingen; T. Durt
 Haars, Muttenz; O. Buser, Therwil; R. Weisskopf, Pratteln; U. Frölich,
 Alt St. Johann; John-Zäune, Eiken; H. und R. Müller, Aarburg;
 St. Stebler, Füllinsdorf; Moritz AG, Augst; Fam. Scherrer-Thöni,
 Sissach; Clique «d'Nüss», Kaiseragst; B. Rütti, Basel; B. Janietz
 und P.-A. Schwarz, Basel; L. Berger, Allschwil; Ref. Pfarramt Augst/
 Kaiseragst; C. Jäggi, Basel; P. Ochsner, Frenkendorf; U. Baer, Zug;
 J. Schwarz und N. Landolt, Basel; D. Schmid und M. Peter, Allschwil;
 K. Feger, Basel; P. Gutzwiller, Therwil; T. F. Braendle, Basel;
 A. Hadorn, Bern; A. Martin, Augst.

Unter Fr. 100.–:

117 Einzelspenden unter Fr. 100.– im 1. Quartal 1991, grösstenteils von Mitgliedern des Tierschutzvereins Baselland.
 99 Einzelspenden unter Fr. 100.– im 2.–4. Quartal 1991, von verschiedenen Spendern und Einzelpersonen.

Die Vorbereitungs- und Bauarbeiten im Areal des künftigen Haustierparks gingen sehr gut voran, so dass zum Jahresende die Anlage schon recht konkrete Formen angenommen hatte. Im März reichten wir ein Baugesuch für die ganze Anlage mit mehreren Stallungen ein, das am 11.10.91 bewilligt wurde. Im Juli fanden, nach Absprache mit der kantonalen Abteilung für Natur- und Landschaftsschutz, Rodungsarbeiten im Bereich wuchernder Hecken statt. Im August baute die oben verdankte Firma E. Frey AG (Kaiseragst) unentgeltlich die Mergelwege, und unter Mithilfe der Firma M. Fux AG (Augst) entstanden die Streifen- und Sockelfundamente für die Stallungen. Die aufwendigsten Arbeiten waren die Umzäunungen aus verzinkten Pfosten und Maschendrahtgittern, die im ganzen Herbst von der Firma John-Zäune (Eiken) zu einem Sonderpreis ausgeführt wurden. Sämtliche weitere Einrichtungsarbeiten wie das Aufstellen der Stallungen (Abb. 4), Vorbereitungen für geplante Informations- und Ruhezonen für die Besucher, das Anlegen eines grossen Areals mit 130 «römischen» Gallica-Rosenstöcken, die Pflanzung von 2500 einheimischen Heckensträuchern und das Ausheben der Leitungsgräben für Strom und Wasser wurden durch eigenes Personal geleistet.

Die Vorbereitungen für die feierliche *Eröffnung* des Haustierparks im Folgejahr liefen bereits an. Es galt,

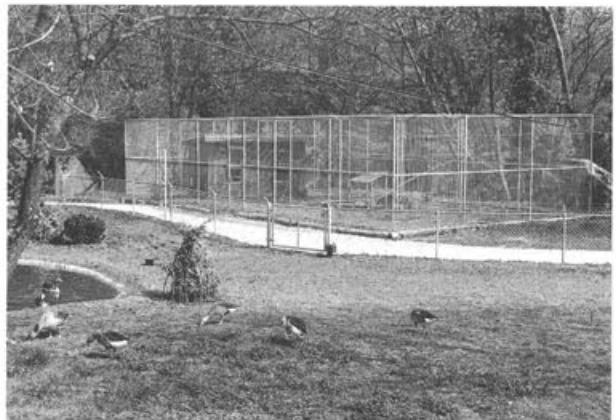


Abb. 4 Augst BL, Osttorareal. Bereits sind einige Gehege und Stallungen (hier für die Graugänse und Hühner) des im Bau befindlichen «Römischen Haustierparks Augusta Raurica» aufgestellt, und die ersten Tiere haben Quartier bezogen.

Wegweiser und Informationstafeln für die Besucher herzustellen, was viel Zeit beanspruchte. Am Jahresende waren Texte und Bilder für insgesamt 45 wetterfeste Aluminiumtafeln grösstenteils fertiggestellt; die zweisprachigen Panneaux eignen sich auch für die verkleinerte Wiedergabe in einem kleinen Tierpark-Führer, der ebenfalls zur Eröffnung erscheinen soll¹².

Eine vor wenigen Jahren im Landrat eingereichte Motion und ein kürzlich erfolgter Vorstoss des Bundes für Naturschutz Baselland regt u.a. einen didaktisch gestalteten *Pflanzgarten* an, der dem Publikum die Vielfalt und den historischen bzw. genetischen Wert traditioneller Nutzpflanzen erläutern und illustrieren soll. Was liegt da näher, als diese Anlage in Augusta Raurica, auf historischem Boden und in unmittelbarer Nachbarschaft des «Römischen Haustierparks» zu planen, zumal hier mit unseren über 100000 Besuchern jährlich auch eine Breitenwirkung gewährleistet ist. In mehreren Gesprächen und Planungsrunden, unter Beteiligung des Bundes für Naturschutz Baselland, des Amtes für Liegenschaftsverkehr, des Amtes für Landwirtschaft, des Amtes für Orts- und Regionalplanung (Abteilung Natur- und Landschaftsschutz), des Archäobotanischen Labors der Universität Basel, der Hauptabteilung Augusta Raurica und einem Augster Landwirtschaftsbetrieb, gewann schlussendlich ein Plan mit Hochstamm-Obstbäumen und kleinen Äckern für alte Getreidesorten an Konturen, der auf Jahresende – zusammen mit einem von uns erstellten provisorischen Budget – der Bau- und Umweltschutzdirektion vorgelegt wurde.

12 A. R. Furger, M. Windlin, S. Deschler-Erb, J. Schibler (traduction française C. May Castella), Der «römische» Haustierpark in Augusta Raurica. Le parc aux animaux domestiques «romains» d'Augusta Raurica. Augster Blätter zur Römerzeit 7 (Augst 1992).

Didaktische Projekte

(Silvia Huck, Werner Hürbin und Alex R. Furger)

Die Zahl der *Schulklassen*, die in den letzten Jahren Augusta Raurica und das Römermuseum alljährlich besuchten, hatte sich auf 1200–1750 Klassen eingependelt. Umso erfreulicher ist es, dass 1991 gar 2158 Schulen den Weg nach Augst fanden. Aber noch gibt es im Römermuseum keine «offizielle» museumspädagogische Anlaufstelle! Wir versuchen zwar, neben der grossen administrativen Belastung und teilweise in der Freizeit ein minimales Angebot für didaktische Beratung, Aktionen und Lehrerfortbildung aufrecht zu erhalten. Dazu gehörten im Berichtsjahr 1991:

- «Römisches» Brotbacken (Vreni Hartmann und Susi Trüssel), 205 Schulklassen.
- Aktion «römischer Töpfersofen in Betrieb» (Roland Gysin und Hans Huber), sechsmal jeweils drei Tage.
- 5.3.: Museumsdidaktischer Kurs Augusta Raurica für Primarlehrer des Seminars Rickenbach (Silvia Huck).
- 6.3.: Primarlehrerkurs, Lehrerseminar Liestal, Museumspädagogik im Rahmen der Fachdidaktik Geschichte (Silvia Huck und Sabine Kubli).
- 23.5.: Museumsdidaktischer Kurs Augusta Raurica für Primarlehrer des Seminars Rickenbach (Silvia Huck).
- 4.6.: Projektwoche «Wasser» einer Schulkasse aus Liestal. Ein Tag «die Römer und ihre Wasserversorgung und -entsorgung» in Augusta Raurica (Silvia Huck).
- 8./9.7. und 12.7.: Im Rahmen des Ferienpasses der Pro Juventute Rheinfelden konnten Silvia Huck und Christine Pugin gemeinsam mit den Erbauern des «römischen» Töpfersofens, Roland Gysin und Hans Huber, «Töpfen und Brennen wie die Römer» anbieten.
- 15.7.: Im Rahmen desselben Ferienpasses fand der Nachmittag «Spielen wie die Römer» im Amphitheater statt (Silvia Huck und Christine Pugin).
- 18.9.: Im Rahmen der heimatkundlichen Tagung der Zürcher Mittellehrer in der Region Basel wählte eine Gruppe von 21 Lehrerinnen und Lehrer den eintägigen Kurs «Augusta Raurica – auf den Spuren der Römer» (Silvia Huck).
- 7.11.: Eine Schulkasse der Geschwister Scholl Schule aus Konstanz lernte unter Anleitung von Silvia Huck die bei der Lehrerschaft noch nicht so bekannten Aussenstationen, u.a. die Kloake und das Tierpark- und Osttorareal, kennen.

Ohne Neuschaffung einer museumspädagogischen Stelle werden wir dem Schüleransturm, den Interessen der Lehrerschaft, den guten Ansätzen «vor Ort» und auch den nun seit mindestens 10 Jahren bekannten museumspädagogischen Erkenntnissen nicht mehr gerecht werden können.

Didaktische Unterrichtsmittel, Lehrerhefte, Arbeitsblätter für Schüler und dergleichen zum Thema «Römer» und «Augusta Raurica» können daher trotz der grossen Nachfrage nicht erarbeitet werden. Einziger Lichtblick ist der in Arbeit befindliche *Augusta-Raurica-Comic*, der bezeichnenderweise nicht von Leuten des Museumsstabes, sondern von der Lehrerin Dorothée Simko (Basel/Oberwil) und vom Grafiker Rolf Meier (Basel) entworfen und gestaltet wird. Einzig die wissenschaftliche Betreuung liegt in den Händen des Hauptabteilungsleiters. Nachdem die Story selbst abgeschlossen werden konnte, liegen nun die ersten fertig gezeichneten und kolorierten Tafeln der auf 60–70 Seiten konzipierten spannenden Lebensgeschichte von Marius und Prisca aus dem 3. Jahrhundert n.Chr. vor (Abb. 5).

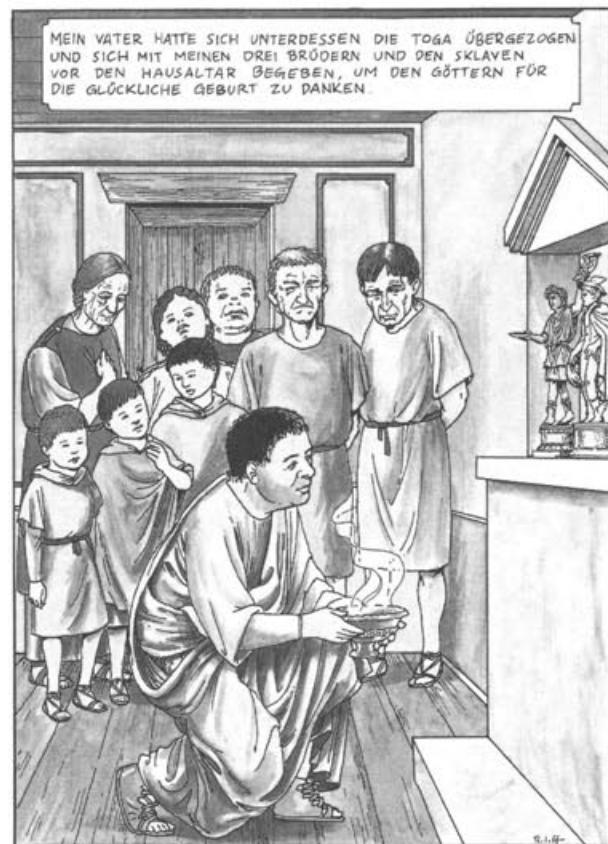


Abb. 5 Opferszene vor dem Lararium: Ausschnitt aus dem in Arbeit befindlichen Comic für Jugendliche über Augusta Raurica.

Die schon im Vorjahr zusammen mit Paula Zsidi, Direktorin des Historischen Museums in Budapest, ins Auge gefasste gemeinsame *Ausstellung*, in welcher die beiden Römerstädte Augusta Raurica und Aquincum (Augst und Budapest) aus wirtschaftsgeschichtlicher Sicht verglichen werden sollen, wurde durch die Ausstellungsbeauftragte Karin Kob Guggisberg weiterverfolgt. Die Stiftung Pro Helvetia bewilligte einen ersten Betrag für die Vorbereitungsarbeiten (Reisespesen Schweiz-Ungarn usw.), und verschiedene Kontakte zwischen den beteiligten Archäologinnen und Archäologen in Budapest, Augst und Basel fanden bereits statt.

Unsere drei beliebten «*Römerkoffer*» mit jeweils mehreren Dutzend gut verpackten Originalfunden aus Augusta Raurica haben wir insgesamt 68mal an Schulklassen ausleihen können (Vorjahr 53mal; in den ersten drei Jahren nach deren Einführung durchschnittlich erst je 20mal). Diese Art der Dienstleistung von Museen an Schulen mit archäologischen Originalobjekten, wie sie vom Vindonissamuseum Brugg seit Jahrzehnten angeboten wird und im Römermuseum Augst seit 1979 besteht¹³, fand in den

13 A. R. Furger, Römermuseum Augst. Bericht über die Jahre 1978–1983. JbAK 4, 1984, 89ff., bes. 98 Abb. 8 Tab. 3.

letzten Jahren in mehreren Kantonen der Schweiz Nachahmung. Ganz anders in Deutschland, wo die Museumsleute sich die leihweise Herausgabe von Originalfunden an Schulen oft gar nicht vorstellen können oder damit noch zögern. So konnten wir z.B. am 14.11.1991 anlässlich eines diesbezüglichen Gedankenaustausches in Augst mit Verantwortlichen des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart (Hans-Peter Kuhnen) und des Limesmuseums Aalen (Ulrich Sauerborn, Martin Luik) feststellen, dass die Bereitschaft, Originale an Schulen auszuleihen, erst langsam wächst.

Mit 205 Schulklassen und Vereinen (Vorjahr 169) meldet die «römische Backstube» einen neuen Backrekord. 60 Schulklassen kamen allein aus der Bundesrepublik Deutschland, wobei Gymnasialklassen aus Heidelberg oder Karlsruhe alljährlich Gäste bei uns sind. Den anhaltenden Erfolg der Römerbäckerei erklären wir uns auch damit, dass nun bereits Lehrerinnen und Lehrer nach Augst kommen, die die Ausstellung aus ihrer eigenen Schulzeit kennen. Unser herzlicher Dank geht an die beiden Betreuerinnen Susi Trüssel und Vreni Hartmann, die nun seit 9 Jahren als Fachfrauen für römisches Brot wirken.

Eher ein didaktisches Projekt denn eine konservatorische Massnahme an der Ruine selbst ist die geplante *Tempelfassade auf dem Forum*: Aufgrund der Arbeiten von Karl Stehlin (1917–1924) und Markus Trunk (1987–1991)¹⁴ konnten Architekt Otto Hänzi und Ingenieur H.-R. Kipfer ein Projekt zur Markierung der etwa 17 m hohen Tempelfassade in Originalgrösse im Gelände ausarbeiten. Die mächtige Kon-

struktion aus runden Holzpfosten für die sechs Frontsäulen und aus Kanthölzern für Podium und Giebel konnte im Spätsommer in Auftrag gegeben werden. Die von der Firma Häring AG in Pratteln gefertigten Holzelemente werden im Folgejahr auf schweren Streifenfundamenten montiert und weiss gestrichen.

Von Montag 30. September bis Freitag 4. Oktober 1991 war das Antikenmuseum Basel im römischen Theater zu Gast: Frau Anne-Käthi Wildberger, Museumspädagogin am Antikenmuseum Basel, organisierte für Basler Kinder eine *Theaterwoche* in Augst. Während der ganzen Woche wurde eifrig geprobt und gebastelt; das ganze mündete am Freitagnachmittag in ein herrliches Theaterspektakel.

Eine ebenfalls von A.-K. Wildberger sowie von Silvia Huck vom Röermuseum Augst angeregte *Kindergrabung* wird 1992 Jugendlichen ab 12 Jahren einen Einblick in die Augster Archäologie und in unsere Arbeitsweise ermöglichen und erforderte bereits im Berichtsjahr verschiedene Abklärungen und Vorberarbeitungsarbeiten. Die Grabung wird vom 4. bis 15. April 1992 im Areal des soeben konservierten Grabmales beim Osttor¹⁵ stattfinden und von M. Schaub und R. Bühler archäologisch betreut werden. Im Rahmen dieser Kindergrabung sollen zwei bereits 1966 angeschnittene Grundrisse von kleineren Gebäuden freigelegt und untersucht werden. Da diese Gebäude im Rahmen des Ausbaus unseres «Römischen Haustierparks» ohnehin untersucht und konserviert werden sollen, lässt sich der Anlass organisatorisch problemlos in unser Grabungsprogramm einfügen.

Bibliothek

(Alex R. Furger)

Die wissenschaftliche Bibliothek im Röermuseum, die allen in Augst Beschäftigten jederzeit zugänglich ist, wurde durch Karin Kob Guggisberg, die wir halbtags über Kredite für nebenamtliche Mitarbeiter einstellen konnten, erstmals durch eine Fachkraft betreut¹⁶.

Durch Ankauf und vor allem auch durch Tausch mit rund 70 archäologischen Instituten im In- und Ausland registrierten wir 258 bzw. 113 Neueingänge (Vorjahr 158 durch Kauf, 125 durch Tausch), die neu alle im EDV-System LIDOS erfasst sind.

Parallel zur Museumsbibliothek wurden unter Federführung des Sekretariats der Erziehungs- und Kulturdirektion die umfangreichen Bücherbestände zur römischen Keramikforschung in der Römerstiftung Dr. René Clavel auf Kastelen erfasst. Zum Jahresende konnten diese Arbeiten abgeschlossen werden. Ein neues Reglement sieht vor, dass auch unsere wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dieser Bibliothek arbeiten können, allerdings nur während der Präsenzzeiten der Bibliothekarin Marina Coray an zwei Halbtagen pro Woche.

14 R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica. 5., erweiterte Auflage, bearbeitet von L. Berger (Basel 1988) 44ff.; M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturengeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. Forschungen in Augst 14 (Augst 1991). – Zur bereits im Berichtsjahr aufgestellten Altarrekonstruktion s. unten mit Anm. 68 und Abb. 38.

15 Dazu zuletzt M. Schaub, Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52). JbAK 13, 1992, 77ff. (in diesem Band; mit älterer Literatur).

16 Vgl. ausführlich K. Kob Guggisberg, Bibliothek. In: A. R. Furger et al., Augusta Raurica. Jahresbericht 1990. JbAK 12, 1991, 5ff., bes. 25.

EDV

(Alex R. Furger und Peter-Andrew Schwarz)

Für unsere neue Grabungs- und Inventar-Datenbank in ORACLE (*MICRO-RAURICA*) richtete unser EDV-Verantwortlicher Christopher Sherry erste Bereiche eines *Netzwerks* ein. Dies wurde ermöglicht durch die grosszügige Unterstützung, tatkräftige Mit hilfe und speditive Abwicklung des Projektes durch alle beteiligten Dienststellen, insbesondere das Amt für Informatik (U. Kiebele, U. Widmer, H. Dössiger, M. Schaub und P. Huck) und das Hochbauamt (Th. Gentsch und R. Dunkel). Im Verlaufe des Sommers konnte in den Ausgrabungsbüros an der Poststrasse ein erstes kleines Teil-Netzwerk zwischen den fünf Computer-Arbeitsplätzen installiert werden. Je doch konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der (wegen der vielen Grabungen) zu kurzen Winterpause leider noch nicht in die Arbeit mit dem neuen Netzwerk eingeführt werden. Der von Chr. Sherry im Herbst des Berichtsjahres unternommene Probelauf war erfolgreich und das System genug ausgetestet, so dass das Amt für Informatik – dank eines Nachtragskredites – grünes Licht für die Anschaffung sämtlicher Hardwarekomponenten für alle Arbeitsräume geben konnte. Im Folgejahr werden endlich sämtliche der derzeit 20 EDV-Arbeitsplätze vernetzt werden können, was allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Zugriff auf sämtliche bis heute erfassten Museumsinventare (1960–1976, 1986–1991) und Grabungsdokumentationen (1531[sic!]–1991) erlaubt.

Da das an rund 20 Computer-Arbeitsplätzen in Augst eingesetzte *Textprogramm IBM-PC-TX4* bald

nicht mehr auf dem Markt sein wird, mussten wir uns nach Alternativen umsehen. Eine gründliche und sehr aufwendige Evaluation hatte die verschiedenen Anwendungen in Verwaltung und Forschung zu berücksichtigen und insbesondere auch Rücksicht zu nehmen auf die Umwandlungsfreundlichkeit unserer EDV-Manuskripte auf den Satzanlagen der Druckereien. Wir installierten am Jahresende daher mit Hilfe des kantonalen Rechenzentrums die beiden Programme MS-WORD 5.5 und WordPerfect, welche in die engste Wahl kamen.

Das EDV-Bibliotheksprogramm LIDOS stand im Berichtsjahr erstmals voll im Einsatz. Leider stagnieren die Koordinationsbemühungen mit den anderen archäologischen LIDOS-Benützern in Liestal, Basel und Bern. Immerhin ist in Augst eine lokale Vernetzung in unmittelbare Nähe gerückt, was uns in abschbarer Zeit erlauben wird, von jedem Arbeitsplatz aus Einblick in die Bibliothekskartei zu nehmen.

Seit Jahren versuchen wir, unsere drei *elektronischen Waagen*, die bei der Fundinventarisierung zur Erfassung der Keramikstatistik rege gebraucht werden, mit den Computern zu verbinden. Nachdem zwei professionelle Programmierer, selbst unter Zuhilfenahme einer Interface-Sonderanfertigung, bis zum Jahresende keine finanziell tragbare Lösung anbieten konnten, ging der Auftrag an einen jungen EDV-Mann, der innert weniger Wochen das Problem softwaremäßig löste, austestete und im Folgejahr installieren wird.

Wissenschaftliche Projekte

(Alex R. Furger, Beat Rütti, Debora Schmid, Eckhard Deschler-Erb und Peter-Andrew Schwarz)

Grabungs- und Fundauswertungen

An wissenschaftlichen Arbeiten, welche die ganze Hauptabteilung betreffen, seien in erster Linie unsere «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» erwähnt (erschienen ist Band 12 mit einem Rekordumfang von 379 Seiten und 17 Fachbeiträgen)¹⁷.

Zwei langjährige Nationalfonds-Einzelprojekte gehen langsam ihrer Vollendung entgegen: S. Martin-Kilcher intensivierte die Arbeiten für die Publikation der Wein- und Saucenamphoren, und A. Kaufmann-Heinimann bereinigte den Katalog der figürlichen Bronzen aus Augst und Kaiseraugst. Soweit es uns möglich war, halfen dabei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Römermuseums bei Foto-, Zeichen- und Computerarbeiten.

Florian Hoek begann zum Jahresende mit den Vorbereitungen für seine Lizentiatsarbeit an der Universität Basel, die er dem Keller der Grabung Augst-Kindergarten (1975.51, 1976.51; Region 9,D) und seiner interessanten Verfüllung widmen wird¹⁸.

17. S. ausführlich unten im Abschnitt Publikationen.

18. Zur Grabung s. den kurzen Vorbericht: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1975. JbAK 1, 1980, 9ff., bes. 19 Abb. 15–24. – Zu den in der Kellerfüllung ursprünglich reichlich vorhandenen organischen Resten (Linsen) vgl. S. Jacomet, Verkohlte pflanzliche Makroreste aus Grabungen in Augst und Kaiseraugst. Kultur- und Wildpflanzenfunde als Informationsquellen über die Römerzeit. JbAK 9, 1988, 271ff., bes. 287 Anm. 2; zur Ansammlung verzerrter Gläser des 3. Jahrhunderts im selben Keller B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13 (Augst 1991) Band 13/1, 95 Abb. 53.

Alex R. Furger schloss seine vor vier Jahren begonnene, wegen anderer Verpflichtungen jedoch nur an jeweils einem Tag pro Woche vorangetriebene Arbeit an der Monographie über das Fundmaterial von der Theater-Nordwestecke ab, so dass das Manuskript im Herbst in Druck gehen konnte¹⁹.

Cornel Doswald (Bremgarten AG) begann im Rahmen seiner Dissertation über römisches Eisenhandwerk im Herbst mit der Aufnahme sämtlicher Schlacken in unseren Depots. Die wochenlangen, aufwendigen Arbeiten mit Tausenden von staubigen Schlackenbrocken im ungeheizten Aussendepot Schwarzacker waren eigentlich nicht zumutbar, doch einen geeigneten Depot-Arbeitsplatz gibt es nicht.

Forschungsaufträge

Die bereits in den Vorjahren begonnenen, mehrjährige Auswertungsprojekte wurden fortgesetzt: Reliefs und Rundskulpturen, Fibel-Neufunde und Wandmalereien. C. Bossert-Radtke schloss ihre Monographie über die Reliefs und Skulpturen ab und konnte sie erfolgreich als Dissertation an der Universität Bern (Prof. D. Willers) einreichen²⁰. E. Riha konnte den Fibelkatalog in Form einer umfangreichen dBase-Datenei bis zum Jahresende zu einem Abschluss bringen und Hp. Otten legte einen Zwischenbericht über seine Dissertation über die Augster Wandmalereien vor.

Die Arbeiten am «Schrottfund» (Abb. 6)²¹, einem Händlerdepot mit rund 1300 Fragmenten einer zerschlagenen Reiterstatue aus der Insula 28, gingen im Berichtsjahr mit verstärktem Elan weiter. David Cahn lieferte seinen umfangreichen Bericht über die Fundumstände des Schrottfundes zu Beginn des Berichtsjahres ab. Nach einem Interregnum von drei Monaten konnte Bettina Janietz Schwarz für die archäologisch-stilistische Auswertung dieses bedeutenden Fundes sowie für die Projektleitung und spätere Redaktion der interdisziplinären Beiträge gewonnen und mit einem Forschungsauftrag verpflichtet werden.



Abb. 6 Augst BL, Kastelen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des UNESCO-Kurses bei der Einführung in die Arbeit mit dem sog. Bronzeschrott durch Bettina Janietz Schwarz.

Im Juli weilte wiederum der Bronzegusspezialist Hans Drescher aus Hamburg für einige Tage in Augst. Leider will sich die langjährige technische Projektbetreuerin Eva Oxé beruflich verändern und schied Ende Vorjahr aus dem Projekt aus. In der Folge stiess zum Glück die Restauratorin Franziska Lengsfeld – nach mehreren Jahren Unterbruch von ihrer Arbeit in Augst – als Beauftragte der Hauptabteilung zum Schrottfund-Team.

Gemeinsam und neu motiviert erlebte das Projekt einen erfreulichen Auftrieb: Zahlreiche Anpassungen und Lokalisierungen von Fragmenten innerhalb des Pferdekörpers wurden möglich, und neue Erkenntnisse zur Gusstechnik – zum Teil erschlossen dank zahlreicher ausgezeichneter Röntgenbilder – stimmen uns optimistisch, was die museale Rekonstruktion und Erforschung des Gussvorganges betrifft.

Am 3.8.91 konnten wir, anlässlich einer Orientierung von M. Maggetti (Fribourg) und G. Schneider (Berlin) über chemische Tonanalysen im Vindonissa-Museum in Brugg, gezielte Untersuchungen in die Wege leiten: Verschiedene Bronzefragmente des Schrottfundes mit erhaltenem Tonkern, einige in Augst gefertigte Lampen und – zum Vergleich – verschiedene grobtönerne Objekte aus Augster Bronzeziessereien (Düsen, Formfragmente usw.) konnten durch D. Rouiller in Fribourg beprobt und zur Analyse nach Berlin geschickt werden.

Während eines Besuchs von G. Lahusen aus Freiburg i.B. und E. Formigli aus Murlo (Siena) am 16.11.91 in Augst ergaben sich im Gespräch wichtige Anregungen zur Ikonographie und Gusstechnik unseres Schrottfundes.

Nationalfondsprojekt

Das vorerst auf drei Jahre veranschlagte Projekt «Archäologische Schwerpunkte in Augusta Rauricorum», das vom Schweizerischen Nationalfonds und vom Kanton Baselland gemeinsam finanziert wird, ging im Sommer 1991 ins dritte Jahr. Im Herbst reichten wir ein ausführliches Fortsetzungsgesuch für weitere drei Jahre ein. Die zu Lasten der Bundesgelder betriebenen Arbeiten waren folgende:

Die Augster Insula 28

Bearbeiter: Beat Rütti

Arbeitsbeginn: 1. Juli 1989

Ursprünglich vorgesehene Projektdauer: 3 Jahre

Insgesamt 5 Jahre.

Die ursprünglich im Rahmen des Schwerpunktthemas «Sozialgeschichte der Stadt» vorgesehene Auswertung des Unterstadtareals Kaiseraugst-Schmidmatt musste wegen fehlender finanzieller Beteiligung des Kantons Aargau aufgegeben werden. Als Alternative bot sich die Augster Insula 28 an, die in den sechziger Jahren von L. Ber-

19 A. R. Furger/S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von M. Peter und M. Wöhren), Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. *Forschungen in Augst* 15 (Augst 1992).

20 C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst. *Forschungen in Augst* 16 = *Corpus Signorum Imperii Romani. Schweiz III. Germania superior. Civitas Rauracorum* (Augst 1992, im Druck).

21 Vgl. oben mit Anm. 3.

ger und M. Martin archäologisch zu grossen Teilen untersucht werden konnte²². Das am Südwestrand der Stadt gelegene Areal, das u.a. mit zwei luxuriösen Stadtvillen überbaut war, erlaubt ausschlussreiche Hinweise zur Siedlungsstruktur und zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte eines vornehmen Stadtquartiers und berücksichtigt damit einen bislang nicht untersuchten Aspekt von Augusta Raurica.

Der Schwerpunkt der Auswertung lag in den ersten zwei Projektjahren in der Sichtung der Grabungsdokumentation, der Aufarbeitung der Fundinventare und der Korrelation der Daten. Parallel dazu wurde damit begonnen, die für die Siedlungsgenese aussagekräftigen Funde nach den baulichen Strukturen auszusortieren und katalogmäßig zu erfassen. Thomas Reiss zeichnete dabei laufend die entsprechenden Funde.

Der Forschungsplan für die Periode 1992–1994 sieht folgende Arbeiten vor: die restliche Aufnahme der zur Erhellung der Baugeschichte relevanten Funde, die Verknüpfung von datierten Fundensembles mit der Stratigraphie sowie eine Analyse der Siedlungsgenese des Quartiers. In einer letzten Auswertungsphase ist geplant, ausgewählte Fundkomplexe in den verschiedenen Räumen nach formal-funktionalen Gesichtspunkten zu untersuchen und sie mit den Resultaten aus anderen Stadtquartieren zu vergleichen.

Die Mosaiken von Augusta Rauricorum

Bearbeiterin: Debora Schmid

Arbeitsbeginn: 1. Juli 1989

Ursprünglich vorgesehene Projektdauer: 1 Jahr (bis 30. Juni 1990)

Insgesamt 2 Jahre

Nachdem die dokumentarischen Arbeiten über die Augster Mosaiken in einer ersten Phase (Katalog-Aktualisierung, Neufund-Erfassung, Befund-Aufarbeitung, Archivstudien) im Rahmen des Nationalfonds-Projektes abgeschlossen werden konnten (Juli 1989 bis Juni 1990), hat die Bearbeiterin mit der Auswertung der Mosaiken begonnen (metrische, petrographische, herstellungstechnische und stilistische Auswertung, Stellung der Augster Mosaiken innerhalb der gallisch-germanischen Mosaiken, Datierung usw.). Erweitert wird die Arbeit durch einen Beitrag von S. Fünfschilling und A. R. Furger zum Befund derjenigen Räume in der Insula 30, aus denen ein schwarz-weisses Mosaik und das berühmte, für Augst und die Region einzigartige Gladiatorenmosaik stammen.

Die Drucklegung, die vor allem bei der Zusammenstellung des Abbildungssteils sehr aufwendig sein wird (Erstellen neuer Pläne, auf denen die Mosaiken integriert sind, und Fotografieren und Zeichnen der Mosaiken) wird im Zuge einer beantragten Projektverlängerung um ein Jahr (1992/93) abgeschlossen werden können.

Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst

Bearbeiter: Markus Peter

Arbeitsbeginn: 1. Juli 1989

Ursprünglich vorgesehene Projektdauer: 3–4 Jahre

Insgesamt 4 Jahre (Dissertation) und 2 Jahre Ergänzungen

Im Rahmen einer Frankfurter Dissertation bei Prof. Maria R.-Alfoldi beschäftigt sich der Bearbeiter mit der Auswertung der Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Im Berichtsjahr konnte die detaillierte Erfassung aller Fundmünzen der Jahre 1949–1972 – mehr als 7000 Exemplare! – in einer nach den Kriterien der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) aufgebauten Datenbank abgeschlossen werden; ein druckfertiger Katalog wird in Kürze vorliegen. Das Jahr 1992 wird in erster Linie im Zeichen der numismatisch-historischen Auswertung dieses Bestandes stehen. Daneben müssen allerdings laufend die Fundmünzen aus den aktuellen Grabungen bearbeitet werden. Zurzeit liegt eine vollständige Kartei aller Exemplare bis 1990 vor.

Neben den Bestimmungs- und Erfassungsarbeiten sowie der Koordination der Restaurierungsarbeiten an Hunderten von Münzen wurden einzelne numismatische Auswertungen realisiert, die teilweise bereits publiziert, teilweise erst im Druck sind²³.

Die Geschichte, Produktion und Absatzgebiete

der römischen Töpfereien im Südgürtel der Augster Oberstadt

Bearbeiterin: Debora Schmid

Arbeitsbeginn: 1. Juli 1993

Vorgesehene Projektdauer: etwa 5 Jahre (2 Jahre Nationalfonds, 3 Jahre Autobahnkredit)

Dieses Teilprojekt wird einerseits vom Autobahnkredit finanziert (Aufarbeiten der Dokumentation der Töpfereien im Südgürtel der Stadt, s. unten), andererseits vom Schweizerischen Nationalfonds.

Mit 44 Töpfereien und 9 Ziegelbrennöfen, die im ganzen Siedlungsareal sicher nachgewiesen sind, gehört die römische Kolonie-

stadt Augusta Raurica zu den bestbelegten Fundplätzen. Eine Gesamtübersicht mit kurzem Katalog über alle bekannten Töpfereien und Ziegelbrennöfen liegt bereits publiziert vor²⁴, was die Basis für diese als Dissertation geplante Arbeit bildet.

Neben einem ausführlichen Katalog, in dem die Töpfereien im Südgürtel der Augster Oberstadt, d.h. der archäologische Befund der Öfen, beschrieben und behandelt werden, sollen vor allem die Beprechung der Produktion dieser Töpfereien im Mittelpunkt stehen und Aspekte wie Typenspektrum, Beschreibung der Ware, Besonderheiten zur Herstellungstechnik, Datierung, Verbreitung u.a. behandelt werden. Einen weiteren wichtigen Punkt bilden die chemischen und mineralogischen Analysen, um Aufschluss über allfällige weitere Referenzgruppen von Keramik in Augst (neben den vier bereits bekannten²⁵) zu gewinnen. In einer Synthese soll den Fragen nach Funktionsgruppen, nach der Romanisierung, nach der einheimischen Tradition und nach dem Beginn und dem Ende der Keramikproduktion in der Augster Südstadt nachgegangen werden.

Autobahnprojekt

Die grösstenteils vom Bundesamt für Strassenbau finanzierte Aufarbeitung der alten Grabungs- und Funddokumentationen von den Grabungen im Bereich der Autobahn N2/A3 und der damit verursachten Zubringerwege machte grosse Fortschritte und nahm konkrete Formen an. Margit Scheiblechner erfasste und verifizierte die Museumsinventare der betreffenden Fundjahre 1960–1976, wobei die Nachforschungen und Überprüfungen in den Funddepots mindestens ebensoviel Zeit beanspruchten wie die Dateneingabe im Computer. Ausser Debora Schmid, die das Projekt von Anfang an wissenschaftlich betreut hatte, und Andrea Fröhlich, die zu Beginn des Berichtsjahres ihre Dokumentationsarbeiten an den Befunden entlang der Westtorstrasse aufnahm, werden bald zwei weitere Archäologinnen zum Autobahnprojekt stossen. Das konkrete Arbeitsprogramm sieht folgendermassen aus:

22 Kurze Charakterisierung der Insula 28 bei A. R. Furger in: J. Schibler, A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). *Forschungen in Augst* 9 (Augst 1988) 72 Abb. 90 und Rütti (Anm. 18) 216f. Abb. 161.

23 M. Peter, Eine Werkstatt zur Herstellung von subaeraten Denaren in Augusta Raurica. Studien zu Fundmünzen der Antike (SFMA) Band 7 (Berlin 1990); M. Peter, Ein römischer Geldbeutel aus Augst BL. *Archäologie der Schweiz* 13, 1990, 165ff.; M. Peter, Fundmünzen aus dem Bereich des frühkaiserzeitlichen Lagers in Kaiseraugst. In: E. Deschler-Erb, M. Peter, S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von A. R. Furger, U. Müller und S. Fünfschilling), *Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt*. *Forschungen in Augst* 12 (Augst 1991) 115ff.; M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts. *JbAK* 12, 1991, 135ff.

24 Furger (Anm. 7).

25 A. Jornet, Analyse minéralogique et chimique de la céramique romaine en Suisse à enduit brillant. Thèse présentée à la Faculté des Sciences de l'Université de Fribourg/Suisse No. 846 (Fribourg 1982) 19ff.; A. Jornet, M. Maggetti, Chemische Analyse von 40 Scherben der Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. *JbAK* 5, 1985, 107ff.; M. Maggetti in: S. Martin-Kilcher, M. Maggetti, G. Galetti, Fabrikation von Weinamphoren der Form Dressel 2–4 in Augusta Rauricorum (Augst BL). *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 70, 1987, 113ff., bes. 124ff.

Die Privatbauten am Südrand von Augusta Raurica an der Westtorstrasse

Bearbeiterin: Andrea Frölich

Arbeitsbeginn: 1. Januar 1991

Vorgeschene Projektdauer: 3 Jahre

Auswertung der beim Autobahnbau untersuchten ausgedehnten Privatbauten beidseits der Ausfallstrasse gegen Südwesten. Mehrere Reihenhäuser am nördlichen Strassenrand, zum Teil ausgestattet mit reichen Privatbädern, sowie zwei grosse Gebäudekomplexe am Südrand der Strasse, die möglicherweise private oder kollektive Handelsgesellschaften beherbergten, harren seit den Ausgrabungsarbeiten ihrer Auswertung und Interpretation²⁶.

Die öffentliche Infrastruktur im Südtteil von Augusta Raurica

Bearbeiterin: Claudia Bossert-Radtke

Arbeitsbeginn: 1. Juli 1992

Vorgeschene Projektdauer: 3 Jahre

Die öffentlichen Bauten und Einrichtungen der 1961–1969 im Trassee der Autobahn untersuchten Südquartiere von Augusta Rauricorum werden Gegenstand einer weiteren Studie sein: Die Schwerpunkte liegen dabei bei den gallorömischen Vierecktempeln Sichelen 2 und 3²⁷, dem Bereich der Westtor- und Amphitheaterstrasse mit einem Monumenten-Platz sowie dem Aquädukt östlich der Mansio entlang der «Aquäduktstrasse». Die wahrscheinlich erst im fortgeschrittenen 1. oder gar im 2. Jahrhundert ausgebaute Infrastruktur im Süden der Stadt ist Ausdruck der wachsenden Stadtvölkerung und deren wirtschaftlicher und religiöser Bedürfnisse.

Fundmaterial, Sozialstruktur und Chronologie der Mansio im Kurzenbettli

Bearbeiterin: Sylvia Fünfschilling

Arbeitsbeginn: 1. Juli 1993

Vorgeschene Projektdauer: 3 Jahre

Es ist ein Glücksfall, dass durch den Kredit des Bundesamtes für Straßenbau die Grabungsdokumentationen und die Fundinventare jener Grabungsjahre (1961–1969)²⁸ soweit aufgearbeitet werden können, dass auch eine Auswertung des Fundmaterials durch Sylvia Fünfschilling in den Jahren 1993–1995 möglich sein wird.

Geschichte, Produktion und Absatzgebiete der römischen Töpfereien aus Augst und Kaiseraugst

Bearbeiterin: Debora Schmid

Arbeitsbeginn: 1. Juli 1993

Vorgeschene Projektdauer: etwa 5 Jahre (2 Jahre Nationalfonds, 3 Jahre Autobahnkredit)

Dieses Teilprojekt wird einerseits vom Autobahnkredit finanziert (Töpfereien im Südgürtel der Stadt), andererseits vom Schweizerischen Nationalfonds²⁹.

Projekt Epigraphik

Im Rahmen eines von Ludwig Berger und Peter-Andrew Schwarz geleiteten Blockkurses des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel wurde vom 2.3. bis 6.3.1991 die schon seit längerer Zeit vorbereitete systematische Erfassung aller Augster Steininschriften durchgeführt. Im Rahmen des anschliessenden Hauptseminares wurde im Verlaufe des Sommersemesters 1991 die Ausarbeitung der Katalogbeiträge für die geplante Publikation in Angriff genommen³⁰. Zum Zeitpunkt der Berichterstattung liegen bereits von sämtlichen Inschriften die überarbeiteten Fassungen der rund 100 Katalogbeiträge aus der Feder von Thomas Aebi, David Carhard, Katrin Bartels, Jacqueline Furrer, Chantal Haefelé, René Matteotti, Matthieu Poux, Erwin Rigert, Thomas Schibler, Claudia Schluchter, Stephan G. Schmid, Christoph Schneider und Vera von Falkenstein vor. Aus weiteren Seminararbeiten, welche die Bearbeitung von übergreifenden epigraphischen Themen der Augster Stadtgeschichte zum Ziel hatten, gingen die Artikel von René Matteotti und Bernd Zimmermann hervor³¹.

Naturwissenschaften

(Alex R. Furger und Peter-Andrew Schwarz)

Unser 1987 abgeschlossener Vertrag mit dem Labor für Urgeschichte der Universität Basel über die *osteologische Bearbeitung* und Auswertung der Neufunde bewährte sich auch im Berichtsjahr. Dank der Unterstützung von Jörg Schibler und des unermüdlichen Einsatzes von Sabine Deschler-Erb konnten gleich vier Manuskripte über Tierknochenfunde in Augst in Druck gehen: über das Militärlager von Kaiseraugst-Bireten/«Haberl» (Grabung 1979.01; 465 Knochen), über die Tabernenabfälle in einem Kanal neben den Frauenthermen (Grabung 1990.51; 7769 Knochen), über vier benachbarte Wohnparzellen in der Insula 23 (Grabung 1987.56; 16288 Knochen) sowie über die mächtige Schichtenfolge an der Nordwestecke des

26 Kurze Charakterisierung der Befundsituation an der Westtorstrasse bei Schibler/Furger (Anm. 22) 118ff. Abb. 166.

27 Vorbericht: H. Bögli, Ein Heiligtum der Civitas Rauracorum. In: *Helvetia Antiqua. Festschrift Emil Vogt* (Zürich 1966) 209ff.

28 Vgl. H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. *Antiqua* 4 (Frauenfeld 1975).

29 S. Projektbeschreibung oben mit Anm. 24.

30 P.-A. Schwarz, L. Berger mit Katalogbeiträgen von Th. Aebi, K. Bartels, D. Carhart, J. Furrer, V. von Falkenstein-Wirth, Ch. Haefelé, R. Matteotti, M. Poux, E. Rigert, Th. Schibler, C. Schluchter, St. G. Schmid und Ch. Schneider, *Inschriften aus Augst und Kaiseraugst. Katalog und Kommentare zu den Steininschriften aus Augusta Rauricorum* (Arbeitstitel). Erscheint voraussichtlich 1993 in der Reihe *Forschungen in Augst*.

31 R. Matteotti, Die Decurio-Inschrift aus Muttenz BL – Kavallerie in der Colonia Augusta Rauricorum? *JbAK* 13, 1992, 277ff. (in diesem Band) und B. Zimmermann, Zur Authentizität des «Clemensfeldzuges». *JbAK* 13, 1992, 289ff. (in diesem Band).



Abb. 7 Augst BL, Kastelen. Schlämmen von römischen Kulturschichten im Hinblick auf archäobotanische Makroreste unter Anleitung von Marianne Bavaud. Rechts im Bild die Schlammaschine.

Theaters (Grabung 1986.54/1987.54, 17906 Knochen)³².

Im Rahmen einer zwischen der Hauptabteilung Augusta Raurica und der Archäobotanischen Abteilung des Botanischen Institutes (Leiterin Stefanie Jacomet) geschlossenen Vereinbarung wurde im Verlaufe der Grabungssaison ein Konzept erarbeitet, das künftig eine möglichst flächendeckende *archäobotanische Betreuung* der Augster Grabungen gewährleisten soll. Im Rahmen dieses Testlaufes wurden von der Archäo-Botanikerin Marianne Bavaud über 30 Proben, u.a. der Grabung Kastelen (1991.51; 16 Proben) und Grabung Osttor (1991.52³³; 6 Proben), im Hinblick auf makrobotanische Reste geschlämmt (Abb. 7). Die Analyse von etwa 10 Proben der Grabung Notwasserleitung Venusstrasse (1991.65) musste leider vorerst zurückgestellt werden. Die definitive Auswertung der (durchwegs positiven) Ergebnisse

der Proben der Grabung Kastelen (1991.51) erfolgt im Rahmen einer Diplomarbeit am Botanischen Institut der Universität Basel bei Stefanie Jacomet. Die äusserst interessanten Untersuchungsergebnisse der kleineren Probekörper der Grabung Osttor (1991.52) liegen bereits vor³⁴.

Bei W. H. Schoch vom Labor für quartäre Hölzer in Adliswil liessen wir verschiedene *Holzreste*, die sich in den Grabungen Augst-Venusstrasse und Theater-Nordwestecke ausnahmsweise erhalten haben, sowie Holzkohlen aus dem Gräberfeld Kaiseraugst-Im Saiger analysieren.

Die *Anthropologie* der «römischen» bzw. einheimisch-keltischen Bevölkerung von Augusta Rauricorum, inklusive die im Grossen Gräberfeld von Kaiseraugst bestattete romanische Kastellbevölkerung des 4. bis 7. Jahrhunderts, ist ein altes Desiderat. Es ist ein Glücksfall, dass Bruno Kaufmann vom anthropologischen Forschungsinstitut in Aesch/BL die Skelette des Kastellgräberfeldes³⁵, die D. Viollier im Auftrag des Schweizerischen Landesmuseums 1907–1911 bereits freigelegt hatte, in einer grösseren Schweizer Stadt wiedergefunden hat. Dadurch aufgemuntert, wurde nach ersten Vorbesprechungen ein Arbeitsprogramm mit Offerte zusammengestellt. Es wird von der Budgetsituation der Kantone Baselland und insbesondere Aargau abhängen, ob dieses vielversprechende Projekt in den nächsten Jahren als anthropologisch-monographische Arbeit fertiggestellt und publiziert werden kann. Dabei müssten nicht blos die Leichenbrände und Skelette aus den Gräbern des 1. bis 7. Jahrhunderts aufgenommen und analysiert werden, sondern auch die interessanten Siedlungsfunde aus dem Zerstörungshorizont und aus einem Sodbrunnen des 3. Jahrhunderts³⁶. Für das letztere Material, nämlich die tierische und menschliche Brunnenfüllung der Grabung Kaiseraugst-SBB-Umschlagplatz von 1980, hat sich P. Schröter von der Anthropologischen Staatssammlung München anlässlich eines Augenscheins in Augst interessiert³⁷.

32 S. Deschler-Erb in: Deschler-Erb et al. (Anm. 23) 121ff.; S. Deschler-Erb, Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenthalern: Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts n.Chr. JbAK 12, 1991, 143ff.; S. Deschler-Erb, Neue Erkenntnisse zur vertikalen und horizontalen Fundverteilung in einer Augster Stadtinsula. Die Tierknochenfunde aus der Insula 23 (Grabung 1987.56). JbAK 12, 1991, 305ff.; S. Deschler-Erb in: Furger/Deschler-Erb (Anm. 19) 355ff. – Vgl. jetzt auch G. Breuer, Die Tierknochenfunde aus zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst (Grabung 1991.65) unter besonderer Berücksichtigung der Hundesklettreste. JbAK 13, 1992, 177ff. (in diesem Band).

33 Schaub (Anm. 15).

34 S. Jacomet, M. Bavaud, Verkohlte Pflanzenreste aus dem Bereich des Grabmonumentes («Rundbau») beim Osttor von Augusta Raurica: Ergebnisse der Nachgrabungen von 1991. JbAK 13, 1992, 103ff. (in diesem Band).

35 M. Martin, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 5B und 5A (Derendingen 1976 und 1992).

36 Zuletzt B. Kaufmann in: Schibler/Furger (Anm. 22) 178ff.

37 Archäologischer Befund: M. Schwarz, Der Brunnenbachschacht beim SBB-Umschlagplatz in Kaiseraugst 1980: Befund und Funde. JbAK 6, 1986, 65ff.; osteologischer Befund: B. und D. Markert, Der Brunnenbachschacht beim SBB-Umschlagplatz in Kaiseraugst 1980: Die Knochen. JbAK 6, 1986, 81ff. – Die im osteologischen Bericht beschriebenen Befunde sowie die geäusserten Interpretationen haben sich bei verschiedenen Nachkontrollen durch mehrere unabhängige Archäologen, Zoologen und Anthropologen am Originalmaterial als in manchen Aspekten unwahr erwiesen, so dass sich eine Neubearbeitung und -publikation, mit dringend notwendigen *osteometrischen* Ergänzungen, in den nächsten Jahren aufdrängt. Vgl. dazu auch J. Ewald, Der Brunnenbachschacht beim SBB-Umschlagplatz in Kaiseraugst 1980. Nachwort des Redaktors. JbAK 6, 1986, 125f. und Ph. Morel, Einige Bemerkungen zu den Menschen- und Tierknochen aus dem Brunnenbachschacht beim SBB-Umschlagplatz in Kaiseraugst 1980. JbAK 9, 1988, 311f.

Publikationen

(Karin Kob Guggisberg und Alex R. Furger)

Das Berichtsjahr hat eine grosse und vor allem umfangreiche Fülle von Neuerscheinungen und Drucklegungsvorbereitungen gebracht (Abb. 8). Der Arbeitsanfall – nicht nur für die Autorinnen und Autoren sowie für alle Zeichner und Fotografinnen, sondern auch der nicht zu unterschätzende Redaktionsaufwand – war dementsprechend gross. Wir müssen allerdings, im Gegensatz etwa zu verschiedenen archäologischen Stellen in Deutschland, nach wie vor ohne vollamtlichen Redaktor auskommen. Umso erfreulicher war die gute Arbeitsteilung bei Archivarbeiten, Fotoaufnahmen, Um- und Reinzeichnungen, beim Manuskriptlesen und während den eigentlichen Drucklegungen beim Korrekturenlesen. Die speditiv besorgten Vorarbeiten und das erfreuliche Ergebnis sind denn auch das gemeinsame Verdienst mehrerer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums- und des Grabungsteams. Die Zusammenarbeit mit der kantonalen Schul- und Büromaterialverwaltung, die alle unsere Druckaufträge abwickelt, ist ausgezeichnet und erlaubt eine fachkundige Vorbereitung und Überwachung der oft sehr komplizierten Drucklegungen.

Neue Publikationen aus Augusta Raurica 1991

- Rudolf Laur-Belart, Guide d'Augusta Raurica. 5e édition augmentée et revue par Ludwig Berger, Basel 1991, 215 S., 212 Abb., 1 mehrfarbiger Faltplan, Fr. 24.–.

Diese Übersetzung der 5. deutschsprachigen Auflage von 1988 kommt einem lange und oft geäußerten Wunsch der frankophonen Besucher entgegen. Die Übersetzung besorgten die Firma Translingua in Zürich und die Archäologin Catherine May Castella in Vevey; an den Vorbereitungs- und Druckkosten beteiligten sich der Lotteriefonds des Kantons Baselland, das Römermuseum Augst und die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel.

- Versch. Autoren, Jahresberichte aus Augst und Kaiserburg 12, 1991. 379 S., 572 Abb., 3 Beil., 93 Tab. (davon 82 auf einer Microfiche), Fr. 60.–.

Der wissenschaftliche Rechenschaftsbericht über die Ausgrabungen, die Konservierungs- und die Museumsarbeiten im Jahre 1990: Neben Informationen zur Öffentlichkeitsarbeit im Museum, zu personellen Veränderungen und zu aktuellen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten, finden sich im neuen Jahresbericht die aktuellsten Forschungen und Ergebnisse des vergangenen Jahres. So haben z.B. die Ausgrabungen neue Resultate zur Baugeschichte und Chronologie der drei Theaterbauten, der Curia und der Frauenthermen erbracht. Die Grabung im Vorfeld des Forumtempels erbrachten u.a. Fragmente von mindestens zwei vergoldeten Bronzestatuen und weitere, zum Forumaltar gehörige Marmorfragmente. Anhand von vergoldeten Bronzebuchstaben



Abb. 8 Die 1991 erschienenen Publikationen und Postkarten des Römermuseums Augst.

- konnte zudem nachgewiesen werden, dass der Tempel der Roma und dem Augustus geweiht war und somit dem Kaiserkult diente. In einem kurzen Überblick werden die zahlreichen Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum und ihr Absatzgebiet in der Regio vorgestellt. Die Untersuchung von Tierknochen aus einem durchschnittlichen Wohnblock (*insula*) verhilft uns zu interessanten neuen Erkenntnissen über das Alltagsleben und die Essgewohnheiten in Augusta Raurica, so z.B. über die sukzessive Romanisierung der einheimischen Bevölkerung, oder über die Verarmung der Bevölkerung im 2. und 3. Jahrhundert anhand der Speiseabfälle.
- Debora Schmid, Die römischen Schlangentöpfe aus Augst und Kaiseraugst. 1991. 105 S., 26 Taf., 45 Abb. (Forschungen in Augst 11), Fr. 50.-³⁸.
- Die Untersuchungen von D. Schmid beschäftigen sich zur Hauptsache mit einer aussergewöhnlichen Keramikgattung aus Augst und Kaiseraugst, die in der Forschung bis heute nicht erschöpfend behandelt worden ist. Diese voluminösen, tonnenförmigen Gefässer mit plastischen Verzierungen in Form von Schlangen – z.T. mit Widderköpfen – die sich am Gefäß hochwinden, treten vom früheren 1. bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts auf. Fehlbrände zeigen, dass diese Gattung lokal hergestellt worden ist. Die Schlangentöpfe finden sich in Augst und Kaiseraugst vor allem in Wohnhäusern und Handwerksbetrieben, fehlen aber beinahe vollständig in öffentlichen Einrichtungen und Tempelbezirken. Die Gefäßform steht in keltischer Tradition, die Bedeutung der Schlange als Symbol für Fruchtbarkeit und im Besonderen für den Schutz des Hauses (*Hausgenius*) ist römisch. Die Fundhäufungen in den Wohnhäusern, das Fehlen eines Kultgebäudes und die Bedeutung der Schlange als Schutz des Hauses lassen vermuten, dass es sich hier um einen privaten Hauskult handelt. Dieser Kult scheint – beim derzeitigen Forschungsstand – eine Spezialität von Augst oder dessen näherer Umgebung zu sein. Für eine weitere, sehr kleine Gruppe von Schlangentöpfen aus Augst, die z.T. als Kratere zu beschreiben sind, kommen am ehesten die aus dem Osten des Reiches stammenden Gottheiten Sabazios und Mithras in Frage.
- Eckhard Deschler-Erb / Markus Peter / Sabine Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Mit Beiträgen von Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furter und Urs Müller. 1991. 149 S., 86 Abb., 17 Tab. (Forschungen in Augst 12), Fr. 50.-³⁹.
- Diese Monographie über das seit Mitte der 1980er Jahre in Kaiseraugst vermutete Kastell ist das Resultat einer interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichsten archäologischen Teilbereichen. Ein Spezialist für militärische Ausrüstungsgegenstände, sog. Militaria (Eckhard Deschler-Erb), ein Numismatiker (Markus Peter) und eine Osteologin (Sabine Deschler-Erb) haben gemeinsam ein Stück der frühen Besetzungs geschichte von Augusta Raurica erarbeitet⁴⁰. Anhand einer Verbreitungskarte der Militaria (z.B. Waffen, Pferdegeschirr und persönliche Ausrüstungsgegenstände) innerhalb des Stadtgebietes konnte das Kastell in der Kaiseraugster Unterstadt näher eingegrenzt werden. Anhand von Vergleichsstücken in der Literatur einerseits und aufgrund der mitgefundenen Keramik andererseits konnten die Militaria in tiberisch-claudische Zeit (um 20–50 n.Chr.) datiert werden.
- Diese Zeitstellung ist durch die numismatische Analyse bestätigt worden. Von den über 2000 Fundmünzen aus dem Gebiet des frühen Militärlagers konnten 1813 Stück – auf drei deutliche Phasen verteilt – dem 1.–4. Jahrhundert n.Chr. zugewiesen werden. Die erste Phase aus der frühen Kaiserzeit liess sich als das von den Soldaten verlorene Kleingeld interpretieren. Der Vergleich mit der Münzverteilung an anderen Fundplätzen spricht für eine Gründung des Lagers in tiberischer Zeit (um 20 n.Chr.), während verschiedene Indizien darauf hinweisen, dass das Lager zur Zeit des Kaisers Claudius (um 50 n.Chr.) aufgegeben worden ist.
- Die Zusammensetzung der Tierknochenfunde hat zu der Erkenntnis geführt, dass sich innerhalb des Spitzgrabensystems ein besonderer Platz befunden haben muss. Das Überwiegen von Schaf-, Ziegen- und Wildtierknochen ist für die Autorin ein deutlicher Hinweis auf eine militärische Präsenz. Die damals noch vorwiegend aus dem Süden rekrutierten Soldaten schienen den genannten Tierarten den in unserer Region traditionelleren Gerichten aus Rinds- und Schweinefleisch den Vorzug gegeben zu haben. Durch diese verschiedenen Untersuchungen ist das vielfältige Bild eines römischen Holzkastells der frühen Kaiserzeit entstanden (nicht zu verwechseln mit dem spätromischen Kaiseraugster Steinkastell des 4. Jh. n.Chr.). Dieses frühkaiserzeitliche Kastell ist als Teil einer Verteidigungs linie, die die Römer vom Rhein bis ins

rätische Alpenvorland errichtet hatten, zu sehen und stand wohl unter dem Oberkommando des Legionslagers von Vindonissa (Windisch AG).

- Beat Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst, 1991. Band 1 – Text: 370 S., 279 Abb., 56 Tab., 5 Formentafeln, 4 Microfischen; Band 2 – Katalog und Tafeln: 433 S. mit 221 Taf., davon 15 in Farbe (Forschungen in Augst 13), Fr. 150.-. Die Arbeit, die im Rahmen einer Dissertation an der Universität Basel entstanden ist, behandelt die Glasgefässer, die seit dem letzten Jahrhundert bis zum Jahre 1980 in der römischen Koloniestadt Augusta Rauricorum und im Castrum Rauracense ausgegraben worden sind. Dabei werden einerseits technische Aspekte wie Form- und Farbgebung analysiert, andererseits ist der Autor auch Fragen der Herkunft und Verwendung der Glasgefässer nachgegangen.

Insgesamt wurden 5112 Glasfunde katalogmäßig erfasst. Die Gläser – meist sind sie nur in Scherben überliefert – gehören zu 180 Gefäßtypen. Von den durch ihren Fundkontext zeitlich eingrenzbaren Gläsern stammen die meisten aus dem 1. Jahrhundert n.Chr. Am wenigsten Glasgefässer kennen wir aus dem 4. Jahrhundert. Die Fundüberlieferung hängt allerdings weniger mit einem unterschiedlichen Gebrauch von Glas zusammen; sie geht vor allem auf fundortspezifische Gegebenheiten wie Siedlungsgenese und Ausgrabungsmethoden zurück.

Der grösste Teil der Funde gehört zum Tafelgeschirr, dabei nehmen die Trinkgefässer den ersten Platz ein. Zudem verwendete man Gläser als Transport- und Vorratsbehälter, als Urnen im Bestattungswesen und als Fläschchen bei der Körperpflege und in der Medizin. Die meisten aus Augst und Kaiseraugst überlieferten Glasgefässer wurden importiert. In der Frühzeit kam das Geschirr wahrscheinlich vor allem aus Italien, später aus Gallien und der Gegend von Köln. Einzelne Luxusgläser stammen vermutlich sogar aus Syrien und Ägypten. Billigere Gebrauchsgläser wurden ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. überall im römischen Reich hergestellt, so auch in Augusta Rauricorum. Die lokalen Glashütten, die sowohl in der Oberstadt als auch in der Unterstadt ansiedelt waren, produzierten aus wiedereingeschmolzenem Glasbruch anspruchlose Fläschchen und Krüglein, die in erster Linie beim Totenkult Verwendung fanden. Daneben fertigten die Glasmacher Fläschchen für Badeöl und vierkantige Krüge an, die man als Transportbehälter und Vorratsgefässer benutzte. Die Mehrzahl der in Augst und Kaiseraugst ausgegrabenen Gläser wurde mit Hilfe der Glasmacherpfeife geblasen, ein kleiner Teil entstand in der altertümlichen Technik des Formschmelzens.

Durch die lange Siedlungszeit und die grosse Fundanzahl wider spiegeln die Gläser aus Augusta Rauricorum und dem Castrum Rauracense den ganzen Formen- und Farbenreichtum der römischen Gefäßproduktion sowie die technische Vielfalt des Glas handwerks vom 1. bis 4. Jahrhundert n.Chr.

- Markus Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. 1991. 257 S., 205 Abb. (Forschungen in Augst 14), Fr. 90.-.

Das Buch ist die überarbeitete Fassung einer Dissertation, die am Seminar für Klassische Archäologie in Münster entstanden ist. Da es sich beim römischen Tempel um einen eher konservativen Bau typus handelt, eignet er sich besonders für die Erforschung der Zentren antiker Städte wie Köln, Trier oder Augst. Im Verlauf der Untersuchungen erwiesen sich die Augster Grabungsdokumentationen und die lokalisierbaren Bauteile für den Autor als wahre Fundgruben, so dass er sich entschloss, Augusta Raurica in den Mittelpunkt seiner Arbeit zu stellen. Damit wird in Augst zum ersten Mal eine Gruppe öffentlicher Monumentalbauten – das Forum mit dem Tempel, die Basilika und die Curia, sowie der Schönbühltempel – gemeinsam diskutiert und in einen grösseren Kontext gestellt. Entgegen älteren Vermutungen müssen die erste Steinbauphase des Forums und die ältere Basilika bereits dem 2. oder 3. Viertel des 1. Jahrhunderts angehören. Aufgrund dieser

³⁸ Bereits sind zwei Rezensionen erschienen: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 48, 1991, 297ff. (Chr. Meyer-Freuler) und Bayerische Vorgeschichtsblätter 56, 1991, 241f. (J. Garbsch).

³⁹ Rezensionen: Schweizer Münzblätter 41, 1991, 103f. (H. W. Doppler); Arma 3/2, 1991, 19 (M. Bishop).

⁴⁰ Vgl. weitere Aspekte zur frühen Militärperiode in der Colonia Raurica jetzt bei Matteotti (Anm. 31).

Ergebnisse ist der Autor u.a. im Verlauf seiner Arbeit zum Schluss gekommen, dass nicht alle Entwicklungen der römischen Architektur aus Rom diktieren und beeinflusst worden sind. Weit vom Zentrum der Macht entfernt, sind in den nördlichen Provinzen, am Rhein und an der Donau, eigene Ideen entwickelt worden, die sogar in der Hauptstadt Anklang gefunden haben und übernommen worden sind.

- Alex R. Furger / Sabine Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Mit Beiträgen von Markus Peter und Max Währer. 1992. 481 S., 245 Abb., 173 Tab., 99 Taf. (Forschungen in Augst 15), Fr. 100.- (im Druck, Auslieferung März 1992).

Anlässlich der Medienorientierung vom 26.11.91 (s. oben) gaben wir einen neuen, vollständigen *Bücherprospekt* heraus, in dem sämtliche erhältlichen Schriften unseres Museumsverlages – immerhin 59 Titel – aufgeführt und abgebildet sind. Ein erster Versand, als Beilage in der Zeitschrift «Archäologie der Schweiz» in einer Auflage von 3000 Exemplaren, erbrachte auf Jahresende eine Flut von mehreren hundert Bestellungen.

Ausgrabungsorganisation

(Peter-Andrew Schwarz)

Im Bereich der Dokumentation der *Augster Grabungen* konnte dieses Jahr bereits vollumfänglich mit dem bereits bestehenden, im vergangenen Berichtsjahr aber noch massgeblich verfeinerten *Dokumentationssystem* gearbeitet werden.

Die wesentlichen Änderungen betrafen folgende Punkte:

- Das EDV-Inventar des Römermuseums und die Münzbestimmungen bilden auch Bestandteil der Grabungsdokumentation und sind als Computer-Ausdruck bzw. als Kopie bereits nach 4 bis 8 Wochen auf der laufenden Grabung verfügbar.
- Die Fundkomplex-Datei, die als Befund- und Fund-Konkordanz die Hauptgrundlage für alle Auswertungsarbeiten bildet, wird auf der Grabung durch B. Rebmann (technische Daten, Befundbeschreibungen) und P.-A. Schwarz (Befundinterpretation und Phasenzuweisungen) laufend nachgeführt.

Auf diese Weise können heute die meisten Vorarbeiten für die Gesamtauswertung parallel zum Grabungsbetrieb vorangetrieben werden. Dies ist vor allem für die Zusammenarbeit mit den naturwissenschaftlichen Nachbardisziplinen wie beispielsweise mit der Archäozoologie, der Archäobotanik und der Sedimentologie, aber auch mit der Numismatik, die alle auf die laufende Befundauswertung angewiesen sind, eine «conditio sine qua non».

Nachdem 1990 die *Stichwort-Datei* für die systematische Befunderfassung zusammengestellt war (Abb. 9), konnten Th. Hufschmid und H. Sütterlin 1991 mit der Eingabe der Grabungsbefunde in unsere Gesamt-Datenbank beginnen. Am Ende des Berichtsjahres war die Eingabe der Befunde der Grabungen von 1989 bis zurück ins Jahr 1965 abgeschlossen. Damit ist bei den Auswertungsarbeiten mittels Stichwörtern ein rasches Aufsuchen und Zusammenstellen von Parallelen zu bestimmten Befunden (z.B. Herdstellen, Töpferöfen usw.) möglich. Die Befunddatenbank bildet somit eine wesentliche Arbeitsgrundlage für die erst in den Anfängen steckende systematische

Befundauswertung und vor allem für die schon längst fällige, vertiefte Erforschung der römischen Bautechnik in Augusta Raurica. Das Beschlagwortungssystem, das wir in vierjähriger Zusammenarbeit mit den einzelnen Augster Abteilungen entwickelt haben, ist nicht nur auf die Grabungsbefunde ausgelegt, sondern auch auf die Erfassung ausstellungswürdiger Funde und in Zukunft sogar auf die Keramiksachkarrei bei der Fundinventarisierung und die Fachbibliothek (Beschlagwortung).

Im Berichtsjahr konnte auch einem weiteren, von verschiedenster Seite immer wieder vorgebrachten Desiderat entsprochen werden, nämlich der Transkription des in kaum lesbarer Schrift verfassten und unvollendet gebliebenen *Manuskriptes von Karl Stehlin* (1856–1934) für ein einst geplantes Buch mit dem Titel «Ausgrabungen in Augst». Die von H. Speiser (Gesellschaft für Arbeit und Wohnen – GAW, Basel) vorgenommene Umschrift erleichtert nun die Arbeit mit dem für die Augster Forschung sehr wichtigen Werk; es soll gelegentlich in hektographierter Form einem breiteren Fachpublikum zugänglich gemacht werden.

Dank dem freundlichen Entgegenkommen des baselstädtischen Staatsarchivars A. Staehelin konnte eine weitere Lücke in unserem Grabungsarchiv geschlossen werden: W. Bellwald erhielt die Erlaubnis, von allen im Basler Staatsarchiv aufbewahrten Grabungsfotos aus dem Nachlass von K. Stehlin Reproduktionen anzufertigen. Diese Reproduktionen ersetzen die wenig brauchbaren Fotokopien in unserem Archiv und bilden somit eine wesentliche Grundlage für die Auswertung und Publikation von Altgrabungen oder z.B. auch für die Vorbereitung der projektierten Theatersanierung. Da wir zudem auch im Besitz der Repro-Negative sind, entfällt heute auch der Kauf von teuren Abzügen für unsere Publikationen.

Nach einer letzten grossen Sicherungsaktion sind nun die meisten Augster Grabungsaakte mikroverfilmt.

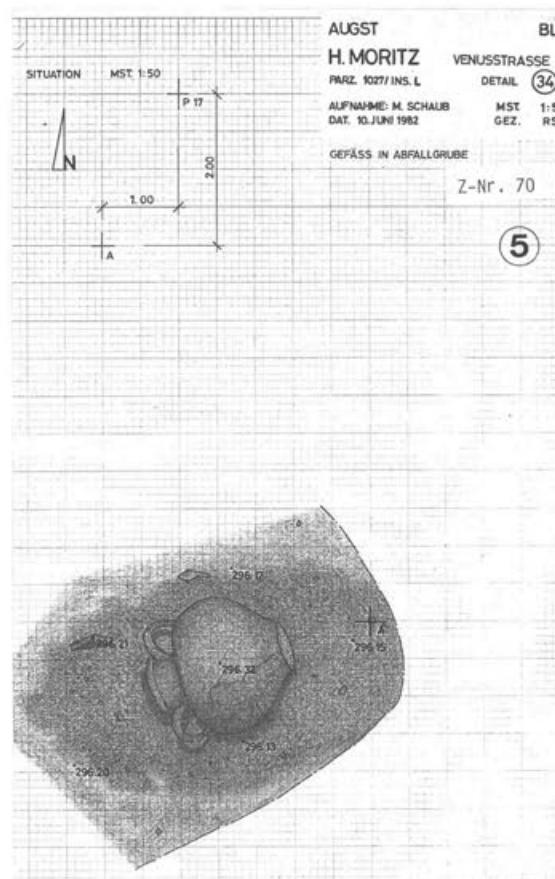
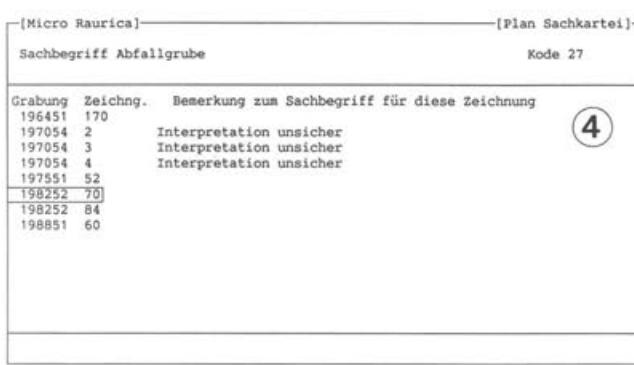
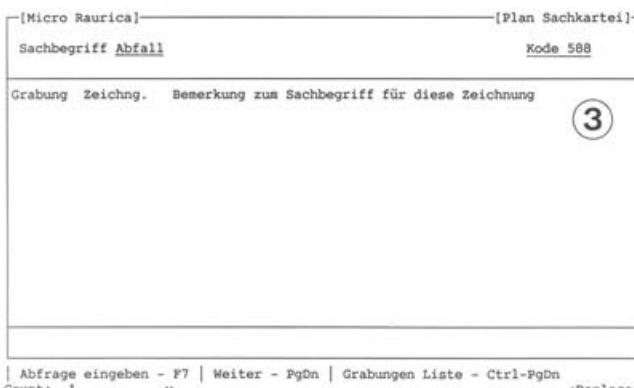


Abb. 9 Einstieg und Suchweg in die Befunddatei der Gesamtgrabungsdatenbank MICRO RAURICA.

- 1 Einstieg in das MICRO RAURICA über den Oracle Client Manager.
2 Einstieg in die Sachkartei.
3 Als Suchbegriff wird das Schlagwort «Abfall» (oder der entsprechende Code 588) ausgewählt.
4 Unter dem Schlagwort «Abfall» sind beim gegenwärtigen Stand der Erfassung (Grabungen 1965–1989) 8 zeichnerisch dokumentierte Befunde registriert. Mit Hilfe der Grabungs- und Zeichnungsnr. lassen sich die entsprechenden Zeichnungen innerst kürzester Zeit für vergleichende Auswertungsarbeiten zusammenstellen.
5 Muster einer anlässlich der Grabung 1982.52 in der Insula 50 dokumentierten Abfallgrube.

Grabungen in Augst

(Peter-Andrew Schwarz)

(Streu- und Lesefunde Verena Vogel Müller)

Die bereits in den vergangenen Jahren begonnene systematische Erfassung, Dokumentation und vor allem die konsequente wissenschaftliche Betreuung aller Bodeneingriffe im Bereich der Römerstadt wurde – trotz der starken Belastung durch die Grossgrabung auf Kastelen (1991.51)⁴¹ – fortgesetzt und intensiviert. Das Ziel, auch kleinere Aufschlüsse mit dem gleichen dokumentatorischen Aufwand wie Plan- und grössere Notgrabungen zu behandeln, erforderte in erster Linie eine intensive archäologische Betreuung, die – wie oben bereits erwähnt – vor Ort durch Florian Hoek (Grabung Theater, Kioskneubau, 1991.55⁴²) sowie Thomas Hufschmid und Hans Sütterlin (Grabung Notwasserleitung Venusstrasse, 1991.65⁴³) wahrgenommen worden ist.

Allerdings muss festgehalten werden, dass die gleichzeitige Durchführung mehrerer Grabungen das Grabungsteam über Gebühr strapazierte und nur durch den Beizug von externen Fachkräften einigermaßen bewältigt werden konnte. So musste z.B. für die Fotodokumentation der Grabung Notwasserleitung Venusstrasse (1991.65) Ursi Schild vom Römermuseum einspringen; die zeichnerische Dokumentation der Befunde wäre zudem ohne die Mithilfe von Ursi Willhelm und Dominique Neyer nicht möglich gewesen.

Wie die tabellarische Zusammenstellung und Abbildung 10 zeigen, mussten im Verlaufe des Berichtsjahres rund zehn grössere archäologische Untersuchungen und baubegleitende Massnahmen durchgeführt werden. Zeitlich verteilen sie sich wie folgt⁴⁴:

Grabung:

	Jan.	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1991.51												
1991.52												
1991.53												
1991.55												
1991.64												
1991.65												
1991.66												
1991.67												
1991.68												
1991.69												

Dieses äusserst intensive Notgrabungsprogramm hatte zur Folge, dass der Beginn der Sicherstellungsgrabungen, die sogenannte Etappe A, auf den 1.7.1992 verschoben werden musste.

Probleme finanzieller wie auch terminlicher Art bereitete vor allem die Grossgrabung auf Kastelen, die nicht wie vorgesehen Ende Dezember 1991 beendet werden konnte. In dankenswerter Weise anerkannte der Regierungsrat deren Dringlichkeit und sanktionierte damit eine nicht unbeträchtliche Budgetüberschreitung. Nach einer Besichtigung vor Ort und eingehender Beratung und Diskussion beschloss die Kommission Augusta Raurica einstimmig, dass die Untersuchung bis Ende Juni 1992 fortgesetzt werden kann.

Ausgrabungen Augst 1991:

Anz. Grabungstyp	Fläche	zum Beispiel
- Plangrabungen:	- m ²	(keine)
3 Notgrabungen:	840 m ²	1991.51 Kastelen
7 Baubegleitungen:	485 m ²	1991.67 Ergolzbrücke Augst
- Sondierungen:	- m ²	(keine)
4 Fundstellen mit Streufunden	- m ²	1991.70-73
Total 1991:	1325 m ²	Grabungsfläche

1991.51 Augst – Kastelen

Lage: Region 1, Insulae 1 und 2, Parz. 435.

Koordinaten: 261.280/264.960. Höhe: 294.00 m ü.M.

Anlass: Bau eines unterirdischen Auditoriums im Areal der Römerstiftung Dr. René Clavel (Jakob Frey-Clavel und Hochbauamt BL).

Fläche: rund 700 m².

Grabungsdauer: 13.5. bis 20.12.1991. Wird 1992 fortgesetzt.

Fundkomplexe (FK): C08101-C08817.

Publikation: Schwarz (Anm. 4).

1991.52 Augst – Osttor

Lage: Region 14,B, Parz. 1070.

Koordinaten: 622.150/265.320. Höhe: 294.00 m ü.M.

Anlass: Freilegungs-, Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten am Grabmonument beim Osttor (vgl. Abb. 35).

Fläche: 60 m².

Grabungsdauer: 25.4. bis 16.9.1991.

Fundkomplexe: C08001-C08066.

Publikation: Schaub (Anm. 15); Jacomet/Bavaud (Anm. 34).

41 Schwarz (Anm. 4).

42 F. Hoek, Eine *porticus post scaenam* zum 3. Theater von Augusta Rauricorum? Ergebnisse der Grabungen 1990.55 und 1991.55 an der Nordwestecke des 3. Theaters. JbAK 13, 1992, 113ff.; K. Kob Guggisberg, Eine Votivhand für Jupiter Dolichenus aus Augst. JbAK 13, 1992, 121ff. (beide in diesem Band).

43 Th. Hufschmid, H. Sütterlin, Zu einem Lehmfachwerkbaus und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst. Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53. JbAK 13, 1992, 129ff. (in diesem Band); Breuer (Anm. 32).

44 Die Verteilung der Grabungsnummern erfolgte wie in den vergangenen Jahren nach folgendem System: Die Grabungen auf dem Gebiet der Gemeinde Kaiseraugst erhalten die Nummern .01 bis .50, während die für die Augster Grabungen die Nummern .51 bis .70 reserviert sind. In Augst wird dabei unterschieden zwischen grossen Plangrabungen und geplanten Notgrabungen (.51 bis .64), baubegleitende Massnahmen (.65 bis .69) und grösseren Streufundkomplexen aus dem antiken Stadtareal (.70 bis .79). Fehlende Nummern in der Zusammenstellung wurden folglich nicht vergeben.

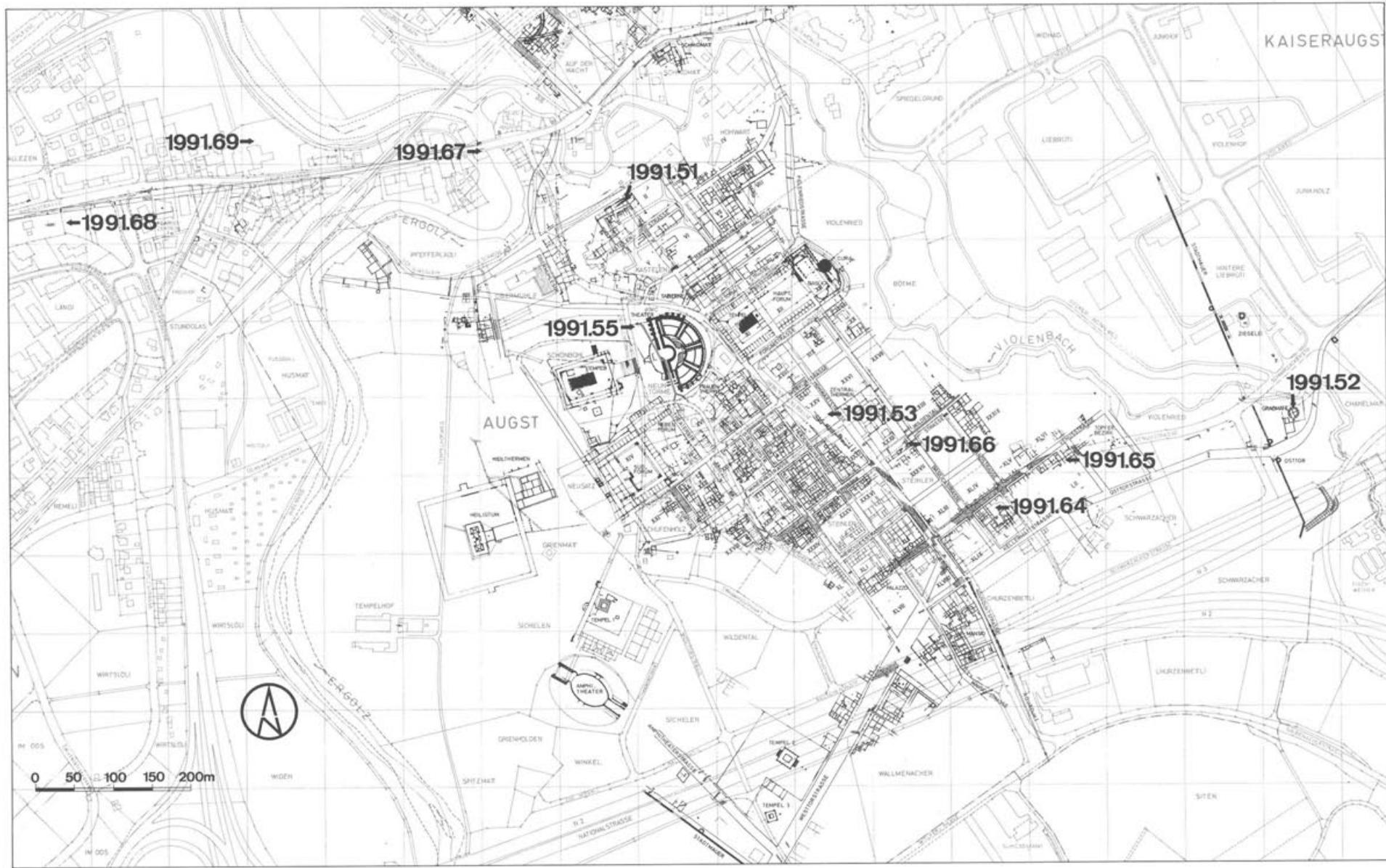


Abb. 10 Augst BL. Übersicht über die 1991 ausgeführten Ausgrabungen und baubegleitenden Massnahmen. M. ca. 1:7000.

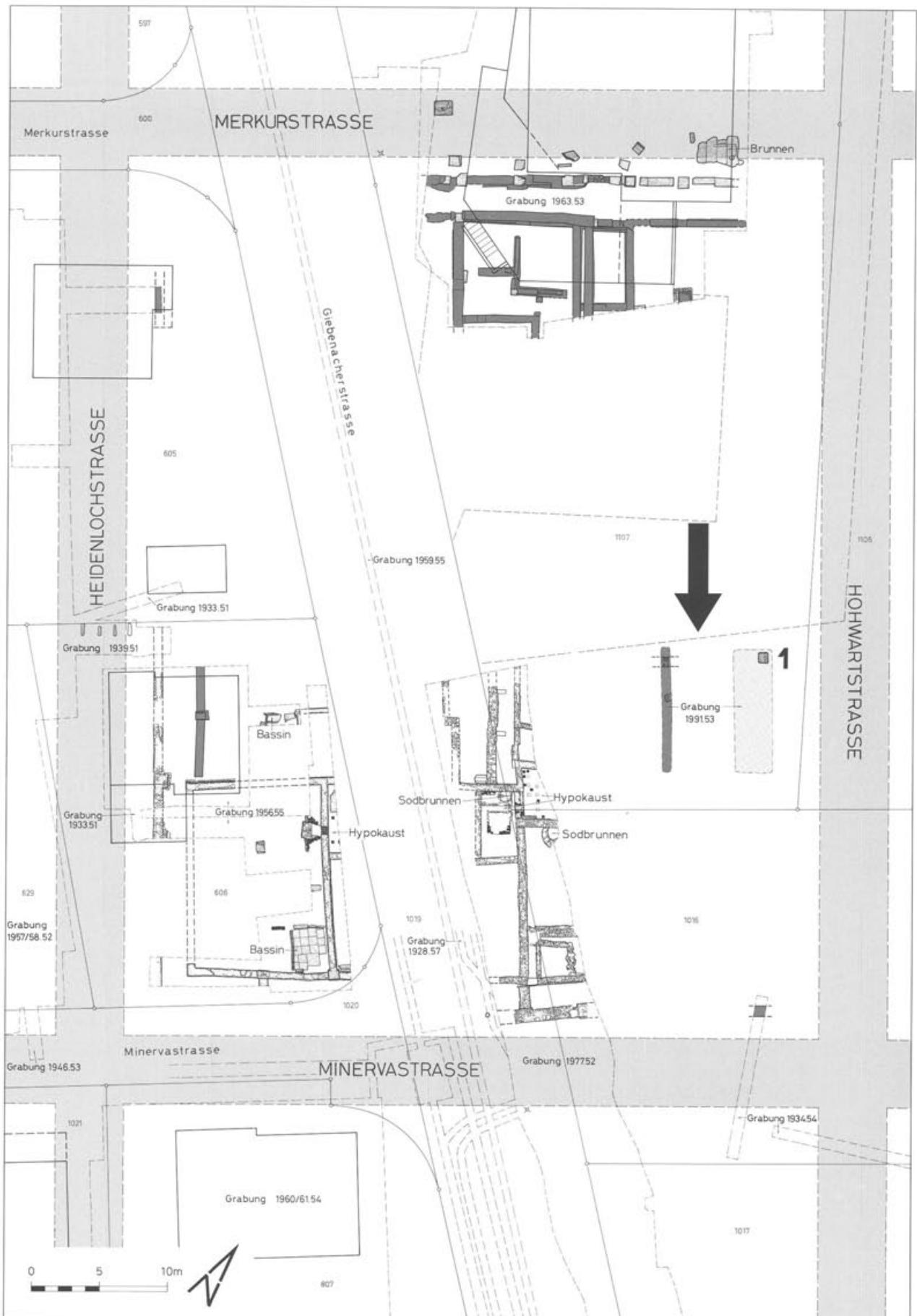


Abb. 11 Augst BL, Grabung 1991.53. Mauerplan der Insula 25. Die Grabungsflächen von 1991 sind gerastert hervorgehoben. Zum Detailbefund bei 1 vgl. Abb. 12. M. 1:400.

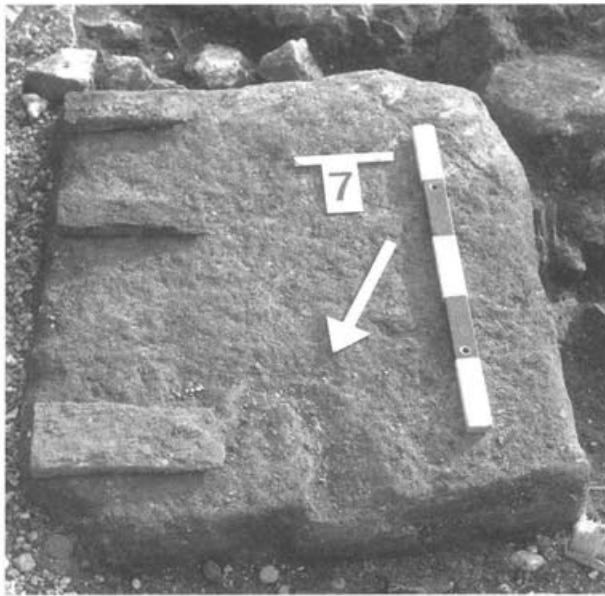


Abb. 12 Augst BL, Grabung 1991.53. Detail mit den Eisenkeilen, die dazu dienten, ein bereits in römischer Zeit leicht abgekipptes Säulenpostament in der Insula 25 wieder ins Lot zu bringen (der vierte Keil ist bereits entfernt).

1991.53 Augst – Restaurant Römerhof

Lage: Region 1, Insula 25, Parz. 1107.

Koordinaten: 621.550/264.660.

Anlass: Aushub von Streifenfundamenten für Garagenneubauten.

Fläche: 28 m².

Grabungsdauer: 22.11. bis 26.11.1991.

Fundkomplexe: C05933–C05934.

Kommentar: Beim Aushub der Streifenfundamente wurden verschiedene, bislang unbekannte Mauerzüge der Insula 25 angeschnitten.

Ein bautechnisch interessanter Befund wurde in der Portikus der Insula 25 beobachtet (Abb. 11), wo ein infolge Terrainsenkungen leicht abgekipptes Säulenpostament mit Hilfe von vier massiven Eisenkeilen (Abb. 12) wieder ins Lot gebracht worden ist.

1991.55 Augst – Theater, Kioskneubau

Lage: Region 2,D, Parz. 244.

Koordinaten: 621.320/264.800. Höhe: 284.00 m ü.M.

Anlass: Fortsetzung der Grabung 1990.55. Baubegleitende Massnahmen beim Bau des Besucherkiosks und des Archäologischen Parks (vgl. Abb. 37).

Fläche: ca. 50 m².

Grabungsdauer: 14.1. bis 5.7.1991.

Fundkomplexe: C05907–C05931; C05935.

Publikation: s. den Vbericht von P.-A. Schwarz in: Furger et al. (Anm. 16) 14f., Abb. 4–5 sowie ausführlich Hoek (Anm. 42); Kob Guggisberg (Anm. 42).

1991.64 Augst – Malerei Moritz

Lage: Region 1, Insula 50, Parz. 1027.

Koordinaten: 621.750/264.450. Höhe: 296 m ü.M.

Anlass: Aushub eines Liftschachtes.

Fläche: 12 m².

Grabungsdauer: 2.9. bis 4.9.1991.

Fundkomplex: C05932.

Kommentar: Die folgenden Beobachtungen verdanken wir den Gebrüdern Urs und Hans Moritz, die uns bereits vor dem Beginn der

Aushubarbeiten avisiert hatten: Wegen Einbau eines Liftschachtes musste die 1982 erstellte, tragende Betonplatte der Werkhalle der Firma Moritz AG – sie ermöglichte seinerzeit ein «Bauen über den Ruinen» – auf einer rund 12 m² grossen Fläche durchschlagen werden. Nach Abbau der unter der Betonplatte liegenden (modernen) Kiesplanie wurden auch die obersten Teile der darunterliegenden Humuskante unter unserer Aufsicht maschinell abgetragen. Im tiefgründigen, schwarzen Humus (Flurname Schwarzacker!) kamen jedoch nur vereinzelte römische und neuzeitliche Streufunde zum Vorschein. Die einzige römische Struktur, der dürftige Rest eines Mörtelgussbodens, wurde *in situ* belassen.

Publikation: Keine (s. dazu T. Tomasevic Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1982. JbAK 8, 1988, 47ff., bes. 48ff.).

1991.65 Augst – Notwasserleitung Venusstrasse

Lage: Region 1, Insulae 52, 53, Parz. 1030.

Koordinaten: 621.900/264.620. Höhe: 295.00 m ü.M.

Anlass: Notgrabung im projektierten Trassé einer sog. Notwasserleitung zwischen den Gemeinden Augst BL und Kaiseraugst AG.

Fläche: 80 m².

Grabungsdauer: 2.9. bis 19.12.1991.

Fundkomplexe: D000001–D00311.

Publikation: Hufschmid/Sütterlin (Anm. 43); Breuer (Anm. 32).

1991.66 Augst – Kloake/Zentralthermen

Lage: Region 1, Insulae 33, 38 und 39, Parzelle 1014/1017.

Koordinaten: 621.650/264.642. Höhe: 297.00 m ü.M.

Anlass: Streufunde beim Ausbetonieren des modernen Abgangs in den konservierten römischen Keller und in die Kloake (vgl. Abb. 36) sowie bei weiteren flankierenden Massnahmen (Verlegung eines Feldweges und Aushub von Leitungsräumen für die Keller- und Kloakenbeleuchtung).

Fläche: ca. 55 m².

Grabungsdauer: 25.3. bis 17.4.1991 sowie 11.12.1991.

Fundkomplexe: C05960, C05962 (Streufunde).

Kommentar: Abgesehen von einer römischen Hangstützmauer am Abhang gegen den Violenbach wurden keine römischen Strukturen angeschnitten.

Publikation: Keine (zum Grabungsbefund von 1990 siehe M. Schaub, C. Clareboets [mit einem Beitrag von A. R. Furger], Neues zu den Augster Zentralthermen. JbAK 11, 1991, 73ff.).

1991.67 Augst – Ergolzbrücke

Lage: Region 17,A, Parz. 65, 816.

Koordinaten: 621.120/265.125. Höhe: 263.00 m ü.M.

Anlass: Mit Leitungs- und Tiefbauarbeiten verbundene Sanierung der Ergolzbrücke.

Fläche: 50 m².

Grabungsdauer: 26.5. bis 7.6.1991.

Fundkomplexe: Keine Funde.

Kommentar: Östlich und westlich der modernen Ergolzbrücke wurden verschiedene, durch frühere Leitungsbauten stark beschädigte Mauerzüge angeschnitten. Diese mittelalterlichen und/oder frühneuzeitlichen Mauerzüge auf dem linken Ergolzufer lassen sich anhand eines 1754 entstandenen Kupferstiches von Emanuel Büchel (Abb. 13) einem heute verschwundenen Gehöft zuweisen. Die auf dem östlichen (rechten) Ergolzufer gefasste, leicht bogenförmig verlaufende Mauer (Abb. 14) lässt sich hingegen mit Sicherheit dem 1689/90 errichteten befestigten Brückenkopf zuweisen. Die genaue Einmessung des Mauerzuges zeigte schlüsslich, dass es sich um die landseitige Contre-Escarpe des Grabens des Brückenkopfes handeln muss.

Publikation: Keine (vgl. Clareboets/Schaub [Anm. 53] 171ff. [mit weiterführender Literatur]).

1991.68 Pratteln – Abwasserreinigungsanlage (ARA)

Lage: Rheinstrasse, Parz. 3578, 3382, 3529, 2588, 2589.

Koordinaten: 620.580/264.420. Höhe: 270.00 m ü.M.



Abb. 13 Augst BL. Um 1689/90 errichteter, befestigter Brückenkopf am rechten Ergolzufer nach E. Büchel in D. Bruckners «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel».

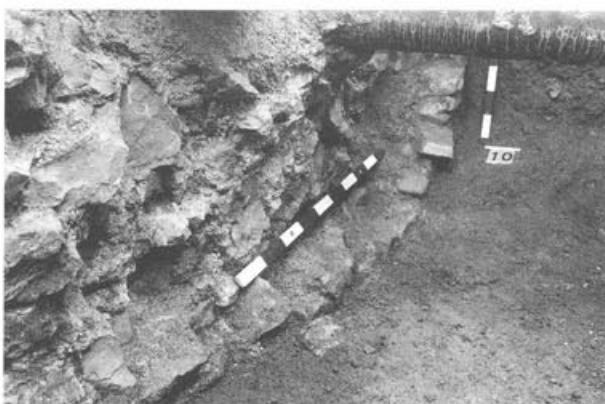


Abb. 14 Augst BL, Grabung 1991.67. Durch neuzeitliche und moderne Eingriffe fast restlos zerstörte Contre-Escarpe der frühneuzeitlichen Befestigung (vgl. auch Abb. 13).

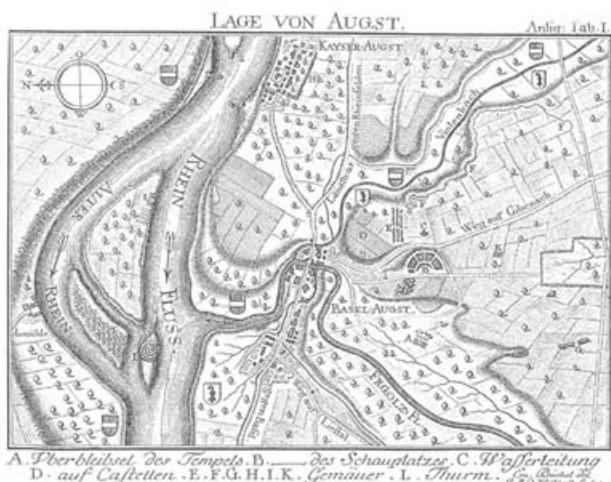


Abb. 15 Augst BL und Kaiseraugst AG um die Mitte des 18. Jahrhunderts nach E. Büchel in D. Bruckners «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel». Im Bereich des Baslerstabes sind die anlässlich der Grabung 1991.69 angeschnittenen (frühneuzeitlichen?) Bewässerungskanäle zu erkennen.

Anlass: Diverse Werkleitungen und grösserer Schacht für Pressrohrvortrieb der Abwasserleitung Frenkendorf-Pratteln.

Fläche: 250 m².

Grabungsdauer: 24.7 bis 25.7.1991.

Fundkomplexe: Keine Funde.

Kommentar: Die diversen Erdarbeiten in der Peripherie der römischen Ausfallstrasse nach Basel tangierten – wie aufgrund der Ergebnisse der Grabung 1986.55 zu erwarten war – keine archäologischen Strukturen.

Publikation: Keine (zu den Ergebnissen der Grabung 1986.55 vgl. D. Schmid, Die Grabungen bei der Shell-Tankstelle in Pratteln. JbAK 7, 1987, 163ff.).

1991.69 Augst – Ehemalige Anstalt

Lage: Hauptstrasse 3–7, Parz. 83.

Koordinaten: 620.800/265.040. Höhe: 276.00 m ü.M.

Anlass: Verlegen von Fernwärmeleitungen.

Fläche: 40 m².

Grabungsdauer: 29.7. bis 30.7.1991.

Fundkomplexe: Keine.

Kommentar: Beim Verlegen von Fernwärmeleitungen im Hof der ehemaligen Anstalt wurde durch die Firma M. Fux AG ein aus grösseren Sandsteinplatten bestehender Kanal angeschnitten und ohne vorgängige Benachrichtigung der Abteilung Ausgrabungen fast restlos zerstört. Bei dem Kanal dürfte es sich um die Einfassung eines von der Ergolz abzweigenden Bewässerungskanals handeln. Der Verlauf dieser (damals noch nicht eingefassten?) Bewässerungs kanäle lässt sich auf einem Stich von Emanuel Büchel in Daniel Bruckners «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» gut ablesen (Abb. 15). Eine archäologische Datierung der Struktur ist wegen des Fehlens von Schichtanschlüssen nicht möglich. Römische Funde oder Befunde kamen in den rund 0,5 Meter tiefen Leitungsgräben nicht zum Vorschein.

1991.70 Augst – Streufund

Fundkomplex: C05958 (Fragment einer Bronzesfibel, Sekundärstreufund im Depot, Fundjahr sicher 1991, keiner bestimmten Grabung mehr zuzuweisen).

1991.71 Augst – Oberstadt (Lesefunde)

Lage: Gesamtes Gebiet der Augster Oberstadt.

Anlass: Lesefunde des Schülers I. Braun aus den Jahren 1990 und 1991.

Fundkomplexe: C04129–C04146, C04150, C05937–C05950, C05965–C05985.

Kommentar: Die Fundorte waren grössstenteils noch zu eruieren. Für jeden davon wurde ein Fundkomplex vergeben. Mehrere hundert Funde wurden inventarisiert, die wichtigsten Stücke zeichnerisch und fotografisch dokumentiert⁴⁵ und dann als Dauerleihgabe des Römermuseums Augst mit einem sogenannten Findervertrag wieder dem Finder übergeben.

Leider sind solche privaten Sammelaktionen nicht durch Verbote zu unterbinden. Durch unser Vorgehen versuchen wir, noch möglichst viele Informationen aus dem Fundmaterial zu gewinnen, und darüber hinaus bei jugendlichen Sammlern die Verantwortung der archäologischen Hinterlassenschaft gegenüber zu wecken, ohne dass sie sich von ihren «Schätzen» sofort trennen müssen. Im konkreten Fall hat dies einerseits dazu geführt, dass die Lesefunde von 1991, im Vergleich zu denen von 1990, vorbildlich dokumentiert waren und sich unser Arbeitsaufwand dadurch erheblich reduziert hat. Andererseits hat die Zahl der abgelieferten Sammelobjekte vom einen zum andern Jahr drastisch abgenommen, nicht zuletzt wohl wegen des grösseren Arbeitsaufwands des Sammlers für die Dokumentation. Der Finder hat sich übrigens bereit erklärt, in Zukunft weitgehend auf eine weitere Sammeltätigkeit in Augst zu verzichten.

⁴⁵ Einige Beispiele werden unten in Abb. 29–32 vorgelegt.

1991.72 Augst – Oberstadt (Lesefunde)

Lage: Verschiedene Fundstellen der Oberstadt.

Anlass: Lesefunde des Schülers M. Jegge aus den Jahren 1990 und 1991.

Fundkomplexe: C04147–C04149, C05956, C05957, C05959, C05963, C05964.

Kommentar: 10 Münzen wurden durch Markus Peter bestimmt, inventarisiert und dann als Dauerleihgabe des Römermuseums Augst mit einem sogenannten Findervertrag wieder dem Sammler übergeben (s. dazu den Kommentar zu 1991.71).

1991.73 Augst – Streufund

Fundkomplex: C05961 (Webgewicht, Sekundär-Streufund in einem Depot, keiner bestimmten Grabung mehr zuzuweisen).

UNESCO-Einführungskurs in die Archäologie

(Peter-Andrew Schwarz)

Der von der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission ausgeschriebene Einführungskurs für angehende Archäologinnen und Archäologen wurde vom 8.9. bis 5.10.1991 durchgeführt⁴⁶. Für den Einführungskurs konnten 15 Personen aus neun verschiedenen Ländern berücksichtigt werden (Abb. 16, von oben links nach unten rechts):

46 Wir möchten an dieser Stelle Frau Brigitte Schoch und ihrer Nachfolgerin Madelaine Viviani von der Schweizerischen UNESCO-Kommission in Bern herzlich für die administrativen und vermittelnden Arbeiten danken, die zwischen Bern und Augst einerseits und zwischen der Schweiz und den Herkunfts ländern unserer Grabungsgäste andererseits geleistet wurden.

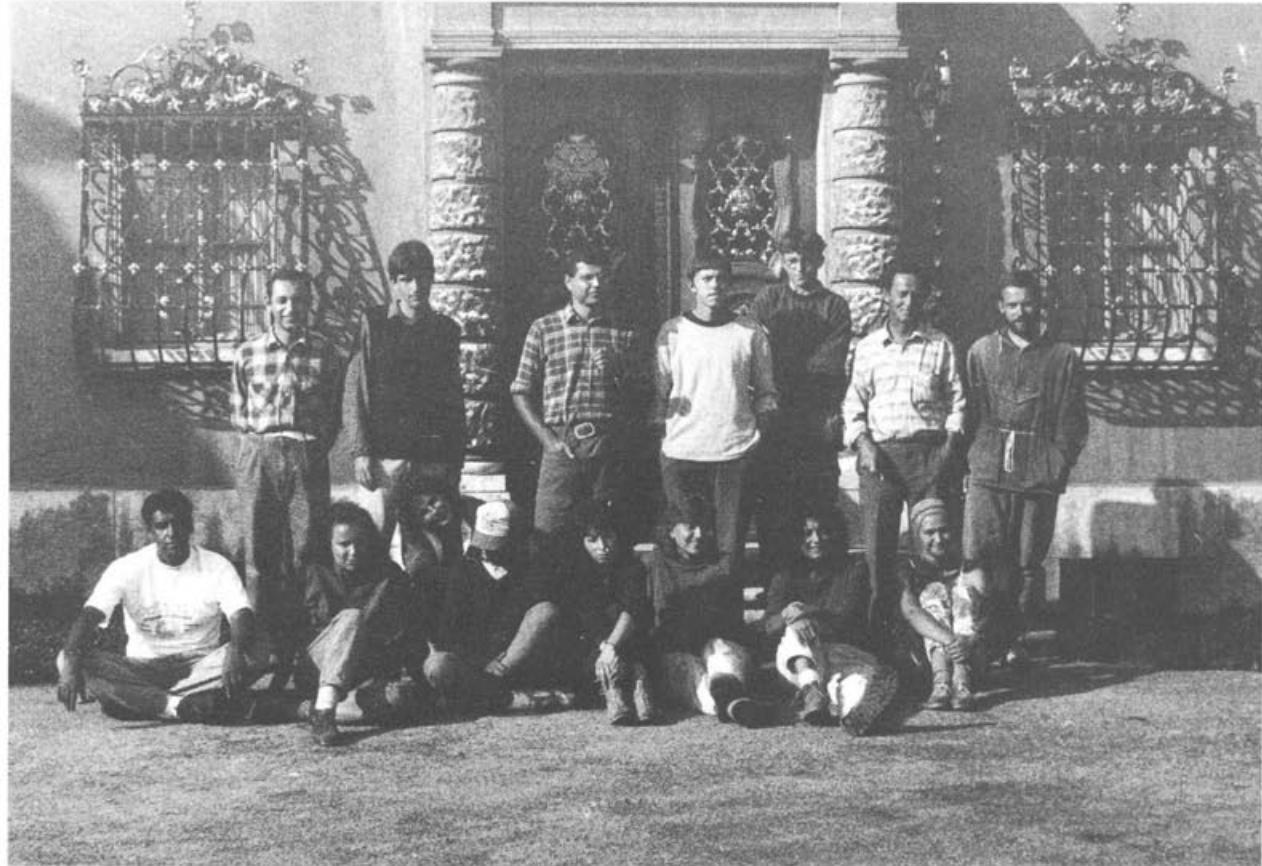


Abb. 16 Augst BL, Kastelen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des UNESCO-Kurses.



Abb. 17 Augst BL, Kastelen. Jekaterina Devlet beim Ausnivellieren einer Kamera vor einer Profilaufnahme.



Abb. 18 Augst BL, Kastelen. Gabriela Jiru wird von Markus Schaub in die zeichnerische Dokumentation von archäologischen Befunden eingeführt.

Mikhail Tsereteli, University of Georgia, Tiflis, Sowjetunion
 Tibor Hable, University of Budapest, Ungarn
 Petr Cech, Karls-Universität Prag, Tschechoslowakei
 Martin Modlik, Karls-Universität Prag, Tschechoslowakei
 Slawomir Kocot, University of Krakow, Polen
 Bashkim Lahi, Leiter der Ausgrabungen in Shkodra, Albanien
 Nicholas Lopatin, University of Moscow, Sowjetunion
 Mahmoud Hasnaouj, Attaché de Recherche, Algerien
 Suska Dorota Katarzyna, University of Warszawa, Polen
 Ewa Agnieszka Tokarska, University of Warszawa, Polen
 Samira Sehili, Université de Tunis, Tunesen
 Anetta Maichailowa, Sofia University, Bulgarien
 Gabriela Jiru, Karls-Universität Prag, Tschechoslowakei
 Edna Ayash, Tel Aviv University, Israel
 Jekaterina Devlet, University of Moscow, Sowjetunion

Die organisatorische und administrative Federführung besorgte Silvia Huck, die sich mit grossem Engagement um die 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kümmerte. Herzlichen Dank schulden wir auch Dr. Jakob Frey-Clavel, der einem grossen Teil der Gruppe in der Villa der Römerstiftung Dr. René Clavel Gastrecht gewährte und – last but not least – auch Marion und Hans Kaufmann, die als «Hauseltern» alles daran setzten, dass unsere Gäste während des Kurses gut untergebracht und verköstigt wurden.

Der eigentliche Einführungskurs wurde mit einer einwöchigen Schweizerreise abgeschlossen, die von S. Huck, F. Hoek, Th. Hufschmid und H. Süttlerlin geplant und geleitet wurde. Sie machten unsere Gäste

mit den archäologischen, historischen und geographischen Gegebenheiten sowie mit der kulturellen Vielfalt der Schweiz vertraut. Gedankt sei an dieser Stelle auch A. Antonini und L. Flutsch für die Führungen in Martigny bzw. im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich.

Der praktische und theoretische Teil des Einführungskurses wurde vom 8.9. bis 27.9.91 im Rahmen der Grossgrabung auf Kastelen durchgeführt: Die Grabung 1991.51 eignete sich aus verschiedenen Gründen sehr gut für ein derartiges Unterfangen. Zu nennen wären in erster Linie der vergleichsweise gute Forschungsstand und die daraus resultierenden archäologischen und historischen Fragestellungen, die grosse Grabungsfläche, eine Vielzahl von interessanten Strukturen sowie die gute technische Infrastruktur. Mit dem archäologischen Rahmenprogramm wurden während der laufenden Aktivitäten in erster Linie folgende Schwerpunkte abgedeckt:

a Allgemeine Einführung durch Alex R. Furger in die Arbeit der Hauptabteilung Augusta Raurica, d.h. Erläuterungen zum Konzept der Erschliessung für die Besucher, Besichtigung der diversen Arbeitsplätze (Restaurierung, Konservierung, Auswertungen, Fundabteilung, Depos usw.). Eine von Verena Vogel Müller und Bettina Janietz Schwarz durchgeführte Besichtigung der Aussenedenkmäler in Augst und Kaiseraugst machte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Topographie und der Ausdehnung der antiken Stadt vertraut.

b Ausbildung resp. Vertiefung der praktischen archäologischen Kenntnisse: Dies beinhaltete vorwiegend Informationen über die in Augst praktizierten Grabungsstandards (Grabungstechnik, -dokumentation, EDV-Anwendung, Arbeiten mit archäologisch-historischen Fragestellungen, Interpretation von Grabungsbefunden sowie Publikation von Funden und Befunden).

c Einführung in die verschiedenen Arbeitsmethoden und Arbeitsbereiche im Sinne des «learning by doing». Dies beinhaltete u.a.:

Fotografieren: Im Rahmen dieses Blockes wurde die Gruppe von Germaine Sandoz und Ursi Schild in alle Bereiche der fotografischen Dokumentation von Funden und Befunden eingeführt (Abb. 17). Ebenfalls erläutert wurden die damit zusammenhängenden Arbeitsgänge, so dass der Weg auch dieser Dokumente von der Feldaufnahme bis zur Ablage der Fotonegative und Dias im Fotoarchiv verfolgt werden konnte. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten anschliessend eigene Aufnahmen von Profilen, Flächen, Mauern oder speziellen Funden anfertigen, deren Qualität und Aussagekraft eingehend besprochen wurden.

Zeichnen: Die Gäste wurden von Constant Clareboets, Markus Schaub und Ursi Willhelm in das massstäbliche Zeichnen von archäologischen Befunden eingeführt (Abb. 18). Dabei hatten sie die Möglichkeit, eigene Zeichnungen von archäologischen Strukturen anzufertigen (Profil- und Flächenzeichnungen sowie Aufnahmen von archäologisch relevanten Details, so z.B. von Mauern). Die angefertigten Zeichnungen, Schichtbeschreibungen und -interpretationen wurden ebenfalls diskutiert und nötigenfalls korrigiert.

Führen der Grabungsdokumentation: Barbara Rebmann und Peter-A. Schwarz demonstrierten, wie die Gesamtheit der einzelnen Informationen der laufenden Grabung (Fotografien, Zeichnungen, Wissenschaftliches Tagebuch sowie Inventar des Fundmaterials) laufend mit Hilfe von Computer-Dateien miteinander verbunden und so für die eigentlichen Auswertungsarbeiten bereitgestellt werden.

Waschen und Trennen des Fundgutes: Der Trennung und der sorgfältigen Reinigung des Fundgutes kommt aus verschiedenen Gründen eine grosse Bedeutung zu. Florian Hoek, Thomas Hufschmid und Hans Sütterlin zeigten, wie die einzelnen Materialgruppen (Wandmalerei, Tierknochen, Keramik, Eisen, Bronze usw.) zu behandeln und zu reinigen sind, bevor sie inventarisiert werden können (Abb. 19).

Bronzeschrottfund: Bettina Janietz Schwarz, Eva Oxé und Dominique Rouiller erläuterten am Beispiel des 1961 in der Insula 28 gefundenen sog. Bronzeschrottfundes⁴⁷ die unabdingbare Zusammenarbeit zwischen Archäologen und Restauratoren bzw. zwischen Wissenschaftlerinnen und Technikerinnen bei der Rekonstruktion und Interpretation eines aus über 1300 gefundenen Fragmenten bestehenden Reiterstandbildes.

Publikationen von Befunden und Funden: Am konkreten Beispiel des damals im Druck befindlichen 12. Bandes unserer Jahresberichte erläuterten A. R. Furger und P.-A. Schwarz den langwierigen Werdegang einer mit Abbildungen (Fotografien, Zeichnungen), EDV-Grafiken und Tabellen versehenen archäologischen Auswertung vom Manuskript bis hin zum fertigen Druckerzeugnis.

Archäobotanik: Der Suche nach erhaltenen Makroresten von Speisefällen (wie z.B. Getreidekörnern, Bohnen, Samen von Beeren und Früchten usw.) kommt heute eine immer grössere Bedeutung zu⁴⁸. Unter der Anleitung der Botanikerin Marianne Bavaud wurden Proben aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten entnommen, mit Hilfe einer speziellen Maschine geschlämmt und auf Makroreste hin untersucht (s. oben mit Abb. 7). Diese wurden dann in einem weiteren Arbeitsschritt untersucht und bestimmt.

Inventarisieren der Funde: Verena Vogel Müller führte in die museale Aufbereitung des Fundgutes ein (Sortieren, Bestimmen und Datieren der Keramik, Beschriftung des Fundgutes, Erstellen des EDV-Inventars; Abb. 20). Dabei bot sich auch die Gelegenheit, mit den vielfältigen römischen Funden zu arbeiten (Suchen von Passscherben, Suchen von Parallelen in der Literatur usw.).

Praktische Feldarbeit: Neben den theoretischen Ausbildungsböcken bildete die archäologische Feldarbeit einen weiteren Schwerpunkt. Deshalb wurden die Leute im zweiten Teil des Kurses als Ausgräberinnen und Ausgräber eingesetzt und mit dem Freilegen und Reinigen der archäologischen Strukturen betraut (Abb. 21).

Innerhalb dieses Rahmenprogrammes konnten Teilnehmerinnen oder Teilnehmer, die sich für einzelne Spezialgebiete besonders interessierten, von den ent-



Abb. 19 Augst BL, Kastelen. Teilnehmer des UNESCO-Kurses beim Waschen des Fundgutes.

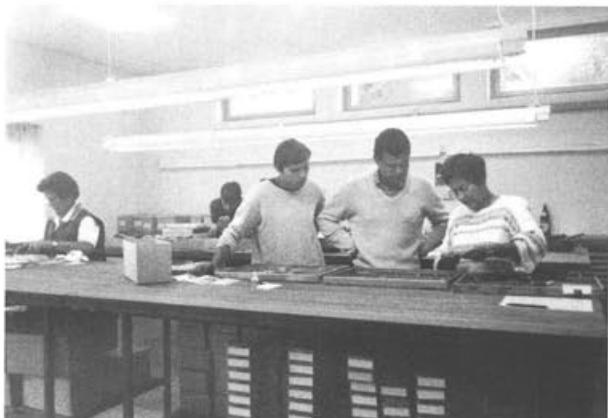


Abb. 20 Augst BL, Kastelen. Teilnehmer des UNESCO-Kurses bei der Einführung in die Inventarisierung des Fundmaterials durch Verena Vogel Müller.



Abb. 21 Augst BL, Kastelen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des UNESCO-Kurses beim Freilegen einer römischen Kulturschicht in der Insula 2.

⁴⁷ Vgl. auch oben mit Anm. 3 und Abb. 6.

⁴⁸ Siehe auch oben (Naturwissenschaften) mit Anm. 34.

sprechenden Spezialisten mit unseren Arbeitsmethoden und Forschungsergebnissen vertraut gemacht werden, so beispielsweise mit der Numismatik (durch Markus Peter), der Glasforschung (durch Beat Rütti), der Vermessung der drei Theaterbauten (durch Werner Heinz), den antiken Gemmen (durch Regine Fellmann Brogli) oder mit dem Zeichnen von Funden (durch Sylvia Fünfschilling).

Da vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel und von anderer Seite schon verschiedentlich eine intensivere Zusammenarbeit bei der praxisbezogenen Ausbildung der Archäologiestudentinnen und -studenten (Lehrgrabungen, Einführung in die Grabungstätigkeit usw.) gewünscht worden war, schien – im Hinblick auf ein solches Vorhaben – auch eine Manöverkritik mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des UNESCO-Einführungskurses geboten. Die Bilanz dieser Schlussdiskussion und die Auswertung eines kleinen Fragebogens ergab folgende Beurteilung:

Positiv beurteilt wurde im wesentlichen die Organisation und der Aufbau des Kurses. Ein sehr gutes Echo bekam namentlich die sorgfältige Vorbereitung der einzelnen Ausbildungsblöcke durch die einzelnen Spezialistinnen und Spezialisten der Grabungsequipe und vor allem auch das System des «learning by doing». Als nachahmenswertes Beispiel empfanden die meisten Teilnehmer die in der Hauptabteilung Augusta Raurica praktizierte Zusammenarbeit der einzelnen Arbeitsbereiche (Grabung, Restaurierung, Konservierung, museale Aufbereitung, Publikationen, EDV, Öffentlichkeitsarbeit usw.), die fast alle archäologischen Arbeitsbereiche abdeckt. Grossen Eindruck hinterliess schliesslich unsere Grabungsdokumentation, die über weite Strecken eine laufende Befundauswertung erlaubt.

Negativ wurde von manchen Teilnehmern (zu Recht) vermerkt, dass keine intensivere Diskussion der fortlaufend ergrabenen Befunde stattgefunden habe. Angesicht der grossen Teilnehmerzahl von 15 Personen hätte dies aber bedingt, dass mindestens drei vollständig in den Befund eingearbeitete Archäologinnen oder Archäologen ständig zur Verfügung gestanden hätten. Ein weiteres Desiderat, eine intensive, individuelle Arbeit mit den Computern, liess sich aus Sicherheitsgründen (Datenverlust) und in diesem Rahmen nicht realisieren. Angesichts des rigorosen Selektionsverfahrens in den einzelnen Ländern wurde schliesslich auch bemängelt, dass von den zuständigen nationalen UNESCO-Kommissionen

einzelne wenig motivierte bzw. interessierte Personen ausgewählt worden waren.

Aus der Sicht des archäologischen Stabes müssten in Zukunft bei einem derartigen Untergang folgende *Konsequenzen* gezogen werden: Nach Möglichkeit sollte bei solchen Anlässen versucht werden, bereits bei der Anmeldung die individuellen Neigungen und Interessen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu evaluieren. Zudem sollten auch wir bereits zum Zeitpunkt der Ausschreibung konkreter über unsere Grabungsprojekte und das Kursprogramm informieren können.

Als Hauptproblem bei der Durchführung des Kurses erwies sich aber aus unserer Sicht der Umstand, dass der Anlass mehr oder weniger volumnfähig in den laufenden Betrieb integriert werden musste: So war das Grabungsteam in dieser Zeit ohnehin mit zwei grösseren Grabungen – auch ohne diesen Mehraufwand – schon voll ausgelastet (Kastelen 1991.51 und Notwasserleitung Venusstrasse 1991.65). Zudem gingen in diesem Zeitraum auch verschiedene Augster Publikationen in Druck, so beispielsweise der zu einem beachtlichen Teil von Mitarbeitern des Grabungsteams verfasste Jahresbericht.

Probleme bereitete uns auch die Organisation und Durchführung der eigentlichen Feldarbeit: Hier zeigte sich nämlich ganz deutlich, dass bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des technischen und archäologischen Stabes nur eine kleine Gruppe (max. 5–6 Personen) seriös in die Feldarbeit eingeführt werden kann.

Insgesamt gesehen überwiegen aber sicher die positiven Aspekte. So bot der Kurs in erster Linie die willkommene Gelegenheit, unsere Grabungsmethodik, unsere Dokumentation und die Auswertungsmethoden mit auswärtigen Fachkolleginnen und -kollegen intensiv und über einen längeren Zeitraum anhand von konkreten Befunden zu diskutieren. Das Forum der überwiegend kritischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer war deshalb sicher auch das geeignete Korrektiv gegen die – mit der Zeit zwängsläufig eintretende – «Betriebsblindheit». Im Hinblick auf die oben erwähnten künftigen Basler Lehrveranstaltungen darf also festgehalten werden, dass unsere Equipe – bei genügender Vorbereitung und entsprechenden Rahmenbedingungen – in der Lage ist, die wesentlichsten theoretischen und praktischen Belange der modernen Grabungstätigkeit in einer für beide Seiten gewinnbringenden Art und Weise zu vermitteln.

Grabungen in Kaiseraugst

(Urs Müller)

Leider hat sich in *Kaiseraugst* der Druck durch zu untersuchende Bauprojekte noch verstärkt. So musste praktisch die ganze Arbeitskapazität der Kaiseraugster Equipe für ein einziges Grossprojekt eingesetzt werden⁴⁹. Die Folge davon ist, dass nur ein kleiner Teil des gewaschenen Fundmaterials der Grabung auf dem Areal Hotel Adler (1990.05⁵⁰) für die Inventarisierung vorbereitet und ans Römermuseum Augst übergeben werden konnte. Jeweilen einmal wöchentlich entnahmen im Konservierungslabor Bruno Kaufmann oder Christine Hillenbrand-Unmüssig den Leichenbrand aus geborgenen Urnen.

Als Kaiseraugster Jahresziel von 1991 war die Dokumentation und Bergung des Urnengräberfeldes «Im Sager, Ostteil» (1991.02) – soweit es durch die Baugrube gefährdet ist – gegeben. Die Voruntersuchungen zeigten, dass seine Ausdehnung den Nordteil der Baugrube des Gebäudes B232 der Firma Hoffmann-La Roche voll umfasst. So musste an dieser Stelle von Anfang April bis Anfang Dezember 1991 gegraben werden. Dies erbrachte über 500 brandige Gruben des bisher grössten Brandgräberfeldes von Augusta Rauricorum.

Zuvor und parallel dazu konnten einige Baubegleitungen und Voruntersuchungen durchgeführt werden. Im ersten Quartal mussten im Bereich des spät-römischen Kastells letzte Flächen der Grabung Hotel Adler (1990.05, 1991.05) und im Bereich der römischen Unterstadt eine Fläche beim Anbau Heller

(1990.03, 1991.03) untersucht werden. Im Gebiet Schanz/Böttmeweg erbrachte eine Vorabklärung nur ein negatives Ergebnis (1991.01). Die Leitungsschlüsse ans Areal Hotel Adler wurden archäologisch begleitet (1991.07). Eine Voruntersuchung an der Kraftwerkstrasse erbrachte Unterstadtstrukturen (1991.08) und eine Baubegleitung an der Friedhofstrasse verlief negativ (1991.06). Der Neubau des Gemeinde-Werkhofs am Gstaltenrain erbrachte keinerlei Hinweise auf römische Strukturen bzw. Spuren des Gräberfeldes (1991.04).

1991 wurden in Kaiseraugst 2 (Vorjahr 4) Flächengrabungen, 4 (3) Baubegleitungen und 3 (2) Vorabklärungen für 7 (7) Bauvorhaben durchgeführt, wobei die Fläche des Gräberfeldes ein mehrfaches der Grabungen anderer Jahre umfasst.

Fund- und Einsatzstellen (Kaiseraugst 1991)⁵¹:

1991.01 Mehrfamilienhäuser GTP-Partner, Auf der Schanz/Böttmeweg

1991.02 Hoffmann-La Roche B232/Gräberfeld Im Sager, Sagerweg

1991.03 Anbau Max Heller, Friedhofstrasse 25

1991.04 Gemeindewerkhof, Gstaltenrain/Guggeregg

1991.05 Umbau Areal Hotel Adler, Dorfstrasse 33/35

1991.06 Anbau EG August Schmid-Schilling, Friedhofstrasse 36

1991.07 Werkleitungen Hotel Adler, Dorfstr. 33/35

1991.08 Doppel-EFH Ivo Schmid/Bucco AG, Kraftwerkstrasse 18.

Prospektionen

(Peter-Andrew Schwarz und Alex R. Furger)

Der Gemeinderat von Augst bat uns zu einem Augenschein im Gelände «Birch» bei der römischen Wasserleitung im Süden der Stadt, da im dortigen Grundwasser-Einzugsgebiet Verunreinigungen festgestellt wurden. Um abzuklären, ob sich diese eventuell in intakten Teilstücken der von Lausen nach Augst führenden römischen Leitung sammeln, müssen wir in den nächsten Jahren das Trassee mit Hilfe geoelektrischer Messungen (s. unten) genau lokalisieren und vielleicht eine Sondierung durchführen.

Luftbild-Archäologie

Otto Braasch⁵² verdanken wir neben vielen weiteren Mosaiksteinchen für die Ergänzung unseres Stadtplanes zwei ganz besondere Trouvaillen: Zum einen gelang ihm eine ausgezeichnete Aufnahme eines *neuzeitlichen Befestigungswerkes* auf dem Oberen Birch

(Gemeinde Füllinsdorf) im Süden der antiken Stadt (Abb. 22 und 23). Allerdings bleibt vorerst offen, ob es sich um die sog. Giger- resp. Birchschanze handelt, die um 1832 anlässlich der «Dreissigerwirren» aufgeworfen worden ist, aber nicht mit absoluter Sicherheit lokalisiert werden kann (Abb. 23)⁵³. Da sich die frag-

49 Ausführlich Müller (Anm. 5).

50 Zu den mittelalterlichen Bauten (Grubenhäuser, Steinkeller) s. jetzt auch Frey (Anm. 10).

51 Ausführlich Müller (Anm. 5).

52 Otto Braasch, Oberstleutnant a.D., betreibt – gewissermassen als «Nebenprodukt» der Flüge in seinem Arbeitsgebiet Baden-Württemberg und in verschiedenen Schweizer Kantonen – auch über Augusta Raurica und Umgebung seit 1989 eine systematische Luftbildprospektion und versorgt uns regelmässig mit seinen neusten Aufnahmen. Wir möchten ihm an dieser Stelle für sein Interesse danken.

53 Vgl. dazu C. Clareboets, M. Schaub, Antike und neuzeitliche Wehrbauten in und um Augst. JbAK 11, 1990, 171ff., bes. 175 Nr. 21.

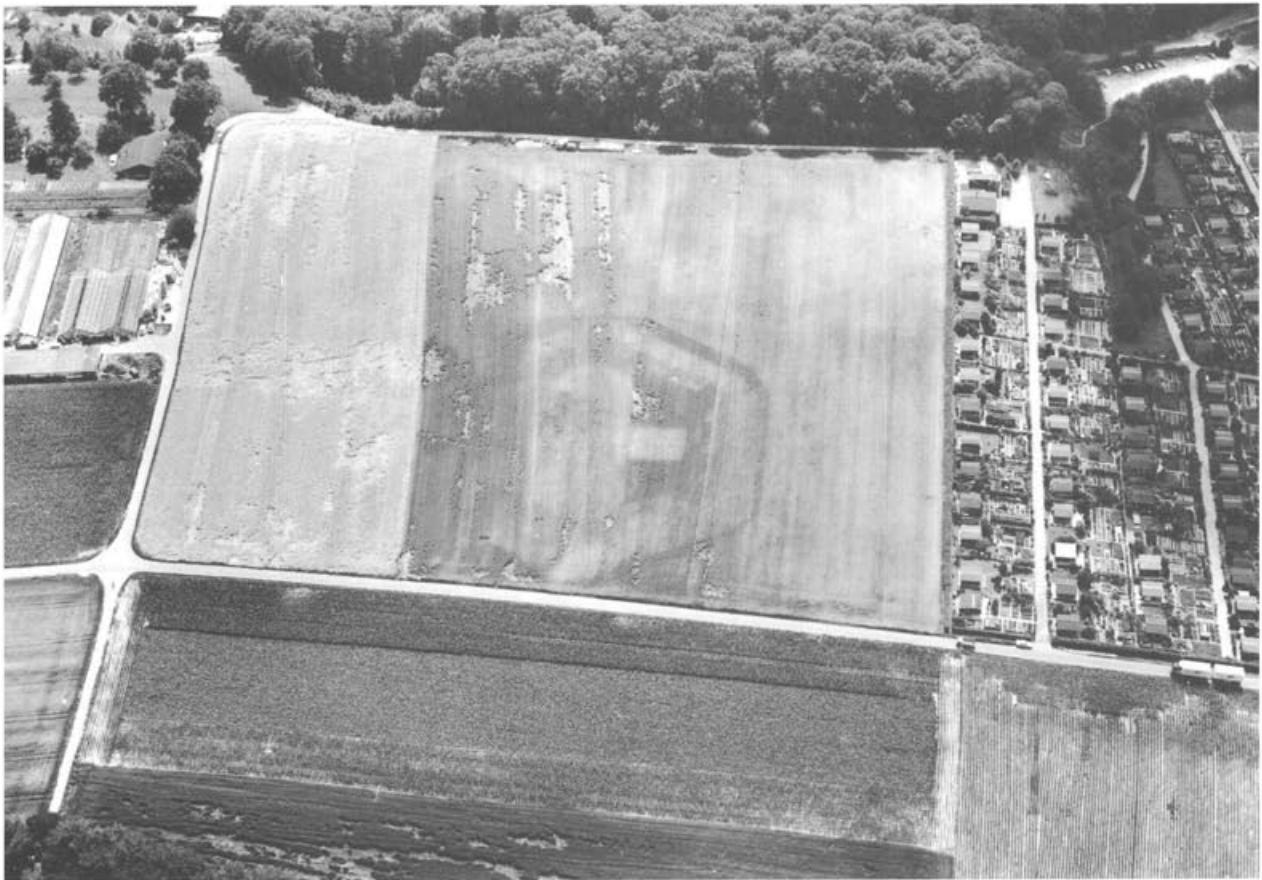


Abb. 22 Füllinsdorf BL, Oberer Birch. Luftaufnahme eines neuzeitlichen Befestigungswerkes in der Flur Schanzacher.

liche Parzelle in der Flur Schanzacher um 1911 noch im Besitz der Schweizerischen Eidgenossenschaft befand, ist es auch denkbar, dass es sich um ein Erdwerk aus dem späten 19. Jahrhundert handelt. Eine gleichartige Schanze ist z.B. im Jahre 1894 zu Übungszwecken auf dem gegenüberliegenden Höhenzug (Flur Blözen, Gemeinde Pratteln BL) aufgeworfen worden (Abb. 23)⁵⁴.

Spektakulärer ist eine Luftaufnahme aus dem Bereich des in der Schwemmlandebene der Ergolz gelegenen *Heiligtums in der Grienmatt* (Abb. 24). Neben dem bereits bekannten, wenn auch noch ungedeuteten Gebäudekomplex am nordöstlichen Teil⁵⁵ der Umfassungsmauer des Heiligtums (Abb. 25) konnte ein bislang unbekannter, viereckiger Grundriss gefasst werden. Ausmass des rund 15 auf 15 Meter messenden Mauergeviertes lassen mit grosser Sicherheit darauf schliessen, dass es sich hierbei um einen weiteren gallo-römischen Vierecktempel in der Grienmatt handeln dürfte. Falls diese Annahme zutrifft, müssen wir künftig davon ausgehen, dass sich der auf dem Schönbühl und auf dem Sichelenplateau nachgewiesene Tempelbezirk wesentlich weiter, also über die Hangkante hinaus nach Westen, erstreckt hat, als bislang angenommen worden ist⁵⁶.

Widerstandsprospektionen

Die unter dem Begriff «Widerstandsprospektion» bekannte geophysikalische Methode hat in letzter Zeit ungeahnten Auftrieb erhalten und wurde von Jürg Leckebusch von der Kantonsarchäologie Zürich verfeinert und ausgebaut⁵⁷. Eine Demonstration im Areal des römischen Gutshofes in Neftenbach ZH im Februar 1990 bewog uns, dieses Verfahren einem erneuten Testlauf in Augst zu unterziehen. Dies geschah vor allem im Hinblick auf die vom Landrat im Rahmen des «Sicherstellungsprogrammes Augusta Raurica» angeordnete Erschliessung von Bauland im Gemeindebann von Augst (vorerst in der Etappe A). Insbesondere erhofften wir uns von dieser Methode die Möglichkeit einer verfeinerten Planung der Vorgehensweise. Wenn nämlich dank Prospektionen der

54 Clareboets/Schaub (Anm. 53) 175 Nr. 23.

55 Laur-Belart/Berger (Anm. 14) 107ff.; Trunk (Anm. 14) 171f.; Bossert-Radtke (Anm. 20).

56 Laur-Belart/Berger (Anm. 14) 80ff., 193ff.

57 Vgl. J. Leckebusch/P. Nagy, Prospektionsmethoden in der Archäologie. Hrsg. Stiftung für die Erforschung des Üetliberges (Zürich 1991).

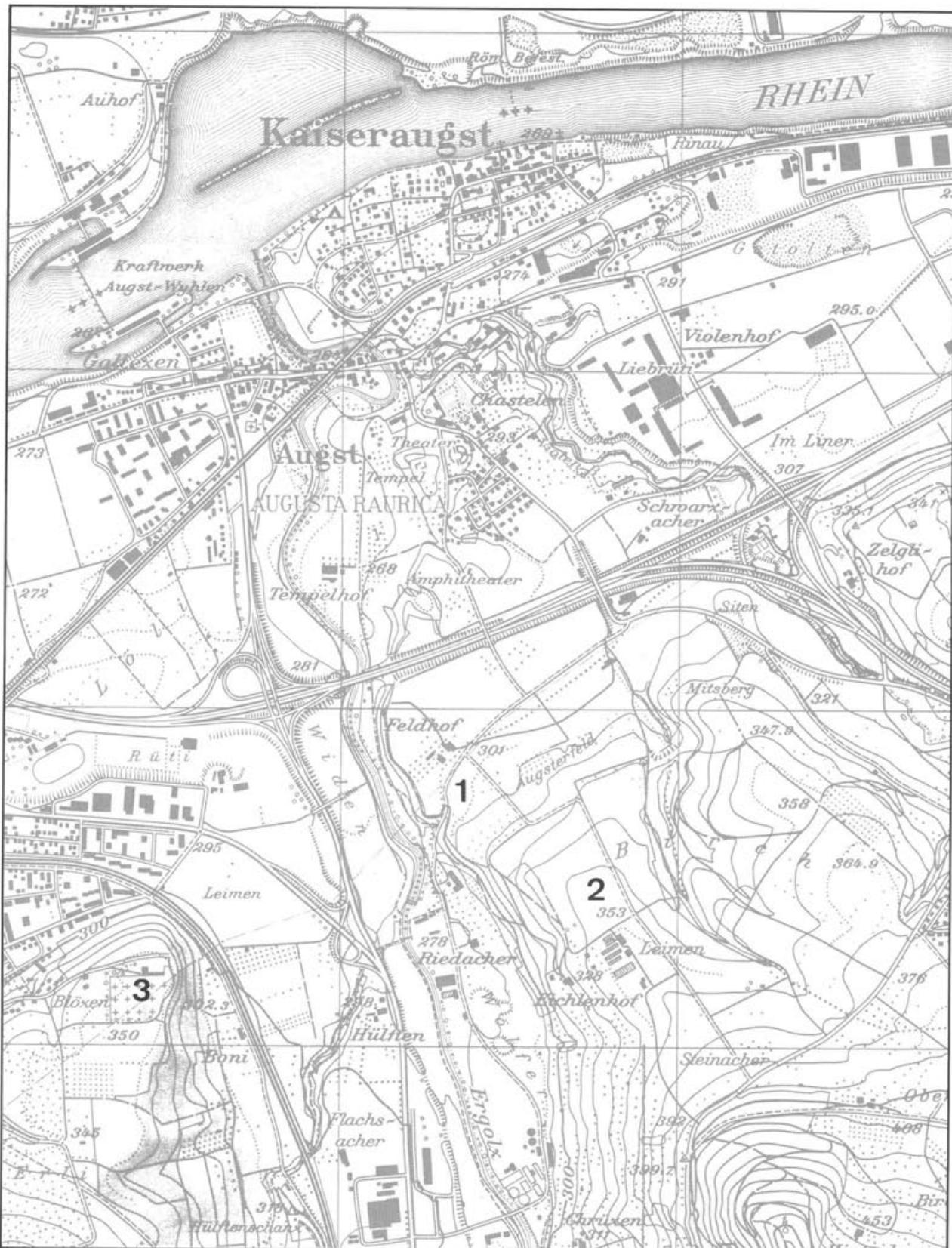


Abb. 23 Augst BL, Füllinsdorf BL und Pratteln BL. Ausschnitt aus der Landeskarte 1068, reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 8.5.1992. – 1 im 18. Jahrhundert aufgeworfene Birch- resp. Gigerschanze; 2 neuzeitliche Befestigung Schanzacher (vgl. Abb. 22); 3 um 1894 errichtete Blözenschanze.

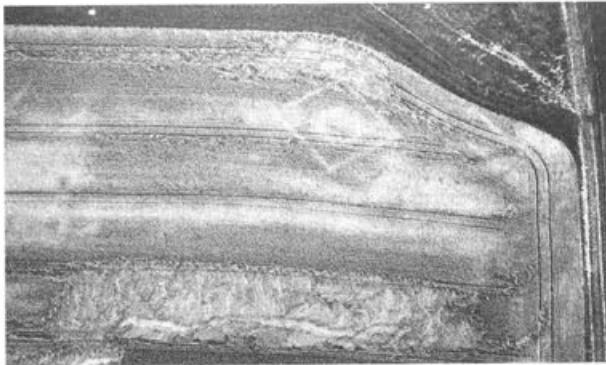


Abb. 24 Augst BL, Region 8. Luftaufnahme des in der Schwemmlandebene der Ergolz gelegenen Heiligtums in der Grienmatt. Links ist die Temenosmauer des Heiligtums mit dem angebauten Thermengebäude zu erkennen. Rechts im Bild zeichnet sich der neu entdeckte Vierecktempel sehr deutlich ab.

Verlauf der Hauptmauerzüge bereits vor der Grabung bekannt ist, so wird es auch möglich, die Schnitte und insbesondere Profile bereits vor der Grabung «befundgerecht» anzulegen. Für dieses Vorhaben eignet sich das Areal im Bereich der Zentralthermen (Insulae 32 und 37) und der Insulae 37, 38, 43 und 44 (Parzellen 1010, 1012, 1013, 1017, 1018) aus verschiedenen Gründen sehr gut: Zu nennen wäre – neben konkreten archäologischen Fragestellungen – die mit rund 14450 m² ausreichend grosse Untersuchungsfläche in der landwirtschaftlichen Nutzzone. Der Umstand, dass aus dem fraglichen Gebiet bereits Luftaufnahmen (Abb. 26) und kleinere Grabungsaufschlüsse (Abb. 27) existieren, garantierte zudem auch eine Überprüfung der Messergebnisse (Abb. 28).

Basis für die Diskussion der Messergebnisse bilden Abbildungen 27 und 28: Schwierigkeiten bei der Interpretation der geoelektrischen Messergebnisse ergaben sich vor allem in einem Teil der Zentralthermen (Insula 32) und in der nur teilweise erfassten Insula 33 (auf Abb. 26–28 nicht abgebildet). Zurzeit ist noch nicht klar, ob der geoelektrische Befund durch die auch in der Topographie gut erkennbaren, mächtigen Schuttpakete verunklärt wird, oder ob allenfalls die Batterie der Messinstrumente versagt hat.

Gute Ergebnisse (Abb. 28) lieferte die Prospektion im Areal der Zentralthermen (Insula 37) und der Insulae 38, 43 und 44 (vgl. auch Abb. 26 und 27). Im Bereich der Zentralthermen (Insula 37) zeigte sich, dass die Lage und der Verlauf der meisten durch Grabungen bekannten Mauerzüge mit den Widerstandsmessungen sehr genau gefasst wurden.



Abb. 25 Augst BL, Regionen 2, 3 und 8. Ausschnitt aus dem Gesamtplan mit den bislang nachgewiesenen Vierecktempeln auf dem Schönbühl, auf dem Sichelenplateau und im Bereich des Heiligtums in der Grienmatt. M. 1:5400.

Deutliche Abweichungen bzw. Parallelverschiebungen ergeben sich aber im *Vergleich* mit den Ergebnissen der Luftbildprospektion, da sich deren Resultate ohne Entzerrung nicht mit genügender Präzision auf den Stadtplan übertragen lassen.

Im Bereich der Insulae 38, 43 und 44 bilden die bei der Widerstandsprospektion festgestellten Mauerzüge eine wesentliche Erweiterung unserer bisherigen Erkenntnisse über die Innenbebauung (vgl. Abb. 27). Ohne Grabungen lassen sich aber noch keine detaillierteren Informationen über die Baustrukturen ableiten.

Zusammenfassend betrachtet sind diese Ergebnisse so aussagekräftig, dass sie die oben formulierte Anforderung erfüllen und sich bei einer allfälligen Grabung als Plangrundlage für das Anlegen der Felder und Profile eignen würden.



Abb. 26 Augst BL, Region 1. Luftaufnahme mit dem gut erkennbaren Strassennetz und den weniger gut erkennbaren Mauerzügen der Insulae 37, 38, 43 und 44. Links im Bild die Giebenacherstrasse, unten die Venusstrasse, oben der moderne Kloakenzugang (Grabung 1991.66; Abb. 10 und 36). Vgl. dazu auch Abb. 27 und 28.

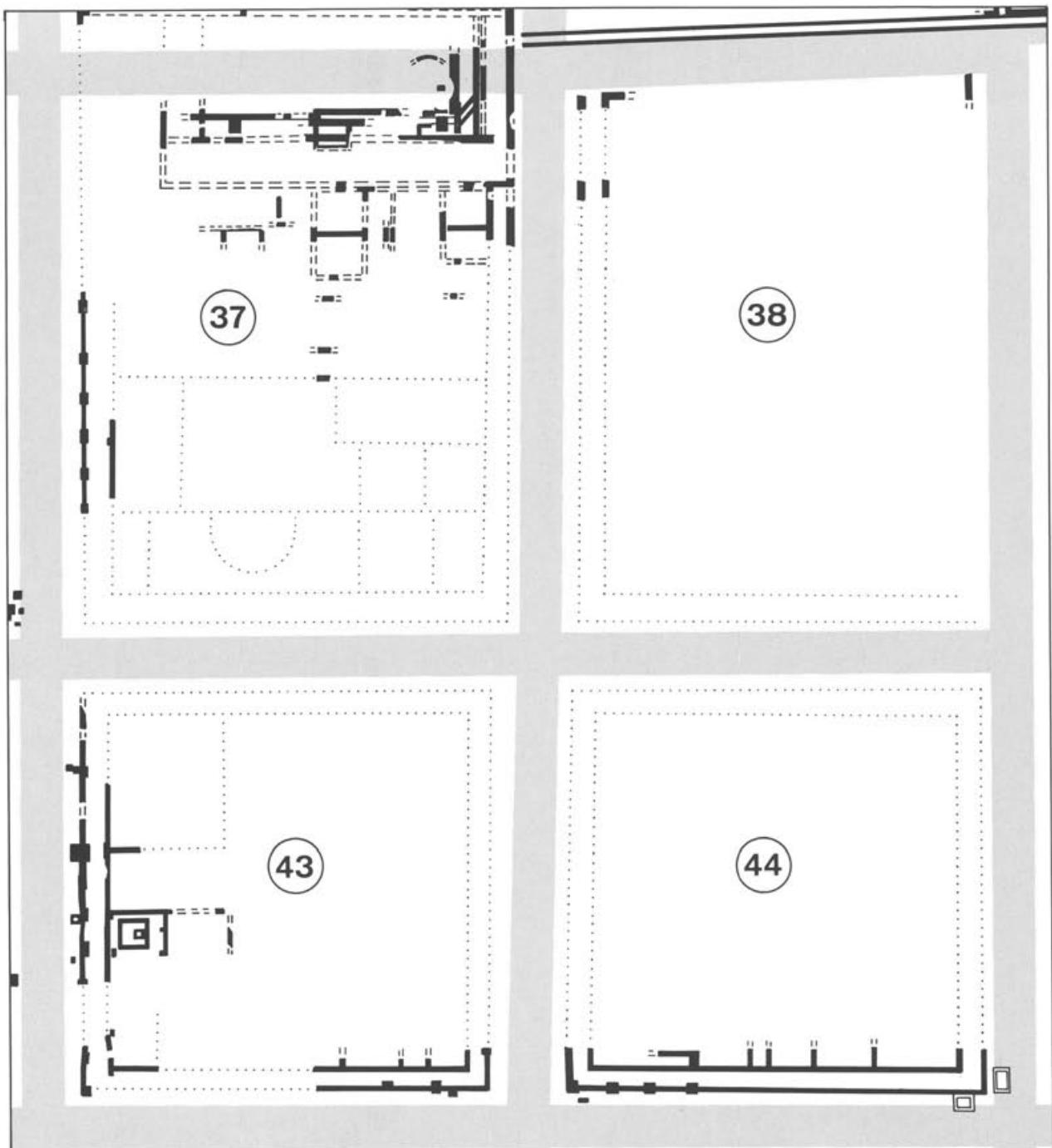


Abb. 27 Augst BL, Region 1. Ausschnitt aus dem Stadtplan mit den ergrabenen (schwarz ausgezogen) und durch Luftbildaufnahmen (gepunktet) festgestellten Mauerzügen im Bereich der Insulae 37 (Zentralthermen), 38, 43 und 44. Vgl. dazu auch Abb. 26 und 28. M. 1:750.

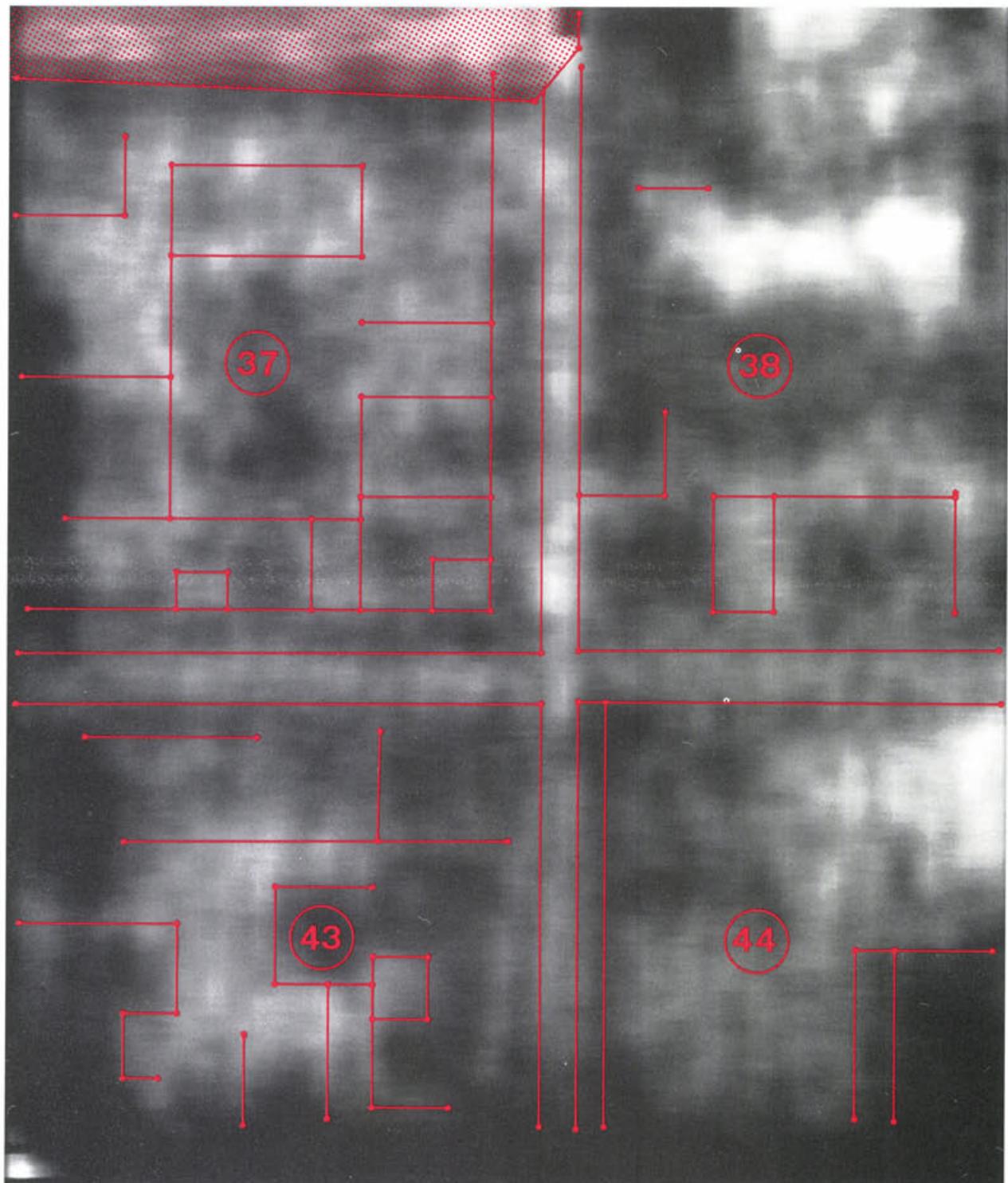


Abb. 28 Augst BL, Region 1. Ausdruck mit Umsetzung der geoelektrischen Messergebnisse im Bereich der Insulae 37 (Zentralthermen), 38, 43 und 44. Die anhand der Messergebnisse feststellbaren Mauerzüge sind rot ausgezogen. Vgl. dazu auch Abb. 26 und 27. M. ca. 1:750.

Fundinventarisierung

(Alex R. Furger)

Im Berichtsjahr wurden im Römermuseum Augst wiederum in zwei Equipen die Neufunde aus Augst und Kaiseraugst inventarisiert. 1991 waren es insgesamt 42806 Funde (Vorjahr: 26827) der Grabungsjahre 1990–91, die zu sortieren, zu wägen, auszuzählen, zu beschriften und zu registrieren waren (vgl. Abb. 20). Wie schon oben dargelegt, sind diese Mengen von Neufunden bei den heutigen Platzverhältnissen *nicht* mehr vernünftig zu lagern. Zudem beansprucht der grosse Fundanfall von Grabungen wie Kaiseraugst-Dorfstrasse, Hotel Adler (1990.05) oder

Augst-Kastelen (1991.51) die beiden Inventarisierungsequipen dermassen stark, dass diese anspruchsvolle Tätigkeit zur langweiligen Fließbandarbeit ohne wissenschaftliche Perspektiven degradiert wird.

Auf die wichtigsten, im Berichtsjahr inventarisierten Neufunde gehen die Ausgräber in ihren bereits vorliegenden Grabungsberichten näher ein⁵⁸. Recht aufwendig war auch die Registrierung einer grossen Serie von Lesefunden, die uns zwei Schüler – teils versehen mit exakten Fundortangaben – vorlegten (Abb. 29–32)⁵⁹.



Abb. 29 Augst BL, Acker nördlich Schönbühl, Region 2. Propellerförmiges Bronzebeschläg mit zwei rückseitigen Nietköpfen, ursprünglich wohl in allen Vertiefungen emailliert (erhalten sind lediglich blaue Emaileinlagen in den vier kleinen, runden Eckpunkten). Wohl von einem spätömischen Militärgürtel. Länge 34 mm; M. 2:1. Mit diesem Neufund verdichten sich Hinweise auf eine spätömische Bebauung und eine Turmanlage mit vielleicht fortifikatorisch-militärischem Charakter im Gebiet «Obermühle» am Westrand von Augusta Raurica (Region 2-West und 9,D; vgl. Anm. 59).



Abb. 30 Augst BL, westlicher Abhang des Schönbühls, Region 2. Gemme aus dunkelrotem Jaspis oder Radiolarit (nicht analysiert) mit vorzüglich eingeschliffenem Minervakopf; Rückseite konisch. 16×12×4 mm; M. 4:1.

58 Schwarz (Anm. 4); Schaub (Anm. 15); Hoek (Anm. 42); Hufschmid/Sütterlin (Anm. 43); Müller (Anm. 5) und A. R. Furger, U. Müller in: R.C.A. Rottländer, Der Brennstoff römischer Beleuchtungskörper. Zu einem Neufund einer Bildlampe aus dem Gräberfeld Kaiseraugst-Im Sager. JbAK 13, 1992, 225ff. Abb. 1 (in diesem Band).

59 Der grösste Teil davon besteht aus Keramik. Vgl. V. Vogel Müller, oben (Grabungen 1991.71, 1991.72). Im hauptsächlichen Fundgebiet «Obermühle», Region 2 und 9,D zu erwähnen sind ein massives, stratigraphisch sehr spät anzusetzendes Turmfundament, späte Einzelfunde (z.B. Zwiebelknopffibeln) und ein benachbarter Keller mit reichem spätömischen Fundmaterial. Welcher Art und Funktion diese späte Präsenz am Stadtrand war, wissen wir noch nicht. Es lässt sich auch noch nicht schlüssig nachweisen, ob der «Turm» gleichzeitig mit der Befestigung auf Kastelen (letztes Viertel 3. bis Mitte 4. Jh. [s. oben, Grabung 1991.51]) oder erst später zur Zeit des Castrum Rauracense bestand. – Zum späten massiven Turmfundament (Grabung 1984.52; Bildlegende Abb. 29) s. Schaub/Clareboets (Anm. 53) 173 Nr. 7 Abb. 1 Anm. 7; zu den späten Gläsern Rütti (Anm. 18) Band 13/1, 239f. Abb. 202–205 und 278 Abb. 259; zu den Zwiebelknopffibeln Rütti (Anm. 18) Band 13/1, 278 Abb. 254.



Abb. 31 Augst BL, Acker nördlich Tempelhof, Region 9. Gemme aus orange durchscheinendem Glas (nicht analysiert) mit eingeschliffenem, fischendem Amor; Rückseite konisch. 10×9×2 mm; M. 4:1.



Abb. 32 Augst BL, Schwarzacker, Region 1, Insula 37/43. Bronzestatuettchen eines Vogels. Der Vogelkörper ist grob überarbeitet (oben sind glatte Schab-, unten feine Feilspuren erkennbar); nur die Schwanzfedern sind mit Feilkerben detaillierter angedeutet. Der dicke Fuss zeigt unten keine Bruchstelle und war vielleicht ein- oder aufgelöst. Eventuell handelt es sich um einen Dekkelknauf eines Gefäßes oder um den Griff eines Bronzegerätes. Länge 32 mm, Höhe 25 mm; M. 2:1.

Röermuseum

(Alex R. Furger)

Besucher

Museum und Römerhaus wurden 1991 von 68 721 Personen (Vorjahr 67 876) besucht; davon waren 34 080 (37 988) Schüler aus 2 158 (1 748) Klassen. Am Dienstag, 25.6.1991, verzeichneten wir einen neuen *Tagesrekord* mit 1 387 Schülern in 71 Klassen sowie vier weiteren Besuchergruppen – das Gedränge in unserem weniger als 150 m² kleinen Ausstellungsraum und im Römerhaus ist an solchen Tagen für Außenstehende unvorstellbar! Vor allem an den Wochenden und in der Ferienzeit besuchten – neben den zahlreichen Einzelpersonen und Familien – 144 Gruppen und Gesellschaften das Museum, zum Teil begleitet von Reiseleitern bzw. Fremdenführern oder von den gut geschulten Führerinnen des Basler Verkehrsver eins.

An Eintrittsgeldern wurden Fr. 69 371.– (66 865.–) eingezogen.

Ausstellung

Im Herbst konnte eine neue Eckvitrine mit der Rekonstruktion eines römischen Legionärs aus dem 1. Jahrhundert (Abb. 33) fertiggestellt werden. Die lebensgroße Figur steht auf einem Drehsockel und ist

dadurch ein auffallender Blickfang im Ausstellungs saal. Anlass und Vorlage für manches Ausrüstungs detail waren die Funde aus dem frühkaiserzeitlichen Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt, das durch E. Deschler-Erb und Mitautoren und Mitautorinnen im Berichtsjahr publiziert wurde⁶⁰.

Die Vitrine «Der besondere Fund» wurde auf die Medienorientierung am 26.11.91 von Debora Schmid neu gestaltet. Anstelle der römischen Vorhängeschlösser und basierend auf der Monographie über die römischen Schlangentöpfe⁶¹ zeigt sie nun für einige Monate «Schlangen als gute Hausgeister».

Sammlungen und Ausleihen

Die *Museumsdepots* wurden im Berichtsjahr wiederum von auswärtigen Fachleuten zu *Studienzwecken* aufgesucht (László Kocsis, Budapest; Yves Gautier, Solothurn; Curtis L. Clay, Wien; Guido Hel mig und Andreas Burkhardt, Basel; Christa Ebnöther, Zürich; Allard Mees, Offenburg). Mehrere Mitglieder

60 Deschler-Erb et al. (Anm. 23).

61 D. Schmid, Die römischen Schlangentöpfe aus Augst und Kai seraugst. *Forschungen in Augst* 11 (Augst 1991). Vgl. dazu auch die Zusammenfassung oben mit Anm. 38.



Abb. 33 «Römischer» Legionär in einer Ausrüstung mit Schienenpanzer des 2. Viertels des 1. Jahrhunderts n.Chr., wie er im Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt hätte stationiert sein können. Die Rekonstruktion ist in einer Vitrine des Römermuseums Augst ausgestellt.

des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel konsultierten die Keramik-, Lampen-, Inschriften- und Bronzedepots im Rahmen von Bestimmungsübungen, Seminar-, Lizentiats- und Doktorarbeiten.

Im Sommersemester führte das Seminar für Klassische Archäologie der Universität Basel eine praktische Übung mit Studentinnen und Studenten zum Thema «Antiker Schmuck» durch, für die wir Augster Originalfunde zur Verfügung stellten. Im Wintersemester liehen wir wieder unsere *Lehrsammlung mit römischer Keramik* an das Seminar für Ur- und Früh-

geschichte nach Basel aus, die für diesen Zweck stark erweitert wurde und jetzt 155 Originalgefässe bzw. -fragmente fast aller römischen Geschirrgattungen und -formen umfasst.

Wiederum konnten wir 15 grössere und kleine *Ausleihen* an verschiedene Museen und Institutionen im In- und Ausland gewähren. Besondere Erwähnung verdienen verschiedene Goldfunde aus Augst und Kaiseraugst, die ab 15.2.91 in Zürich, Basel, Bern und Lugano im Rahmen der Wanderausstellung «Das Gold der Helvetier» während über eines Jahres auswärts bestaunt werden konnten.

Andererseits profitierten wir auch von einer Ausleihe nach Augst, nämlich einer grossen Serie von Augster Funden, die vor Jahrzehnten vom Historischen Museum Basel dem Antikenmuseum geschenkt worden waren. Nach längeren Bemühungen und vor allem dank des Entgegenkommens des Basler Antikenmuseums (E. Berger, P. Blome und B. Janietz Schwarz) wurden ein Dauerleihvertrag abgeschlossen und 180 römische Objekte aus Augst und Kaiseraugst ins Römermuseum überführt.

Verkauf

Literatur, Postkarten und Diaserien wurden im Wert von insgesamt Fr. 145 285.– (102 254.–) verkauft. Davon erzielte der Kassenverkauf Fr. 76 641.– (66 770.–), während sich der Rest aufteilt auf Fr. 1300.– für den Verkauf des Jahresberichtes bzw. -Sonderdruckes an die Stiftung Pro Augusta Raurica sowie auf Fr. 55 644.– (35 484.–), die auf insgesamt 383 (394) Bestellungen zurückzuführen sind, welche durch unseren Bücherversand abgewickelt wurden. Die Faksimilia, Kopien römischer Fundgegenstände, erzielten einen nochmals stark gesteigerten Umsatz von Fr. 80 165.– (58 161.–). Damit wurde an der Museumskasse erstmals mehr Geld für Faksimilia als für Bücher, Postkarten, Broschüren und Diaserien ausgegeben – ein Trend, der ganz im Zeitgeist zu liegen scheint. Der vom Römermuseum Augst erzielte Gesamtumsatz von Fr. 294 821.– (Vorjahr 227 280.–) entspricht nahezu dem Rekord von 1989 und ist natürlich sehr erfreulich.

Neu im Verkauf sind fünf Publikationen und acht Postkarten (vgl. Abb. 8): Fingerringe (Nr. 16), Goldschmuck (25), Bronzestatuette Amor auf Widder (58), Waschbecken aus dem Silberschatz (59), Omegafibel aus Silber (60), Kupferstich von Emanuel Büchel (61), fünf kleine Ruinensujets «Augusta Raurica» (63), Weihaltärchen aus Lavez (64).

Fundkonservierung

(Werner Hürbin und Alex R. Furger)

Die Eisenkonservierung wurde im üblichen Rahmen weitergeführt. 1405 Eisenfunde verliessen dieses Jahr konserviert die Werkstatt und konnten dem Museum übergeben werden.

Auf Wunsch der Mitarbeiterinnen des Projektes «Schrottfund»⁶² begann Silvio Falchi mit dem Kopie-

⁶² Vgl. dazu auch oben mit Anm. 3 und mit Anm. 47.

ren der zusammengepassten und gereinigten Bronze-fragmente. Die Aralditkopien wurden anstelle der Originale zusammengeklebt und erleichtern den Bearbeiterinnen die Weiterarbeit.

Die grosse Grabungstätigkeit in Augst und Kaiser-augst bescherte dem Labor eine Menge Neufunde, die beim jetzigen, zu kleinen Restauratorenbestand noch einige Zeit auf ihre Konservierung warten müssen. Im Frühjahr konnten die Restaurierungs- und Reini-gungsarbeiten an Funden der Sammlung Frey (Kai-seraugst) abgeschlossen werden. Die Präparation von Münzen der laufenden Grabungen wurde weiterge-führt, nur unterbrochen durch den Beginn der Re-staurierungsarbeiten der Grabfunde vom römischen Friedhof Kaiseraugst-Im Sager⁶³.

In der neu eingerichteten Werkstatt für Steindenkmäler (vgl. Abb. 2) restaurierte und ergänzte Markus Horisberger mehrere alte Kapitelle, die durch die Witterung stark in Mitleidenschaft gezogen waren und in ein gedecktes Depot versorgt werden müssen. Für ein besonders schönes ionisches Kapitell aus dem Heiligtum Grienmatt⁶⁴ wurden Vorbereitungen ge-troffen, damit es im Folgejahr kopiert und in Form von zwei identischen Abgüssen an zwei ver-schiedenen Stellen beim Römermuseum gezeigt werden kann.

Detlef Liebel, der neue Chefrestaurator, beschäf-tigte sich neben den laufenden Restaurierungsarbei-ten hauptsächlich mit der Neuorganisation der Abtei-lung und der optimalen Planung der Arbeitsräume.

Theatersanierung

(Alex R. Furger)

Nach sechs Jahren der Eingaben, Vorbereitungen und Planungen bewilligte am 9.9.91 der Landrat einen Kredit von 2,1 Millionen Franken für eine erste Etappe der dringend nötigen Theatersanierung. Mit-bestimmend für den einstimmigen Entscheid sowohl der vorberatenden Kommission als auch des Parla-mentplenums war in erster Linie der augenfällig desolate Zustand der Ruine, wohl aber auch die vorgän-gige Exkursion vieler Kommissionsmitglieder nach Südfrankreich, wo vom künftigen wissenschaftlichen Sanierungsleiter Werner Heinz Architektur und Er-haltungsprobleme antiker Theaterbauten an Beispie-len in Vienne, Orange und Vaison-la-Romaine erläutert wurden.

Die mit dem Kredit ermöglichten Sicherungen be-schränken sich allerdings auf die Bühnenmauern und das Mittelvomitorium; die anderen Partien bleiben Gegenstand späterer, bereits angekündigter Vorlagen.

Die Arbeiten – vorerst in den Archiven, Büros und Steinbrüchen – konnten nach Ablauf der Referen-

dumsfrist am 11.11.91 beginnen. Zum Sanierungs-team gehören in erster Linie Bildhauermeister Mar-kus Horisberger (technische Leitung) und Werner Heinz (wissenschaftliche Leitung)⁶⁵. Die kleine be-gleitende Kommission umfasst ferner H. R. Simmler vom Hochbauamt, A. R. Furger vom Amt für Museen und Archäologie sowie Vertreter der Ingenieurfirma Aegeerter & Bosshardt in Basel. Bis zum Jahresende wurden die fotogrammetrische Vermessung der gan-zen Theaterruine vorangetrieben, das Vorgehen am Objekt geplant und mögliche Bruchsteine evaluiert (Abb. 34). Die Bauplatzinstallationen mit Contai-nern, Kran, Steinhauerei usw., die Abbrucharbeiten an alten Restaurierungen und die Sanierung selbst wurden eingehend geplant und sollen im Frühjahr 1992 beginnen.

63 Vgl. oben mit Anm. 49 und Müller (Anm. 5).

64 Trunk (Anm. 14) 120ff. Abb. 60,3–6.

65 Ausführlich Heinz (Anm. 11).



Abb. 34 Augst BL, Theater. Für die Theater-Gesamtsanierung wurden verschiedene Kalksteine, Bearbeitungs-techniken, Mörtelmischungen usw. getestet. Die drei Muster dienen als Entscheidungshilfe: links grauer und beiger, maschinell gebrochener und von Hand nachgerichteter Muschelkalk von der Lägern AG; Mitte maschinell gefräste und gebrochene (an den Kanten von Hand nachgerichtete) Handquader aus Solothurner Malmkalk, rechts handgehauene Quader aus Muschelkalk von Rei-goldswil BL und Wisen SO (gemischt).

Denkmalpflege und Ruinendienst

(Werner Hürbin und Alex R. Furger)

Nachdem die Konservierungsarbeiten der östlichen Stützmauer des *Grab-Rundbaus vor dem Osttor* letztes Jahr beendet wurden, begann die Abteilung Ausgrabungen im Berichtsjahr mit der Wiederaufdeckung der bereits 1966 untersuchten Grabrotunde⁶⁶. Die Freilegung und die Auswertung der neu zu beobachtenden Bau- und Schichtbefunde dauerten bis Ende September, was uns die Möglichkeit gab, die zeitraubende Arbeit der Bereitstellung der nötigen Handquadersteine für die Konservierung des Grabmals auszuführen. Anlässlich der Ausgrabung wurde auf der Nordseite des Grabmals, im Bereich der vier Stützpfeiler, bis zu den Pfeilerfundamenten hinunter geegraben. Der Wunsch des Leiters des Ruinendienstes, diese imposante und schön gemauerte Partie anstatt wieder zuzuschütten sichtbar zu erhalten, führte zum Bau eines Schachtes, der später mit einem Gitter geschützt und von den Besuchern eingesehen werden kann. Anfangs Oktober konnte mit der eigentlichen Konservierungsarbeit begonnen werden. Um schon vor Konservierungsbeginn die endgültige Form und das zukünftige Aussehen des Grabmals festzulegen, wurde ein «Ideenwettbewerb» unter den zuständigen Mitarbeitern A. R. Furger, M. Schaub und W. Hürbin durchgeführt und besprochen. Aus den sieben, teilweise phantasievollen Konservierungsvorschlägen fand eine Idee allgemein Zustimmung: Aufgrund dieser Entscheidung baute der technische Leiter ein Modell im Massstab 1:50 der auszuführenden Arbeiten und stellte dieses als Orientierungshilfe für die am Grabmal beschäftigten Maurer in deren Baubaracke. Dank dem vorbereiteten Steinmaterial besteht die Hoffnung, das Grabmal bis zur Eröffnung des römischen Haustierparks im Juni 1992 fertig zu stellen



Abb. 35 Augst BL, Grabrotunde vor dem Osttor (Grabung 1991.52). Die Maurerequipe des Augster Ruinendienstes beim Restaurieren. Die zu ergänzenden, im Endeffekt nicht mehr sichtbaren Mauerpartien werden aus Kostengründen in Zementstein aufgeführt, die sichtbaren Teile aus kleinen, handgebrochenen Jurakalkquadern.

(Abb. 35). Für die im selben Gelände vor dem Osttor geplante Container-Ausstellung «Römisches Bauhandwerk» wurden verschiedene römische Bauwerkzeuge kopiert.

Auch dieses Jahr war es nicht möglich, den römischen Keller unter den Zentralthermen und die lange Kloake endlich für die Besucher freizugeben. Trotz vielen Eigenleistungen der Abteilungen Ausgrabungen und Ruinendienst, welche die für den neuen Eingang nötigen Stützmauern auf eigene Kosten errichtet hatten (Abb. 36)⁶⁷, wird es, bis die letzten Installatoren und die Beleuchtung betriebsbereit sind, wohl wieder Frühling werden. Immerhin waren die Arbeiten und Aufträge an das Elektriker- (Beleuchtung) und Metallbaugewerbe (Abschränkungen, Türen) vom Hochbauamt am Jahresende grösstenteils vergeben.

Für die Eröffnung des *Archäologischen Parkes vor dem Theater* (Abb. 37) war es unsere Aufgabe, die «Ausstellung» unter der Kiosk-Terrasse mit den imposanten Überresten der Theaterfundamentierung ausstellungsreif zu gestalten. Die Arbeiten wurden von unserer Maurergruppe geleistet, die Kosten aus dem Baukredit bezahlt. Im Zusammenhang mit dem Archäologischen Park wurden auch die Braille-Schrifttafeln für blinde Besucher mit den Erklärungen der ausgestellten Kopien von Steindenkmälern für Sehbehinderte galvanisch in unserer Werkstatt hergestellt. Die Anlage erfreut sich seit der feierlichen

66 Vgl. dazu die Beiträge von M. Schaub (Anm. 15) und S. Jacomet/M. Bavaud (Anm. 34).

67 Vgl. oben, Grabung 1991.66.



Abb. 36 Augst BL, Zentralthermen, Insula 37 (Grabung 1989.54, 1991.66). Blick in den neu eingerichteten Treppenschacht, der zum Keller (vorhermenzeitlich) und zur Kloake hinunter führt. Der Schacht ist in die Porticus entlang der römischen Basilicastrasse integriert (links Gebäudemauer, rechts aussen Porticusmauer; von Osten).

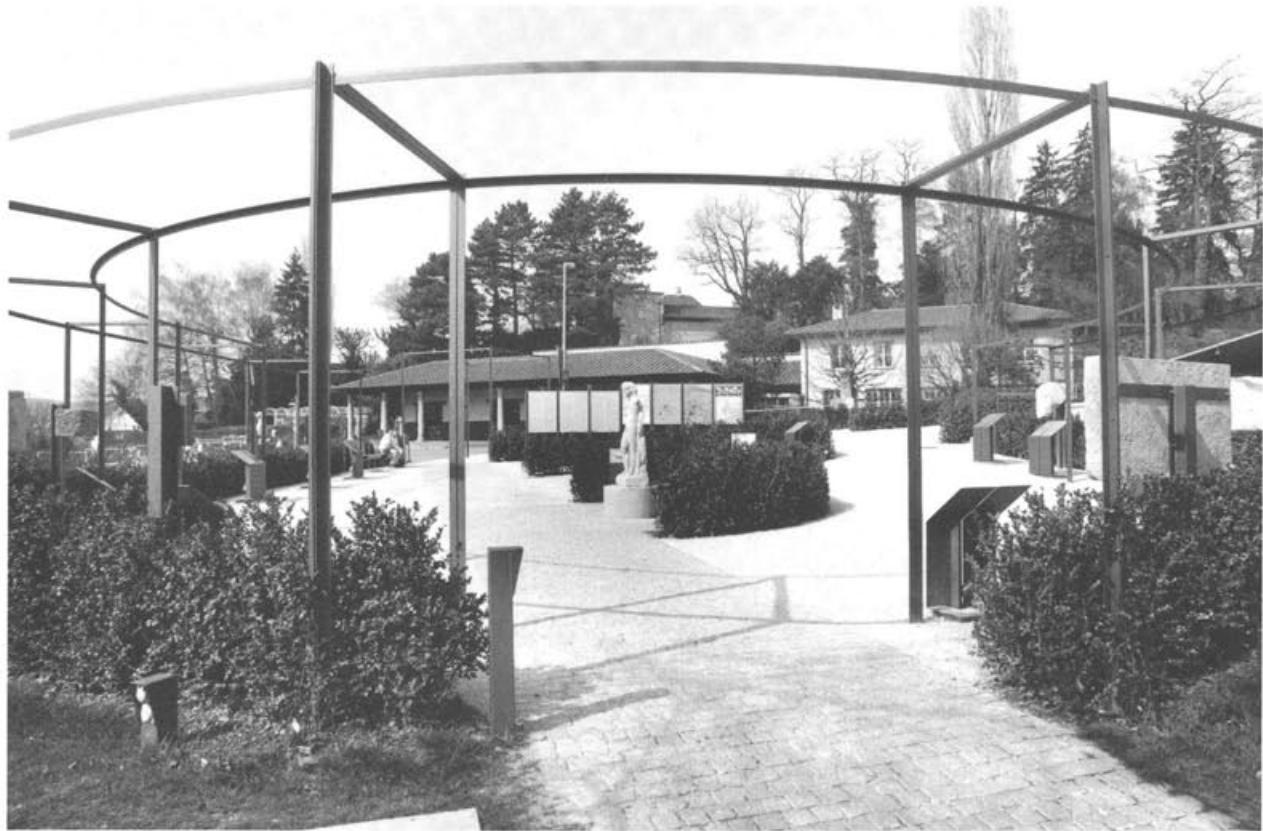


Abb. 37 Augst BL, Theater. Der «Archäologische Park» oder das offizielle «Eingangstor» zu Augusta Raurica mit Informationsecke, Autobushaltestelle, Kunststeinkopien von Steindenkmälern und Imbisskiosk.

Eröffnung durch die Regierungsräte P. Schmid und E. Belser am 5.7.1991 grosser Beliebtheit bei den Besuchern.

Die Ausstellung im *Zwinger des Amphitheaters*, eine Tonbildschau über Amphitheater und Gladiatorenkämpfe zur Römerzeit, kann aus personellen Gründen erst im Folgejahr fertiggestellt und auf Saisonbeginn 1992 eröffnet werden. Den Text zu den Bildern verfassten Alex R. Furger und Debora Schmid; er wird auf Deutsch, Französisch und Englisch vom Tonband abgerufen werden können. Die Rekonstruktion der Zwingerdecke mit 30 cm hohen Eichenbalken und der daraufliegenden Sandsteinkonstruktion wurde schon im Frühjahr montiert.

Auf dem Hauptforum konnte endlich die *Rekonstruktion des Altares* in Originalgrösse aufgestellt werden (Abb. 38). Aufgrund alter und neuer Funde von Marmorteilen hat unsere wissenschaftliche Mitarbeiterin C. Bossert-Radtke einen einleuchtenden Rekonstruktionsvorschlag vorgelegt⁶⁸, den Bildhauermeister M. Horisberger in Kunststein und unter Einbezug von Abgüssen der erhaltenen Originalteile in monatelanger Arbeit realisierte. Mit der offiziellen Einweihung wollten wir bis zum Frühjahr 1992 zuwarten, um dann gleichzeitig auch die Rekonstruktion der Tempelfassade sowie die neue Tempelmonographie von M. Trunk der Öffentlichkeit vorstellen zu können.

Im Vorjahr konnte ein kurzes Teilstück der interessanten Umfassungsmauer des 1. (ältesten) szenischen *Theaters* im Garten der Familie F. Schmid-Rudin

(Grabung 1990.51, Parzelle 521) freigelegt und minutiös untersucht werden⁶⁹. Im Anschluss an diese Grabung wurde der Mauerverlauf von der Abteilung Ruinen- und Dienst auf modernem Gehniveau und grösstenteils auf privatem Grund mit Kalksteinplatten markiert und so für die Besucher sichtbar gemacht. Derartige didaktische Massnahmen, die von allen Besucherinnen und Besuchern eingesehen werden können, waren nur dank der Erlaubnis und des wohlwollenden Verständnisses der Grundeigentümer möglich.

Über die eben angelaufenen Sanierungsmassnahmen am Theater von Augusta Raurica informiert ein eigener Abschnitt oben sowie ein umfassender Beitrag von W. Heinz in diesem Band⁷⁰.

68 C. Bossert-Radtke, Der Adler im Eichenkranz. Zur Rekonstruktion des Augster Forumsaltars. *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 73, 1990, 143ff.; P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. von B. Janietz Schwarz), Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54. *JbAK* 12, 1991, 161ff.; C. Bossert-Radtke, «Neue» und «alte» Marmorfragmente des Augster Forums-Altars – eine erste Zwischenbilanz zur Untersuchung von 1990. *JbAK* 12, 1991, 199ff.; Trunk (Anm. 14) 154ff.; Bossert-Radtke (Anm. 20), Kat-Nr. 32, Taf. 14–18.

69 P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von S. Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von M. Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521. *JbAK* 12, 1991, 33ff., bes. 49ff. Abb. 3, 52 und 76.

70 Heinz (Anm. 11).



Abb. 38 Augst BL, Forum. Die Rekonstruktion des Altars vor dem Forumtempel in Originalgrösse, hergestellt aus Kunststein unter Einbezug von Abgüssen der erhaltenen Originale. Ansicht von der Tempelseite (von SW).

Wie schon mehrfach berichtet, sind an vielen im Freien aufbewahrten Steindenkmälern Schäden, verursacht durch die *Luftschadstoffe*, festzustellen. Dank Finanzierungszusagen der Gemeinde Augst, der Vereinigung Pro Augst und des Basellandschaftlichen Lotteriefonds konnte mit den arbeitsintensiven Abformungen einiger in der Gemeinde Augst aufgestellter Originale durch M. Horisberger begonnen werden. Zu diesem Zweck musste das Kapitell beim Brunnen neben der Ergolzbrücke entfernt werden.

Die Gemeinde Kaiseraugst liess mit Hilfe von Bund und Kanton das *Westtor des Castrum Rauricense* mit Pflastersteinen in der Dorfstrasse markieren.

Ruinenvermietung, Veranstaltungen und Anlässe Dritter

Im Theater begann die Saison am 11. April mit einem von der Schulleitung der Infanterierekrutenschule Liestal den Rekruten offerierten Konzert im Rahmen der schweizerischen 700-Jahr-Jubiläumsfeierlichkeiten «CH-91». Am Freitag, dem 14. Juni, spielten die Musikanter des Basellandschaftlichen Musikverbandes ebenfalls aus Anlass der 700-Jahrfeier der Eidgenossenschaft vor viel Publikum im Theater. Am 25. Juni gastierte das Heidelberger Kammerorchester im Theater. Bei Einsetzen der Dämmerung trug Händels Feuerwerkmusik mit grossem Feuerwerk auf dem Schönbühl viel zum grossen Erfolg bei. Die Augustakonzerte 1991 mit «Bäckerzmorge» vor dem Sonntagmorgenkonzert wurden zu einer der erfolgreichsten Konzertwochen der letzten Jahre. Am Samstag, dem 31. August, feierte die Augster Bevölkerung, ebenfalls im Rahmen der «CH-91», mit ihren Partnergemeinden Birsfelden und Plan-les-Ouates GE vor und im Theater. Der Curiakeller war Schauplatz des «Eiertäschel» des Turnvereins Augst am 7. April; am Samstag, den 25. Mai, des 3. Curiakonzerts des Männerchors Augst. Am 26. April fanden sich Architekten, Handwerker und Arbeiter mit Spitzenleuten des Hochbauamtes des Kantons Basel-Landschaft und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer drei Augster Abteilungen zum Aufrichtefest für den Archäologischen Park und Kioskneubau beim Theater zusammen. Am Freitag, dem 20. September, fand die Jungbürgerfeier der Gemeinden Augst und Pratteln im Curiakeller statt, und am 4. Oktober weihte der Turnverein Augst seine neue Fahne ebenfalls im Curiakeller. Im Amphitheater gab es insofern eine Premiere, als zum ersten Mal ein Konzert, organisiert durch den Bund für Naturschutz Baselland, am 14. September stattfand. Am Betttag (15. September) wurde am gleichen Ort ein Ökumenischer Gottesdienst zelebriert. Am 20. September beschlossen Mitarbeiter der Ausgleichskassen der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn bei einem Mittagessen die Saison im Amphitheater.

All diese Veranstaltungen zusammen sowie gegen 30 Apéros von Hochzeitsgesellschaften und Vereinen beweisen, was wir immer gewünscht und propagiert haben: römisch Augst ist nicht eine Ansammlung toter, sondern höchst lebendiger Ruinen, die sehr rege gebraucht werden.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 16: Fotos Germaine Sandoz.
- Abb. 2; 8; 14; 33; 36: Fotos Ursi Schild.
- Abb. 3; 12; 35: Fotos Roger Büeler.
- Abb. 4: Konzept der Anlage Marco Windlin, Foto Ursi Schild.
- Abb. 5: Geschichte Dorothee Simko, Zeichnung Rolf Meier.
- Abb. 6; 7: Fotos Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.
- Abb. 9: Ausarbeitung Chris Sherry und Peter-A. Schwarz; EDV-Ausdruck aus «MICRO-RAURICA».
- Abb. 10; 11; 25; 27: Zeichnung Constant Clareboets.
- Abb. 13: Emanuel Büchel. In: D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel (Basel 1748–1763 [Reprint Dietikon/Zürich 1968]) Abb. vor S. 2669.
- Abb. 15: Bruckner (wie Abb. 13) Antiq: Tab. 1.
- Abb. 17–21: Fotos Peter Rebmann.

- Abb. 22: Luftaufnahme Otto Braasch (9.7.1991).
- Abb. 23: Constant Clareboets. LK 1:25000, Blatt 1068.
- Abb. 24: Luftaufnahme Otto Braasch (9.7.1991).
- Abb. 26: Luftaufnahme Otto Braasch (21.6.1989).
- Abb. 28: Basis Jürg Leckebusch; Ausarbeitung Jürg Leckebusch und Peter-Andrew Schwarz.
- Abb. 29: Lesefund Inv. 1991.71.C04130.330; Foto Ursi Schild.
- Abb. 30: Lesefund Inv. 1991.71.C04131.1; Foto Ursi Schild.
- Abb. 31: Lesefund Inv. 1991.71.C04139.128; Foto Ursi Schild.
- Abb. 32: Lesefund Inv. 1991.71.C04135.1; Foto Ursi Schild.
- Abb. 34: Ausführung Markus Horisberger und Werner Hürbin, Foto Ursi Schild.
- Abb. 37: Architekten: Ritter, Nees, Beutler und Blumer, Basel; Foto Ursi Schild.
- Abb. 38: Rekonstruktion Claudia Bossert-Radtke und Markus Horisberger, Foto Ursi Schild.

Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum

Vorbericht über die Grabung 1991.51

Peter-Andrew Schwarz

Inhalt

Einleitung
Lage und Anlass der Grabung
Forschungsstand und Fragestellungen
Die Befunde der Grabung 1991.51
Phase I (vorbefestigungszeitliche Strukturen)
Phase II («Zerstörungshorizont»)
Phase III (Bau der Befestigung)
Phase IV (Auflassung und Schleifung der Befestigung)

Exkurs: Bemerkungen zur chronologischen Einordnung
der spätrömischen Befestigungen in Augusta Rauricorum
Phase V (nachrömische Abdeckschicht)
Phase VI (neuzeitliche Planien)
Zusammenfassung

Literatur
Abkürzungen
Abbildungsnachweis

Einleitung

Zum ersten Mal seit fast 10 Jahren konnte im Rahmen einer Notgrabung wieder eine grössere Fläche auf dem stadtgeschichtlich bedeutsamen Kastelenplateau im Norden der Augster Oberstadt untersucht werden (Abb. 1).

Dass bereits vor Abschluss der Feldarbeiten erste, gesicherte Grabungsergebnisse, namentlich zur spätrömischen Belegung, vorge stellt werden können, ist vor allem dem Einsatz der gesamten Grabungsequipe, besonders Roger Büeler, Constant Clareboets, Barbara Rebmann, Germaine Sandoz, Markus Schaub und Ursula Will helm zu verdanken. Grossen Dank schulde ich Werner Heinz, Florian Hock, Thomas Hufschmid und Hans Sütterlin, die mich während meiner Ferien und bei berufsbedingten Abwesenheiten vertreten und aktiv an der Interpretation der Befunde mitgearbeitet haben. Die engagierte Mitarbeit aller Beteiligten erlaubte es mir, die Auswertung der spätrömischen Befunde nahezu parallel zu den laufenden Feldarbeiten voranzutreiben¹.

Zu ganz besonderem Dank verpflichtet bin ich Markus Peter, der die in grosser Zahl zutage getretenen Münzen bestimmte und manchen Hinweis zur archäologisch-historischen Interpretation der spätrömischen Befunde beigesteuert hat.

Für weitere nützliche Hinweise, anregende Diskussionen und vielfache Unterstützung danke ich Marianne Bavaud, Ludwig Berger, Walter Drack, Rudolf Fellmann, Alex R. Furger, Geneviève Lüscher, Stefanie Jacomet, Bettina Janietz Schwarz, Michael Mackensen, Stefanie Martin-Kilcher, Beat Rütti und Debora Schmid.

Grossen Dank schulde ich auch der Bauherrschaft, namentlich Herrn Dr. Jakob Frey-Clavel und dem Architekturbüro Jean-Claude Steinegger & Werner Hartmann für die gute Zusammenarbeit und das immer wieder erwiesene Verständnis für unsere Anliegen.

Zu danken habe ich schliesslich auch dem Augster Gemeinderat, namentlich dem Gemeindepräsidenten Walter Stutz, und der von Regierungsrat Peter Schmid präsidierten 5er-Kommission, die der Verlängerung der Grabung bis Ende Juni 1992 zugestimmt hat².

1 Vgl. die Ausführungen zur Grabungsdokumentation von P.-A. Schwarz. In: A. R. Furger, P.-A. Schwarz, *Augusta Raurica. Jahresbericht 1991. JbAK 13, 1992, 22f.* (in diesem Band).

2 Schwarz/Furger (Anm. 1).

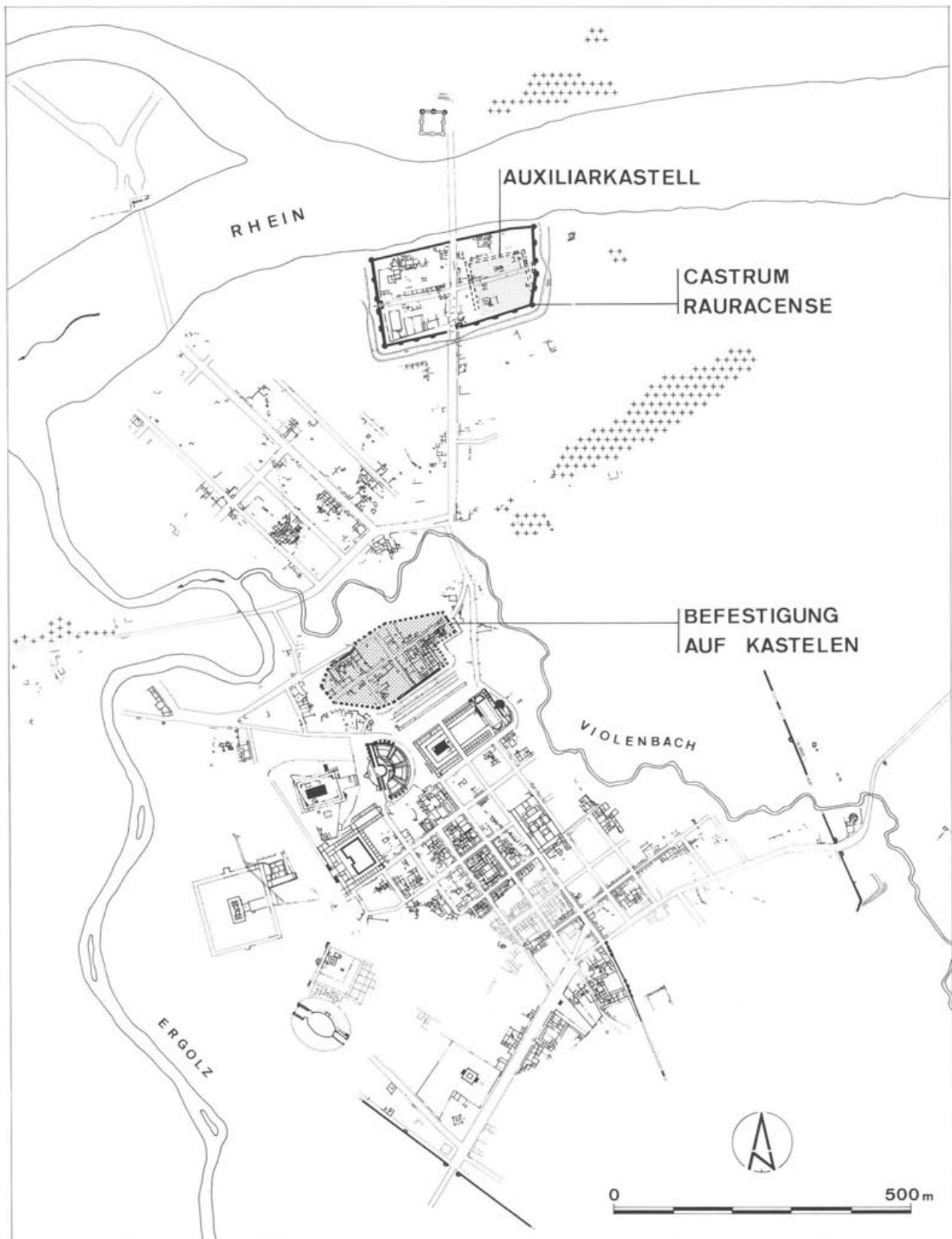


Abb. 1 Augst BL/Kaiseraugst AG. Gesamtplan von Augusta Rauricorum mit der Lage der drei spätromischen Befestigungsanlagen. M. 1:10000.

Lage und Anlass der Grabung

Ausgelöst wurde die Grossgrabung in der idyllischen Parkanlage (Abb. 2) durch den geplanten Bau eines unterirdischen Auditoriums der Römerstiftung Dr. René Clavel. Im Auditorium soll ein auch für grössere Tagungen und Kongresse geeigneter Vortragssaal untergebracht werden.

Die fast 700 Quadratmeter umfassende Grabungsfläche (Abb. 3) liegt zur Hälfte auf, zur anderen Hälfte am Nordabhang des sog. Kastelenplateaus. Dieses

Plateau liegt auf einem markanten, spornartigen Ausläufer der von Rhein, Ergolz und Violenbach umflossenen Hochterrasse der Augster Oberstadt (Abb. 1 und 4)³.

Die Grabungsfläche liegt zu etwa zwei Dritteln im Areal der ab 1918 in mehreren Etappen ausgegrabenen Insula 1 und zu etwa einem Drittel im Areal der fast völlig unerforschten Insula 2 (Region 1; Abb. 4)⁴.



Abb. 2 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Luftbilddaufnahme des Kastelenplateaus mit dem Römermuseum (oben rechts), der sog. Clavel-Villa (rechts) und dem Werkhof der Ernst Frey AG (links). Unten ist die z.T. auf dem Plateau, z.T. am Nordabhang liegende Fläche der Grabung 1991.51 zu erkennen. Blick von Norden.



Abb. 3 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Luftbilddaufnahme der Grabungsfläche. Zu erkennen sind die Mauerstrukturen der Insulae 1 und 2 (Phase I) und der «Zerstörungsschutt» der Phase II. Blick von Norden.

3 Dazu allgemein M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage von Augusta Rauricorum. Archäologie der Schweiz 2, 1979, 172ff.; Laur-Belart/Berger 1988, 25ff.; Schwarz 1990, Abb. 1 und 2. Zum Flurnamen: Schwarz (in Vorbereitung).

4 Erste Beobachtungen zur Insula 1 liegen bereits seit 1689 vor (Grabungen 1689.52; 1690.52; 1877.51; 1880.52; 1880.52). Grössere Freilegungsarbeiten erfolgten beim Bau der sog. Clavel-Villa ab 1918 (Grabungen 1918.52; 1919.52; 1920.52; 1926.52). Vgl. dazu auch die bibliographische Zusammenstellung in Martin 1975, 366 und Schmid (in Vorbereitung). Zur Insula 2 vgl. Anm. 11.

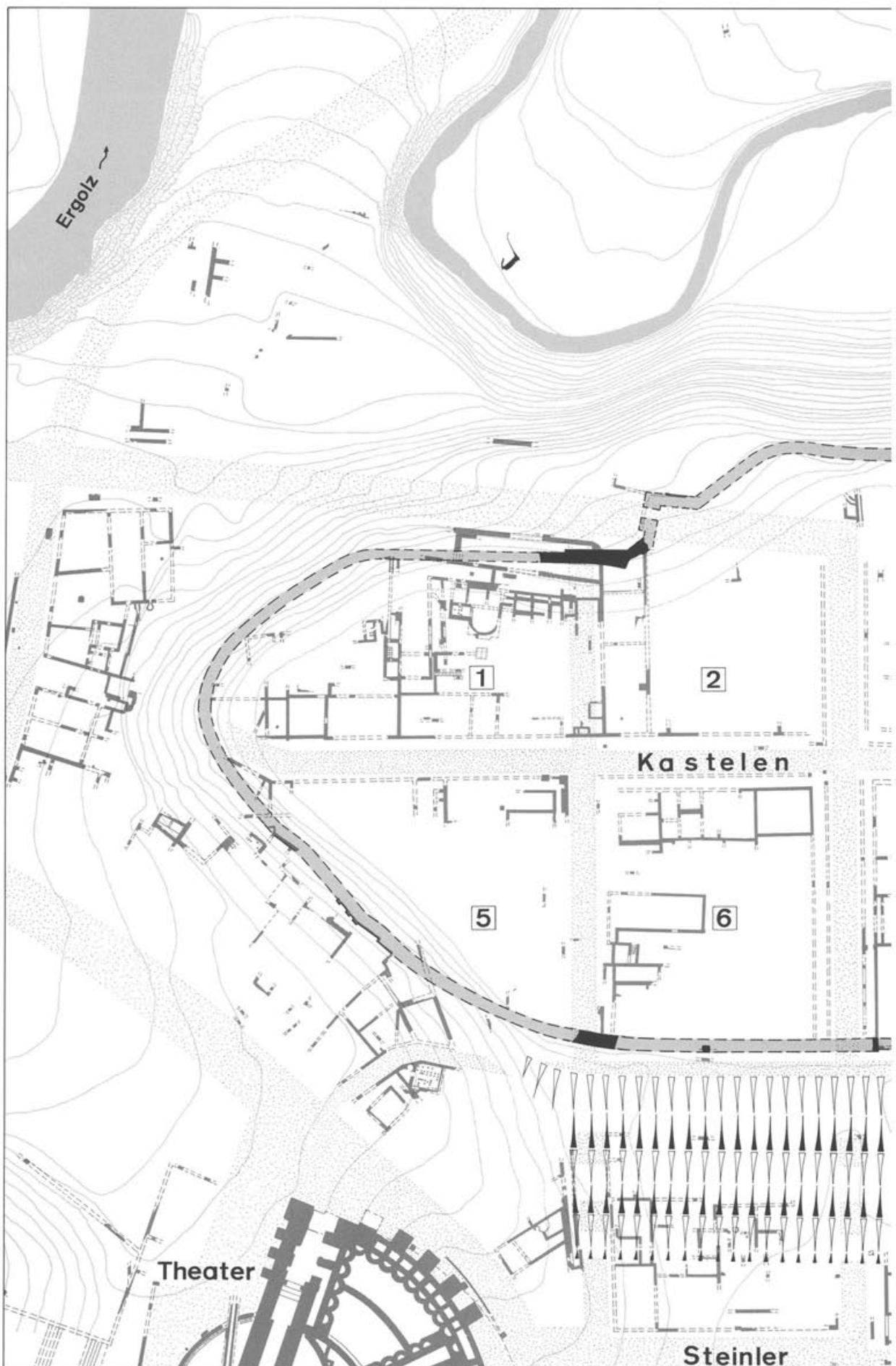
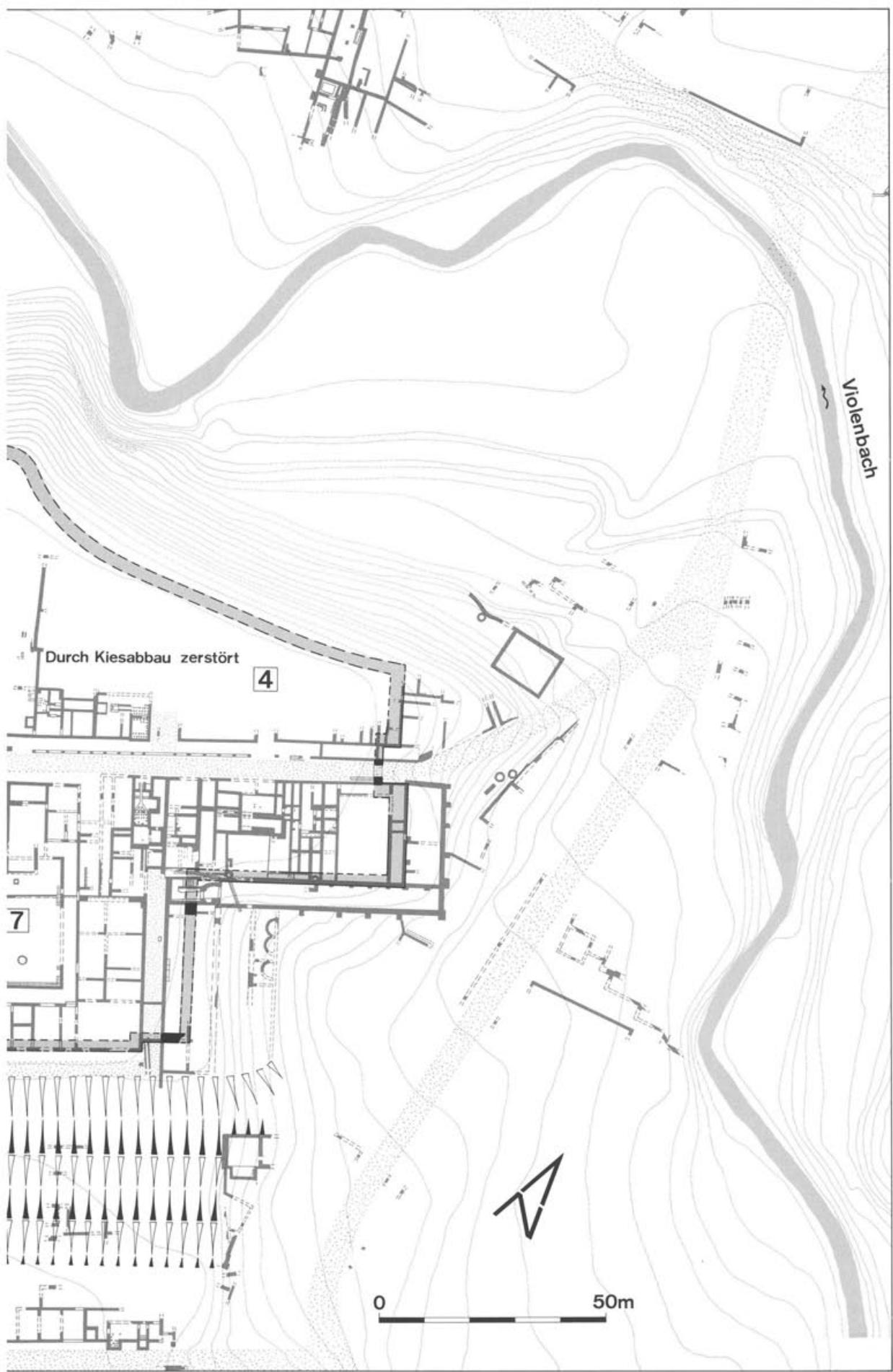


Abb. 4 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Ausschnitt aus dem Stadtplan mit dem Verlauf des spätrömischen Befestigungssystems. Die nachgewiesenen Teile der spätrömischen Befestigungsmauer si



hwarz hervorgehoben. Der grau gerasterte Verlauf ist hypothetisch und basiert vor allem auf topographischen
berlegungen. M. 1:1200.

Forschungsstand und Fragestellungen

Im Rahmen eines Vorberichts meiner Dissertation habe ich vor zwei Jahren eine Auswahl aus 19 topographischen und archäologischen Aufschlüssen vorge stellt, welche die (von verschiedenster Seite schon längst vermutete) Existenz einer spätömischen Befestigung im Zentrum der römischen Koloniestadt Augusta Rauricorum zweifelsfrei belegen⁵.

Vorrangiges Ziel der Grabungen von 1991 war, an hand der bereits erarbeiteten Fragestellungen weitere Aufschlüsse zum Verlauf und zur Bauweise der bislang nur partiell nachgewiesenen Befestigungsmauer

zu gewinnen⁶. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Überprüfung, Korrektur und präzisere Umschreibung der mehrheitlich anhand von Altfunden erarbeiteten Phasenabfolge und die Gewinnung von weiteren chronologischen Fixpunkten für deren zeitliche Einordnung (Abb. 5)⁷.

Nicht zuletzt sollte auch versucht werden, einige der noch offenen Fragen zur Frühzeit der Besiedlung und vor allem zur baulichen Entwicklung dieses Quartiers zu klären⁸.

Die Befunde der Grabung 1991.51

Für den vorliegenden Bericht wurde die seinerzeit vorgeschlagene Gliederung der Befunde (Phasen I bis VI)⁹ übernommen und mit den 1991 ergrabenen Ergebnissen korreliert (Abb. 5)¹⁰. Berücksichtigt werden die bis Ende November 1991 ergrabenen Befunde.

Phase I (vorbefestigungszeitliche Strukturen)

Der Phase I wurden sämtliche Baubefunde der Insulae 1 und 2 zugewiesen, die aus der Zeit vor der Befestigung des Kastelensporns stammen (Abb. 6). Da die abschliessende Auswertung dieser Befunde voraussichtlich durch Th. Hufschmid und H. Sütterlin im Rahmen zweier Lizentiatsarbeiten bei Prof. L. Berger am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel erfolgen wird, beschränken wir uns auf eine sehr knappe Schilderung der noch nicht vollständig ergrabenen Befunde (Abb. 14). Beim gegenwärtigen Kenntnisstand kann festgehalten werden, dass sich sowohl in der Insula 1 wie auch in der Insula 2¹¹ mindestens zwei Stein-Bauperioden (Abb. 7 und 10) abzeichnen.

Die noch älteren Strukturen der Holzbauperiode sind erst in Form eines Balkengräbchens nachgewiesen; der gewachsene Kies ist erst unter der parallel zum Hang verlaufenden Strasse (Abb. 6) auf grösserer Fläche gefasst worden.

Wesentlichstes Merkmal der sicher mehrphasigen älteren Bauperiode (Abb. 7) ist eine talwärts führende (Stich-)Strasse¹², die zwischen den Insulae 1 und 2 verläuft (Abb. 8). Im Abbruchschutt der älteren Bauperiode, d.h. in den Planieschichten der jüngeren Bauperiode (Abb. 11), wurden Tausende von Fragmenten des mehrheitlich bemalten Mörtelverputzes der älteren Bauperiode gefunden. Anhaftende Lehmreste (Abb. 9) lassen darauf schliessen, dass ein Teil der älteren Überbauung offensichtlich aus Stampflehmwänden bestand¹³, welche auf z.T. noch erhaltenen Steinfundamenten ruhten. Der älteren Bauperiode dürften die Hangstützmauern 4 und 40 angehören, die zur Terrassierung des stark abfallenden Geländes gedient haben (Abb. 7).

Weitergehende Aussagen zum Gebäudegrundriss, zur Raumeinteilung und zur Nutzung einzelner Räume der älteren Bauperiode (Abb. 7) sind zurzeit noch nicht möglich.

- 5 Schwarz 1990, 25ff.; Schwarz (in Vorbereitung).
- 6 Vgl. das Fundstellenregister in Schwarz 1990, 27 und Abb. 2 (Fundpunkte 2, 17 und 18).
- 7 Schwarz 1990, 30ff. bes. Abb. 4.
- 8 So kann beispielsweise die Existenz einer kleinen spätlatènezeitlichen Siedlung auf dem Kastelenplateau nicht völlig ausgeschlossen werden (vgl. dazu aber Martin 1971 und Laur-Belart/Berger 1988, 11ff.). Ungeklärt ist ferner auch, ob der beim Bau des Römermuseums angeschnittene (Spitz-?)Graben allenfalls in diesem Zusammenhang steht oder ob er auf eine frähkaiserzeitliche Militäranlage auf dem Kastelenplateau hinweist. Die Verfüllung des in den gewachsenen Kies eingetieften Grabens enthielt u.a. eine Schüssel Drag. 29 und eine eiserne Lanzen spitze (Laur-Belart, Tagebuch, Eintrag vom 13.6.55). Zur frähkaiserzeitlichen Militärpräsenz in der Augster Oberstadt Deschner-Erb et al. 1991, 40ff. bes. Abb. 27.
- 9 Schwarz 1990, 30ff. und bes. Abb. 4.
- 10 Diese etwas schematische Phaseneinteilung für dieses Stadtquartier (Insulae 1–10) wird sich bei der Auswertung der Grabung 1991.51 noch verfeinern lassen. Innerhalb der Phase III (Bau der Befestigung) konnten beispielsweise der Bauhorizont der Befestigungsmauer, der Bauhorizont der befestigungszeitlichen Innenbebauung und die befestigungszeitlichen Kulturschichten stratigraphisch getrennt werden.
- 11 Zur Insula 1 s. Anm. 4. Aus der Insula 2 liegen nur kleinere Aufschlüsse aus den Grabungen 1927.52, 1979.55 (Tomasevic-Buck 1984, 74) und 1980.55 (Tomasevic-Buck 1985, 239ff. bes. 241) vor.
- 12 Zurzeit ist noch offen, ob die Strasse im Bereich der Hangstützmauern endete, oder ob sie in die entlang der nördlichen Hangkante verlaufende Strasse mündete. Die Strasse wurde südlich der Grabungsfläche bereits anlässlich der Grabung 1979.55 (Tomasevic-Buck 1984, 74ff.) und 1980.55 beobachtet (Tomasevic-Buck 1985, 239ff. bes. 241). Vgl. dazu auch Anm. 14.
- 13 Zur Technik der Stampflehmwände (sog. mur pisé) J. Lasfar gues, Architectures de terre et de bois (Lyon 1985). Stampflehmwände sind in Augst bislang kaum beobachtet worden, was an den Erhaltungsbedingungen liegen dürfte. In unverbranntem Zustand zeichnen sie sich nämlich in der Regel nur als lehmige Planieschichten ab und werden – namentlich wenn Verputzreste fehlen – oft nicht erkannt. Vgl. z.B. Schwarz 1991A, 43, wo die lehmige Verfüllschicht des Kellers als «Überreste eines Fachwerkoberbaus» interpretiert wurden. Aus heutiger Sicht könnte sie aber auch als Relikt von Stampflehmwänden angesprochen werden. In situ erhaltene Stampflehmwände mit bemaltem Verputz wurden z.B. in der Insula 50 angetroffen (Tomasevic Buck 1988, 47ff. bes. 74ff. und Abb. 7ff.).

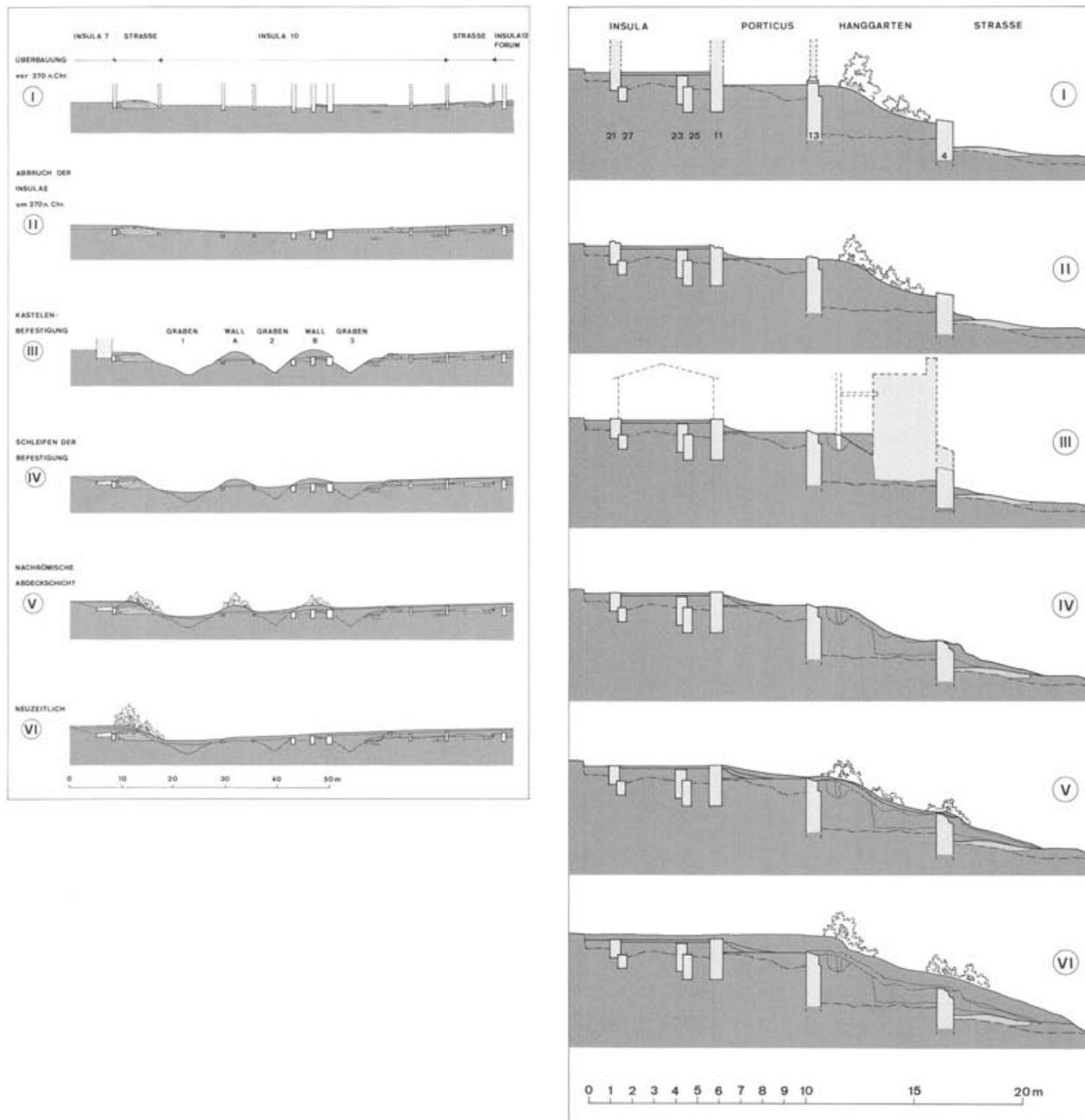


Abb. 5 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Phasenabfolge im Südbereich des Plateaus (nach Schwarz 1990) und im Nordbereich des Plateaus (Grabung 1991.51). M. 1:1000 bzw. 1:300.

Die jüngere Bauperiode (Abb. 10) ist mit Sicherheit nach der Mitte des 2. Jahrhunderts anzusetzen und bestand vollständig aus solidem Mauerwerk. Im Zuge dieser Baumassnahmen wurde vor allem die talwärts führende (Stich-)Strasse zwischen den Insulae 1 und 2 kassiert und mit einem Seitentrakt der Insula 1 überbaut¹⁴.

Im Bereich der Insula 1 und der älteren Strasse wurde das abfallende Terrain vorgängig mit Hilfe der abgebrochenen Stampflehmwände der älteren Bauperiode und mit eingebrachtem Kies planiert und so auf ein ebenes Niveau gebracht. Diese Planieschichten haben zu einer Aufhöhung des Geländes von stellenweise fast einem Meter geführt. Besonders deutlich sind diese Planieschichten zwischen der Unterkante

von Mauer 13 und der Oberkante der älteren, talwärts führenden Strasse zu erkennen (Abb. 11).

Die später zum Teil mehrfach umgebauten¹⁵, kammerartigen Räume des Seitentrakts der *Insula 1*

14 Dies wurde auch im Bereich der Grabung 1979.55 und 1980.55 festgestellt (Tomasevic-Buck 1984, 74f. bes. Plan 7). In Unkenntnis der Situation in der *Insula 1* wurde damals vermutet, dass die Strasse von der *Insula 2* her überbaut worden sei. Derartige Abweichungen von der durch den Strassenraster vorgegebenen Bauflucht sind auch im sog. Palazzo (*Insula 41/47*) festgestellt worden (Schibler/Furiger 1988, 102f.).

15 So konnten an Mauer 20 vier verschiedene Lagen Wandverputz übereinander festgestellt werden. Mörtelreste auf der in Mauer 15 eingelassenen Sandsteinschwelle zeigen auch, dass dieser Durchgang bei späteren Umbauarbeiten zugemauert worden sein muss.

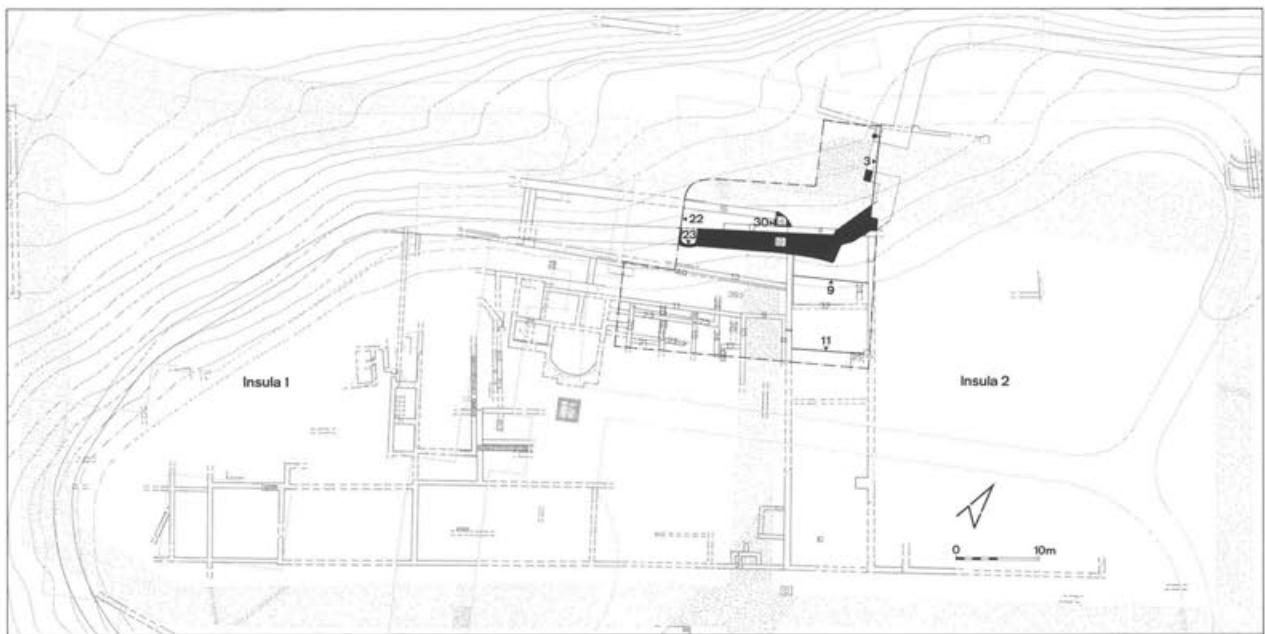


Abb. 6 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Mauerplan mit allen im Bereich der Insulae 1 und 2 festgestellten Mauern (rote Zahlen) und der Lage der im folgenden zitierten Profile (schwarze Zahlen) (Stand November 1991). Der Fundamentkoffer der spätrömischen Befestigungsmauer 18 ist schwarz ausgezogen. M. 1:800.



Abb. 7 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Mauerplan der älteren Bauperiode der Insulae 1 und 2 (schwarz). Der Verlauf der Mauern der jüngeren Bauperiode ist mit Linien angedeutet (Stand November 1991). M. 1:400.



Abb. 8 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Aufsicht auf den Kieskörper der (später überbauten) talwärts verlaufenden Strasse zwischen den Insulae 1 (links) und 2 (rechts). Unterhalb des Massstabs ist der eingebrochene Hohlraum einer talwärts führenden Teuchelleitung zu erkennen.

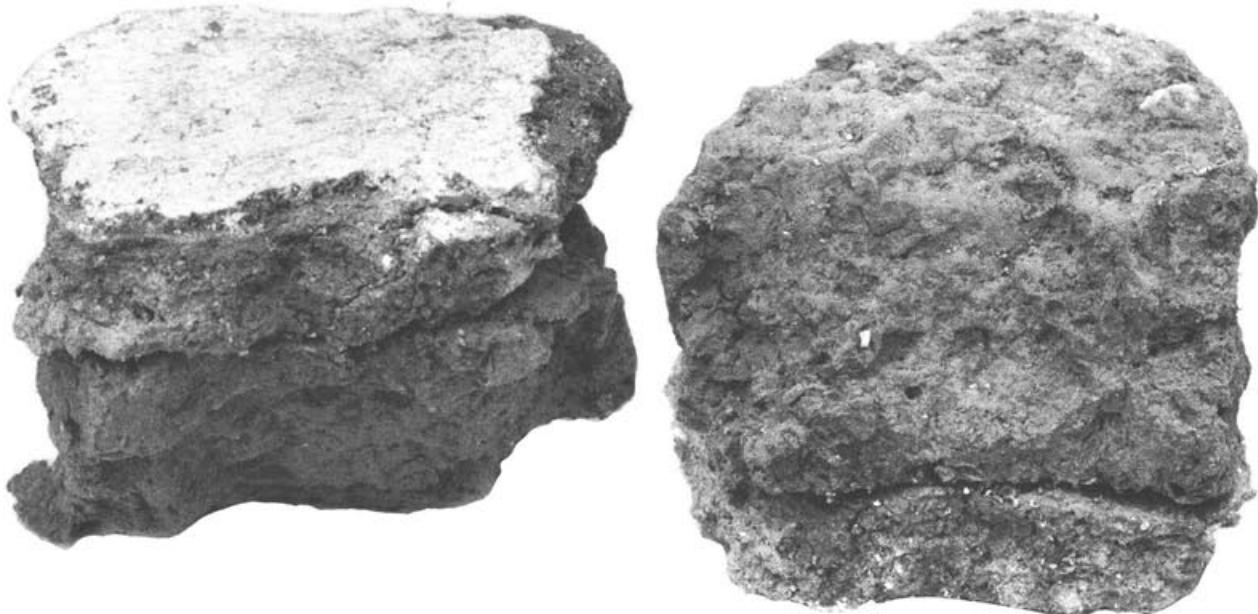


Abb. 9 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Ansicht und Querschnitt eines Stückes verputzter Stampflehmwand der älteren Bauperiode der Insula 1 (FK C08378).

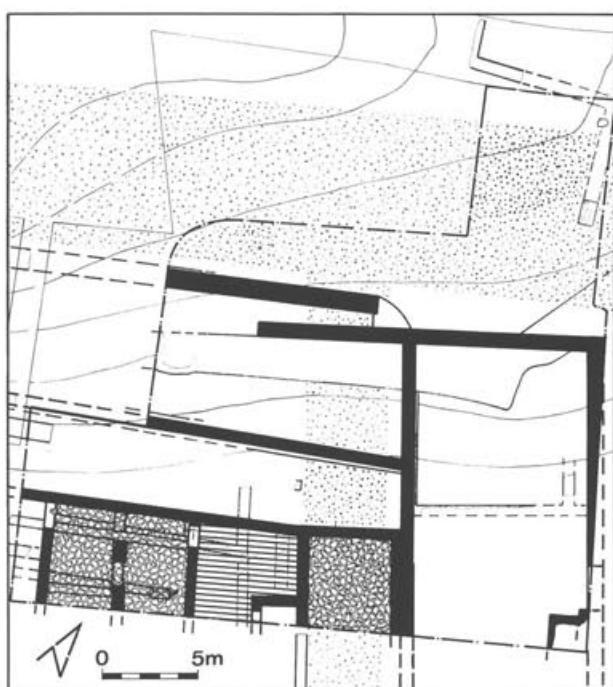


Abb. 10 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Mauerplan der jüngeren Bauperiode der Insulae 1 und 2 (schwarz). Der Verlauf der Mauern der älteren Bauperiode ist mit Linien angedeutet (Stand November 1991). M. 1:400.

schliessen an eine parallel zur Hangkante verlaufende Porticus zwischen Mauer 9/11 und 13 (Abb. 10 und 14) an.

Der z.T. noch in Versturzlage(?) gefundene Architekturschmuck (Abb. 12) zeigt, dass die Porticus repräsentativ ausgestattet war¹⁶. Ihre Ausrichtung gewährte auch eine hervorragende Fernsicht über den

Rhein und auf den gegenüberliegenden Schwarzwald (Abb. 13).

Weitere Baumassnahmen beinhalteten die – wohl aus statischen Gründen erforderliche – Verstärkung der älteren Hangstützmauern (Mauern 4 und 17) mit Hilfe der vorgeblendeten Stützmauer 16¹⁷.

Der stark abfallende Bereich zwischen der Porticusmauer (Mauer 13) und den Hangstützmauern (Mauern 17 und 16) ist nach Aussage der Befunde in römischer Zeit nie überbaut gewesen. Zur Zeit der jüngeren Bauperiode ist am ehesten eine Nutzung als Hanggarten in Erwägung zu ziehen (Abb. 5)¹⁸.

Erstaunlich ist – angesichts der eher überdurchschnittlichen architektonischen Ausstattung des zentralen Teils der Insula 1 (Abb. 6 und 12) –, dass Mosaikfussböden und Hypokaustanlagen fehlen¹⁹. Auffallend ist auch die verhältnismässig dürftige Qualität des Mauerwerks im Seitentrakt der jüngeren Bauperiode²⁰.

16 Der noch nicht untersuchte Befund lässt auch die Möglichkeit offen, dass das Kapitell als Spolie in der Festigungsmauer 18 verbaut war und bei der Schleifung (Phase IV) liegengeblieben ist.

17 Dafür spricht, dass die Planieschicht zwischen den beiden Hangstützmauern zum Teil aus dem Abbruchschutt von weiss verputzten Stampflehmwänden besteht (Inv. 1991.51.C08381.2; vgl. auch Abb. 9).

18 Im Bereich zwischen Mauer 13 und Mauer 16 konnten nur stark abfallende, im unteren Bereich aus Bauschutt und Wandverputzfragmenten, im oberen Bereich aus stark humösem Material bestehende Anschüttungen und Planien, aber keine Gehhorizonte beobachtet werden.

19 Im zwischen 1918 und 1920 ausgegrabenen Kernbau der Insula 1 kamen hingegen verschiedene Mosaiken zum Vorschein. V. von Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 13 (Basel 1961) 20ff.; Schmid (in Vorbereitung).

20 Basis für diese (sicher subjektive) Aussage bilden die unregelmässigen Lagen des Mauerwerks, die unsorgfältig zugerichteten Handquadern und der schlechte Erhaltungszustand des Mauerwerks. «Gutes» Mauerwerk lag beispielsweise im frühen Stein-Keller unter dem 1. Theater vor (Schwarz 1991A, Abb. 10).

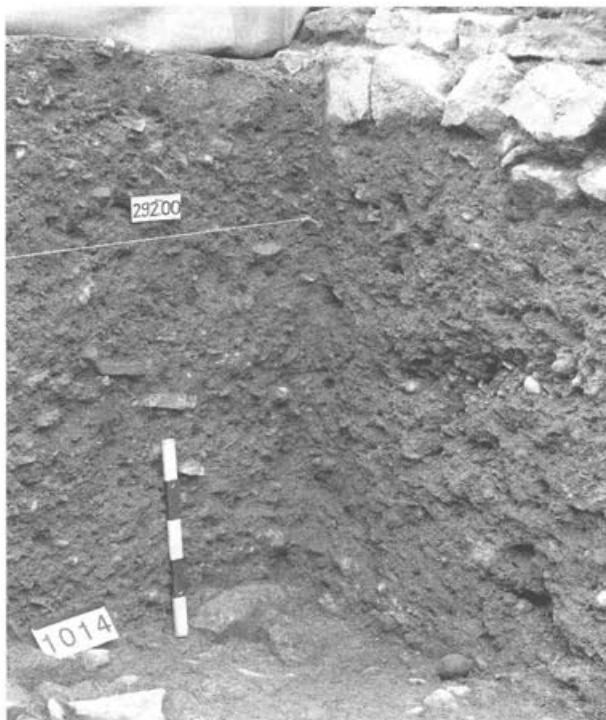


Abb. 11 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick an die mächtigen, aus dem Abbruchschutt der Stampflehmwände der älteren Bauperiode bestehenden Planien der jüngeren Bauperiode auf der Oberkante des Strassenkörpers. Oben rechts sind die Fundamente der Mauern der jüngeren Bauperiode zu erkennen.



Abb. 13 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick vom Kastelenplateau über das Dach der sog. Clavel-Villa auf den benachbarten Schwarzwald. Der Verlauf des Rheins ist wegen der modernen Überbauung nicht sichtbar.



Abb. 12 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Tuskisches Kapitell in Versturzlage? (vgl. Anm. 16) im Bereich der Porticus der Insula 1.

In zwei Räumen dieses Seitentrakts (Abb. 10) wurden solide, aber unterschiedlich gut erhaltene Terrazzoböden angetroffen (Abb. 15 und 16).

Je ein weiterer Raum war mit einem schlecht erhaltenen Mörtelgussboden²¹ bzw. möglicherweise sogar nur mit einem Bretterboden²² ausgestattet (Abb. 10).

Lage und Ausstattung dieses Seitentrakts lassen darauf schliessen, dass dessen nicht beheizbare Räume in den Sommermonaten als Schlafkammern und/oder Gästezimmer gedient haben. Funde oder

Befunde, die eine funktionale Interpretation dieser Räume erlauben würden, liegen nicht vor.

In der *Insula 2* wurde ein grosser, mindestens 8 auf 16 Meter messender Hof freigelegt (Abb. 10). Nach Aussage einer 30 bis 50 cm mächtigen Humusschicht (Abb. 17 und 34A) hat er zur Zeit der jüngeren Bauperiode als Innenhof bzw. als Gartenanlage gedient²³.

Phase II («Zerstörungshorizont»)

Der «Zerstörungshorizont» wurde in Form des sog. «Oberflächenschuttes» in nahezu allen älteren Aufschlüssen in der Augster Oberstadt beobachtet, aber erst in jüngster Zeit auf seine Genese hin hinterfragt²⁴. So zeigte beispielsweise erst die differenziertere Betrachtung der Befunde im Areal der *Insulae 9* und *10*, dass der «Oberflächenschutt» hier beim systematischen Abbruch der möglicherweise schon verfallenen *Insulae* vor dem Bau des tiefgestaffelten Wall-Graben-Systems (Abb. 5) entstanden ist. Anhand der

- 21 Der schlechte Erhaltungszustand ist vor allem darauf zurückzuführen, dass dieser Mörtelgussboden nicht auf einem Steinbett ruhte und dass sich die darunterliegenden Planieschichten (Abb. 35,2) massiv gesenkt haben.
- 22 Über den Planieschichten der jüngeren Bauperiode zeichnete sich hier lediglich ein dünnes, vom Dachversturz und Mauer- schutt (Phase II) überlagertes Humusband ab. Denkbar ist auch eine Interpretation als kleiner Innenhof.
- 23 Konkretere Informationen über die Art der Nutzung des Gartens sind von der archäobotanischen Untersuchung der Sedimente zu erwarten. Ähnliche, z.T. peristylartige Anlagen liegen in verschiedenen *Insulae* vor, so in der *Insula 20* (Schibler/Furger 1988, 50f. Abb. 59; Rütti 1991, 202f. Abb. 135), in der *Insula 22* (Schibler/Furger 1988, 57f. Abb. 69; Rütti 1991, 205f. Abb. 139), in der *Insula 30* (Schibler/Furger 1988, 81ff. bes. 84 Abb. 105; Rütti 1991, 222f. Abb. 170), in der *Insula 41* (Schibler/Furger 1988, 102f. Abb. 138) oder in der *Mansio Kurzenbetti* (Schibler/Furger 1988, 110f. Abb. 149). Mit Ausnahme des Befundes in der *Mansio* handelt es sich aber in der Regel um Innenhöfe und nicht um Hofanlagen, die an der Peripherie einer *Insula* liegen.
- 24 Vgl. dazu Schibler/Furger 1988, 193ff.; Hoek 1991, 113f.; Peter 1991, 135f.; Schwarz 1991B, 174ff. und Furger/Deschler-Erb 1992, 139f.



Abb. 14 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Befundübersicht mit den Mauern der älteren und der jüngeren Bauperiode im Bereich der Insula 1 (links) und der Insula 2 (rechts) während den Freilegungsarbeiten. Blick nach Norden.



Abb. 15 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick auf den Terrazzoboden eines kammerartigen Raumes im Seitentrakt der Insula 1.



Abb. 16 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick auf das Steinbett nach teilweisem Entfernen des Terrazzobodens (vgl. auch Abb. 15). Unter dem Terrazzoboden zeichnen sich die Mauern einer älteren Phase der jüngeren Bauperiode ab.

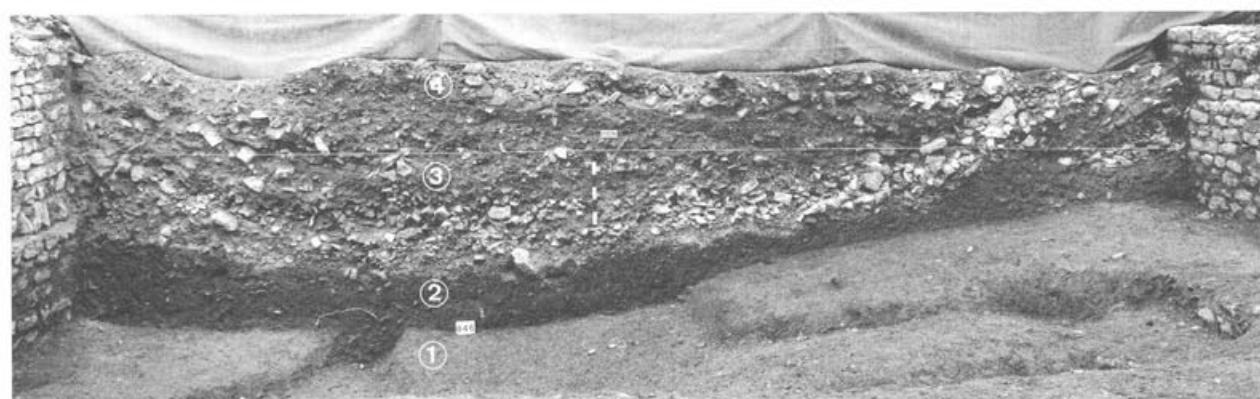


Abb. 17 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Ansicht von Profil 9 zwischen Mauer 7 (links) und Mauer 3 (rechts) im Innenhof der Insula 2.

- 1 Planieschichten über den Strukturen der älteren Bauperiode (Phase I).
- 2 Humöse Gartenerde der jüngeren Bauperiode (Phase I).
- 3 Mauerschuttpakete des «Zerstörungshorizontes» (Phase II). Die Straten im Mauerschutt zeigen deutlich, dass sich der Verfall über einen längeren Zeitraum erstreckt haben muss.
- 4 Bauhorizont der Befestigungsmauer (Phase III).

Fundlage des sog. «Bachofenschen Münzschatzes» lässt sich für den Abbruch der Insula-Bauten (Phase II) im Areal der Insulae 9 und 10 ein terminus post von frühestens 268 n.Chr. ableiten²⁵.

Wesentlich ist, dass in diesem Stadtteil – vielleicht mit Ausnahme der Taberne (Insula 5/9) – kein Befund angetroffen wurde, der zwingend für eine Zerstörung durch ein kriegerisches Ereignis oder gar für eine Brandschatzung spricht²⁶.

Dies trifft auch auf die auf dem Kastelenplateau gelegenen Insulae 1 und 2 zu, wo der sogenannte «Oberflächenschutt» eingehend auf seine Genese hin untersucht wurde. Im meterhohen Mauerschutt der Insula 2 zeichneten sich nämlich über der oben beschriebenen Hofanlage mehrere, durch humöse Bänder getrennte Schuttpakete ab (Abb. 17). Diese humösen Straten im Mauerschutt lassen den Schluss zu, dass zumindest die Insula 2 allmählich und mit einer gewissen zeitlichen Tiefe zerfallen ist. Für einen schrittweise erfolgten Verfall sprechen auch Tausende von Schneckenhäusern, die in den einzelnen Schuttstraten zum Vorschein kamen²⁷. Gestützt wird diese Interpretation schliesslich auch durch die Tatsache, dass unter umgestürzten Hausmauern auch ein tuskisches Kapitell (Abb. 18) und mehrere Säulenstrommeln in Versturzlage angetroffen wurden.

Das Fundmaterial aus der Gartenerde unter dem Mauerschutt (Abb. 17)²⁸, lässt mit einiger Sicherheit darauf schliessen, dass der Zerfall erst nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n.Chr. eingesetzt hat²⁹.

Der vorliegende Befund erinnert an den Passus *«Aventicum, desertam quidem civitatem sed non ignobilem quondam, ut aedificia semiruta nunc quoque demonstrant»* in Ammianus Marcellinus: Aventicum wird hier sicher nicht ohne Grund als *desertam* (verlassen) und *semirutam* (halbverfallen) und nicht als *deletam* (zerstört) beschrieben³⁰.

Anhand dieser Befunde lässt sich jedoch noch nicht schlüssig erklären, ob die Auflassung der Insula 2 und anderer Gebäude in der Augster Oberstadt auf den allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang im Verlauf des 2. Drittels des 3. Jahrhunderts zurückzuführen ist, oder die Folge einer Bevölkerungsreduktion im Gefolge der politischen und militärischen Unsicherheit oder der kriegerischen Ereignisse in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts ist³¹.

Angesichts verschiedener ähnlicher Befunde in der Augster Oberstadt und der Tatsache, dass in der Insula 2 unter den umgestürzten Hausmauern auch noch Teile des Architekturnschmucks zum Vorschein kamen (Abb. 19), kann nämlich nicht ausgeschlossen werden, dass die primäre Zerstörung durch ein *Erdbeben* verursacht wurde³².

Der Befund in der Insula 2 lässt jedenfalls mit aller Deutlichkeit erkennen, dass der in weiten Teilen der Augster Oberstadt nachgewiesene «Zerstörungshorizont» nicht zwingend und ausschliesslich auf kriegerische Ereignisse zurückgehen muss³³. Die individuelle Beurteilung dieser Zerstörungsbefunde und damit die Konkretisierung dieser in ihrem Ausmass noch weitgehend unbekannten Ursachen für die Genese des «Oberflächenschuttes» wird einer der Schwerpunkte der künftigen Forschung sein³⁴.

Phase III (Bau der Befestigung)

Die übereinstimmenden Befunde der Altgrabungen belegen, dass die spätömische Befestigung auf Kastellen aus einer Spoliensmauer und einem tiefgestaffelten Wall- und Grabensystem bestand (Abb 5)³⁵.

25 Schwarz 1990, 37ff.; Weder 1990, 53ff. bes. 70. Die Fundlage und der terminus post des Bachofenschen Münzschatzes (Schwarz 1990, 45ff. Abb. 24) lassen darauf schliessen, dass die Insula 10 im Jahre 268 n.Chr. noch bewohnt war (zur Interpretation des terminus post vgl. hier auch Anm. 81).

26 Die nach Aussage einer Imitation(!) eines Antoninians für Divus Claudius II frühestens im Jahre 270 n.Chr. eingetretene Brandkatastrophe in der Taberne (Insula 5/9) (Fünfschilling 1989, 309f.; Schwarz 1990, 48 Abb. 26) wird allgemein als Zeugnis eines kriegerischen Ereignisses interpretiert. Das ausserordentlich reiche Fundmaterial aus dem «Katastrophenhorizont» lässt aber unseres Erachtens eher auf ein überraschend eingetretenes Schadeneuer schliessen (Schwarz 1990, 48 mit Anm. 61), bei dem das von meterhohem Brandschutt (Schwarz 1990, Abb. 26) überdeckte Hausinventar später nicht mehr nach wiederverwertbarem Material durchsucht werden konnte. Die Tatsache, dass dieses Ereignis in einem «unruhigen» Zeitabschnitt eingetreten ist, zeigt deutlich, wie problematisch die Interpretation solcher Befunde ist (vgl. dazu auch die Ausführungen von Drinkwater 1987, 217). So hat beispielsweise erst die subtile Befund- und Fundauswertung eines «Zerstörungshorizontes» in den Frauenthalern (Insula 17) gezeigt, dass dieser Teil der Frauenthalern bereits vor 250 n.Chr. abgebrannt ist und dass die Zerstörung nicht in Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts steht. Dazu Hoek 1991, 119 und Peter 1991, 141f.

27 Der Befund lässt darauf schliessen, dass sich zwischen den einzelnen Verfallphasen auf dem Mauerschutt immer wieder eine dünne Humusdecke bilden konnte (vgl. dazu auch die Ausführungen von M. Schaub. In: Schwarz 1990, 34ff. mit Anm. 28). Die malakologische Bearbeitung erfolgt voraussichtlich durch B. Moor am Labor für Urgeschichte der Universität Basel.

28 Die entsprechenden Fundkomplexe (u.a. FK C08616, C08405, C08605, C08610 und C08688) haben leider keine zeitgenössischen Münzen geliefert.

29 So ist eines der «Leitfossilien» des «Zerstörungshorizontes», der um 270 n.Chr. auftauchende «Kochtopf mit Trichterrand und Kammlstrich» (Martin-Kilcher 1987, Abb. 16ff.), in dieser Schicht schon vereinzelt belegt (u.a. in FK C08546).

30 «... Aventicum, eine zwar verlassene, früher aber nicht unbedeutende Stadt, wie die halbgestürzten Gebäude auch jetzt noch bezeugen.» Ammianus Marcellinus XV 11,12. Dazu auch Drack/Fellmann 1988, 79 mit Anm. 94 und 283f. mit Anm. 14.

31 Zur Problematik u.a. Martin-Kilcher 1985, 147ff.; Schibler/Furger 1988, 193ff. und Nuber 1990, 66f. Daneben sei auch auf verschiedene Aufsätze in A. King, M. Henig (ed.), *The Roman West in the third century* (Oxford 1981) bes. 287ff. (B. Buckley, *The Aeduan Area in the third century*), 317ff. (St. Walker, *The third century in the Lyon Region*) verwiesen.

32 Mündlicher Hinweis von M. Peter und A. R. Furger. Angesichts der geologischen Situation im Oberrheingebiet (1356 Grosses Erdbeben von Basel!; dazu u.a. R. Marti/R. Windler, *Die Burg Madeln bei Pratteln/BL. Archäologie und Museum 012*. Berichte aus der Arbeit des Amtes für Museen und Archäologie des Kantons Baselland [Liestal 1988] 20 mit Anm 1) und verschiedenen Indizien in Augusta Rauricorum scheint diese Vermutung heute immer wahrscheinlicher (Schibler/Furger 1988, 195; Furger/Deschler-Erb 1992, 139). Ein historisch nicht überliefertes Erdbeben konnte auch in Carnuntum anhand der Befunde nachgewiesen werden (M. Kandler, *Eine Erdbebenkatastrophe in Carnuntum? Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungarica 41*, 1989, 313ff. bes. 317 und 325ff.).

33 In diesem Sinne auch Martin-Kilcher 1985, 191ff.

34 Vgl. oben Anm. 26 und 32 sowie Bender 1987, 36f.; Schibler/Furger 1988, 193ff.; Schwarz 1990, 32 Anm. 12 und 48 Anm. 61 sowie Schwarz (in Vorbereitung).

35 Schwarz 1990, 25ff. bes. 33ff.



Abb. 18 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Tuskisches Kapitell in Versturzlage im «Zerstörungsschutt» der Insula 2 (vgl. auch Abb. 19). Im Hintergrund sind die Mauern 2 und 35 zu erkennen.



Abb. 19 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Verstürzte Hausmauer im Innenhof der Insula 2. Links oben ist das bereits freigelegte tuskische Kapitell (Abb. 18) zu erkennen.

Einer der wichtigsten termini post quos für die Datierung der Befestigung bildet der bereits erwähnte Bachofensche Münzschatz. Die Fundlage des Münzschatzes unter dem Wall A zeigt nämlich zweifelsfrei, dass auch der Bau der Befestigung sicher nicht vor dem Jahr 268 n.Chr. erfolgt sein kann³⁶.

Anhand der Schlussmünze aus dem vom Graben- aushub überlagerten Brandschutt der Taberne (Insula 5/9) lässt sich dieser terminus post sogar noch präzisieren: Eine Imitation eines Antoninians für Divus Claudius II belegt nämlich, dass der Aushub der Befestigungsgräben allerfrühestens im Jahre 270 n.Chr. erfolgt sein kann³⁷.

Die Grabung 1991.51 auf dem Kastelenplateau lieferte zur Hauptsache weitere Aufschlüsse zum Verlauf und zur Konstruktion der bislang nur an wenigen Stellen untersuchten *Befestigungsmauer*³⁸: Zum einen bestätigte sich, dass die Befestigungsmauer 18 weitgehend unter Ausnutzung bereits bestehender Insula- und Hangstützmauern errichtet worden ist (Abb. 20). Dabei wurde hinter den älteren Hangstützmauern 4 und 17 eine rechteckige, rund 0,8 Meter tiefe Fundamentgrube ausgehoben, in welche *der trocken gemauerte Fundamentkoffer* (*Mauer 18*) verlegt wurde. Dieser bestand mehrheitlich aus *Spolien* und wies eine Breite von 2,5 bis 3 Meter auf. Im Längsschnitt (Abb. 21) ist zu erkennen, dass die für den Fundamentkoffer verwendeten Spolien sorgfältig und systematisch in die Baugrube geschichtet worden sind³⁹.

Die relativchronologische Stellung der Befestigungsmauer 18 zeigte sich dort am deutlichsten, wo die Fundamentgrube der Befestigungsmauer ältere Insulamauern durchschlägt (Abb. 22) oder überlagert (Abb. 23).

36 Zum numismatischen Befund Weder 1990, 53ff. bes. 70; zum archäologischen Befund Schwarz 1990, 45ff. Zur Interpretation des terminus post vgl. hier Anm. 81.

37 Martin-Kilcher 1985, 190; Fünfschilling 1989, 30f. und bes. Abb. 44,47; Schwarz 1990, 48 und Peter (in Vorbereitung). Da es sich bei dieser Münze um eine Imitation eines Antoninians für Divus Claudius II handelt, liefert sie lediglich den frühestmöglichen terminus post. Imitationen dieses Typs zirkulierten bis gegen Ende des 3. Jahrhunderts (freundlicher Hinweis von M. Peter). Eine im Rahmen eines Blockkurses der Universität Basel vorgenommene Analyse der Keramik zeigte aber, dass im Inventar keine Typen vertreten sind, die zwingend für einen Datierungsspielraum von mehr als einem Jahrzehnt sprechen würden (vgl. auch unten Anm. 63).

38 Schwarz 1990, 35ff. und Abb. 28.

39 Da das Steinmaterial in der Flucht der Fundamentgrube verlegt wurde, sind die Querschnitte durch den Fundamentkoffer weniger repräsentativ als die Längsschnitte. Eine analoge Befundsituation lag schon anlässlich der Grabung 1982.56 und 1985.56 vor (Schwarz 1990, Abb. 2 und 14; Schwarz [in Vorbereitung], Abb. 79).



Abb. 20 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Aufsicht (Ausschnitt) auf den Fundamentkoffer der spätromischen Befestigungsmauer 18. Gut zu erkennen ist, dass der Fundamentkoffer hinter der älteren Hangstützmauer 17 (oben) eingebracht worden ist.

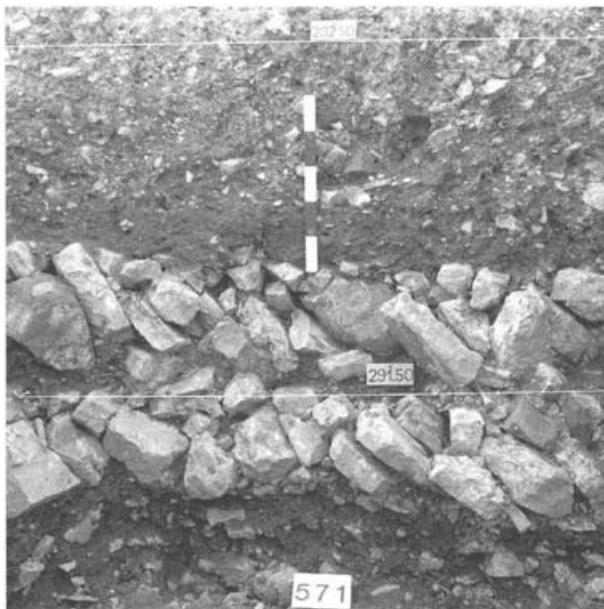


Abb. 21 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Profil 23. Längsschnitt durch den trocken gemauerten Fundamentkoffer der spätömischen Befestigungsmauer 18. Über diesem ist das dünne Band der Ausgleichsschicht zu erkennen, die von der Verfüllung der Plünderungsgrube überlagert wird.



Abb. 22 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Detail im Bereich der Mauer 4. Gut zu erkennen ist, dass der Fundamentkoffer der spätömischen Befestigungsmauer 18 die ältere, insulazeitliche Mauer 4 durchschlägt (vgl. auch Abb. 6).

Zum anderen bestätigte sich, dass die Befestigungsmauer 18 im Bereich der Grabungsfläche aus topographischen Gründen von der Flucht der insulazeitlichen Mauer 4 abweicht⁴⁰. An dieser Stelle überlagert die Befestigungsmauer auch einen Teil der älteren, bergwärts führenden Strasse. Obwohl auf dem rund 25 Meter langen Abschnitt des Fundamentkoffers (Mauer 18) fast keine Überreste des aufgehenden

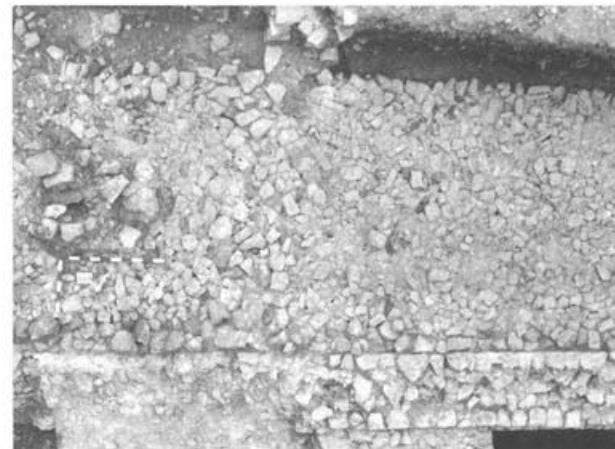


Abb. 23 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Detail im Bereich der älteren, abgebrochenen Mauer 7 (oben), die von der spätömischen Befestigungsmauer (Mauer 18) überlagert wird. Im Vordergrund sind die älteren Hangstützmauern 4 und 17 zu erkennen (vgl. auch Abb. 6).



Abb. 24 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Detail aus dem Fundamentkoffer der spätömischen Befestigungsmauer 18. Das Fehlen von Mörtel auf der Oberkante der Spolien zeigt, dass das aufgehende Mauerwerk auf einer (in Phase IV) geraubten Sandsteinquaderlage gelegen haben muss (vgl. auch Abb. 25).

Mauerwerks mehr erhalten waren⁴¹, lässt der Befund auch einige Rückschlüsse auf die Bauweise des *aufgehenden Mauerwerks* zu: So zeigt beispielsweise das Fehlen von Mörtel auf der Oberkante des Fundamentkoffers (Abb. 24), dass das aufgehende Mauer-

⁴⁰ Der Verlauf der Befestigungsmauer entspricht folglich in etwa dem in Schwarz 1990, Abb. 2 postulierten Verlauf.

⁴¹ Dies traf übrigens auch auf die Grabung 1980.54 zu, wo neben dem (damals nicht näher untersuchten) Fundamentkoffer (Schwarz 1990, Abb. 9) nur noch eine einzige Säulenbasis im Abbruchschutt zum Vorschein kam (Schwarz [in Vorbereitung], Abb. 72).



Abb. 25 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Ausschnitt aus dem Fundamentkoffer (Mauer 18) der spätrömischen Befestigungsmauer. Der sekundär verwendete Latrinenstein gehörte zu einer (wahrscheinlich doppelten) Quaderlage, auf der das aufgehende Mauerwerk ruhte (vgl. auch Abb. 24).



Abb. 27 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Detail des Gussmauerwerks der spätrömischen Befestigungsmauer 18. Gut zu erkennen ist das Negativ eines in Phase IV geplünderten Steinquaders.



Abb. 26 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Dürftige Überreste des in Phase IV fast vollständig ausgeplünderten Gussmauerwerks der spätrömischen Befestigungsmauer 18. Im Gegensatz zu anderen Partien (Abb. 24 und 25) ruhte das Gussmauerwerk hier direkt auf dem Fundamentkoffer (Mauer 18) auf. Im Vordergrund ist die ältere Hangstützmauer 4 zu erkennen.

werk – wie dasjenige des Castrum Rauracense⁴² – auf einer sehr wahrscheinlich doppelten Sand- oder Kalksteinquaderlage ruhte⁴³. Die Reste dieser Quaderlage waren aber nur noch an einer Stelle in Form eines sekundär verbauten Latrinenstein (Abb. 25) erhalten⁴⁴. Er ruhte auf einer aus Steinsplittern und kompaktem Erdmaterial bestehenden Ausgleichsschicht⁴⁵, die sich fast auf der ganzen Länge des Fundamentkoffers nachweisen liess, aber leider kein datierendes Fundmaterial lieferte.

Im Bereich eines durch die Topographie bedingten Absatzes im Fundamentkoffer war der Kern des aufgehenden Gussmauerwerks noch nahezu meterhoch erhalten (Abb. 26)⁴⁶. Er bestand ebenfalls weitgehend aus Spolien (Abb. 27)⁴⁷.

Im Zuge der Befestigungsmassnahmen wurde sehr wahrscheinlich auch die Lücke zwischen den zwei älteren Hangstützmauern 17 und 16 mit einer vorgeblendeten, halbrunden Mauerschale (Mauer 14) vermauert (Abb. 28)⁴⁸.

Auf der bergwärts führenden Strasse wurden möglicherweise auch die Überreste einer weiteren *Toran-*

42 Müller 1988, Abb. 33 (dort allerdings mit Mörtel).

43 Vgl. den analogen Befund in Schwarz 1990, Abb. 11.

44 Der in zwei Teile zerbrochene Latrinenstein wurde sehr wahrscheinlich absichtlich liegen gelassen. Zu den Latrinensteinen allgemein R. Hänggi, Zur Baustuktur der Strassen von Augusta Rauricorum. Mit einem Exkurs zu den Latrinen. JbAK 10, 1989, 73ff. bes. 92ff. Abb. 29.

45 Mit der äusserst kompakten Ausgleichsschicht wurde offenbar die unregelmässige Oberkante des Fundamentkoffers ausgeglichen und ins Lot gebracht, bevor die darauf ruhenden Quader verlegt wurden.

46 Die Zusammensetzung des Gussmauerwerks ist Gegenstand einer Analyse durch die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (Probennr. Inv. 1991.51.C08706.1).

47 Auch hier sind Analogien zu gewissen Partien der Kastellmauer in Kaiserburg unverkennbar (Müller 1989, Abb. 35). Neben Architekturelementen wurden auf Kastelen beispielsweise auch Teile von Mörtelgussböden verbaut.

48 Gesichert ist, dass die z.T. aus Spolien (darunter auch Fragmente von Terrazzoböden) bestehende Mauer 14 nachträglich an die Mauern 16 und 17 angemauert worden ist. Dabei handelt es sich eher um eine Art Blendmauer, deren kaum fundamentierte Hinterfront auf älteren Kulturschichten ruht. Definitive Aussagen zur relativ- und absolutchronologischen Einordnung werden aber erst nach Abbau des entsprechenden Profils (Abb. 6, P 30) möglich sein.

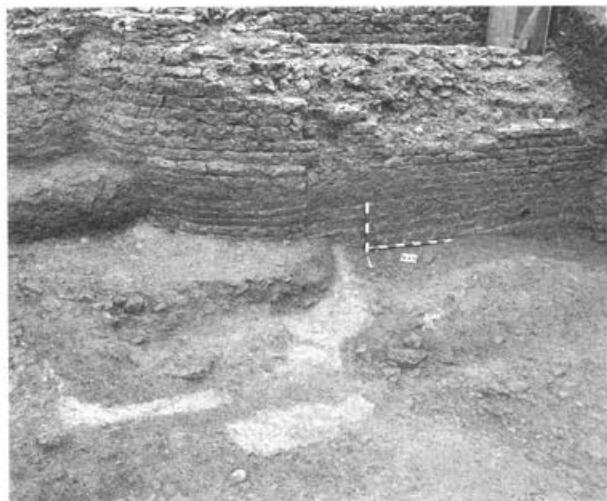


Abb. 28 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick an die in Phase III mit der halbrunden Mauer 14 vermauerte Lücke zwischen den älteren Hangstützmauern 4 (links) und 17 (rechts, vor Mauer 16). Im Winkel zwischen Mauer 4 und Mauer 14 ist noch ein Rest der befestigungszeitlichen Abfallschichten zu erkennen, die während Phase III «extra muros» entsorgt wurden. Die Mörtelschichten im Vordergrund sind sehr wahrscheinlich beim Bau der Befestigung angefallen.

lage⁴⁹ der Befestigung angeschnitten⁵⁰. Innerhalb der Grabungsgrenze konnte nur noch ein auf einem Fundamentkoffer ruhender Sandsteinquader gefasst werden (Abb. 29), der sehr wahrscheinlich zur rechten Torflanke gehört (Abb. 30)⁵¹. Das anschliessende, rund 20 cm tiefe und fast meterbreite Gräbchen dürfte als Fundamentgrube für die (in Phase IV ge-

- 49 Schwarz 1990, 28f. Abb. 2 und bes. Abb. 10ff. Reste einer dritten Toranlage (vgl. hier Abb. 4) liegen höchstwahrscheinlich auch aus der Grabung 1930.52 auf dem Castelenring vor (Stehlin Akten H7 4D, 389.391; in Schwarz 1990, Abb. 2 noch nicht festgehalten). Den Hinweis verdanke ich C. Clareboets.
 50 Die u.a. auch vom Experten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, W. Drack, gewünschte Erweiterung der Grabungsfläche nach Osten, die eine vollständige Freilegung des auf Abb. 30 teilweise rekonstruierten Befundes erlaubt hätte, kann aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht realisiert werden.
 51 Der auf einem Kalksteinkoffer liegende Sandsteinquader bildet die unterste Fundamentlage. Das Fehlen von Mörtelresten auf der Oberkante lässt darauf schliessen, dass das Fundament aus mindestens zwei Quaderlagen bestand. Aus topographischen und archäologischen Gründen (Verlauf der Mauer 18) kann es sich nur um die rechte Torflanke handeln. Die linke Torflanke wurde sehr wahrscheinlich beim Bau der modernen, in Bezug auf die römische Strasse leicht talwärts versetzten Zufahrtsstrasse zerstört. Im talseitigen Bereich von Profil 3 konnten deshalb nur noch dürftige Reste des Fundamentkoffers der linken Torwange beobachtet werden (vgl. auch hier Abb. 30).



Abb. 29 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Aufsicht auf die unterste Fundamentlage der vermuteten rechten Torflanke (Mauer 5) der spätromischen Befestigung. Im anschliessenden, in den Strassenkoffer eingetieften Fundamentgräbchen lagen wahrscheinlich die in Phase IV ausgeplünderten Schwellen der Toranlage (vgl. auch Abb. 30).

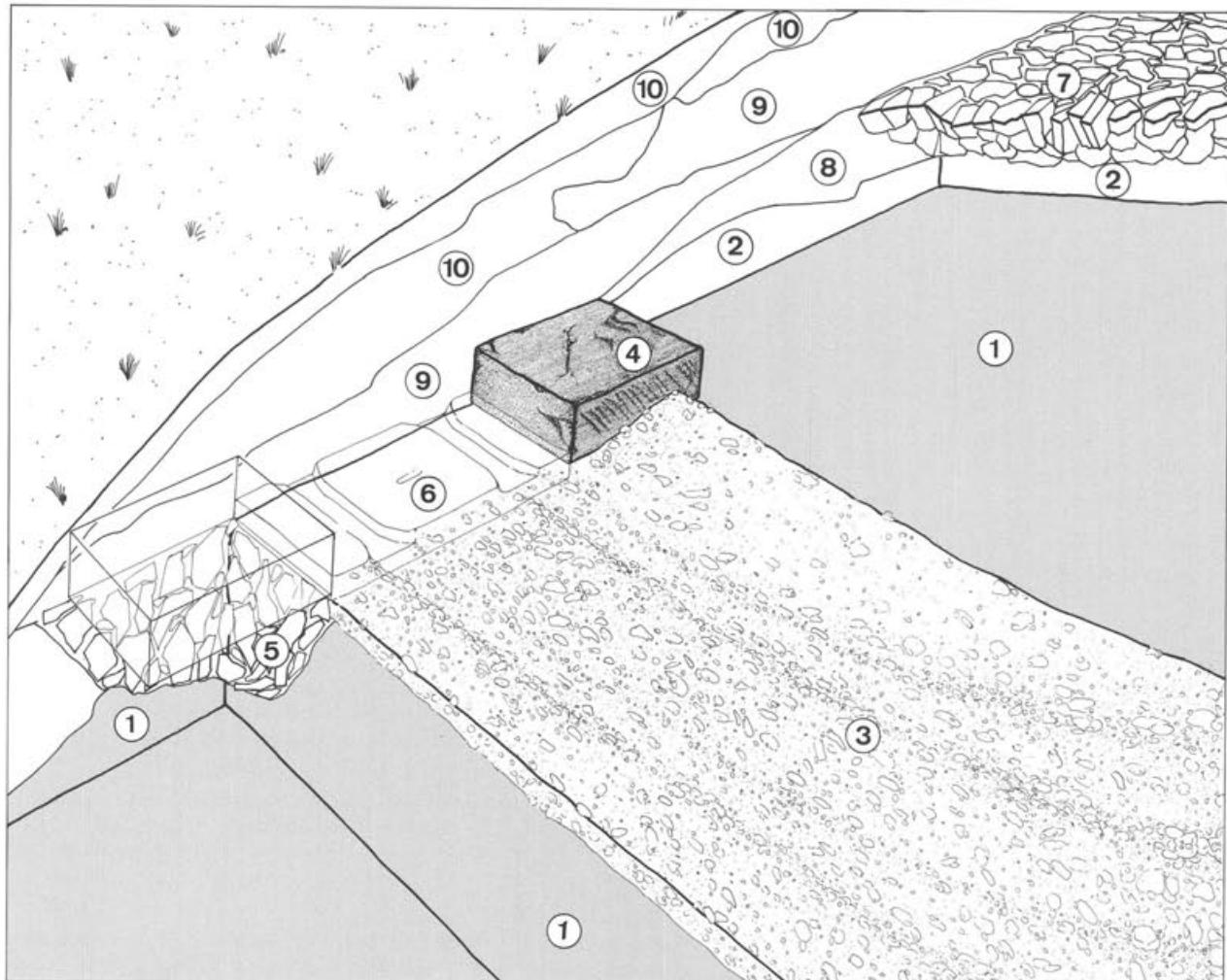


Abb. 30 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Perspektivische Rekonstruktionszeichnung im Bereich der vermuteten spätömischen Toranlage unter Berücksichtigung der 1991 ergrabenen Befunde (vgl. auch Abb. 29).

- 1 Gewachsener Kies.
- 2 Römischer Straßenkoffer.
- 3 Karrengleise.
- 4 Rechtes Torfundament.
- 5 Fundamentgräbchen für die in Phase IV geraubten Sandsteinquader der rechten Torflanke.
- 6 Fundamentgräbchen der in Phase IV geraubten Schwellsteine der Toranlage.
- 7 Fundamentkoffer der Befestigungsmauer 18.
- 8 Befestigungszeitliche Anschüttungen.
- 9 Abbruchschutt der Phase IV.
- 10 Neuzeitliche und moderne Anschüttungen (Phase VI).



Abb. 31 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Mit Holzstangen markierte Lage der parallel zum Fundamentkoffer der Befestigungsmauer 18 verlaufenden Pfostenlöcher des spätömischen Baugerüstes (vgl. auch Abb. 32).

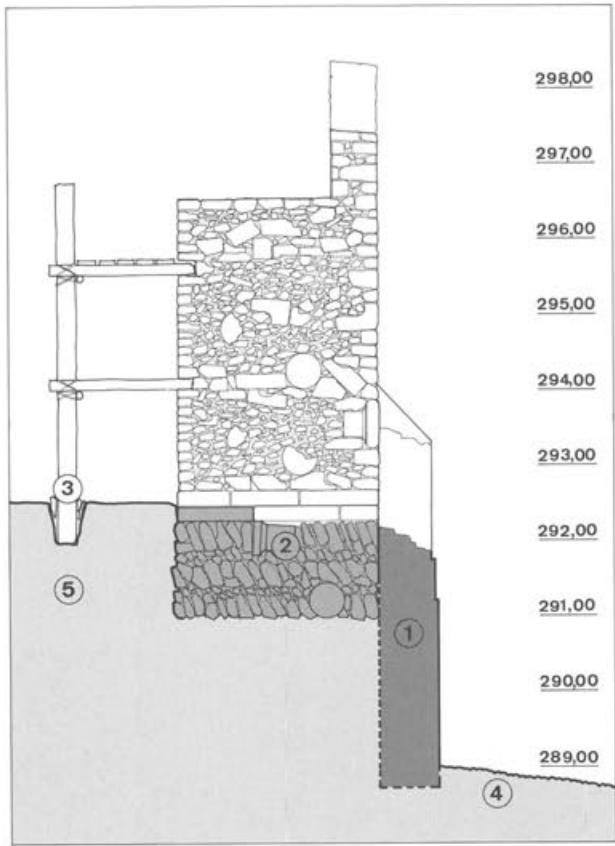


Abb. 32 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Rekonstruktionszeichnung der spätömischen Befestigungsmauer 18 unter Berücksichtigung der ergrabenen Befunde. M. ca. 1:100.

- 1 Ältere Hangstützmauer (Mauer 17).
- 2 Fundamentkoffer mit Sandsteinquaderlage.
- 3 Pfosten des spätömischen Baugerüstes (vgl. auch Abb. 31).
- 4 Strassenkoffer.
- 5 Planien und Kulturschichten der Phase I.



Abb. 33 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Übersicht über die Grabungsfläche nach Freilegen der Oberkante des «Zerstörungsschutt» im Bereich der Insulae 1 und 2. Ein Teil der in den Mauerschutt (Phase II) eingetieften Pfostenlöcher der befestigungszeitlichen Überbauung (Phase III) ist mit Holzstangen markiert.

raubten) Sandsteinplatten der Torschwellen gedient haben⁵².

Auf dieses Plünderungsgräbchen laufen auch die im Strassenkörper kaum noch erkennbaren Karrengeleise zu (Abb. 30).

Einen interessanten Beleg zur (spät-)römischen Bautechnik lieferten schliesslich die parallel zum Fundamentkoffer gesetzten *Pfostenlöcher*. Sie lagen jeweils 2,7 Meter voneinander entfernt und waren in einem Abstand von 1 bis 1,5 Meter vom Fundamentkoffer (Mauer 18) in den «Zerstörungsschutt» der Phase II eingetieft (Abb. 31). Da die im Aufgehenden mindestens 2,5 Meter breite Befestigungsmauer selbst genügend Platz für die Einbindung eines Wehrgangs geboten hat (Abb. 32), können die Pfostenlöcher schwerlich als Überreste eines hölzernen Wehrgangs interpretiert werden. Sie stellen vielmehr die Überreste des *Baugerüstes* der Befestigungsmauer dar⁵³.

Weil der Fundamentkoffer und das darunterliegende Material zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht untersucht sind, verfügen wir bis jetzt noch über keinen direkten terminus post für die Errichtung der Befestigungsmauer 18⁵⁴.

Als einmalig für die Augster Oberstadt darf die Tatsache gewertet werden, dass es erstmals gelungen ist, auf dem Kastelenplateau in Form der *befestigungszeitlichen Innenbebauung* auch konkrete Siedlungsstrukturen aus dem späten 3. Jahrhundert nachzuweisen⁵⁵:

Zum einen zeichneten sich die befestigungszeitlichen Siedlungsstrukturen in Form von Pfostengruben auf dem «Zerstörungsschutt» (Phase II) der Insulae 1 und 2 ab (Abb. 33). Diesen Befunden zufolge dürfte es sich mehrheitlich um einfache, hüttenartige Behausungen aus Holz gehandelt haben, die teilweise mit Mörtelgussböden (Abb. 34B) ausgestattet waren. In der Insula 2 ist vorgängig sogar eine grössere Senke im Mauerschutt mit herangeschafftem Lehm ausplaniert worden (Abb. 34A und 34B). Leider hat die noch nicht vollständig untersuchte Planieschicht noch

52 Für eine Interpretation als (ausgeplünderte) Fundamentgrube der Torschwellen spricht auch die Verfüllung mit Abbruchschutt. Dass die Plünderung im Zusammenhang mit der Schleifung der Befestigung (Phase IV) erfolgt ist, zeigt u.a. auch eine nicht vor 320 n.Chr. geprägte Münze (s. auch unten Anm. 92).

53 Die Tatsache, dass die Pfostenlöcher mit befestigungszeitlichem Material verfüllt waren, könnte die Interpretation als Relikte eines (nach dem Bau entfernten) Baugerüstes stützen. Allerdings könnten diese Sedimente auch nach dem Abbruch der Befestigungsmauer resp. des Wehrgangs eingeschwemmt worden sein.

54 Die einzige, direkt aus dem Bereich des Fundamentkoffers stammende Münze dieser Grabung ergab einen terminus post von 261 n.Chr. (Inv. 1991.51.C08623.1). Dass dieser terminus post sehr weit zu fassen ist, zeigen beispielsweise die Münzfunde aus anderen Teilen des Fundamentkoffers (Grabung 1980.54), die einen terminus post von 265 n.Chr. ergaben (Schwarz 1990, 47 und Abb. 9). Somit behält der vom Brandhorizont in der Taberne (Insula 5/9) abgeleitete frühestmögliche terminus post von 270 n.Chr. vorerst seine Gültigkeit (Schwarz 1990, 48 und hier Anm. 26).

55 Da diese Strukturen auf bzw. über der Oberkante der Mauerkrone liegen, wurden derartige Befunde früher beim maschinellen Abtrag der Humuskante unerkannt und unbeobachtet zerstört. Dies führte u.a. dazu, dass aus den älteren Grabungen meist nur Funde, aber keine Befunde aus der Spätzeit der Colonia gefasst werden konnten (s. Martin-Kilcher 1987, 21).

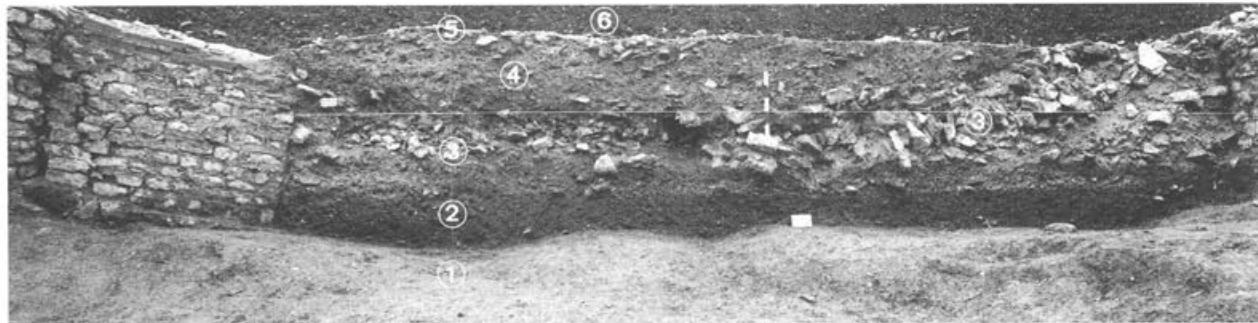


Abb. 34A Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Profil 11. Schichtenfolge im Bereich des Innenhofs der Insula 2 (links im Bild Mauer 35, rechts Mauer 7).

- 1 Planien über den Strukturen der älteren Bauperiode (Phase I).
- 2 Humöse Gartenerde der jüngeren Bauperiode (Phase I).
- 3 «Zerstörungsschutt» und umgestürzte Hausmauer der Phase II.
- 4 Planieschicht der Phase III.
- 5 Mörtelgussboden der befestigungszeitlichen Innenbebauung (Phase III, vgl. dazu die Aufsicht auf Abb. 34B).
- 6 Nachbefestigungszeitliche Abdeckschicht (Phase V) und moderne Humuskante (Phase VI).



Abb. 34B Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick auf einen angeschnittenen Mörtelgussboden mit Eckpfosten und Schwellbalken der befestigungszeitlichen Überbauung (Phase III). Die gestrichelte Linie markiert den Verlauf von Profil 11 (Abb. 34A).

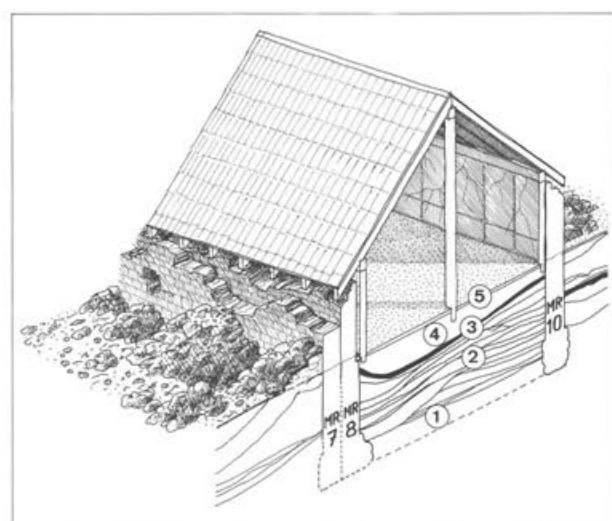


Abb. 35 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Rekonstruktionszeichnung eines in Phase II halb zerfallenen und in Phase III wieder instandgestellten Raumes im Seitentrakt der Insula 1.

- 1 Strassenkörper der älteren Bauperiode (Phase I).
- 2 Planieschichten der jüngeren Bauperiode (Phase I).
- 3 Mörtelgussboden der jüngeren Bauperiode (Phase I).
- 4 In Phase III als Unterzug für den Mörtelboden eingebrachter Mauerschutt der Phase II (t.p. 270–273 n.Chr.; vgl. Anm. 61).
- 5 Mörtelgussboden der Phase III.

keine zeitgenössischen Münzen geliefert. Das Fundmaterial aus der vom «Zerstörungsschutt» der Phase II überlagerten Gartenerde (Phase I) zeigt aber, dass diese Planie erst nach der Mitte des 3. Jahrhunderts eingebracht worden sein kann⁵⁶.

In der Anordnung der Pfostenlöcher (Abb. 33) lässt sich zurzeit noch keine Regelmäßigkeit erkennen. Anzahl und Verteilung sowie die mindestens 50jährige Belegungsdauer⁵⁷ lassen aber mit Sicherheit auf eine Mehrphasigkeit der befestigungszeitlichen Überbauung schliessen⁵⁸.

⁵⁶ Jüngste Münze aus der Planieschicht ist vorläufig ein Sesterz des Marc Aurel (170–171 n.Chr.; Inv. 1991.51.C08811.1). Dass dieser terminus post nicht im Sinne eines präzisen terminus post quem interpretiert werden kann, zeigt das aus der Mitte des 3. Jahrhunderts stammende Fundmaterial aus der darunterliegenden Gartenerde (vgl. Anm. 28 und 29).

⁵⁷ S. unten S. 70ff.

⁵⁸ Für die mehrheitlich aus Holz bestehende Überbauung darf wohl von einer Lebensdauer von jeweils maximal 20 Jahren ausgegangen werden. Vgl. dazu u.a. H. Luley, Die Rekonstruktion eines Hauses der Rössener Kultur im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen. In: Experimentelle Archäologie in Deutschland. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beiheft 4 (Oldenburg 1990) 31ff. bes. 44 und ebenda F.M. Andraschko, J. Lohmann und U. Willerding, Paläo-Ethnobotanik in Rekonstruktion und Experiment im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen. S. 55ff.

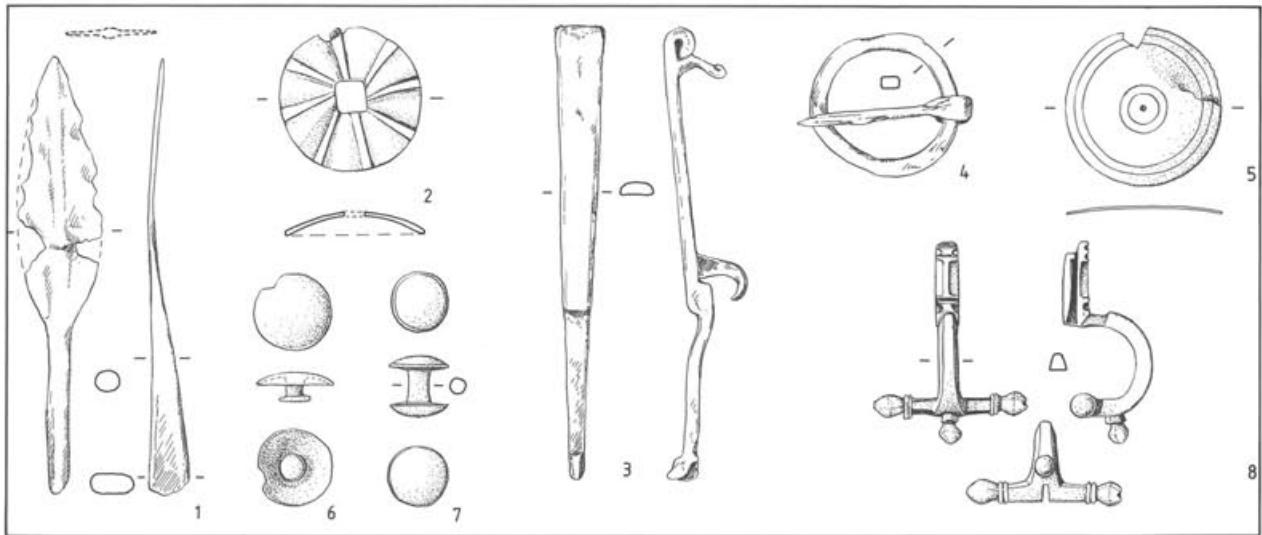


Abb. 36 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Auswahl von spätrömischen Militärfunden. M. 1:2.

- 1 Pfeilspitze mit weidenblattförmiger Spitze und leicht abgesetztem Mittelgrat. Eisen. Inv. 1991.51.C08247.4.
- 2 Knaufplatte eines Schwertes. Bronze (etwa Oldenstein 1976, Taf. 9,25). Inv. 1991.51.C08389.2.
- 3 Schwertriemenhalter. Eisen (etwa Oldenstein 1976, Taf. 16f.). Inv. 1991.51.C08683.02.
- 4 Gürtelschnalle (Ringschnalle). Eisen (etwa Oldenstein 1976, Taf. 79,1048). Inv. 1991.51.C08319.20.
- 5 Runder Gürtelbeschlag mit konzentrischen Rillen. Bronze (etwa Oldenstein 1976, Taf. 48,541). Inv. 1991.51.C08187.3.
- 6 Beschlag mit kleinem Gegenkopf. Bronze (etwa Oldenstein 1976, Taf. 47, 51ff.). Inv. 1991.51.C08235.3.
- 7 Einfacher Beschlag mit Gegenkopf. Bronze (etwa Oldenstein 1976, Taf. 46ff.). Inv. 1991.51.C08492.239.
- 8 Zwiebelknopf-fibela mit hohem, vierkantigem Bügel, sechskantigen Querarmen und doppelkonischen Knöpfen. Bronze (etwa Riha 1979, Taf. 51,1452; Typ 6.5.1). Inv. 1991.51.C08291.1.

Zum anderen sind in Phase III auch einzelne, halberfallene Räume der Insula 1 als Behausungen genutzt worden. So wurde mindestens ein Raum mit Holzpfosten für eine improvisierte Dachkonstruktion versehen⁵⁹, wobei die noch erhaltenen Insulamauern 7, 8 und 10 offensichtlich weiterhin als Wände dienten (Abb. 35)⁶⁰.

Zwei Münzen aus der z.T. aus Spolien bestehenden Bettung des Mörtelgussbodens lassen den gesicherten Schluss zu, dass diese Instandstellungsarbeiten frühestens im Jahre 270 n.Chr. erfolgt sind⁶¹. Auf dem Mörtelgussboden wurde neben zwei weiteren Münzen aus den Jahren 273(?) und 273–274 n.Chr.⁶² unter anderem auch eine Pfeilspitze (Abb. 36,1) gefunden.

Die befestigungszeitlichen Kulturschichten (Phase III), die auf dem Mauerschutt (Phase II) ruhten, lieferten ein vielfältiges Fundmaterial aus dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts und dem früheren 4. Jahrhundert⁶³. Fragmente von Glasschmelzriegeln⁶⁴ und zahlreiche Bronzeschnipsel, darunter auch vereinzelte Fragmente von Grossbronzen, lassen sogar auf eine gewerbliche Produktion im Innern der Befestigung schliessen.

Von Interesse sind in diesem Zusammenhang auch die ersten Ergebnisse der archäobotanischen Untersuchungen. So konnten in den befestigungszeitlichen Sedimenten neben zahlreichen Getreidekörnern, Leinsamen und Hülsenfrüchten auch Getreidespelzen nachgewiesen werden, die ein Dreschen vor Ort wahrscheinlich machen⁶⁵.

Anhand der rund 50 Münzen aus den Kulturschichten der Phase III lässt sich die Belegungszeit der Befestigung zwischen frühestens 270 bis nach 322–323 n.Chr. eingrenzen⁶⁶. Die numismatische Datierung stimmt auch mit den Ergebnissen der ersten Sichtung

- 59 Westlich der Mauer 15 (Abb. 6) sind die über den Terrazzoböden liegenden Befunde offensichtlich bei neuzeitlichen Freilegungsarbeiten zerstört worden. Ausmass, Umfang und Zeitstellung dieser sicher neuzeitlichen (Zer-)Störungen sind nicht bekannt. Im Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst existieren keine diesbezüglichen Unterlagen.
- 60 Dies zeigt u.a. auch der Umstand, dass die befestigungszeitlichen Kulturschichten im Innern des Raumes von einem dünnen, mit Wandverputz durchsetzten Mauerschuttpaket überlagert wurden, das nach der Auflösung der Befestigung beim Zerfall der Innenbebauung (Phase IV) angefallen ist. S. auch unten S. 68ff.
- 61 Inv. 1991.51.C08547.1 (Antoninian für Divus Claudius II; nach 270 n.Chr.); 1991.51.C08550.2 (Antoninian für Divus Claudius II; nach 270–ca. 273 n.Chr.).
- 62 Inv. 1991.51.C08226.1 (Imitation eines Antoninian des Tetricus I); Inv. 1991.51.C08226.2 (Antoninian des Tetricus I).
- 63 Stratigraphisch gut definierte Fundkomplexe aus dieser Zeit sind in Augst sehr selten resp. oft mit älterem und jüngerem Material vermischt (dazu Martin-Kilcher 1987, 21 und Abb. 17; 18). Interessant wird in diesem Zusammenhang vor allem der Vergleich mit dem umfangreichen, gut stratifizierten Inventar aus der Taberne (Insula 5/9) (Auswahl bei Fünfschilling 1989, Abb. 41–44) und dem Fundgut aus dem «Kastelen-Horizont» sein (Schwarz [in Vorbereitung]). Beispielsweise fehlen in der kürzlich analysierten Keramik aus der Taberne (vgl. oben Anm. 37) Vertreter der sog. oberrheinischen Nigra (Martin-Kilcher 1987, Abb. 18,10), während sie im «Horizont Kastelen» (Phase III) recht häufig sind (vgl. unten Anm. 67). In der Abdeckschicht (Phase V; t.p. 335 n.Chr.) über der Verfüllung des Halsgrabens ist die oberrheinische Nigra ebenfalls belegt (Martin-Kilcher 1985, Abb. 31 und 32; Schwarz 1990, 42 mit Anm. 39).
- 64 Inv. 1991.51.C08538.185; 1991.51.C08539.553. Glasschmelzriegel (sogenannte Häfen) fehlten bislang im Bereich der Augster Oberstadt (Rütti 1991, 152); die auf Kastelen gefundenen Fragmente entsprechen den Typen aus der 2. Hälfte des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts (Rütti 1991, Abb. 97f.).
- 65 Die Bestimmung und Interpretation dieser Makroreste erfolgte durch S. Jacomet und M. Bavaud. Die Auswertung erfolgt im Rahmen einer Diplomarbeit von M. Bavaud am Botanischen Institut der Universität Basel.
- 66 Bei der jüngsten Münze aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten handelt es sich um eine Prägung des Constantinus (322–323 n.Chr.; FK C08263).

des Fundmaterials überein. So ist beispielsweise die für diesen Zeitabschnitt typische sog. oberrheinische Nigra im Fundgut relativ gut vertreten⁶⁷, während die in den späteren Horizonten geläufigen Argonnensigillaten kaum, grünglasierte Reibschnüsse überhaupt nicht vertreten sind⁶⁸.

Die auffällige Konzentration von *Militärfunden* (Abb. 36) bestätigt einerseits die in der Augster Oberstadt verschiedentlich nachgewiesene Truppenpräsenz im späteren 3. Jahrhundert⁶⁹. Andererseits beweisen sie, dass die Befestigung des Kastelenplateaus mit Sicherheit *manu militari* erfolgt ist und dass dort bis ins frühere 4. Jahrhundert Militär stationiert war⁷⁰.

Aussagen über den Namen einer der am Bau beteiligten *Einheiten* werden sich vielleicht von der sog. Magidunum-Inschrift ableiten lassen⁷¹.

Der einzige vom Kastelenplateau stammende Truppenziegel, ein Ziegel mit dem Stempel der Legio Prima Martia⁷², dürfte hingegen mit Sicherheit nicht während der Belegungszeit der Befestigung auf das Kastelenplateau gelangt sein⁷³.

Bezüglich der *historischen Einordnung* der Befunde und Funde kann beim gegenwärtigen Forschungsstand folgendes festgehalten werden:

- Erstes, konkretes Ergebnis ist, dass die Befestigung mit Sicherheit nicht als unmittelbare Gegenreaktion auf die Alamanneneinfälle der Jahre 254 oder 259/260 n.Chr. errichtet worden ist⁷⁴. Ein Zusammenhang mit den Massnahmen zur Sicherung der Rheingrenze unter Kaiser Gallienus (253–268) kann deshalb mit Sicherheit ausgeschlossen werden⁷⁵.
- Zudem zeigten die Befunde deutlich, dass bei der Interpretation der beiden bislang jüngsten termini post quos zu berücksichtigen ist, dass das Jahr 270 n.Chr. lediglich den *frühestmöglichen* Zeitpunkt für den Bau der Befestigung, nicht aber ein eigentliches Baudatum darstellt.

Die beiden Antoniniane für Divus Claudius II mit den termini post quos von 270–273 n.Chr. könnten, da sie unter dem befestigungszeitlichen Mörtelgussboden in der Insula 1 zum Vorschein kamen⁷⁶, sogar darauf hinweisen, dass die Befestigung erst *im Verlauf* der siebziger Jahre des 3. Jahrhunderts erbaut worden ist.

Demzufolge bieten sich beim gegenwärtigen Forschungsstand noch mehrere archäologisch-historische Interpretationsmodelle an:

- So muss bei der Frage nach dem Anlass für den Bau der Befestigung sicherlich die (umstrittene) Ausweitung des Gallischen Sonderreichs nach Osten mit in die Überlegungen einbezogen werden⁷⁷. Diese (vermutete) Ausweitung des Territoriums resp. der Einflusssphäre bis in die Gegend von Vindonissa erfolgte möglicherweise in den letzten Regierungsjahren des Tetricus (270–274 n.Chr.)⁷⁸. Demnach könnte die Befestigung des Kastelenplateaus einerseits als Konsolidierungsmassnahme des Sonder-

67 Gut stratifiziert u.a. in FK C08225, C08293 und C08319. (vgl. auch oben Anm. 63).

68 Zum Vorkommen der Argonnensigillata vgl. die Erläuterungen in den Legenden von Martin-Kilcher 1987, Abb. 21A und 21B sowie Rettner 1988, 214. Das bislang einzige(?) Fragment eines Vertreters der grünglasierten Reibschnüsse aus der Oberstadt stammt aus der Abdeckschicht über dem Graben A (t.p. 335 n.Chr.; dazu Martin-Kilcher 1985, Abb. 31,10 und Schwarz 1990, 42 mit Anm. 39).

69 Dazu grundlegend Martin-Kilcher 1985, 147ff.

70 Drack/Fellmann 1988, 75 mit Anm. 87 (zum Begriff). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass offenbar bereits bei den Untersuchungen K. Stehli im Bereich der Gräben (Schwarz 1990, Abb. 2, Nr. 7–10) sehr viele Bronzbeschläge mit Niet und Gegenkopf (etwa Oldenstein 1976, Nr. 512ff.) zum Vorschein gekommen sind (Schwarz [in Vorbereitung]; Inv. 1928.606–614). Allerdings muss auch festgehalten werden, dass der Anteil der Militaria im Fundmaterial aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten keineswegs dominiert. Geschlechtsspezifisch interpretierbare Kleinfunde wie Fibeln, Haarnadeln und Armschmuck zeigen deutlich, dass sich in der Befestigung auch Frauen aufgehalten haben müssen. Für die fruchtbare Diskussion dieser Fragen danke ich Michael Mackensen, München.

71 CIL XIII 11543. Die Inschrift wurde bislang immer in Zusammenhang mit dem Castrum Rauracense gebracht (zuletzt Laur-Belart/Berger 1988, 20 Abb. 11; dazu aber auch Drack/Fellmann 1988, 607 Anm. 8). Neuere Erkenntnisse machen aber eine Datierung in aurelianische oder diokletianische Zeit ebenso wahrscheinlich (dazu P.-A. Schwarz. In: *Inschriften aus Augst und Kaiseraugst* [in Vorbereitung], Kat.Nr. 37).

72 Erwähnt in Swoboda 1972/73, 190 Anm. 42.

73 Bei den neueren Grabungen ist auf Kastelen – unter Tausenden von Ziegelfragmenten – kein einziger Ziegel der Prima Martia zum Vorschein gekommen. Zum Vorkommen und zur Datierung Wesch-Klein 1989, 387ff. und dort vor allem die Ausführungen von M. Klein 392ff. Da Ziegel der Legio Prima Martia bei spätantiken Reparaturen am 3. Theater verbaut worden sind, ist es denkbar, dass der Ziegel in diesem Zusammenhang auf das Kastelenplateau gelangt ist (Schwarz 1991A, 87ff. bes. Anm. 169 mit den entsprechenden Literaturangaben [allerdings ohne Verweis auf Swoboda 1972/73, 190 Anm. 42 und auf Kastelen]).

74 Schibler/Furges 1988, 193ff.; andeutungsweise auch bei Martin-Kilcher 1985, 195; Laur-Belart/Berger 1988, 16 und Drack/Fellmann 1988, 81.

75 Vgl. oben Anm. 74. Die diesbezüglichen Überlegungen werden aber durch die Entdeckung des spätromischen Auxiliarkastells in der Kaiseraugster Unterstadt gestützt (s. unten S. 70f. und allg. Drack/Fellmann 1988, 81f.).

76 S. auch oben bei Anm. 61.

77 Vermutet etwa von Drack/Fellmann 1988, 84 und Weder 1990, 55f.; dazu aber auch unten Anm. 78 sowie Drinkwater 1987, 227 mit Anm. 71, wo Augusta Rauricorum mit guten Gründen als «no-man's-land» bezeichnet wird. Zur Situation in Augst s. Martin-Kilcher 1985, 194f. und Schibler/Furges 1988, 193ff.

78 S. oben Anm. 77. Angesichts der allgemein sehr häufigen Prägungen des Sonderreichs kann – unter der Voraussetzung, dass der Münzumlauf auch tatsächlich die politische bzw. militärische Situation widerspiegelt – eine Zugehörigkeit von Augusta Raurica zum Sonderreich nicht a priori ausgeschlossen werden. Wie problematisch die «politische bzw. militärische» Interpretation des Münzumlaufs ist, zeigt das Beispiel von Léon (Spanien): Obwohl die hier stationierte VII Legion dem Postumus nach Aussage der epigraphischen Quellen treu ergeben war, sind hier fast keine Prägungen des Sonderreichs gefunden worden (Drinkwater 1987, 204)! Gerade der Bachofensche Münzschatz zeigt – wenn er auch als Hort nicht unbedingt repräsentativ für den Münzumlauf ist –, dass bereits um 268 n.Chr., also noch vor der (vermuteten) Ausweitung Münzen des Sonderreichs in größeren Mengen nach Augst gelangt sind (Weder 1990, 54 und hier Anm. 81).

- reichs⁷⁹ oder aber als Schutzmaßnahme des Imperium erfolgt sein⁸⁰.
- Denkbar ist aber auch, dass der Bau der Befestigung als Reaktion der einen oder anderen Partei auf die verschiedenen Alamanneneinfälle in diesem unruhigen Zeitabschnitt erfolgt ist⁸¹.
 - Der Bau der Befestigung könnte aber auch noch später, beispielsweise im Zuge von Abwehrmaßnahmen der einen oder anderen Partei anlässlich der von Aurelian betriebenen Liquidation des Gallischen Sonderreichs (273/274 n.Chr.) erfolgt sein⁸². Mit diesen Ereignissen kann vielleicht auch ein Teil der an verschiedenen Stellen der Augster Oberstadt gefundenen Spuren von Strassenkämpfen in Zusammenhang gebracht werden⁸³.
 - Angesichts der nach oben offenen termini post quos des Abbruchhorizontes in den Insulae 9 und 10 (Bachofenscher Münzschatz; t.p. 268 n.Chr.) des Brandschutt in der Taberne (Insula 5/9) (t.p. 270 n.Chr.), und der Strassenkampfspuren (t.p. 273/275 n.Chr.) darf aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, dass der Bau der Befestigung erst nach diesen Ereignissen erfolgt ist.
 - Demnach wäre es denkbar, dass das Kastelenplateau noch unter Aurelian befestigt worden ist und einen ersten, archäologisch fassbaren Versuch Aurelians darstellt, die Rheingrenze und die grenznahen Gebiete wirksam zu schützen⁸⁴.
 - Beim gegenwärtigen Forschungsstand muss aber letztendlich auch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass die Befestigung des Kastelenplateaus eine Reaktion auf die nach dem Tode Aurelians (275 n.Chr.) wieder losbrechenden Alamanneneinfälle darstellt. Jedenfalls könnten die oben erwähnten, nicht aufs Jahr genau datierbaren Strassenkampfspuren in der Oberstadt zum Teil auch auf diese Ereignisse zurückgehen⁸⁵. Möglich ist somit auch eine Errichtung der Befestigung durch die Nachfolger Aurelians. In Frage kommt dabei der als «restitutor provinciae» gefeierte Probus (276–282), der neben Gegenstößen ins rechtsrheinische Gebiet nachweislich auch Massnahmen zur Konsolidierung der Rheingrenze eingeleitet hat⁸⁶.

Phase IV (Auflassung und Schleifung der Befestigung)

An den Befunden der Altgrabungen liess sich seinerzeit ablesen, dass die Befestigung nach einer relativ kurzen Belegung wieder geschleift worden war⁸⁷. Deutlich zeigten dies beispielsweise die Befunde im Bereich des Wall-Grabensystems, das offenbar gezielt eingegeben worden ist (Abb. 5)⁸⁸. Zudem wurde offenbar auch das Aufgehende der Befestigungsmauer 18 bis auf die Oberkante des Fundamentkoffers abgebrochen und beinahe vollständig ausgeplündert⁸⁹.

In diesem Sinne ist auch das weitgehende Fehlen von nachweislich verbauten Spolien im kleinteiligen Abbruchschutt der Phase IV zu interpretieren (Abb. 37). Hier lässt sich der Befund sogar dahingehend interpretieren, dass die Schleifung sehr wahrscheinlich die Beschaffung von Baumaterial zum Ziel gehabt haben muss. Dies zeigen – neben dem Fehlen von Spolien – auch die Negative der herausgebroche-

nen Steinquader an den erhaltenen Teilen des aufgehenden Gussmauerwerks (Abb. 27)⁹⁰.

Neue, wesentliche Erkenntnisse lieferte die Grabung 1991.51 vor allem in Bezug auf die *Datierung der Schleifung* der Befestigung. Wichtigstes Ergebnis ist, dass unsere frühere Annahme, wonach die Befestigungsmauer auf Kastelen bereits um «300 n.Chr.» geschleift worden ist, korrigiert werden muss⁹¹. So zeigt

- 79 Vgl. dazu oben Anm. 77 und 78. Zum Befestigungsbau zur Zeit des Sonderreichs Drinkwater 1987, 222ff. Bei der Interpretation der Befestigungsbefunde auf Kastelen ist aber stets zu berücksichtigen, dass das Jahr 270 lediglich den frühestmöglichen Zeitpunkt darstellt (vgl. oben bei Anm. 61). Die Errichtung der Befestigung während der Zeit des Sonderreichs ist folglich keinesfalls zwingend (vgl. oben S. 67f.). Präzisere chronologische Aussagen sind erst möglich, wenn die Befunde der Phase III vollständig ergraben und ausgewertet sind.
- 80 Lander 1984, 168ff. (Dijon) und allgemein auch Nuber 1990, 67f.
- 81 Zur Bedrohungslage (u.a. Alamanneneinfall von 268 n.Chr.) Weder 1990, 61 und Abb. 3. Der Bachofensche Münzschatz kann aber, da Zerstörungshorizonte aus dieser Zeit fehlen, bestenfalls als Indiz für einen «Angsthorizont» gewertet werden. Die Problematik, den terminus post eines Münzschatzes mit einem bestimmten historischen Ereignis in Zusammenhang zu bringen, wird bei Drinkwater 1987, 195f. und 217 ausführlich diskutiert. – Zur Interpretation des terminus post des Bachofenschen Münzschatzes s. u.a. Weder 1990, 55 («bald danach») und Drack/Fellmann 1988, 84 (um 275 n.Chr.). Zu berücksichtigen ist aber in jedem Fall, dass der terminus post von 268 n.Chr. mit der Münzreform des Postumus zusammenfällt. Geht man davon aus, dass der Besitzer möglicherweise nur das alte, «gute» Geld gehortet hat, darf das Jahr 268 n.Chr. höchstens im Sinne eines relativ weit zu fassenden terminus post quem interpretiert werden (vgl. dazu auch Drinkwater 1987, 217 [ohne Bezug auf den Bachofenschen Münzschatz]).
- 82 Vgl. oben Anm. 81. Zur Liquidation des Sonderreichs u.a. Drinkwater 1987, 42.
- 83 Martin-Kilcher 1985, 194f.; Schibler/Furger 1988, 193f.; Drack/Fellmann 1988, 84. Gesicherte Aussagen sind allerdings erst möglich, wenn das relativchronologische Verhältnis zwischen diesen Strassenkampfspuren und dem Befestigungsbau geklärt ist. Zudem ist auch zu berücksichtigen, dass nicht alle Waffenfunde aus der Oberstadt zwingend um 273/75 und im Zusammenhang mit diesen Ereignissen in den Boden gelangt sind (Schwarz [in Vorbereitung]).
- 84 Vgl. dazu allgemein Drack/Fellmann 1988, 84ff und oben Anm. 71 (Bemerkungen zur Magidunum-Inschrift).
- 85 Dazu oben Anm. 33, 34, 83 und 84.
- 86 Drack/Fellmann 1988, 87 und Nuber 1990, 67 mit Anm. 115 mit Verweis auf die entsprechende Inschrift aus Augusta Vindelicum (Augsburg) aus dem Jahre 281 n.Chr. («restitutori provinciarum et operum publicorum providentissimo»). Ob die Inschrift allerdings tatsächlich auf «konkreten Erfolg» (Nuber 1990, 67 mit Anm. 115) zurückzuführen ist, bleibt noch abzuklären (Freundlicher Hinweis von M. Mackensen, München).
- 87 Dazu auch Schwarz 1990, 42. Die «um 300 n.Chr.» angesetzte Schleifung der Befestigung ist allerdings überholt. Vgl. auch unten mit Anm. 98.
- 88 Schwarz 1990, Abb. 8 und Abb. 19.
- 89 Schwarz 1990, 35ff. Abb. 9ff.
- 90 Zur Baumaterialbeschaffung allgemein Bender 1975, 110f. und hier Anm. 123. Am vorliegenden Befund lassen sich auch Analogien zur mittelalterlichen Wiederverwendung des Steinmaterials der abgebrochenen Burkardschen Stadtmauer für die sog. Innere Stadtmauer in Basel erkennen. Die abgebrochene Burkardsche Mauer konnte im Rosshofareal nur noch anhand von Steinabfällen und Mörtelschutt (darunter auch Brocken mit Steinnegativen) nachgewiesen werden. Vgl. Ch. Ph. Matt, Ein Überblick über die mittelalterliche Besiedlung am Rande der Inneren Stadtmauer – Vorbericht über die Ausgrabungen im Rosshof-Areal. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 85, 1985, 315ff. bes. 316f.
- 91 Vgl. oben Anm. 87.



Abb. 37 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick auf den aus Mörtelbrocken und kleinteiligem Steinmaterial bestehenden Abbruchschutt der Phase IV. Rechts im Bild ist das bereits freigelegte Plünderungsgräbchen der Schwelle und das Fundament der rechten Torflanke zu erkennen (vgl. auch Abb. 30).



Abb. 38 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Ausschnitt aus dem Verfallschutt der befestigungszeitlichen Innenbebauung (Phase IV). Die feinteilige Schuttschicht überdeckt die Kulturschichten der Phase III.

eine Prägung des Constantin I aus der mit Abbruchschutt verfüllten Plünderungsgrube der Torschwellen (Abb. 29), dass die Toranlage frühestens im Jahre 320 n.Chr. geschleift worden sein kann⁹².

Die bislang jüngste Münze aus dem Abbruchschutt der Befestigungsmauer⁹³, eine Prägung des Constantin I aus den Jahren 333–334 n.Chr.⁹⁴, belegt schliesslich, dass die Befestigungsmauer 18 frühestens zu Beginn des 2. Drittels des 4. Jahrhunderts geschleift worden ist⁹⁵.

Eine mittelalterliche oder frühneuzeitliche Ausplünderung der Befestigungsmauer kann hingegen mit guten Gründen ausgeschlossen werden⁹⁶. Zudem schweigt sich auch die verhältnismässig dichte urkundliche Überlieferung über eine Steingewinnung an dieser Stelle völlig aus⁹⁷.

Der neu gewonnene terminus post von 333–334 n.Chr. für die Schleifung der Befestigungsmauer stimmt auch mit den Feststellungen im Bereich des Grabensystems überein (Abb. 5): Eine leider nicht näher bestimmbarer constantinische Münze aus der Grabenverfüllung zeigt, dass die Verfüllung erst im 4. Jahrhundert erfolgt sein kann. Für das Fundmaterial aus der Abdeckschicht über der Grabenverfüllung (Phase V) lässt sich ebenfalls ein gesicherter terminus post von 335 n.Chr. namhaft machen⁹⁸.

Zudem zeigte sich, das in der Definition der Phase IV – trotz gewisser Inponderabilien⁹⁹ – deutlich zwischen der Auflassung der befestigungszeitlichen Innenbebauung einerseits und der eigentlichen Schleifung der Befestigung andererseits differenziert werden muss. Die Münzreihen der drei grösseren Grabungen auf dem Kastelenplateau brechen nämlich allesamt erst mit Prägungen der Jahre 341–348 n.Chr. ab¹⁰⁰.

Anhand der stratifizierten Münzen der Grabung 1991.51 lässt sich sogar zeigen, dass die rund 20 Fundmünzen aus der Zeit nach 330, darunter auch einige Prägungen aus der Zeit zwischen 341–348 n.Chr.¹⁰¹ mehrheitlich von der Oberkante einer Schuttschicht stammen, die beim Verfall der befesti-

92 Inv. 1991.51.C08160.1. Vgl. auch oben Anm. 52.

93 Der Abbruchschutt ist zum Zeitpunkt der Berichterstattung noch nicht vollständig abgebaut.

94 Inv. 1991.51.C08169.6.

95 Zu beachten ist aber, dass auf dem Verfallschutt der befestigungszeitlichen Innenbebauung (Phase IV) rund 20 spätere Prägungen geborgen wurden, die sehr wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Schleifung der Befestigung in den Boden gelangt sind (vgl. dazu hier Anm. 101). Demzufolge darf der terminus post 333–334 n.Chr. nicht im Sinne eines Abbruchdatums interpretiert werden.

96 Eine solche kann im Falle der Grabung 1980.54 auf Kastelen (Tomasevic-Buck 1985, 241f.; Schwarz 1990, Abb. 2,17) nicht a priori ausgeschlossen werden. Allerdings stammen die mittelalterlichen und neuzeitlichen Funde aus einem Fundkomplex (B05115), mit dem sowohl die Humuskante als auch die Verfüllung der Plünderungsgrube abgebaut worden ist (Schwarz [in Vorbereitung], Abb. 66 und 73).

97 Eine Zusammenstellung der entsprechenden Quellen findet sich in Schwarz (in Vorbereitung).

98 Schwarz 1990, 42 mit Anm. 37. Vgl. dazu aber auch hier Anm.

95 Bei der Interpretation des terminus post ist allerdings zu beachten, dass Prägungen aus dieser Zeit auch noch um die Mitte des 4. Jahrhunderts zirkulierten. Den Hinweis verdanke ich M. Peter.

99 So sind an den Rändern des sog. Halsgrabens (Abb. 5, Graben 1; Schwarz 1990, Abb. 8) keine Spuren erkennbar, die darauf hinweisen würden, dass der Graben über einen längeren Zeitraum nicht unterhalten worden ist und sich dann allmählich mit eingeschwemmtem Material verfüllt hat. Allerdings ist es auch nicht erwiesen, dass die Einebnung des Wall-Grabensystems gleichzeitig mit der Schleifung der Befestigungsmauer erfolgt ist.

100 Basis bilden die von M. Peter zusammengestellten Münzen der Grabungen 1979.55 und 1980.54 sowie eine auf den Angaben von M. Peter basierende, provisorische Zusammenstellung der Fundmünzen der Grabung 1991.51. Die Münzreihe der Grabung 1979.55 weist beispielsweise noch 18 Prägungen aus der Zeit zwischen 330–341 n.Chr. auf; die jüngste Münze wurde zwischen 341–348 n.Chr. geprägt. Die Zahlen zeigen deutlich, dass es sich nicht bloss um Verluste anlässlich vereinzelter Begehungen handeln kann.

101 U.a. in FK C08119 (341 n.Chr.); FK C08126 (330 und 334 n.Chr.); FK C08134 (335 n.Chr.); FK C08136 (341 n.Chr.); FK C08142 (341 n.Chr.); FK C08330 (337 und 340 n.Chr.); FK C08154 (330 n.Chr.). Die Zusammenstellung basiert auf der provisorischen Bestimmung der Münzfunde durch M. Peter.

gungszeitlichen Innenbebauung in der Phase IV (Abb. 38) entstanden ist¹⁰².

Aus dem Befund (Abb. 38) und der Fundlage dieser späten Prägungen über den befestigungszeitlichen Kulturschichten kann demnach gefolgert werden, dass diese Münzen nicht während der Belegungszeit der Befestigung, sondern erst nach der Auflösung und nach dem Verfall der befestigungszeitlichen Innenbebauung in den Boden gelangt sind¹⁰³.

Aufgrund der verhältnismässig grossen Anzahl der nach 330 n.Chr. geprägten Münzen kann mit Sicherheit lediglich eine Interpretation als Verluste bei späteren, sporadischen Begehungen ausgeschlossen werden¹⁰⁴.

Demnach könnten diese Münzen bei einer noch späteren, nur numismatisch fassbaren Belegung in den Boden gelangt sein, wobei allerdings vorerst noch offen bleibt, ob diese Belegung zwischen der Auflösung und der Schleifung oder erst nach dem Abbruch der Befestigung anzusetzen wäre.

Da sich aber eine erneute Belegung der Befestigung im archäologischen Befund nicht fassen lässt und auch typische Leitfunde des fortgeschritteneren 4. Jahrhunderts¹⁰⁵ fehlen, muss angenommen werden, dass die Münzen bei den Abbrucharbeiten an der Befestigungsmauer verloren wurden.

Demzufolge ist die Befestigung sehr wahrscheinlich nach 322–323 n.Chr. aufgelassen worden, aber erst einige Zeit später geschleift worden. Nach Aussage einer Münze aus dem Abbruchschutt der Befestigungsmauer kann dies frühestens im Jahre 333–334 erfolgt sein. Die Tatsache, dass mehrere zwischen 341–348 n.Chr. geprägte Münzen auf dem Verfallschutt der befestigungszeitlichen Innenbebauung gefunden wurden, zeigt folglich, dass der terminus post von 333–334 n.Chr. der Münze aus dem Abbruchschutt der Phase IV nur im Sinne eines weit zu fassenden terminus post quem interpretiert werden darf¹⁰⁶.

Exkurs: Bemerkungen zur chronologischen Einordnung der spätömischen Befestigungen in Augusta Rauricorum

Die gut abgesicherte Datierung der Befestigung auf Kastelen bildet heute einen der wichtigeren Anhaltspunkte für die Rekonstruktion der militärischen Situation im Gebiet von Augusta Rauricorum im späten 3. und früheren 4. Jahrhundert. Im folgenden soll namentlich das (relativ-)chronologische Verhältnis der Befestigung auf Kastelen zu einem neu entdeckten Auxiliarkastell und zum Castrum Rauracense kurz skizziert werden (Abb. 1)¹⁰⁷.

Dem heute allgemein «um 300 n.Chr.»¹⁰⁸ angesetzten Bau des Castrum Rauracense liegen bekanntlich Datierungen in gallienische¹⁰⁹ und in diokletianische¹¹⁰ bzw. in constantinische Zeit¹¹¹ zugrunde.

Mit Sicherheit kann heute nur die *gallienische Datierung* des Castrum Rauracense ausgeschlossen werden¹¹². Dies zeigt beispielsweise ein im Südosten des späteren Castrum Rauracense nachgewiesenes, rechteckiges Spitzgrabensystem (Abb. 1). Dieses Grabengeviert durchschlägt ältere, aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts stammende, zivile Siedlungsstruktur-

ren und wird an einer Stelle von der Kastellmauer überlagert¹¹³. Das mindestens 100x100 Meter grosse Grabengeviert lässt unzweifelhaft auf die Existenz eines *Auxiliarkastells* im späteren Kastellareal schließen (Abb. 1)¹¹⁴.

Mit diesem Auxiliarkastell könnte auch das «gehäufte Vorkommen von gallienischen Münzfunden» bzw. von Prägungen aus dem 3. Viertel des 3. Jahrhunderts im (späteren) Kastellareal in Zusammenhang stehen. Die Konzentration der Prägungen im Bereich der sog. Kastellthermen wurde seinerzeit für die gallienische Datierung des Castrum Rauracense herangezogen¹¹⁵. Obwohl nicht ausschliessen ist, dass namentlich ein Teil der gallienischen Prägungen erst im früheren 4. Jahrhundert verloren wurde¹¹⁶, kann vermutet werden, dass ein Teil dieser Münzen bereits im Zusammenhang mit diesem Auxiliarkastell in den Boden gelangt ist.

102 Ein kleiner Teil der in Anm. 101 erwähnten Prägungen stammt aus der Humuskante (Phase VI).

103 Zur Schlussmünze der Phase III vgl. Anm. 66.

104 Vgl. oben Anm. 100.

105 S. oben Anm. 63 und 68. In diesem Sinne auch Rütti 1991, 278 und Abb. 260.

106 S. auch oben Anm. 95.

107 Laur-Belart/Berger 1988, 176 (vgl. dort auch S. 16f.) und Clareboets/Schaub 1990, 171. Ein weiteres, hier nicht näher besprochenes Befestigungswerk liegt in Form eines rund 7x7 Meter grossen Turmfundaments westlich des Kastelenplateaus vor (Clareboets/Schaub 1990, 173 Nr. 7 und Furger/Schwarz [Anm. 1]).

108 Vgl. Anm. 107 und u.a. Drack/Fellmann 1988, 280ff.; Wesch-Klein 1989, 423f.; Schwarz 1990, 49.

109 Tomasevic-Buck 1986, 271.

110 Martin 1971, 10 und Lander 1984, 204 («Diocletian or Constantine», allerdings nicht auf dem neueren Forschungsstand basierend). Zur älteren Literatur s. Swoboda 1972/73, 183 Anm. 2.

111 Swoboda 1972/73, 191; Wesch-Klein 1989, 423ff.

112 Anderer Meinung: Tomasevic-Buck 1986, 269.271 und Tomasevic Buck 1988, 97ff.

113 Laur-Belart/Berger 1988, 17f.; Clareboets/Schaub 1990, 171 und Anm. 5 sowie hier Abb. 1. Die Tatsache, dass das Grabensystem von der Kastellmauer überlagert wird, spricht aber gegen die von Clareboets/Schaub 1990, 171 Anm. 5 vorgeschlagene Interpretation als Lager der Baudetachemente. Ein Zusammenhang mit den frühkaiserzeitlichen Militäranlagen in der Kaiserburg Unterstadt (Deschler-Erb et al. 1991) kann u.a. auch aus stratigraphischen Gründen ausgeschlossen werden.

114 Die Ansprache als Auxiliarkastell basiert auf einem Größenvergleich mit bekannten Auxiliarkastellen (A. Johnson, Römische Kastelle [Mainz 1990] 320f. und Karte 6 mit Verweis auf entsprechende Auxiliarkastelle). Das Fundmaterial der Altgrabungen und der laufenden Grabung (s. unten Anm. 118) konnte aus zeitlichen Gründen noch nicht auf diese Fragestellung hin untersucht werden.

115 Zur Interpretation der Münzreihe Tomasevic-Buck 1986, 271 und Abb. 4. Anderer Meinung: Furger 1989, 76. Zu den höchstwahrscheinlich schon vor dem Bau des Castrum Rauracense errichteten sog. Kastellthermen vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 16f. und Furger 1989, 74.

116 Freundlicher Hinweis von M. Peter. In den Münzkurven der fraglichen Grabungen (Clareboets/Schaub 1990, 171 Anm. 5) sind keine nennenswerten Konzentrationen von gallienischen Prägungen festzustellen (Peter [in Vorbereitung]). Dies ist sehr wahrscheinlich auf umfangreiche Erdbewegungen bei der Schleifung des Auxiliarkastells bzw. beim Bau des Castrum Rauracense zurückzuführen.

Die Häufung der Münzfunde aus dem 3. Viertel des 3. Jahrhunderts im Bereich der mehrperiodigen sog. Kastellthermen könnte sogar darauf hinweisen, dass der Kernbau der Thermenanlage schon von der Besatzung des erwähnten Auxiliarkastells errichtet worden ist¹¹⁷.

Präzisere Anhaltspunkte zur Datierung des Auxiliarkastells (Abb. 1) dürften von einer Notgrabung zu erwarten sein, die 1992 im Innern des Grabengevierts durchgeführt werden muss¹¹⁸.

Beim gegenwärtigen Forschungsstand kann jedenfalls davon ausgegangen werden, dass das höchstwahrscheinlich im 3. Viertel des 3. Jahrhunderts belegte Auxiliarkastell eine Art Vorgängerin der Befestigung auf Kastelen darstellt¹¹⁹. Dieses Auxiliarkastell könnte somit das in Augst schon mehrfach konstatierte Fehlen von Zerstörungshorizonten aus der Zeit vor 270 n.Chr., namentlich aus der Zeit des Alamanneneinfalls von 260 n.Chr. erklären¹²⁰.

Ein weiteres, gewichtiges Argument, das eine gallische Datierung des Castrum Rauracense zwingend ausschliessst, bildet schliesslich auch die ROMAE ET AVGVSTO-Inschrift vom Architrav des Forumtempels. Die Befunde beim Forumtempel zeigen nämlich, dass der Tempel allerfrühestens zwischen 268 und 270 n.Chr. zerstört worden sein kann¹²¹. Eine Prägung des Constans aus den Jahren zwischen 341–348 n.Chr.(!) und Keramikfunde aus dem früheren 4. Jahrhundert lassen sogar darauf schliessen, dass die beiden Quader des Architravs sehr wahrscheinlich erst im 4. Jahrhundert als Spolien in die Fundamente des Castrum Rauracense gelangt sind¹²². Die Befunde und Funde beim Forumtempel zeigen jedenfalls, dass um die Mitte des 4. Jahrhunderts nicht nur die Befestigung auf Kastelen, sondern unter anderem auch der Forumtempel (nochmals) zur Gewinnung von Baumaterial aufgesucht worden ist¹²³.

Unabhängig von der noch nicht abgeschlossenen Diskussion um die zeitliche Einordnung des Castrum Rauracense¹²⁴ lassen die Befunde der Phase IV heute den Schluss zu, dass die Schleifung der Befestigung auf Kastelen in einem direkten Zusammenhang mit Baumassnahmen im oder am Castrum Rauracense stehen muss¹²⁵.

Eine der vorrangigen Aufgaben der künftigen Forschung wird deshalb die Frage sein, ob das auf Kastelen gewonnene Abbruchmaterial nur für den (Aus-)Bau einzelner Teilstücke der mehrphasigen Wehrmauer¹²⁶ oder der Innenbebauung verwendet wurde¹²⁷.

Angesichts der späten Prägungen aus dem Verfallschutt der Innenbebauung könnte die Schleifung der Befestigung auf Kastelen vielleicht sogar im Zusammenhang mit der Reparatur der um 352/353 n.Chr. beschädigten Ostmauer des Castrum Rauracense erfolgt sein¹²⁸.

Beim gegenwärtigen Forschungsstand lassen sich aus diesen Indizien folgende Arbeitshypothesen ableiten:

- Der archäologische Befund der Phase IV und das Abbrechen der Münzreihe in den befestigungszeitlichen Kulturschichten mit einer Prägung des Constantinus I (322–323 n.Chr.) lassen darauf schliessen, dass die Befestigung auf Kastelen gegen Ende des

1. Drittels des 4. Jahrhunderts aufgelassen worden ist.

- Das massive Ansteigen der Münzverluste im Areal des Castrum Rauracense in diesem Zeitraum¹²⁹ spricht dafür, dass sich der Siedlungsschwerpunkt

¹¹⁷ In diesem Sinne auch Laur-Belart/Berger 1988, 94.

¹¹⁸ Grabung 1992.03.

¹¹⁹ Zum mindesten legt dies der recht hohe Anteil von Prägungen aus dem 3. Viertel des 3. Jahrhunderts nahe (Tomasevic-Buck 1986, Abb. 4 und v.a. Furter 1989, 76). Mit dem Auxiliarkastell liegt möglicherweise – neben den Baumassnahmen in Vindonissa – einer der wenigen konkreten Indizien für militärische Schutzmassnahmen unter Gallienus vor (vgl. auch Drack/Fellmann 1988, 74ff; Laur-Belart/Berger 1988, 16f.). Zur umstrittenen gallischen Bauinschrift von Vindonissa (Fundort Altenburg) vgl. zuletzt Nuber 1990, 67 Anm. 16.

¹²⁰ Dazu u.a. Martin-Kilcher 1985, 191; Bender 1987, 36f; Rettner 1988, 216; Drack/Fellmann 1988, 81ff.

¹²¹ Schwarz 1991B, 181f. (zur Inschrift); 176 Anm. 43–45 (zu den Münzfunden); 180 (zum Befund).

¹²² Schwarz 1991B, 176 mit Anm. 43–45. Die Möglichkeit, dass die beiden Quader des Architravs erst in tertärer Verwendung, also nach einer Verwendung als Spolien auf Kastelen, in die Fundamente des Castrum Rauracense gelangt sind, scheint eher unwahrscheinlich. Die sog. Magidunum-Inschrift (vgl. oben Anm. 71) zeigt aber, dass derartige Vermutungen nicht völlig aus der Luft gegriffen sind: Die Bauinschrift diente nämlich höchstwahrscheinlich nach dem Abbruch der Befestigung auf Kastelen in der Älteren Kastellnekropole als Grabstein, bevor sie schliesslich in tertärer Verwendung als Seitenplatte eines frühmittelalterlichen Grabes in der Jüngeren Kastellnekropole verbaut wurde (P.-A. Schwarz, In: Inschriften aus Augst und Kaiserburg [in Vorbereitung], Kat.Nr. 13 und 37).

¹²³ Schwarz 1991B, 180 mit Anm. 57f. sowie Bender 1975, 111 (Abbrucharbeiten an der Mansio Kurzenbettli). Auf die Tatsache, dass sich eine aus bereits verlesenen und entsprechend zugerichteten Spolien bestehende Befestigungsmauer besser für die Beschaffung von Baumaterial eignet, als näher am Bauort gelegene, halbzerfallene Gebäude, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Die bei Bender 1975, 111 mit Anm. 610 erwähnte Notiz bei Symmachus (or. 2.16) zeigt zudem, dass für die Beschaffung von geeignetem Baumaterial auch grössere Wegstrecken in Kauf genommen werden sind.

¹²⁴ Mit dieser Fragestellung müsste u.a. die Auswertung der an die Kastellmauer anschliessenden Stratigraphie der Grabung 1986.03 (Kaiseraugst-Heidenmurweg/Parzelle Tellenbach-Delfosse; Müller 1988, 238ff.) angegangen werden.

¹²⁵ In diesem Sinne auch Schwarz 1990, 49. Eine Berechnung von M. Martin zeigt beispielweise, dass alleine für die rund 800 Meter lange Mauer des Castrum Rauracense rund 20000 Kubikmeter Steinmaterial benötigt worden sind, was in etwa entspricht. (M. Martin, Die Zeit um 400. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 5 [Red. W. Drack] [Basel 1975] 171ff. mit Anm. 2).

¹²⁶ Laur-Belart/Berger 1988, 180, der aber deutlich darauf hinweist, dass es sich bei diesen Etappen auch um verschiedene Baulöse gehandelt haben könnte. Zum Baubefund u.a. Swooboda 1972/73, 184ff. und Anm. 42 und 47.

¹²⁷ Deutlich fassbar ist der (nicht näher datierbare) Ausbau der Innenbebauung beispielweise im Bereich der Grabung 1976.04 (Kaiseraugst-Dorfstrasse, Parzelle 1), wo ein Grabstein sekundär als Deckplatte eines Abwasserkanals verwendet worden ist (dazu P.-A. Schwarz, Neues zu zwei altbekannten Inschriften aus Kaiseraugst. JbAK 9, 1988, 261ff. mit Anm. 27; sowie J. Furter, In: Inschriften aus Augst und Kaiseraugst [in Vorbereitung], Kat.Nr. 12) oder an anderer Stelle im Kastell in Form eines grossen, mit Hilfe von Spolien errichteten Apsidenfundaments (Müller 1988, 238ff. bes. 240).

¹²⁸ Zur Reparatur Laur-Belart/Berger 1988, 17ff. (dazu aber auch oben Anm. 71) und 184.

¹²⁹ Tomasevic-Buck 1986, Abb. 4 (nach numismatischen Angaben von M. Peter; Interpretation durch T. Tomasevic-Buck). Zur Interpretation vgl. auch Furter 1989, 76.

nach der Errichtung des Castrum Rauracense im früheren 4. Jahrhundert von Kastelen in die Kaiserburg Unterstadt verlagert hat¹³⁰.

- Die Befunde der Phase IV zeigen, dass die Befestigung auf Kastelen erst geraume Zeit nach der Auflösung geschleift worden ist. Eine Prägung des Constantin I zeigt, dass der Abbruch der Befestigung frühestens im Jahre 333–334 n.Chr. erfolgt sein kann¹³¹.

Münzfunde auf dem Verfallschutt der aufgelassenen Innenbebauung lassen aber darauf schliessen, dass die Schleifung der Befestigung auf Kastelen sehr wahrscheinlich erst zwischen 341–348 n.Chr. erfolgt ist¹³².

- Das Fehlen von Spolien im Abbruchschutt der Phase IV zeigt, dass die Schleifung kaum ausschliesslich aus taktischen Gründen erfolgt sein kann, sondern vor allem die Gewinnung von Baumaterial zum Ziel hatte. Für welche konkreten Baumaßnahmen im oder am Castrum Rauracense das Baumaterial benötigt worden sein könnte, lässt sich zurzeit noch nicht schlüssig beantworten. Denkbar ist beispielsweise ein Zusammenhang mit dem Ausbau der Innenbebauung oder mit Reparaturen an der um 352/353 n.Chr. beschädigten Wehrmauer¹³³.

Phase V (nachrömische Abdeckschicht)

Die nachrömische Abdeckschicht zeichnete sich namentlich über der Verfüllung des Halsgrabens sehr deutlich ab (Abb. 5, Graben 1)¹³⁴. Sie entspricht mehr oder weniger der spätantiken bzw. mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Terrainoberfläche.

Im Bereich der Grabung 1991.51 konnte sie stratigraphisch kaum vom humösen Material der neuzeitlichen Planien der Phase VI getrennt werden (Abb. 39). Möglicherweise wird sich diese Phase mit



Abb. 39 Augst BL, Grabung 1991.51 (Kastelen). Blick auf Profil 1 mit den mächtigen Humusschichten und Planien (Phase VI) über Mauer 3.

Hilfe des Fundmaterials herauskristallisieren lassen¹³⁵.

Phase VI (neuzeitliche Planien)

Die bei neuzeitlichen Geländemeliorationen eingebrachten vielschichtigen Materialpakete liessen sich hauptsächlich am Südrand des Kastelenplateaus, d.h. im Bereich der Gräben sehr gut nachweisen (Abb. 5)¹³⁶.

Im Befund der Grabung 1991.51 auf dem Plateau zeichneten sich diese Planien namentlich in Form der terrassenartigen Hangkante ab (Abb. 39). Neben vereinzelten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Funden dominiert in diesen Auffüllschichten neuzeitliches Fundmaterial. Anhand von verschiedenen Patronenhülsen und den vereinzelten neuzeitlichen Münzfunden¹³⁷ kann gefolgert werden, dass die mächtigen Anschüttungen der Hangkante im Zusammenhang mit dem Bau der Clavel-Villa erfolgt sind¹³⁸.

130 In diesem Sinne könnte unseres Erachtens der Münzniederschlag im Kastell Kaiseraugst interpretiert werden, der nach 300 kontinuierlich, nach 330 aber signifikant zunimmt (Tomasovic-Buck 1986, Abb. 4 und Furter 1989, 76). Zu ähnlichen, chronologisch aber weniger präzis fassbaren Ergebnissen führte auch die topographische Auswertung der datierten Gläser (Rütti 1991, Abb. 260 und 261).

131 Vgl. oben Anm. 95.

132 Vgl. dazu oben Anm. 95 und 101; Laur-Belart/Berger 1988, 17 und Rütti 1991, 278 und Abb. 260–261.

133 Vgl. dazu Bender 1975, 111 mit Anm. 106 und hier Anm. 126–128.

134 Schwarz 1990, Abb. 8.

135 In den Humusschichten der Phase VI wurde, auch wenn kein Sedimentwechsel erkennbar war, alle 20 cm ein neuer Fundkomplex (FK) vergeben.

136 Schwarz 1990, Abb. 8 und 14.

137 Inv. 1991.51.C08115.1 (Schweizerische Eidgenossenschaft; 1 Rappen 1913).

138 Vgl. dazu oben und Anm. 4.

Zusammenfassung

Die noch nicht abgeschlossene Grabung 1991.51 auf dem Kastelenplateau im Norden der Augster Oberstadt (Abb. 1–4) erlaubte in erster Linie eine Überprüfung und Verfeinerung der vom Verfasser (Schwarz 1990) skizzierten Belegungsabfolge und erbrachte auch neue Aufschlüsse zur spätömischen Befestigung:

Phase I (Abb. 5) umfasste Teile der ab 1918 untersuchten Insula 1 und der noch kaum erforschten Insula 2 (Abb. 6). In beiden Insulae konnten mindestens zwei grössere Bauperioden nachgewiesen werden. Die noch früheren Holzbauten sind erst in Form eines Balkengräbchens angeschnitten worden.

In der erst teilweise ergrabenen, mehrphasigen älteren Bauperiode (Abb. 7) waren die beiden Insulae durch eine talwärts führende Strasse voneinander getrennt (Abb. 8). Die Bausubstanz bestand mehrheitlich aus verputzten und weitgehend bemalten Stampflehmwänden (Abb. 9), die auf soliden Steinfundamenten ruhten. Die ältere Bauperiode ist im Verlauf des 2. Drittels des 2. Jahrhunderts n.Chr. abgebrochen worden.

In der jüngeren Bauperiode (Abb. 10) wurde die talwärts führende Strasse mit einer reich ausgestatteten Porticus (Abb. 12 und 14) überbaut, an welche ein mehrfach umgebauter Seitentrakt der Insula 1 anschloss. Die nicht beheizbaren Räume des Seitentrakts dienten möglicherweise in den Sommermonaten als Gästezimmer oder Schlafkammern. In der Insula 2 konnte ein rund 8x16 Meter grosser Innenhof freigelegt werden, der wahrscheinlich als Gartenanlage diente (Abb. 14).

Phase II (Abb. 5) konnte, namentlich im Bereich der Insula 2, in Form eines mächtigen Schuttpakets gefasst werden. Die Art und Zusammensetzung des Mauerschuttes zeigen, dass die Insula 2 nicht etwa einer kriegerischen Zerstörung anheimgefallen ist, sondern aufgelassen worden und dann allmählich zerfallen ist (Abb. 18 und 19). Möglicherweise geht die Auflösung der Gebäude auf eine primäre Zerstörung durch ein Erdbeben zurück.

Das Fundmaterial aus der von meterhohem Mauerschutt überdeckten Gartenerde in der Insula 2 (Abb. 17) zeigt, dass die Zerstörung resp. der Verfall der insulazeitlichen Überbauung fruestens in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n.Chr. eingesetzt haben kann.

Phase III (Abb. 5) konnte in Form des Fundamentkoffers der Befestigungsmauer (Mauer 18) nachgewiesen werden. Der Verlauf des mehrheitlich aus Spoliien (Abb. 24 und 25) bestehenden Fundamentkoffers orientierte sich an den älteren Hangstützmauern (Abb. 20 und 23). Im Bereich der bergwärts führenden Strasse nahm der Fundamentkoffer vermutlich Bezug auf eine Toranlage (Abb. 29 und 30). Eine Reihe von regelmässig angeordneten Pfostenlöchern hinter dem Fundamentkoffer (Abb. 31) konnte als Überrest des Baugerüstes der Befestigungsmauer angesprochen werden (Abb. 32).

Die erstmals nachgewiesene, befestigungszeitliche Innenbebauung bestand mehrheitlich aus einfachen,

mit Mörtelgussböden ausgestatteten Pfostenbauten (Abb. 33 und 34). Im Bereich der Insula 1 sind auch einzelne, halb verfallene Räume des Seitentrakts wieder instandgestellt worden (Abb. 35).

Rund 50 Münzen aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten zeigen, dass die Befestigung zwischen fruestens 270 n.Chr. bis mindestens 322–323 n.Chr. belegt war. Aus den befestigungszeitlichen Kulturschichten stammen u.a. auch zahlreiche Militaria (Abb. 36), die eindeutig auf eine militärische Bauherrschaft schliessen lassen. Sie zeigen zudem, dass sich neben Zivilisten auch militärische Einheiten auf dem Kastelenplateau aufgehalten haben müssen.

In Bezug auf die archäologisch-historische Interpretation der Befestigung stehen noch mehrere Lösungsmodelle zur Diskussion. So könnte der Bau der Befestigung unter Tetricus (271–274) als Konsolidierungsmassnahme für das nach Osten ausgeweitete(?) Sonderreich oder im Zuge von Gegenmassnahmen Aurelians (270–275) erfolgt sein. Am wahrscheinlichsten scheint aber zurzeit, dass das Kastelenplateau erst nach der Liquidation des Sonderreichs (273/274), vielleicht noch unter Aurelian (270–275), möglicherweise aber auch erst unter Probus (276–282) befestigt worden ist.

Phase IV (Abb. 5) konnte anhand der Befunde der Grabung 1991.51 ebenfalls präziser umschrieben werden. Wesentlichstes Ergebnis ist, dass zwischen der Auflösung der befestigungszeitlichen Innenbebauung einerseits und der eigentlichen Schleifung der Befestigung andererseits differenziert werden kann.

Die Analyse der Befunde und der stratifizierten Münzen zeigte, dass die Münzreihe in den befestigungszeitlichen Kulturschichten mit einer Prägung des Constantin I (322–323 n.Chr.) abbricht und dass diese Kulturschichten in der Folge von einem feinteiligen Schuttpaket überlagert wurden (Abb. 38). Dieser Schutt ist beim Verfall der befestigungszeitlichen Überbauung angefallen.

Die eigentliche Schleifung der Befestigung konnte in Form eines grossflächigen, mit Mörtelbrocken durchsetzten Mauerschuttpakets nachgewiesen werden (Abb. 37). Anhand der Prägezeiten zweier Münzen aus dem Abbruchschutt liess sich nachweisen, dass die Befestigungsmauer fruestens im Jahre 320 bzw. 333–334 n.Chr. – und nicht, wie früher vermutet, bereits um 300 n.Chr. – geschleift worden sein kann.

Der Umstand, dass ein Teil der auf dem Verfallschutt der befestigungszeitlichen Innenbebauung (Abb. 38) gefundenen Münzen in den Jahren zwischen 341–348 n.Chr. geprägt worden sind, lässt darauf schliessen, dass die Befestigung auf Kastelen sogar noch später geschleift worden ist.

In einem Exkurs, der u.a. auch die (umstrittene) Datierung des Castrum Rauracense behandelte, wurde die Vermutung geäussert, dass die früher immer mit dem Bau des Kastells in Zusammenhang gebrachten Prägungen aus dem 3. Viertel des 3. Jahrhunderts zum Teil vermutlich von Soldaten verloren worden sind, die in einem in der Südostecke des spä-

teren Castrum Rauracense gelegenen *Auxiliarkastell* stationiert waren (Abb. 1). Den hier stationierten Truppen ist vielleicht auch zu verdanken, dass die Koloniestadt den Alamanneneinfall von 260 n.Chr. ohne nennenswerte Schäden überstanden hat. Die Existenz dieses Auxiliarkastells, das wohl als eigentliche Vorgängerin der nach 270 errichteten und bis ins 4. Jahrhundert hinein belegten Befestigung auf Kastelen anzusprechen ist, führte zum Schluss, dass das Castrum Rauracense sehr wahrscheinlich erst im früheren 4. Jahrhundert errichtet worden ist. Mit der Auflösung der Befestigung auf Kastelen hat sich dann der Siedlungsschwerpunkt gegen Ende des 1. Drittels des 4. Jahrhunderts (endgültig) in das Castrum Rauracense und in dessen Umgebung verlagert.

Das Fehlen von Spolien im Abbruchschutt der Befestigung auf Kastelen (Abb. 37) lässt darauf schließen, dass die erst geraume Zeit nach der Auflösung

anzusetzende Schleifung weniger aus taktischen Gründen erfolgt ist, sondern vor allem die Gewinnung von Baumaterial zum Ziel hatte. Ob das Baumaterial für den Ausbau der Innenbebauung des Castrum Rauracense oder für die Reparatur der um 352/353 n.Chr. beschädigten Südostecke der Castrumsmauer benötigt worden ist, ist noch ungeklärt.

Phase V (Abb. 5) liess sich im Areal der Grabung 1991.51 stratigraphisch kaum von den darüberliegenden Schichten der Phase VI trennen. Präzisere Aussagen zur Genese dieser Schichten lassen sich aber möglicherweise von der Auswertung des Fundguts ableiten.

Phase VI (Abb. 5) umfasste ein stellenweise fast zwei Meter mächtiges, modernes Schichtpaket, das die heutige Form der terrassenförmigen Hangkante bestimmt (Abb. 39).

Literatur

- Bender 1975: H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. *Antiqua* 4 (Frauenfeld 1975).
- Bender 1987: H. Bender, Kaiseraugst-Im Liner 1964/68: Wasserleitung und Kellergebäude. *Forschungen in Augst* 8 (Augst 1987).
- CIL XIII: Corpus Inscriptionum Latinarum, Vol. XIII Tres Galliae et Germaniae. Hrsg. von O. Hirschfeld, C. Zangemeister, A. v. Domaszewski, O. Bohn und E. Stein (Berlin 1892–1943).
- Clareboets/Schaub 1990: C. Clareboets, M. Schaub, Antike und neuzeitliche Wehrbauten in und um Augst. *JbAK* 11, 1990, 171ff.
- Deschler-Erb et al. 1991: E. Deschler-Erb, M. Peter, S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von S. Fünfschilling, A. R. Furger und U. Müller), Das frühkaiserzeitliche Kastell in der Kaiseraugster Unterstadt. *Forschungen in Augst* 12 (Augst 1991).
- Drack/Fellmann 1988: W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart/Jona 1988).
- Drinkwater 1987: J. F. Drinkwater, The Gallic Empire. Separatism and continuity in the north-western provinces of the Roman Empire A.D. 260–274. *Historia Einzelschriften* 52 (Wiesbaden 1987).
- Furger 1989: A. R. Furger, Römermuseum und Römerhaus Augst. Kurztexte und Hintergrundinformationen. Augster Museumshefte 10 (Augst 1989) 2. Aufl.
- Furger/Deschler-Erb 1992: A. R. Furger, S. Deschler-Erb (mit Beiträgen von M. Peter und M. Wöhren), Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. *Forschungen in Augst* 15 (Augst 1992).
- Fünfschilling 1989: S. Fünfschilling, Ägyptisierende Steinflaschen und ein Achatschälchen aus Augusta Rauricorum. *JbAK* 10, 1989, 283ff.
- Hoek 1991: F. Hoek, Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17). *JbAK* 12, 1991, 97ff.
- Inchriften aus Augst und Kaiseraugst (in Vorbereitung): P.-A. Schwarz, L. Berger mit Katalogbeiträgen von Th. Aebi, K. Bartels, D. Carhart, J. Furrer, V. von Falkenstein-Wirth, Ch. Haefelé, R. Matteotti, M. Poux, E. Rigert, Th. Schibler, C. Schluchter, St. G. Schmid und Ch. Schneider, Inschriften aus Augst und Kaiseraugst. Katalog und Kommentare zu den Steininschriften aus Augusta Rauricorum (Arbeitstitel). Erscheint voraussichtlich 1993 in der Reihe *Forschungen in Augst* (in Vorbereitung).
- Lander 1984: J. Lander, Roman Stone Fortifications. Variation and Change from the First Century AD to the Fourth. British Archeological Reports, International Series 206 (Oxford 1984).
- Laur-Belart Tagebuch: R. Laur-Belart, Tagebuch 1931–1972. Aufbewahrungsort Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.
- Laur-Belart/Berger 1988: R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica. 5. erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger (Basel 1988).
- Martin 1971: M. Martin, ... in Gallia colonias deduxit Lugudunum et Rauricam (CIL X 6067). Römerhaus und Museum Augst. Jahressberichte 1971, 3ff.
- Martin 1975: M. Martin, Bibliographie von Augst und Kaiseraugst 1911–1970. In: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung (Hrsg. Stiftung Pro Augusta Raurica) (Basel 1975) 289ff.
- Martin-Kilcher 1985: S. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertband mit Niellodekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst. *JbAK* 5, 1985, 147ff.
- Martin-Kilcher 1987: S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Die südspanischen Ölampophoren (Gruppe I). *Forschungen in Augst* 7/1 (Augst 1987).
- Müller 1988: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1986. *JbAK* 9, 1988, 227ff.
- Müller 1989: U. Müller, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1988. *JbAK* 10, 1989, 195ff.
- Nuber 1990: H. U. Nuber, Das Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes – eine Forschungsaufgabe. In: Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 1 (Hrsg. H. U. Nuber, K. Schmid, H. Steuer und Th. Zott) (Sigmaringen 1990) 51ff.
- Oldenstein 1976: J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. 57. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Mainz 1976, 49ff.
- Peter 1991: M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthaler – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts. *JbAK* 12, 1991, 135ff.
- Peter (in Vorbereitung): M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst (in Vorbereitung).
- Rettner 1988: A. Rettner, Bemerkungen zu einem Kellerbefund aus der Spätzeit der Koloniestadt Augusta Raurica. *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 71, 1988, 209ff.
- Riha 1979: E. Riha, Die römischen Fibeln von Augst und Kaiseraugst. *Forschungen in Augst* 3 (Augst 1979).
- Rütti 1991: B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. *Forschungen in Augst* 13/1 und 13/2 (Augst 1991).
- Schibler/Furger 1988: J. Schibler, A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). *Forschungen in Augst* 9 (Augst 1988).
- Schmid (in Vorbereitung): D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst (Arbeitstitel). *Forschungen in Augst* (in Vorbereitung).

- Schwarz 1990:* P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die spätömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht. JbAK 11, 1990, 25ff.
- Schwarz 1991A:* P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von S. Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von M. Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521). JbAK 12, 1991, 33ff.
- Schwarz 1991B:* P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von B. Janietz Schwarz), Neue Erkenntnisse zum Forums-Altar und Forums-Tempel in Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.54. JbAK 12, 1991, 161ff.
- Schwarz (in Vorbereitung):* P.-A. Schwarz, Die spätömische Befestigung auf Kastelen – Ein Beitrag zur Geschichte von Augusta Rauricorum im späteren 3. und früheren 4. Jahrhundert (Arbeitstitel). Forschungen in Augst (in Vorbereitung).
- Stehlin Akten:* K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten. Unpublizierte Manuskripte. Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt Signatur PA. 88 oder Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien).
- Swoboda 1972/73:* R.-M. Swoboda (mit einem numismatischen Beitrag von B. Overbeck), Neue Ergebnisse zur Geschichte des Castrum Rauracense. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 57, 1972/73, 184ff.
- Tomasevic-Buck 1984:* T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1979. JbAK 4, 1984, 55ff.
- Tomasevic-Buck 1985:* T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980. JbAK 5, 1985, 239ff.
- Tomasevic-Buck 1986:* T. Tomasevic-Buck, Neue Grabungen im Kastell Kaiseraugst. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms 3. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1986) 268ff.
- Tomasevic Buck 1988:* T. Tomasevic Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1982. JbAK 8, 1988, 47ff.
- Weder 1990:* M.R. Weder, Der «Bachofensche Münzschatz» (Augst 1884) mit einem Exkurs über die unter Aureolus in Mailand geprägten Postumusmünzen. JbAK 11, 1990, 53ff.
- Wesch-Klein 1989:* G. Wesch-Klein (mit einer Vorbemerkung von M. Klein), Breisach am Rhein: Die gestempelten Ziegel aus den Grabungen 1983–1986. Fundberichte aus Baden-Württemberg 14, 1989, 387ff.

Abkürzungen

MR	Mauer
P	Profil
t.p.	terminus post quem

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 5; 32; 35: Markus Schaub.
 Abb. 2–3: Otto Braasch (2.9.92).
 Abb. 4; 6–7; 10: Constant Clareboets.
 Abb. 8–9; 11–12; 14–29; 31; 33–34; 37–39: Germaine Sandoz.
 Abb. 13: Roger Bühler.
 Abb. 30: Martin Wegmann.
 Abb. 36: Sylvia Fünfschilling.

Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52)

Markus Schaub

Inhalt

Einleitung	Architektur und Rekonstruktionsversuch
Ergebnisse der Grabung 1966.56	Datierung
Allgemeine Bemerkungen zur Grabung 1991.52	Die Zeit des Grabmonument-Abbruchs
Die Zeit vor dem Bau des Grabs	Befunde
Befunde	Funde
Funde	Datierung
Die Zeit des Grabmonumentes	Das Areal in nachrömischer Zeit
Bustumgrab	Befunde
Befunde	Funde
Funde	Datierung
Datierung	Größenvergleich mit anderen Grabbauten
Rekonstruktionsversuch der Kremation	Identität des Bestatteten
Grabmonument	Zusammenfassung
Befunde	Literatur
Funde	Abbildungsnachweis
Bauschmuck des Grabmonumentes	

Einleitung

Im Jahre 1990 wurde mit den umfangreichen Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten der Osttorregion der römischen Stadt Augusta Rauricorum begonnen (Abb. 1). Das ganze Areal mit den rekonstruierten Teilbereichen der antiken Bebauung und einem «römischen» Haustierpark soll später dem Publikum zugänglich sein¹.

Als erstes wurde 1990 die Stützmauer des Grabmonumentes begleitend dokumentiert, konserviert und in Teilen rekonstruiert². Diese Arbeiten wurden noch im Herbst desselben Jahres abgeschlossen.

Im Frühjahr 1991 haben wir dann mit der Freilegung des Grabmonumentes begonnen (Grabung 1991.52). Dessen Maueroberfläche und einzelne Bereiche der inneren Struktur waren schon 1966 untersucht worden; zu einer umfassenden Ausgrabung kam es aber weder damals³ noch heute⁴.

Ergebnisse der Grabung 1966.56

Da die Oberflächen aller vorhandenen Mauern schon 1966 freigelegt wurden, konnte schon damals ein exakter Grundrissplan des Grabmonumentes erstellt werden. Bis anhin fehlten jedoch steingerechte Aufnahmen der Maueroberflächen sowie konstruktive Details für eine Bauuntersuchung⁵.

Im weiteren wurde der Bereich des Bustums zwar flächig, aber nicht überall bis an die Unterkante der Kulturschichten ausgegraben und ausgewertet. Dabei konnten anthropologische Angaben und Aussagen über den sozialen Status der hier bestatteten Personen gewonnen werden⁶.

Die Brandplatte wurde nach dem Entfernen aller Funde und dem Abtragen eines Teiles der Fläche für ein Profil (Abb. 9) wieder zugeschüttet, ebenso alle Mauern des Grabmonumentes.

- 1 A. R. Furger, Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1989. JbAK 11, 1990, 5ff. bes. 6f. Abb. 2,2; A.R. Furger, Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1990. JbAK 12, 1991, 5ff. bes. 6f. und 28ff. Abb. 14–16; A. R. Furger, M. Windlin, S. Deschler-Erb, J. Schibler (traduction C. May Castella), Der «römische» Haustierpark in Augusta Raurica. Le parc aux animaux domestiques «romains» d'Augusta Raurica. Augster Blätter zur Römerzeit 7 (Augst 1992). – Die inhaltliche Überarbeitung und Redaktion des Manuskriptes besorgte Alex R. Furger.
- 2 Schaub 1991 (mit den Angaben zu allen früheren Grabungen in der Osttorregion).
- 3 Die Fläche des Grabmonumentes (Grabung 1966.56) war damals wieder zugeschüttet worden, da dringendere Arbeiten vorgezogen werden mussten. – Der architektonische Aufbau des Grabmonumentes wird unterteilt nach der Terminologie von R. Fellmann (1957) in Tambour (zylindrisch gemauerter Rundbau) und Tumulus (konische Erdaufschüttung über dem Tambour).
- 4 Auch bei den vorgängigen Arbeiten zur Konservierung des Grabmonumentes (Grabung 1991.52) konnten nur einzelne kleine Partien des Monuments untersucht werden, so dass Ergänzungen durch Neufunde und Befunde durchaus noch möglich sind.
- 5 Grabung 1966.56. Berger et al. 1985; Dokumentation im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; kurzer Bericht in: R. Laur-Belart, Eine Handelsvorstadt in Augusta Raurica. Ur-Schweiz 31, 1967, 35ff. bes. 45ff. Abb. 37–38.
- 6 Berger et al. 1985, 28ff.; B. Kaufmann, Anthropologische Bearbeitung des Leichenbrandes aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor (1966). JbAK 9, 1988, 265ff. – Zu den Beigaben: Martin-Kilcher 1985, 32ff.; S. Jacomet (unter Mitarbeit von M. Dick), Verkohlte Pflanzenreste aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor (1966). JbAK 6, 1986, 7ff.; B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13 (Augst 1991) Band 13/1, 294; Band 13/2, 118. 313, Taf. 101, Kat. 2344–2345.

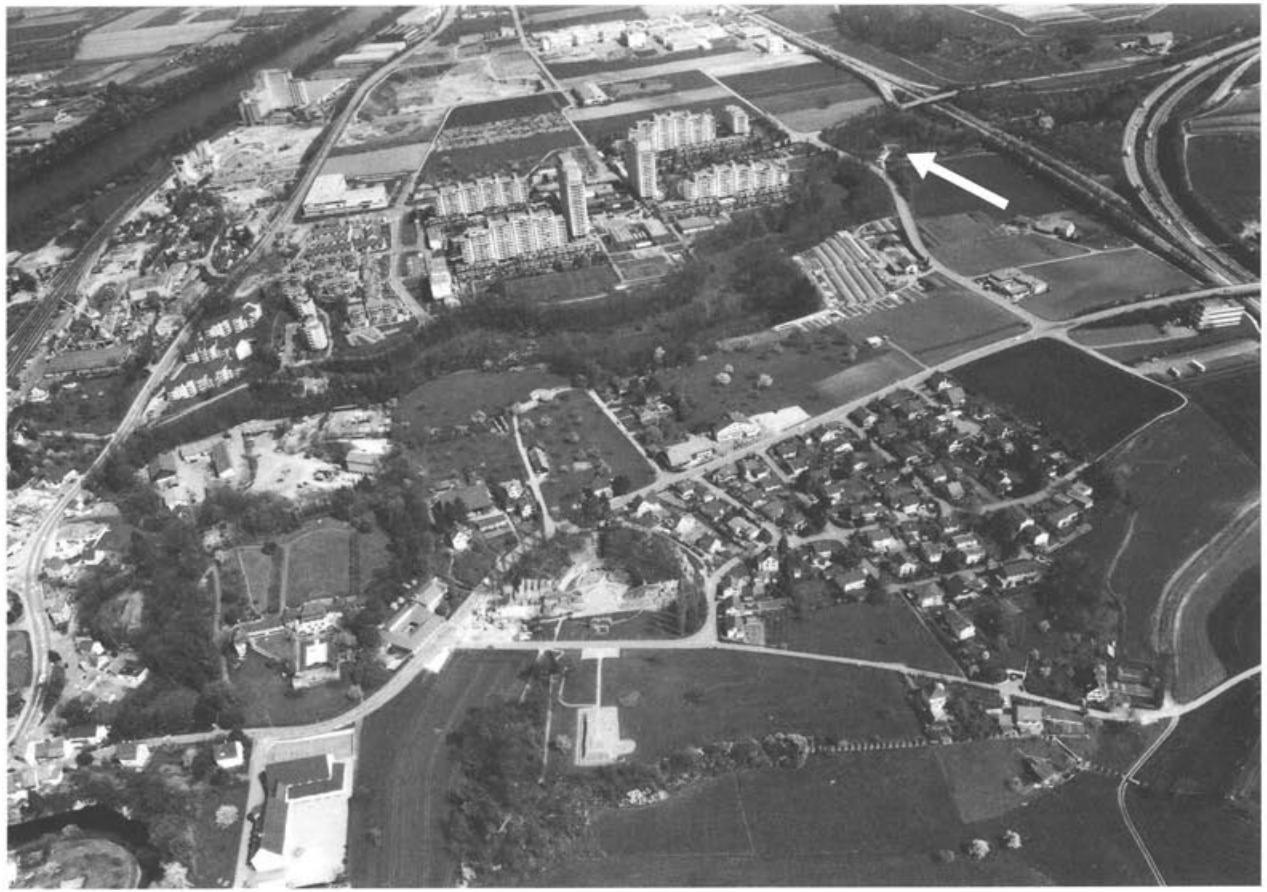


Abb. 1 Augst BL, Osttor. Blick rheinaufwärts gegen Osten. Der Pfeil rechts oben zeigt die Stelle des römischen Grabmonumentes beim Osttor. Im Vordergrund das römische Theater. Links oben der Rhein. Rechts oben die Autobahn Basel-Zürich. Die Situation zeigt die Lage des Grabmonumentes in der römischen Stadt Augusta Rauricorum.

Allgemeine Bemerkungen zur Grabung 1991.52

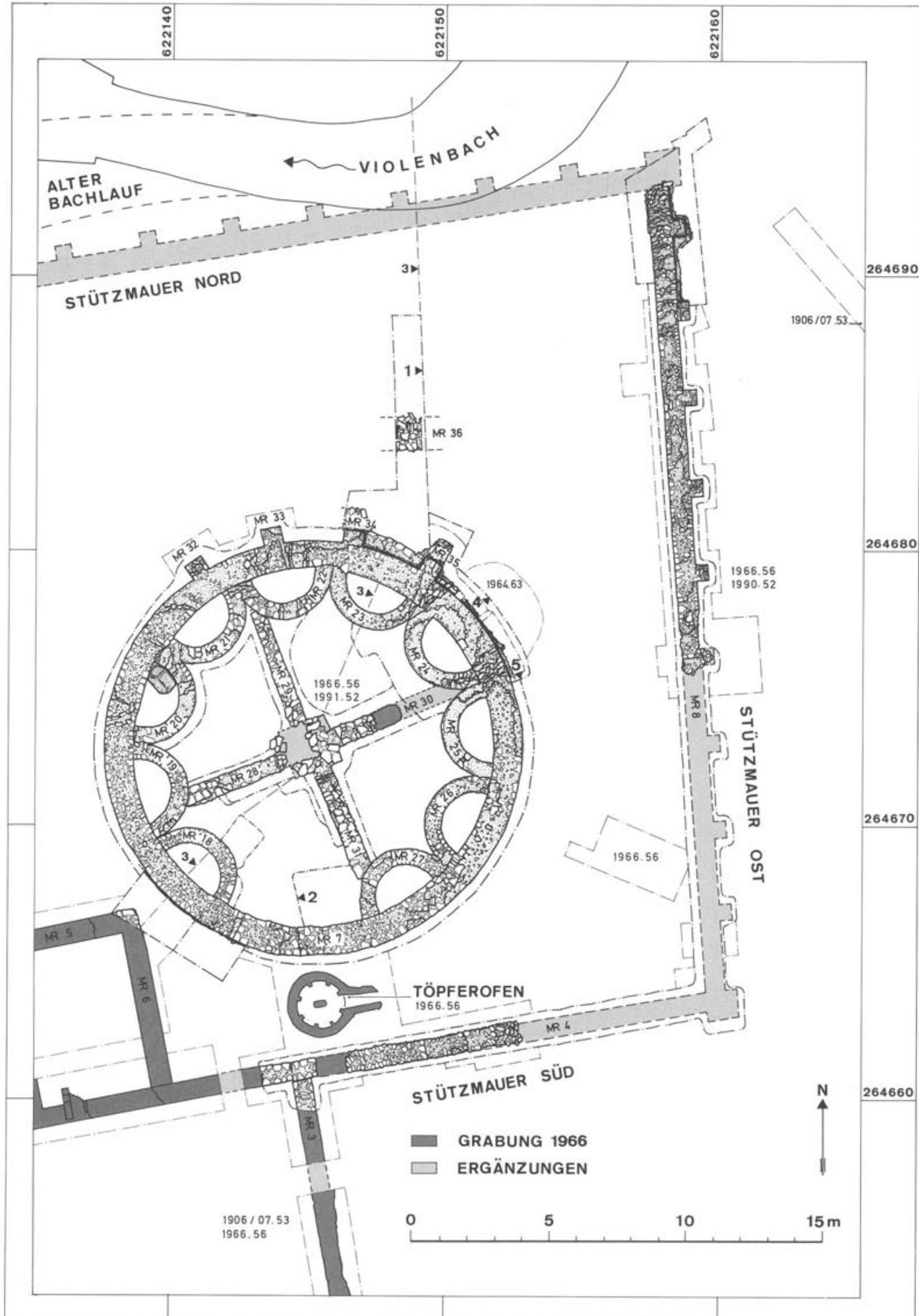
Der innere Bereich des Grabmonumentes (Abb. 2) konnte 1991 aus terminlichen und finanziellen Gründen nur soweit freigelegt werden, dass eine Restaurierung und Konservierung aller Mauern möglich wurde. An verschiedenen Orten sind die Einfüllschichten der Grabung 1966.56 nicht entfernt worden, da dies zuviel Aufwand bedeutet hätte.

In den zwei Entlastungsbögen 20 und 23 haben wir die römischen Einfüllschichten untersucht. In den Entlastungsbögen 19, 21, 22, 25, 26 und 27 ist das römische Einfüllmaterial – zumindest im Fundamentbereich – noch vorhanden. Die Füllschichten

der Grabung 1966.56 wurden im Entlastungsbogen 18 stehen gelassen und bei Bogen 24 zu Restaurierungszwecken entfernt.

Der 1966 stehengebliebene Rest der Brandplatte wurde nach damals liegen gelassenen Funden und Spuren untersucht und dann vollständig abgetragen.

Auf der Nordseite der Umfassungsmauer 7 konnte eine kleine Sondierung bis auf den gewachsenen Boden abgetieft werden, um Einblick in den stratigraphischen Aufbau der Schichten auf dieser Seite des Grabmonumentes zu erhalten (Abb. 2, 3 und 12: Profil 1).



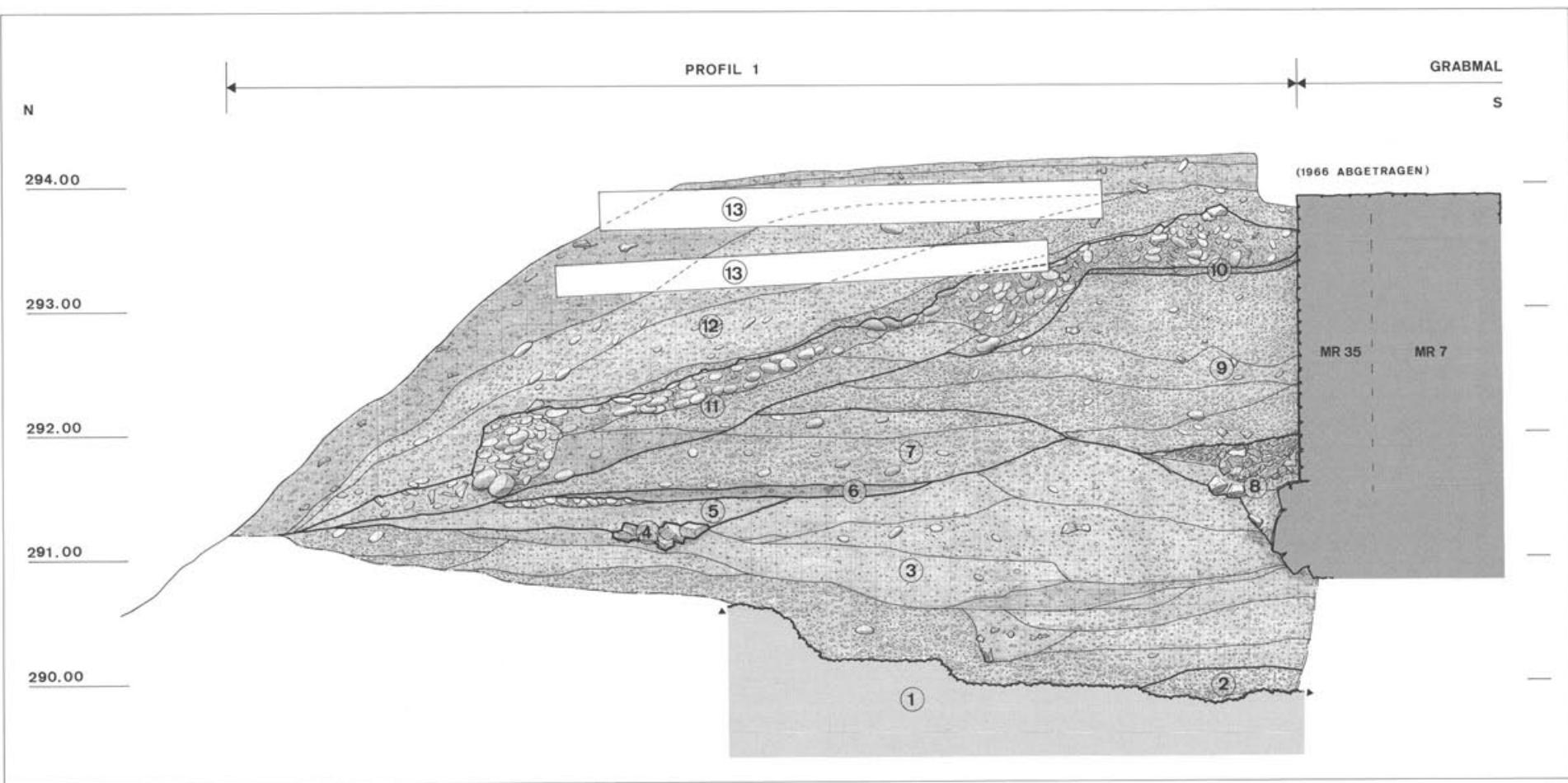


Abb. 3 Augst BL, Osttor. Profil 1 (Lage: Abb. 2 und 12). M. 1:50.

- 1 Nagelfluh, gewachsener Boden.
 2 Sandig-kiesiges Material, gewachsener Boden.
 3 Diverse Füll- und Planieschichten.
 4 Fundament der *Mauer 36*.
 5 Füll- und Planieschicht (an Oberkante evtl. kurzfristiger Gehhorizont).
 6 Verlagerte Kulturhorizonte.

7 Planie- und Füllschichten aus der Zeit vor dem Bau des Grabmonumentes.
 8 Werkschutt von der Feinbearbeitung des aufgehenden Mauerwerks und vom Hinterfüllen der Fundamentgrube. Schichten aus der Bauzeit des Grabmonumentes.
 9 Planieschichten zur Terrassierung. Nach dem Bau der Nordstützmauer und vor der Benutzungszeit des Grabmonumentes.

10 Kiesiges Gehniveau zur Zeit des Grabmonumentes.
 11 Spätrömische Abbruchschichten, abgelagert nach Unterspülung und Absturz der Nordstützmauer. Die vielen Kiesel scheinen den Drainageschichten (u.a. in den Entlastungsbögen) zu entstammen.
 12 Nachrömische bis neuzeitliche Schichten.
 13 Bretter der Grabenverspriessung (Grabung 1991).

Die Zeit vor dem Bau des Grabes

Befunde

Im Gebiet des Osttores wechselt der Violenbach seine Fließrichtung von Südosten nach Westen. Innerhalb dieses Winkels befindet sich die Stelle des Grabmonumentes. Im Laufe der Zeit hat sich der Bach hier über 6 m tief in das Augster Plateau eingegraben, so dass ein charakteristischer Sporn entstand. An den steilen, heute natürlichen Böschungskanten zeigen sich an mehreren Stellen Nagelfluhaufschlüsse. Dieses Gestein haben wir auch als unterste Schicht in den Profilen angetroffen.

Eine Untersuchung der Schichten bis auf den gewachsenen Boden war nur in drei kleinen Flächen möglich: in der Nordsondierung gegen das Violenbachtal und in den beiden Entlastungsbögen 23 und 24 (Abb. 2). An allen drei Stellen konnten über der Nagelfluh sandige bis kiesig-sandige Sedimente nachgewiesen werden (Abb. 3, Schicht 2 [Profil 1]; Abb. 13, Schicht 1 [Profile 4 und 5]).

Mit der Interpretation der darüberliegenden Schichten und unter Vorbehalt von in Zukunft vielleicht einmal zu dokumentierenden Befunden kann trotz der kleinen Sondierungen folgende Hypothese gewagt werden: Im Bereich des späteren Grabmonumentes wurde das sich in einer Nagelfluhsenke abgelagerte, sandig-kiesige Sediment in frührömischer Zeit abgebaut, um Material für Straßen, Plätze, usw. zu erhalten.

Die so entstandene «Grube» wurde nach dem Abbau wieder mit diversen Füllschichten grob planiert (Abb. 3, Schicht 3 [Profil 1])⁷.

In diese Schichten wurde die Mauer 36 eingetieft (Abb. 3, Schicht 4 [Profil 1]). Das erhaltene Fundament bestand aus einer lockeren Kalksteinschüttung, dessen Steine lokal mit wenig Mörtel gefestigt waren (Abb. 2 und 4).

Über die Funktion dieser Mauer kann vorläufig nur spekuliert werden, da in dieser schmalen Sondierung kein grösserer Zusammenhang zu erkennen war. Eine Verbindung mit dem älteren Töpferbezirk⁸ wäre möglich – z.B. als Umfassungsmauer des Töpferbezirks gegen das Violenbachtal –, ist aber mit den momentanen Befunden und Funden nicht zu beweisen.

Die Mauer 36 wurde vor dem Bau des Grabmonumentes wieder abgebrochen und von diversen Füll- und Planieschichten überdeckt (vgl. unten mit Abb. 32).

Funde

In der schmalen Nordsondierung, die an ihrer Unterkante kaum noch 60 cm breit war, konnte nur wenig Schichtmaterial untersucht werden. Keine der vorwiegend kiesigen Schichten 2 bis 7 in Profil 1 (Abb. 3) hat datierendes Fundmaterial ergeben⁹.

In zwei kleineren Horizonten sind Knochen und aschehaltiges Material gefunden worden, die wohl als Abraum einer Feuerstelle (Haushalt/Gewerbe?) zu deuten sind und ebenfalls hier angeschüttet wurden.



Abb. 4 Augst BL, Osttor. Fundamentreste der Mauer 36. Blick gegen Süden. Links Profil 1 (Abb. 3).

Datierung

Bei der Grabung 1966.56 waren zwei Töpferöfen gefunden worden. Der ältere befand sich rund 21 m östlich des Osttores und wird aufgrund weiterer Beobachtungen (Töpfereiabfall, Gruben usw.) zu einem kleinen Töpferbezirk gehört haben, dessen Produktion in flavische Zeit datiert wird (vgl. Anm. 8). Doch bereits dieser Ofen war in Material eingetieft, das «Osttorware» enthielt. Das Töpfereigewerbe vor dem Osttor der Stadt hat also schon etwas früher begonnen.

⁷ Die Füll- und Planieschichten besitzen eine unterschiedliche Zusammensetzung und werden als Material zu interpretieren sein, das aus der näheren Umgebung stammt und hier angeschüttet wurde (evtl. in Zusammenhang mit dem älteren hier nachgewiesenen Töpfereigewerbe). Vereinzelt wurden während dem Anschütten auch Eingriffe in das darunterliegende Material vorgenommen.

⁸ Berger et al. 1985, 40ff.

⁹ Gedankt sei an dieser Stelle Verena Vogel Müller für die Datierungen der Fundkomplexe, Markus Peter für die Bestimmungen der Münzen sowie Peter-Andrew Schwarz für Anregungen und Hinweise. – Zur Fundkomplex-Konkordanz vgl. die Zusammenstellung in der Grabungsdokumentation 1991.52, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Die Zeit des Grabmonumentes

Bustumgrab¹⁰

Befunde

Bei der Grabung 1966.56 war das ganze auf der Brandplatte liegende Fundmaterial entfernt und untersucht worden (Abb. 5 und 6)¹¹. Auf der ockergelben Lehmfläche zeigten sich 1991, nach dem erneuten Präparieren, verbrannte Flächen in den Farben orange bis braunschwarz (Abb. 7 und 8).

Von der rötlich verziegelten Fläche klar trennbar hob sich ein dunkles Rechteck von etwa 190×160 cm ab. Die Oberfläche dieser Stelle ist durch die Hitze kleinteilig und hart aufgeplatzt. Diese dunkle Verfärbung muss den eigentlichen Brandplatz mit der Stelle des Scheiterhaufens markieren. Dieses Rechteck umfassend findet sich eine unregelmäßige Zone mit orange verfärbtem Lehm, welche wahrscheinlich eine von der Hitze (und nicht vom Brandmaterial) verziegelte Partie der Brandbestattung darstellt. Auf den beiden Schmalseiten dieses Rechtecks fanden wir je ein *Pfostenloch*; das nördliche noch über 20 cm, das südliche 5 cm in den Lehm eingetieft. Auf der Westseite waren nur noch dunkle Verfärbungen sichtbar, welche auf Reste eines weiteren Pfostens hinweisen könnten. Die östliche Fläche des Rechtecks, wo eine vierte Pfostenstellung zu vermuten ist, wurde bereits 1966 abgetragen. Wie der Befund beweist, waren die Pfosten vor dem Verbrennungsakt unregelmäßig tief in den Boden eingerammt worden. Möglich wäre entweder ein Scheiterhaufen mit zwei etwa in der Längsachse eingeschlagenen Pfosten oder ein Holzstapel mit vier jeweils in der Seitenmitte stehenden Pfosten (Abb. 11). Die zweitgenannte Möglichkeit unseres

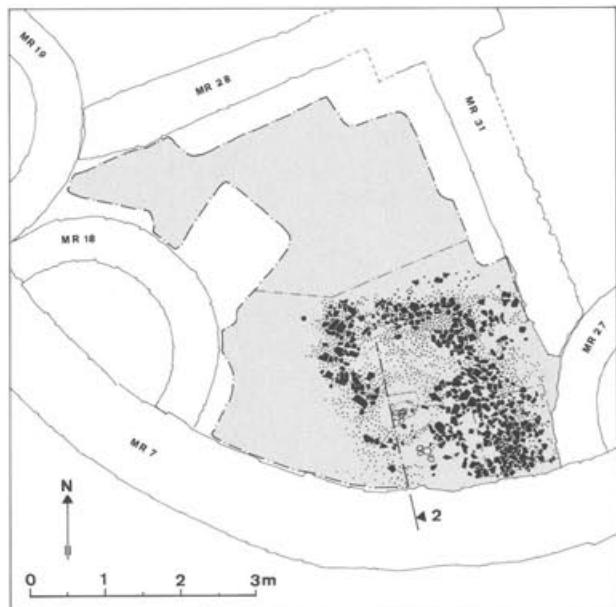


Abb. 6 Augst BL, Osttor. Grabungen 1966.56 und 1991.52. Kremationsplatz aus der Zeit vor dem Bau des Grabmonumentes, oberes Niveau (vgl. Abb. 8). M. 1:100.
Schwarz: Amphorenscherben.
Linie 2: Lage von Profil 2 (Abb. 9).
Helle runde Fläche in der Profilmitte: Stelle des Brandgraben mit Leichenbrand, Nägeln des hölzernen Behälters und Balsamarien.



Abb. 5 Augst BL, Osttor. Grabung 1966.56. Brandplatte mit den Amphorenscherben. Blick gegen Nordosten.

Scheiterhaufens käme dem Rekonstruktionsversuch des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege auffallend nahe¹².

Das Grab selbst befand sich laut Befund der Grabung 1966.56 «... etwa 40 cm unter der Brandplatte, in der sich die Stelle des Eingriffs als helle, etwa kreisrunde Fläche ohne Scherben und ohne Holzkohle zu erkennen gab»¹³. Aufgrund der gefundenen Nägel

10 Definition Bustum: Der Verbrennungs- und Bestattungsplatz des Toten ist identisch. Vgl. zu Bustum allgemein auch: A. Werner, Versuche zur Rekonstruktion provinzialrömischer Brandbestattungen vom Typ Bustum. In: Experimentelle Archäologie in Deutschland. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beifest 4, 1990, 227ff.; T. Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber. Archäologisches Korrespondenzblatt 10, 1980, 253ff.; M. Kunter, Leichenbranduntersuchungen in Wederath. In: A. Haffner et al., Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 2 (Mainz 1989) 415ff.; J. und S. Wahl, Zur Technik der Leichenverbrennung: Verbrennungsplätze aus ethnologischen Quellen. Archäologisches Korrespondenzblatt 13, 1983, 513ff.; D. Castella, L. Flutsch, La nécropole romaine d'Avenches VD-En Chaplix. Premiers résultats. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 72, 1989, 272ff.; H. von Hesberg, P. Zanker (Hrsg.), Römische Gräberstrassen. Selbstdarstellung – Status – Standard. Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse, Abhandlungen N.F. 96 (München 1987).

11 Berger et al. 1985, 27ff.

12 Werner (Anm. 10) 227ff.

13 Berger et al. 1985, 28.



Abb. 7 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Kremationsplatz vor dem Bau des Grabmonumentes. Blick gegen Osten. Links und rechts leicht oberhalb des Massstabes die beiden *Pfostenlöcher des Scheiterhaufens*. Die dunkle Fläche über dem Massstab ist die Stelle der Grabung 1966.56.



Abb. 8 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Kremationsplatz aus der Zeit vor dem Bau des Grabmonumentes, unteres Niveau (vgl. Abb. 6). M. 1:100.

- 1 Brandplatz des Scheiterhaufens (dunkler, hart verziegelter Lehm, dessen Oberfläche durch Hitze fein aufgeplatzt ist).
- 2 Zwei Pfostenlöcher (die Pfosten hatten die Funktion, ein Auseinanderbrechen des Holzstapels während des Verbrennungsvorganges zu verhindern).
- 3 Dunkle Verfärbungen.
- 4 Durch Hitze orange verziegelter Lehm.
- 5 Durch den Kremationsvorgang unbeeinflusster, gewachsener Boden (ohne Brandverfärbungen).
- 6 Rekonstruierte Ausdehnung der Brandplatte im 1966 abgetragenen Teil.

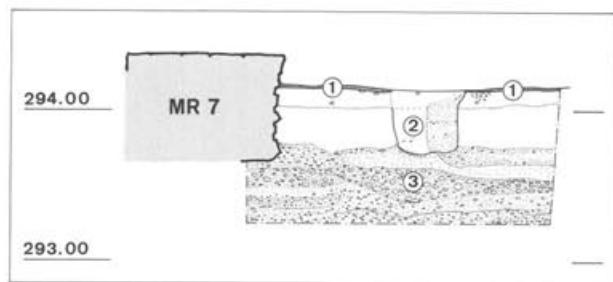


Abb. 9 Augst BL, Osttor. Grabung 1966.56. Profil 2 (Lage: Abb. 6). M. 1:50.

- 1 Brandplatz des Scheiterhaufens. Verziegelter Lehm.
- 2 In die Brandplatte eingetiefte Grabgrube (Leichenbrand und zwei Glasbalsamarien in einer genagelten Holzkiste).
- 3 Gewachsener Boden.

konnte beim Augster Bustum eine Holzkiste nachgewiesen werden (Abb. 9,2).

Funde

Es erübrigt sich, hier im Detail auf die Funde der Grabung von 1966 einzugehen, da dies schon an anderer Stelle ausführlich gemacht wurde (s. dazu Anm. 6). Deshalb folgt nur eine summarische Zusammenstellung der Ergebnisse von L. Berger et al., S. Jacomet, B. Kaufmann und S. Martin-Kilcher:

- Wie die anthropologische Bearbeitung des Leichenbrandes ergab, wurden hier die Überreste einer 35- bis 40jährigen Person wahrscheinlich männlichen Geschlechts bestattet.
- Als Speisebeigaben konnten Teile eines Schweines, eines Schafes oder einer Ziege, sowie Reste von Hase und Huhn nachgewiesen werden.
- Weitere Speisebeigaben bestanden aus mindestens 2,5 kg Getreide. Aufgrund des analysierten botanischen Materials von 1966 konnten acht Getreidearten und elf Arten von Ackerunkräutern unterschieden werden; 1991 konnte das Spektrum an pflanzlichen Grabbeigaben durch Funde von Hülsenfrüchten und Obstkernen erweitert werden (vgl. Anm. 6 und 14).
- Bei der Untersuchung der Keramikreste konnten drei vollständige Weinamphoren nachgewiesen werden.
- An der Sohle der Grabgrube befanden sich zwei unverbrannte Glasbalsamarien.
- Auf der Kremationsfläche fand sich geschmolzenes Glas sowie eine schlecht erhaltene Hülsenspiralfibel.

Die Grabung 1991.52 hat nur wenig zusätzliches Fundmaterial aus dem Bereich des Bustumgrabes geliefert. Einzig das Schlämnen der entnommenen Bodenproben hat noch einige neue und sehr interessante Ergebnisse gebracht¹⁴.

¹⁴ S. Jacomet, M. Bavaud, Verkohlte Pflanzenreste aus dem Bereich des Grabmonumentes («Rundbau») beim Osttor von Augusta Raurica: Ergebnisse der Nachgrabungen von 1991. JbAK 13, 1992, 103ff. (in diesem Band).

Rekonstruktionsversuch der Kremation

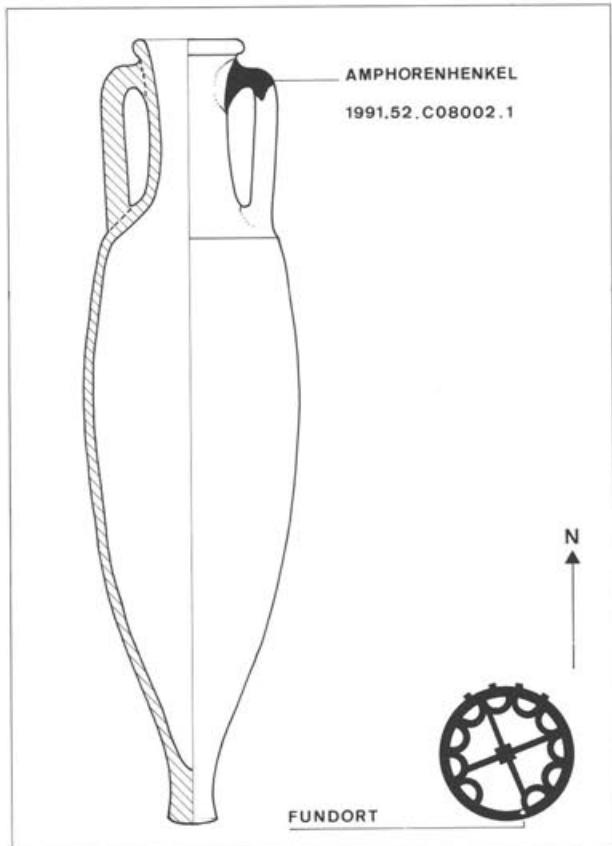


Abb. 10 Augst BL, Osttor Grabung 1991.52. Henkelfragment einer Weinamphore Dressel 2–4 vom Bustumgrab, gefunden im Kern der Umfassungsmauer 7. M. 1:10.

Ein weiterer Hinweis dafür, dass der Grabbau *nach* der an Ort und Stelle erfolgten Kremation errichtet wurde, fand sich im Kern der Umfassungsmauer 7: Hier wurde, im Bereich von Entlastungsbogen 27, das eingemauerte, sekundär verbrannte Henkelstück einer Weinamphore Dressel 2–4 gefunden (Abb. 10)¹⁵. Dies beweist, dass vereinzelte Stücke der bei der Kremation mitverbrannten Beigabengefäße beim anschließenden Bau des Grabmonumentes in das Gussmaterial des Mauerwerks gelangten.

Datierung

Das Bustumgrab ist allein aufgrund der 1966 vorgefundenen Beigaben nur schwer zu datieren. Die mitgefundenen Amphoren sind nach S. Martin-Kilcher bis in flavische Zeit geläufig und verschwinden im früheren 2. Jahrhundert¹⁶. Die beiden mit dem Leichenbrand gefundenen Balsamarien werden von B. Rütti von tiberischer Zeit bis an den Anfang des 2. Jahrhunderts datiert¹⁷.

Leider sind während der Grabung 1991.52 im Bereich des Bustumgrabs keine weiteren, die Kremationszeit näher eingrenzenden Funde gemacht worden. Der Zusammenhang mit dem Bau des Grabmonumentes und der Situation des gesamten Umfeldes vor dem Osttor macht eine Kremation in flavischer Zeit am wahrscheinlichsten.

Die Interpretation der Funde und Befunde (Grabungen 1966.56 und 1991.52) erlaubt nun folgende Rekonstruktion der aufwendigen Kremation: Auf der Fläche vor dem Osttor und südlich des Violenbachtales wurde Holz zu einem Scheiterhaufen aufgeschichtet. Die Grundfläche betrug etwa 190×160 cm. Leicht ausserhalb des Holzstapels wurden etwa in der Mitte der Seiten zwei (evtl. vier) Pfosten eingerammt, um ein Auseinanderbrechen des Scheiterhaufens während des Kremationsvorganges zu verhindern.

Auf diesen Stapel wurde dann die Leiche eines 35- bis 40jährigen Mannes gelegt. Folgende Speisebeigaben hat man dem Toten mitgegeben: drei mit Wein gefüllte Amphoren (total über 80 Liter!), Teile eines Schweines, Teile eines Schafes oder einer Ziege, ferner Reste von Hase und Huhn und mindestens 2,5 kg Getreide (Abb. 11).

Anschliessend wurde der Scheiterhaufen in Brand gesetzt, wobei wahrscheinlich eine Verbrennungstemperatur von über 800 Grad erreicht wurde.

Nach dem Abkühlen war der Leichenbrand (Holzkohlen, kalzinierte Knochensplitter von Mensch und Tier, verbrannte Geschirrfragmente usw.) wohl systematisch eingesammelt worden. Anscheinend gelangte

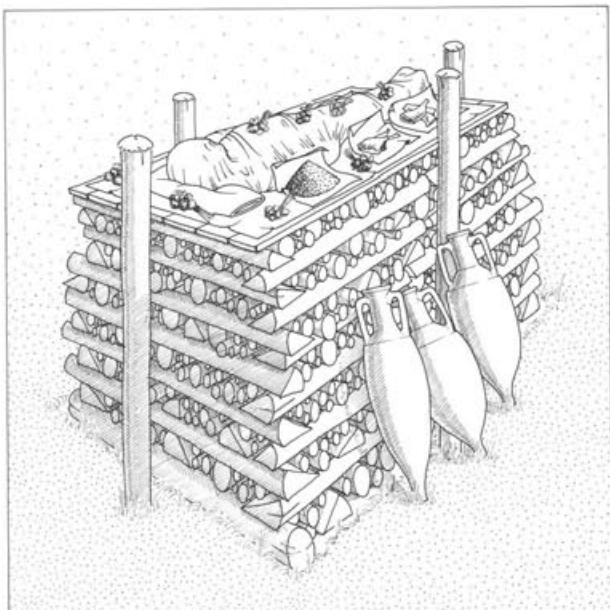


Abb. 11 Augst BL, Osttor. Rekonstruktionsversuch des Scheiterhaufens. Dem Toten wurden folgende Speisebeigaben mitgegeben: drei mit Wein gefüllte Amphoren, Teile eines Schweines, eines Schafes oder einer Ziege, sowie Reste von Hase oder Huhn und mindestens 2,5 kg Getreide, Hülsenfrüchte und Obst.

¹⁵ Inv. 1991.52.C08002.1. Zur Form vgl. Martin-Kilcher 1985, Abb. 17; Taf. 15, 186–188.

¹⁶ Martin-Kilcher 1985, 36.

¹⁷ Berger et al. 1985, 85f.; vgl. Rütti (Anm. 6).

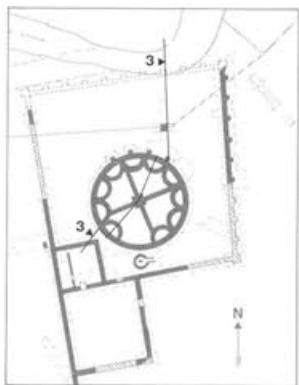
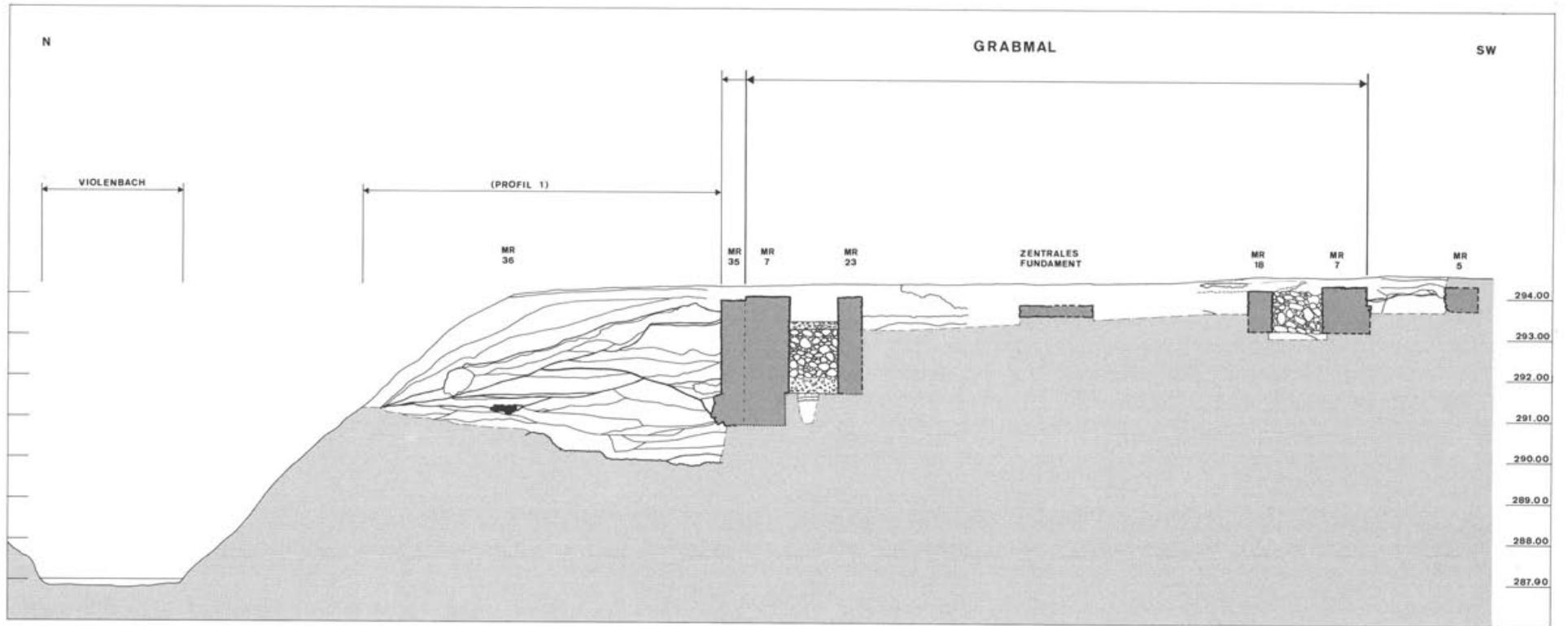


Abb. 12 Augst BL, Osttor. Profil 3. M. 1:150. Rekonstruiertes Idealprofil durch das Grabmonument (Grabungen 1966.56 und 1991.52). Die Nordseite des Grabbambours ist gegen das Violenbachtal über 2 m tiefer fundiert als im Süden. Links: Situation des Profils 1 (Abb. 3). Ohne Massstab.

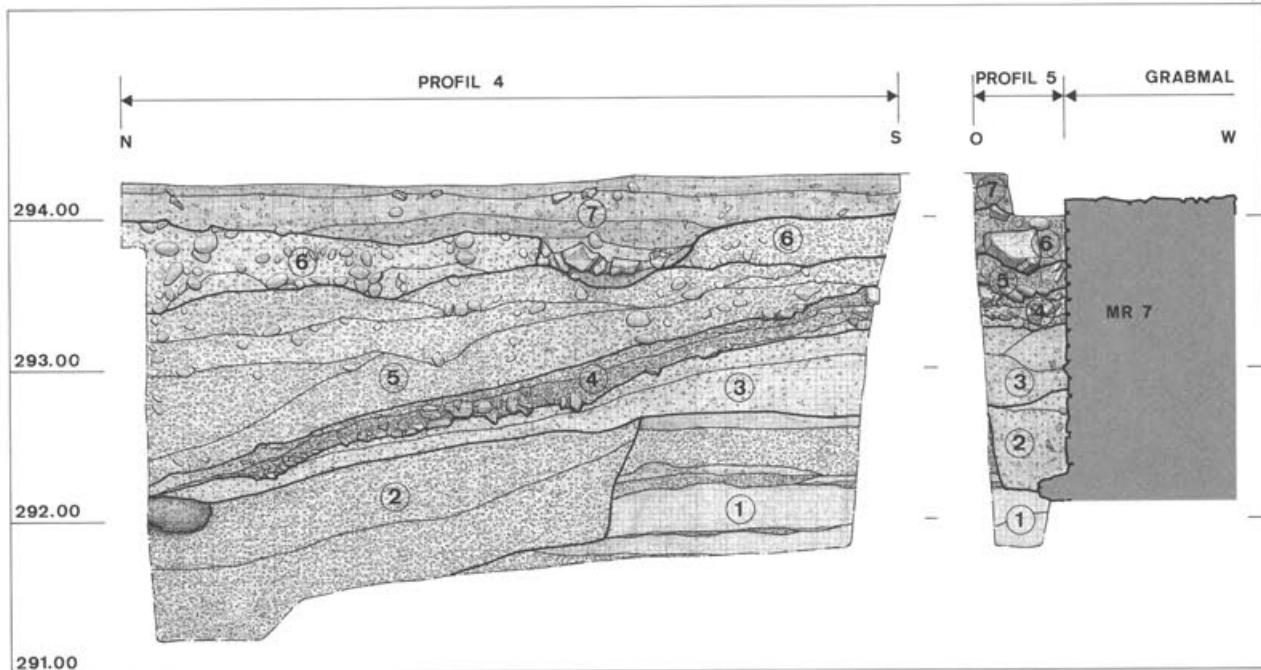


Abb. 13 Augst BL, Osttor. Profil 4 und 5 (Lage: Abb. 2). M. 1:50.

- 1 Gewachsener Boden, sandiges bis kiesig-mergeliges Material.
 - 2 Bauzeit des Grabmonumentes. Verfüllung der Fundamentgrube (diese wurde schräg geschnitten und läuft ins Profil).
 - 3 Anschüttungen (s. auch Abb. 3, Profil 1, Mitte Schicht 8).
 - 4 Werk- und Abfallschichten aus der Bauzeit des Grabmonumentes (unten Kalkstein-, oben Sandsteinschutt).
 - 5 Planie- und Füllschichten (Terrassierung des Grabmonumentgeländes).
 - 6 Abbruchschutt mit Gesimsfragment (s. Abb. 27, rechts).
 - 7 Nachrömische bis neuzeitliche Schichten.
- Benutzungsschichten waren in diesem Profil nicht festzustellen. Wahrscheinlich sind sie erodiert (s. dazu Abb. 3, Profil 1, Schichten 10 und 11).

ein Teil der Brandreste in die Südostecke der Fläche bei Mauer 7 und Entlastungsbogen 27, als man die eigentliche Grabgrube ca. 40 cm tief auszuheben begann. Der Leichenbrand und zwei mit wohlriechenden Essenzen gefüllte Glasbalsamarien wurden dann in einer genagelten Holzkiste von etwa 35 cm Seitenlänge in der Grabgrube beigesetzt.

Grabmonument

Befunde

Der Bau des Grabmonumentes erfolgte erst *nach* der Kremation, was auch aus dem Fehlen von Brandrötung an den umgebenden Mauern, der Stratigraphie von Profil 2 (Abb. 9) und dem vermauerten Amphorenhenkel in der Umfassungsmauer 7 (s. oben) erschlossen werden kann.

Die Stratigraphie in Profil 3 auf der Südwestseite des Grabmonumentes zeigt den gewachsenen Boden auf einer Höhe von rund 294,10 m ü.M. (Abb. 12). Auf der Nordseite des Grabmonumentes liegt die Höhe des von den römischen Bauarbeitern angetroffenen «gewachsenen» Bodens auf 292,20 m ü.M. (Abb. 3 und 12). Die Geländeform im Grabmalbereich wies also – trotz der Füll- und Planieschichten aus der Zeit vor dem Bau des Grabmonumentes – ein starkes Gefälle gegen den nördlich liegenden Violenbach auf. Diese Differenz von rund 2 m lässt sich

auch ausgezeichnet in Profil 4 nachweisen: Hier fällt die Werk- und Abfallschicht aus der Bauzeit steil nach Norden ab (Abb. 13, Profil 4, Schicht 4)¹⁸.

Dieser Gegebenheit wurde bei der Fundamentierung Rechnung getragen, indem die römischen Bauarbeiter den Fundamentfuss auf der Südseite des Grabmonumentes auf eine Höhe von etwa 293,20 m ü.M. und auf der Nordseite bei 290,80 m ü.M. setzten.

Rundmauer 7: Die Grabtunde weist einen annähernd kreisrunden Aussendurchmesser von 15,15 m auf (Abb. 2 und 14). Er variiert zwischen 15,10 und 15,20 m. Diese «Ungenauigkeit» kann auch nachträglich durch Bewegungen des Baugrundes über dem unebenen Gelände entstanden sein und muss nicht zwangsläufig schon während des Bauens bestanden haben (s. oben). Es ist anzunehmen, dass das ursprüngliche Konzept von einem *Bauschema* des Graptambours mit 50 römischen Fuß Aussendurchmesser ausging (zur Frage des Grundrissplanes und seiner Metrologie s. unten mit Abb. 29).

Die Durchschnittsbreite der Umfassungsmauer 7 beträgt 105 cm¹⁹. Beim Anschluss der beiden Entla-

¹⁸ Vgl. dazu Schaub 1991, 237ff. Auch die Fundamentierung der Oststützmauer 8 nimmt auf das gegen Norden fallende Gelände Rücksicht.

¹⁹ Die Breite variiert zwischen minimal 100 cm und maximal 112 cm. Der größte Teil der Mauer hat allerdings eine Breite um 105 cm.

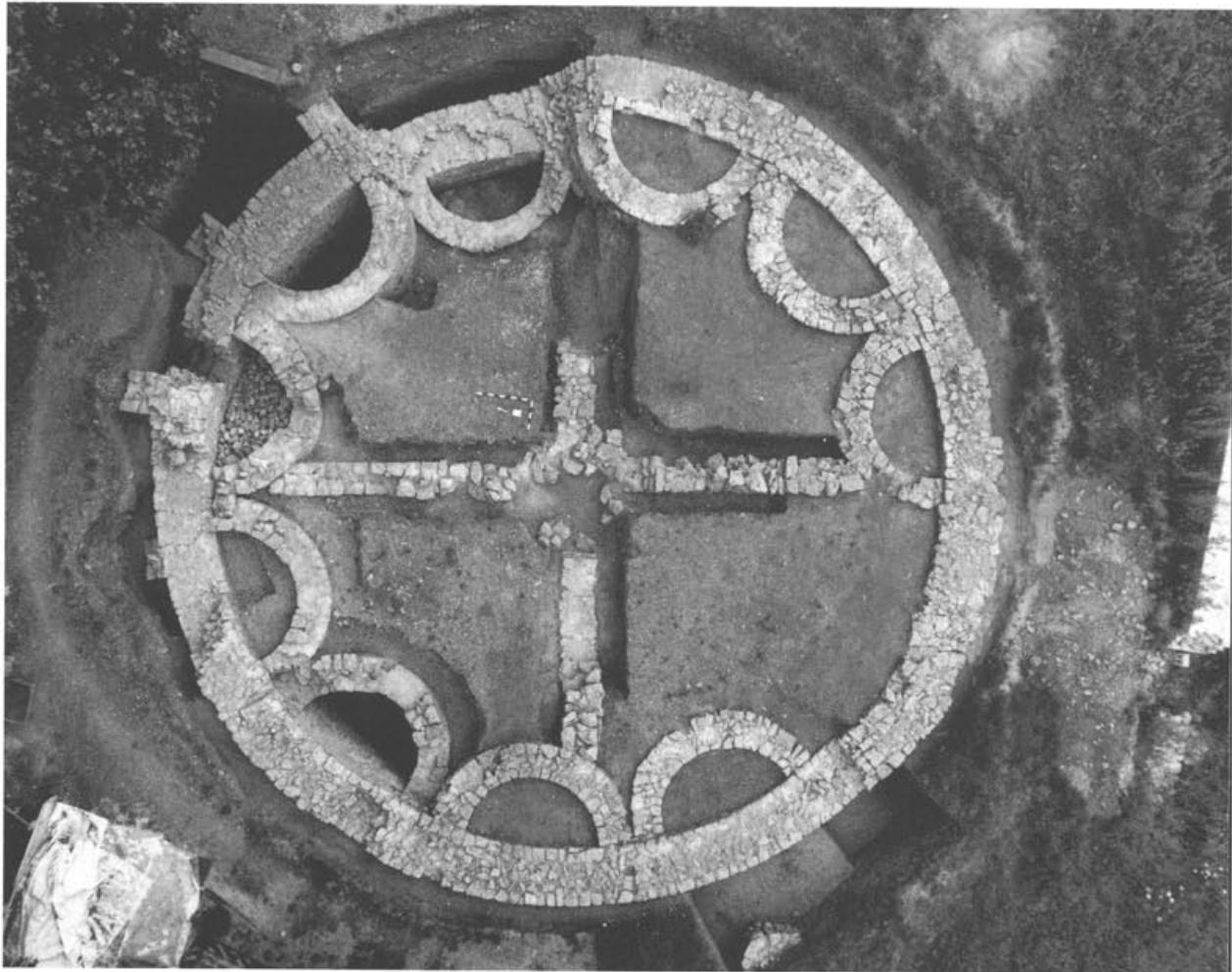


Abb. 14 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Osten. Grabrotunde mit Stützpfeilern, Entlastungsbögen und Kreuzmauern.

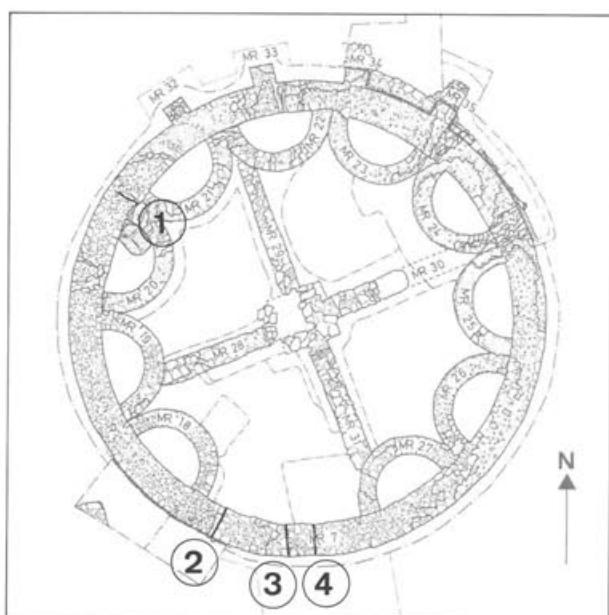


Abb. 15 Augst BL, Osttor. Baufugen in der Konstruktion der Umfassungsmauer 7. Nr. 1–4 s. Text. Ohne Massstab.

stungsbögen 20 und 21 ist die Flucht der inneren Schale von Mauer 7 leicht versetzt (Abb. 15,1; vgl. auch Abb. 2). Dies scheint aber eher auf die Korrektur eines Vermessungs- resp. Ausführungsfehlers während der Bauarbeiten hinzudeuten als auf ein bewusstes Ändern der Mauerbreite. Im Mauerkern liess sich denn auch radial eine Fuge bis über die Hälfte der Mauerbreite erkennen. Die geplante Breite der Mauer 7 wird also 3,5 römische Fuss betragen haben.

Vereinzelt waren im Mauerwerk Stellen mit hellem Mörtel zu erkennen. Obwohl kein System oder Zusammenhang festgestellt werden konnte, ist es nicht ausgeschlossen, dass während des Bauens verschiedene Mörtelqualitäten verwendet wurden. Ob und wie weit dies jedoch Aussagen über Baulose und Etappen zulässt, kann anhand unserer kleinen Untersuchung und wegen des Fehlens des Oberbaues nicht entschieden werden.

Eine klar erkennbare Baufuge in der Umfassungsmauer 7 befindet sich etwa 80 cm östlich von Entlastungsbogen 18 (Abb. 15,2; 16; vgl. auch Abb. 2). Das Vorfundament steigt hier in zwei Stufen um je eine Steinlage gegen Südosten an. Ebenso ist die Unterkante des Fundamentes mit einer Abtreppung an die Geländesituation angepasst (s. oben mit Anm. 18).



Abb. 16 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Bauweise in der Umfassungsmauer 7, östlich von Entlastungsbogen 18 (vgl. Abb. 15,2). Die Unterkante von Fundament und Vorfundament ist abgetrepppt.



Abb. 17 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Süden an die Umfassungsmauer 7, zwischen den beiden Stützpfeilern 34 (rechts) und 35 (links). Wie bei der Oststützmauer 8 (Abb. 2) sind die Pfeiler auch beim Grabmonument mit Sandsteinbindern versehen (Abb. 18). Man beachte auch die zwei Gerüstlöcher in der Umfassungsmauer.

Soweit erkennbar war auch die Grösse der Fundamentsteine etwas verändert. An der Stelle des Entlastungsbogens 24 ist die Unterkante des Fundamentes jedoch schräg gegen Norden fallend konstruiert. Es scheint also beide Varianten der Fundamentierung gegeben zu haben: Abtreppung und Neigung.

Zwischen Mauer 18 und Mauer 27 befinden sich noch zwei weitere, oberflächlich sichtbare Trennfuge-

gen (Abb. 15,3.4). Ob diese Fugenkonzentration im Bereich des Bustumgrabes zufällig ist, oder ob hier ein «Rücksichtnehmen» auf den Bestattungsplatz während der Bauarbeiten abgelesen werden kann, muss, da weitere Untersuchungen der Mauer in diesem Abschnitt nicht möglich waren, offen bleiben.

Stützpfeiler 32–35: Auf der Nordseite der Grabrutsche wurde die Umfassungsmauer mit vier Stützpfeilern verstärkt. Diese wurden aus statischen Gründen zur Abstützung gegen das Violenbachtal errichtet und stehen im Verband mit Mauer 7. Wie die Pfeiler bei der Oststützmauer des Grabmonumentes (Mauer 8)²⁰ waren auch hier die Ecken mit Sandsteinbinder versehen (Abb. 17 und 18). Die Stützpfeiler hatten im ergrabenen Bereich folgende Masse:

Stützpfeiler (Mauernummer)	Westseite (cm)	Nordseite (cm)	Ostseite (cm)
32	60	74	59
33	57	74	60
34	59	74	58
35	60	75	60

Aufgelöst in römische Fuss (*pes*) ergibt dies:
2 Fuss 2,5 Fuss 2 Fuss

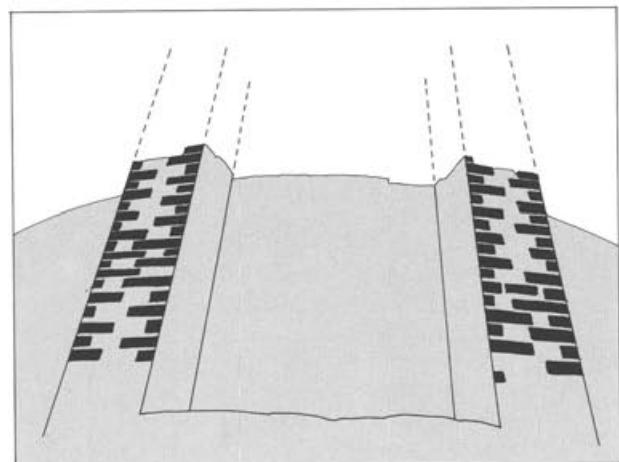


Abb. 18 Augst BL, Osttor. Die Sandsteinbinder sind schwarz hervorgehoben, um das dekorative Aussehen besser zu illustrieren (vgl. Abb. 17).

Im untersuchten Teil der Umfassungsmauer 7 konnte bis jetzt kein Hinweis auf vollflächigen Verputz gefunden werden. Die äussere Mauerschale war auf der ganzen untersuchten Fläche steinsichtig ('Pietra Rasa') verputzt und mit einem sorgfältig gezogenen *Fugenstrich* versehen (Abb. 19). Auch die Sichtseite der Oststützmauer 8 war auf dieselbe saubere Art ge-

20 Schaub 1991, 237 mit Anm. 22. Auch die Ecken der Strebepfeiler des ersten Theaters waren z.T. mit Sandsteinbinder gemauert (P.-A. Schwarz, Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Raurica [Augst BL]. Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 [Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521]. JbAK 12, 1991, 33ff. bes. 51f.).



Abb. 19 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Ansicht an den Stützpfeiler 34. Blick gegen Westen. An den unverwitterten Stellen ist der steinsichtige *Verputz mit Fugenstrich* zu erkennen.

mauert²¹. An verschiedenen Stellen konnte ebenfalls auf der Innenseite der Außenmauer ein – allerdings etwas nachlässiger gezogener – Fugenstrich beobachtet werden, obwohl sicher schon beim Errichten der Mauern ein Hinterfüllen geplant war. Derselbe Befund konnte u.a. auf der Westseite der Oststützmauer 8 (vgl. Anm. 21) und an der Augster Basilikastützmauer beobachtet werden²².

An diversen Stellen ist das Mauerwerk nachrömisch und neuzeitlich gestört²³.

Entlastungsbögen (Mauern 18–27): Um den Erddruck des aufgefüllten Grabmonumentes aufzunehmen, wurden 10 halbkreisförmige Entlastungsbögen innen an die Umfassungsmauer gebaut²⁴. Die Mauerbreite aller Bögen beträgt ca. 60 cm, also 2 Fuss.

Soweit die Mauern freigelegt wurden, konnte kein einheitliches Baumuster über die Anschlüsse der Entlastungsbögen an die Außenmauer 7 festgestellt werden. Zum Teil stoßen die Bögen an die Außenmauer, zum Teil sind sie in diese eingebunden. Vereinzelt gibt es sogar innerhalb der beiden Bogenanschlüsse Unterschiede von anstossender oder eingebundener Mauer.



Abb. 20 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Nordosten in den Entlastungsbogen von Mauer 23. Das gegen Osten (rechts auf dem Bild) in der Umfassungsmauer 7 liegende Balkenloch hat – in derselben Flucht und radial zum Zentrum der Grabtunde 23 – eine Entsprechung im Entlastungsbogen 23.

Aufgrund der Indizien an den untersuchten Entlastungsbögen lässt sich als Hypothese folgender *Arbeitsablauf* rekonstruieren: Nach dem Baubeginn der Außenmauer 7 wurden halbrunde Gruben ausgehoben und anschliessend gleichzeitig zu Mauer 7 von innen die Entlastungsbögen einhäuptig an die Profilwände gemauert. Dies wäre eine Erklärung dafür, dass die Bögen innen sauber gemauert sind und z.T. sogar groben Fugenstrich aufweisen (ähnlich der Innenseite der Außenmauer 7; s. dazu oben) und im Gegensatz dazu auf der Aussenseite (gegen die Grabmalmitte) roh und grob wirken. Wahrscheinlich wurden im Verlaufe des Hochziehens der Mauern immer wieder einzelne Handquader der Entlastungsbögen in die Außenmauer 7 eingebunden.

In den Mauern der Entlastungsbögen und in der Außenmauer 7 wurden mehrere *Balkenlöcher* festgestellt. Besonders gut erhalten waren sie im Entlastungsbogen 23 und im gegenüberliegenden Abschnitt von Mauer 7 (Abb. 20). Hier war die Rekonstruktion des Gerüstschemas möglich (Abb. 21).

21 Schaub 1991, 238ff.

22 P.-A. Schwarz, M. Trunk, Die Ergebnisse der Sondierung und Bauuntersuchung an der Curia und Basilika-Stützmauer in Augusta Raurica (Grabung 1990.53). JbAK 12, 1991, 211ff. bes. 227.

23 Eine vorläufig noch ungeklärte Störung befand sich östlich von Stützpfeiler 33. Das Negativ eines «Kanals» verlief fast in N-S Richtung durch die Mauern 7, 22 und 29. Dieser Ausbruch war schon 1966 sichtbar. Ein moderner Eingriff konnte weder als Befund in den Profilwänden (Leitungsgraben, frühere Sondierungen usw.) noch im Archiv nachgewiesen werden. Als Idee wäre folgende Hypothese denkbar: Reste eines nachrömischen Raubgrabens, bei dem vermutete Schätze aus dem Grabhügel geholt werden sollten. Die Situation wäre ähnlich den frühneuzeitlichen Schatzgräberstollen bei den Tempelruinen auf Schönbühl und dem Forum.

24 Vgl. z.B. auch die Entlastungsbögen im Theater und Amphitheater von Augst, bei der Basilikastützmauer und die Konstruktion in den Insulae 33 und 39.

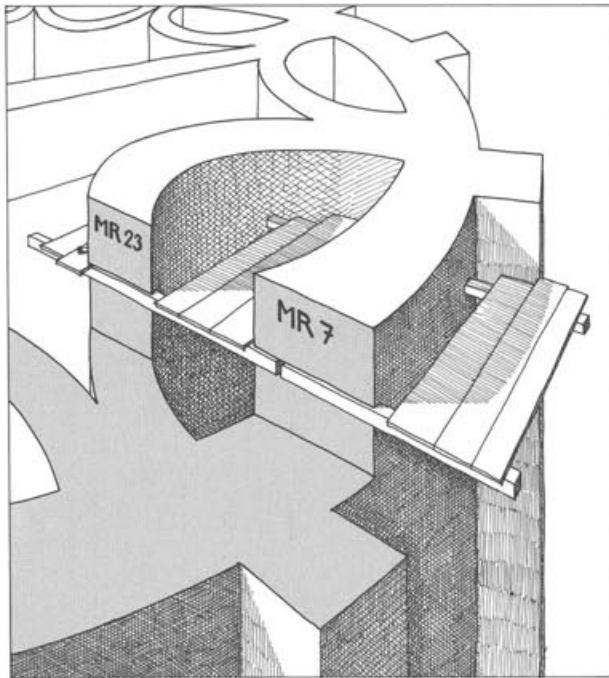


Abb. 21 Augst BL, Osttor. Rekonstruktionsversuch des Gerüstschemas. Das Balkenloch in der Umfassungsmauer 7 und im Entlastungsbogen 23 liegt in derselben Flucht und radial zum Zentrum der Grabtunde.

Innerhalb des Entlastungsbogens 20, in der originalen Auffüllung, befand sich ein *Sandsteinquader* (Abb. 22). Er ist wohl noch während der Bauzeit, also vor oder während des Auffüllens des Grabmonumentes, in den Hohlraum des Bogens hineingefallen²⁵.

Im weiteren fanden sich in den bis jetzt ausgegrabenen Entlastungsbögen massive Kieselpackungen (Abb. 12 und 23). Auch in der Innenfläche des Grabmonumentes (und hier vor allem bei der ursprünglich gegen den Violenbach abfallenden Nordseite) konnten immer wieder Massierungen von Kieseln festgestellt werden. Diese antiken Baumassnahmen werden als Drainage für die enorme Menge an anfallendem Sickerwasser zu interpretieren sein.

25 Die Masse des Sandsteinblockes betragen $92 \times 63 \times 54$ cm. Eingetieft sind: ein Wolfsloch, drei Klammerlöcher und ein weiteres kleines Loch. Auf mindestens zwei Seiten scheint er für eine Spaltung vorbereitet worden zu sein, da Trennkerben eingeschnitten sind. Möglicherweise ist bei dieser Arbeit das fehlende Stück Stein abgesplittert und hat den Block für die weitere Verwendung unbrauchbar gemacht. Ob dies sogar ein misslungenes Werkstück für einen Steinkranz (ähnlich den Ortostaten) der Tambourbekrönung sein könnte, muss vorläufig offen bleiben. Unklar bleibt auch, weshalb man den Block nicht mehr für kleinere Architekturstücke aus Sandstein verwendet.



Abb. 22 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Norden. Der Sandsteinquader im Entlastungsbogen von Mauer 20 ist wohl vor oder während dem Auffüllen des Grabmonumentes in den Hohlraum gefallen.



Abb. 23 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Südosten in den Entlastungsbogen von Mauer 23. Steinpackung als *Drainage* für das durch den Erdtumulus einfließende Sickerwasser.

Kreuzmauern 28–31: Alle vier Kreuzmauern stossen mit einer Baufuge an die Entlastungsbögen, sind also später als diese entstanden (s. unten). Ob sie überhaupt schon zum ursprünglichen Baukonzept gehört haben, ist fraglich, denn unklar bleibt, weshalb alle vier Kreuzmauern unregelmässig vom Muster der Entlastungsbögen versetzt sind: Keine stösst im Scheitel der Bögen an diese, und keine trifft auf die Stelle zwischen zwei Bögen (Abb. 2). Dies könnte auf eine Änderung des Bauplanes in dem Sinne deuten, dass noch während des Bauens beschlossen wurde, zusätzlich Kreuzmauern einzuziehen. Auch die vergleichsweise hochgelegenen Fundamente der Kreuzmauern könnten dahin gedeutet werden (Abb. 12). Diese würden zu einer Versteifung der Grabmalkonstruktion beitragen und vor allem den zentralen Fundamentklotz vor Verschiebungen und Abdriften stützen.

Die Masse des quadratischen Fundamentes im Zentrum betragen 180x180 cm; dies entspricht 6×6 Fuss (Abb. 2 und 29). Diese massive Konstruktion gehörte sicher zu einem Sockel, welcher durch die Auffüllung hindurch führte und als Bekrönung des Tumulus ein Steindenkmal besass (s. unten).

Weitere Hinweise auf den Bauvorgang geben die an diversen Stellen angetroffenen Sandsteinschichten, die eindeutig belegen, dass hier an Ort und Stelle Sandstein bearbeitet wurde. Sehr schön zu erkennen sind diese Werk- und Abfallschichten u.a. in Profil 1 (Abb. 3, Oberkante Schicht 8) sowie in den Profilen 4 und 5 (Abb. 13,4). Diese Werkschicht konnte auch in Profil 3 zwischen den Mauern 7 und 5 auf der Südwestseite des Grabmonumentes nachgewiesen werden (Abb. 2 und 12). Eine Feinbearbeitung scheint an den Sandstein-Eckbindern aller Stützpfeiler und beim Basisprofil vorgenommen worden zu sein. Im Planum von Oberkante Schicht 8 in Profil 1 ist klar erkennbar, wie dieser Werkabfall um die beiden Stützpfeiler 34 und 35 eine Verbreiterung aufweist und zwischen den Pfeilern etwas geringer ist. Dieser Sandsteinschutt scheint sich auf der ganzen Fläche unmittelbar am Grabmonument zu befinden und beweist damit, dass Feinbearbeitungen des Bauschmuckes erst am Bauplatz und wohl sogar nach dem Vermauern der Sandsteinstücke durchgeführt wurden und somit nicht vollständig vorfabrizierte Stücke Verwendung fanden.

Über diesen Werk- und Abfallhorizonten befinden sich Planie- und Füllschichten²⁶. Darüber liegt die Schicht 10 (Abb. 3): Dieses verdichtete Kiesband stellt das *Gehniveau* zur Zeit nach Vollendung des Grabmonumentes (nicht zur Bauzeit!) dar. Derselbe Horizont konnte auch in der Fläche beim kleinen Abtrag rund um den Stützpfeiler 35 nachgewiesen werden (Abb. 24; Fundkomplex C08056). Die unmittelbare Umgebung des Grabmonumentes scheint also gekiest gewesen zu sein.

Funde

In den ungestörten Schichten wurde nur wenig keramisches Material angetroffen, und die kleinteiligen Fragmente erlauben keine Aussage.



Abb. 24 Augst BL, Osttor. Grabung 1991.52. Blick gegen Nordwesten auf den kiesigen Benutzungschorizont am Fuss des Grabmonumentes. Links befindet sich der Stützpfeiler 35 (Abb. 2; das gezeigte Niveau entspricht der Schicht 10 in Profil 1 [Abb. 3]).

Von den insgesamt sieben während der Grabung 1991.52 gefundenen Münzen befand sich nur eine in einer stratigraphisch für die Bauzeit des Grabmonumentes relevanten Schicht (s. unten, Datierung; zur Baukeramik und den verschiedenen Architekturfragmenten unten mit Abb. 25–28).

Bauschmuck des Grabmonumentes

In den Sondierungen der Grabung 1991.52 konnten diverse Architekturfragmente geborgen werden.

Innerhalb der Grabtunde wurde nur an einer Stelle ein Architekturstück gefunden: im Entlastungsbogen 20 ein wahrscheinlich zur Spaltung vorbereiteter Sandsteinblock, s. oben mit Abb. 22). Alle weiteren Funde wurden *ausserhalb* des Grabmonumentes gemacht.

Grosse Flächen in der unmittelbaren Umgebung des Grabmonumentes sind nach wie vor unerforscht. Es ist also durchaus möglich, später noch weitere Architekturstücke zu finden.

Folgende bearbeitete Architekturfragmente wurden gefunden:

Nr. Fundkomplex.Inv.	Gesteinsart	Typologie
1 1991.52.C08006.1	Sandstein	Basisprofil (Abb. 26)
2 1991.52.C08017.1	Sandstein	Quader (Abb. 22)
3 1991.52.C08027.1	Sandstein	Basisprofil (Abb. 26)
4 1991.52.C08032.1	Sandstein	Basisprofil
5 1991.52.C08035.2	Sandstein	Basisprofil
6 1991.52.C08035.3	Sandstein	Basisprofil (Abb. 26)
7 1991.52.C08035.4	Sandstein	Basisprofil (Abb. 25)
8 1991.52.C08035.5	Sandstein	Basisprofil
9 1991.52.C08035.6	Sandstein	Basisprofil (Abb. 25)
10 1991.52.C08037.1	Kalkstein	Gesimsprofil (Abb. 25; 27; 28)

Architekturfragment der Grabung 1966.56 beim Grabmonument:
11 1966.997 Kalkstein Gesimsprofil (Abb. 27)

26 Vgl. Abb. 3,9 (Profil 1). Die Stützmauern der Grabmalsterrasse sind erst kurz vor oder sogar während dem Bau des Grabmonumentes errichtet worden (s. dazu auch Schaub 1991, 243). Zwischen Beginn und Abschluss der Bauarbeiten am Grabmonument wurde das nach Norden abfallende Terrain hinter der violebachseitigen Stützmauer mit Anschüttungen planiert.

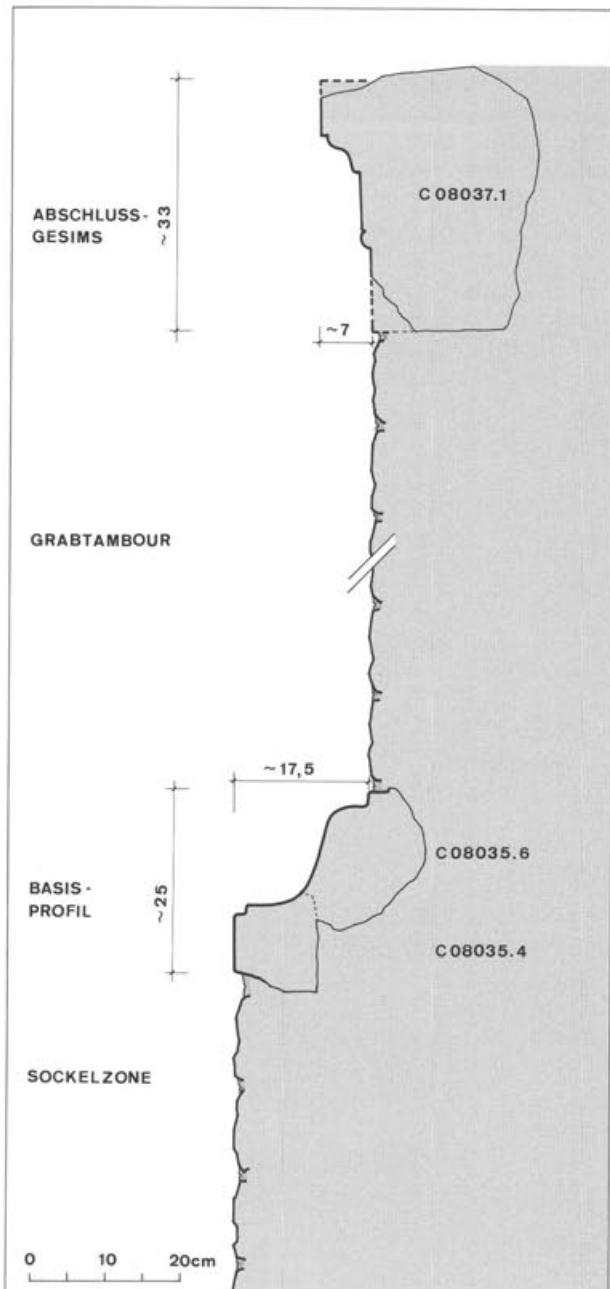


Abb. 25 Augst BL, Osttor. Aufgrund der 1991 gefundenen Architekturstücke (Abb. 26–28) rekonstruiertes Wandprofil durch Basis und Gesims der Grabtund. Basisprofil aus Sandstein, Gesims aus Kalkstein. Der Abschluss über dem Gesims ist, da Funde und Befunde fehlen, vorläufig nicht gesichert. M. 1:10.

Das Basisprofil aus Sandstein lässt sich aus den verschiedenen gefundenen Fragmenten erschliessen (Abb. 25 und 26). Über die ursprüngliche Länge der Basis-Segmentstücke können aufgrund der gefundenen kleinen Fragmente keine Aussagen gemacht werden. Da eines der Sandsteinfragmente (Abb. 26, oben links) eine helle, ins graugelbe gehende Färbung aufweist, wäre es möglich, dass ein bewusster *Farbwechsel der Basisprofile* angestrebt worden ist. Dies hätte ein sehr dekoratives Aussehen bewirkt.

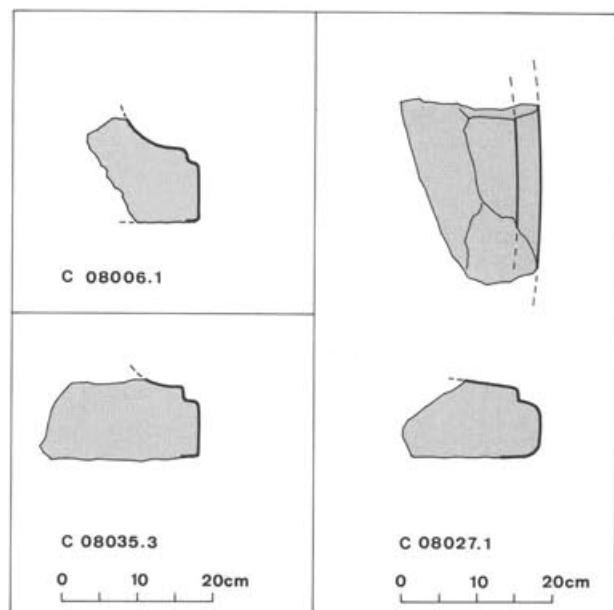


Abb. 26 Augst BL, Osttor. Basisprofil-Fragmente aus Sandstein (links). Zur Funktion des Sandsteinfragmentes rechts s. Anm. 28. M. 1:10.

Die zwei Gesimsfragmente aus Muschelkalk sind mit sauber geschnittenem Scherenblattkyma und Perlstab verziert (Abb. 27 und 28). Aufgrund der beiden Gesimsfragmente könnte eine Segmentbreite der Architekturstücke von etwa 20 cm angenommen werden. Die Fundlage des grösseren Fragmentes (Abb. 27, rechts) ist in Profil 5 ersichtlich (Abb. 13,6). Das im Jahre 1966 geborgene Fragment (1966.997) befand sich auf dem abgebrochenen Stützpfeiler 32²⁷.

Als Rekonstruktion ergibt sich mit der Plazierung der Basis und des Gesimsstückes das in Abbildung 25 gezeichnete Wandprofil²⁸.

Ob und wie weit mit Bildschmuck am Grabmonument gerechnet werden kann, muss vorläufig der fehlenden Funde wegen offen bleiben. Auch von einer Grabinschrift fand sich bisher kein Hinweis.

27 Die Fundsituation lässt keine klare Aussage über die Zugehörigkeit des Fragmentes zur Abbruchschicht zu. Nicht ganz auszuschliessen wäre eine Verwendung des (misslungenen?) Werkstückes als Spolie.

28 Die Funktion des Sandsteinfragmentes Inv. 1991.52.C08027.1 ist vorläufig noch unklar. Möglich sind drei Varianten: 1 als zweites Gesimsfragment (Gurte) über dem Basisprofil; 2 die obere Einfassung (Sturz) einer Scheintür; 3 (weniger wahrscheinlich, aber nicht auszuschliessen) die Einfassung einer Inschrift, welche sicher vorhanden war, auf die bis jetzt aber jeder Hinweis fehlt. – Obwohl aufgrund dieses kleinen Kreissegment-Bruchstückes kaum auf den ganzen Kreisdurchmesser geschlossen werden kann, ist dies doch der Nachweis, dass das Sandsteinfragment in einem Kreisbogen integriert gewesen war.

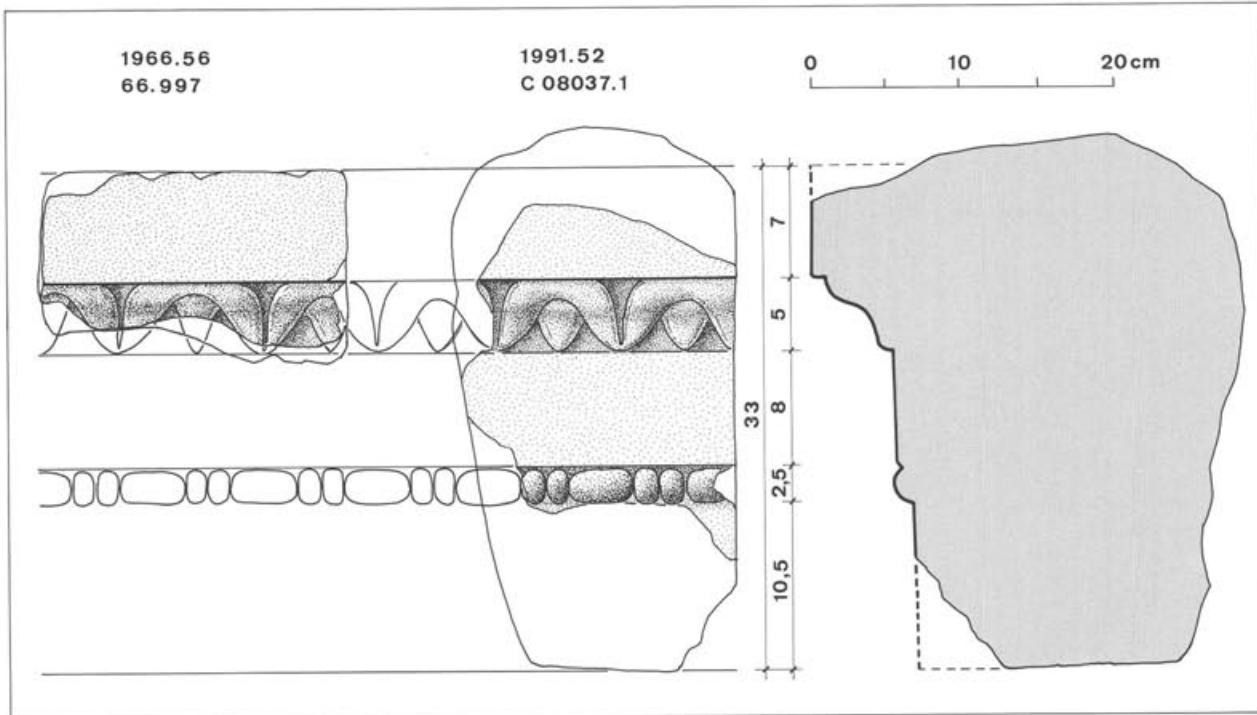


Abb. 27 Augst BL, Osttor. Gesimsfragmente aus Muschelkalk mit sauber geschnittenem Scherenblattkyma und Perlstab. Links das Fragment der Grabung 1966, Mitte und rechts der Neufund von 1991 (vgl. Abb. 28; Fundlage: Abb. 13,6). M. 1:5.

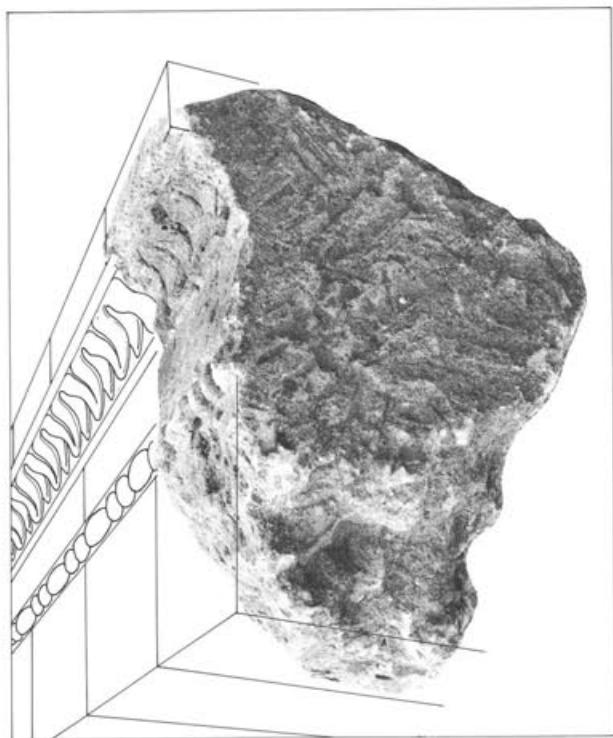


Abb. 28 Augst BL, Osttor. Gesimsfragment aus Muschelkalk mit sauber geschnittenem Scherenblattkyma und Perlstab (Abb. 27, Mitte und rechts).

Architektur und Rekonstruktionsversuch

Aufgrund der Funde und Befunde kann mit allem Vorbehalt versucht werden, den Bauvorgang und das Grabmonument zu rekonstruieren.

Die Vermessung und Übertragung der auf einer Zeichnung festgelegten Grundrissmasse ins Gelände erfolgte beim kreisrunden Grabmonument sicherlich mit Schnur (resp. Seil) und Messstab. Denn jede mit dem Zirkel auf dem Plan gezogene Linie lässt sich mühelos mit einer Schnur ins Gelände übertragen²⁹.

29 Vgl. dazu ausführlich R. Moosbrugger-Leu, Geschichte der Bau-technik. Schnurvermessung. Schweizer Baublatt 86, 1983, 51ff. und 88, 1983, 47ff.; F. Rakob, Metrologie und Planfiguren einer kaiserlichen Bauhütte. In: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 4. Deutsches Archäologisches Institut (Berlin 1983) 220ff.; J. J. Rasch, Metrologie und Planung des Maxentius-Mausoleums. In: Bauplanung und Bautheorie der Antike. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 4, Deutsches Archäologisches Institut (Berlin 1983) 250ff. (sowie Beiträge weiterer Autoren im selben Band); D. Mertens, Schnurkonstruktionen. In: Bautechnik der Antike. Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990. Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 5 (Mainz 1991) 155ff.; zur Bauplanung allgemein W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike. Beck's Archäologische Bibliothek (München 1988); M. Mislin, Geschichte der Baukonstruktion und Bautechnik – von der Antike bis zur Neuzeit, eine Einführung (Düsseldorf 1988); D. Conrad (unter beratender Mitarbeit von K. Mertens), Kirchenbau im Mittelalter (Leipzig 1990) 130ff.

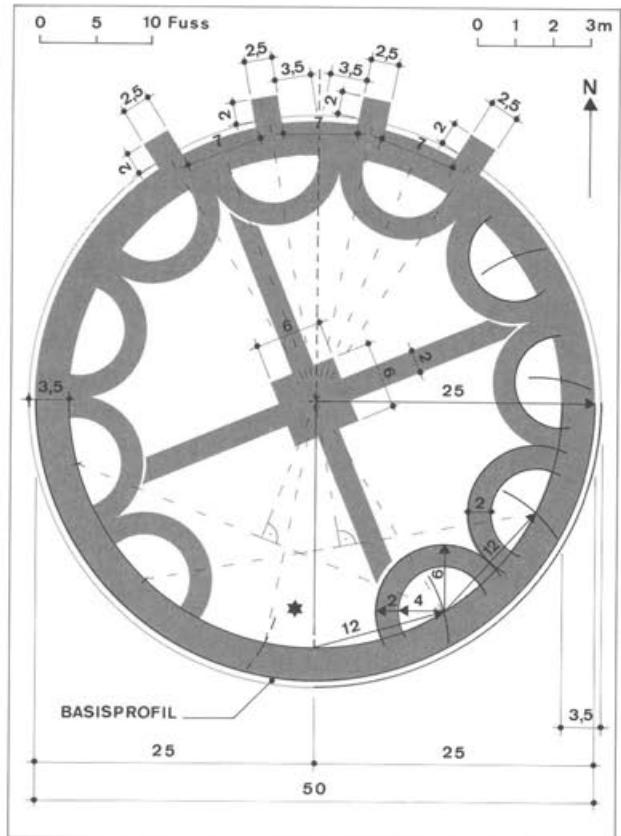


Abb. 29 Augst BL, Osttor. Metrologisches Planschema der Grabrotunde mit römischen Fussmassen. M. 1:200. Folgende konstruktive Arbeitsschritte waren für das Übertragen des Grundrisses ins Gelände notwendig:

Mit einer Schnurvermessung wurde die Außenflucht des aufgehenden Mauerwerks übertragen (Kreisdurchmesser: genau 50 römische Fuss à 29,6 cm = 14,80 m). Für die Sockelzone wurde die Reduktion durch das Basisprofil addiert und die Mauerbreite mit 3,5 Fuss festgelegt. Genau südlich des Zentrums wurde auf der Mauerinnenflucht mit dem Abtragen der Zirkelschläge (Radius: 12 Fuss) begonnen. Von diesen 10 Zirkelpunkten (der südlich des Zentrums liegende Bustumplatz * musste freibleiben) wurden jeweils Kreise mit den Radien von 4 Fuss und 6 Fuss gezogen (Mauerbreite der Entlastungsbögen jeweils 2 Fuss). – Weshalb die Stützpfiler nicht an den aus statischen Gründen sinnvollsten Bereich, nämlich gegenüber dem Zusammentreffen zweier Enden der Entlastungsbögen, errichtet wurden, ist unklar. Auffallend ist die Symmetrie der Stützpfiler auf die Nord-Südachse, also genau gegenüber dem Zentrum der Grabrotunde und dem Beginn der Zirkelschläge mit 12 Fuss Radius. Die hier dünn gestrichelten Linien seien lediglich als Idee und wertfreie Beobachtung eingetragen. Eine spätere Untersuchung wird vielleicht zeigen, welche Beziehungen und Verhältnisse sich aus den Linien ablesen lassen. – Eine weitergehende Auf- und Unterteilung wäre methodisch fragwürdig, da das Bauwerk Bewegungen des Untergrundes ausgesetzt war, die zusammen mit einer realistisch anzunehmenden Bauarbeits-Ungenauigkeit keine metrologischen Resultate in kleinsten Einheiten erlaubt. Dies umso mehr, als das Bauwerk mit handgeschlagenen Kalksteinquadern gemauert wurde.

Das den antiken Planern zugrunde liegende Baukonzept kann anhand der vorgefundenen Architekturereste und ihrer Ausmasse versuchsweise gedeutet werden. Die Vermessung des ganzen Grabmonuments baut auf einem Kreis mit den durch das Zentrum führenden Radiallinien auf. In der Skizze Abbildung 29 wurde mit einem metrologischen Planschema versucht, nachzuvollziehen, welche Arbeitsschritte unternommen worden waren, um den postulierten Plan ins Gelände zu übertragen (Abb. 29, Textlegende).

Tambour-Durchmesser: 50×29,6 cm (entspr. 1 Fuss) = 14,80 m
Basisprofil: 2×17,5 cm = 0,35 m

Total Durchmesser Sockelzone = 15,15 m

Alle Arbeitsschritte waren um den Brandplatz des Bustums vollzogen worden. Der Verbrennungsplatz war in das Konzept der Grabmalarchitektur integriert worden (vgl. Anm. 29). Die gesamte, vom Grabtambour bedeckte Fläche beträgt gegen 180 m².

Nach den Erdarbeiten (Fundamentaushub usw.) wurde mit der Fundamentierung der Außenmauer 7 begonnen, und diese dann in einer Breite von 3,5 Fuss bis zum Basisprofil hochgezogen. Im Verband mit dieser Mauer sind gleichzeitig die vier Stützpfiler errichtet worden. Wohl kurz(?) nach Baubeginn der Außenmauer wurden auch die Entlastungsbögen mit 2 Fuss Breite (im unteren Teil einhängig an die dafür ausgehobenen Gruben) gemauert und einzelne Handquader immer wieder in die Außenmauer eingebunden.

Die Aussenseite der Mauer 7 wurde steinsichtig verputzt und erhielt einen sorgfältig gezogenen Fugenstrich. Auch bei der Innenseite und den übrigen Mauern wurde ein Fugenstrich angebracht. Obwohl weniger präzis gezogen, kann dies als Indiz dafür gewertet werden, dass beim Grabmonument eine hohe Handwerkstradition und Arbeitsdisziplin eingehalten wurden. Dies spricht auch für die Wichtigkeit der hier bestatteten Person.

Etwas später wurden die Kreuzmauern mit dem zentralen Fundamentsockel eingezogen.

Offen bleiben muss vorläufig, wann mit dem Bau der Nordstützmauer begonnen wurde. Ihre Funktion als Stützmauer der Terrasse gegen das Violenbachtal konnte sie jedenfalls noch vor Beenden der Umgebungsarbeiten am Grabmonument aufnehmen³⁰.

Auf einer uns unbekannten Höhe wurde das Basisprofil eingezogen und darüber der restliche Tambour errichtet³¹.

Über die Höhe der aufgehenden Umfassungsmauer konnten aus dem Befund und den Funden (Grabungen 1966.56 und 1991.52) keine Informationen gewonnen werden. Mit aller Vorsicht kann im Vergleich mit anderen Grabrotunden³² ein Verhältnis von Durchmesser zu Höhe des Tambours von mindestens

30 Vgl. dazu Abb. 3 (Profil 1) und unten mit Abb. 32.

31 Das Basisprofil (= Sockelgesims) – hier in der Art eines fallenden Karnies – war wie eine Gurtel rund um das Grabmonument gezogen. Vgl. u.a. Fellmann 1957, Taf. 2,4; Eisner 1986.

32 Vgl. z.B. Fellmann 1957; Eisner 1986; J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des 1. Jahrhunderts n.Chr. im Rheingebiet. Untersuchungen zu Chronologie und Typologie (Köln 1986).

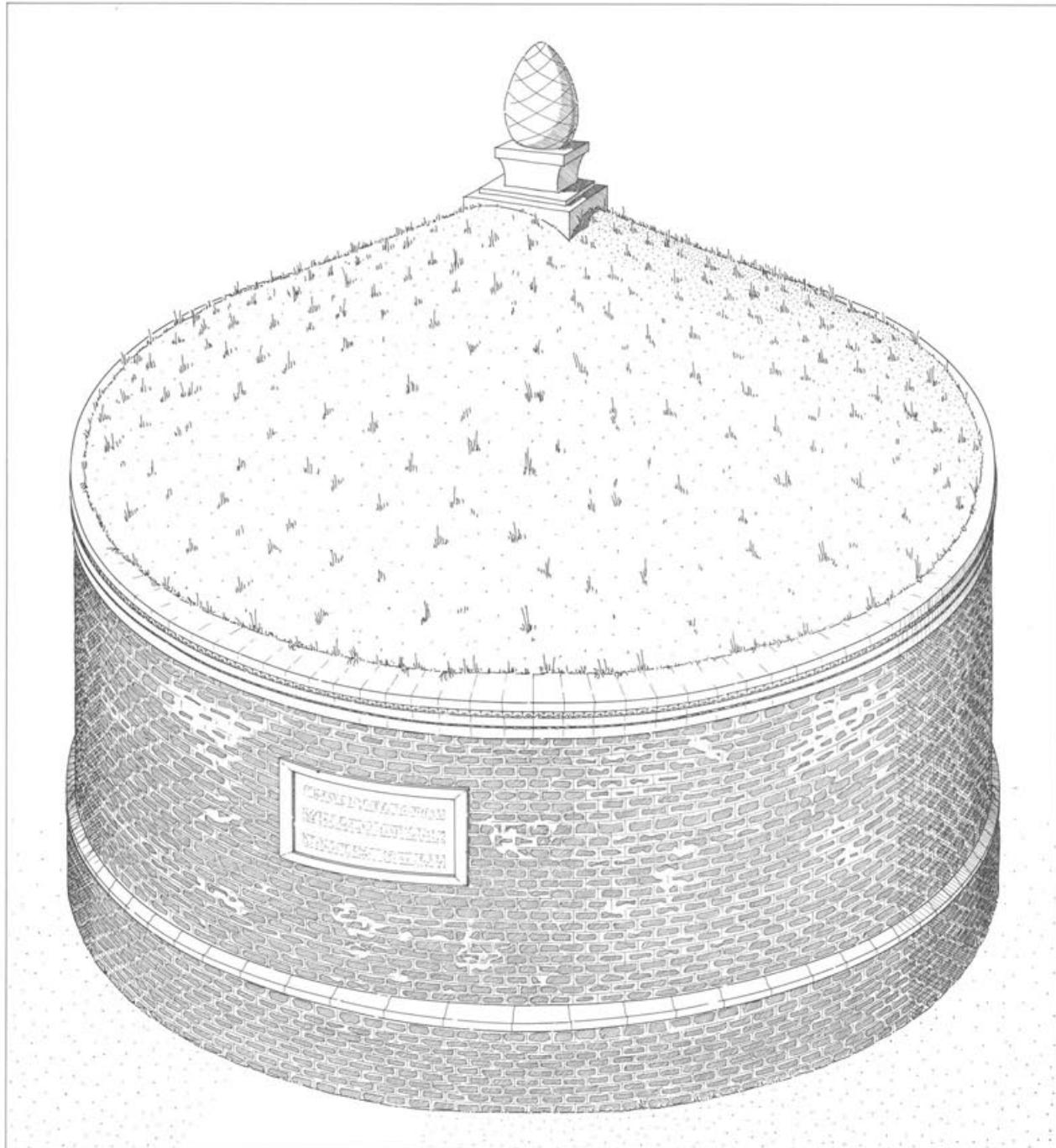


Abb. 30 Augst BL, Osttor. Rekonstruktionsversuch des Grabmonumentes. Blick nach Norden.

Gesichert sind: Sockelzone, Basisprofilsteine, Reduktion des Durchmessers, Gesimsabschlusssteine und steinsichtiger Verputz ('Pietra Rasa') mit Fugenstrich. Ebenso die Auffüllung der Rotunde und die Anschüttung zu einem Erdtumulus. Hypothetisch eingezeichnet sind die Inschrift (wird zur Nennung der hier bestatteten Person sicher vorhanden gewesen sein, da die Grabmonumente dieser aufwendigen Bauweise jeweils auch die Funktion einer Selbstdarstellung der Erbauer hatten) sowie der Pinienzapfen auf dem den Tumulus überragenden Fundament (in der römischen Grabsymbolik ein Zeichen der Unvergänglichkeit). – Weitere architektonische Elemente konnten nicht nachgewiesen werden (wie z.B. Bekrönung der Rotunde mit Zinnensteinen, Nischen, Scheintüren usw.).

3:1 angenommen werden. Diese Proportion ist sicher zu verantworten, zumal einige der heute noch erhaltenen und messbaren Grbtamboure ein grösseres Durchmesser/Höhe-Verhältnis aufweisen.

Bei einem Tambourdurchmesser von 50 Fuss ergebe dies also eine minimale Höhe von etwa 17 Fuss

(rund 5 m). Ohne weitere Hinweise zum aufgehenden Mauerwerk ist es leider nicht möglich, genauere Aussagen zu machen.

Nach dem Beenden der Bauarbeiten wurde die das Grabmonument umgebende Fläche planiert und das Material an die Stützmauern hinterfüllt, um so eine

Terrasse zu erhalten³³. Darüber wurde kiesiges Material als Gehhorizont eingebracht³⁴.

Über dem mit Erde aufgefüllten Tambour wurde wohl ein Tumulus (ebenfalls aus Erde bestehend) errichtet, wie er auch an anderen Grabbauten nachgewiesen werden konnte³⁵.

Auf dem durch den ganzen Tambour hochgehenden zentralen Fundamentsockel (Abb. 2 und 12) ist eine Basis anzunehmen, welche als Bekrönung eine Statue, eine Stele oder einen Pinienzapfen getragen haben könnte³⁶.

Weitere architektonische Elemente konnten bisher nicht nachgewiesen werden. Denkbar wären z.B. eine Scheintüre und/oder Nischen zum Vollziehen von Kulthandlungen³⁷. Möglich wäre auch ein optischer Akzent durch eine Steinkranzbekrönung auf dem Grabtambour (s. dazu oben mit Anm. 25).

Einen Eindruck, wie sich das Grabmonument in römischer Zeit etwa präsentierte, vermittelt der Rekonstruktionsversuch (Abb. 30).

Datierung

Das wenige keramische Fundmaterial erlaubt keine zeitliche Einordnung der Bauzeit des Grabmonuments.



Abb. 31 Augst BL, Osttor. Bronzemünze. As des Augustus mit einem tiberischen Gegenstempel. Inv. 1991.52.C08064.1 (vgl. Anm. 38). M. 1:1.

Ein wichtiger Fund konnte in der Schicht gemacht werden, welche die Fundamentgrube überdeckt, aber noch vor dem Werkschutt der Feinbearbeitung entstanden ist (Abb. 3,8). Hier wurde ein zwischen 10 und 3 v.Chr. in Lyon geprägter As des Augustus mit einem tiberischen Gegenstempel gefunden (Abb. 31)³⁸. Die etwas abgegriffene Münze lässt zum mindesten darauf schliessen, dass der Bau des Grabmonumentes nicht vor Tiberius entstanden sein kann.

Aufgrund aller bis jetzt zur Verfügung stehender Informationen kann mit einer Bauzeit des Grabmonumentes in flavischer Zeit – unmittelbar nach dem Bau der Stadtmauer – gerechnet werden³⁹.

Die Zeit des Grabmonument-Abbruchs

Befunde

Die Situation beim Nordende der Oststützmauer⁴⁰ und die stratigraphischen Verhältnisse in Profil 1 (Abb. 3) legen den Schluss nahe, dass die Nordstützmauer ihre Funktion als Abstützung der Grabmals-terrassen kaum lange Zeit erfüllt hat.

Die Schichten 7, 9 und 10 (= Gehr niveau zur Zeit des Grabmonumentes) in Profil 1 sind auf der gegen das Violenbachtal liegenden Seite stark erodiert. Der Bach hat hier die Nordstützmauer schon früh unter spült und Schichtmaterial der Terrassierung weggeschwemmt. Diese Schichten werden vom spätromischen Abbruchschutt des Grabmonumentes überdeckt (Abb. 3,11). Die vielen Kiesel in diesem Abbruchmaterial stammen aus den Entlastungsbögen (Drainage!).

Funde

Alle Funde, welche Hinweise zur Datierung des Grabmalabbruchs liefern, stammen aus Schicht 11 in Profil 1 (Abb. 3,11). Es wurden darin u.a. drei Bronzemünzen gefunden (Bestimmung Markus Peter):

- Constantin I für Constantius II Caesar. AE3, Thessalonica 335–336. //SMTSG RIC VII,526,200. Korrodiert, Abnutzungsgrad nicht bestimmbar. 180°, 2,50 g. Inv. 1991.52.C08035.1.

33 Vgl. dazu Abb. 3,9 (Profil 1) und unten mit Abb. 32.

34 Vgl. dazu Abb. 3,10 (Profil 1) und unten mit Abb. 32.

35 Vgl. z.B. Fellmann 1957; Eisner 1986. Dachziegel konnten auf der ganzen Fläche praktisch keine nachgewiesen werden, und die wenigen gefundenen Fragmente scheinen sekundär von den westlich liegenden Gebäuden hierher verschleppt worden zu sein. Vgl. dazu auch H. Koethe, Kaiserzeitliche Grabhügel mit Ringmauer im Trierer Land. Germania 19, 1935, 20ff.

36 Vgl. z.B. Fellmann 1957, 31 (Augustusgrab, Hadriansmausoleum, Tropaion von Adamklissi); A. Haffner, Das Gräberfeld von Wederath-Belginum vom 4. Jahrhundert vor bis zum 4. Jahrhundert nach Christi Geburt; sowie A. Haffner, Der grosse Grabgarten in der Südwestspitze des Gräberfeldes. In: A. Haffner et al. (Anm. 10) 41ff. und 401ff.; H. Cüppers, A. Neyses, Der römerzeitliche Gutshof mit Grabbezirk und Tempel bei Newel, Kreis Trier-Land. Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete 34, 1971, 143ff.; A. Wigg, Die Steindenkmalereste des römerzeitlichen Grabhügels bei Siesbach im Hunsrück. Archäologisches Korrespondenzblatt 20, 1990, 453ff.

37 Vgl. zu Nischen und Scheintüren u.a. V. Kockel, Im Tode gleich? Die sullanischen Kolonisten und ihr kulturelles Gewicht in Pompeji am Beispiel der Nekropolen. In: v. Hesberg/Zanker (Anm. 10) 183ff.; Fellmann 1957, 64f.; H. Gabelmann, Römische Grabbauten der frühen Kaiserzeit. Limesmuseum Aalen. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungs geschichte Südwestdeutschlands 22 (Stuttgart 1979) 14.

38 As des Augustus, Lyon 10–3 v.Chr. RIC I(2),57,230. Tiberischer Gegenstempel auf Rv.: TIB (H. Chantraine, Die antiken Fundmünzen von Neuss. Gesamtkatalog der Ausgrabungen 1955–1978. Novaesium 8. Limesforschungen 20 [1982]). Geringe Zirkulationsspuren. 360°, 10,10 g. Inv. 1991.52.C08064.1. Bestimmung M. Peter.

39 Berger et al. 1985, 29f.

40 Schaub 1991, 237ff.

- Constantius II. AE4, Trier 337–340. //(-?) TRP&Zweig RIC VIII,144,82 oder 93. Keine Zirkulationsspuren. 15°, 0,78 g (ausgebrochen). Inv. 1991.52.C08055.1.
- Constans. AE4, Siscia 337–340. //DeltaSIS&Punkt in Halbkreis RIC VIII,355,100. Keine Zirkulationssspuren. 180°, 1,23 g. Inv. 1991.52.C08055.2.

In dieser Schicht befanden sich auch Bleivergussreste der Eisenklammern und diverse Sandsteinfragmente. Diese Anhaltspunkte deuten auf den Abbruch des Grabmonumentes.

Datierung

Zur Datierung können nur die Münzen Hinweise geben, da leider kein datierendes keramisches Material gefunden wurde. Die zeitliche Einheit aller drei Münzen um 340 n.Chr. machen den Abbruch in dieser Zeit – oder kurz danach – wahrscheinlich.

Weitere Indizien kann der unmittelbar südlich des Grabmonumentes erbaute Töpferofen liefern⁴¹. Eine Erbauung des Ofens zur «Benutzungszeit» des Grabmonumentes kann ausgeschlossen werden. Dieser gewerbliche Eingriff in die «sakrale» Zone des Grabmonumentes kann erst zu einer Zeit stattgefunden haben, als keine Kulthandlungen und Ehrungen am Grab (und somit auch an der dort bestatteten Person) mehr vollzogen wurden. Große moralische und ethische Verpflichtungen gegenüber dem hier Bestatteten

werden jedenfalls zur Zeit des Töpfereigewerbes kaum mehr bestanden haben.

Erbaut wurde dieser Ofen genau in den Zwischenraum von Grabmonument und Mauer 4; er nimmt also Rücksicht auf vorhandene Strukturen. Datiert wird der Töpferofen in das spätere 2. oder frühe 3. Jahrhundert⁴². Wenn also das Töpfereigewerbe in dieser Zeit schon Besitz vom Areal beim Grabmonument nehmen konnte, kann das Grabmonument nur wenige Generationen lang seine Funktion als sakrals Monument behalten haben.

Obwohl bis jetzt weitere konkrete Hinweise fehlen, deutet doch alles darauf hin, dass das Grabmonument schon Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrhunderts keine Funktion mehr hatte. Viele Fragen müssen allerdings offen bleiben⁴³.

Beim gegenwärtigen Forschungsstand kann auch nicht entschieden werden, ob der Töpferofen an ein intaktes Grabmonument oder an eine Ruine erbaut wurde. Der Hauptabbruch des Monuments scheint jedenfalls in die Zeit um 340 n.Chr. zu fallen. Ob er in irgendeinem Zusammenhang mit den 70 bis 150 m entfernten spätömischen Ziegeleien in der «Liebrüti» (Kaiseraugst) steht, kann nicht entschieden werden.

Da bis jetzt nur ein kleiner Teil der das Grabmonument umgebenden Fläche bis auf den gewachsenen Boden ausgegraben wurde, kann nicht ausgeschlossen werden, dass noch weitere Abbruchsspuren und späte Keramikbrennöfen zum Vorschein kommen, die eine exaktere Bestimmung des Abbruchdatums des Grabmonumentes erlauben würden.

⁴¹ Berger et al. 1985, 46ff. Eine Stratigraphie, welche nähere Hinweise über die Beziehung Töpferofen-Grabmonument liefern könnte, fehlte leider schon 1966. Die Horizonte waren schon damals zu tief erodiert.

⁴² Vgl. Berger et al. 1985, 48; A. R. Furger, Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum. JbAK 12, 1991, 259ff. bes. 275 Abb. 14, unten.

⁴³ Zum sakralrechtlichen Schutz von Grabstätten vgl. auch P.-A. Schwarz, Neues zu zwei altbekannten Inschriften aus Kaiseraugst. JbAK 9, 1988, 259ff. bes. 261 Anm. 29. – Unklar bleibt vorläufig, weshalb der hier Bestattete und sein aufwendig gestaltetes Grabmonument nach so kurzer Zeit seinen sakralrechtlichen Schutz verloren hat. Der frühestmögliche Zeitpunkt, um hier in Augst eine Aufhebung des sakralrechtlichen Schutzes zu postulieren, wären die Jahre nach 270 n.Chr. (dazu jetzt P.-A. Schwarz [mit einem Beitrag von M. Schaub], Die spätömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – ein Vorbericht. JbAK 11, 1990, 25ff.; P.-A Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätömischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991.51. JbAK 13, 1992, 47ff. [in diesem Band]). Erst damals, unter der massiven Bedrohung, wäre an ein Ausserkraftsetzen dieses Schutzes zu denken. Da das Grabmonument weit entfernt vom befestigten Kastelenplateau liegt, war die Möglichkeit eher gering, hier Baumaterial zu entfernen. Die Datierung des beim Grabmonument liegenden Töpferofens scheint einen Zusammenhang des Grabmalabbruchs mit der Kastelenbefestigung jedenfalls auszuschliessen. – Es sind zu wenige Anhaltspunkte vorhanden, die eine Deutung zulassen, welche über die reine Spekulation hinaus ginge. So wurde in Diskussionen mit Fachkollegen u.a. die Frage aufgeworfen, ob die bestattete Person während dieser kurzen Zeit überhaupt in die Bedeutungslosigkeit zurückfallen konnte oder ob gar eine Art *damnatio memoriae* vorläge. Eine weiter noch zu untersuchende Frage wäre z.B., ob es noch andere Ereignisse (ausser der Bedrohung) gibt, welche den sakralrechtlichen Schutz von Grabbauten aufheben können.

Das Areal in nachrömischer Zeit

Befunde

Die Schicht 12 in Profil 1 (Abb. 3,12) zeigt die nachrömische bis neuzeitliche Überdeckung. Es scheint sich dabei um Erdmaterial zu handeln, das man gegen das Violenbachtal den Hang hinunter schüttete.

Strukturen aus dieser Zeit hat der kleine Sondierschnitt auf der Nordseite des Grabmonumentes keine ergeben. Die Schichtüberdeckung des Grabmals war schon 1966 zu dünn, um irgendwelche Hinweise auf nachrömische Befunde zu erhalten. So bleibt die Frage ebenfalls unbeantwortet, wie lange das Grabmonument noch als kleine Ruine oder als Schutthügel im Gelände zu erkennen gewesen war⁴⁴.

Funde

Die nachrömischen Schichten (Abb. 3,12–13) haben nur wenige Funde ergeben. Das geringe Material ist rezent durchmischt. So kamen u.a. Bruchstücke von grün glasierten Ofenkacheln (Fundkomplexe C08002 und C80004) zum Vorschein, welche neuzeitlich verlagert sein dürften.

Datierung

Hinweise auf die Zeitspanne zwischen der Spätantike und der Neuzeit fehlen. Erst wenn einmal das ganze Areal untersucht ist, können vielleicht Aussagen über diesen langen Zeitraum gemacht werden.

Abfolge und Rekonstruktionsversuch der baulichen Entwicklung im Areal des Grabmonumentes aufgrund der Profile 1 und 12

Eine Zusammenfassung unter Berücksichtigung aller bis heute ergrabenen Befunde erlaubt als Deutungsversuch folgende Rekonstruktion der baulichen Entwicklung im Areal des Grabmonumentes (Abb. 32):

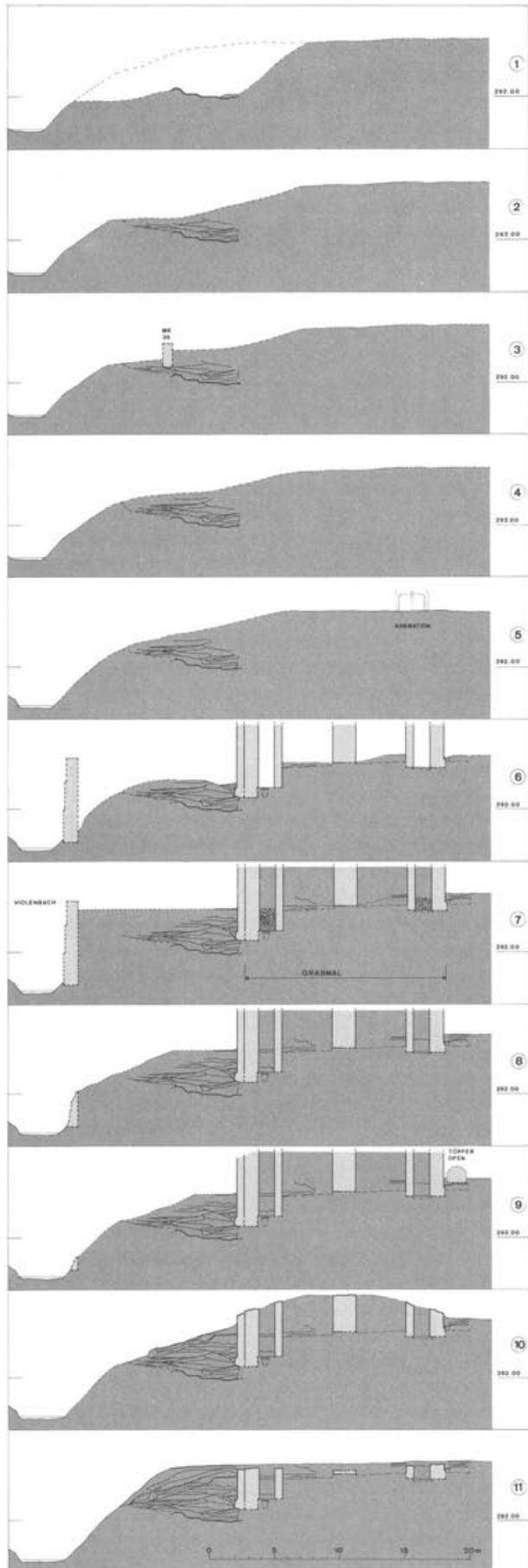
1. Südöstlich der römischen Stadt Augusta Rauricorum wurde das in einer Nagelfluhsenke über dem Violenbach abgelagerte Kies/Sand-Gemisch ausgebeutet (Baumaterial, Strassenkies usw.).
2. Die so entstandene Grube wurde mit Material aus der Umgebung aufgefüllt und wieder grob planiert.
3. In diese Schichten wurde die frühe Mauer 36 eingetieft. Ihre Funktion bleibt vorläufig unklar. Sie diente eventuell als Umfassungsmauer im Zusammenhang mit dem frühen Töpferebezirk (Mitte 1. Jh. n.Chr. bis flavisch).
4. Abbruch von Mauer 36 und Einebnen mit diversem Material.
5. Kremation der Person vor der (kurz zuvor erbauten) Stadtmauer (flavisch).
6. Bau des Grabmonumentes; gleichzeitig Errichtung der Stützmauern zur Terrassierung des umliegenden Geländes.

7. Hinterfüllung der Stützmauern und Planierung des Geländes. Einbringen des kiesigen Benutzungshorizontes.
8. Unterspülen und evtl. Teilabsturz der Nordstützmauer. Beginn der Schichterosion (des zuvor hinterfüllten Materials) auf der Nordseite des Grabmonumentes.
9. (Evtl. zeitgleich mit 8) Bau des zweiten – jüngeren – Töpfereofens (späteres 2. bis frühes 3. Jh.) zwischen Grabmonument und Mauer 4.
10. Hauptabbruch des Grabmonumentes (zur Materialgewinnung) in den Jahren um 340 n.Chr. oder kurz danach.
11. Endgültiger Abbruch und Einebnen der Ruine des Grabmonumentes im Mittelalter oder in der frühen Neuzeit.

Dieses Entwicklungsschema der baulichen Situation muss als Versuch verstanden werden, da viele Fragen noch ungelöst sind. Es kann aber zum Verständnis der relativ-chronologischen Abfolge beim Areal des Grabmonumentes beitragen.

Abb. 32 Augst BL, Osttor. Rekonstruktionsversuch der baulichen Entwicklung im Areal des Grabmonumentes. Zu den einzelnen Phasen s. Text. M. 1:500.

⁴⁴ Vgl. dazu Anm. 23 und Schaub 1991, 241ff., Profile 2 und 3. – Zu römischen Ruinen, welche später noch sichtbar waren und als Landmarken dienten: F. Kuhn, Römische Trümmerstätten als Landmarken. Beispiele aus dem badischen Hochrheingebiet. In: Provincialia. Festschrift für R. Laur-Belart (Basel 1968) 365ff.



Größenvergleich mit anderen Grabbauten

Abbildung 33 zeigt, innerhalb welcher Proportionen das Augster Grabmonument im Vergleich mit anderen Grabrotunden steht. Es kann an dieser Stelle aber keine erschöpfende Wertung aller vergleichbarer Bauten vorgelegt werden. Zudem können hier auch nicht alle sozialen, politischen, rechtlichen und finanziellen Einflüsse berücksichtigt werden, die im antiken Grabbau eine wesentliche Rolle spielten.

Identität des Bestatteten

Da in den bisherigen Untersuchungen keinerlei Hinweise oder Spuren auf die bestattete Person gefunden wurden, müssen zwangsläufig alle im folgenden geäußerten Vermutungen reine Spekulation bleiben. Weder sind um das Grabmonument herum irgendwelche Reste von Inschriften gefunden worden, noch hat man innerhalb des Stadtgebietes Indizien entdeckt, die Rückschlüsse auf die Bestattung einer hochgestellten Person zulassen könnten. Einzig aufgrund der Lage, Bautechnologie und Größe sowie der Datierung können einige provisorische Vermutungen formuliert werden:

Schon die *Lage* des Grabmonumentes zeigt die besondere Bedeutung der hier bestatteten Person. Alle übrigen bis heute bekannten Gräberfelder der Stadt Augusta Rauricorum befinden sich an den Ein- und Ausfallstrassen. Entscheidend für einen Begräbnisplatz war jeweils die grosse Wirkung auf die Vorbeikommenden und die Reisenden (Abb. 34).

Dieser markante Platz in nur 50 m Entfernung vom Osttor konnte nur einer sehr hochgestellten Persönlichkeit, welche im gesellschaftlichen Leben der Stadt eine grosse Rolle gespielt haben muss, von der Stadtverwaltung zugewiesen werden. Dieser hervorragende Begräbnisort, über 200 m vom nächstgelegenen Gräberfeld entfernt⁴⁵, erfüllte diese Aufgabe in geradezu idealer Weise: Als Einzelmonument, weit ab von anderen Gräberfeldern, erzielte das Grabmonument die grösstmögliche Wirkung:

- Eindrücklicher Blickfang für die aus Richtung Vindonissa eintreffenden Reisenden.
- Monumentaler und repräsentativer Eindruck durch die erhöhte Lage auf der mit Stützmauern und -pfeilern errichteten Terrasse.

⁴⁵ Zum Gräberfeld Kaiseraugst-Im Sager Ostteil (1991.02) jetzt U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991. JbAK 13, 1992, 207ff. Abb. 7–39 (in diesem Band). Vgl. auch T. Tomasevic-Buck, Augusta Raurica: Ein neu entdecktes Gräberfeld in Kaiseraugst AG. Archäologie der Schweiz 5, 1982, 141ff.

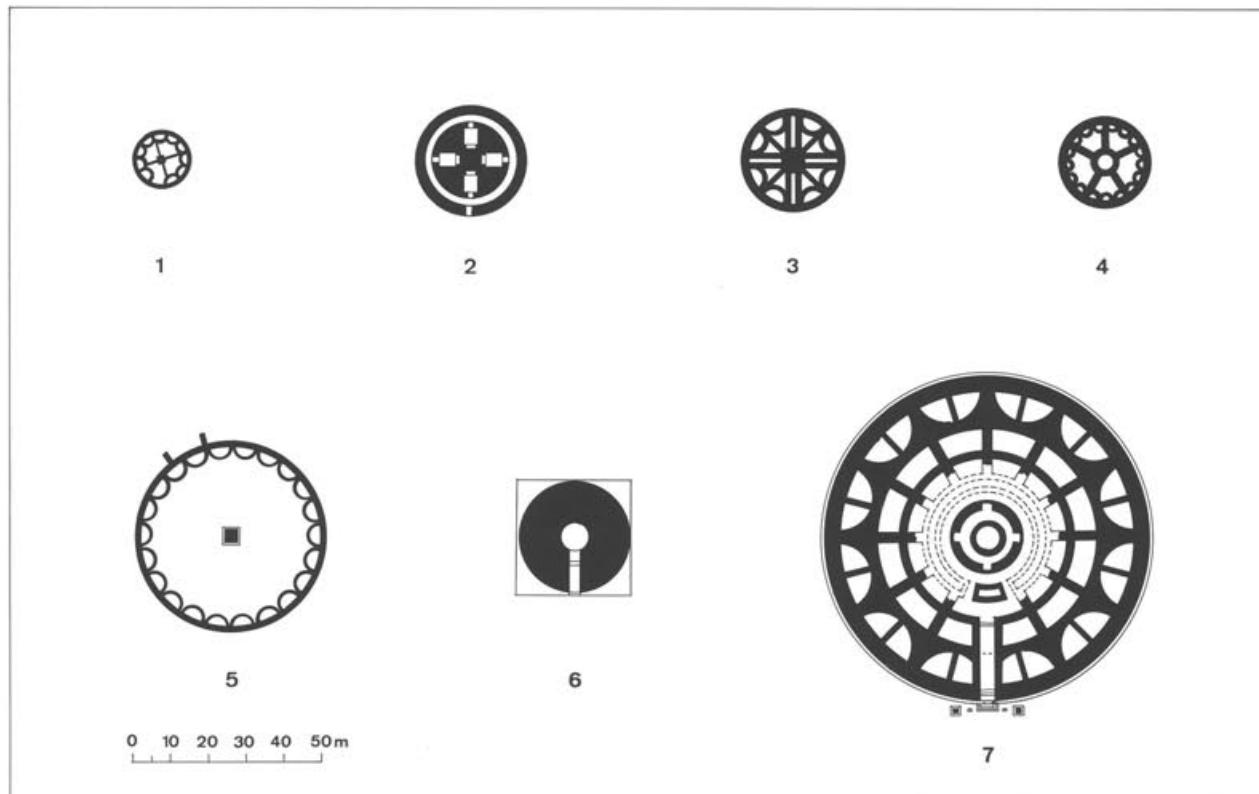


Abb. 33 Augst BL, Größenvergleich des Monumentes vom Augster Osttor mit anderen Grabanlagen: 1 Grabmonument beim Osttor in Augst (CH), 2 Grab des Lucius Munatius Plancus in Gaéta (I), 3 Mausoleum 'La Gironette' in Autun (F), 4 Grabbau in Fremersdorf (D), 5 Grabbau in Trier (D), 6 Grab der Caecilia Metella an der Via Appia bei Rom (I), 7 Mausoleum des Augustus' in Rom (I). M. 1:2000.

Mit dieser – für Augster Verhältnisse gewaltigen – Grabanlage wurde die Bedeutung der bestatteten Person architektonisch umgesetzt.

Kremationsritus und Weinbeigabe könnten auf gallorömische Herkunft des Bestatteten hinweisen⁴⁶. Leider fehlen beim gegenwärtigen Forschungsstand weiterführende Indizien.

Auszuschliessen ist eine Hypothese, die wiederholt geäussert wurde: beim Bestatteten könne es sich um das Grab des *nuncupator* Lucius Octavius handeln⁴⁷. Im Jahre 44 v.Chr. wurde die Stadtgründung durch Lucius Munatius Plancus – «de jure» – vollzogen⁴⁸. Doch die Bürgerkriegswirren verzögerten eine weitergehende städtebauliche Entwicklung, so dass es kurz vor Christi Geburt zu einer Neugründung – «de facto» – durch Lucius Octavius kam⁴⁹. Da aber die im Grabmonument bestattete Person ein Lebensalter zwischen 35 und 40 Jahren erreichte⁵⁰, kann eine Identifizierung mit Lucius Octavius ausgeschlossen werden⁵¹.

Verschiedene interessante, wenn auch spekulative Möglichkeiten können im Zusammenhang mit diesem Grab einer hochgestellten Persönlichkeit in Betracht gezogen werden; alle entbehren jedoch einer gesicherten Grundlage⁵². Deshalb bleibt die Frage nach der Identität des Bestatteten im Grabmonument beim Augster Osttor weiterhin offen.

46 Martin-Kilcher 1985, 35f.; Jacomet (Anm. 6) 9ff.; Berger 1988.

47 H. Lieb, Zur zweiten Colonia Raurica. Chiron 4, 1974, 415ff.

48 Zur Problematik der ersten Stadtgründung von Augusta Raurica in Augst resp. Basel s. u.a. Laur-Belart/Berger 1988, 11ff. (mit weiterer Literatur). Die neuere Forschung schliesst die Erstgründung der Colonia Raurica in Basel (auf dem Münsterhügel) nicht mehr aus.

49 Vgl. Anm. 47 und Laur-Belart/Berger 1988, 12; M. Martin, Römische Schatzfund aus Augst und Kaiserburg (mit einem Beitrag von T. Tomasevic). Augster Museumshefte 2 (Augst 1977) 24ff. Die bis heute ergrabenen Fundschichten datieren kaum älter als 10 v.Chr.

50 Kaufmann (Anm. 6) 265ff.

51 Die Neugründung der Stadt um 10 v.Chr. konnte nicht von einer Person vorgenommen worden sein, welche in flavischer Zeit erst 35 bis 40 Jahre alt war. Zudem ist auszuschliessen, dass das aufwendige Mausoleum des Stadtgründers schon nach so kurzer Zeit nicht mehr in Ehren gehalten worden wäre und man sogar Töpferöfen angebaut hätte.

52 Z.B.: – Stand hinter dem Baugedanken des Augster Rundgrabs eine ganz spezifische Motivation, so dass vom Bauherrn in idealer oder ideologischer Assoziation ein bewusstes Anknüpfen und Imitieren des Munatius-Plancus-Grabes – in verkleinerter Form – vorgesehen war? (Vgl. auch Fellmann 1957, 79). Auch das Mausoleum des Lollius Urbicus in Algerien scheint ein bewusstes Anknüpfen an augusteische Vorbilder zu sein (vgl. Fellmann 1957, 79). – Wurde im Augster Grabmonument ein Duumvir (Bürgermeister der Stadt) beigesetzt? – Oder stand die bestattete Person gar in einem Zusammenhang mit der Erbauung der Stadtmauer (einer der Donatoren)? Die Stadtmauer und das kurz darauf errichtete Grabmonument entstanden beide in flavischer Zeit. Dass die Stadtmauer nie ganz vollendet wurde, könnte dann z.B. auch einer der Gründe dafür gewesen sein, weshalb das Grabmonument nur eine kurze Zeitspanne seine Funktion als sakrales Gebäude erfüllt hat.

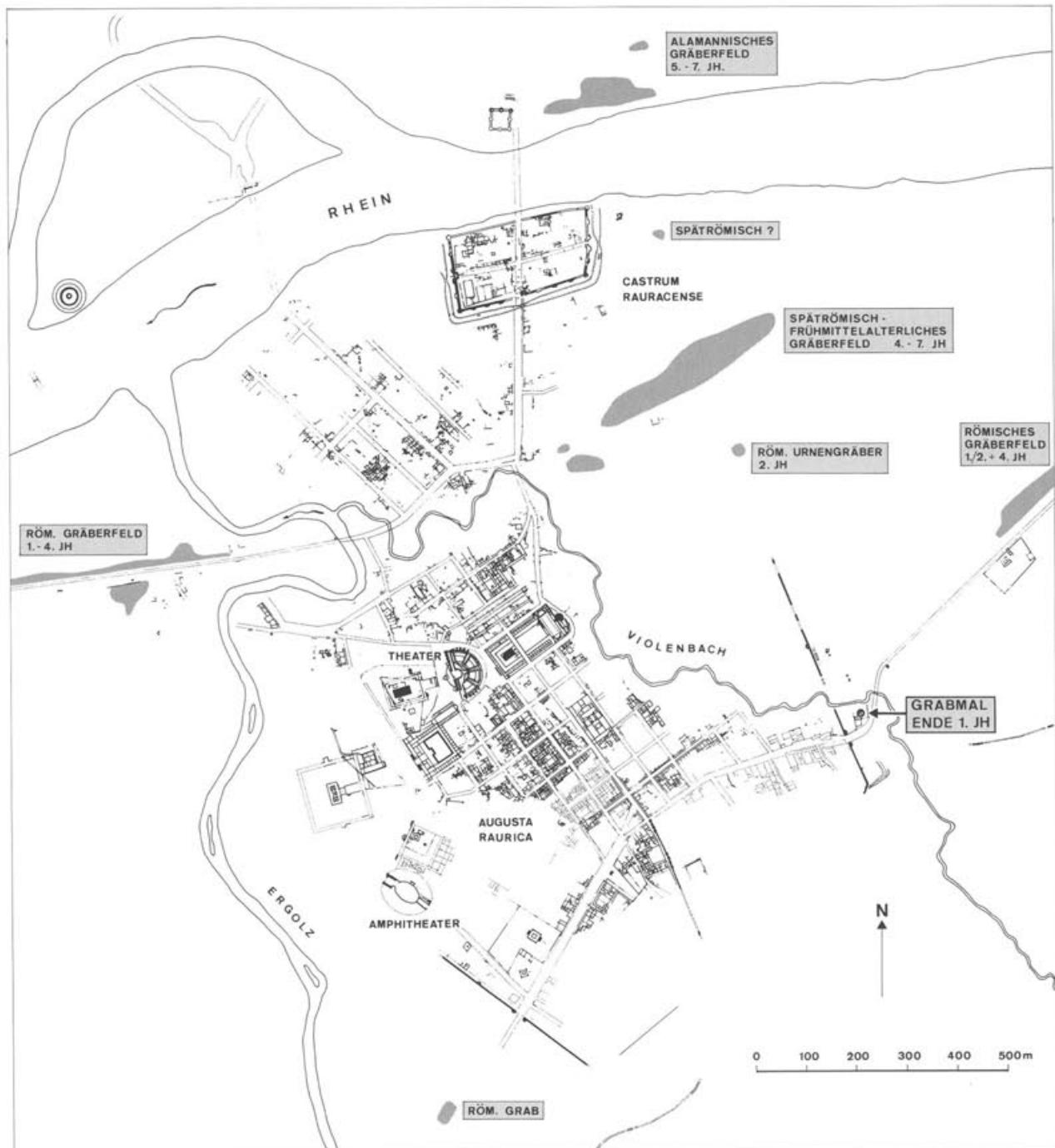


Abb. 34 Augusta Rauricorum mit den bis heute bekannten Gräberfeldern und dem Grabmonument beim Osttor. M. 1:12 500.

Zusammenfassung

Im Rahmen der umfangreichen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten im Areal des Augster Osttores musste das seit 1966 bekannte Grabmonument 1991 erneut freigelegt werden. Die Maueroberfläche und einzelne Bereiche der inneren Struktur wurden schon in der ersten Kampagne 1966 ausgegraben, sind damals aber wieder zugeschüttet worden.

Das ganze Areal vor der östlichen Stadtmauer wird in den Folgejahren mit diversen Attraktionen dem

Publikum zugänglich gemacht werden: z.B. «Römisches Haustierpark Augusta Raurica» (1992), Picknickplatz (1992), Teilrekonstruktion römischer Bauten (evtl. nach 1993) usw.

Anlässlich der Grabung 1991.52 konnten Architektur und Bauvorgang des Grabmonumentes etwas näher untersucht werden. In flavischer Zeit (Ende des 3. Viertels des 1. Jahrhunderts n.Chr.) wurde vor dem Osttor der Stadt Rauricorum eine hochste-

hende Persönlichkeit mit diversen Beigaben kremiert und beigesetzt. Nach der Bestattung errichtete man über dem Bustumgrab ein Mausoleum in der Art eines gemauerten Tambours (mit vier Stützpfeilern, zehn Entlastungsbögen, Kreuzmauer und zentralem Fundament) und darüber einen Erdtumulus (Abb. 35).

Nach wenigen Generationen wurde unmittelbar am Grabmonument ein Töpferofen gebaut. Das Monument hatte damals also seine Funktion als «sakrales» Gebäude schon nach kurzer Zeit weitgehend verloren.

Der Hauptabbruch des Grabmonumentes fällt in die Jahre um 340 n.Chr. oder kurz danach.



Abb. 35 Augst BL, Osttor. Die Situation während der Ausgrabung 1991.52 mit eingezeichnetem Rekonstruktionsversuch des Grabmonumentes.

Literatur

- Berger et al. 1985:* L. Berger (mit Arbeitsgruppe des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. JbAK 5, 1985, 7ff.
Berger 1988: L. Berger, Gräber und Bestattungssitten in römischer Zeit (1. bis 3. Jahrhundert). In: Glaube, Kult und Gräber. Einführungskurs in die ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz. 5. Kurs Basel 19./20. November 1988, Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (Basel 1988).
Eisner 1986: M. Eisner, Zur Typologie der Grabbauten im Suburbium Roms. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, 26. Ergänzungsheft (Mainz 1986).

- Fellmann 1957:* R. Fellmann (mit einem Beitrag von G. Gullini), Das Grab des Lucius Munatius Plancus bei Gaëta. Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 11 (Basel 1957).
Laur-Belart/Berger 1988: R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica. 5. erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger (Basel 1988).
Martin-Kilcher 1985: S. Martin-Kilcher, Die Amphoren aus dem Bustumgrab. In: Berger et al. 1985, 32ff.
Schaub 1991: M. Schaub, Neue Erkenntnisse zur Umfassungsmauer des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1990.52). JbAK 12, 1991, 233ff.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Luftaufnahme Firma Schenkel, Vermessungen AG, Zürich, 1991 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
 Abb. 2–3; 8; 11–13; 15; 18; 21; 25; 29–30; 32; 34: Feldaufnahmen, Entwürfe und Reinzeichnungen Markus Schaub.
 Abb. 4; 7; 14; 16; 19–20; 23–24: Fotos Germaine Sandoz.
 Abb. 5: Foto Ludwig Berger und Hilfskräfte während der Grabung 1966.56 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
 Abb. 6; 9: Feldaufnahme Erich Fehlmann (1966.56), Umzeichnung Markus Schaub.
 Abb. 10: Inv. 1991.52.C08002.1 (schwarz eingetragenes Henkelfragment); Zeichnung Markus Schaub.
 Abb. 17: Foto Ursi Schild.
 Abb. 22: Inv. 1991.52.C08017.1; Foto Germaine Sandoz.
 Abb. 25: Inv. 1991.52.C08037.1, 1991.52.C08035.6, 1991.52.C08035.4; Zeichnung Markus Schaub.

- Abb. 26: Inv. 1991.52.C08006.1, 1991.52.C08035.3, 1991.52.C08027.1; Zeichnungen Markus Schaub.
 Abb. 27: Inv. 1966.997, 1991.52.C08037.1; Zeichnungen Markus Schaub.
 Abb. 28: Foto Roger Bühler.
 Abb. 31: Inv. 1991.52.C08064.1; Foto Ursi Schild.
 Abb. 33: Umzeichnungen Markus Schaub, 1 (Augst) nach Abb. 2; 2 (Gaëta) nach Fellmann 1957, Abb. 8; 3 (Autun) nach M. Pinette/A. Rebours (avec la contribution d'A. Olivier), Autun (Saône-et-Loire). Ville gallo-romaine. Musée Rolin et Musée lapidaire. Guides archéologiques de la France 1986, Abb. 49; 4 (Fremersdorf) nach Berger et al. 1985, Abb. 14,3; 5 (Trier) nach Berger et al. 1985, Abb. 14,1; 6 (Via Appia bei Rom) nach Fellmann 1957, Abb. 16,1; 7 (Rom) nach F. Coarelli, Ein archäologischer Führer (Freiburg 1975) 277 oben rechts.
 Abb. 35: Zeichnung und Foto Markus Schaub.

Verkohlte Pflanzenreste aus dem Bereich des Grabmonumentes («Rundbau») beim Osttor von Augusta Raurica: Ergebnisse der Nachgrabungen von 1991

Stefanie Jacomet¹ und Marianne Bavaud²

Einleitung

Nach der abgeschlossenen Aufarbeitung der Alt-funde³ aus der Römerstadt Augusta Raurica bricht mit dieser Publikation eine neue Ära der archäobotanischen Bearbeitung der Augster Pflanzenfunde an⁴. Seit dem vergangenen Jahr 1991 werden die laufenden Grabungen in Augusta Raurica (heute Augst BL und Kaiseraugst AG), einer bedeutenden römischen Koloniestadt knapp 10 km östlich von Basel, durch das Labor für Archäobotanik des Botanischen Institutes der Universität Basel regelmäßig archäobotanisch betreut. Die gefundenen Pflanzenreste sollen laufend ausgewertet und publiziert werden, wobei eine sehr rasche Aufarbeitung nur für kleinere Komplexe – wie der im folgenden vorgestellte – möglich sein wird. Größere Grabungen wie die zurzeit laufende Grabung auf Kastelen⁵ im ehemaligen Stadt-

zentrum sollen Gegenstand von umfassenderen Arbeiten⁶ sein, die mehr Zeit beanspruchen werden. Auf jeden Fall erhoffen wir uns von der engen Zusammenarbeit mit der Augster Forschungsgruppe wichtige neue Informationen über eine römische Stadt, die weit über das Übliche, Punktuelle hinausgehen sollen. Es interessieren uns nicht nur soziale Differenzen innerhalb einer römischen Grossstadt, die in ihrer Blütezeit im 2. und frühen 3. Jahrhundert n.Chr. gegen 20000 Einwohnerinnen und Einwohner zählte, sondern auch chronologische Entwicklungen, lässt sich doch in Augst die ganze römische Periode in der Nordwestschweiz erfassen, von der Stadtgründung um 10 v.Chr. bis in die Zeit des Castrum Rauracense im 4. Jahrhundert n.Chr.⁷.

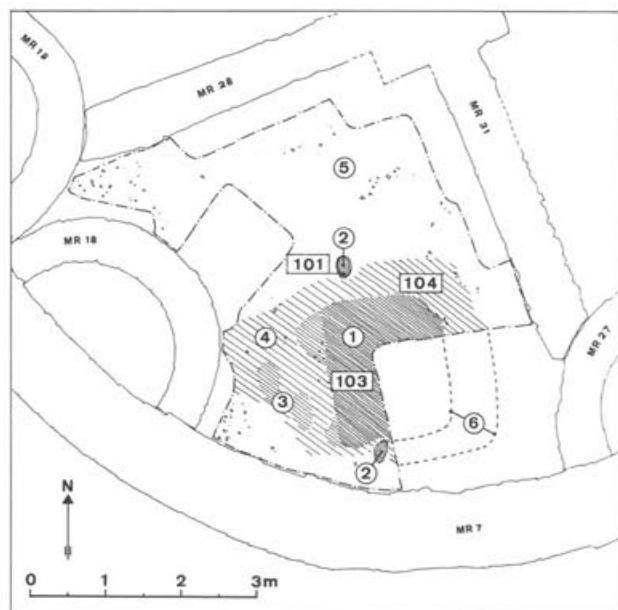


Abb. 1 Augst BL, Areal Osttor. Lage der Probenentnahmestellen im Bereich der Grabung 1991. 101–104 = Probenummern. Probe 102 ist nicht eingetragen (es handelt sich um Material von der gesamten Grabungsfläche, z.T. um 1966 verfülltes Material). Zahlen in Kreisen: Befund nach Schaub 1992 (Anm. 10). M. 1:100.

- 1 Bestimmungen, Auswertung, Text (Botanisches Institut der Universität Basel, Schönbeinstrasse 6, CH-4056 Basel).
- 2 Probenaufbereitung, Auslesen der Reste (Botanisches Institut der Universität Basel, Schönbeinstrasse 6, CH-4056 Basel).
- 3 Bis und mit 1986. S. Jacomet (unter Mitarbeit von Ch. Wagner, N. Felice, B. Füzesi und H. Albrecht), Verkohlte pflanzliche Makroreste aus Grabungen in Augst und Kaiseraugst. Kultur- und Wildpflanzenfunde als Informationsquellen über die Römerzeit. JbAK 9, 1988, 271ff.
- 4 Die Durchführung dieser Arbeit wäre ohne die Vorarbeiten von Elisabeth Schmid nicht möglich gewesen: Sie entnahm auf der Grabung von 1966 Sedimentproben und liess die darin enthaltenen Getreidereste auslesen, obwohl sich damals niemand in der Region mit archäobotanischen Untersuchungen beschäftigte. Für diese verdienstvolle Vorarbeit, auf der die hier vorgelegten Analysen aufbauen, danken wir E. Schmid ganz herzlich (die Resultate der Funde von 1966 sind publiziert in: S. Jacomet [unter Mitarbeit von M. Dick], Verkohlte Pflanzenreste aus einem römischen Grabmonument beim Augster Osttor [1966]. JbAK 6, 1986, 7ff.). Für die gute Zusammenarbeit möchten wir dem Augster Archäogenteam, im besonderen Peter-A. Schwarz, Markus Schaub und Alex R. Furter, unseren Dank aussprechen. Für die finanzielle Unterstützung danken wir dem Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft, für die Benützung der Infrastruktur dem Botanischen Institut der Universität Basel. Wertvolle Tips gaben uns Marlies Klee und Jörg Schibler. Für die Geduld bei der Herstellung der REM-Bilder danken wir Evi Zuberbühler.
- 5 P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätromischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991.51. JbAK 13, 1992, 47ff. (in diesem Band).
- 6 Die Auswertung der Grabung auf Kastelen (Grabung 1991.51) soll im Rahmen der Diplomarbeit von Marianne Bavaud erfolgen.
- 7 Siehe z.B. R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica. 5. erweiterte Auflage, bearbeitet von L. Berger (Basel 1988).

Archäologische Grundlagen und Datierung

Die im folgenden vorgestellten Fundkomplexe stammen aus dem Bereich des Grabmonumentes, dem sog. Rundbau, in der unmittelbaren Nähe des Osttores der Stadt⁸. Erste ausgedehnte archäologische Untersuchungen des Gebietes fanden im Jahre 1966 durch L. Berger statt⁹. Dabei stiess man auf einen monumentalen Rundbau¹⁰, welcher ein Brandgrab enthielt, das offensichtlich einer höhergestellten Persönlichkeit gehörte. Auf der Kremationsfläche, die zu einem grossen Teil 1966 ausgegraben wurde, fanden sich eine mehrere Zentimeter mächtige Holzkohleschicht, zahlreiche verbrannte Knochen, Tausende von verkohlten Getreidekörnern und zahlreiche Fragmente von acht zerbrochenen Weinamphoren, also

Reste der Speisen und Getränke, die dem Toten für das Jenseits mitgegeben worden waren¹¹.

Im Sommer 1991 musste durch die Hauptabteilung Augusta Raurica des Amtes für Museen und Archäologie im Bereich des Rundbaus eine Nachgrabung durchgeführt werden. Dabei wurde wiederum die Kremationsfläche angeschnitten und aus deren Bereich einige Proben für die botanische Untersuchung entnommen (Abb. 1). Zwei Proben stammen ausserdem aus Profil 2 bei der Stützmauer Ost¹².

Das Grabmonument stammt aus flavischer Zeit nach dem Bau der Stadtmauer (letztes Drittel des 1. Jahrhunderts n.Chr.)¹³. Die Proben aus Profil 2 datieren in die spätromische Epoche (3./4. Jh. n.Chr.).

Forschungsstand und Zielsetzungen

Wie bereits ausführlich dargelegt¹⁴, sind bis heute nur wenige römische, geschweige denn jüngereisenzeitliche Gräber botanisch untersucht worden. Zu den in der damaligen Arbeit erwähnten Werken¹⁵ ist meines Wissens seither nur eine neue dazugekommen. Sie befasst sich mit der Untersuchung von pflanzlichen Beigaben aus einem ganz ähnlichen Monument wie dem Augster Rundbau aus der Nähe von Trier¹⁶. Grundsätzliche neue Aspekte zum Fragenkomplex «Herkunft bestimmter Grabsitzen» sind also nach wie vor nicht zu erwarten. Das Hauptziel der vorliegenden Untersuchungen aus den Nachgrabungen im

Grabmal war deshalb vor allem, die Ergebnisse von 1986 überprüfbar zu machen. Wie in der damaligen Arbeit dargelegt, waren wir über die Aufbereitung und das Ausleseverfahren der 1966 geborgenen Proben nicht informiert¹⁷. Im Besonderen war uns nicht bekannt, inwiefern kleine Unkrautsamen und vor allem Druschreste von Getreide damals allenfalls übersehen worden waren, da diese Arbeiten nicht von Spezialisten durchgeführt worden waren. Die Inhalte der beiden Proben aus Profil 2 sollten Aufschlüsse darüber liefern, ob wir es mit einer natürlichen Sedimentation oder einer Aufschüttung zu tun haben.

8 Übersichtsplan: Jacomet et al. (Anm. 3) Abb. 2.

9 L. Berger (mit Arbeitsgruppe des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. JbAK 5, 1985, 7ff.

10 Vgl. den Grundrissplan der Anlage in: M. Schaub, Neue Erkenntnisse zur Umfassungsmauer des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1990.52). JbAK 12, 1991, 233ff., Abb. 4 bzw. jetzt in: M. Schaub, Zur Baugeschichte und Situation des Grabmonumentes beim Augster Osttor (Grabung 1991.52). JbAK 13, 1992, 77ff., Abb. 2 (in diesem Band).

11 Nähere Angaben zu der Grabung 1966 und besonders zu den dort gefundenen Getreideresten sind der Publikation von Jacomet/Dick (Anm. 4) 7ff. zu entnehmen. Dort sind auch S. 9ff. die wichtigsten Angaben über Bestattungs- und Beigabensitten der frühen Kaiserzeit zusammengestellt. – Vgl. auch den Detailplan der Brandplatte (= Kremationssplatz, *bustum*) in Jacomet/Dick (Anm. 4) Abb. 6 bzw. Schaub 1992 (Anm. 10) Abb. 6.

12 Zur Grabung 1991 s. Schaub 1992 (Anm. 10). – Zu den beiden Proben aus Profil 2 bei der Stützmauer Ost vgl. dort Abb. 2 und unten mit Anm. 36.

13 Berger et al. (Anm. 9) 19ff.; 36ff.

14 Jacomet/Dick (Anm. 4) 11ff.

15 U. Willerding, Die Pflanzenreste. In: M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. Cambodunumforschungen 4. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte Reihe A/34 (Kallmünz/Opf. 1978) Bd. 1; 183ff.; J. Collis, Verkohlte Samenkörner aus einem römischen Grabmonument von Lussat (Puy de Dome)/Frankreich. Archäologisches Korrespondenzblatt 8, 1978, 257f.

16 U. Pieming, Verkohlte pflanzliche Beigaben aus einem frührömischen Grabhügel bei Büchel, Kreis Cochem-Zell. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 257ff.

17 Siehe die Angaben dazu in: Jacomet/Dick (Anm. 4) 14.

Material und Methoden

Die Lage der vier im Bereich der Brandplatte im Inneren des Rundbaus, Grabung 1991, entnommenen Proben geht aus Abbildung 1 hervor¹⁸. Nähere Angaben zu den Proben finden sich in Tabelle 1. Im Ganzen wurden rund 60 Liter Erdmaterial entnommen. Dieses wurde zuerst mindestens 24 Stunden in Wasser eingeweicht und danach mit Hilfe einer Flotationsmaschine¹⁹ und einem Siebsatz mit den Maschenweiten 8, 4, 2, 1 und 0,5 mm geschlämmt.

Die Ausbeute an organischem Material war sehr gering. Es handelte sich um rezente Wurzeln, die als einzige in unverkohlem Zustand gefunden wurden; alles Material aus römischer Zeit war verkohlt erhalten. Im Durchschnitt der vier Proben blieben in den Sieben nur 0,13% des ursprünglich geschlämmten Volumens zurück (Tabelle 1). Über 99% des Probenmaterials bestand also aus anorganischen Bestandteilen wie Steine, Kies, Sand, Schluff, Keramikfragmente usw. Dies ist für Trockenbodenablagerungen, mit denen wir es in Augst bisher durchwegs zu tun haben, typisch, sofern nicht ausgesprochene Brandschichten vorliegen, in welchen der Anteil an organischem Material wesentlich höher ist. Deshalb erstaunt der niedrige organische Anteil in den Proben etwas, stammen sie doch aus dem Bereich der Kremationsfläche (Brandplatte; Abb. 1). Im Besonderen gilt dies für die Probe 103. Aufgrund der 1986 publizierten Ergebnisse wären höhere Anteile zu erwarten gewesen, obwohl wir nicht wissen, wie das Verhältnis Probenvolumen – Volumen des organischen Materials in den 1966 geborgenen Proben gewesen ist. Geht man von der Annahme aus, dass die Ausgangsgewichte der

Proben ähnlich waren wie 1991, so lässt sich auf eine deutlich höhere Funddichte im Bereich unmittelbar neben der Bustum-Grube schliessen. 1991 wurden dagegen offensichtlich nur randliche Bereiche mit einer sehr geringen Funddichte erfasst.

Ebenfalls sehr niedrig war die Funddichte in den beiden kleinen Proben aus Profil 2 (Tabelle 1).

Die organischen Anteile der Fraktionen wurden nach dem Schlämmen getrocknet und anschliessend unter einer Stereolupe bei Vergrösserungen von 5- bis 30fach durchgemustert. Die bestimmmbaren Pflanzenanteile wurden ausgelesen und mit Hilfe von Literatur und Vergleichssammlung morphologisch bestimmt. Die Bestimmung der Getreidefunde wurde in den archäobotanischen Arbeiten über Augusta Raurica bereits sehr ausführlich dargelegt²⁰, weshalb hier nicht näher darauf eingegangen werden soll. Gleicher gilt für die Funde von Wildpflanzen. Auf einen Katalog der Funde wird hier deshalb verzichtet. Als Illustration wird eine Fototafel beigelegt (Abb. 7). Die REM-Aufnahmen wurden durch das Labor für Rasterelektronenmikroskopie der Universität Basel hergestellt²¹.

Der Erhaltungszustand der Pflanzenfunde war in allen Proben eher schlecht. Im Besonderen gilt dies für die Getreidefunde. Wir verweisen hierbei wiederum auf die Ausführungen im Rahmen der Erstpublikation zum Augster Osttor-Grabmal²². Der Erhaltungszustand geht auch aus Abbildung 7 hervor, wobei dort nur die schönsten Objekte zur Darstellung gelangten.

18 Zum archäologischen Befund vgl. Schaub 1992 (Anm. 10).

19 Die Flotationsmaschine wurde nach Literaturangaben vom Doktoranden M. Iseli entworfen und vom technischen Mitarbeiter M. Schneider gebaut (beide Botanisches Institut der Universität Basel). Sie besteht aus zwei Hohlzylindern, in welche das Erdmaterial eingefüllt wird. Dieses wird dann mit Hilfe von Wasser und Luft aufgewirbelt, so dass die spezifisch leichteren Teile wie Holzkohlen, verkohlte Samen usw. oben schwimmen und durch einen Überlauf in einen Siebsatz geleitet werden können (abgebildet in: A. R. Furger, P.-A. Schwarz, Augusta Raurica. Jahresbericht 1991. JbAK 13, 1992, 5ff., Abb. 7 [in diesem Band]).

20 Jacomet/Dick (Anm. 4); Jacomet et al. (Anm. 3).

21 Durch Frau E. Zuberbühler (Leitung Prof. R. Guggenheim).

22 Jacomet/Dick (Anm. 4) 14ff.

Tabelle 1: Augst BL, Areal Osttor. Übersichtstabelle der 1991 analysierten Proben: links Grabung 1991.52 im Bereich des Rundbaus (Grabmal); rechts Grabung 1990.52 aus Schicht 4 in Profil 2 an der Stützmauer Ost (vgl. Anm. 36).

Jahr	1991	1991	1991	1991	Total 1991	1991	1991	Total 1991
Probennr.	101	102	103	104	Rundbau	105	106	Profil 2
FK-Nr.	C0847.1	C0845.1	C0849.1	C0850.1		C07515.1	C07513.1	
Abtrag-Nr.	4.03	4.02	4.05	4.06		k.A.	k.A.	
Angaben zu den Proben	Pfostenloch-Inhalt	lehmig z.T. modern	Verbranntes Material, aus über Brandplatte	Verziegelter Lehm neben und Zentrum der Brandplatte	Schicht 21 Profil 2	Schicht 17 Profil 2		
Vol./Liter erdfeucht	13	3	21	28	65	1.5	1	2.5
Vol./Liter wassergesätt.	11.7	2.8	20	23.5	58	1.7	1.5	3.2
Vol. organ. Mat. nach Schlämung in ml	21.2	11	28	24.5	84.7	8.7	15.5	24.2
%-Anteil des organischen Materials	0.16	0.36	0.13	0.08	0.13	0.58	1.55	1.05

Die Pflanzenspektra und ihre Interpretation

(Übersicht: Tabelle 2)

Rundbau: die Pflanzenspektra von 1991 im Vergleich mit jenen von 1966

In den rund 60 Litern Erdmaterial, die aus der Grabung 1991 geschlämmt wurden, fanden sich lediglich 181 verkohlte Reste, die von Samen, Früchten oder Fruchtstandteilen stammen. Die *Funddichte* liegt damit bei rund 3 Stück pro Liter, was sehr niedrig ist. Reichlicher vertreten war Holzkohle, die hier allerdings nicht näher bestimmt wurde.

Von den 181 gefundenen Diasporenteilen waren 136 mit einiger Sicherheit bestimmbar. Mit 107 Stück dominiert im Fundgut Getreide (82 Körner bzw. deren Fragmente, 15 Druschreste), gefolgt von 15 Nachweisen von Ackerunkräutern. Damit liegt der Anteil an Unkräutern deutlich höher als beim Material von 1966, was aus Abbildung 2 hervorgeht (14% gegenüber 1,7% 1966). Ähnliches lässt sich vom Verhältnis von Getreidekörnern zu Druschresten sagen. Tabelle 2 zeigt, dass 1991 neu Drusch von Roggen nachweisbar war und von Emmer – trotz der niedrigeren Funddichte – mehr Hüllspelzenbasen gefunden wurden als 1966. Abbildung 3 zeigt grafisch das Verhältnis von Körnern zu Drusch. Während 1966 der Anteil der Druschreste lediglich bei 0,1% lag, ist er in den Proben von 1991 auf über 14% gestiegen! Dies bestätigt unsere Annahme, dass 1966 beim Schlämmen²³ oder zumindesten beim Auslesen zahlreiche Unkrautsamen und Druschreste übersehen wurden, da diese Arbeit durch nicht dafür geschulte Personen durchgeführt wurde. Die bei den Proben von 1991 festgestellten Werte liegen im Rahmen des in römischen Getreidevorräten Üblichen²⁴ und belegen, dass dem Toten gereinigtes und zum Verzehr bereites Getreide auf seinen letzten Weg mitgegeben wurde. Allerdings stellt das Spektrum vom Rundbau-Grabmal keine Ausnahme dar, indem etwa besonders gründlich gereinigtes Getreide beigegeben worden wäre, wie dies anhand der Spektren von 1966 hätte vermutet werden können²⁵.

Der schlechte Erhaltungszustand der Getreidefunde – schon im Material von 1966 ein Problem – ist auch im 1991er Material hervorzuheben. Das Verhältnis von sicher zu unsicher bestimmbarer Getreideresten zeigt Abbildung 4. Während sich im Material von 1966 sicher und unsicher bestimmbarer Getreide in etwa die Waage halten, überwiegt im Material von 1991 das unsicher bestimmbarer sogar. Dies hängt mit verschiedenen Tatsachen, die schon in der Publikation von 1986²⁶ ausführlich diskutiert wurden, zusammen; als wichtigste Punkte sind der Brand im offenen Feuer und nachträgliche Beanspruchung des Materials nochmals zu erwähnen²⁷. Einen Eindruck vom Material geben die REM-Fotos (Abb. 7). So «gut» erhaltene Funde wie die beiden Emmerkörner (Abb. 7, 1.2) waren die grosse Ausnahme. Den üblichen Erhaltungszustand der Körner zeigt das Gerstenkornfragment Abbildung 7,4. Liegen zur Hauptsache nur solche Fragmente vor, so wird besonders die Unterscheidung der Weizenkörner, im besonde-

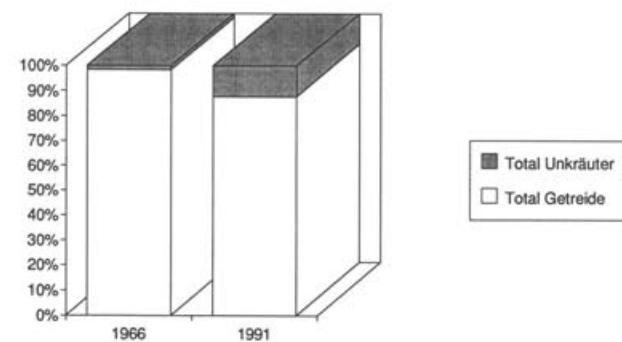


Abb. 2 Augst BL, Areal Osttor. Rundbau (Grabmal): Vergleich der Pflanzenspektra von 1966 mit 1991: Verhältnis Getreide zu Unkräutern. Zahlenwerte: vgl. Tabelle 2.

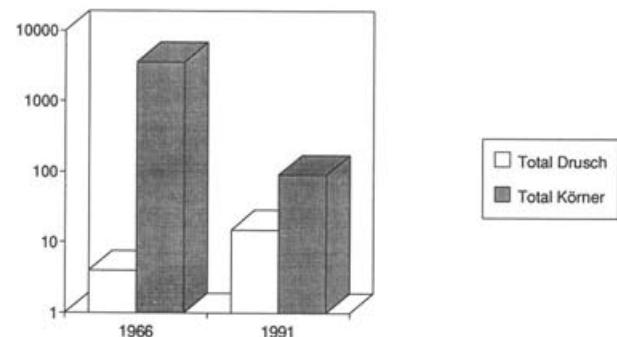


Abb. 3 Augst BL, Areal Osttor. Rundbau (Grabmal): Vergleich der Pflanzenspektra von 1966 mit 1991: Verhältnis Getreidekörner zu Getreidedrusch. Zahlenwerte: vgl. Tabelle 2.

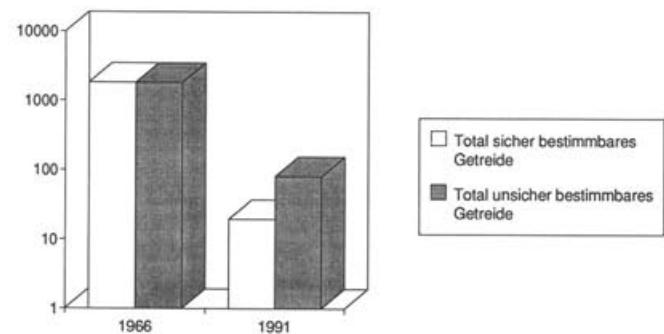


Abb. 4 Augst BL, Areal Osttor. Rundbau (Grabmal): Vergleich der Pflanzenspektra von 1966 mit 1991: Verhältnis sicher bestimmmbares zu unsicher bestimmmbarem Getreide. Zahlenwerte: vgl. Tabelle 2.

23 Siebmaschenweiten unbekannt.

24 Jacomet et al. (Anm. 3) 232ff.

25 Jacomet/Dick (Anm. 4) 22ff.

26 Jacomet/Dick (Anm. 4) 17f.

27 Ein «Zusammenkehren» des Brandschuttess nach dem Brand belegt z.B. die Lage der Amphorencherben; vgl. S. Martin-Kilcher, Die Amphoren aus dem Bustumgrab. In: Berger et al. (Anm. 9) 32ff., bes. 35f.

ren von Dinkel und Saatweizen im engeren Sinne, zu einem Ding der Unmöglichkeit. Ist die Fundzahl dann noch so tief wie 1991, so ist die Chance, von jeder vertretenen Art auch relativ gut erhaltene Stücke zu finden, sehr niedrig, was auch die Differenzen im Getreidekornspektrum von 1966 und 1991 erklärt, auf welche im folgenden etwas näher einzugehen ist.

In der Publikation von 1986 haben wir festgestellt, dass dem Toten eine vielseitige Mahlzeit beigegeben wurde, die sich aus allen damals in der Umgebung von Augst angebauten und in der Stadt verzehrten Getreidearten zusammensetzte. Mit den Analysen von 1991 kann diese Aussage sogar noch um Hülsenfrüchte und Obst erweitert werden (siehe unten). Im Material von 1991 konnten wir allerdings nicht mehr alle Getreidearten von 1966 wiederfinden (Tabelle 2; Abb. 5a und 5b). Für die Rispenhirse (*Panicum miliaceum*) erscheint dies aus statistischen Gründen logisch, kamen doch auch im reicherem Fundmaterial von 1966 lediglich vier Körner zum Vorschein. Die Stichprobengröße von 1991 war demzufolge zu klein, um Rispenhirse nachweisen können. Weit erstaunlicher ist das sehr seltene Auftreten des Saatweizens im Material von 1991 (nur ein unsicher bestimmbarer Korn!), war doch diese Art im Material von 1966 zusammen mit Emmer am häufigsten nachweisbar. Auch Dinkel (besonders Körner) wurde 1991 klar seltener gefunden als 1966. Diese Tatsachen erklären sich ganz eindeutig mit der kaum möglichen morphologischen Unterscheidbarkeit dieser Arten bei schlechter Erhaltung und Fragmentierung. Dies ist, was bereits erwähnt wurde, besonders dann der Fall, wenn *Triticum aestivum sensu stricto* (Saatweizen) vorliegt²⁸. Die Nachweise von Saatweizen und Dinkel sind deshalb im Material von 1991 in der Rubrik «*Triticum spec.*» (= Weizen, nicht eindeutig bestimmbar) zu suchen, die mit 19 Stück den grössten Anteil an den immerhin bis zur Gattung bestimmmbaren Getreidekörnern ausmachen²⁹.

Was die übrigen, anhand ihrer Körner morphologisch besser identifizierbaren Arten betrifft, so sind die Spektren von 1966 und 1991 durchaus vergleichbar. Unter den Weizen war auch 1991 Emmer häufig, Einkorn ist in geringen Anteilen auch vertreten; Roggen tritt regelmässig auf, Gerste selten, aber immerhin eindeutig bestimmbar. Im grossen und ganzen lassen sich also die Ergebnisse von 1966³⁰, was das Getreide anbetrifft, bestätigen.

Mit den Analysen von 1991 können die Spektren von 1966 aber auch in einigen wesentlichen Punkten ergänzt werden. Eine Übersicht geben die Tabelle 2 und die Abbildung 6. Während 1966 an beigegebenen Nahrungspflanzen ausschliesslich Getreide belegt werden konnte, kamen in den Proben von 1991 auch Hülsenfrüchte und Fragmente von Obstkernen zum Vorschein. Nicht pflanzlichen Ursprungs, aber auch wichtig, sind die Nachweise von Eierschalenfragmenten³¹. Damit lässt sich sagen, dass die Totenmahlzeit wesentlich reichhaltiger war als aufgrund des Materials von 1966 vermutet³². Möglicherweise ebenfalls in den Bereich des Totenrituals gehört der Nachweis eines Nadelfragmentes, welches am ehesten von Eibe (*Taxus baccata*) stammt.

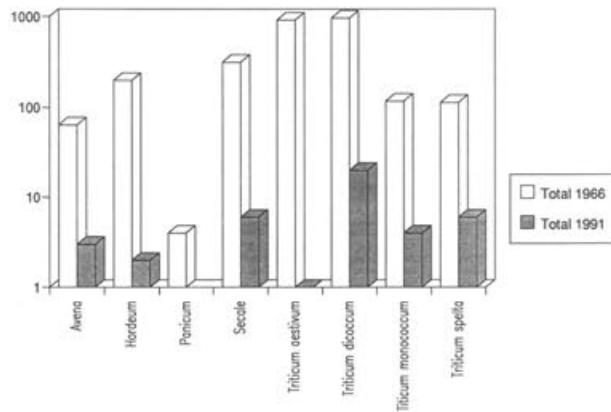


Abb. 5a Augst BL, Areal Osttor. Rundbau (Grabmal): Vergleich der Pflanzenspektren von 1966 mit 1991: Verhältnis der Getreidearten untereinander inkl. unsicher bestimmbarer Funde. Zahlenwerte vgl. Tabelle 2.

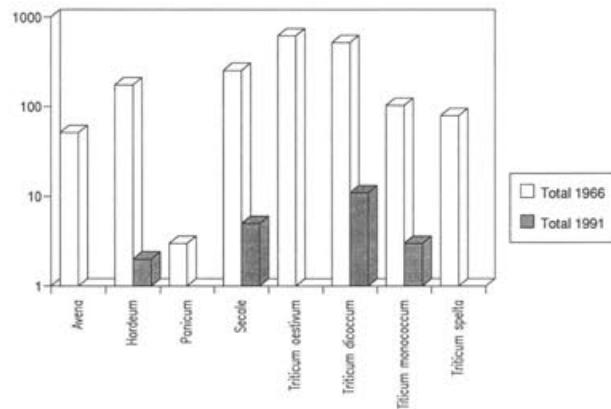


Abb. 5b Augst BL, Areal Osttor. Rundbau (Grabmal): Vergleich der Pflanzenspektren von 1966 mit 1991: Verhältnis der Getreidearten untereinander ohne unsicher bestimmbarer Funde. Zahlenwerte vgl. Tabelle 2.

Bei den gefundenen Hülsenfrüchten handelt es sich zum einen um Linse (*Lens culinaris*); allerdings sind die beiden gefundenen Samenhälften (z.B. Abb. 7,6) nicht hundertprozentig sicher bestimmbar, da bei keiner der Nabel erhalten war. Dieser wäre nötig, um Linsen sicher von flachsamen Formen der Saatwicke (*Vicia sativa*) unterscheiden zu können. Die

28 Was für Augst der Regelfall darstellt; vgl. Jacomet/Dick (Anm. 4); Jacomet et al. (Anm. 3).

29 Dass die Körner von Weizenarten in Trockenbodenmaterial aus offenen Fundkomplexen oft sehr schlecht erhalten und deshalb nur mit Mühe unterscheidbar sind, wurde bereits mehrfach festgestellt (vgl. z.B. M. Rösch, S. Jacomet und S. Karg, Zum Bedeutungswandel der Getreidearten im Gebiet des einstigen Herzogtums Schwaben zwischen Römerzeit und Neuzeit. Ergebnisse archäobotanischer Untersuchungen. Erscheint voraussichtlich 1993 in: Vegetation History and Archaeobotany).

30 Jacomet/Dick (Anm. 4).

31 Zwei Stück in Probe 104 (Abb. 1).

32 Nicht zu vergessen ist das beigegebene Fleisch, das in Form von Tierknochen nachgewiesen wurde; leider sind die Funde verschollen (mündl. Mitteilung Jörg Schibler).

Lat. Name	Resttyp	Total 1966	1991	1991	1991	1991	Total 1991	1991	1991	Deutscher Name
	Rundbau	101	102	103	104	Rundbau	105	106		
Avena spec.	Körner	13	1			2	3			Hafer
Avena cf sativa	Körner	51								Saathafer cf
Hordeum vulgare	Körner	120			1	1	2			Gerste
Hordeum vulgare Na.	Körner	5								Nacktgerste
Hordeum vulgare Sp.	Körner	49								Spelzgerste
cf Hordeum vulgare	Körner	24								Gerste cf
Secale cereale	Körner	253	2				2			Roggen
Secale cereale	SG-Fragm.		1	1		1	3			Roggen
cf Secale cereale	Kornfragm.	60	1				1			Roggen cf
Secale/Triticum	Körner	83								Roggen / Weizen
Secale/Triticum	Körner, ausgek.	76								Roggen / Weizen
Triticum aestivum s.l.	Körner	617								Saatweizen
Triticum cf aestivum s.l.	Körner	298		1			1			Saatweizen cf
Triticum aestivum/spelta	Körner	29								Saatweizen / Dinkel
Triticum dicoccum	Körner	517	6				6			Emmer
Triticum cf dicoccum	Körner	440	6			3	9			Emmer cf
Triticum dicoccum	ÄG/HSB	2	1	2	1	1	5			Emmer
Triticum dicoccum/aestivum	Körner	28								Emmer / Saatweizen
Triticum dicoccum/spelta	Körner	4								Emmer / Dinkel
Triticum monococcum	Körner	102								Einkorn
Triticum cf monococcum	Körner	14								Einkorn cf
Triticum monococcum	ÄG/HSB	1	2		1		3	1		Einkorn
Triticum cf monococcum	ÄG/HSB		1				1			Einkorn cf
Triticum spelta	Körner	79								Dinkel
Triticum cf spelta	Körner	33	3				3			Dinkel cf
Triticum cf spelta	ÄG/HSB	1	2		1		3			Dinkel cf
Triticum spec.	Körner	715	9		6	4	19			Weizen allg.
Cerealia	Kornfragm.		27	5	5	9	46			1 Getreidefragmente
Panicum miliaceum	Körner	3								Rispenhirse
cf Panicum miliaceum	Körner	1								Rispenhirse cf
Total Getreide		3618	62	9	15	21	107	1	1	
Total sicher bestimmbares Getreide		1799	12	3	3	3	21	1	0	
Total unsicher bestimmbares Getreide		1819	50	6	12	18	86	0	1	
cf Lens culinaris	Samenfr.		2				2	1		Linse cf
Fabaceae, grossfrüchtig	Samenfr.			1	2		3			Hülsenfrüchter
Total Hülsenfrüchte		2	1	2			5	1		
cf Prunus spec.	Schalenfr.		1				1			Steinobst cf
Fruchtschalenfragm.	Fruchtfragm.			1	1	2	4			
Total Obst			1	1	1	2	5		1	
Eierschalenfragm.						2	2		3	
Knochensplitter						xx		xx	x	
Total tierische Reste										
Agrostemma githago		2								Komrade
Bromus secalinus + spec.		28			1		1	1		Roggentrespe
Chenopodium album/opulifolium			2	1	3	6				Weisser Gänsefuss
cf Chenopodium spec.	Fragm.		1				1			Gänsefuss cf
Chenopodium spec.	Fragm.			1	1	2				Gänsefuss
Fallopia convolvulus		1								Windenknoterich
Galium aparine		2								Klettenlabkraut
Lathyrus aphaca		6								Ranken-Platterbse
Lathyrus cf tuberosus		2								Knollige Platterbse cf
Papaver rhoeas-Typ	Same				1		1			Klatschmohn
Polygonum lapathifolium		1								Amplerblättriger Knöterich
Scleranthus annuus						1	1			Einjähriger Knäuel
Silene alba		1				1	1			Weisse Waldnelke
Vicia hirsuta		8								Rauhaarige Wicke
cf Vicia spec.						1	1			Wicke cf
Vicia tetrasperma		9								Viersamige Wicke
Vicia villosa		2								Zottige Wicke
cf Viola spec.	Samenfragm.			1			1			Veilchen cf
Total Unkräuter		62	5	3	7	15	1			
cf Taxus baccata	Nadelfragm.		1				1			Eibe cf
Rumex spec.			1		1		2	1	1	Ampfer
Carex spec., tricarpellat						1	1			Segge
cf Cynosurus cristatus										1 Kammgras cf
cf Poa annua										1 Einjähriges Rispengras cf
Total restliche Wildpflanzen		0	2	1	1	4	1	3		
Indeterminata	Fragmente		10	10	19	6	45	1		
Legende										
Cerealia-Kornfragmente nur in den Fraktionen bis 2mm ausgezählt										
Na. = Nacktgerste										
Sp. = Spelzgerste										
cf = unsicher bestimmbar										

Tabelle 2: Augst BL, Areal Osttor. Tabelle der nachgewiesenen Pflanzenreste.

Wahrscheinlichkeit, dass wir es mit Linsen zu tun haben, ist allerdings sehr gross, sind doch diese in römischer Zeit, im Gegensatz zur Saatwicke, allgemein verbreitet und z.B. auch aus Augst schon nachgewiesen³³.

Die zweite Hülsenfruchtart ist schwierig zu identifizieren, da nur Fragmente der Cotyledonen gefunden wurden. Aufgrund von Erkenntnissen an Pflanzenmaterial der römischen Villa von Neftenbach-Steinmöri³⁴ handelt es sich aufgrund ihrer Textur am ehesten um Fragmente der Ackerbohne (*Vicia faba*), einer in römischer Zeit verbreitet angebauten Hülsenfrucht, die auch schon aus Augst/Kaiseraugst nachgewiesen ist³⁵.

Noch grössere Bestimmungsprobleme als mit den Hülsenfrüchten hatten wir mit den Schalenfragmenten von Obstarten, an denen kaum Charakteristika zu erkennen waren. Eines stammt wohl am ehesten von einer Steinobstart (*Prunus spec.*), während die anderen überhaupt nicht näher eingegrenzt werden konnten.

Das *Unkrautspektrum* von 1966 kann mit den Proben von 1991 im grossen und ganzen bestätigt werden, auch wenn nur *Bromus* und *Silene alba* nochmals gefunden wurden. Dafür konnten eine ganze Reihe neuer Unkrauttaxa nachgewiesen werden, unter denen besonders erwähnenswert – da neu für Augst – der Klatschmohn (*Papaver rhoes*; Abb. 7,8) und der Knäuel (*Scleranthus annuus*; Abb. 7,7) sind.

Andere Wildpflanzen wurden zu selten gefunden, als dass mit ihrer Hilfe weitergehende Aussagen möglich wären.

Trotz Bestimmungsproblemen lässt sich feststellen, dass sich die Nachuntersuchung des Pflanzenmate-

rials aus dem Augster Grab-Rundbau gelohnt hat. Zum einen kann jetzt besser abgeschätzt werden, wie gross der Unkraut- und Druschanteil am dem Toten beigegebenen Getreide ursprünglich gewesen sein muss, zum anderen konnten die Spektren in wesentlichen Punkten ergänzt werden.

Die Spektren der beiden Proben aus Profil 2 (Stützmauer Ost)

In den beiden kleinen Proben 105 und 106, welche die Auffüllschicht 4 aus Profil 2 repräsentieren³⁶, war der %-Anteil an organischem Material etwas höher als in den Proben aus dem Bereich des Grabmals (0,6 bzw. 1,5% des Probenvolumens; Tabelle 1). Getreide war nur sehr selten nachweisbar (2 Stück, davon 1 Hüllspelzenbasisfragment von *Triticum monococcum* = Einkorn), doch lassen sich die Zahlen nicht unmittelbar mit jenen des Rundbaus vergleichen, da die Probenvolumina ja viel niedriger sind. Neben Getreide kam außerdem eine Samenhälfte einer Linse (siehe oben) und ein Kernfragment von Steinobst zum Vorschein. Unkrautsamen fehlen mit Ausnahme eines Fragmentes von *Bromus* völlig, wogegen Wiesenpflanzen wie *Rumex*, *Cynosurus* und *Poa annua* erstaunlich gut vertreten sind. Erwähnenswert sind außerdem Stücke von Schlacke und drei Eierschalenfragmente.

Weil verkohlte Sämereien und besonders Holzkohle in den beiden Proben doch recht zahlreich auftraten, kann es sich hier nicht um eine natürlich gewachsene Schicht handeln. Die Deutung als künstliche Aufschüttung ist zu unterstützen. Die Pflanzenreste gerieten wohl vor der Nutzung des Erdmaterials als Aufschüttung hinein. Am ehesten handelt es sich um Haushaltsabfälle, die irgendwann mit Feuer in Berührung kamen.

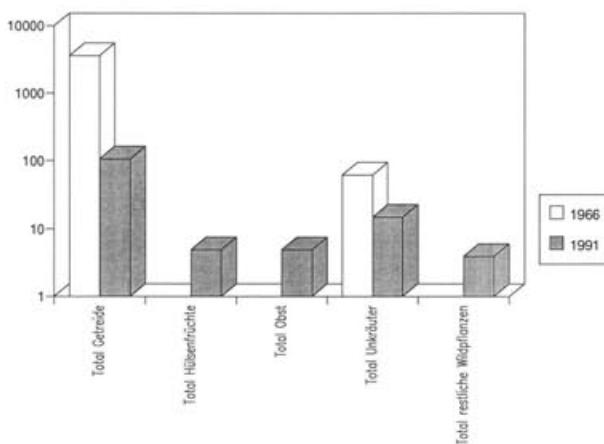


Abb. 6 Augst BL, Areal Osttor. Rundbau (Grabmal): Vergleich der Pflanzenspektren von 1966 mit 1991: Verhältnis der nachgewiesenen Pflanzengruppen. Zahlenwerte vgl. Tabelle 2.

33 Jacomet et al. (Anm. 3) 287 Anm. 2.

34 M. Klee, Archäobotanische Untersuchung des römerzeitlichen Gutshofes Neftenbach-Steinmöri (Kanton Zürich), mit besonderer Berücksichtigung der Nahrungsmittelproduktion in Villae Rusticae (Dissertation Universität Basel, in Vorbereitung).

35 Z.B. aus Kaiseraugst-Schmidmatt; Jacomet et al. (Anm. 3) 281, Tab. 2–4.

36 Grabung 1990.52. Schaub 1991 (Anm. 10) Abb. 4 (Lage von Profil 2), Abb. 14 (Schicht 4: «spät[?]römisch»).

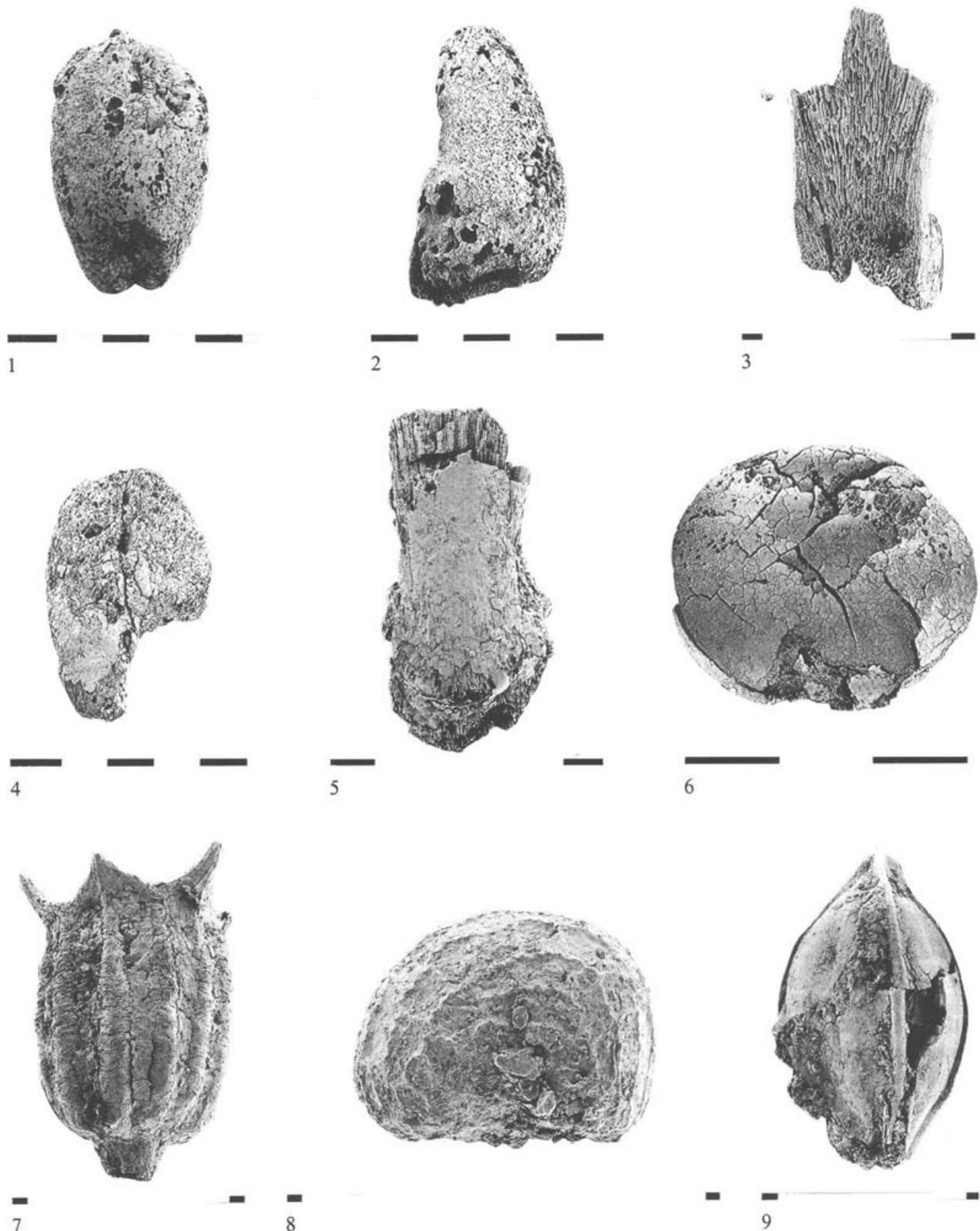


Abb. 7 Augst BL, Areal Osttor. REM-Aufnahmen einiger im Bereich des Rundbaus gefundener verkohlter Pflanzenreste. Verschiedene Massstäbe. Länge eines Skalenteils = 1 mm.

- 1 Emmer (*Triticum dicoccum*) Korn dorsal
- 2 Emmer (*Triticum dicoccum*) Korn lateral
- 3 Emmer (*Triticum dicoccum*) Hüllspelzenbasisfragment
- 4 Gerste (*Hordeum vulgare*) Kornfragment ventral
- 5 Wahrscheinlich Roggen (*cf. Secale cereale*) Spindelgliedfragment
- 6 Wahrscheinlich Linse (*cf. Lens culinaris*) Samenhälften
- 7 Einjähriger Knäuel (*Scleranthus annuus*)
- 8 Klatschmohn (*Papaver rhoeas*)
- 9 Ampfer (*Rumex spec.*)

Zusammenfassung

Im Bereich des Grabmonumentes aus flavischer Zeit beim Augster Osttor wurden 1991 Nachgrabungen durchgeführt. Aus dem Bereich der Kremationsfläche wurden vier Proben archäobotanisch untersucht, um frühere Untersuchungen von 1966³⁷ nachzuprüfen. Es ergab sich ein ähnliches Getreidespektrum wie 1966, wobei allerdings der Druschanteil viel höher lag. Gefunden wurden Hafer, Gerste, Roggen, Emmer, Einkorn, Dinkel und wahrscheinlich Saatweizen. Auch

der Unkrautanteil lag deutlich über dem von 1966. Das Spektrum an pflanzlichen Grabbeigaben konnte durch Funde von Hülsenfrüchten und Obstkernen erweitert werden.

Die Pflanzenspektren der beiden aus dem Bereich der Stützmauer Ost stammenden Proben ergaben Hinweise darauf, dass es sich bei der Schicht 4 um eine künstliche Aufschüttung handelt.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Plan nach Schaub 1992 (Anm. 10) Abb. 8; Ergänzungen
Markus Schaub.
Abb. 2–6: EDV-Ausdrucke Stefanie Jacomet.
Abb. 7: REM-Fotos Labor für Rasterelektronenmikroskopie
der Universität Basel.
Tabellen 1–2: EDV-Ausdrucke Stefanie Jacomet.

37 Jacomet/Dick (Anm. 4).

Eine *porticus post scaenam* zum 3. Theater von Augusta Rauricorum?

Ergebnisse der Grabungen (1990.55 und 1991.55) an der Nordwestecke des 3. Theaters

Florian Hoek

Lage und Anlass der Grabung

Die Grabungen 1990.55 und 1991.55 wurden an der Nordwestecke des 3. Theaters von Augst ausgelöst, weil eine seit der Theatergrabung von 1986/87 bekannte Mauer in den archäologischen Park vor dem Theater integriert werden sollte (Abb. 1, Feld 1, Mauer 1)¹. Für die vorgesehene Konservierung konnte diese Mauer nur bis auf deren Oberkante frei-

gelegt und dokumentiert werden (Abb. 1, Feld 1/6)². Im weiteren mussten verschiedene kleinere Bodeneingriffe überwacht werden, die im Zusammenhang mit dem Bau eines Kiosks, der Einrichtung einer Pergola und der Bepflanzung des archäologischen Parks mit Rabatten nötig wurden (Abb. 1, Felder 2–5)³.

Der Befund in Feld 1 und Feld 6

Nach dem Abtrag einer etwa 60 cm mächtigen humösen Deckschicht konnte die Oberkante der Mauer 1 freigelegt werden. Ihr Aufbau ist zweiphasig (Abb. 2,1–3), wobei die Mauer der *jüngeren Phase* interessanterweise zwei Türzargenquader aus rotem Sandstein besitzt (Abb. 2,1), und sich somit in diesem Bereich eine Türe postulieren lässt. Ein ähnlicher Befund wurde u.a. auch in der Grabung von 1966, Autobahntrasse (Augst BL), angeschnitten⁴. Türzargenquader aus Sandstein sind nicht selten auch in anderen römischen Siedlungen nachgewiesen, so zum Beispiel in Schopfheim «Baselmatten» (D)⁵.

Die Mauer der *älteren Phase* ist 62 cm breit und wird teilweise von Bau- oder Mauerschutt unklarer Herkunft überlagert (Abb. 2,3). Es konnte nicht geklärt werden, ob es sich dabei um den Abbruchschutt der Bühnenmauer des 3. Theaters handelt, da 1991 eine flächige archäologische Untersuchung dieser Schicht nicht durchgeführt werden konnte⁶. Die Fortsetzung der Mauer in westlicher Richtung wurde ebenfalls nicht durchgehend ergraben, doch konnten in Feld 6 (Aushub der Rabattengräben) weitere Teilstücke bis auf die Oberkante freigelegt werden (Abb. 3 und 4). Es dürfte sich dabei um die *jüngere Phase* der Mauer handeln (siehe oben), die zwei weitere Türzargenquader besitzt, welche sich zu zwei(!) zusätzlichen Türen ergänzen lassen. Darüberhinaus konnte eine nach Süden orientierte Mauer 2 nachgewiesen werden, die sich durch eine deutliche Trennfuge von der Mauer 1 absetzt (Abb. 1). Interessanterweise liessen sich an der Mauer 2 noch anhaftende *Wandverputz*-

1 Zur Lage von Mauer 1: A. R. Furger, Die Grabungen an der Nordwestecke des Augster Theaters. JbAK 9, 1988, 47ff. bes. 152 und Beilagen 1 und 2. Zum archäologischen Park: A. R. Furger, P.-A. Schwarz (Beitrag W. Hürbin), Augusta Raurica. Jahresbericht 1991. JbAK 13, 1992, 5ff. Abb. 37 (in diesem Band).

2 Wegen Zeitmangels musste auf eine flächige Freilegung der Mauer 1 und die Erstellung von Anschlussprofilen verzichtet werden. Im weiteren ist die Mauer 1 wegen eines Vermessungsfehlers mit den ursprünglich etwa 2 Meter in westlicher Richtung geplanten Rabatten zusammengefallen. Daher musste auf eine Konservierung verzichtet werden. Anschliessend an die Dokumentation wurde die Mauer 1 mit einer Folie abgedeckt und mit Humus überdeckt. Zur Grabung des Jahres 1990 siehe auch P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst 1990. In: A. R. Furger et al., Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1990. JbAK 12, 1991, 5ff., bes. 11ff.; 14f. (1990.55 Augst-Theater-Nordwestecke, «Neubau Kiosk»). Insgesamt dauerten die Arbeiten vom 5.11.90 bis 20.12.90 und vom 8.4.91 bis 5.6.91.

3 Befunde negativ. – An dieser Stelle möchte ich mich bei Werner Heinz herzlich bedanken, der mir Hinweise und Parallelbefunde zum Augster Theater geliefert hat. Im weiteren haben auch Alex R. Furger, Peter-A. Schwarz, Urs Niffeler, Markus Schaub, Constant Clareboets und Sylvia Fünfschilling in verdankenswerter Weise Hinweise beigesteuert. Die Fundkomplexdatierungen stammen von Verena Vogel Müller; auch ihr sei herzlich gedankt.

4 Grabung 1966.55. Details Nrn. 31 und 36 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). H. Bender, Archäologische Untersuchung zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4 (Frauenfeld 1975) Taf. 20,1.

5 G. Fingerlin, Ein neuer römischer Siedlungsplatz im Wiesental bei Schopfheim. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1989, 163ff.

6 Siehe Anm. 2.

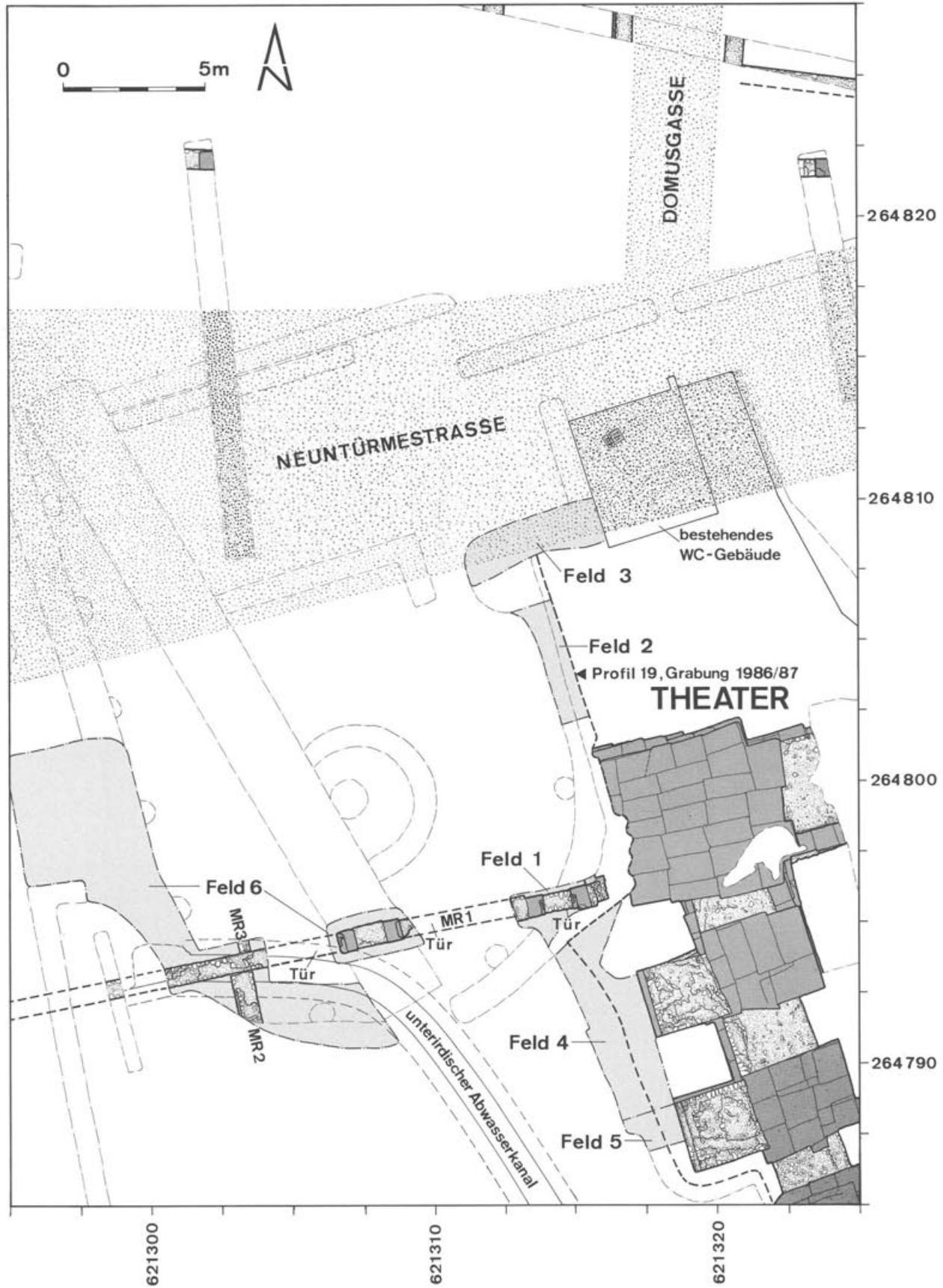


Abb. 1 Augst BL, Theater-Nordwestecke, Grabungen 1990.55 und 1991.55. Ausschnitt aus dem Gesamtplan mit der Lage der ausgegrabenen Felder 1–6 (gerastert). Lage und Orientierung der Mauern 1, 2 und 3 sowie von Profil 19 (Grabung 1986/87). M. 1:200.



Abb. 2 Augst BL, Theater-Nordwestecke, Grabungen 1990.55 und 1991.55. Aufsicht auf die in Feld 1 freigelegte Mauer 1 (zur Lage von Feld 1 s. Abb. 1). M. 1:40.
 1 Türzargenquader und Mauer der jüngeren Bauphase.
 2 Mauer der älteren Bauphase.
 3 Abbruchschutt unklarer Herkunft.



Abb. 4 Augst BL, Theater-Nordwestecke, Grabungen 1990.55 und 1991.55. Ansicht an die in Feld 6 freigelegte Mauer 1 und zwei Türzargenquader (links und rechts der Messlatte). Zur Lage von Feld 6 siehe Abb. 1.

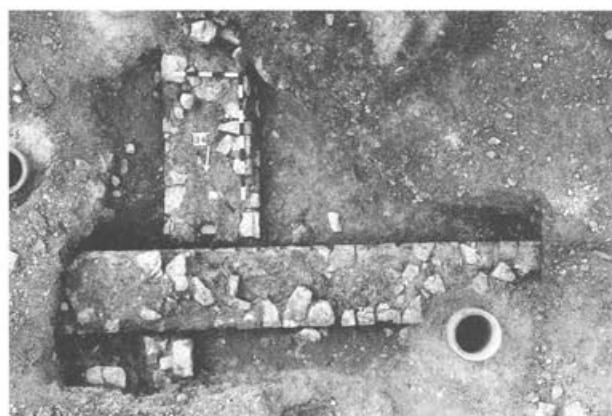


Abb. 3 Augst BL, Theater-Nordwestecke, Grabungen 1990.55 und 1991.55. Aufsicht auf die in Feld 6 teilweise freigelegten Mauern 1–3, nachdem die Fundamente der Pergola bereits erstellt worden sind (runde, mit Beton umgebene Röhren). Zur Lage von Mauer 1–3 siehe Abb. 1.

reste nachweisen⁷. Eine weitere Mauer (Abb. 1, Mauer 3) erstreckte sich in nördlicher Richtung, ebenfalls von der Mauer 1 durch eine Trennfuge getrennt und mit Wandverputz ausgestattet. Die Chronologie der drei Mauern konnte aber nicht endgültig geklärt werden.

Eine Interpretation der angeschnittenen Befunde bleibt somit recht unklar; trotzdem kann folgendes festgehalten werden: Westlich der massiven Bühnenmauer des 3. Theaters konnten drei Mauern (Abb.

1,1–3) mit mindestens zwei Umbauphasen nachgewiesen werden, wobei die Mauer der jüngeren Phase mit mindestens drei Türen ausgestattet war (Abb. 1).

Aufgrund dieses Umstandes, bzw. der Lage und der Orientierung der Mauern könnte sich der angeschnittene Befund zu einer *porticus post scaenam* ergänzen lassen (Abb. 5). Dabei handelt es sich um einen nach den architektonischen Gesetzen Vitruvs angelegten viereckigen, mit Säulengängen umgebenen Platz⁸. Parallelbefunde lassen sich speziell in Italien zahlreich nachweisen⁹. Aber auch in den nördlichen Provinzen gibt es Vergleichsbeispiele: So etwa in Naintré¹⁰, wo das gallorömische Theater hinter der Bühnenmauer einen langrechteckigen Anbau aufweist, der sich auf der ganzen Breite der Bühnenmauer erstreckt und damit sicher als *porticus post scaenam* interpretiert werden kann (Abb. 6)¹¹. Auch beim Theater von Aventicum ist hinter der Bühne ein langrechteckiger Anbau nachgewiesen, der ebenfalls zu einer *porticus post scaenam* ergänzt werden dürfte¹². Leider fehlen aber bis heute bei vielen römischen Theatern, insbesondere in den Provinzen, archäologische Untersuchungen im Bereich der Portiken hinter der Bühnenmauer.

7 Vgl. die auffallend zahlreichen Wandverputzreste in den benachbarten Schichten gleicher Zeitstellung der Grabung 1986/87 (Phase 21 – Zerfall des Gebäudekomplexes mit der *porticus post scaenam*): A. R. Furger, Wandmalerei. In: A. R. Furger, S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forschungen in Augst 15 (Augst 1992) 30f. Abb. 17 Tab. 2.

8 Vitruvius Pollio, Marcus. De architectura. Zehn Bücher über Architektur. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Curt Fensterbusch (Darmstadt 1987⁴) Liber Quintus, IX (237–243). Diesen Hinweis verdanke ich W. Heinz.

9 Verschiedene Beispiele bei Schomann, Reclam Kunstmüller Italien I, 2 (1982). Hinweis W. Heinz.

10 Frankreich, Circ. Poitou-Charentes, 10 km südlich von Châtellerault bzw. 24 km nördlich von Poitiers.

11 U. Niffeler, Römisches Lenzburg – Vicus und Theater. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 8 (Brugg 1988) 138; 213 (mit weiterer Literatur).

12 H. Bögli, Aventicum, Die Römerstadt und das Museum. Archäologische Führer der Schweiz 20 (2. erweiterte Auflage, Avenches 1991) 30ff. Zur älteren Literatur zum Theater von Avenches: Niffeler (Anm. 11).

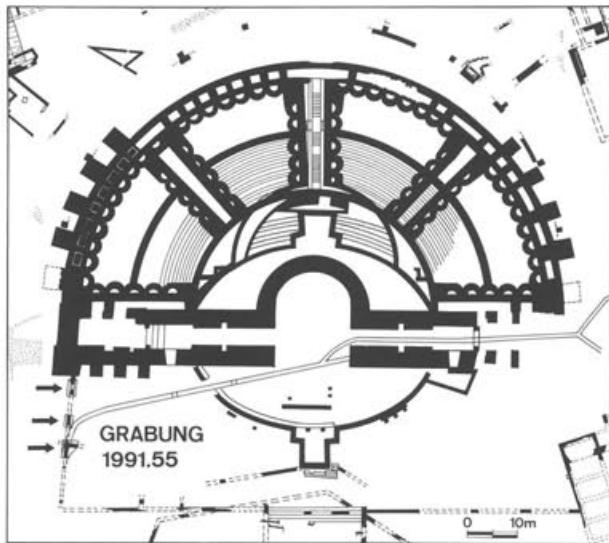


Abb. 5 Augst BL, Theater-Nordwestecke, Grabungen 1990.55 und 1991.55. Ausschnitt aus dem Gesamtplan. Eingetragen sind u.a. die bisher nachgewiesenen Mauern einer möglichen *porticus post scaenam* zum 3. Theater. Mit drei Pfeilen ist die Lage der Grabungen 1990.55 und 1991.55 markiert. M. 1:1500.

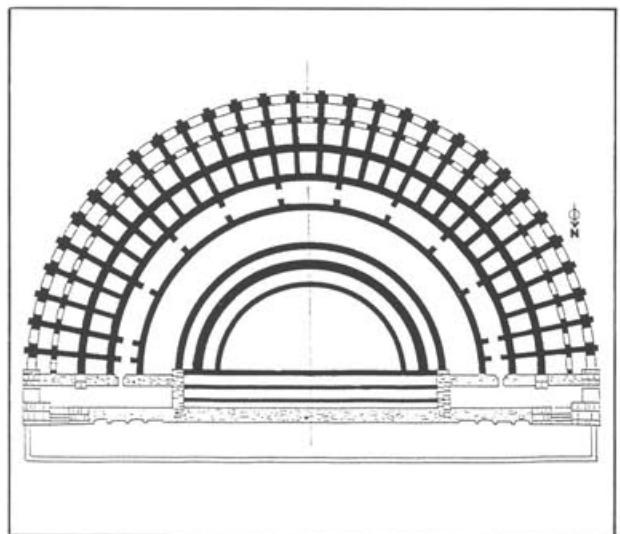


Abb. 6 Naintré (Frankreich). Grundriss des römischen Theaters, dessen rechteckiger Anbau hinter der Bühne als Parallele zur möglichen *porticus post scaenam* des 3. Augster Theaters angesprochen wird. M. 1:1500.

Zur Datierung der Mauern 1–3

Bauzeit der Mauer 1

Die Bauzeit der Mauer 1 kann durch die Erkenntnisse der Grabung von 1990/91 nicht näher bestimmt werden, weil im Rahmen jener Arbeiten keine neuen Anschlussprofile an diese Mauer angelegt und dokumentiert werden konnten. Daher muss auf bisherige Datierungsansätze zurückgegriffen werden. Ursprünglich wurde die Mauer 1 aufgrund der Interpretation von Profil 19 der Grabung 1986/87 als spätömische Mauer angesprochen, da sie *auf* dem Schutt der – infolge der Plünderung der Bühnenmauer – eingestürzten Caveaaufbauten errichtet worden ist¹³.

Die endgültige Auswertung der Funde und Befunde jener Grabung führte jedoch dazu, dass auch ein anderer Vorgang, der zum Einsturz der Caveaaufbauten geführt haben könnte, in Erwägung gezogen werden musste: So ist es nach den Erkenntnissen von A. R. Furger auch möglich, dass die Bühnenmauer des 3. Theaters gar nie vollendet worden ist und deren Fundamente an den beiden Enden nur bis zur 3. oder 4. Sandsteinquaderlage errichtet werden konnten (Phase 15)¹⁴. Wohl als Folge eines «Unglücks» bewirkte der Einsturz von Teilen der damals bereits hochgezogenen Caveaaufbauten auf das unfertige Bühnenmauerfundament eine Änderung der Baupläne (Phase 17). Der Bau unserer Mauer 1 wird dabei als eine Konsequenz dieser Ereignisse angesprochen (Phase 18–21)¹⁵. Eine genauere Datierung der

Mauer 1 ist damit weiterhin nicht möglich, hingegen wird durch obige Theorie ein möglicher Zusammenhang der Mauer 1 mit dem 3. Theater nicht ausgeschlossen – er wird sogar in Erwägung gezogen – und gibt somit der oben vorgenommenen Rekonstruktion der Mauer 1 als Teil einer möglichen *porticus post scaenam* eine weitere Berechtigung.

Eine erneute Durchsicht des für die Datierung der Mauer 1 wichtigen Profils 19 der Grabung von 1986/87 (Abb. 1) mit C. Clareboets und M. Schaub bringt einen weiteren interessanten Aspekt in die doch recht undurchsichtige Situation rund um die Mauer¹⁶.

13 Furger/Deschler-Erb (Anm. 7) 139; Schwarz (Anm. 2) 14f.

14 Furger/Dechler-Erb (Anm. 7) 138.

15 Furger/Deschler-Erb (Anm. 7) 138 und 139f. Allerdings möchte A. R. Furger der bisherigen Deutung – Mauereinsturz nach Teilabbruch der Bühnenmauer – weiterhin den Vorzug geben. Er stützt sich hauptsächlich auf eine chronologisch-typologische Zäsur im Fundmaterial, weil diese eher zwischen den Phasen 15 und 16/17 als zwischen den Phasen 16/17 und 18–21 liegt. – Als Ursache des «Unglücks» (Einsturz von Teilen der Caveaaufbauten) wird von A. R. Furger ein mögliches Erdbeben in Erwägung gezogen (zur Erdbebentheorie in Augst erstmals A. R. Furger, Übersicht und Kommentar zu den Menschenknochen. In: J. Schibler, A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forschungen in Augst 9 (Augst 1988) 192ff., bes. 195).

16 Zum Profil 19 von 1986/87 vgl. Furger (Anm. 1) 52f. Beilagen 1–2.

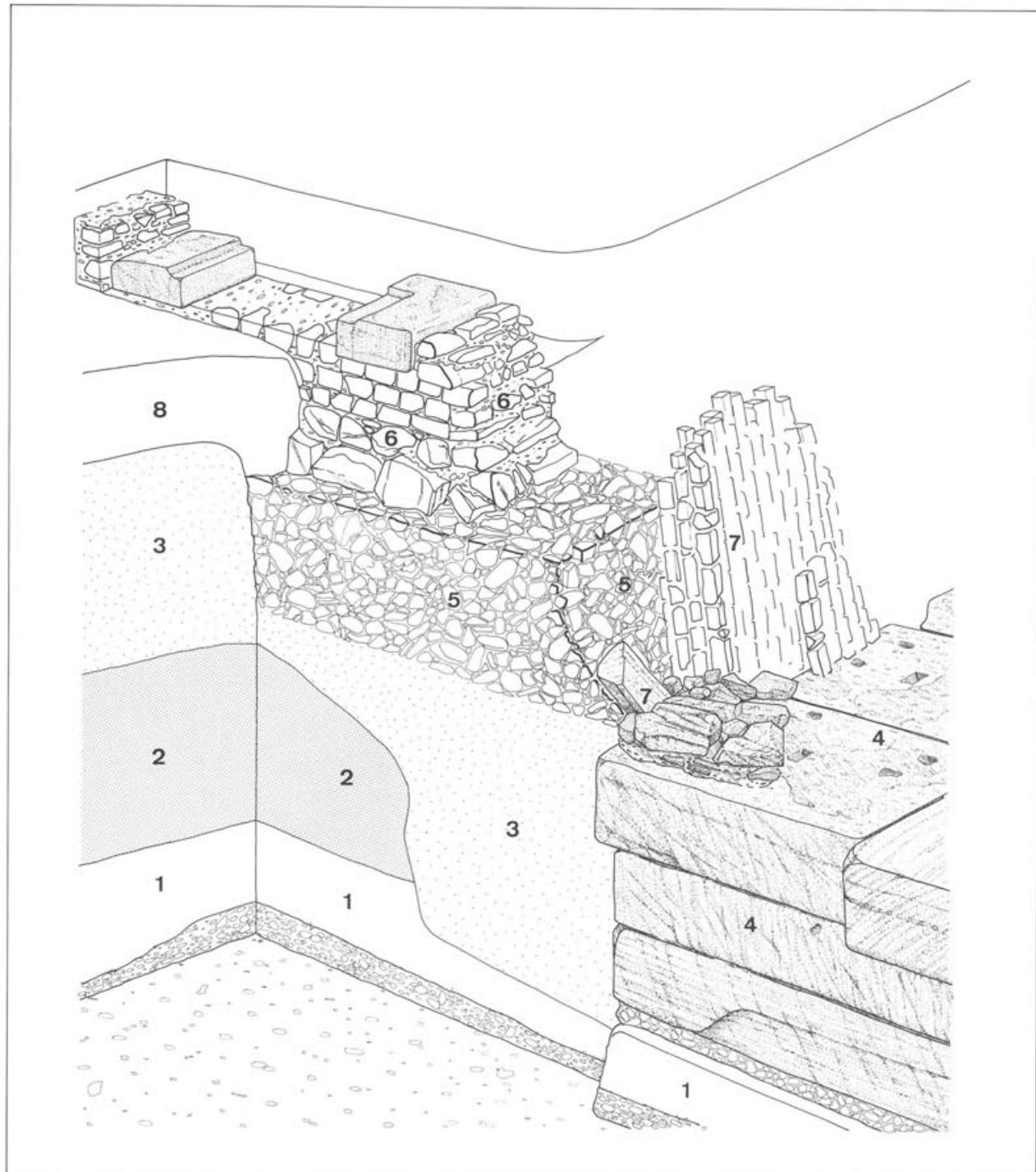


Abb. 7 Augst BL, Theater-Nordwestecke, Grabungen 1986.58 und 1987.54. Räumliche, z.T. idealisierte Darstellung der Lage von Mauer 1 in Bezug auf die Sandsteinquaderfundamente der Bühnenmauer des 3. Theaters. Basis bildet Profil 19 der Theatergrabung 1986/87 (die in Klammern angegebenen Zahlen entsprechen denjenigen von Profil 19; zur Lage s. Abb. 1).

- 1 Gewachsener Boden (93).
- 2 Kulturschichten aus dem Zeitraum vor dem Bau des 3. Theaters (82–92).
- 3 Bauhorizonte der Bühnenmauer des 3. Theaters (67).
- 4 Fundament der Bühnenmauer des 3. Theaters aus Sandsteinquader.
- 5 Fundament der Mauer 1, schräg abgeschnitten beim Raub der Sandsteinquader des Fundaments der Bühnenmauer Nr. 4 (65, 66).
- 6 Mauer 1 (48).
- 7 An den durch den Mauerraub schräg abgeschnittenen Mauerstumpf herangestürzte Reste der Caveaaufbauten (47).
- 8 Kulturschichten wohl zum 3. Theater (59, 64).

Von besonderem Interesse ist dabei die Frage, ob die Mauer 1 auf dem Schutt der eingestürzten Caveaaufbauten errichtet worden ist. Mit Hilfe einer räumlichen, idealisierten Darstellung wird ein Ausschnitt von Profil 19 der Grabung 1986/87 abgebildet, worauf dessen genaue Orientierung in Bezug auf die Mauer 1 erkennbar ist (Abb. 7): Deutlich zu sehen ist, dass das Fundament der Mauer 1 (Abb. 7,5) durch die Mauerplünderungsgrube des Bühnenmauerfundaments (Abb. 7,4) schräg abgeschnitten worden ist und dass der Schutt der einstürzenden Caveaaufbauten (Abb. 7,7) an das Fundament zu liegen kam. Daraus ist wohl zu schliessen, dass die Mauer 1 zum Zeitpunkt der Plünderung der Bühnenmauer des 3. Theaters bereits dort gestanden haben dürfte und so wohl im Zusammenhang mit dem 3. Theater zu sehen ist. An dieser Stelle muss jedoch betont werden, dass nur eine weitere Grabung bzw. neu angelegte Anschlussprofile an die Mauer 1 deren genaue Datierung erbringen könnten.

Im weiteren konnte jedoch nicht geklärt werden, wie der Bau- oder Mauerschutt (Abb. 2,3), der über die ältere Bauphase der Mauer 1 zieht, zu interpretieren ist.

Zerstörung der Mauer 1

Der Abbruch der Mauer 1 kann mit Hilfe der Datierung eines Fundkomplexes (C05905) zeitlich einigermassen fixiert werden (Abb. 8,1–20). Das Fundensemble konnte 1990 im Bereich über der Türschwelle (Abb. 2,1) geborgen werden und ergibt so einen *terminus ante* für die Zerstörung der Mauer 1. Es stammt aus einer humös-kiesigen Abdeckschicht, deren stratigraphische Lage – nur wenige Zentimeter unter der modernen Humuskante – allerdings zur Vorsicht bei der Interpretation der darin geborgenen Funde mahnt. Im Gegensatz zur Grabung von 1986/87, wo an einer anderen Stelle dieselbe Schicht untersucht werden konnte, wurden darin 1990/91 keine sicher als neuzeitlich anzusprechenden Funde geborgen¹⁷. Trotzdem könnte es sich um erst in der Neuzeit an diesen Ort umgelagertes, nicht durchmisches römisches Schichtmaterial handeln, das als solches für unsere Fragestellung – Zerstörungszeit der Mauer 1 – keine Hinweise liefern würde. In Ermangelung anderer Datierungsmöglichkeiten sollen im folgenden die datierbaren Funde aus dem Fundkomplex C05905 abgebildet und chronologisch eingegrenzt werden. Sie ergeben so einen möglichen *terminus ante* für die Zerstörung der Mauer 1.

Ein bemerkenswertes Einzelstück aus diesem kleinen Ensemble, eine bronzen Votivhand, ist in einem Vorbericht bereits kurz erwähnt worden¹⁸ und wird in diesem Band eingehend besprochen¹⁹.

Katalog zu Abbildung 8

- 1 RS und WS einer TS-Reibsüttel Drag. 45 mit aufgesetztem Löwenkopfausguss. Rötlich-brauner Ton. Bräunlicher, stark verwitterter Überzug (Inv. 1990.55.C05905.5 und 1990.55.C05905.10).
- 2 RS einer TS-Reibsüttel Drag. 43. Orange-rötlicher Ton. Orange-rötlicher Überzug (Inv. 1990.55.C05905.13).
- 3 BS einer TS-Schüssel oder eines TS-Tellers (evtl. Drag. 32). Rötlich-brauner Ton. Rötlich-brauner Überzug (Inv. 1990.55.C05905.11).
- 4 RS einer TS-Imitation Drag. 38. Grauer Ton. Grau-schwarzer Glanztonüberzug auf Hals und Kragen (Inv. 1990.55.C05905.18).
- 5 RS einer Reibsüttel. Orange-brauner Ton. Rötlich-brauner Glanztonüberzug auf dem Kragen (Inv. 1990.55.C05905.103).
- 6 RS wohl einer Reibsüttel mit Ausguss. Orange-brauner, mit Glimmer durchsetzter Ton, z.T. sekundär verbrannt (Inv. 1990.55.C05905.105).
- 7 RS eines eiförmigen Bechers. Bräunlicher Ton. Aussen bräunlicher Glanztonüberzug (Inv. 1990.55.C05905.19).
- 8 RS wohl eines Bechers mit Barbotineauflage. Grauer Ton. Grau-bräunlicher Glanztonüberzug (Inv. 1990.55.C05905.30).
- 9 RS eines Räucherkerchels. Orange-brauner Ton. Beiger mehliger Überzug (Inv. 1990.55.C05905.68).
- 10 RS eines Kruges. Braun-rötlicher Ton. Beige-brauner, mehliger Überzug (Inv. 1990.55.C05905.51).
- 11 RS eines Tellers. Orange-brauner Ton, im Kern grau (Inv. 1990.55.C05905.44).
- 12 RS eines Tellers. Braun-grauer Ton. Innenseite bräunlicher Überzug (Inv. 1990.55.C05905.42).
- 13 RS einer Schüssel mit breitem Randwulst und hohem Wandknick. Orange-brauner Ton (Inv. 1990.55.C05905.41).
- 14 Ganzes Profil einer Schüssel mit breitem Randwulst und hohem Wandknick. Grauer Ton (Inv. 1990.55.C05905.69).
- 15 RS eines Kochtopfes. Grauer, grob gemagerter Ton (Inv. 1990.55.C05905.77).
- 16 RS eines Kochtopfes. Grau-brauner, grob gemagerter Ton. Oberfläche mit Russspuren und kalkiger Ablagerung (Inv. 1990.55.C05905.76).
- 17 RS eines Kochtopfes mit steilem Rand. Grauer Ton (Inv. 1990.55.C05905.73).
- 18 RS eines Deckels, wohl einer Amphore. Beiger Ton (Inv. 1990.55.C05905.66).
- 19 Vollständig erhaltene Haarnadel mit Pinienzapfenkopf und diagonalem Kerbnetz aus Bein. Spitze schräg abgeschliffen. Datierung: ab 2. Hälfte 2. Jh. bis 4. Jh.²⁰ (Inv. 1990.55.C05905.3).
- 20 Fragment einer bronzenen, stark korrodierten Haar- oder Gewandnadel (vgl. Anm. 20), mit unbestimmbarer Kopfform (Inv. 1990.55.C05905.4).

Nicht abgebildet: 1 RS, 2 BS und 1 WS aus *Terra sigillata*; 2 RS, 4 BS und 13 WS von *Bechern*; 1 RS und 4 BS von *Tellern*; 3 Henkel und 13 WS von *Krügen oder Flaschen*; 7 RS, 2 BS und 22 WS von *Kochtopfen*; 1 RS und 1 WS von *Reibsütteln*; 9 WS von *Amphoren*; 1 Fragment eines *Knochenartefakts*; 1 Fragment *Bronze*; div. Fragmente *Eisen*; div. Fragmente *Glas*.

17 Unsere Schicht dürfte mit der Humusschicht 2 von Profil 1 der Theatergrabung 1986/87 zu korrelieren sein. Es handelt sich demnach um eine mit Phase 22 gleichzusetzende Schicht: Furger (Anm. 1) 57 Abb. 18–19; 110; Furger/Deschler-Erb (Anm. 7) 10ff. Abb. 3; 461 Abb. 244.

18 Schwarz (Anm. 2) Abb. 5.

19 K. Kob Guggisberg, Eine Votivhand für Jupiter Dolichenus aus Augst. JbAK 13, 1992, 121ff. (in diesem Band).

20 Ähnlich E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiser-augst. Forschungen in Augst 10 (Augst 1990) 101f. Typ 12.10.2 (Taf. 42, 1395–1406). – Zur Häufigkeit von Haarnadeln (aus Bein und aus Bronze!) in den jüngsten Schichten an der Theater-Nordwestecke s. A. R. Furger, Nadeln, Instrumente, Toilettgerät. In: Furger/Deschler-Erb (Anm. 7) 23 Abb. 10.

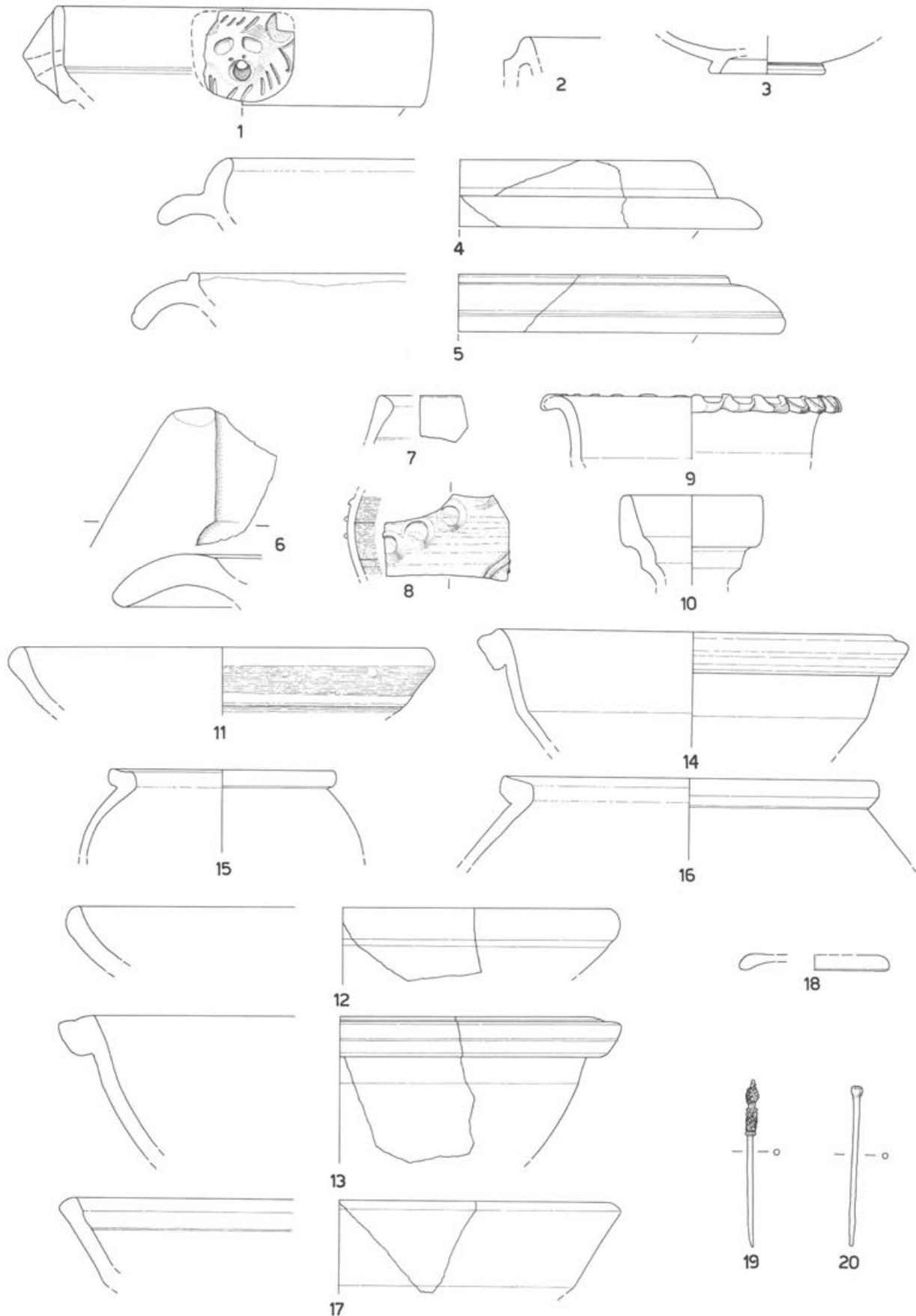


Abb. 8 Augst BL, Theater-Nordwestecke, Grabung 1990.55 und 1991.55. **1–18** Keramik, **19** Bein, **20** Bronze.
M. 1:3.

Kommentar

Das Fundmaterial aus dem Fundkomplex C05905 ist typologisch recht einheitlich und kann in den Zeitraum von 170–250 n.Chr. datiert werden. Im Zusammenhang mit der Frage um die Datierung der Mauer 1 ist weiter festzuhalten, dass dieser Fundkomplex keine Keramik beinhaltet, die als typische Vertreter für die Zeit nach 250 n.Chr. gelten. Zu erwarten wären etwa Kochtöpfe mit scharfkantig nach aussen gebogenen Rändern, TS-Schälchen mit Glas-schliffdekor der Form Niederbieber 12, TS-Reib-

schüsseln der Form Niederbieber 21 mit Barbotine-dekor auf dem Hängekragen oder TS-Teller der Form Niederbieber 6b.

Aus diesem Grund – aber immer mit den oben eingebrachten Vorbehalten – müsste die Mauer 1 schon vor etwa 250 n.Chr. zerstört und abgetragen worden sein. Diese Feststellung ist insofern von Bedeutung, als damit ein weiteres Argument für einen Zusammenhang der Mauer 1 mit dem 3. Theater geliefert wird. Insgesamt kann allerdings die Zeitstellung der Mauer 1 nicht mit Sicherheit bestimmt werden (siehe auch oben).

Zusammenfassung

Mit der Grabung 1990/91.55, die aufgrund von Bodeneingriffen beim Bau des archäologischen Parks vor dem Theater ausgelöst wurde, konnten *drei mindestens zweiphasige Mauern* angeschnitten werden. Die Mauer der jüngeren Phase besass mindestens *drei Türen*. Bemerkenswert sind die Türzargenquader aus rotem Sandstein. Zeitlich müssen die beiden Phasen der Mauern 1–3 – aufgrund der stratigraphischen Situation und der Datierung des Fundmaterials aus einer relevanten Schicht – wohl *vor 250 n.Chr.* zer-

stört worden sein. Die Bauzeit konnte nicht ermittelt werden, doch lassen die Lage und die Orientierung der angeschnittenen Mauern an einen *Zusammenhang mit dem 3. Theater* denken. Möglicherweise können die ausgegrabenen Reste der Mauern 1–3 zu einer *porticus post scaenam* ergänzt werden, doch bedarf es weiterer archäologischer Untersuchungen auch an anderen römischen Theatern, um detaillierte Aussagen, beispielsweise zu deren Baustuktur, machen zu können.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 5; 7: Zeichnungen Constant Clareboets und Ursi Wilhelm.
Abb. 2: Feldaufnahme und Umzeichnung Constant Clareboets.
Abb. 3; 4: Photos Germaine Sandoz.
Abb. 6: Grundrissplan aus Nisseler (Anm. 11) Taf. I,1.
Abb. 8: Zeichnungen Thomas Reiss.

Eine Votivhand für Jupiter Dolichenus aus Augst

Karin Kob Guggisberg

Die Anlage eines archäologischen Parks beim Augster Theater im Jahre 1990 machte eine baubegleitende Grabung notwendig¹. In der humös-kiesigen Abdeckschicht über einer Mauer (Teil einer *porticus post scaenam?*) kam innerhalb eines Fundensembles eine knapp unterlebensgrosse Hand aus Bronze zum Vorschein, die den Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen bildet (Abb. 1, 19)².

Vor uns haben wir eine feingliedrige, rechte Hand, die in manierter Weise eine kleine Kugel zwischen Daumen und Zeigefinger hält³. Die übrigen Finger sind nach hinten weggespreizt. Die mit Blei ausgegossene Hohlform wiegt 815 g und hat eine Höhe von 13,4 cm. Sie ist vollständig erhalten und sehr regelmässig patiniert. Bis auf einige Risse am inneren Fingeransatz und an der Aussenkante des Handgelenks weist sie keine Beschädigungen auf. Die Oberfläche ist sorgfältig überarbeitet. Nur zwischen den Fingern und am Abschluss des Handgelenks lassen sich feine Feilspuren erkennen. Der gerade abgeschnittene Abschluss am Armansatz, die Bleifüllung und der darin steckende, vierkantige Eisenstab lassen darauf schliessen, dass die Hand nicht zu einer Statue gehört hat, sondern auf einen heute verlorenen Sockel aufgesteckt gewesen ist.

Die Bronzehand stellt bisher in Augst ein Einzelstück dar. Von anderen Fundorten im Imperium Romanum sind jedoch entsprechende Darstellungen rechter Bronzehände bekannt, die ihre Finger ebenso maniert emporgestreckt halten und die verschiedentlich mit dem Kult des Jupiter Dolichenus in Verbindung gebracht werden konnten⁴. Nicht immer verdeutlichen Inschriften oder Darstellungen des Gottes auf dem Stück selbst seine Beziehung zu Jupiter Dolichenus. Mit grosser Wahrscheinlichkeit können die Hände aber dank der gemeinsamen Ikonographie der ausgestreckten Finger trotzdem als spezifische Votivgaben für diese Gottheit angesprochen werden⁵.

Zur Erleichterung der nachfolgenden Diskussionen seien die bisher bekannten Parallelen katalogartig aufgeführt⁶:

Syria, Mesopotamia, Asia Minor

1 Bronze-Hand aus der Bekaa (genauer Fundort unbekannt). H. 15 cm; Weihinschrift auf dem Handgelenk: Ἀββωσας εὐξάμενος ἀνέθηκεν.
Keine Datierungsangabe.
CCID (Anm. 3) 43ff. Nr. 40 Taf. 13.

2 Bronze-Hand aus dem Libanon (genauer Fundort unbekannt). Massc unbekannt; Weihinschrift auf dem Handgelenk: Ἀραβατᾶς καὶ ἀδελφὸς Περμανὸς εὐξάμενοι ἀνέθηκαν.
Keine Datierungsangabe.
CCID (Anm. 3) 46f. Nr. 41 Taf. 13.

Das Stück gelangte angeblich im 18. Jahrhundert als Geschenk des syrischen Erzbischofs von Apamea nach Italien. Die Herkunftsangabe «Libanon» kann somit nicht als gesichert gelten. Eine Provenienz aus Italien ist nicht auszuschliessen.

3 Bronze-Hand aus Sar-Comana Cappadociae.

H. 15,2 cm; Relief auf der Innenfläche: links: Jupiter Dolichenus auf dem Stier; rechts: Juno Regina auf der Hirschkuh; dazwischen: Hirschkopf, auf dessen Geweih ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen sitzt.
Datierung: 1. Jh. n.Chr.
CCID (Anm. 3) 47f. Nr. 43 Taf. 14.

4 Bronze-Hand aus Kleinasien (genauer Fundort unbekannt). H. 15 cm; Weihinschrift: Θεῷ ύψιστῷ Τηρίῳ ἐνξά[μ]ενος ἀνέθηκεν.
Keine Datierungsangabe.
CCID (Anm. 3) 48 Nr. 44.

5 Bronze-Hand aus Kleinasien (genauer Fundort unbekannt). H. 18 cm; Weihinschrift: Αὐ[κ]ι]ανή.
Keine Datierungsangabe.
CCID (Anm. 3) 48f. Nr. 45.

¹ F. Hoek, Eine *porticus post scaenam* zum 3. Theater von Augusta Rauricorum? Ergebnisse der Grabungen (1990.55 und 1991.55) an der Nordwestecke des 3. Theaters. JbAK 13, 1992, 113ff. (in diesem Band).

² Fundkomplex C05905. P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst 1990. In: A. R. Furger et al., Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1990. JbAK 12, 1991, 14f. Abb. 5.

³ Mein herzlicher Dank für kritische und anregende Diskussionen geht an A. Kaufmann-Heinimann und an M. Guggisberg. – Die komplexe Problematik des Jupiter Dolichenus-Kultes kann im vorliegenden Artikel nur gestreift werden. Eine zusammenfassende Übersicht bietet: M. Hörig, Jupiter Dolichenus. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 17.4 (1984) 2136ff. Das bisher bekannte Material zusammengestellt bei: M. Hörig, E. Schwertheim, Corpus Cultus Iovis Dolicheni (CCID) = Etudes Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 106 (1987). Beide Werke mit umfassender Bibliographie.

⁴ Schon Chr. Blinkenberg hatte die noch heute anerkannten Unterschiede zwischen den Sabazioshänden in der Haltung der *benedictio latina* und den Dolichenushänden mit der *manus eleata* herausgearbeitet. Chr. Blinkenberg, Archäologische Studien (1904) 66ff.

⁵ CCID (Anm. 3) 45. – Zum Problem der ikonographisch verwandten Haarnadeln, Messer- und Schlüsselgriffe vgl. Anm. 35. – Unsicher ist die Zuweisung einer «gallischen» Gruppe von Bronzehänden. Die drei Exemplare halten einen kleinen Becher(?) zwischen Daumen und Zeigefinger, was verschiedentlich zu ihrer Bestimmung als Kerzenständer geführt hat. Obwohl im CCID (Anm. 3) aufgeführt, sind sie hier im Katalog nicht berücksichtigt, da sie sich meines Erachtens ikonographisch zu stark von denjenigen Händen unterscheiden, die sicher als Votivgaben für Jupiter Dolichenus zu bezeichnen sind. Zudem stammen sie aus einem Gebiet, das ansonsten keine gesicherten Funde zu diesem Kult aufweist (zu diesem Problem s. Anm. 15). CCID (Anm. 3) 364f. Nr. 595 Taf. 130; 365 Nr. 597, 598 Taf. 130.

⁶ Die Aufstellung folgt dem geographisch aufgebauten Katalog von CCID (Anm. 3). Die Beschreibungen sind sehr summarisch gehalten; für ausführliche Angaben und für weiterführende Literatur zu den einzelnen Objekten siehe ebenda. – Eine Aufstellung nach ikonographischen Gesichtspunkten, bzw. nach Fundzusammenhängen, findet sich bei: R. Noll, Das Inventar des Dolichenusheiligtums von Mauer an der Url (Noricum) = Der römische Limes in Oesterreich 30 (1980) 77f. Dabei sind aus nur gerade zehn Exemplaren fünf Untergruppen entstanden. Ich bevorzuge eine Aufstellung nach der geographischen Verteilung, auch wenn bei einigen Stücken der Fundort nur ungefähr oder gar nicht bekannt ist.



Abb. 1 Augst BL, Theater, Nordwestecke. Votivhand aus Bronze für Jupiter Dolichenus (19). Vorder- und Rückansicht. M. 1:1.

Graecia, Macedonia, Thracia

6 Bronze-Hand aus Gorni Voden, Distrikt Plovdiv.
H. 11 cm.

Keine Datierungsangabe.
CCID (Anm. 3) 54 Nr. 53.

7 Bronze-Hand aus Haskovo.
H. 18,2 cm.

Keine Datierungsangabe.
CCID (Anm. 3) 54 Nr. 55.

Moesia inferior

8 Bronze-Hand aus Bize-Varna (evtl. aus einem Dolichenum).
H. 21 cm; Kugel zwischen Daumen und Zeigefinger, darauf die Figur einer Victoria; auf der Handinnenfläche ist eine männliche Büste mit Doppelaxt und Blitz in den Händen eingraviert, links und rechts davon zwei nach aussen gerichtete Stierprotomen; auf der Innenseite des Handgelenks ein Vogel mit zurückgewendetem Kopf und einem Kranz im Schnabel (Pfau? Adler?); Weihinschrift auf der Kugel: *Iul(ius) sac(rum) erdos Dol(icheno)*.
Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n.Chr.
CCID (Anm. 3) 62f. Nr. 70 Taf. 20.

Dacia

9 Bronze-Hand aus Cătunele de Sus, Dep. Mehedinți (im römischen Lager).

H. 11,4 cm; Kugel zwischen Daumen und Zeigefinger mit den Resten eines Fusses (Victoria? Vgl. 8). Auf der Kugel ein kleines eingraviertes Kreuz (Astralsymbol?); Weihinschrift auf der Handwurzel:

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Doliceno Gaius optio c(o)h(ortis) I Hisp(anorum) (milliariae) v(otum)s(olvit) l(ibens)m(erito) (auf der Handwurzel).
Datierung: 2. Hälfte 2. Jh. n.Chr. (aufgrund der in der Inschrift genannten Kohorte).
CCID (Anm. 3) 118f. Nr. 181 Taf. 34.



Abb. 2 Martigny VS. Votivhand aus Bronze für Jupiter Dolichenus (16). Vorder- und Rückansicht. M. 1:1.

Pannonia inferior

11 Bronze-Hand aus Adony-Vetus Salina (im Dolichenum).
H. 13,4 cm.

Keine Datierungsangabe.
CCID (Anm. 3) 126 Nr. 189 Taf. 36.

Pannonia superior

12 Bronze-Hand aus Brigetio(?).
H. 20 cm.
Weihinschrift auf der Handgelenkinnenseite: *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno).*
Datierung: Ende 2./Anfang 3. Jh. n.Chr.
CCID (Anm. 3) 170 Nr. 262 Taf. 49.

Noricum

13 Bronze-Hand aus Mauer an der Url-Locus Felicis(?) (vermutl. Dolichenum).
H. 9,9 cm.
Keine spezifische Datierungsangabe (für alle Gegenstände dieses

Depotfundes wird eine Entstehungszeit zwischen 180 und 200 n.Chr. angenommen).

CCID (Anm. 3) 195 Nr. 297 Taf. 59.

14 Bronze-Hand, Fundort unbekannt, möglicherweise aus Noricum.
H. 13,7 cm; auf der Innenfläche Relief eines Stieres mit den Resten von zwei beschuhten Füßen auf dem Rücken (Jupiter Dolichenus?).
Datierung: Anfang 3. Jh. n.Chr.
CCID (Anm. 3) 220 Nr. 351 Taf. 68.

Rom

15 Marmor-Hand aus dem Dolichenum auf dem Aventin.
H. 87 cm(!).
Keine Datierungsangabe.
CCID (Anm. 3) 259 Nr. 400 Taf. 92.

Alpes Graiae et Poeninae

16 Bronze-Hand aus Martigny (Abb. 2).
H. 14 cm.
Keine Datierungsangabe.
CCID (Anm. 3) 366 Nr. 599 Taf. 130.

Germania superior

17 Bronze-Hand aus Heddernheim-Nida.

H. 22 cm; Weihinschrift auf der Handgelenkinnenseite: *Iovi Dolicheno C(aius) Iul(ius) Marinus c(enturio) Brittonum Gurvedens(ium) d(on) d(edit).*

Datierung: 2. Hälfte 2. Jh. n.Chr. (aufgrund des numerus).
CCID (Anm. 3) 326f. Nr. 520 Taf. 114.

18 Bronze-Hand aus Vindonissa (nach R. Fellmann: aus der Praetentura des Legionslagers; nach V. von Gonzenbach: ausserhalb des Lagersüdtores).

H. 8,6 cm.
Keine Datierungsangabe.
von Gonzenbach (Anm. 18); Fellmann (Anm. 18).

19 Bronze-Hand aus Augst (Theater, Nordwestecke).

H. 13,4 cm.
Datierung der Mitfunde: 170–250 n.Chr.
Erwähnt bei Schwarz (Anm. 2).

In der Regel sind alle aufgeführten Beispiele aus Bronze gegossen⁷. Die Höhe der vollständig erhaltenen Stücke variiert zwischen 22 cm (17, Heddernheim) und 9,9 cm (13, Mauer an der Url). Ikonographisch am engsten mit dem Augster Stück verwandt sind die Hände 8 (Bizone-Varna), 9 (Cătunele de Sus) und 10 (Myszkow), die ebenfalls eine kleine Kugel zwischen Daumen und Zeigefinger halten⁸. Der einzige Unterschied zu unserem Exemplar besteht darin, dass die Kugeln auf diesen drei Beispielen von einer (Victoria?)-Statuette bekrönt werden⁹. Die Inschriften auf den Händen 8 und 10 weisen diese als Weihegaben an Jupiter Dolichenus aus. Es liegt folglich nahe, auch das Augster Exemplar aufgrund der ikonographischen Verwandtschaft als Votiv für diese Gottheit zu bestimmen.

Der Kult des Jupiter Dolichenus gehört zu jenen orientalischen Religionsformen, die sich vor allem um die Zeitenwende im westlichen Teil des römischen Reiches auszubreiten beginnen und unter dem Kaiserhaus der Severer einen Höhepunkt erleben¹⁰.

Seinen Beinamen¹¹ trägt der Gott nach seinem Herkunftsor: Doliche ist der antike Name des heute türkischen Dorfes Dülük bei Gaziantep in der antiken Landschaft Kommagene¹². Die Siedlung lag an einer der wichtigen Heeresstrassen des Ostens. Nachdem Kommagene 72 n.Chr. Teil der Provinz Syria geworden war, wurde der Kult des lokalen Baal am Ende des 1. Jahrhunderts und dann vor allem zu Beginn des 2. Jahrhunderts durch Angehörige der römischen Armee und durch Händler in den westlichen Teil des römischen Reiches hineingetragen¹³. Eine Konzentration von Funden, Heiligtümern und Weihungen aller Art finden wir – neben dem Ursprungsgebiet Kleinasiens – vor allem an den nordöstlichen und nördlichen Reichsgrenzen, entlang dem Limes und dem Hadrianswall¹⁴. Hingegen herrscht östlich des Rheines und auf der iberischen Halbinsel eine auffällige Fundleere, obwohl hier andere orientalische Gottheiten durchaus verbreitet gewesen sind (Abb. 3)¹⁵. Verehrt wurde Jupiter Dolichenus auch in Italien; mit drei Heiligtümern und zahlreichen Funden steht die Vielvölkerstadt Rom dabei an der Spitze. Aus Afrika kennen wir, ausser einigen Funden aus dem Dolichenum von Lambaesis, nur wenige weitere Objekte.

Als Träger des Kultes kommen in erster Linie Soldaten in Frage. Wie die Untersuchungen des epigraphischen Materials aber gezeigt haben, beschränkt sich der Kreis seiner Anhänger – trotz des häufig martialischen Erscheinungsbildes – keineswegs auf Angehörige des Militärs. Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung kommt auch den orientalischen Händlern zu, die ihre Götter sehr oft auf ihren langen Reisen «mitgetragen» haben¹⁶. Daneben zählen aber auch Freigelassene, Sklaven und Frauen zu den Gläubigen¹⁷. So dürften viele der Funde aus dem militärischen «Hinterland» als Weihungen von Zivilisten zu interpretieren sein, auch wenn sie keine entsprechende Inschrift tragen.

7 In jeglicher Hinsicht eine Ausnahme ist die Hand 15 aus Rom: sie ist in Marmor gearbeitet und lässt mit ihrer kolossalen Höhe von 87 cm Zweifel aufkommen, ob sie wirklich mit den übrigen Votivhänden in eine Reihe zu stellen ist.

8 Möglicherweise gehört auch die Hand 11 (Adony-Vetus Salina) in diese Gruppe. Die Fingerstellung des sehr stark verbrannten Exemplares lässt darauf schliessen, dass es ursprünglich ein Objekt zwischen Zeigefinger und Daumen gehalten hat – wobei es sich nicht zwingend um eine Kugel gehandelt haben muss.

9 Die Statuette ist nur bei der Hand 8 vollständig erhalten.

10 F. Cumont, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum (1969 = Neudruck der 3. Aufl. 1931) 103ff.; O. Schlippe-schuh, Die Händler im römischen Kaiserreich in Gallien, Germanien und den Donauprovinzen Rätien, Noricum und Pannonia (1987) bes. 134–145.

11 Zu den unterschiedlichen Schreibweisen vgl. den epigraphischen Index im CCID (Anm. 3) 403f.

12 Kommagene kann schon in hellenistischer Zeit als eigentlicher Hort des Synkretismus von iranischen und hellenistischen Religionen angesprochen werden, dessen monumentalstes Zeugnis das unter Antiochos I. Epiphanes (69 bis 38 v.Chr.) erstellte Hierotheseion auf dem Nemrud Dag ist. Zum Problem der römischen Eroberung: J. Wagner, Neue Denkmäler aus Doliche. Bonner Jahrbücher 182, 1982, 133ff.

13 Ausführlich in: Hörig (Anm. 3) 2145ff. – Mithras, dessen Ursprung in der benachbarten Landschaft Kilikien liegt, scheint seinen Siegeszug etwa um dieselbe Zeit angetreten zu haben. M. P. Speidel, The Religion of Iuppiter Dolichenus in the Roman Army = Etudes Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 63 (1978) 4.

14 Für die detaillierte Verteilung der einzelnen Fundpunkte vgl. die Kartenausschnitte, die im CCID (Anm. 3) jeweils den einzelnen Provinzen vorangestellt sind.

15 Der auf der Verbreitungskarte bei M.P. Speidel erscheinende Fundpunkt bei Marseille bezieht sich auf eine Statue aus dem alten Hafen, die von einer Schiffsladung stammen könnte und deswegen nicht als sicherer Hinweis auf einen Dolichenus-Kult in Gallien angesprochen werden kann: M.P. Speidel, Jupiter Dolichenus. Der Himmelsgott auf dem Stier. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungs geschichte Südwestdeutschlands 24 (1980) 10; R. Turcan, Les Religions Orientales en Gaule Narbonnaise. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 18.1 (1986) 456ff., bes. 510. Unsicher auch die Lesung einer Inschrift aus Südfrankreich: CCID (Anm. 3) 366f. Nr. 601. Zu den übrigen Funden aus Gallien, die häufig mit Dolichenus in Verbindung gebracht werden, vgl. Anm. 5. – Hinweis auf eine mögliche Weihinschrift aus Spanien: M. Bendala Galan, Die orientalischen Religionen Hispaniens in vorrömischer und römischer Zeit. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 18.1 (1986) 345ff., bes. 406f.

16 Schlippe-schuh (Anm. 10). Für I. Toth setzt sich die Anhängerschaft des Kultes beinahe ausschliesslich aus syrischen Händlern zusammen, die in den rheinischen Provinzen besonders aktiv gewesen sind. I. Toth, Destruction of the Sanctuaries of Iuppiter Dolichenus at the Rhine and in the Danube Region (235–238). Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae 25, 1973, 109ff.

17 Weniger als 40% der Weihinschriften stammen von Militärangehörigen: Speidel (Anm. 13) 38ff.



Abb. 3 Verbreitung der Votivhände für Jupiter Dolichenus. Fundorte vgl. Katalog. Nicht eingetragen sind die Katalognummern 4, 5 (Fundort unbekannt, «Kleinasiens») und 14 (Fundort unbekannt, «Noricum»).
.....: Grenze des römischen Reiches zu Beginn des 2. Jahrhunderts n.Chr.
Raster: Verbreitung des Kultes.

Im Gebiet der heutigen Schweiz konnte bis jetzt kein gesicherter Nachweis für die Verehrung des Jupiter Dolichenus erbracht werden. Allerdings liegen aus Vindonissa (18)¹⁸ und aus Martigny (16)¹⁹ zwei Bronzehände vor, die schon von R. Fellmann als mögliche Zeugnisse des Dolichenus-Kultes gedeutet worden sind²⁰. Bei beiden Exemplaren sind die Finger über dem ersten Glied weggebrochen; die ursprüngliche Fingerstellung lässt sich also nicht mehr sicher rekonstruieren. Aus diesem Grund und weil aus der Schweiz keine weiteren Funde bekannt sind, die mit Bestimmtheit in den Kreis des Gottes gehören, muss nach der älteren Stellungnahme R. Fellmanns eine Zuweisung zum Dolichenus-Kult offen bleiben²¹. Da die 11. Legion im Jahre 101 n.Chr. aus Vindonissa abgezogen wurde, sei auch sonst nicht mit weiteren Spuren des Kultes zu rechnen; allfällige Funde wären höchstens in einem späteren Benefiziariertyp zu erwarten. In seinem Buch zur römischen Schweiz revidiert R. Fellmann seine Ansicht dahingehend, dass die Hand aus Martigny möglicherweise doch zum Dolichenus-Kult gehört hat. Als Grund führt er an, dass das *Forum Claudi* an der wichtigen militärischen Verbindungsstraße zum Grossen St. Bernhard lag²². In beiden Stellungnahmen legt R. Fellmann meines Erachtens jedoch zu grosses Gewicht auf die Bindung des Jupiter Dolichenus-Kultes an das Militär. Wie wir gesehen haben, fühlten sich ja nicht nur Soldaten,

sondern auch Zivilisten von diesem Kult angezogen. Da das früheste datierbare Zeugnis für den Jupiter Dolichenus-Kult ausserhalb von Kommagene erst aus

¹⁸ V. von Gonzenbach interpretiert die Hand als Aufsatz für ein Feldzeichen. Bei der dafür aufgeführten Parallele sind aber die Hände selbst aus Bronzeblech gearbeitet; das Stück aus Vindonissa hingegen ist voll gegossen und wäre auch bei vollständiger Erhaltung wesentlich kleiner als das Vergleichsbeispiel, das eine Höhe von 31,5 cm aufweist. V. von Gonzenbach, *Fides Exercitum. Eine Hand aus Vindonissa*. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1951/52, 5ff. Abb. 1; 5 (Neuabdruck in: *Schriften zu Vindonissa und seinen Truppen – Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa* 10 [1990] 69ff.). Dieser Unterschied in der Grösse hatte schon R. Fellmann an der Richtigkeit der Interpretation als Feldzeichen zweifeln lassen. R. Fellmann, Belege zum Sabazioskult im frühkaiserzeitlichen Legionslager von Vindonissa. In: S. Sahin/E. Schwertheim/J. Wagner (Hrsg.), *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens. Festschrift für F.K. Dörner zum 65. Geburtstag am 28. Februar 1976 = Etudes Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain* 66 (1978) 284ff., bes. 289f. mit Anm. 15.

¹⁹ V. von Gonzenbach folgend als Feldzeichen-Schmuck interpretiert: A. Leibundgut, *Die römischen Bronzen der Schweiz III. Westschweiz, Bern und Wallis* (1980) 115 Nr. 140, Taf. 146.

²⁰ Fellmann (Anm. 18).

²¹ Weil der sichere Nachweis eines Kultes in Gallien fehlt, lehnt auch R. Noll die Interpretation der Hand von Martigny als zum Kult gehörig ab: Noll (Anm. 6) 79.

²² W. Drack und R. Fellmann, *Die Römer in der Schweiz* (1988) 252.

dem Jahre 125/26 stammt²³, käme für die Hand von Vindonissa ohnehin kaum ein Soldat als Stifter in Betracht. Bekanntlich bleibt dieser Ort aber auch nach dem Abzug der 11. Legion als Zivilsiedlung bewohnt. Als Argument gegen eine religiöse Deutung der Hände von Vindonissa (18) und Martigny (16) könnte man allenfalls das bisherige Fehlen von Paraphernalia («Kult-Zubehör») des Dolichenus-Kultes in Gallien anführen. Der Augster Neufund legt jedoch die Vermutung nahe, dass auch hier mit vereinzelten Anhängern zu rechnen ist. Damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Hände von Vindonissa und von Martigny als Devotionalien mit dem Jupiter Dolichenus-Kult in Zusammenhang stehen. Die Grenze der Verbreitung des Kultes würde damit in den bis anhin fundleeren Westen vorrücken²⁴.

Die Ikonographie des Gottes zeigt bis auf wenige Abweichungen immer dieselben Grundelemente²⁵: der bärtige Gott steht frontal dem Betrachter zugewendet auf dem Rücken eines nach rechts gerichteten Stieres; bekleidet ist er häufig mit einem Muskelpanzer, einer phrygischen Mütze und Sandalen oder kurzschaftigen Stiefeln; als Attribute hält er in der vorgestreckten Linken das Blitzbündel, während er in der erhobenen Rechten eine Doppelaxt schwingt.

Damit trägt er unverkennbare Züge jenes mächtigen Gottes, der in Begleitung seines Symboltieres, des Stiers²⁶, im ganzen kleinasiatischen Raum seit dem Ende des 3. vorchristlichen Jahrtausends auftritt²⁷. Als Wetter- und Sturm-gott fegt er in Begleitung von ein oder zwei Stieren mit Donner und Wind von den Bergen herab über die Länder. Tod und Zerstörung, aber auch lebenspendender Regen sind die Folgen. In dieser polyvalenten Gestalt entwickelt er sich zu einer universalen Gottheit mit einem beinahe uneingeschränkten Zuständigkeitsbereich, deren hellenistisch-römische Ausformung wir in Jupiter Dolichenus vor uns haben.

Um das vielschichtige und für uns häufig nicht mehr nachvollziehbare Wesen des Dolichenus wenigstens in seinen Ansätzen zu erfassen, muss man sich kurz die allgemeine Krise vor Augen führen, in der sich das römische Reich zur Zeit der Blüte des Kultes befand²⁸. Die 2. Hälfte des 2. und die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n.Chr. waren eine Zeit wachsender Unsicherheit, in der sich – nicht zufällig – auch andere orientalische Kulte grosser Beliebtheit erfreuten. Man verliess sich nicht mehr auf die überlieferten Religionen, sondern schuf sich nach seinen eigenen Bedürfnissen eine neue, persönliche Gottheit, von der man sich durch Anhäufung göttlicher Kräfte aus unterschiedlichen Quellen einen verstärkten Schutz erhoffte. Als Folge davon entstand eine ganze Reihe von synkretistischen Gottheiten²⁹, in denen sich verschiedene Wesenszüge orientalischer Vorbilder vereinigten oder die sich – je nach Gegend – mit römischen und einheimischen Göttern vermischtten.

Die unterschiedlichen Aspekte, unter denen Jupiter Dolichenus verehrt worden ist, bilden ein komplexes Problem und können hier nicht im Detail aufgerollt werden. In vielen der lateinischen Inschriften wird er *Iuppiter Optimus Maximus* gleichgesetzt, von dem er sich häufig nur durch seine Herkunftsbezeichnung, Doliche, unterscheidet. Ein Hinweis auf seinen Stel-

lenwert in den Augen der Gläubigen sind Epitheta, wie *aeternus* oder *conservator totius mundi*³⁰. Wie andere orientalische Gottheiten kann auch Jupiter Dolichenus zusammen mit verschiedenen Göttern verehrt werden. Zu nennen sind hier – neben seiner Parhedros Juno Regina/Dolichena – Victoria, die Castores Dolicheni, Sol, Luna, Apollon, Diana, Mithras sowie Isis und Serapis³¹. Gemeinsam mit Asklepios und Hygieia erscheint er in der Funktion eines Heilgottes.

23 CCID (Anm. 3) 376 Nr. 620 (Lambaesis). Das früheste datierte Zeugnis aus den Donauprovinzen ist eine Inschrift in Carnuntum aus den Jahren 128–138 n.Chr. Aus Pforzheim stammt das älteste Zeugnis für die Germania superior: eine Inschrift, die sicher vor 185 n.Chr. zu datieren ist (CCID [Anm. 3] 337f. Nr. 539).

24 Auf ein weiteres Objekt aus Vindonissa hat mich Frau A. Kaufmann-Heinimann aufmerksam gemacht und mir zugleich die dazugehörigen Unterlagen überlassen. Dafür sei ihr nochmals herzlich gedankt. Es handelt sich dabei um ein 10 cm langes und 3,8 cm breites Bronzeblech unbekannter Funktion, das u.a. mit den eingravierten Büsten von Serapis und Sol verziert ist. Sol ist von Sternen umgeben, und zwischen den beiden Figuren ist ein Blitzbündel dargestellt. Aufgrund dieser ikonographischen Kombination setzt A. Kaufmann-Heinimann das Windischer Blech – in Analogie zu einem Votivblech aus dem Dolichenum von Heddernheim – mit dem Dolichenus-Kult in Zusammenhang. – Nicht im CCID (Anm. 3) aufgenommen, aber als Darstellung des Dolichenus-Kultes publiziert, ist eine Silberbüste vom Kleinen St. Bernhard, die sich heute im Museum von Aosta befindet. L. Pauli, Einheimische Götter und Opferbräuche im Alpenraum. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 18.1 (1986) 816ff., bes. 839; Taf. VII. Zur äusserst fragwürdigen Interpretation als Dolichenus aufgrund des eingravierten Blitzbündels auf dem Panzer: C. Carducci, Un busto argenteo di Giove nel Museo di Aosta. Bollettino d'Arte 31, 1937/38, 73ff.

25 Die markanteste Umgestaltung hat er auf drei Votivdreiecken aus Frankfurt-Heddernheim erfahren, wo er sich – ohne den Stier – im Typus des römischen Jupiters nackt auf ein langes Szepter gestützt präsentiert. Nur noch die Namensnennung in der Inschrift auf zwei der Plättchen verrät, für wen die Weihung bestimmt gewesen ist. CCID (Anm. 3) 322 Nr. 514 Taf. 109; CCID (Anm. 3) 323 Nr. 515 Taf. 110; CCID (Anm. 3) 323f. Nr. 517 Taf. 111.

26 Im Gegensatz zu den domestizierten Haustieren Ochse und Kuh galt der Stier als wild und ungezähmt und damit in den göttlichen Bereich gehörend. P. Merlat, Jupiter Dolichenus. Essai d'interprétation et de synthèse (1960) 55ff.

27 Als akkadischen Adad, als aramäischen, westsemitischen Hadad, in der Gestalt eines der zahlreichen Baalinte aus dem phönizisch-kanaanitischen Gebiet oder als hethitischen Teshub finden wir ihn auf zahlreichen Darstellungen der verschiedenen Völker. Eine überzeugende Entwicklungsreihe bis zu Jupiter Dolichenus findet sich bei Merlat (Anm. 26) 52ff.

28 G. Alföldy, Römische Sozialgeschichte³ (1984) 133ff.

29 Zum Begriff des Synkretismus gibt es sehr unterschiedliche Interpretationsversuche: E. Schwertheim, Die orientalischen Religionen im römischen Deutschland. Verbreitung und synkretistische Phänomene. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 18.1 (1986) 807ff.

30 Der Beinamen *ubi ferrum nascitur* ist besonders interessant. Gemäss der vorderorientalischen Überlieferung ist das Eisen eben in jenem Land von den Sturm- und Berggöttern erfunden worden, aus dem Dolichenus stammt. Dieses Wissen hat sich demnach bis in römische Zeit tradiert. Die überlieferten Denkmäler mit dieser Formulierung sind von Zivilisten gestiftet worden, die sich dem Dolichenus in seiner Eigenschaft als «Eisengott» verbunden gefühlt haben. Möglich wären z.B. Schmiede oder Metallhändler. Speidel (Anm. 13) 44f. Damit verliert die verbreitete Interpretation etwas an Gewicht, wonach die Soldaten Dolichenus zur Stärkung ihrer Waffen angerufen haben. Schwertheim (Anm. 29) 796.

31 Hörig (Anm. 3) 2144ff.

Trotzdem muss das dolichenische Pantheon mangels literarischer Quellen sehr vorsichtig interpretiert werden. Die Zusammensetzung einzelner Weihungen wird in vielen Fällen eher dem persönlichen Bedürfnis des Gläubigen als einer starr konzipierten Götterwelt entsprochen haben.

Auch für das eigentliche Kultgeschehen sind wir auf Vermutungen angewiesen. Die ausgegrabenen Kultanlagen sind relativ klein und scheinen keinem architektonischen Kanon unterworfen gewesen zu sein³². Die Inschriften nennen sie nur summarisch *templum*, *sacrarium* oder einfach *locum sacrum*. Überliefert ist uns zudem eine hierarchisch gegliederte Priesterschaft, die sich vorwiegend aus Männern orientalischer Herkunft zusammengesetzt hat³³. Als Votivgaben begegnen uns Weihaltäre und plastische Darstellungen des Gottes, allein oder mit anderen Göttern. Besonders charakteristisch sind neben bronzenen Votivdreiecken und silbernen Blechen³⁴

auch die Votivhände, wie wir im Augster Stück ein Exemplar vor uns haben³⁵.

Die Frage nach der Funktion der Dolichenushände lässt sich aufgrund des uneinheitlichen Erscheinungsbildes nicht mit Sicherheit beantworten³⁶. M. Speidel interpretiert sie als Aufsatz von Kultstandarten³⁷. J. Wagner hingegen möchte darin eher ein Votiv sehen, das auf einem Sockel oder auf einer Holzstange angebracht werden konnte³⁸. Auch eine Funktion als Szepteraufsatzt für Dolichenuspriester ist schon diskutiert worden³⁹. Angesichts des Gewichtes der Augster Hand von beinahe einem Kilogramm erscheint mir diese Funktion indessen eher unwahrscheinlich.

Sucht man nun nach einer Erklärung für den Symbolgehalt der geöffneten Hand, lassen sich die Ursprünge wiederum bis in den Vorderen Orient zurückverfolgen. Es ist eine Eigenheit der alten semitischen Religionen, die Gottheit nicht in ihrer Gesamtheit darzustellen, sondern sich auf diejenigen Körper-

- 32 Heiligtümer in den Rhein- und Donauprovinzen, die durch Ausgrabungen nachgewiesen oder durch Inschriften beziehungsweise durch Funde von zahlreichen Kultgeräten sehr wahrscheinlich sind: Zugmantel, Saalburg, Hedderheim, Wiesbaden, Köln, Stockstadt, Pfünz, Mauer an der Urz (Locus Felicis?), Zollfeld (Virunum), Petronell/Bad Deutsch Altenburg (Carnuntum), Szombathely (Savaria), Oszöny (Brigetio), Adony (Vetus Salina), Brza Palanka (Egeta).
- 33 Speidel (Anm. 13) 16ff.; V. Najdenova, Jupiter Dolichenus in Lower Moesia and Thrace. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 18.2 (1989) 1362ff., bes. 1368.
- 34 Die grösste Anzahl beider Gattungen fand sich im Verwahrfund von Mauer an der Urz. Noll (Anm. 6).

- 35 Im CCID (Anm. 3) 42f. Nr. 38 sind vier Nadeln aus Bein aufgeführt, die von einer rechten Hand mit einer Kugel zwischen Daumen und Zeigefinger bekrönt werden. Da sie aus einem mutmasslichen Dolichenum in Doura Europos stammen, werden sie vom Ausgräber zu den Kultparaphernalia gerechnet und als Schminkstäbchen für die Priester interpretiert. Entsprechende Nadeln aus Bein und Bronze sind im römischen Reich recht verbreitet; im allgemeinen werden sie aber nicht als Schminkstäbchen, sondern als Haarnadeln gedeutet. In der Schweiz sind z.B. Exemplare aus Augst, Vindonissa und aus Oberwinterthur überliefert. Voraussetzung für eine Zuweisung dieser Nadeln zum Jupiter Dolichenus-Kult wäre u.a. ihre chronologische Übereinstimmung mit der Blütezeit des Kultes im 2. und 3. Jahrhundert und eine kongruente geographische Verteilung. Auf eine detaillierte Untersuchung, in die auch die Nadeln aus anderen Provinzen miteinzubeziehen wären, musste im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch verzichtet werden. Das Exemplar aus Oberwinterthur stammt z.B., nach S. Martin-Kilcher, aus der Siedlungsphase der Mitte des 1. Jahrhunderts. Dieser frühe Ansatz schliesst einen Zusammenhang mit dem Dolichenus-Kult aus. Als Haarschmuck scheinen die Nadeln sowieso einer eigenen, von den Votivhänden unabhängigen Tradition zu folgen. So finden sich bereits unter den griechischen Haarnadeln des 8. Jahrhunderts v.Chr. Beispiele mit Handabschlüssen (ohne Kugel). Nach P. Jacobsthal steht dabei der apotropäische Aspekt der offenen Hand im Vordergrund. Die Kugel scheint eine römische Zutat zu sein, deren Interpretation vorläufig noch offen bleibt. Zur Diskussion stehen Ei, Perle, Granatapfel und nach V. von Gonzenbach eine «die Hand kührende Kugel», für die sie leider keine weiteren Belege anführt. Es ist nicht auszuschliessen, dass den Handabschlüssen mit den kugelförmigen Objekten ursprünglich ein religiöses Motiv zugrunde lag, das jedoch im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten ist. – Zu den Fundorten: Augst: E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst

und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 10 (1991) 99 Nr. 1367–1371; zusätzliche Stücke: Inv. 1982.19297, Insula 50 Fundkomplex B08198 (den Hinweis verdanke ich E. Deschler-Erb); ein Exemplar, Fundort unbekannt, S. Fünfschilling, Katalog einer Augster Privatsammlung (Arbeitstitel; in Vorbereitung); Oberwinterthur: S. Martin-Kilcher, Geräte und Geräteteile aus Knochen und Hirschhorn aus dem Vicus Vitudurum-Oberwinterthur. In: H. F. Etter et al., Beiträge zum römischen Oberwinterthur-VITUDURUM 5 (1991) 63 Abb. 27 (mit weiterführender Literatur); Vindonissa: V. von Gonzenbach. Zwei Typen figurlich verzierter Haarpfeile. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1950/51, 3ff. Abb. 7,8 (Neuabdruck in: Schriften zu Vindonissa und seinen Truppen = Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 10 [1990] 69ff.). – Zu den griechischen Haarnadeln und ihren Vorläufern: P. Jacobsthal, Greek Pins and their Connections with Europe and Asia (1956) 52f. Nr. 238. – Zum Symbolgehalt der Kugel auf den Nadeln: P. Arthur, Eggs and Pomegranates. An Example of Symbolism in Roman Britain. In: J. Munby/M. Henig (Hrsg.), Roman Life and Art in Britain. British Archaeological Report British Series 41.2 (1977) 367ff. – Neben den Haarnadeln finden sich auch Schlüssel- und Messergriffe mit Handabschlüssen mit Kugeln, bei deren Interpretation als Paraphernalia zum Dolichenus-Kult dieselben Einschränkungen gelten, wie bei den Haarnadeln. Beispiele: H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland III: Bonn (1986) 119 Nr. 286–288 Taf. 121.

36 Neben Exemplaren, die am Handgelenk einen Wulst aufweisen, finden wir auch solche, die gerade abgeschnitten sind. Einige haben Löcher, die auf eine Befestigung mit Nägeln schliessen lassen, während bei anderen – z.B. dem Augster Stück – ein Eisenstab in die Bleifüllung steckt, mit dem sie auf einen Sockel aufgesetzt werden konnten.

37 Speidel (Anm. 13) 60.

38 J. Wagner, Eine Votivhand für Jupiter Dolichenus und Iuno Dolichena aus Comana Cappadociae. In: M. B. de Boer/T. A. Edridge (Hrsg.), Hommages à Maarten J. Vermaseren III – Etudes Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain 68 (1978) 1300ff.

39 V. Najdenova, Jupiter Dolichenus in Lower Moesia and Thrace. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 18.2 (1989) 1362ff., bes. 1372ff. Dass solche Szepter selbst von Göttern verwendet werden konnten, zeigt ein Bronzerelief, das sich heute in Kopenhagen befindet. Dort stützt sich Sabazios auf ein Szepter, das von einer offenen Hand bekrönt wird, bei der es sich eindeutig nicht um eine Sabazios-Hand handelt. E. N. Lane, Corpus Cultus Iovis Sabazii (CCIS) II (1985) 38f. Nr. 80 Taf. 32.

teile zu beschränken, von denen man sich besondere Gnade erhoffte⁴⁰. Die – im weitesten Sinn – «gebende» Hand ist dafür ein Beispiel, das «wachsame» Auge wäre ein anderes. Die Dolichenushände symbolisierten für die Gläubigen folglich die Hand und damit die Präsenz des Gottes. Der Ausdruck kosmischer Allmacht wird bei einigen Exemplaren durch die Beigabe des Globus unterstützt⁴¹. Da bei den nächsten Vergleichsbeispielen zur Augster Hand eine Victoria auf dem Globus schwebt, ist die Kugel auch in unserem Fall als Globus anzusprechen.

Eine zeitliche Einordnung der Votivhände ist schwierig, da keine klaren Grabungsergebnisse vorliegen. Die Exemplare 3, 8 und 14 werden durch eine stilistische Analyse der Reliefbilder datiert. Das älteste Stück (3) ist in Kleinasien gefunden worden und ist noch im 1. Jahrhundert n.Chr. entstanden. Die Hände 10 und 17 sind aufgrund der inschriftlich ge-

nannten Militäreinheiten in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. geweiht worden. Das Augster Exemplar stammt aus einem Ensemble, dessen Datierung wegen seiner Fundlage knapp unterhalb der Humuskante als nicht ganz sicher gelten kann und von F. Hoek anhand der datierbaren Funde in die Jahre zwischen 170 und 250 n.Chr. angesetzt wird⁴². Da die Hand weder figürlichen Schmuck noch eine Inschrift aufweist, ist eine weitere Eingrenzung nicht möglich. Wahrscheinlich dürfen wir aber davon ausgehen, dass das Stück noch vor dem Untergang des Kultes um die Mitte des 3. Jahrhunderts in den Boden gekommen ist⁴³. Die Suche nach dem Dedi kanden muss hingegen spekulativ bleiben, da sich bei den Vergleichsstücken keine Gesetzmässigkeit abzeichnet. Die postulierte zeitliche Stellung des Fundzusammenhangs macht aufgrund historischer Gegebenheiten am ehesten einen Zivilisten als Stifter wahrscheinlich⁴⁴.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Fotos Ursi Schild.

Abb. 2: Nach Leibbundgut (Anm. 19).

Abb. 3: Nach CCID (Anm. 3), Ergänzungen Karin Kob Guggisberg,
Zeichnung Sylvia Fünfschilling.

40 H. Seyrig, der die Herleitung des Motivs der offenen rechten Hand bis in mesopotamische Zeit zurückführt, konnte nachweisen, dass es sich auch bei Händen ohne Attribute nie um die Hand des Bittenden handelt, sondern immer um diejenige des Gottes (oder einer Göttin). H. Seyrig, *Représentations de la main divine*. Syria 20, 1939, 184ff.

41 Zur umfassenden Bedeutung des Kugel als Himmels- und Erdglobus: P. Arnaud, *L'image du globe dans le monde romain: Science, iconographie, symbolique*. Mélanges d'Archéologie et d'Histoire. Ecole Française de Rome 96, 1984.1, 53ff.; Reallexikon für Antike und Christentum XIV (1988) 957ff., s.v. *Sphaira* (M. Restle). – Zur Entwicklung des Symbolgehalts der Kugel bei den Römern: F. Cumont, *Recherches sur le symbolisme funéraire des Romains* (1942 [1966]) bes. 35–103.

42 F. Hoek (Anm. 2) 120.

43 Speidel (Anm. 13) 72ff.; Hörig (Anm. 3) 2173f.

44 Sollte die Fundsicht – wider Erwarten – doch neuzeitlich durchmischt sein, könnte man die Bronzehand allenfalls als Teil eines modernen «Sammlerdepots» interpretieren. Während einer anderen Grabung vier Jahre zuvor sind in wenigen Metern Entfernung und in derselben Schicht – dort jedoch neuzeitlich durchmischt – die Bronzestatuetten eines Laren und eines Jupiters zu Tage getreten und von A. R. Furger als Zwischendepot eines modernen «Sammlers» interpretiert worden. A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Augster Theaters. JbAK 9, 1988, 47ff., bes. 55 Abb. 14 und 15.

Zu einem Lehmfachwerkbau und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst

Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53

Thomas Hufschmid und Hans Sütterlin

Inhalt

Einleitung: Lage und Grabungsvorgehen

Fragestellungen zu Beginn der Grabung

Fläche 1

Befund Teilstücke 1 bis 3

Phase 1: Erster Lehmboden

Phase 2: Zweiter Lehmboden

Phase 3: Schlackenschicht und verziegelter Lehmboden

Phase 4: Gehniveau des Lehmfachwerkbaus östlich von Mauer 4

Phase 5: Brandhorizont des Lehmfachwerkbaus

Phase 6: Steinbauphase

Phase 7: Abbruch des Steinbaus

Störung und Mauerraubgruben

Phase 8: Moderne Auffüllung

Phase 9: Feldweg und ehemalige Humusdecke

Grabung 1969.53, Venusstrasse-West

Phase 10: Moderne Humusdecke

Lehmfachwerk

Aufbau der Lehmfachwerkwand

Fläche 2

Befund Teilstück 4

Befund Teilstücke 5 und 6

Phase 1: Lehmschicht

Phase 2: Holzbauphase und deren Zerstörung

Phase 3: Errichtung von Mauer 2

Phase 4: Abbruch von Mauer 2

Phase 5: Errichtung von Mauer 1

Phase 6: Schuttschicht des späten 2. Jahrhunderts

Phase 7: Moderne Auffüllung

Phase 8: Humusdecke

Befund Teilstück 7, Gruben 3 und 5

Phase B1: Eintiefen der schachtförmigen Grube

Phase B2: Verfüllung der schachtförmigen Grube

Phase B3: Älterer Holzeinbau

Phase B4: Nutzung als Abfallgrube

Phasen B5 und B6: Hinterfüllung und Nutzung des jüngeren Holzeinbaus

Phase B7: Deckschichten

Befund Teilstück 8, Grube 2

Exkurs zu den Latrinen

Befund Teilstücke 9 bis 14

Fundauswahl aus den Gruben 3 und 5

Die Funde aus Phase B2

Die Funde aus den Phasen B4 und B5

Terra Sigillata

Terra Sigillata-Imitation

Zur Datierung der Terra Sigillata und der Terra Sigillata-Imitation

Teller mit Terra Nigra-Glättung

Schalen

Schüsseln

Töpfe

Deckel

Flaschen und Tonnen

Reibschüsseln

Grobkeramische Kochtöpfe

Krüge

Amphoren

Glas

Kleinfunde

Chronologische Einordnung der Funde

Zusammenfassung

Katalog

Literatur

Abkürzungen

Abbildungsnachweis

Einleitung: Lage und Grabungsvorgehen

Im Rahmen des Zusammenschlusses der Wasserversorgung der Gemeinden Augst BL und Kaiseraugst AG musste das Trassee einer geplanten, südlich der modernen Venusstrasse entlang führenden Wasserleitung archäologisch untersucht werden. Das vom Baueingriff bedrohte Teilstück erstreckte sich in etwa einem Meter Abstand zur Strasse vom Violenbach bis zur modernen Amphorenstrasse.

An dieser Stelle sei Peter-Andrew Schwarz für das entgegengesetzte Vertrauen und die Gelegenheit, diese Grabung durchzuführen und publizieren zu dürfen, herzlich gedankt. Ebenso gebührt unserer Grabungssequipe Dank für ihren hervorragenden Einsatz. Ohne das grosse Engagement von Selman Hysenaj, Dilaver Kamberi, Fatmir Smajli, Naser Hysenaj, José Mesquito und Roger Bühler hätte sich der Ablauf der Grabung einiges schwieriger gestaltet. Speziell danken möchten wir Ursi Schild, die trotz zeitweiliger Doppelbelastung und klimmender Kälte ihren ersten Einsatz als Grabungsfotografin bravourös meisterte.

Dank schulden wir auch René Buser, Constant Clareboets, Barbara Rebmann, Germaine Sandoz, Markus Schaub, Martin Weg-

mann und Ursi Wilhelm vom Team der Ausgrabungen Augst. Zahlreiche Literaturhinweise, Ratschläge und Anregungen verdanken wir Alex R. Furger, Peter-Andrew Schwarz, Verena Vogel Müller, Guido Breuer, Markus Peter, Debora Schmid, Beat Rütti, Florian Hoek, Yolanda Hecht und im Speziellen René Hänggi und Pia Kamber, die uns beim «Latriniproblem» weiterhalfen. Thomas Reiss übernahm das Zeichnen der Funde; auch ihm sei hier gedankt.

Norbert Spichtig war so freundlich, die Durchsicht des Manuskripts zu übernehmen. Dafür und für die vielen Hinweise und Anregungen in diversen Diskussionen sei ihm ganz herzlich gedankt.

Ein grosses Dankeschön geht auch an die Herren K. Wolff vom Institut für Parasitologie der Universität Zürich und W. H. Schoch vom Labor für Quartäre Hölzer für die gute Zusammenarbeit und die umgehende Bearbeitung des ihnen übergebenen Probenmaterials.

Da bereits in den Jahren 1968/69 und 1971 in Zusammenhang mit dem Bau der Venusstrasse im nördlichen und nordöstlichen Bereich der Flur Schwarzkäfer grössere Grabungen durchgeführt worden waren, konnten wir die Schwerpunkte der Grabung 1991 auf

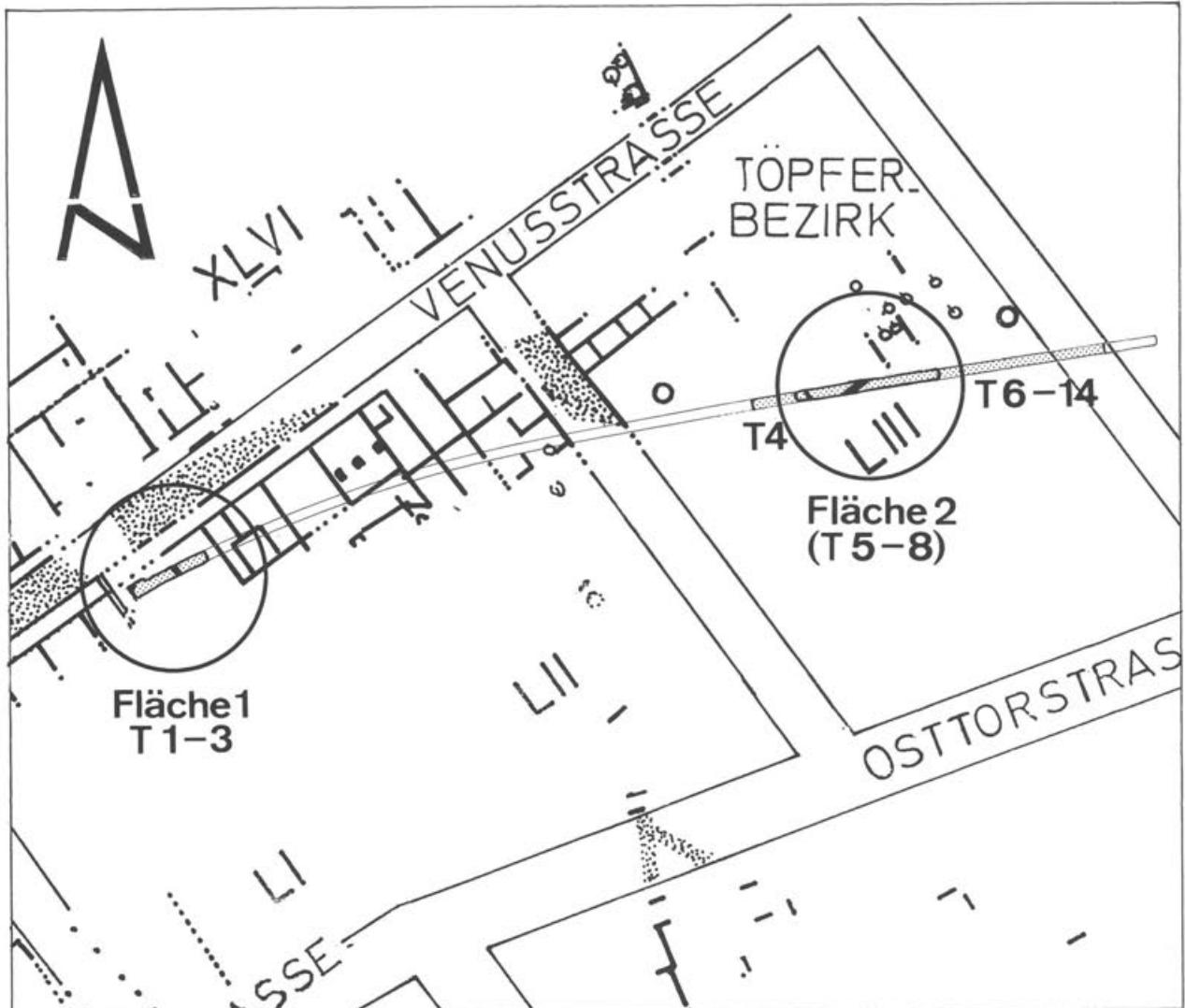


Abb. 1 Augst BL, Grabung 1991.65. Gesamtplan mit der Lage der Flächen 1 und 2 in den Insulae 51 und 53.
M. ca. 1:100.

die seinerzeit nicht untersuchten Abschnitte legen. Es ergaben sich somit zwei voneinander unabhängige Teile: die sich im Ostteil der Insula 51 befindliche, ca. 12,5 m lange Fläche 1, welche im Bereich eines ehemaligen, die Grabungsfläche von 1969 durchschneidenden und daher damals nicht untersuchten Feldwegs lag, und Fläche 2, die im Ostteil von Insula 53 den Anschluss an die Flächengrabung von 1968 bildete. Der rund 55 m lange Graben der Fläche 2 wurde in der Folge über die Ostseite der Insula 53 hinausgezogen, wodurch sich die letzten Überreste der das Insulagebiet im Osten begrenzenden römischen Strasse oder zumindest eines die antike Achse weitertradierenden mittelalterlichen Feldwegs aufdecken liessen (Abb. 1)¹.

Der Abtrag der Humusschichten erfolgte mittels eines Kleinbaggers bis auf die Tiefe der Mauerkronen oder der Oberkante anderer Strukturen. Der Einsatz der Maschine liess sich zwar aus Gründen der Zeitsparnis rechtfertigen, erwies sich aber vom archäologischen Standpunkt aus gesehen im engen, nur gerade 1,1 m breiten Graben als nicht unproblematisch. Der

Gefahr, in situ liegende Schichten mit der Baggerschaufel zu durchschlagen, konnte nur durch eine ständige archäologische Begleitung und eine sorgfältige Maschinenführung seitens des Baggerfahrers entgangen werden². Bei den maschinellen Abträgen wurde gemäss den gesetzten Messpunkten alle fünf Laufmeter ein neuer Fundkomplex vergeben; diese so entstandenen Abschnitte wurden auch während des weiteren Grabungsverlaufs beibehalten und entsprechen den auf den Plänen aufgeführten Teilstücken 1 bis 14.

1 Vgl. dazu die 1990 von A. R. Furger publizierten Luftbildaufnahmen aus dem Bereich Augst-Schwarzacker (Furger 1990, 11 Abb. 7; 8).

2 Unserem Baggerführer R. Fux sei in diesem Zusammenhang für die gute Zusammenarbeit gedankt.

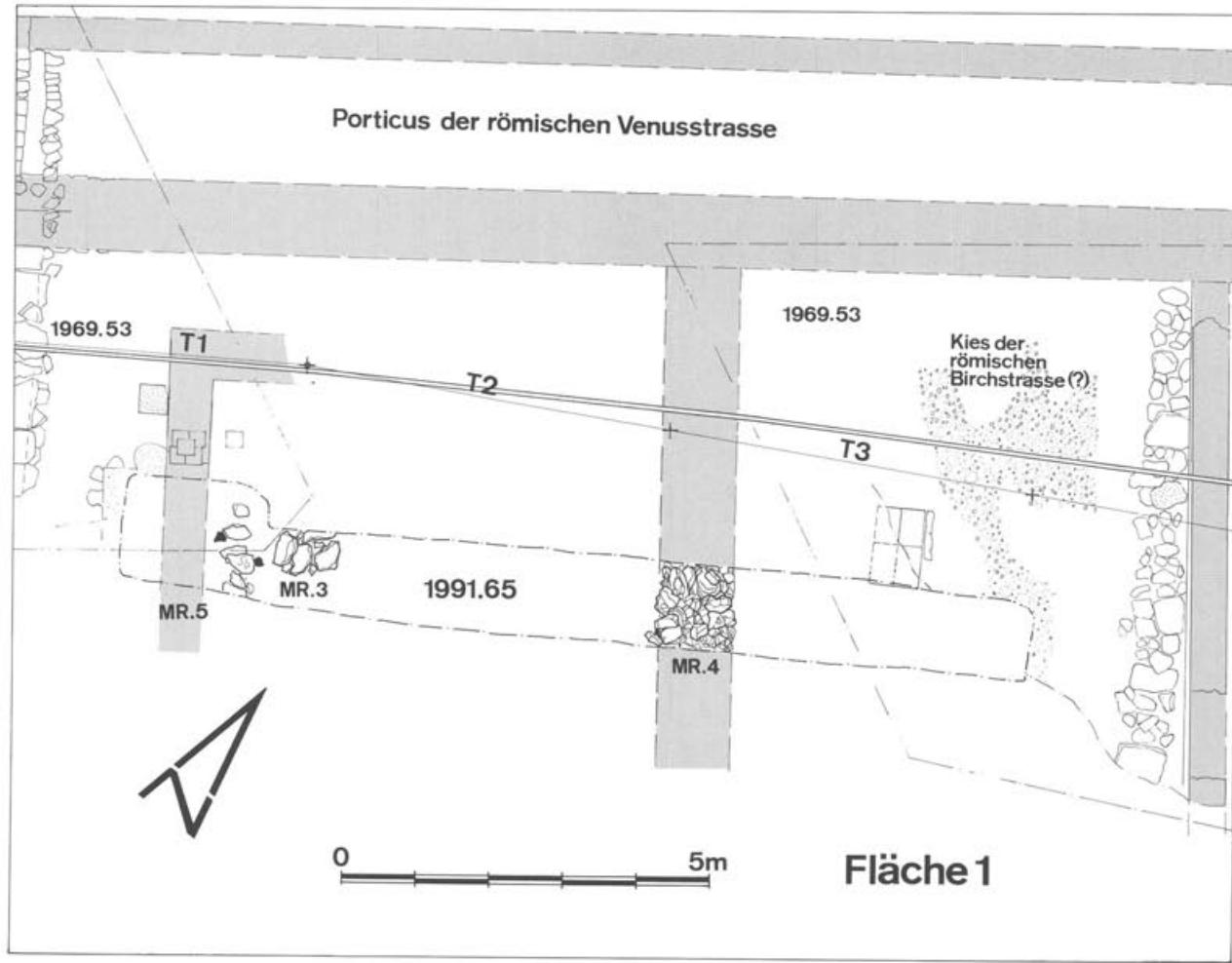


Abb. 2 Augst BL, Grabung 1991.65. Situationsplan aller Baubefunde in Fläche 1 und deren Lage zu den Teilflächen der Grabung 1969.53 Venusstrasse-West innerhalb der Insula 51. M. 1:100.

Aus Zeitgründen, sowie auch aus sicherheitstechnischen Erwägungen, die ab einer gewissen Tiefe zeitaufwendige und komplizierte Spülversiegelungen erfordert hätten, konnten beide Flächen nicht überall bis auf den gewachsenen Boden untersucht werden. Lediglich im Ostteil von Fläche 2 und stellenweise im Be-

reich der Gruben erreichten wir den anstehenden, gelben bis ockerfarbenen Lehm; in den übrigen Teilen wurde auf eine Tiefe von mindestens 1,60 m geegraben, so dass durch den späteren Bau der 1,45 m unter der Oberfläche verlaufenden Wasserleitung keine archäologische Substanz zerstört werden kann.

Fragestellungen zu Beginn der Grabung

Aufgrund der Nähe zu den Brennöfen des Töpfereibetriebs Venusstrasse-Ost – der südlichste Ofen lag lediglich 4,50 m von unserer Grabungsfläche 2 entfernt – rechneten wir zu Beginn der Grabung damit, einen oder mehrere Töpferröfen anzuschneiden (Abb. 13). Im Bereich der Fläche 2 fanden sich aber keinerlei Funde oder Befunde, die eindeutig mit dem Töpfereibezirk in Verbindung gebracht werden konnten. Es stellt sich somit die Frage, ob der Südteil von Insula 53 gar nicht mehr zum Töpfereibezirk gehört, oder ob

wir mit den im Bereich unseres Grabens gefassten Schächten und Pfostenlöchern eine Art «Ökonomieteil» der Töpferei gefasst haben. Mit einer ganzen Serie von Fehlbränden aus verschiedenen Schichten wird hingegen in Fläche 1 die Nähe zu den Töpfereibetrieben der Insulae 45 und 51 dokumentiert³.

Eine andere Frage, die sich zu Beginn der Grabung stellte, war diejenige, wie sich das von unserer Fläche 2 tangierte Gebiet zwischen Violenbach und antiker Osttorstrasse in römischer Zeit präsentierte. Auf-

³ Zu diesen Töpfereibetrieben vgl. Furger 1991, 270f.; Schmid 1991, 52 Anm. 134.

grund von Luftbildaufnahmen⁴ und in den Jahren 1968 und 1971 durchgeföhrten Sondierungen ist bekannt, dass sich im Südosten der Stadt Bauten vicusartig der Osttorstrasse entlang aufreichten, ähnlich der bekannten Augster Südvorstadt. Die Befunde in unserem Leitungsgraben bestätigen nun, was sich bereits in den 1968 in diesem Bereich durchgeföhrten Suchgräben abzeichnete, nämlich dass sich die erwähnten Gebäudegrundrisse nur entlang der Strasse befinden.

Unklar bleiben muss hingegen weiterhin, ob zwischen den Insulæ 51 und 52 eine Strasse verlief oder nicht. Wir fanden auch keinerlei Spuren der 1969 teilweise freigelegten und direkt östlich von unserem Graben verlaufenden Kiesschicht (Abb. 2), die als bis jetzt einziges Indiz für die Existenz dieser Strasse sprechen könnte. In jedem Fall kann eine solche Strasse, wie die baldige Überbauung zeigt, nicht allzu lange bestanden haben!

Fläche 1

Befund Teilstücke 1 bis 3 (Abb. 1–3)

Phase 1: Erster Lehmboden

In der nicht bis auf den gewachsenen Boden ausgegrabenen Fläche 1 konnten als früheste Strukturen östlich des Fundaments (MR 4) eine Herdstelle und der dazugehörige, stellenweise verziegelte Lehmboden gefasst werden. Die Herdstelle wurde nur noch knapp am nördlichen Grabungsrand angeschnitten. Aufgrund ihrer Lage in Teilstück 3 des Grabens und der Tatsache, dass sie die gleiche absolute Höhe aufweist wie eine nur zum Teil ausgegrabene Herdstelle in der direkt nördlich an unsere Fläche anstossenden Grabung Venusstrasse-West von 1969, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um die gleiche Struktur handelt (Abb. 2). Über dem Lehmboden und der Herdstelle fand sich eine stark holzkohle- und aschehaltige Brandschicht (Abb. 3, Schicht 1), deren Fundmaterial in tiberisch-neronische Zeit datiert und somit einen terminus ante quem für die Benutzung des Lehmbodens liefert.

Phase 2: Zweiter Lehmboden

Über die Straten von Phase 1 (Teilstück 3) wurde lehmiges Material (Abb. 3, Schicht 2) eingebracht, das wiederum von einer Brandschicht (Abb. 3, Schicht 3) überlagert wird. Hinweise auf ein Gehniveau ergaben sich in diesem Abschnitt der Grabungsfläche nicht. Dagegen wurde westlich von Mauer 4, d.h. in Teilstück 2, eine weitere lehmige Schicht noch knapp angeschnitten, die an ihrer Oberkante einen Lehmboden mit Herdstelle (Abb. 3, Schicht 4) aufwies, der auf einer Länge von rund 5,50 m freigelegt werden konnte. Die Herdstelle bestand aus vier umgekehrt verlegten Leistenziegeln und war an ihrer Ostseite mit hochkant gestellten Ziegelfragmenten eingefasst (Abb. 4).

Aufgrund des Fundmaterials aus den Lehmschichten kann zumindest von einer Entstehung des Lehmbodens in tiberisch-neronischer Zeit ausgegangen werden.

Phase 3: Schlackenschicht und verziegelter Lehmboden

Zu dieser Phase ist das durchschnittlich 30 cm mächtige und in den Teilstücken 2 und 3 angetroffene Paket aus sandig-lehmigem, stellenweise mit Kalksteinen und Ziegelfragmenten durchsetztem Material (Abb. 3, Schicht 5) zu rechnen, das im Westen von einer lockeren Nord-Süd verlaufenden Steinsetzung aus grossen unregelmässigen Kalksteinen begrenzt wird (Abb. 3, Schicht 7). Die Steinsetzung dürfte als Balkenauflage einer Fachwerkwand gedient haben (Abb. 2; 9), die genau in der Flucht der zu einem späteren Zeitpunkt in Phase 6 errichteten Mauer 5 stand. Als Gehniveau zu diesem Fachwerkbau kann der in Teilstück 2 freigelegte, grösstenteils hartgebrannte Lehmostrich mit den Überresten einer weiteren Herdstelle angesprochen werden (Abb. 3, Schicht 6; Abb. 5), dessen Einbringung anhand des Fundmaterials aus den sandig-lehmigen Schichten in claudisch-neronischer Zeit erfolgt sein muss.

Östlich von Mauer 4 lag auf dem lehmigen Schichtpaket eine stark mit Eisenschlacke durchsetzte Schicht (Abb. 3, Schicht 8). Ob sie in Zusammenhang mit den flavisch datierten Schlackenschichten am südlichen Stadtrand von Augusta Rauricorum, wie sie unter der mansio im Kurzenbettli oder vor dem Osttor angetroffen wurden, zu sehen ist, oder ob in diesem Bereich der Grabung über einen gewissen Zeitraum Eisen verarbeitet wurde, lässt sich nicht entscheiden⁵. Für eine Interpretation im Sinne einer Eisenverarbeitung dürfte eine Ansammlung von grösseren Schlacken- und Lehmostücken sprechen, die zumeist eine dunkelbraune, glasig verbrannte Oberfläche aufwiesen, an die eine durch Feuereinwirkung rötlich verfärbte Zone anschloss. Am grössten, rund 20×15 cm messenden Stück hatte sich noch ein auf die brandgerötete Zone folgender Bereich ungebrannten Lehms erhalten; außerdem wies es an der glasig verbrannten Oberfläche einen gekrümmten Wandverlauf auf, was auf die Überreste einer Schmiedeesse deuten könnte⁶.

4 Vgl. Furger 1990, 11 Abb. 7; 8.

5 Zu den Schlackenschichten unter der mansio im Kurzenbettli und vor dem Osttor vgl. Bender 1975, 29; Laur-Belart/Berger 1988, 156f.; Berger et al. 1985, 9ff.

6 Anlässlich eines Besuchs auf der Grabung sprach sich Cornel Doswald ebenfalls für eine mögliche Interpretation als Esse aus. Wir möchten ihm an dieser Stelle für die anregende Diskussion danken.

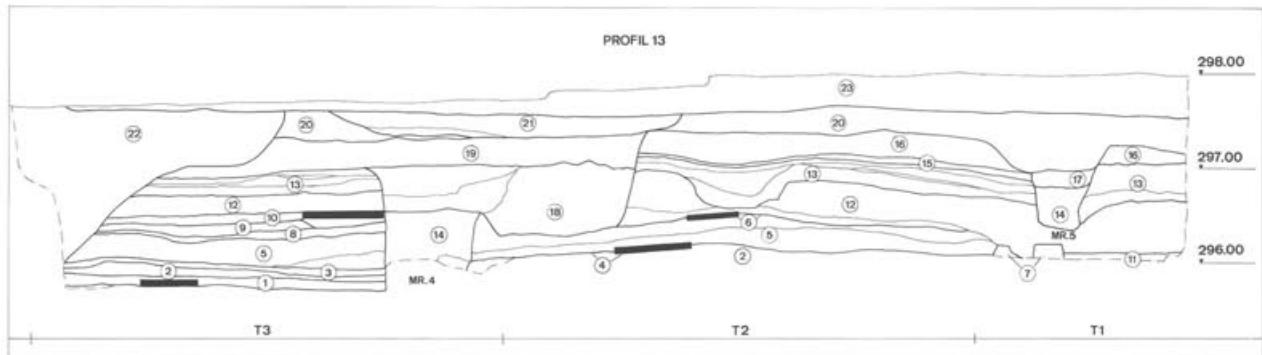


Abb. 3 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 1. Skizze des Südprofils im Bereich der Teilstücke 1 bis 3. Für ein besseres Verständnis des Befundbeschriebs sind sämtliche Herdstellen auf das Profil projiziert. M. 1:80.

1 Brandschicht	Phase 1	13 Aschehaltige Planieschichten	Phase 6
2 Lehmschicht	Phase 2	14 Fundamentgruben der Mauern 4 und 5	Phase 6
3 Brandschicht	Phase 2	15 Gehhorizont zu Mauer 5	Phase 6
4 Lehmboden mit Herdstelle aus Leistenziegeln	Phase 2	16 Abbruchhorizont des Steinbaus	Phase 7
5 Sandig-lehmige Schichten	Phase 3	17 Raubgrube der Mauer 5	
6 Lehmboden mit Überresten einer Herdstelle	Phase 3	18 Raubgrube der Mauer 4 und mit Steinen angefüllte rechteckige Grube	Phase 8
7 Balkenauflage aus Kalksteinen	Phase 3	19 Moderne Auffüllung	Phase 9
8 Schlackenschicht	Phase 3	20 Ehemalige Humusdecke	Phase 9
9 Sandig-lehmige Schicht	Phase 4	21 Aufgegebener Feldweg	Phase 9
10 Aschenschicht mit Herdstelle aus Ziegelplatten	Phase 4	22 Grabung 1969.53, Venusstrasse-Ost	Phase 10
11 Brandschicht	Phase 5	23 Moderne Humusdecke	Phase 10
12 Brandhorizont des Lehmfachwerkbaus	Phase 5		



Abb. 4 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 1. Aus Leistenziegeln errichtete Herdstelle, mit Einfassung aus hochkant gestellten Ziegel-fragmenten (Phase 2). Zur Lage vgl. Abb. 3,4.



Abb. 5 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 1. Hartgebrannter und stellenweise schwarz verfärbter Lehmboden mit Überresten einer Herdstelle (Phase 3). In der linken Bildhälfte ist die ausgeräumte, ehemals mit Kalkbruchsteinen angefüllte rechteckige Grube und deren Fortsetzung im Südprofil zu erkennen. Zur Lage vgl. Abb. 3,6.

Eine Datierung dieser schlackenhaltigen Schicht erweist sich als schwierig, da sich das daraus stammende Fundmaterial nicht enger als in den Zeitraum von der Mitte bis in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts eingrenzen lässt. Aufgrund ihrer stratigraphischen Lage und der Zeitstellung der sie nach oben und unten begrenzenden claudisch-neronisch datierten Straten muss davon ausgegangen werden, dass die Ablagerung der Schlackenschicht im gleichen Zeitraum erfolgte.

Phase 4: Gehr niveau des Lehmfachwerkbaus östlich von Mauer 4

Diese ausschliesslich in Teilstück 3 bzw. östlich von Mauer 4 angetroffene Phase umfasst eine sandig-lehmige Schicht (Abb. 3, Schicht 9), deren Oberkante durch ein weiteres Gehr niveau mit Herdstelle gebildet wird (Abb. 6). Über diesem Niveau lag eine vor allem aus Asche bestehende Schicht (Abb. 3, Schicht 10), die von der letzten Benutzung der Herdstelle stammen dürfte. Wahrscheinlich bestand die Herdstelle aus neun aneinandergefügten quadratischen Ziegelplatten (Abb. 6), die als Unterkonstruktion eine dünne Schicht von sehr feinem Sand auf kleinen, in einer muldenartigen Vertiefung eingebrachten Kieseln aufwiesen. Die Anlage des Bodens dürfte nach Ausweis des darin enthaltenen Fundmaterials in claudisch-neronischer Zeit erfolgt sein. Allerdings muss das Gehr niveau, bedingt durch seine stratigraphische Lage, später entstanden sein als der in den gleichen Zeitraum datierte, westlich von Mauer 4 gelegene und am Ende gleichzeitig benutzte Lehmboden aus Phase 3⁷. Die Ascheschicht über dem Gehr niveau hat keine datierbaren Funde geliefert, weshalb der Zeitraum für die Benützung des Bodens nur über das einen terminus ante quem liefernde claudisch-frühflavische Fundmaterial der nachfolgenden Phase 5 erschlossen werden kann.

Phase 5: Brandhorizont des Lehmfachwerkbaus

Über den Gehr niveau mit den beiden Herdstellen (Phasen 3 und 4) und einer stark holzkohlehaltigen Brandschicht (Abb. 3, Schicht 11) westlich der Balkenauflage in Teilstück 1 lag eine ausgedehnte, stellenweise bis zu 50 cm mächtige, orange-rote Schicht aus lehmigem Material (Abb. 3, Schicht 12). Darin fanden sich zahlreiche verbrannte Lehmfragmente (Abb. 11), deren detaillierte Beschreibung weiter unten ausführlich erfolgen soll⁸. Nach Ausweis der Funde aus dem Brandhorizont muss sich die Katastrophe in neronisch-frühflavischer Zeit ereignet haben.

Phase 6: Steinbauphase

Ein Paket von stark aschehaltigen Schichten (Abb. 3, Schicht 13), das wahrscheinlich bei der Ausplanierung des Brandschutts entstanden ist, überlagert die

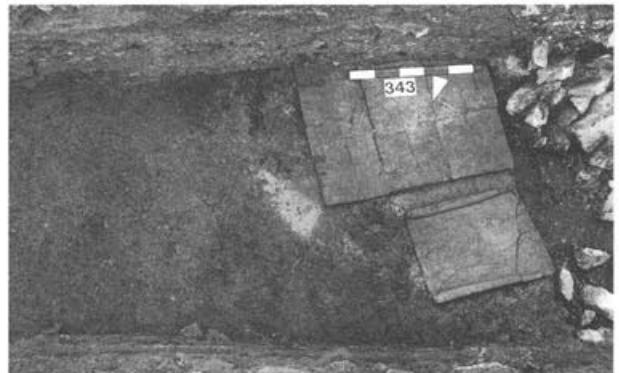


Abb. 6 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 1. Gehr niveau mit Herdstelle aus Ziegelplatten (Phase 4). Daneben ein vollständig erhalten Leistenziegel, der evtl. als Ablagefläche gedient haben könnte. Am rechten Bildrand sind die Reste des Fundaments (MR 4) erkennbar. Zur Lage vgl. Abb. 3,10.



Abb. 7 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 1. Aufsicht auf das aus flachen Kalksteinen bestehende Pfeilerfundament (MR 3). Rechts am Bildrand sind Reste des Fundamente von Mauer 5 zu erkennen. Zur Lage vgl. Abb. 2.

Straten der vorhergehenden Phase. Die Funktion einer sich in den Planieschichten abzeichnenden, gräbchenartigen Vertiefung, deren Einfüllung aus dem oben genannten Material bestand und die in den Brandhorizont der Phase 5 eingetieft war, muss offen bleiben. Nach der Planierung des Brandschutts ist in Teilstück 1 das aus Ziegelfragmenten und Kalksteinen bestehende Fundament von Mauer 5 (Abb. 3, Schicht 14; Abb. 7) in die Schichten von Phase 5 eingetieft worden. Das Fundament bildet die Fortsetzung einer schon in der Grabung Venusstrasse-West freigelegten, teilweise noch im Aufgehenden erhalten-

7 Eine über einen gewissen Zeitraum gleichzeitige Nutzung der beiden Böden aus Phase 3 und 4 ergibt sich aus der Tatsache, dass beide vom Brandhorizont der Phase 5 überlagert werden.

8 S. unten S. 136f.



Abb. 8 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 1. Aufsicht auf das aus Kalksteinen und Ziegelfragmenten errichtete Fundament (MR 4). Zur Lage vgl. Abb. 2.

nen Mauer (Abb. 2). Wie auf einem Photo der damaligen Grabung erkennbar, ist die Mauer in der Nähe des südlichen Grabungsrandes, der die Grenze zu unserer Fläche 1 bildete, weitgehend abgebrochen und in ihrem weiteren Verlauf nur noch als Fundament, wie wir es 1991 angetroffen haben, erhalten⁹. Bei dem dünnen, sandigen Band (Abb. 3, Schicht 15) über der Planieschicht, das von der mit Mauer 5 in Zusammenhang stehenden Raubgrube (Abb. 3, Schicht 17) durchschlagen wird, dürfte es sich um den zum Steinbau gehörigen Gehhorizont handeln.

Das ca. 90 cm breite, Nord-Süd verlaufende Fundament von Mauer 4 (Abb. 2; Abb. 3, Schicht 14; Abb. 8), die ebenfalls nach der Planierung des Brand- schutts errichtet worden sein muss, konnte nicht bis an seine Unterkante ausgegraben werden. Zur Haupt- sache war es aus groben Kalkbruchsteinen, denen Ziegel- fragmenten beigemengt waren, aufgebaut.

Bei einer lediglich im Nordprofil angeschnittenen, aus zwei Lagen flacher Kalksteine bestehenden Stein- setzung (Mauer 3), handelt es sich wahrscheinlich um ein Pfeilerfundament (Abb. 2; 7), das ebenfalls wäh- rend dieser Phase errichtet wurde, da es leicht in den Brandhorizont von Phase 5 eingetieft ist.

Die von der Mitte des 1. bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datierenden Funde aus den Planieschichten und den Fundamenten liefern einen terminus post quem für die Errichtung der Mauern um die Mitte des 2. Jahrhunderts.

Phase 7: Abbruch des Steinbaus

Ein bis zu 30 cm mächtiger Abbruchhorizont (Abb. 3, Schicht 16), in dem sich, neben Kalksteinen und Mörtelstücken, zahlreiche Wandverputzfragmente fan- den, markiert das Ende der römischen Bebauung. Der starke Fragmentierungsgrad des Wandverputzes ist wahrscheinlich auf eine spätere Durchpflügung dieses Gebietes zurückzuführen. In der östlichen Grabungs- fläche war diese Schicht nicht mehr anzutreffen, da

sie hier von der als neuzeitlich anzusprechenden Auf- füllung der Phase 8 durchschlagen wird (Abb. 3, Schicht 19). Eine Datierung des Schutts erweist sich als problematisch, da infolge der Durchpflügung eine starke Durchmischung des Fundmaterials vorliegen dürfte. Den spätest möglichen Zeitpunkt für den Ab- bruch der Mauer 5 liefern die jüngsten Funde aus dem Abbruchhorizont, die aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts stammen. Einzig anhand des stratigraphischen Befundes gelangt J. P. Descœudres zu einem ähnlichen Zeitansatz für das Ende der Bebauung im westlich an Fläche 1 anschliessenden Teil der Gra- bung Venusstrasse. Unter der von ihm definierten Pe- riode 7 ist vermerkt, «... dass unsere Bauten längst vor dem Alamannensturm von 260 zerfallen zu sein scheinen; nichts deutet auf eine Bewohnung in nach- severischer Zeit ...»¹⁰.

Störung und Mauerraubgruben (Abb. 3, Schicht 17 und 18)

Die beiden Raubgruben der Mauern 4 und 5, sowie eine nur teilweise auf einer Fläche von 1×1,50 m aus- grabene rechteckige Grube konnten keiner Phase zugewiesen werden. Letztere war dicht gepackt mit zum Teil recht grossen Kalkbruchsteinen, von denen etliche noch anhaftende Mörtelreste aufwiesen. Die genaue Funktion der Grube konnte nicht eruiert wer- den. Vielleicht wurde sie angelegt, um die bei einer landwirtschaftlichen Nutzung störenden Überreste von Mauer 4 darin zu entsorgen.

Phase 8: Moderne Auffüllung

Eine Auffüllschicht (Abb. 3, Schicht 19), die im We- sten die Straten der Phase 7 durchschlägt und neben römischem auch neuzeitliches Fundmaterial liefert hat, bildet in Teilstück 3 den Übergang zu Phase 9.

Phase 9: Feldweg und ehemalige Humusdecke

Ein heute aufgegebener, Nord-Süd verlaufender Feld- weg (Abb. 3, Schicht 21), der 1969 zur Zeit der Gra- bung Venusstrasse-West noch benutzt wurde, zeich- nete sich im Profil in Form einer gelben Lehmlinse ab, die in eine als alte Humusdecke anzusprechende lehmig-humöse Schicht (Abb. 3, Schicht 20) eingetieft war. Der ursprüngliche Koffer ist wahrscheinlich nach Aufgabe des Weges teilweise ausgeräumt und durch lehmiges Sediment ersetzt worden. Bei dem dünnen, humusartigen, mit Kieseln durchsetzten Band an der Unterkante der Lehmlinse dürfte es sich um einen Überrest des entfernten Koffers handeln.

9 Photo Nr. 4 der Grabung 1969.53, Venusstrasse-West, Teil 3. Standort Archiv AAK, Augst.

10 Unpublizierter Grabungsbericht von J. P. Descœudres über die Grabung 1969.53, Venusstrasse-West; Standort Archiv AAK, Augst.

Wie der Schichtverlauf über der Raubgrube von Mauer 5 zeigt, muss während dieser Phase eine weitere Plünderung dieser Mauer stattgefunden haben.

Grabung 1969.53, Venusstrasse-West

An beiden Grabenenden von Fläche 1 konnten die im Jahre 1969 abgetrepppt angelegten Grenzen der Grabung Venusstrasse-West gefasst werden (Abb. 3, Schicht 22). Im Gegensatz zu unserem Nordprofil, wo sich beide Teilstufen der Altgrabung abzeichnen, wurde im Südprofil nur die sich weiter nach Süden erstreckende östliche Teilstufe angeschnitten, in deren Auffüllung heute eine Elektroleitung verläuft.

Phase 10: Moderne Humusdecke

Diese Phase umfasst die heutige, von der Gärtnerei Wyttensbach genutzte Humusdecke (Abb. 3, Schicht 23), die über dem ehemaligen Feldweg von Phase 7 und der Auffüllung der Grabung 1969.53, Venusstrasse-West liegt.

Lehmfachwerk

«Fachwerk, wünschte ich, wäre nie erfunden. Soviel Vorteil es nämlich durch die Schnelligkeit seiner Ausführung und durch die Erweiterung des Raumes bringt, umso grösser und allgemeiner ist der Nachteil, den es bringt, weil es bereit ist zu brennen wie Fakeln»¹¹. Wieviel Wahres in diesen Worten Vitruvs steckt, mussten auch die Bewohner des Osteils von Insula 51 erfahren, als deren Häuser im 3. Viertel des 1. Jahrhunderts in Flammen aufgingen. Eine 20–50 cm mächtige, orange-rötliche, mit Brocken gebrannten Lehms und vereinzelten, verkohlten Rutenresten durchsetzte Schicht (Abb. 3, Schicht 12) bildete die Überreste dieses Brandes. Sie lag über dem zugehörigen Lehmstampfboden, dessen Oberfläche unter dem Einfluss der Hitze hart gebrannt worden war (Abb. 5). An den unterschiedlich stark verzierten Lehmbrocken, die in Negativform Reste von Konstruktionsdetails wie Balken, Ruten und ähnlichem geliefert haben (Abb. 11), lässt sich die unregelmässige Einwirkung des Feuers ablesen; das Spektrum reicht von leicht gehärteten, sandigen Stücken bis zu glasig verbrannten. Wie Befunde der 1969 durchgeführten Grabung Venusstrasse-West zeigen, scheint sich die Brandkatastrophe über grosse Teile der Insula 51 erstreckt zu haben¹². Die Zerstörung unseres Lehmhauses lässt sich sehr gut mit der von J. P. Desœudres definierten Periode 3 parallelisieren, die sich ebenfalls durch eine mächtige Schicht rotverbrannten Wandlehms auszeichnet. Unklar bleibt, in welchem Zusammenhang dieses Ereignis zu sehen ist. Führen wir uns das eingangs erwähnte Zitat Vitruvs vor Augen, so dürfte wohl am ehesten mit einem lokalen Brand zu rechnen sein¹³.



Abb. 9 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 1. Aufsicht auf die aus locker gesetzten Kalksteinen bestehende Schwellbalkenauflage der Lehmfachwerkswand. Zur Lage vgl. Abb. 3,7.

Aufbau der Lehmfachwerkswand (Abb. 12)

Das Skelett der Fachwerkkonstruktion bildete eine Reihe runder, in den Boden eingegrabener Holzpfosten, zwischen welche Schwellbalken als Basis für das Ständerwerk gespannt waren. Die Schwellbalken waren völlig vergangen und liessen sich nur noch indirekt in Form einer Reihe von locker gesetzten Kalksteinen (Abb. 9), die wohl als Balkenauflage gedient haben, nachweisen¹⁴. Anhand vergleichbarer Konstruktionen in Oberwinterthur und Verulamium in der Nähe von St. Albans bei London ist die Dicke der Balken wohl ebenfalls um die 20 cm anzunehmen¹⁵. Den Nachweis für die runden Pfosten erbrachte ein teilweise erhaltener Abdruck in einem der Hüttenlehmstücke, der auf einen Durchmesser von rund 15–20 cm schliessen lässt. Etliche Abdrücke fanden sich auch von den viereckigen Ständerbalken, woraus sich

11 Vitruv 2, 9.

12 Vgl. dazu den unpublizierten Arbeitsbericht von J. P. Desœudres (Anm. 10).

13 J. P. Desœudres erwägt ausserdem eine Verbindung mit den Ereignissen des Jahres 69: «Ob die Katastrophe als lokales Unglück zu interpretieren ist oder nicht doch im Zusammenhang mit den Wirren im Jahre 69 n.Chr. gesehen werden muss, bleibt vorläufig ein weiteres offenes Problem.» (Unpublizierter Arbeitsbericht von J. P. Desœudres [Anm. 10]).

14 Steinunterlagen für die Schwellbalken stellt auch J. P. Desœudres bei den 1969 entdeckten Lehmfachwerkbauden fest (Unpublizierter Arbeitsbericht von J. P. Desœudres [Anm. 10]).

15 In Oberwinterthur wies der eine von J. Rychener abgebildete Schwellbalken eine Breite von ca. 22 cm auf (Rychener 1984, 23 Abb. 11). – Die Breite der Schwellbalken in Verulamium reicht von 15 bis 30 cm (Frere 1972, 6).



Abb. 10 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 1. Verkohlter Ständer und Reste einer grösstenteils als Negativabdruck erhaltenen verkohlten Rute der Lehmfachwerkwand (Phase 5).

eine wahrscheinliche Dicke von 10–12 cm ablesen lässt¹⁶. Vermutlich von einem solchen Ständer dürfte der Überrest eines verkohlten, aus Tannenholz bestehenden¹⁷ Holzbalkens stammen, der am westlichen Grabungsrand von Fläche 1 zum Vorschein kam; direkt daneben lag ein Stück einer verbrannten Rute (Abb. 10). Diese vertikal verlaufenden Balken waren in regelmässigen Abständen in die Schwellbalken eingezapft und bildeten zusammen mit den horizontal verlaufenden Querriegeln quadratische bis leicht langrechteckige Gefache. In diese wurde nun zunächst ein aus quer verlaufenden Holzleisten und aus längs dazu eingebrachten Ruten (Abb. 11,6) bestehendes Flechtwerk eingebaut, an dem der Lehmverstrich haften konnte. Die runden Abdrücke dieser Ruten fanden sich denn auch sehr oft auf den verziegelten Lehmbrocken (Abb. 11,5)¹⁸. Welche Kraft die rund 2 cm dicken Ruten auf die ca. 2,6x0,6 cm messenden Querleistchen ausübten, dokumentiert ein Lehmfragment, bei dem die Querleiste offenbar unter dem Druck der Ruten gebrochen war. Der Lehm, dem als «Magerung» Strohhäcksel und wohl eher zufällig hineingeratene Holzstückchen und Kieselsteinchen beigegeben waren (Abb. 11,7), wurde nun auf die Flechtwerkträger aufgebracht und zwar nicht etwa in der Art eines Sichtfachwerks, sondern die Ständer und Querriegel wurden ebenfalls mit Lehm überzogen. Dies zeigt ein Lehmfragment mit dem Abdruck einer Ecke eines Ständers, bei dem eine rund 3 cm dicke Lehmschicht über die «Frontseite» des Balkens hinwegzieht. Auf die noch feuchte Oberfläche wurde mittels eines modelartigen Geräts, teilweise auch mit einer einfachen Kelle oder einem ähnlichen Werkzeug, ein fischgrätartiges, manchmal auch rhombisches Muster eingedrückt beziehungsweise eingeritzt (Abb. 11,1–3)¹⁹. Die so aufgerauhte Wand war nun

zur Aufnahme des Verputzes bereit. In unserem Fall konnte lediglich ein Lehmverstrich, der durch einen erhöhten Strohanteil und eine manchmal hellgraue Farbe geprägt war, nachgewiesen werden²⁰. Bei einem Verputzstück (Abb. 11,1) liessen sich auf der Rückseite noch die Negativabdrücke der Aufrauhung der inneren Lehmschicht erkennen. Es ist anzunehmen, dass auf diesen Lehmputz noch ein solcher aus Kalk aufgetragen war, wie von verschiedenen Beispielen aus Frankreich oder England²¹, aber auch aus der Schweiz, bekannt ist²². Der Aufbau aus mehreren Lehmschichten scheint eine Voraussetzung für eine ordentlich ausgeführte Lehmfachwerkwand gewesen zu sein und hatte laut Vitruv die Aufgabe, die beim Trocknen entstandenen Risse des in die Ausfachung eingebrachten Lehmkerne zu überdecken²³. Vergleichen wir den Aufbau unserer Lehmwand aus der Insula 51 mit dem von J. Ewald publizierten Befund aus Insula 30, so fällt die unterschiedliche Machart der Ausfachung auf, die im Falle von Insula 30 einen Bretterkern aufweist²⁴. Obwohl die Wand in Insula 30 zeitlich rund 50 Jahre vor unserer Fachwerkwand entstanden ist, darf diese unterschiedliche Bauart wohl nicht als chronologisches Indiz gedeutet werden, sondern illustriert eher die Vielfalt an Konstruktionsdetails, mit der wir beim Aufbau von Lehmfachwerk zu rechnen haben.

16 Was in etwa den Massen der in Vitudurum festgestellten Holzständer entspricht (Rychener 1984, Plantaefel 17).

17 Holzartenbestimmung: *Abies alba* (Arbeitsbericht W. H. Schoch, Labor für Quartäre Hölzer, vom 19.4.1992. Dokumentation Grabung 1991.65; Standort Archiv AAK, Augst).

18 Die Bestimmung der vereinzelten verkohlten Rutenfragmente erbrachte mit Ausnahme eines Stücks aus Tannenholz durchwegs Buchenholz (Arbeitsbericht W. H. Schoch [Anm. 17]).

19 Vgl. auch Frere 1972, Taf. 58–60.

20 Einen erhöhten organischen Anteil in den äusseren Lehmschichten stellte auch J. Rychener in Oberwinterthur fest (Rychener 1984, 23).

21 So z.B. in Besançon oder Metz (Odouze 1985, 87; Blouet et al. 1985, 107f.). – Ebenso weisen die Lehmfachwerkwände von Verulamium Reste von Kalkputz auf (Frere 1972, 8).

22 Z.B. Avenches (Paunier 1985, 116f.), Augst, Insula 30 (Ewald 1975, 91; 94) oder Oberwinterthur (Rychener 1984, 23).

23 Vitruv 7, 3.

24 Ewald 1975, 93ff.

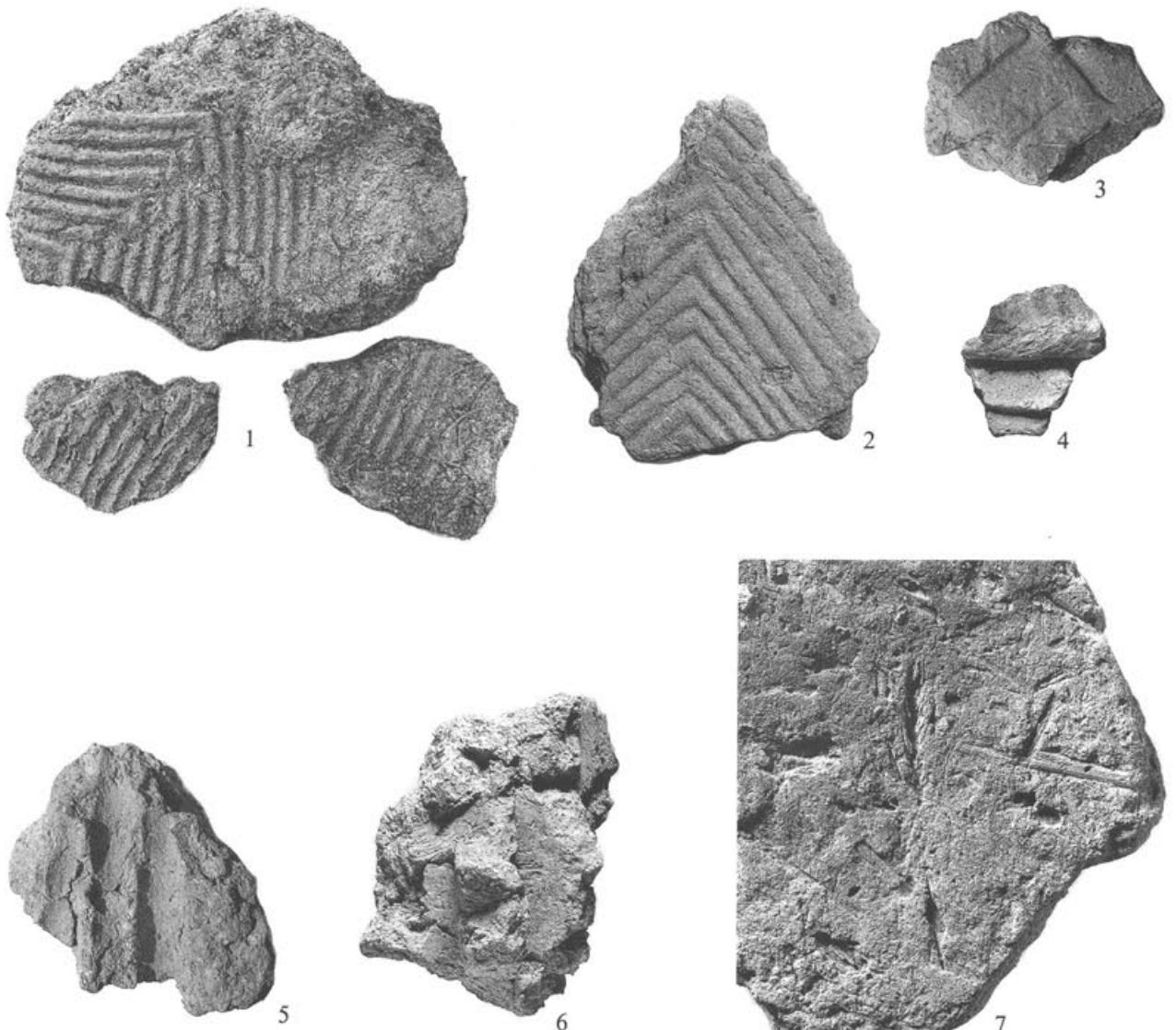


Abb. 11 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 1. Auswahl von Hüttenlehmfragmenten aus dem Brandhorizont des Lehmfachwerkbaus (Phase 5). M. 1:3 (7 M. 1:1).

- 1 Zusammengehörige Fragmente mit fischgrätartiger Aufrauhung. Die beiden Lehmstücke am unteren Bildrand stammen vom Lehmverstrich der Fachwerkwand. Deutlich zeichnen sich die Negativabdrücke der Rillen des oberen Lehmbrockens, an dem sie anhafteten, ab.
- 2 Detail eines weiteren Lehmstücks mit fischgrätartiger Aufrauhung.
- 3 Fragment, bei dem die Aufrauhung mittels einer Holzleiste oder einer Kelle angebracht wurde.
- 4 Im Querschnitt abgetrepptes Lehmfragment, evtl. Gesimsstück oder Tür-/Fensterumrandung?
- 5 Hüttenlehm mit Rutenabdrücken.
- 6 Lehmfragment mit Negativabdrücken zweier vertikal stehender Ruten und einer rechtwinklig dazu verlaufenden Querleiste. Am rechten Bildrand ist noch der Abdruck eines Ständers zu erkennen.
- 7 Makroaufnahme des dem Lehm als Magerung beigegebenen Strohhäcksels. In der Bildmitte ist der Abdruck einer Ähre zu erkennen.

Fläche 2

Befund Teilstück 4

Dieses 5 m lange Teilstück (Abb. 1) wurde nur bis ca. 1,80 m unter das heutige Terrain ausgegraben, da keine römischen Strukturen durch die geplante Wasserleitung tangiert werden. Im Ostteil des stark durch

neuzeitliche Eingriffe gestörten Abschnittes konnte mit dem letzten Abtrag ein Kegel aus Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten gefasst werden. Aufgrund seiner Materialzusammensetzung handelt es sich wahrscheinlich um die Fortsetzung des ausgesparten Mauerschutts aus den angrenzenden Teilstücken 5

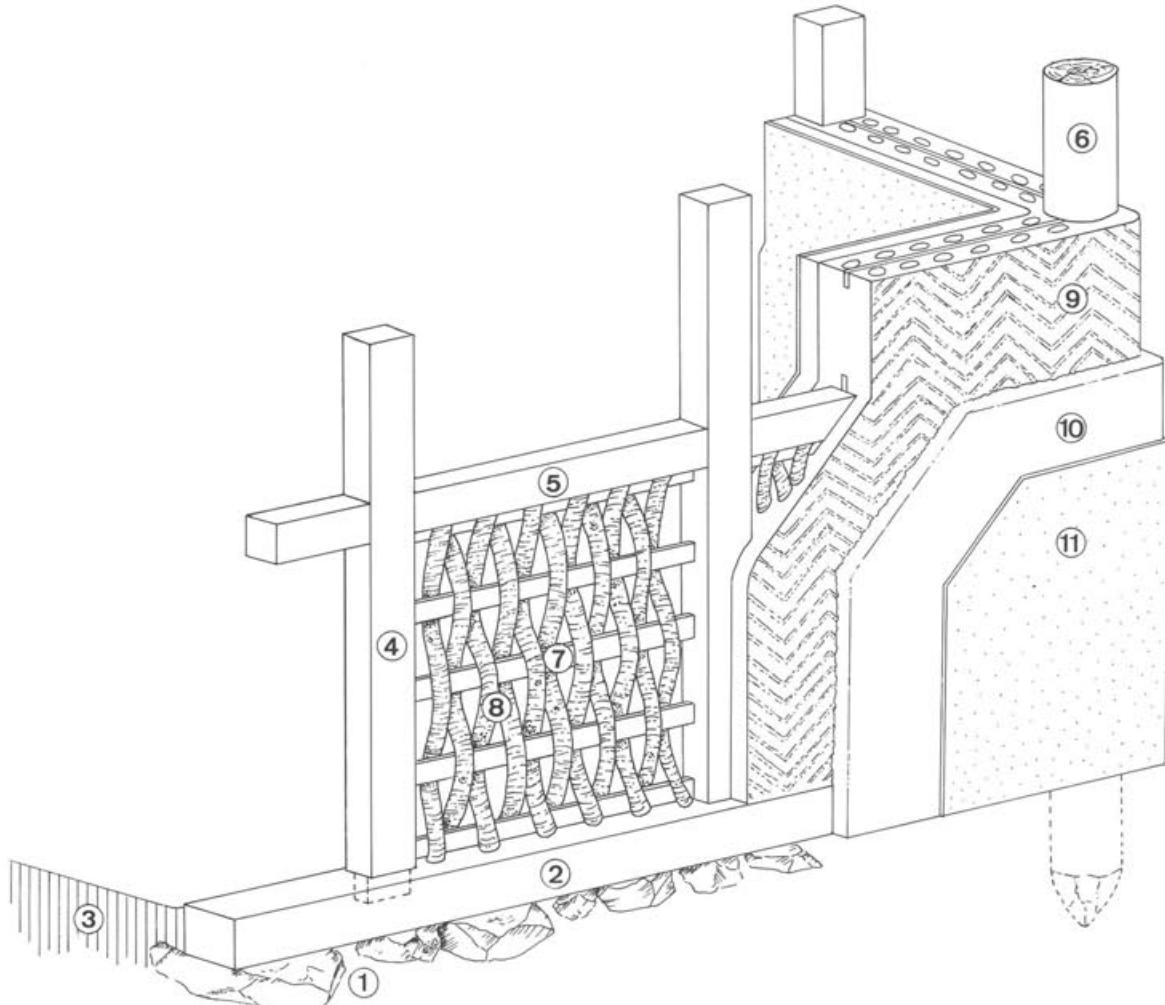


Abb. 12 Augst BL, Grabung 1991.65. Unmassstäbliche Rekonstruktion der Lehmfachwerkwand in Fläche 1.

- | | |
|---------------------------------|---|
| 1 Balkenauslage aus Kalksteinen | 7 Holzleiste |
| 2 Schwellbalken | 8 Rutengeflecht aus Buchenholz |
| 3 Lehmkörper | 9 Lehmkerne mit fischgrärtiger Aufrauhung zur Haftung des Lehmverputzes |
| 4 Ständer | 10 Lehmverputz |
| 5 Querriegel | 11 Kalkverputz (hypothetisch) |
| 6 Runder Eckpfosten | |

und 6²⁵, was auch durch die Lage der beiden Strukturen auf gleicher Höhe gestützt wird. Eine sichere Zuweisung ist allerdings nicht möglich, da der Anschluss an das benachbarte Teilstück durch einen modernen Schacht gestört wird. Bedingt durch das wenige Fundmaterial kann zur Zeitstellung des Kegels keine Aussage gemacht werden.

Befund Teilstücke 5 und 6 (Abb. 1; 13)

Phase 1: Lehmschicht

Ein stellenweise bis zu 50 cm mächtiges, Holzkohleflocken enthaltendes Paket aus ockerfarbenem Lehm, das Funde aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts liefert hat, bildete die untere Grabungsgrenze der Teilstücke 5 und 6. Zugehörige bauliche Strukturen konnten keine gefasst werden.

Phase 2: Holzbauphase und deren Zerstörung

Als Reste einer ersten fassbaren Bebauung lassen sich zwei ca. 25 cm breite, leicht in den Lehm von Phase 1 eingetiefe und aus stark holzkohlehaltigem Material bestehende Balkengräben eines Fachwerkbau an sprechen (Abb. 13; 14). Bei einem zeichneten sich noch in einem Abstand von rund 1,20 m Abdrücke der Aufbauten in Form von zwei im Querschnitt vier eckigen Ständern ab (Abb. 14). Aufgrund des hohen Holzkohleanteils der Gräben selbst und der darüber liegenden Schicht kann davon ausgegangen werden, dass dieser Bau durch einen Brand zerstört wurde, der anhand der Keramikfunde ebenfalls in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert. In dem nördlich anschliessenden Töpfereibezirk Venusstrasse-Ost ist

25 Die Planieschicht wurde in den Teilstücken 5 und 6 der Phase 4 zugewiesen.

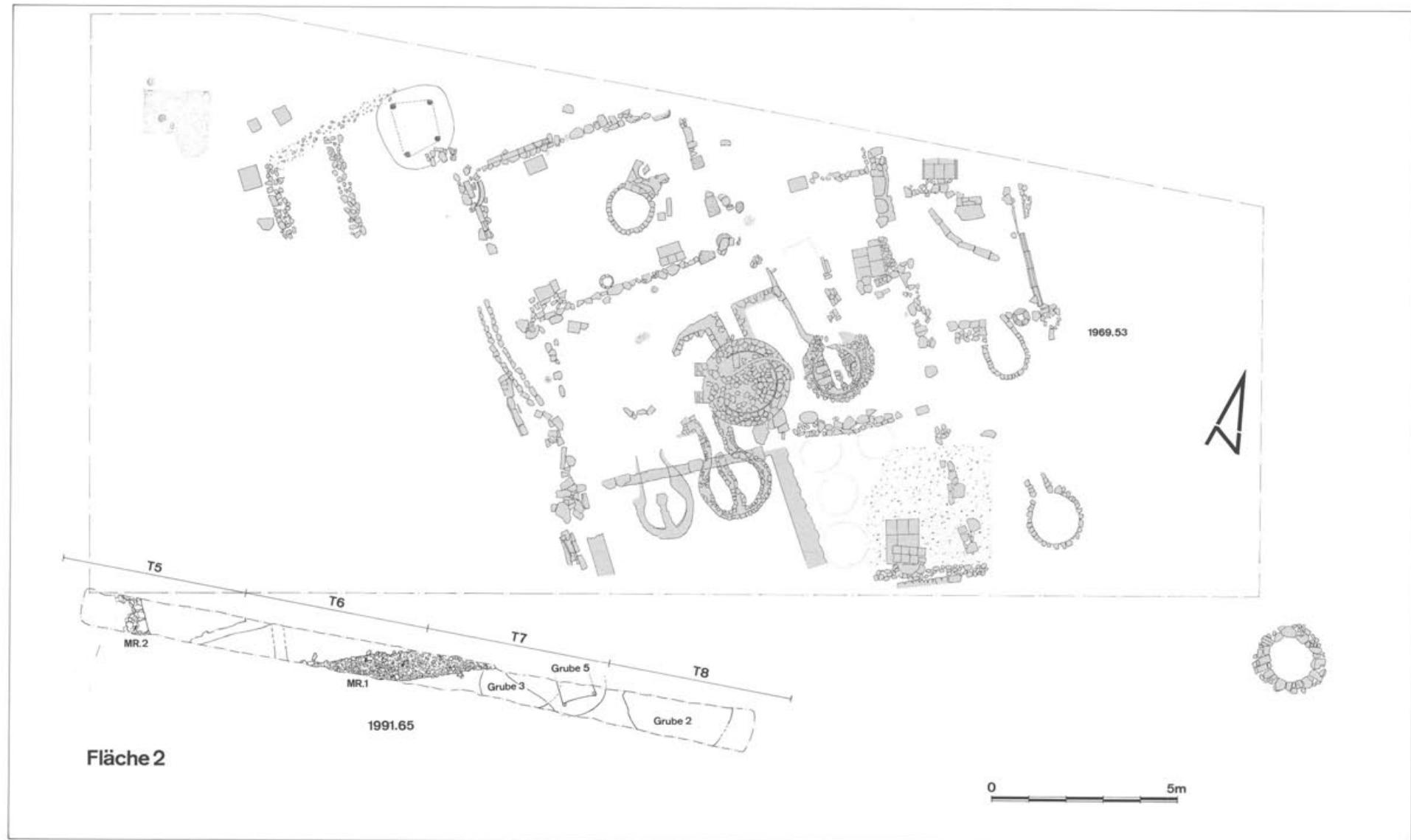


Abb. 13 Augst BL, Grabung 1991.65. Situationsplan der in Fläche 2 angetroffenen Gruben und Baubefunde sowie deren Lage zur Grabung 1968/69.53 Venusstrasse-Ost. M. 1:40.

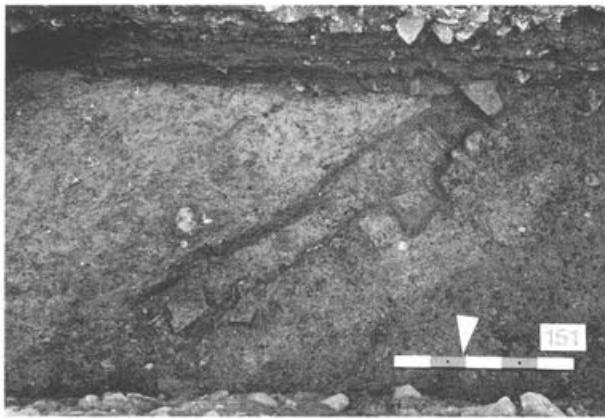


Abb. 14 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Aufsicht auf einen ausgehobenen Balkengraben mit Abdrücken von zwei Ständern, wovon derjenige am unteren Bildrand nur noch schwach erkennbar ist. Zur Lage vgl. Abb. 13.



Abb. 15 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Schrägansicht der Mauer 2 von Osten. Am rechten oberen Bildrand zeichnet sich ein Ausbruch im Mauerwerk ab. Zur Lage vgl. Abb. 13.

für die Bauten der von R.-M. Swoboda definierten 2. Holzbauphase ab vespasianischer Zeit Lehmfachwerk, dessen Schwellbalken auf Fundamentplatten bzw. -steinen auflagen, nachgewiesen. Unter Berücksichtigung der Datierung unserer Phase 2 dürfte sich diese mit der 2. Holzbauphase des Töpfereibezirks parallelisieren lassen, was als Indiz dafür angesehen werden kann, dass in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts verschiedene Bauweisen innerhalb einer Insula anzutreffen waren²⁶.

Phase 3: Errichtung von Mauer 2

Nach der Zerstörung der Holzbauten wurde Mauer 2 (Abb. 13) in einer das Lehmpaket von Phase 1 durchschlagenden Baugrube errichtet. Die aus Kalkbruchsteinen bestehende doppelhäuptige Mauer (Abb. 15),



Abb. 16 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Detail einer Pfostengrube aus Teilstück 6 des Grabens, bei der hauptsächlich Ziegelfragmente als Pfostenverkeilung Verwendung fanden.

die nur wenig unter die Oberkante des Fundaments ausgegraben werden konnte, ist ca. 65 cm breit und noch 90 cm hoch erhalten. Die beiden oberen Steinlagen sind auf der Westseite stellenweise ausgebrochen (Abb. 15), was auf einen wohl in Phase 4 erfolgten Steinraub zurückzuführen sein dürfte. Für den Bau und die Nutzung von Mauer 2 kann nach Ausweis der Stratigraphie der Zeitraum vom Ende des 1. bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts angenommen werden. Ähnliche Verhältnisse liegen aus der Grabung Venusstrasse-Ost vor, wo die Steinbauten in trajanisch-hadriani-sche Zeit datiert werden. Dadurch lässt sich unsere Phase 3 mit der Steinbauphase des Töpfereibezirks gleichsetzen²⁷. Fünf im Durchmesser ca. 40 cm messende, in das Lehmpaket der Phase 1 eingetiefte Pfostengruben, bei denen Ziegelfragmente (Abb. 16) oder Kalksteine (Abb. 17) zur Verkeilung der Pfosten verwendet wurden, gehören wahrscheinlich ebenfalls dieser Phase an. Aufgrund der Tatsache, dass die Flucht der Pfostengruben rechtwinklig zu Mauer 2 verläuft, ist anzunehmen, dass sie von einer Holzkonstruktion stammen, die in einem Zusammenhang mit der Mauer stehen könnte. Die Gruben selber lieferten keine datierenden Funde, ihre Zuweisung zu Phase 3 beruht einzig auf stratigraphischen Anhaltspunkten.

26 Ständerbauten mit direkt auf dem Sediment aufliegenden Schwellbalken werden von R.-M. Swoboda zur 1. Holzbauphase gerechnet, für deren Datierung eine unter Tiberius geprägte Silbermünze einen terminus post quem liefert (Swoboda 1971, 7).

27 Swoboda 1971, 7.

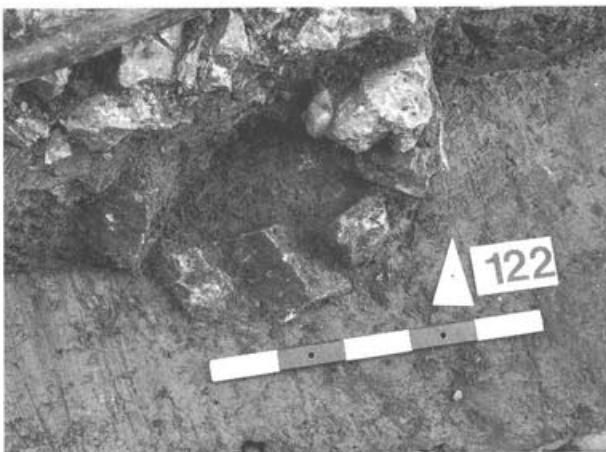


Abb. 17 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Detail eines in Teilstück 7 zum Vorschein gekommenen und mit Keilsteinen eingefassten Pfostenloches, das teilweise vom Fundament (MR 1) überlagert wird.



Abb. 18 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Aufsicht auf das mit Mauer 1 bezeichnete Fundament (Phase 5). Auf seiner Ostseite sind die beiden modernen Leitungen, wovon eine schon teilweise entfernt wurde, sichtbar. Zur Lage vgl. Abb. 13.

Phase 4: Abbruch von Mauer 2

Eine hauptsächlich aus Mauerschutt bestehende Pla-nieschicht, die über Mauer 2 zog und neben einem zwischen 103 und 111 n.Chr. geprägten As Funde aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts geliefert hat, ergibt einen Terminus für den Abbruch von Mauer 2, der wahrscheinlich gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts erfolgt sein dürfte²⁸.

Phase 5: Errichtung von Mauer 1

In die Planie von Phase 4 wurde das mit Mauer 1 bezeichnete und aus Kalkbruchsteinen bestehende Fundament eingetieft (Abb. 13; 18), das grösstenteils durch zwei moderne Leitungen, die genau in seiner Flucht verliefen, gestört war (Abb. 18). Es lässt sich deswegen nicht mit Sicherheit entscheiden, ob es als Fundament einer Mauer oder als Schwellbalkenunterlage gedient hat. Das wenige Fundmaterial ist für eine Datierung nicht ausreichend. Aufgrund der

stratigraphischen Lage der Struktur muss davon ausgegangen werden, dass sie im Zeitraum von der Mitte bis zum Ende des 2. Jahrhunderts errichtet wurde.

Phase 6: Schuttschicht des späten 2. Jahrhunderts

Es handelt sich um eine lehmig-humöse, stark mit kleineren Kalkbruchsteinen und Ziegelfragmenten durchsetzte Schicht, die die Straten der Phasen 4 und 5 überdeckt. Das darin enthaltene Fundmaterial gehört ins 2. Jahrhundert, lässt sich zeitlich aber nicht näher eingrenzen. Es ist in diesem Bereich der Grabung mit einem Abbrechen der Bebauung gegen Ende des 2. Jahrhunderts zu rechnen.

Phase 7: Moderne Auffüllung

Über dem ganzen westlichen Teil von Fläche 2 findet sich eine stellenweise bis zu 80 cm mächtige, kiesig-lehmige Auffüllschicht, die neben römischem auch neuzeitliches Fundmaterial enthielt. Sie muss vor dem Bau der modernen Venusstrasse in den 1970er Jahren abgelagert worden sein, da sie schon 1968/69 in der Grabung Venusstrasse-Ost gefasst worden ist²⁹.

Phase 8: Humusdecke

Die letzte Phase in den Teilstücken 5 und 6 umfasst die durchschnittlich 40 cm mächtige, neuzeitliche Humusdecke, die nach dem Bau der modernen Venusstrasse eingebracht worden ist und heute von der Gärtnerei Wyttensbach genutzt wird.

Befund Teilstück 7, Gruben 3 und 5 (Abb. 13; 19)

Da sich die beiden Gruben 3 und 5 überschneiden und somit in einer gewissen Beziehung zueinander stehen, werden sie auch im folgenden Befundbeschrieb gemeinsam abgehandelt. Mit Grube 3, welche die Phasen B1 und B2 umfasst, wurde der in den gewachsenen Lehm eingetiefe Schacht bezeichnet. Grube 5 wurde dann nach der teilweisen Verfüllung des Schachtes über diesem und östlich davon angelegt, sie umfasst die Phasen B3 bis B7. Aufgrund der Stratigraphie sowie der chronologischen Einordnung des Fundmaterials sind die Gruben der oben genannten Phase 2 zuzuweisen und dürfen somit gleichzeitig wie die nahegelegenen Holzbauten der Teilstücke 5 und 6 in Gebrauch gewesen sein.

28 An dieser Stelle sei M. Peter für die Bestimmung der Münzen gedankt.

29 Dokumentation zur Grabung 1968/69.53, Venusstrasse-Ost; Archiv AAK, Augst.

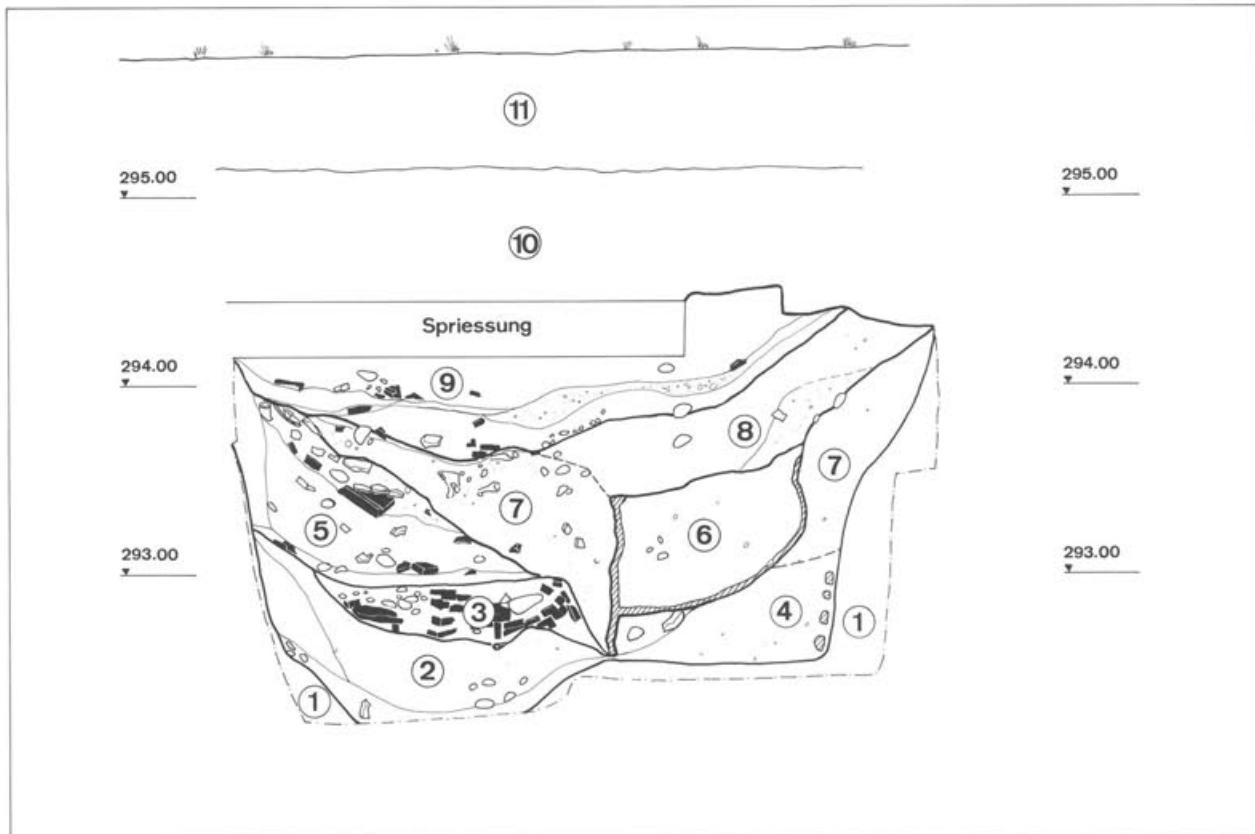


Abb. 19 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Profil durch die Gruben 3 und 5. Holzbefunde sind schraffiert, unsichere Schichtgrenzen mit unterbrochenen Linien wiedergegeben. M. 1:40.

- | | | | |
|--|----------|---|----------|
| 1 Gewachsener Lehm, in den die schachtförmige Grube eingetieft ist | Phase B1 | 6 Fäkalienhaltige Einfüllung des jüngeren Holzeinbaus | Phase B6 |
| 2 Lehmige Verfüllung der schachtförmigen Grube | Phase B2 | 7 Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus | Phase B5 |
| 3 Ziegelschüttung | Phase B3 | 8 Deckschichten des jüngeren Holzeinbaus | Phase B7 |
| 4 Fäkalienhaltige Verfüllung des älteren Holzeinbaus | Phase B3 | 9 Deckschichten der Grube | Phase B7 |
| 5 Abfallschichten | Phase B4 | 10 Kieskoffer der modernen Venusstrasse | |
| | | 11 Humusdecke | |

Phase B1³⁰: Eintiefen der schachtförmigen Grube

In den gewachsenen, gelben Lehm (Abb. 19, Schicht 1) wurde eine kreisrunde, schachtförmige Grube eingetieft. Im unteren Teil verengt sich der Schacht auf einen Durchmesser von rund 80 cm und setzt sich im unter dem gelben Lehm liegenden, gewachsenen Schotter, dessen Oberkante wir noch in der Fläche gefasst haben, fort. Eine Deutung dieser Struktur erweist sich als schwierig, zumal der Schachtteil nicht bis auf die Sohle ergraben werden konnte. Nicht auszuschliessen ist in diesem Fall eine Interpretation als Brunnen³¹.

Phase B2: Verfüllung der schachtförmigen Grube

Eine zeitliche Eingrenzung der braunen, lehmigen Verfüllung (Abb. 19, Schicht 2) ist anhand des spärlichen Fundmaterials (Abb. 36) nicht möglich, die Annahme, dass der Schacht zur Zeit des in Phase B3 entstandenen Holzeinbaus bereits teilweise zugeschüttet war, ist nicht zwingend und beruht einzig auf

stratigraphischen Anhaltspunkten, wonach sich das Schichtpaket der Schachtfüllung (Abb. 19, Schicht 2) zu dem Zeitpunkt, als die Ziegelschüttung (Abb. 19, Schicht 3) eingebracht wurde, bereits gesetzt hatte.

30 Die vorliegende Phasennumerierung aus Buchstaben und Zahlen erstreckt sich ausschliesslich auf die Gruben und soll eine klare Abgrenzung zu den nur mit Zahlen definierten übergeordneten Phasen der Fläche 2 markieren. Sämtliche Phasen mit dem Buchstaben «B» beziehen sich auf die Befundeinheit der Gruben 3 und 5.

31 Ähnliche ebenfalls in den gewachsenen Lehm getriebene, bis zu 9 m tiefe Brunnen finden sich beispielsweise in Oberaden oder auf der Saalburg. Eine Ausschachtung aus Holzbohlen oder Fässern, wie sie dort teilweise nachgewiesen ist, wird wohl auch bei unseren Gruben vorhanden gewesen sein und könnte sich sogar in den untersten, von uns nicht mehr tangierten Schichten erhalten haben (Albrecht 1938, 18 Taf. 38; Jacobi 1934, 35ff. Abb. 2).

Phase B3: Älterer Holzeinbau

In der Folge wurde östlich des teilweise zugeschütteten Schachtes die Grube rechteckig erweitert und in diesen Teil eine Balkenkonstruktion von rund 1,20 m Seitenlänge eingebracht (Abb. 20). Der Einbau besteht im Osten aus vier horizontalen Lagen von ca. 7–8 cm dicken Holzbalken, die auf einen in der Südostecke stehenden Vertikalpfosten zulaufen. Eine ähnliche Konstruktion lässt sich auch an der Südwand erkennen, allerdings führt hier nur der unterste Balken zu einem weiteren, in der Südwestecke gelegenen Pfosten, während die beiden darüberliegenden Balken kurz nach der Südostecke abzuknickeln und schräg auf den untersten Balken zuzulaufen scheinen. Möglicherweise handelt es sich hierbei um ein bewusstes Konstruktionselement der so entstehenden Kiste, eher ist aber zu vermuten, dass diese Balken ebenfalls horizontal bis zum Südwest-Pfosten liegen und unter dem Erddruck eingestürzt sind. Das Be merkenswerte an der Konstruktion ist, dass die Balken nicht direkt übereinanderliegen, sondern infolge der blockbauartigen Verschränkung in den Ecken jeweils einen Zwischenraum in Balkenbreite aufweisen, der offenbar sorgfältig mit Lehm ausgestrichen worden war. Der Boden der Konstruktion wird durch den gelben, gewachsenen Lehm gebildet. Es ergibt sich somit eine mindestens 45–50 cm hohe, mit Lehm abgedichtete Kiste. Im Westteil der Grube wurde nach Errichtung der Holzkonstruktion über dem zugeschütteten Schacht eine Ziegelpackung (Abb. 19, Schicht 3; Abb. 21) als Hinterfüllung eingebracht.

Aus zwei Gründen kann eine Deutung als Holzbrunnen außer acht gelassen werden; einerseits, weil die Sohle nicht bis in den Bereich des Grundwasserspiegels reichte und andererseits, weil sich die vorliegende Konstruktion in etlichen Punkten von der typischen Bretterauskleidung römischer Kastenbrunnen unterscheidet³². Eher in Erwägung zu ziehen ist, vor allem unter Berücksichtigung der nahegelegenen Töpferei Venusstrasse-Ost, eine mit Holz ausgekleidete Tonschlammgrube, wie sie auch im Kastellvicus von Weissenburg zum Vorschein kam³³. Die in diesem Fall zu erwartenden, meist in horizontalen Bändern abgelagerten, feintonigen Sedimente lassen sich allerdings nicht nachweisen, da unsere Grube sekundär als Latrine Verwendung fand.

Eine andere denkbare Interpretation ist die Verwendung als Vorratskiste für Nahrungsmittel, die kühl und im Dunkeln gelagert werden mussten. Versenkt mit einem Holzdeckel kann man sich die Grube dann vielleicht als Kellerersatz des Fachwerkbauvorstellungen, von dem wir unmittelbar westlich, im Bereich der Teilstücke 5 und 6 noch Spuren fanden. Beispiele für ähnlich zu deutende Einbauten sind auch aus Vindonissa und Oberwinterthur belegt³⁴.

Eine Zweitverwendung des Einbaus markiert die aus grau-grünem Lehm bestehende Einfüllung (Abb. 19, Schicht 4), die, wie im Sediment nachgewiesene Eier von Darmparasiten beweisen, als Kot schicht anzusprechen ist. Es ergibt sich eine Nutzung der Holzkiste als Latrinengrube³⁵. Zu diskutieren wäre allenfalls, ob der Einbau nicht bereits von Anfang an als Latrine konzipiert wurde. Die Balkenaus-

kleidung der Grube hätte dann dazu gedient, den Reinigungsprozess zu erleichtern und das «Auswaschen» der Grubenwände zu verhindern³⁶. Als Abfall gelangten organische Reste wie etwa die angetroffenen Eierschalen, sowie wenig claudisch-neronische Keramik (Abb. 42) in die Latrine. Typisch für Latrinenfüllungen ist das Auftreten fast ganz erhaltener Gefäße, die im vorliegenden Fall durch eine TS-Platte Drag. 15/17 mit Stempel des Regenus (Abb. 42, 148)³⁷ und einen grobkeramischen Kochtopf (Abb. 42, 150) repräsentiert werden. Beide Gefäße weisen leichte Beschädigungen auf. Die Fragmentierung kann wohl frühestens Zustandekommen sein, als die Keramik in die Grube geworfen wurde, denn nur so ist zu erklären, weshalb wir sowohl Platte wie Topf noch fast vollständig vorfinden. Speziell erwähnt sei hier auch das Skelett eines Hundes in Bauchlage, die Hinterbeine an den Körper gelegt, das in der Latrinenfüllung lag³⁸.

Phase B4: Nutzung als Abfallgrube

Nachdem der ältere Holzeinbau in seiner Verwendung als Latrine aufgegeben worden war, scheint die Grube über einen gewissen Zeitraum als Abfalldeponie gedient zu haben. Offenbar wurde das Material so eingebracht, dass sich verschiedene Einfüllschichten und Kegel bildeten (Abb. 19, Schicht 5). Einerseits gelangten nicht mehr benötigte Objekte auf direktem Weg in die Grube. Andererseits scheint auch umgelagertes Material, das sich durch eine stärkere Fragmentierung auszeichnet, in die Grube gelangt zu sein. Beim Anlegen eines neuen Einbaus in Phase B5 wurden die unteren Schichten der Einfüllung teilweise durchschlagen und das daraus stammende Material gelangte in die Hinterfüllung (Abb. 19, Schicht 7) dieses zweiten kistenartigen Einbaus. Das Fundmaterial aus den Abfallschichten hat zusammen mit der aus der Hinterfüllung des zweiten Einbaus stammenden Keramik ein interessantes Ensemble aus flavischer Zeit geliefert (Abb. 36–42).

Erwähnenswert ist ein weiteres, komplettes Hundeskelett im obersten Bereich der Einfüllung (Abb. 22). Der Kadaver war so in die Grube geworfen worden, dass er mit der linken Körperhälfte auf einem sandigen, Kieselsteine und Ziegelfragmente ent-

32 Zur Konstruktion der Kastenbrunnen vgl. z.B. Schönberger 1975, 72ff.

33 Hüssen 1987, 119.

34 Weiss/Holliger 1979/80, 27ff., Abb. 6; Rychener et al. 1986, 40, Abb. 64.

35 Untersuchungen am Institut für Parasitologie der Universität Zürich lieferten den Nachweis von Nematoden-Eiern der Gattung *Ascaris* und *Trichuris* (Arbeitsbericht K. Wolff, Institut für Parasitologie der Universität Zürich, vom 7.4.1992. Dokumentation der Grabung 1991.65, Standort Archiv AAK, Augst).

36 Manning 1981, 164.

37 Datierung: claudisch-neronisch nach Oswald 1931, 260.

38 Da das Hundeskelett teilweise unter der modernen Venusstrasse lag, konnte lediglich der hintere Teil des Kadavers geborgen werden. Zum osteologischen Befund vgl. den Beitrag von G. Breuer in diesem Band (Breuer 1992).



Abb. 20 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Blick von Westen in den älteren Holzeinbau (Phase B3) der Grube 5. Deutlich sind die ausgenommenen Negative der vergangenen Balkenkonstruktion zu erkennen.



Abb. 22 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Aufsicht auf den Schuttkegel der Phase B4 in Grube 5 mit dem erst teilweise freigelegten Hundeskelett *in situ*; Schädel und Halswirbel befinden sich noch im Südprofil. Am rechten unteren Bildrand sind weitere, möglicherweise von Räuchereiabfall stammende Knochenfragmente zu erkennen.



Abb. 21 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Schrägangsicht der Ziegelschüttung (Phase B3) in Grube 5. Zur Lage vgl. Abb. 19,3.

haltenden Kegel zu liegen kam. Die Hinterbeine waren leicht angewinkelt, ebenso die sich überkreuzenden Vorderpfoten³⁹.

Phasen B5 und B6: Hinterfüllung und Nutzung des jüngeren Holzeinbaus

In einer letzten Benutzungsphase wurde über der in Phase B3 angelegten Balkenkonstruktion ein zweiter, kleinerer Einbau errichtet, der, dies sei hier betont, mit der älteren Holzkiste nicht in Zusammenhang zu setzen ist. Er besteht aus einem viereckigen Holzgestell von 96 cm Seitenlänge, dessen Eckpfosten durch Holzbretter, die sich im Befund als schmale, dunkelbraune Verfärbungen abzeichneten, miteinander verbunden waren, so dass sich ein rahmenartiger Aufbau ergab (Abb. 23). Darunter, eventuell an diesem Gerüst befestigt, fand sich ein korbatiges Gebilde, das aus dünnen Leistchen der Weisstanne bestand (Abb. 24–26). Ob dieser Leistcheneinbau die Überreste eines geflochtenen, eventuell sekundär verwendeten Korbes darstellt, oder ob die Anordnung der Holzfragmente zufällig entstanden ist, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen⁴⁰. Bei einer zufälligen Anordnung wären allerdings die vertikale Lage der Leistchen der Westwand (Abb. 25) sowie die flechtwerkartigen Überschneidungen (Abb. 26) bemerkenswert. Das im Profil (Abb. 19) erkennbare Absacken der

39 Zum osteologischen Befund vgl. den Beitrag von G. Breuer in diesem Band (Breuer 1992).

40 Vergleichbare Gruben, darunter etliche mit Flechtwerk- und Balkeneinbau, fanden sich in Besançon. Die Strukturen, deren Deutung unklar ist, datieren in den Zeitraum von 50 v.Chr. bis 50 n.Chr. Für uns von Interesse ist Grube 2, in der eine Schicht von Holzleisten zum Vorschein kam, die mit den aus unserer Grube stammenden Hölzchen sehr gut vergleichbar ist. Der Befund deutet hier eindeutig auf Flechtwerk hin. Das Holz lag ebenfalls in einem mistartigen Milieu, das die Füllung der rechteckigen Grube bildete (Passard/Urlacher 1983). – Unter den 1984 freigelegten Gruben im Vicus von Zurzach ist nach Mitteilung von R. Hänggi in der Latrinengrube 20 eine Schicht ganz ähnlicher Hölzchen nachgewiesen (Hänggi 1986, 153; Publikation der Grabungen von Zurzach in Vorbereitung). – Zur Existenz von aus Holzspänen geflochtenen Körben in römischer Zeit vgl. Gaitzsch 1986, 16 Abb. 18.

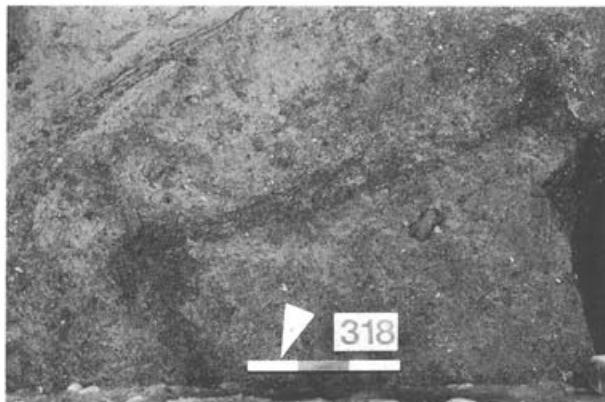


Abb. 23 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Aufsicht auf den sich als dunkle Verfärbung im umgebenden Sediment abzeichnenden rahmenartigen Holzeinbau (Phase B6) in Grube 5.

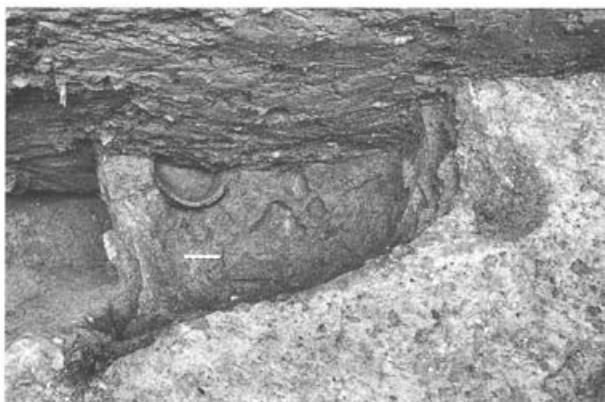


Abb. 24 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Blick von Süden in den korbartigen Einbau aus Weisstannenleistchen (Phase B6) der Grube 5 mit fast ganz erhaltenem Dreibeintopf *in situ*. Am südlichen Grubenrand lassen sich die Pfostenlöcher der zugehörigen rahmenartigen Holzkonstruktion erkennen.

westlichen Korbwand ist auf die Füllung der älteren Latrine, deren grosse Anteile an organischem Material stellenweise eine starke Setzung des Sedimentes bewirkten, zurückzuführen. Unter dem zusätzlichen Druck der lehmigen Hinterfüllung (Abb. 19, Schicht 7) wurde der Korb dann im Bereich der Südwestecke leicht zusammengedrückt und die Westwand senkte sich gegen Norden, so dass ihre Unterkante unter das eigentliche Bodenniveau des Korbs rutschte. Einige Leistchen zerbrachen bei diesem Vorgang, was erklärt, weshalb die Wand im Grabungsbefund an der Unterkante ein «ausgefranstes» Bild bot.

Für die Errichtung des Einbaus musste eine Arbeitsgrube ausgehoben werden, wobei die in Phase B4 abgelagerten Abfallschichten (Abb. 19, Schicht 5) und teilweise auch die vermutlich noch zu Phase B2 gehörige Ziegelschicht (Abb. 19, Schicht 3) durchschlagen wurden⁴¹. Das Material scheint, nach den vorhandenen Passscherben zu schliessen, unmittelbar danach,



Abb. 25 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Schrägaufnahme von Westen in den korbartigen Einbau aus Weisstannenleistchen (Phase B6) der Grube 5. Im Vordergrund ist die abgesackte Westwand erkennbar. Die schwarz/weiss Aufnahme gibt die grössten Teils vorhandene Holzauskleidung nur schlecht wieder.



Abb. 26 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Detailaufnahme der flechtwerkartigen Struktur des oberen Einbaus (Phase B6) in Grube 5.

41 Vgl. oben, Phase B4.

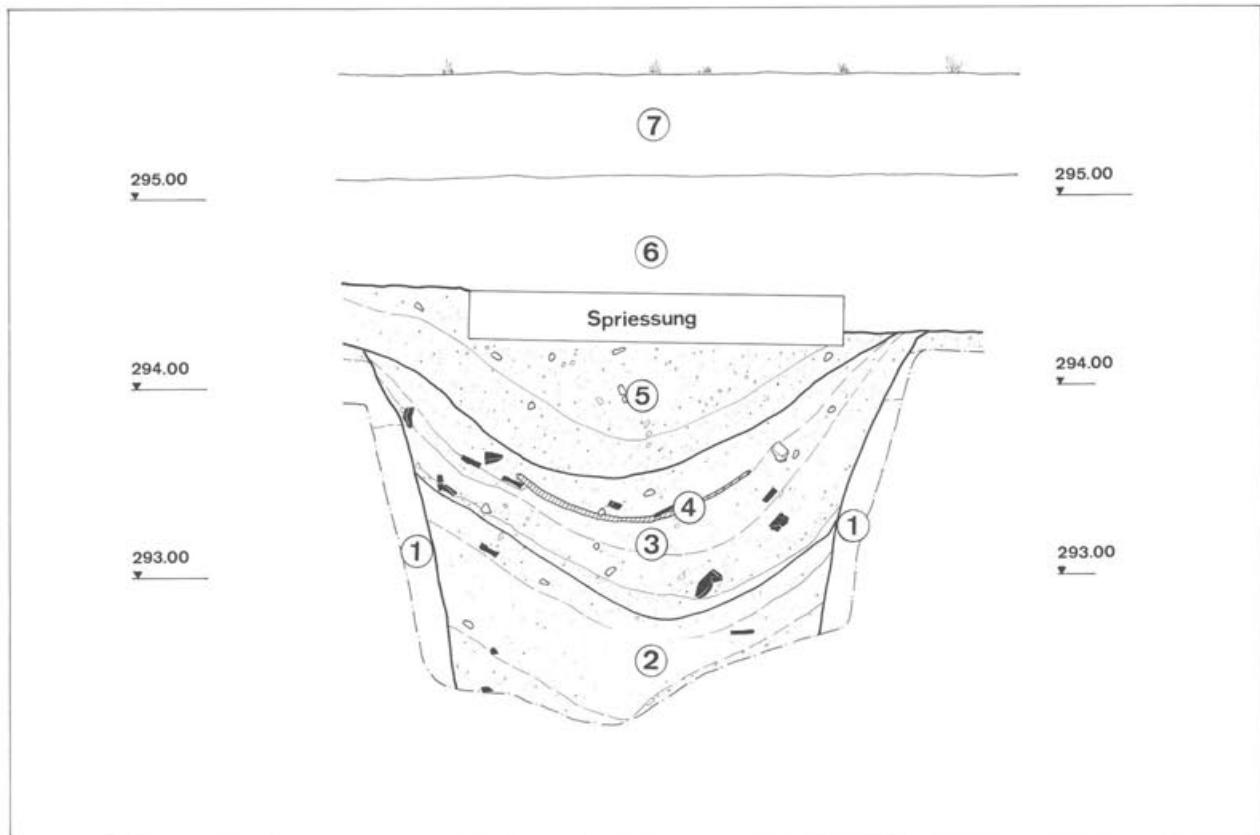


Abb. 27 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Profil durch Grube 2. Unsichere Schichtgrenzen sind mit unterbrochenen Linien wiedergegeben. M. 1:40.

- 1 Gewachsener Lehm, in den die schachtförmige Grube eingetieft ist Phase A1
- 2 Siltige untere Grubenfüllung Phase A2
- 3 Fäkalienhaltige Grubenfüllung Phase A3
- 4 Holzreste (Weisstannenleistchen) Phase A3
- 5 Deckschichten Phase A4
- 6 Kieskoffer der modernen Venusstrasse
- 7 Humusdecke

vermischt mit ockerfarbenem Lehm, als Hinterfüllung des Einbaus (Abb. 19, Schicht 7) wieder in die Grube eingebracht worden zu sein. Die Hinterfüllung dürfte ursprünglich über die Oberkante des korbbartigen Einbaus hinausgereicht und auch den unteren Bereich des Holzrahmens noch umfasst haben. Probleme bietet die Interpretation der Konstruktion. Vielleicht diente die Grube einem Handwerker zur Aufbereitung bestimmter, nicht näher eruierbarer Materialien, die in einem von übelriechenden Emissionen begleiteten und daher an den Stadtrand verbannten Prozess bestand. Vielleicht ist der Einbau aber auch bereits primär als das gebaut worden, wofür er mindestens sekundär Verwendung fand, nämlich als Latrine (Abb. 19, Schicht 6)⁴². Die korbbartige Konstruktion könnte dann als Aussteifung der in die lokaler Abfallschichten der Phase B4 eingetieften Latrinengrube gedient haben. Dieser Verwendung als Fäkaliengrube ist es zu verdanken, dass das aus nur wenigen Millimeter dicken Leistchen bestehende Geblide überhaupt auf uns gekommen ist. Nur infolge dieses «Kloakenmilieus» war es möglich, dass das organische Material der Zellstrukturen durch die den Erhaltungszustand bewirkenden Mineralien ersetzt

werden konnte⁴³. Beim rahmenartigen Überbau «... ist denkbar, dass die in das Erdreich eingeschlagenen Pfosten und eventuell den Grubenrand oben abschliessenden Bretter aus einer anderen Holzart bestanden haben und das Eindringen der konservierenden Stoffe des Grubeninhaltes durch deren Struktur verhindert wurde oder z.B. durch chemische Reaktionen von Zellinhalten mit dem Grubeninhalt eine Mineralisierung dieses Holzes gar nicht möglich war ...»⁴⁴.

⁴² Auch hier erbrachte die Untersuchung des Sediments den Nachweis von Nematodenlarven der Gattungen *Ascaris* und *Trichuris* (Arbeitsbericht K. Wolff [Anm. 35]).

⁴³ Arbeitsbericht W. H. Schoch, Labor für Quartäre Hölzer, vom 13.11.1991. Dokumentation Grabung 1991.65; Standort Archiv AAK, Augst.

⁴⁴ Zitat aus dem Arbeitsbericht von W. H. Schoch, Labor für Quartäre Hölzer, vom 13.11.1991 über die Untersuchung der aus den Gruben stammenden Hölzer. Dokumentation Grabung 1991.65; Standort Archiv AAK, Augst.

Der Zeitpunkt des Einbaus dieser zweiten Holzkonstruktion ist anhand der Stratigraphie sicher noch in flavischer Zeit zu sehen, da bei der Anlage der Grube einerseits die Schichten der flavisch zu datierenden Phase B4 durchschlagen wurden, andererseits die nach der Aufgabe der Konstruktion abgelagerten Deckschichten (Abb. 19, Schichten 8 und 9) kaum über das 1. Jahrhundert hinausreichen. Bemerkenswert im Fundmaterial (Abb. 42) ist ein fast vollständig erhaltener Dreibeintopf (Abb. 42, 153), der infolge des oben erwähnten Absinkens des korbstigen Einbaus direkt über dem in Phase B3 erwähnten Hundesklett lag.

Phase B7: Deckschichten

Die unmittelbar über Grube 5 hinwegziehenden Deckschichten (Abb. 19, Schichten 8 und 9) enthalten Material aus dem späten 1. Jahrhundert und zeigen somit an, dass die Nutzung des letzten Einbaus keinesfalls über die Jahrhundertwende hinausreichen kann. Vielleicht ist die Aufgabe der Grube zusammen mit der ebenfalls im späten 1. Jahrhundert erfolgten Zerstörung der nur wenige Meter westlich gelegenen Holzbauten zu sehen. Nicht zuletzt deshalb, weil die beiden Strukturen, wie weiter oben bereits erwähnt, miteinander in Gebrauch gewesen sein könnten.

Befund Teilstück 8, Grube 2

(Abb. 13; 27)

Wie schon bei den Gruben 3 und 5 festgestellt⁴⁵, lässt sich auch die rund 1,3 m östlich davon gefasste Grube 2 den Holzbauten der für Fläche 2 definierten Phase 2 zuweisen. Im grossen und ganzen lassen sich 4 Phasen (A1 bis A4) unterscheiden⁴⁶, wobei aber zu betonen ist, dass aus Zeitgründen, sowie aus sicherheitstechnischen Erwägungen auch diese Grube nicht bis auf die Sohle ergraben werden konnte, und uns also über die untersten Einfüllungen keine Aussagen möglich sind.

In Phase A1 wurde analog zu Grube 3 ein kreisrunder, in diesem Fall rund 2,7 m Durchmesser aufweisender Schacht angelegt. Die beinahe senkrecht in den gewachsenen Lehm (Abb. 27, Schicht 1) gestochenen Wände lassen auch hier am ehesten an eine Primärfunktion als Brunnen denken, wobei eine gemeinsame Entstehungszeit der beiden gleichartigen Strukturen nicht auszuschliessen ist⁴⁷.

Nach Aufgabe des Schachtes wurde dieser in Phase A2 mit siltig-mergeligem Material (Abb. 27, Schicht 2) verfüllt. Da hier die Verfüllung offenbar kontinuierlich erfolgte und Grubeneinbauten weitgehend fehlen, präsentiert sich die Situation weniger komplex als im Bereich der Gruben 3 und 5. Das spärliche Fundmaterial aus diesen untersten Schichten datiert am ehesten in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts (Abb. 34).

In der folgenden Phase A3 diente auch Grube 2 über einen gewissen Zeitraum als Latrine. Dies zeigen die zum Teil holzkohlehaltigen, grau-braunen, lehmigen Schichten (Abb. 27, Schicht 3), in denen sich wie

in Grube 5 Eier der Darmparasiten Ascaris und Trichuris nachweisen liessen⁴⁸. Die Unterkante der Fäkalienfüllung wird durch eine Konzentration von kleinen Kieseln markiert. Mitten in den Kotablagerungen liessen sich auch in dieser Grube dünne Weissstannenleistchen fassen (Abb. 27, Schicht 4)⁴⁹. Diesmal bildeten sie eher eine dünne Schicht, die, entsprechend dem Verlauf der in der Grube angetroffenen Straten, an den Enden sanft nach oben zog. Infolge ihrer Lage inmitten der Kotschichten möchten wir bei diesen Hölzchen eher davon ausgehen, dass sie als Abfall in die Grube gelangten, worauf auch die Ziegel- und Keramikfragmente hindeuten, die sich teilweise zwischen den Leistchen fanden⁵⁰.

Der Grossteil der Funde aus Grube 2 stammt aus den Fäkalenschichten; die Fragmentierung ist erwartungsgemäss eher grob. Ein auffallendes Bild bot sich im Westteil, wo eine von einem Krughals und etlichen Tierknochen umgebene, fast ganz erhaltene Schüssel Drack 20 geborgen werden konnte (Abb. 28)⁵¹. In der gleichen Schicht, allerdings diesmal im Ostteil der Grube, fand sich die kleine Bronzefibel mit blauer Glaseinlage (Abb. 35, 34)⁵². Das Fundmaterial (Abb. 34; 35) aus den Kotschichten und somit auch die Benutzungszeit der Latrine ist am ehesten in neronisch-frühflavische Zeit zu setzen.

Über die Latrinenfüllung hinweg zieht eine lehmige, wenige Kiesel enthaltende Deckschicht (Phase A4), die an ihrer Oberkante vom Kieskoffer der modernen Venusstrasse geschnitten wird (Abb. 27, Schicht 5). Für eine genauere Datierung reichen die wenigen Funde (Abb. 35), die sicher noch ins 1. Jahrhundert gehören, nicht aus. Ausgehend von der neronisch-frühflavischen Datierung der Latrine, möchte man die Aufgabe von Grube 2 bereits zu einem Zeitpunkt annehmen, als Grube 5 noch offenstand; vielleicht dürfen wir in der jüngeren Latrine aus jener Grube gar den «Nachfolger» des Aborts von Grube 2 sehen.

45 Vgl. oben: Teilstück 7, Gruben 3 und 5.

46 Die vorliegende Phasennumerierung aus Buchstaben und Zahlen erstreckt sich ausschliesslich auf die Gruben und soll eine klare Abgrenzung zu den nur mit Zahlen definierten übergeordneten Phasen der Fläche 2 markieren. Sämtliche Phasen mit dem Buchstaben «A» beziehen sich auf die Befundeinheit der Grube 2.

47 Eine andere Möglichkeit wäre, dass sich die beiden Brunnen zeitlich ablösen, da der eine vielleicht infolge Verschmutzung aufgegeben worden war. Dazu H. Jacobi für die Saalburg: «... wenn bei wechselndem Grundwasserstand die Bohlenwände reissen und in den Ritzen Schmutzwasser und allerlei Unreinlichkeiten aufnehmen ... werden die Brunnen dauernd unbrauchbar und ungesund. Man hat aus hygienischen Gründen an Stelle des verunreinigten Schachtes lieber in der Nähe einen neuen gemacht und den alten wieder zugefüllt ...» (Jacobi 1934, 37).

48 Arbeitsbericht K. Wolff (Anm. 35).

49 Arbeitsbericht W. H. Schoch (Anm. 44).

50 In diesem Zusammenhang muss offenbleiben, ob die Hölzer als Abfall einer ähnlichen Struktur, wie wir sie in Grube 5 angetroffen haben, betrachtet werden dürfen oder ob es sich dabei um die Überreste eines zerfallenen Schindeldachs handelt, wie W. H. Schoch erwägt (Arbeitsbericht W. H. Schoch, [Anm. 44]).

51 Vgl. Abb. 34, 8; 35, 25.

52 Vgl. Abb. 35, 34.



Abb. 28 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Aufsicht auf die fäkalienhaltige Schicht (Phase A3) im Westteil von Grube 2 mit fast vollständig erhaltener Schüssel Drack 20 in situ. Links davon ein Krughals und verschiedene Tierknochen.



Abb. 29 Nahaufnahme eines modernen, geflochtenen Abfallkorbes.

Exkurs zu den Latrinen

Wenn in der provinzialrömischen Archäologie von Latrinen die Rede ist, so fallen einem unweigerlich die berühmten, gemauerten und von Kanälen unterflossenen Toilettenanlagen ein von Pompeji, Rom oder Timgad⁵³, aber auch von Vaison-la-Romaine⁵⁴ oder Martigny⁵⁵, um geographisch näher liegende Beispiele zu nennen. Oft handelt es sich dabei um größere «Gemeinschaftsklos», deren Eigenschaft als sozialer Treffpunkt uns, die wir das «stille Örtchen» in der Regel allein aufsuchen, merkwürdig vorkommt. Im Schatten dieser «luxuriösen» Latrinenanlagen stehen jedoch diejenigen Einrichtungen, die wohl von der Allgemeinheit aufgesucht wurden. Während in Grossbritannien der Thematik der Latrinengruben schon seit geraumer Zeit vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt wird, beachtete man noch bis vor kurzem solche Gruben in unserem Gebiet kaum. Ein Sachverhalt, der nicht zuletzt auch dadurch geprägt wird, dass die oft spärlichen Spuren der Latrinengruben meist schwierig zu interpretieren sind und sich Angaben zu den über der Grube befindlichen Aufbauten nur unter Vorbehalten machen lassen. Umso verdienstvoller sind die in diesem Zusammenhang zu nennenden Untersuchungen von J. Rychener in Oberwinterthur und von R. Hänggi in Augst⁵⁶. Wie bekannte Befunde zeigen, scheinen die römischen Fäkaliengruben mit Maximaltiefen um 2 m bei weitem nicht solche Ausmasse erreicht zu haben, wie die meist ausgemauerten manchmal bis zu 8 m tiefen mittelalterlichen Latrinen schächte, die in der Mittelalterarchäologie als wahre Fundgruben bereits ihren angestammten Platz besitzen⁵⁷.

Was die Konstruktionen anbelangt, so finden sich diverse Varianten, die von einfachen, in den Lehm gestochenen Löchern⁵⁸ über solche mit Holzverschalung⁵⁹ bis zu gemauerten Gruben⁶⁰ reichen können. Berücksichtigen wir in diesem Zusammenhang auch mittelalterliche Parallelen, so müssen wir außerdem auch mit Gruben rechnen, deren Wandung mit einer Flechtwerkkonstruktion ausgesteift war⁶¹. Wie bereits erwähnt, ist in Grube 5 die vertikale Lage der Holzfragmente im Bereich der obersten 40 cm bemerkenswert; der Übergang zum horizontalen Boden verläuft dann in leichtem Bogen (Abb. 24). Der ganze Aufbau erweckt somit in Zusammenhang mit der flechtwerk-

53 Thédenat 1904, 987–990.

54 Goudineau/Kisch 1991, 81; 100.

55 Wiblé 1981, 31f. Abb. 44; 45; 47.

56 Rychener et al. 1986, 31f.; Hänggi 1989, 53ff.

57 Zu den mittelalterlichen Latrinengruben vgl. Schütte 1986.

58 Hänggi 1989, 55.

59 Rychener et al. 1986, 32.

60 Eine 1990 in Augst an der Umfassungsmauer des ersten szenischen Theaters zum Vorschein gekommene Senkgrube war auf der Ostseite in Trockenmauerwerk ausgeführt. Bei der Anlage dürfte es sich wohl um eine Infrastruktur für die Theaterbesucher gehandelt haben (Schwarz 1991, 60ff.).

61 Schütte 1986, 243. – In der mittelalterlichen Grube 6 vom Altmarkt in Dresden bestand das zur Auskleidung verwendete Rutengeflecht aus gespaltenen Holzspänen (Mechelk 1970, 16f.).

artigen Struktur der Holzleistchen den Eindruck eines aus Spänen geflochtenen, leicht zerfallenen Korbes (Abb. 25). Ähnlich geflochtene Körbe sind denn auch heute noch anzutreffen, wie ein Beispiel aus Spanien zeigt (Abb. 29). Wenn wir für unsere Holzstruktur ein korbartiges Erzeugnis annehmen, bleibt immer noch die Frage offen, ob es sich dabei um ein weggeworfenes Objekt handelt, wie in mittelalterlichen Latrinen immer wieder anzutreffen, oder ob wir es mit einem möglicherweise für Latrinen spezifischen Einbau zu tun haben. Vergleichsbeispiele hierzu wären wünschenswert, lassen sich aber leider nur schwer finden, da sich solche Strukturen in der Regel nur selten erhalten. Ausgehend von den einzigen uns bekannten Beispielen, nämlich den Gruben aus Besançon⁶² und der Grube 20 von Zurzach⁶³, muss festgehalten werden, dass das Vorkommen solcher Hölzchen bisher nur in Fäkaliengruben festgestellt werden konnte. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob einzig in diesem Milieu die Bedingungen zu deren Erhaltung gegeben sind, oder ob wir daraus auch auf einen spezifischen Gebrauch in Zusammenhang mit Latrinengruben schliessen dürfen. Im Fall von Grube 5 liesse sich der korbartige Einbau allenfalls mit der darüberliegenden Holzkiste, die wahrscheinlich den Toilettensitz enthielt, in Verbindung bringen (Abb. 30). Da die Fäkaliengrube ja teilweise in die Abfallschichten der Phase B4 eingetieft war, könnte das Flechtwerk als Aussteifung der Latrine in diesen sicherlich eher lockeren Füllungen gedient haben.



Abb. 30 Augst BL, Grabung 1991.65. Rekonstruktionsversuch der jüngeren Latrine aus Grube 5 (Phase B6), ohne Massstab.

- 1 Latrinenfüllung
- 2 Korkartiger Einbau
- 3 Kastenartiger Überbau



Abb. 31 Augst BL, Grabung 1991.65, Fläche 2. Überrest des wahrscheinlich römischen Strassenbelages in Teilstück 11/12. Im Hintergrund zeichnet sich der neuzeitliche Feldweg als linsenförmige Auffüllung im Profil ab. Zur Lage vgl. Abb. 1.

Ein bei römischen Latrinen teilweise anzutreffender Überlaufkanal, der die Grubenfüllung in eine Kloake oder in Militärlagern manchmal auch in den Lagergraben führte⁶⁴, fand sich hier nicht. Die Fäkalienmasse wird wohl von Zeit zu Zeit ausgeschöpft und einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt worden sein⁶⁵, wie dies auch in vielen anderen Fällen anzunehmen ist⁶⁶. Ungelöst bleiben muss auch in unserem Fall die Frage nach dem Aussehen der über den Gruben zu erwartenden «Klohäuschen». Die enge Grabungsfläche erlaubte kein Auffinden von Pfostenlöchern eines allfälligen Holzbaus. Am ehesten wird man sich solche Häuschen, sofern die Latrinen nicht im Haus integriert waren, in der Art der von W. H. Manning für das Legionslager von Usk in Südwales aufgrund von Pfostenlöchern rekonstruierten Latrinen vorstellen dürfen⁶⁷.

Befund Teilstücke 9 bis 14 (Abb. 1)

Als Zufahrtsweg eines südlich unserer Grabungsfläche gelegenen Feldes musste Teilstück 9 während der ersten Phase der Grabung freigehalten werden. Nachdem sich in den angrenzenden Abschnitten zeigte, dass auf die moderne Humusdecke der gewachsene Lehm folgt und mit grosser Wahrscheinlichkeit keine Befunde zu erwarten sind, wurde beschlossen, das 5 m lange Teilstück nicht mehr auszugraben.

62 Passard/Urlacher 1983, 32ff.

63 Hänggi 1986, 153; Publikation der Grabung von Zurzach in Vorbereitung.

64 Rychener et al. 1986, 32; Fox/Ravenhill 1972, 76; Breeze 1974, 134.

65 Eine periodische Entleerung ist beispielsweise für mittelalterliche Fäkaliengruben nachgewiesen (Mechelk 1970, 28; Schütte 1986, 241).

66 Columella berichtet uns beispielsweise, dass der Menschenkot, vermischt mit anderem Unrat aus dem Haus, nach dem Vogelmist der beste Dünger sei (Columella 2, 14).

67 W. H. Manning rekonstruiert über den Latrinengruben kleine Lehmfachwerkbauten von 3–4 m Seitenlänge, die im Boden eine Falltür zum Entleeren und Reinigen der Latrine besitzen (Manning 1981, 148ff.; 162ff.; 191ff.).

In der restlichen 25 m langen Grabungsfläche stand wie oben erwähnt direkt unter der Humusdecke der gewachsene Lehm auf einer Höhe von ca. 294,60 m ü.M. an. Nur wenige Meter nördlich konnte der gleiche Sachverhalt anlässlich der Grabung Venusstrasse-Ost der Jahre 1968/69 festgestellt werden. Die damalige Ausgräberin R.-M. Swoboda bemerkte dazu folgendes: «... steigt der gewachsene Boden in östlicher Richtung wieder an und erreicht ... ca. 294,20 ...»⁶⁸. Die Differenz von 40 cm in der Höhe des gewachsenen Bodens zwischen den Grabungen der Jahre 1968/69 und 1991 lässt sich durch das leichte Gefälle des

Terrains in nord-östlicher Richtung gegen den Vio-lenbach hin erklären. Einzig zwischen den Teilstücken 12 und 13 wurde ein aufgegebener, Nord-Süd verlaufender Feldweg (Abb. 31) aus gelblichem, siltig-kiesigem Material angeschnitten. Unmittelbar unter dem Feldweg und direkt auf dem gewachsenen Lehm aufliegend fand sich eine dünne, äußerst kompakte graue Kiesschicht (Abb. 31), die wir, obwohl Funde weitgehend fehlen, aufgrund ihres Verlaufs und ihrer «pickelharten» Oberfläche mit aller Vorsicht als stark gestörten Überrest der römischen Strasse, die Insula 53 im Osten begrenzte, ansprechen möchten⁶⁹.

Fundauswahl aus den Gruben 3 und 5

Die Funde aus Phase B2 (Abb. 36)

Eine genauere Datierung der unter der Ziegelschüttung liegenden Füllung ist anhand des eher spärlichen Fundmaterials nicht möglich. Der Teller Drag. 15/17 (40) gehört seiner Form nach sicher in die Gruppe der claudischen und späteren Exemplare⁷⁰; ebenso passen der Krug mit Wulstrand⁷¹ (45), der Teller mit TN-Glättung (41) und die Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (42) am ehesten in diese Zeit, während der Honigtopf (43) eine Form darstellt, die im ganzen 1. Jahrhundert anzutreffen ist⁷².

Die Funde aus den Phasen B4 und B5 (Abb. 36–42)

Terra Sigillata

Insgesamt fanden sich die Fragmente von mindestens sieben reliefverzierten TS-Gefäßen und drei Bodenstücken, die zu Reliefschüsseln gehören dürften. Die kleine, leicht verbrannte Scherbe 53 lässt sich einer Schüssel Drag. 29 zuordnen. Letzte Reste eines unter dem stark zerstörten Perlstab angebrachten Blättchens sind noch erkennbar, es dürfte sich wohl um die Überreste eines im unteren Schüsselteil angebrachten, umlaufenden Blattkranzes handeln⁷³. Dies würde bedeuten, dass im unteren Bereich eine Zweifachzoniierung vorliegt, wie sie in claudischer Zeit häufiger wird⁷⁴. Ebenso liefert der Zonenteiler über dem Perlstab einen schwachen chronologischen Hinweis, da es sich um einen glatten Rundstab handelt⁷⁵.

Als besonderes Stück sei eine Schüssel Drag. 37 hervorgehoben, die im Bereich der oberen, unverzierten Randzone die Ansätze eines bandförmigen Henkels aufweist, der an den Enden volutenförmig umgeben ist (47). Ein zweiter, gegenständig angebrachter gleicher Henkel kann wohl ergänzt werden, so dass sich zwei Haltegriffe für die Schüssel ergeben⁷⁶.

Zuweisbare Fragmente des Reliefs haben sich nur bei vier Bilderschüsseln der Form Drag. 37 erhalten, dort allerdings in sehr feiner und guter Qualität, abgesehen von der Schüssel 49, wo der Eierstab und auch die diagonal verlaufenden Wellenlinien etwas flau geraten sind. Bei den Dekorationsschemata scheint es sich in allen vier Fällen um Metopendekor zu handeln⁷⁷.

Innerhalb der Metopen dominieren Andreaskreuze⁷⁸ und vegetabile Elemente wie Weinranken⁷⁹ und Blattmotive⁸⁰, figürlicher Dekor ist eher selten⁸¹.

68 Unveröffentlichter Bericht von R.-M. Swoboda über die Grabungen 1968/1969.53, Venusstrasse-Ost; Standort Archiv AAK, Augst.

69 Zum Verlauf des Feldweges bzw. der römischen Strasse vgl. Furger 1990, 11.

70 Oswald/Pryce 1966, Taf. 43.

71 Vgl. Ettlinger 1949, 107.

72 Zu den einzelnen Formen vgl. unten.

73 Ähnlich Karnitsch 1959, Taf. 4,1; Garbsch 1982, 41.

74 Vgl. Oswald/Pryce 1966, 68.

75 Planck 1975, 136.

76 Aus Augst sind bis jetzt drei ähnliche Stücke bekannt (Inv. 1975.A01331; 1975.A04203; 1976.A02607). – Eine Schüssel Drag. 37 mit dem gleichen Henkel findet sich in Oberwinterthur, leider stammt das Stück aus einem Streufundkomplex (Rychener et al. 1986, Taf. 66,787). – Eine weitere Parallelie mit ebenfalls genau dem gleichen Henkel kam im Kastell Oberstimm zum Vorschein. Laut H. Schönberger handelt es sich um eine Schüssel in der Art des Mommo, Dat. 50–75 nach Knorr (Schönberger 1978, 230 Taf. 46,C59).

77 Stilgruppe 4 nach Planck, die in spätvespasianisch-domitianische Zeit datiert (Planck 1975, 142; 146).

78 Abb. 36,47,48.

79 Abb. 36,47,48.

80 Abb. 36,47,48,50. Bei Fragment 49 ist nicht klar ersichtlich, ob es sich um Reste eines figürlichen oder eines vegetabilen Motivs handelt.

81 Abb. 36,47: rennender Hund; Abb. 36,48: Vögel und Eroten.

Anhand von Punzenvergleichen ist für die Stücke **47–49** eine Datierung in vespasianisch-domitianische Zeit anzunehmen⁸².

Nur noch letzte Reste des Reliefs sind auf dem Becher des Typs Déch. 67 (**54**) erhalten. Über einer horizontal verlaufenden Linie ist der Ansatz eines rosettenartigen Motivs zu erkennen⁸³. Die geläufige Datierung dieses kurzlebigen Gefäßstyps weist auch hier wieder in flavische Zeit⁸⁴.

Unter den elf glattwandigen Tellern und Schälchen lässt sich keine dominierende Form erkennen, jeder Gefäßtyp ist zweimal vertreten, mit Ausnahme der Form Drag. 18, die in vermutlich drei Exemplaren vorkommt. Die Überreste der Gefäße weisen einen recht unterschiedlichen Fragmentierungsgrad auf, so dass das Spektrum von kleinen Krümeln (**59; 61; 63**) bis zu halb erhaltenen Tellern (**57**) und Schälchen (**60**) reicht.

Die beiden Schälchen der Form Drag. 35/36 (**55; 56**) liefern zusammen mit dem oben bereits erwähnten Becher Déch. 67 einen wichtigen terminus post quem für die Verfüllungszeit der Grube, da es sich um Typen handelt, die erst ab flavischer Zeit auftreten⁸⁵.

Von den drei Exemplaren der Teller Drag. 18 (**57–59**) lässt sich nur das Stück **57** zeitlich näher eingrenzen. Der flache Boden und die eher geringe Randhöhe deuten noch auf eine «reine» Form 18 hin, wobei die massivere Wandstärke bereits in Richtung des Übergangstyps Drag. 18/31 weist⁸⁶. Ähnliche Stücke finden sich auch in der vespasianisch datierten Periode von Margidunum⁸⁷ und im gleichfalls vespasianischen Horizont von Kastell III in Rottweil⁸⁸. Ein weiterer gut vergleichbarer und ebenfalls flavisch datierter Teller aus York findet sich bei Oswald/Pryce⁸⁹.

Nur in kleinen Fragmenten liegen die Überreste zweier Teller Drag. 15/17 vor. Die verbrannte Bodenscherbe mit Riegelband **65** dürfte mit einiger Wahrscheinlichkeit, die Randscherbe **64** mit Sicherheit dieser Form zuzuweisen sein. Eine genauere Zuordnung scheint auch beim Randstück **64** schwierig. Ränder mit ähnlicher Ausformung, allerdings mit tieferliegender Aussenrille sind bei D. Planck zu finden⁹⁰.

Bei den Tassen entfallen je zwei Exemplare auf den Typ Drag. 24/25 und Drag. 27. Was die Form Drag. 24/25 anbelangt, liegt der Datierungsschwerpunkt zwar in claudisch-neronischer Zeit, ein Fortleben in der flavischen Epoche ist aber eindeutig feststellbar⁹¹. So betont D. Planck deren Existenz in seiner Kastell-III-Phase⁹², A. R. Furger stellt sie recht häufig in seiner vespasianisch datierten Phase 9 fest⁹³, und auch im Vicushorizont IV (65/75 bis 110/120) von J. Rychener sind sie gelegentlich anzutreffen⁹⁴.

Einen langlebigeren Typ stellen die Tassen Drag. 27 dar, die in der Grube mit einem zur Hälfte erhaltenen Gefäß (**60**) und einer kleinen Randscherbe (**61**) vertreten sind. Sie scheinen in claudisch-vespasianischer Zeit die Form Drag. 24/25 allmählich abzulösen⁹⁵ tauchen aber nicht selten auch noch um die Mitte des 2. Jahrhunderts auf⁹⁶.

Terra Sigillata-Imitation

Obwohl keines der beiden Exemplare, die hier unter dem Titel Sigillata-Imitation aufgeführt sind, genau einem der von Drack umrissten Typen entspricht, wurden sie doch aufgrund der Kriterien Ton und Überzug dieser Keramikgattung zugewiesen.

Die Schale mit dem ausbiegenden, leicht gerundeten Rand (**67**) steht der Gruppe Drack 14A recht nahe, mit dem Unterschied, dass der Rand nur sehr schwach umbiegt. Die bräunlich glänzende Glättung macht eine Datierung in flavische Zeit wahrscheinlich⁹⁷.

Auch zum Teller mit rotem Überzug (**66**) findet sich bei Drack keine genaue Parallele. Formal dürfte er irgendwo im Bereich des Typs 4 anzusiedeln sein. Er lässt sich denn auch vom Profil her sehr gut der Form Drack 4Ab zuordnen, besitzt aber keinen Standring. Der Teller aus unserer Grube liesse sich daher in Analogie zu Typ 4Ab in claudisch-flavische Zeit datieren⁹⁸.

82 Datierung nach Knorr 1952, vgl. Katalog.

83 Vgl. Hermet 1934, Taf. 90,23.

84 Der Datierungsschwerpunkt liegt in vespasianisch-domitianischer Zeit, wobei vereinzelte Stücke auch bis in den trajanischen Zeitraum reichen können; spätestens ab antoninischer Zeit ist dieser Typ dann gar nicht mehr anzutreffen (Knorr 1919, 35; Oswald/Pryce 1966, 127; Planck 1975, 146).

85 Nach K. Roth-Rubi werden die Schälchen Drag. 35/36 nach Ausweis fest datierter Fundplätze erst ab flavischer Zeit hergestellt. D. Planck hingegen zieht eine Produktion bereits in neronischer Zeit in Erwägung (Roth-Rubi 1986, 171 Komplex 128; Planck 1975, 154). – Ebenfalls erst ab flavischer Zeit lässt sich die Form Drag. 35/36 in der Schichtenabfolge beim Augster Theater fassen, wo sie nicht vor Phase 9 anzutreffen ist (Furger/Deschler-Erb 1992, 50; 53 Abb. 34).

86 Oswald/Pryce 1966, 181f.

87 Oswald 1948, 42f. Taf. 16,8.

88 Planck 1975, Taf. 40,7.

89 Oswald/Pryce 1966, Taf. 45,13.

90 Planck 1975, 32 Taf. 82,2. D. Planck verweist in seinem Katalog auf ein ähnliches, bei Oswald/Pryce publiziertes Stück aus Silchester, das in claudisch-vespasianische Zeit datiert. Allerdings sitzt bei diesem Stück die Aussenrille noch tiefer (Oswald/Pryce 1966, Taf. 43,35). Eine aus der «Kastell III-Phase» von Rottweil stammende Parallele erwähnt er in diesem Zusammenhang nicht. Für dieses zweite Stück vgl. Planck 1975, Taf. 38,8. – Ein mit unserem Exemplar vergleichbares Randprofil gibt es auch in Oberwinterthur, Römerstrasse 186, Phase C2 (Rychener et al. 1986, 70 Abb. 76,538).

91 Oswald/Pryce 1966, 172.

92 Planck 1975, 153.

93 Furger/Deschler-Erb 1992, 46; 48 Abb. 30.

94 Rychener 1984, Taf. 30,405; Rychener et al. 1986, Taf. 45,510,511.

95 Ein Sachverhalt, wie ihn A. R. Furger kürzlich am reichen Fundmaterial aus der Schichtenabfolge beim Augster Theater einmal mehr belegen konnte (Furger/Deschler-Erb 1992, 46).

96 Oswald/Pryce 1966, 186ff.; Ettlinger/Steiger 1971, 5; Martin-Kilcher 1976, 24f. Die Aussage J. Rycheners, wonach die Form Drag. 27 bis ins 3. Jh. hinein im Inventar der TS-Typen bleibe, ist wohl als Druckfehler zu verstehen (Rychener et al. 1986, 73).

97 Drack 1945, 86 Taf. 9,21. Zur Datierung der braunen Imitation in spätneronisch-flavische Zeit vgl. Drack 1945, 45.

98 Drack 1945, 72 Taf. 5,8–13. Es wäre einmal zu diskutieren, ob solche den Drack-Typen nahestehenden Formen nicht als zusätzlich zu definierende Untergruppen der Drack-Typologie betrachtet werden müssen.

Zur Datierung der Terra Sigillata und der Terra Sigillata-Imitation

Abbildung 32 zeigt die in Frage kommenden Datierungszeiträume der in den Phasen B4 und B5 vor kommenden Terra Sigillata-Typen. Bei Stücken, die formal oder dekorationsmässig einer «Untergruppe» des jeweiligen Typs zugeordnet werden können, wird diese so herausgearbeitete, engere Datierung aufgeführt⁹⁹. Bei denjenigen Exemplaren, bei denen eine Zuordnung zu einer «Untergruppe» nicht möglich ist, ist jeweils die für den entsprechenden Typ allgemein gültige Datierung angegeben¹⁰⁰. Für die beiden Drack-Typen nahestehenden Imitationen wurde die Datierung des entsprechenden Drack-Typs übernommen¹⁰¹.

Aus der Tabelle Abb. 32 ist ersichtlich, dass gewisse Typen nicht vor 70 auftauchen, eine Datierung des Ensembles in vorflavische Zeit also auszuschliessen ist. Definiert wird dieser terminus post quem einerseits durch den Dekor der Schüsseln Drag. 37¹⁰² und die Form des Tellers Drag. 18¹⁰³, andererseits durch die überhaupt erst ab flavischer Zeit auftauchenden Typen Déch. 67 und Drag. 35/36. Beziehen wir die Imitation als Datierungskriterium mit ein, so stützt der Datierungsansatz für die Schale ähnlich Typ Drack 14A diesen Sachverhalt noch zusätzlich.

Den Endpunkt für den Datierungszeitraum unseres Sigillata-Ensembles liefert das Abbrechen bestimmter Typen im Zeitraum um 90/95 n.Chr. So wird zum Beispiel die Form Drag. 24/25 in flavischer Zeit seltener und ist in nachflavischer Zeit nicht mehr anzutreffen, gleiches gilt für den Teller Drag. 15/17, der in der vorliegenden Randausformung kaum über die domitianische Zeit hinausreichen dürfte¹⁰⁴. Auch bricht in diesem Zeitraum die Produktion des Tellers 18 ab, um vom Übergangstyp 18/31 verdrängt zu werden. Bei den datierbaren Reliefs weist der späteste Zeitpunkt des Datierungsspielraums ebenfalls in obengenannte Zeit. Berücksichtigen wir auch die Laufzeit der Imitation, so bestätigt sich das Bild.

Teller mit Terra Nigra-Glättung

Als besondere Gattung innerhalb der Feinkeramik sind tiefe Teller mit ausladendem Rand zu nennen. Alle fünf Exemplare weisen Terra Nigra-Glättung auf, die von matt bis stark glänzend variieren kann¹⁰⁵.

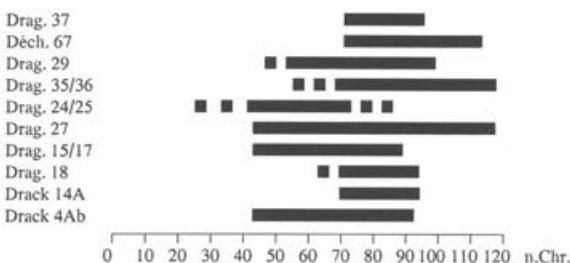


Abb. 32 Datierung der Terra Sigillata und der Terra Sigillata-Imitation aus den Phasen B5 und B6 (Grube 5).

Von der Art her weisen sie eine gewisse Ähnlichkeit mit Typ 14 von W. Drack auf, besitzen aber keinen Standring¹⁰⁶. Anhand des Tons, der Glättung und des Durchmessers lassen sich zwei Typen unterscheiden: Typ A: (68; 69) Kleine Teller von rund 20 cm Aussen durchmesser. Der Ton ist im Kern rötlich bis rötlich-braun und weist auf der Aussen- und Innenseite eine leicht bis stark glänzende TN-Glättung auf. Der erhaltene Boden des Stücks 68 ist in der Mitte omphalosartig aufgewölbt. Die Innenseite ist durch eine kleine Abtreppung und zwei Doppelrillen gegliedert¹⁰⁷.

Typ B: (70–72) Grössere Teller von rund 30 cm Aus sendurchmesser. Der Ton ist im Kern grau bis grau-braun und weist auf der Aussen- und Innenseite eine matte TN-Glättung auf. Der Boden verläuft leicht konkav (vgl. 70; 71)¹⁰⁸.

- 99 Betrifft die Typen Drag. 29, 37, 18 und zum Teil 15/17.
 100 Betrifft die Typen Déch. 67, Drag. 24/25, 27 und 35/36.
 101 In Anbetracht der Ähnlichkeit zu den entsprechenden von W. Drack definierten Typen, scheint es uns methodisch vertretbar, die Imitationen aus der Grube als «Untergruppe» des jeweiligen bei Drack aufgeführten Typs zu behandeln.
 102 Metopenstil, Punzen; vgl. oben und Katalog.
 103 Es dürfte sich wohl um eines der spätesten in das Spektrum der Teller des «reinen» Typs 18 gehörigen Stücke handeln. Vgl. oben.
 104 Vgl. Oswald/Pryce 1966, 175 Taf. 43; Planck 1975, 152 Taf. 28; Furger/Deschler-Erb 1992, 52 Abb. 33.
 105 Mit Terra Nigra-Glättung ist im folgenden, wie auch im Katalog die schwarze Oberfläche geglätteter, reduzierend gebrannter Keramik bezeichnet; d.h. der Ton des Kerns und der geglätteten Aussenseite sind identisch. Dies im Gegensatz zu Gefässen mit schwarzem Überzug, wo ein sich vom Ton des Gefässes unterscheidender Schlicker aufgetragen wird. Der Begriff Imitation wurde auf Ware mit TN-Glättung nur dann angewandt, wenn das Gefäss einer von Drack definierten Form zuweisbar war. Zur Definition des Begriffs «Terra Nigra» vgl. auch Bruckner 1965, 390; 393.
 106 Vgl. Drack 1945, Taf. 10,2. Infolge dieses Unterschieds zu dem von Drack definierten Imitationstyp und des Fehlens eines Überzugs, sind die Stücke hier unter dem Begriff Teller mit TN-Glättung aufgeführt und werden nicht zur Imitation gezählt.
 107 Eine gute Parallele findet sich im Gräberfeld von Neu-Allschwil, Grab 44. Zwar ist der Rand ein wenig horizontaler, sonst weist der Teller aber die gleiche Form auf; so finden sich auch der in der Mitte aufgewölbte Boden und die Abtreppung auf der Innenseite wieder. Auch der äussere Randdurchmesser von rund 18 cm passt gut ins Spektrum unseres Typs A. Ein Teller aus Grab 56 mit etwas dickerem Rand, aber auch etwa 18 cm Durchmesser dürfte ebenfalls zum selben Typ gehören (Ettlinger 1945, Abb. 4,23.24). – Aus der Augster Theaterstratigraphie stammt ein sehr ähnliches Stück, das wohl trotz des grauen Tons und eines Durchmessers von 24 cm dem Typ A zugerechnet werden darf (Furger/Deschler-Erb 1992, 228 Taf. 34,10/37). – Weitere gute Parallelen bei Planck 1975, Taf. 44,5 (ebenfalls in der Mitte aufgewölbter Boden und Absatz auf der Innenseite, Dm. ca. 20 cm) und Ulbert 1959, Taf. 5,5 (mit Abtreppung auf der Innenseite und ca. 18 cm Durchmesser). – Mit 24 cm Durchmesser dürfte auch ein aus dem Gutshof von Ersigen-Murain stammendes Exemplar, bei dem die Oberfläche ebenfalls glänzend schwarz geplättet ist, noch zur selben Gruppe gehören (Bruckner 1965, Abb. 11,11). – Ein weiterer ähnlicher Teller, ebenfalls mit glänzender TN-Glättung findet sich im Gutshof von St. Ulrich im Moselgebiet. Auch dieses Stück weist mit ca. 24 cm Durchmesser ein wenig grössere Masse auf (Lutz 1971, 40 Taf. 19,3).

- 108 In Zusammenhang mit diesem Typ ist vielleicht ein von S. Martin-Kilcher in Laufen-Müschiag publizierter Teller zu sehen. Wenn auch der Rand etwas klobiger wirkt, so weisen der graue Ton, der Durchmesser von 29 cm und der flache oder evtl. sogar leicht konkav Boden doch einige Ähnlichkeit mit unserem Typ B auf (Martin-Kilcher 1980, Taf. 21,13).

Was die Datierung anbelangt, scheint ein Ansatz in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts wahrscheinlich.

Die oben genannte Parallele aus Grab 44 von Neu-Allschwil wird von E. Ettlinger aufgrund der Beifunde in spätclaudisch-neronische Zeit gesetzt¹⁰⁹, ebenso datiert M. L. Lutz sein Stück aus der Villa von St. Ulrich noch vorflavisch¹¹⁰. Für ein Weiterlaufen in flavischer Zeit sprechen das Vorkommen in Rottweil, Kastell III¹¹¹, der zu Phase 10 gehörige Teller aus der Stratigraphie beim Augster Theater¹¹² und ein in einer Grube im Bereich der Augster Frauenthaler gefundenes Stück¹¹³. Ebenso ein von J. Rychener abgebildeter, aus Oberwinterthur-Phase C stammender, ganz ähnlicher Teller¹¹⁴. Allerdings weist J. Rychener das Randfragment dem Drack-Typ 14 zu, betrachtet den Teller also als Imitation¹¹⁵. Anhand unserer Exemplare zeigt sich aber, dass Tellertypen ohne Standring existieren, eine Zuweisung zu einem Drack-Typ bei nicht erhaltenem Boden also nicht mit Sicherheit möglich ist. Zu diskutieren wäre, ob die Exemplare ohne Standring überhaupt einer Drack-Form zugeordnet werden dürfen, oder ob man sie nicht als eigene Form unter dem Begriff TN-Teller definieren sollte¹¹⁶.

Schalen

In 3 Ausführungen vertreten sind sogenannte Schalen mit ausladender Leiste. Das Exemplar 73 fällt auf durch die kräftige Randleiste¹¹⁷, während sich die Schale 74 durch eine ausgeprägte Hängelippe auszeichnet¹¹⁸. Eher flau profiliert ist 75, der Rand ist hier leicht dreieckig verdickt und weist auf der Aussenseite eine feine Kehlung auf¹¹⁹. Im Gegensatz zu 73 und 74, die aus grauem Ton bestehen, gehört dieses Exemplar zur Nigra-Ware.

Laut E. Ettlinger handelt es sich bei dieser Schalenart um eine Form mit starkem Latènecharakter, wobei aber der Einfluss früher Sigillata-Gefässen unverkennbar ist¹²⁰. Dementsprechend früh ist denn auch der zeitliche Rahmen für diese Form, die häufig in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts anzutreffen ist und in der 2. Hälfte seltener wird¹²¹. Belege für ein Fortleben im späteren 1. Jahrhundert finden sich denn auch nur wenige, so etwa in Phase 12 der Schichtenabfolge beim Augster Theater¹²², in Oberwinterthur¹²³ oder im süddeutschen Raum¹²⁴. Gehen wir von einem flavischen Zeitansatz für unsere Grube aus, so müssen wir in diesen drei Schalenrändern wohl Altfunde oder doch zumindest retardierende Elemente innerhalb des gesamten Grubenensembles sehen.

Schüsseln

Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste: An erster Stelle sind hier die sogenannten Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste, manchmal auch als Kragenrandschüsseln bezeichnet, zu nennen, die in den unterschiedlichsten Varianten vorhanden sind. Der Ton kann sowohl von roter¹²⁵ als auch von grauer Farbe sein und eine TN-Glättung¹²⁶ oder einen Goldglimmerüberzug aufweisen¹²⁷. Vielfältig sind auch die

Randformen. So variiert der Horizontalrand von waagrechter Position¹²⁸, über eine leicht nach unten gebogene Version¹²⁹ bis hin zu einem eigentlichen Kragenrand¹³⁰. Ein ähnliches Spektrum ergibt sich auch bei der Randleiste, die bei einigen Exemplaren vertikal gebildet¹³¹, bei anderen einwärts gebogen ist¹³². Bei 38 ist die einwärts gebogene Randleiste gar auf der Innenseite leicht unterschnitten. Reste des häufig vorkommenden, über den Horizontalrand verlaufenden Ausgusses fanden sich bei keinem aus dieser Phase stammenden Fragment.

In bezug auf die Datierung hat sich seit der Publikation der Stücke aus den Augster Frauenthaler nicht viel verändert. So ist in Augst mit einem frühesten Auftreten dieses Typs in claudischer Zeit zu rechnen, er erlangt in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts eine grosse Beliebtheit, bevor er in nachhadriasischer Zeit ausser Gebrauch kommt¹³³. Ein chrono-

109 Ettlinger 1945, 231.

110 Lutz 1971, 40.

111 Das oben erwähnte, bei Planck 1975, Taf. 44,5 abgebildete Stück.

112 Furger/Deschler-Erb 1992, 228 Taf. 34,10/37.

113 Ettlinger 1949, 46 Taf. 7,8.

114 Rychener 1984, Taf. 31,424. Mit einem Durchmesser von 17 cm lässt sich das Stück noch gut unserem Typ A zuordnen.

115 Dasselbe tut auch A. R. Furger bei dem Stück aus der Augster Theaterstratigraphie (Furger/Deschler-Erb 1992, 72 Abb. 52).

116 Eine Bezeichnung, wie sie S. Martin-Kilcher in ähnlicher Weise bereits bei den Tellern von Laufen-Müschiag, die unseren zum Teil ein wenig ähnlich sehen, benutzt hat (Martin-Kilcher 1980, 146f.).

117 Eine ein wenig kräftiger profilierte Parallele ist bei Berger et al. 1985, Taf. 1,10 zu finden. Ebenso Ettlinger 1949, Taf. 19,10.

118 Eine gute Parallele fand sich nicht, das Stück ist ein wenig einer beim Osttor gefundenen Schale ähnlich, für die sich ebenfalls nur schwer Vergleiche finden (Berger et al. 1985, Taf. 1,12).

119 Einen kräftiger profilierten, sonst aber recht ähnlichen Rand zeigen eine Schale aus Vindonissa (Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 4,52) und ein Exemplar aus Phase 3 der Augster Theaterstratigraphie (Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 8,3/52).

120 Ettlinger 1949, 100. – Infolge ihrer Nähe zu verschiedenen Sigillata-Vorbildern zählt A. R. Furger diese Schalen zur TS-Imitation (Furger/Deschler-Erb 1992, 76).

121 Ein Sachverhalt den E. Ettlinger sowohl in den Frauenthaler, als auch im Schutthügel von Vindonissa feststellt (Ettlinger 1949, 100; Ettlinger/Simonett 1952, 16f.). – A. R. Furger bezeichnet diesen Schalentyp als charakteristisch für das tiberrisch-frühclaudische Militärlager in der Kaiserburg Unterstadt (Furger/Deschler-Erb 1992, 76).

122 Furger/Deschler-Erb 1992, 244 Taf. 42,12/40.

123 Ein in Phase C (Datierung: 65/75–110/120) gehöriges, sehr flau profiliertes Randstück vom Kirchhügel in Oberwinterthur (Rychener 1984, Taf. 26,354).

124 Ein Fragment aus dem spätflavisch-trajanisch datierten Grab 18 im Gräberfeld von Weil am Rhein (Asskamp 1989, Taf. 12,8).

125 Abb. 37,76.80.

126 Abb. 37,77–79.

127 Abb. 37,80.

128 Abb. 37,78.

129 Abb. 37,76.77.

130 Abb. 37,79.80.

131 Abb. 37,78.80.

132 Abb. 37,76.77.79.

133 Ettlinger 1949, 99f. Zum Abbrechen der Produktion in hadrianischer Zeit vgl. Ettlinger 1946, 77. – Betrachtet man das Spektrum aus den Phasen der Augster Theaterstratigraphie, so ergibt sich für die Datierung ein ähnliches Bild (Furger/Deschler-Erb 1992, Abb. 59).

logischer Gliederungsversuch R. Asskamps, wonach im Gräberfeld von Weil am Rhein die Schüsseln mit stärker einbiegendem Rand vorflavisch, diejenigen mit schwach einbiegendem oder vertikalem Rand flavisch-trajanisch sind, ist nicht haltbar¹³⁴. Der Sachverhalt lässt sich nicht nur anhand anderer Fundstellen, wo beide Randformen gleichzeitig nebeneinander vorkommen¹³⁵, widerlegen, sondern ist auch für Weil selber nicht richtig¹³⁶.

Was den Herkunftsort unserer Stücke anbelangt, so lässt sich nur spekulieren, aufgrund der Nähe zur Töpferei Venusstrasse-Ost möchte man aber doch annehmen, dass es sich um Produkte aus diesem Betrieb handelt. Erwiesenermassen wurden dort, wie auch im Töpfereibetrieb beim Osttor im späteren 1. Jahrhundert¹³⁷, nebst anderer Ware auch solche Schüsseln hergestellt¹³⁸.

Schüsseln mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand: Bei den drei Exemplaren¹³⁹ dieser aus den Nämpfen mit einbiegendem Rand entstandenen und somit an das Latène-Formengut anknüpfenden Schüssel, sind beide von S. Martin-Kilcher in Laufen-Müschnag definierten Profilvarianten vertreten¹⁴⁰. 81 zeigt eine grautonige, hart gebrannte Schüssel der Variante A, der Rand ist ein bisschen größer als bei den Laufener Stücken¹⁴¹. Variante B ist mit zwei Randfragmenten vertreten, die beide die charakteristische Rille auf der Aussenseite aufweisen. Das Stück 83 besteht aus hellgrauem Ton und weist noch Reste einer TN-Glättung auf, der Rand 82 ist im Kern rottonig und aussen schwarz geglättet, beide Exemplare finden ihre besten Parallelen in den Frauenthalern¹⁴².

Die zeitliche Entwicklung verläuft gleich wie bei den Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste, einem Aufkommen in claudischer Zeit folgt ein Höhepunkt in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts und ein Auslaufen im frühen 2. Jahrhundert¹⁴³.

Interessant an unseren Stücken ist nun, dass sie in Augusta Raurica produziert worden sein dürften. Funde aus den Töpfereifüllungen des Betriebes Venusstrasse-Ost belegen eine sichere Produktion solcher Schüsseln im späteren 1. Jahrhundert¹⁴⁴, die, wie A. R. Furger kürzlich zeigen konnte, wohl lediglich in der Stadt selbst und im Gebiet der Colonia verhandelt wurden¹⁴⁵.

Töpfe

Schultertöpfe: Die drei Schultertöpfe sind nur durch Wandscherben belegt¹⁴⁶. Das Exemplar 85 besteht aus grauem Ton und ist hart gebrannt, typisch ist die unter dem Schulterknick umlaufende Rille. Mit der ziemlich flach verlaufenden, leicht konkaven Schulterpartie gehört das Fragment in die Nähe der in den Frauenthalern gefundenen Schultertöpfe¹⁴⁷. Das ebenfalls grautonige, leicht mehlige Fragment 86 mit den beiden charakteristischen Rillen dürfte wohl zu einem Topf mit ein wenig steiler abfallender Schulter gehören¹⁴⁸. Die Blütezeit dieser Gefässe liegt zwar in der Mitte des 1. Jahrhunderts, sie halten sich jedoch noch bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts¹⁴⁹, wobei die Spätformen sich von unseren Stücken durch eine

straffe Profilierung und eine langgezogene, steil abfallende Schulter unterscheiden¹⁵⁰.

Steilrandtöpfe: Sehr dünnwandig und hart gebrannt ist das kleine, aus dunkelgrauem Ton geformte Schultertöpfchen 87, das in der Schulter-, Bauch- und Fusszone Reste einer Glättstreifenverzierung aufweist. Infolge der geringen Grösse, der maximale Durchmesser beträgt lediglich 8,5 cm, ist eine Deutung des Topfs als Trinkbecher, wie sie bei Geschirrkombinationen in Grabinventaren anzutreffen sind, wahrscheinlich¹⁵¹.

Laut S. Martin-Kilcher gehören die Steilrandtöpfe im 1. Jahrhundert zum bevorzugten feineren Geschirr der einheimischen Bevölkerung. Einen genaueren Datierungshinweis könnte eine bei E. Ettlinger aufgeführte Parallele bieten, die in vespasianische Zeit zu setzen ist¹⁵².

134 Asskamp 1989, 44.

135 Z.B. Rottweil, Kastell III, Grube A und Grube B. In beiden Gruben treten Typen mit stark einbiegendem Rand neben solchen mit vertikal verlaufendem auf (Planck 1975, Taf. 42; Taf. 55). Ebenso sind im Produktionsspektrum der Augster Töpfereien an der Venusstrasse-Ost und beim Osttor beide Randformen vertreten (Furger 1991, Abb. 12; Berger et al. 1985, Taf. 22).

136 So weisen die beiden flavisch-trajanisch datierten Gräber 68 und 75 von Weil jeweils eine Schüssel mit stark einziehendem Rand auf. Ebenso das flavische Grab 52, das R. Asskamp komischerweise gerade als Beispiel für ein Grab mit schwach einziehendem Rand anführt. Andererseits beinhalten das frühflavische Grab 81 und das claudisch-neronische Grab 82 jeweils eine Schüssel mit kaum einbiegendem Rand (Asskamp 1989, Taf. 33,6; 45,2; 53,5; 60,6; 62,3).

137 Zur Datierung des Töpfereibetriebs Venusstrasse-Ost vgl. Swoboda 1971, 7; Berger et al. 1985, 63 Anm. 128; Schmid 1991, 52 Anm. 135; Furger 1991, 270. – Zur Produktion in der Töpferei beim Osttor vgl. Berger et al. 1985, 44 Taf. 22.

138 Vgl. dazu Furger 1991, Abb. 12; Swoboda 1971, 21. Die Datierung der bei R.-M. Swoboda abgebildeten Keramiktypen ausschliesslich ins 2. Jh. kann kaum stimmen.

139 Die 3 WS mit Inv. 1991.65.D00123.23 und 1991.65.D00141.60 gehören möglicherweise zu einer vierten solchen Schüssel.

140 Martin-Kilcher 1980, 29.

141 Eine bessere Parallele findet sich in unmittelbarer Nähe im Töpfereibereich Venusstrasse-Ost (Furger 1991, Abb. 12, 1969, 17050).

142 Ettlinger 1949, Taf. 20,2.7.

143 Ettlinger 1949, 102; Martin-Kilcher 1980, 29.

144 Furger 1991, Abb. 12; Swoboda 1971, 21; Augst, Venusstrasse-Ost, Füllung aus Töpfereofen 9, FK A01288: zwei Schüsseln mit einbiegendem, verdicktem Rand; Augst, Venusstrasse-Ost, Füllung aus Töpfereofen 8, FK A01312, div. Schüsseln mit einbiegendem, verdicktem Rand.

145 Furger 1991, 262f. – Als weiterer Produktionsort ist unseres Wissens bis jetzt nur noch Laufen-Müschnag nachgewiesen (Martin-Kilcher 1980, 73ff. Abb. 29,17,18, mit Überlegungen zum Töpfereibetrieb im Areal der Villa).

146 Ein Exemplar ohne Abbildung, vgl. Katalog.

147 Ettlinger 1949, Taf. 15,1–3.

148 Ähnlich Martin-Kilcher 1980, Taf. 30,1,14.

149 Im Verlauf des frühen 2. Jh. klingen sie allmählich aus (Martin-Kilcher 1980, 33).

150 Martin-Kilcher 1976, 38.

151 Martin-Kilcher 1980, 33. – Zu den Geschirrservices im Gräberfeld von Neu-Allschwil vgl. Ettlinger 1945, 198f.

152 Ettlinger 1949, 96 Taf. 16,1.

Kochtöpfe mit horizontalem Kammstrich: Dieser beliebte Kochtopftyp fand sich in zwei Exemplaren (88; 89)¹⁵³. Er datiert in vespasianisch-hadrianische Zeit¹⁵⁴. Die wohl mittels eines Kamms angebrachte horizontale Verzierung und ein schmaler Trichterrand sind typische Merkmale dieser scheibengedrehten Kochtöpfe¹⁵⁵. Die Tonfarbe beider aus der Grube stammenden Gefäße ist grau bis braungrau, wobei 88¹⁵⁶ auf der Aussenseite noch deutliche Brandspuren (vom Gebrauch?) aufweist. R. Nierhaus propagiert für diese aufgrund der Kammstrichverzierung in spätlatènezeitlicher Tradition stehenden Töpfe ein Hauptverbreitungsgebiet im mittelbadischen Raum und zieht für die flavische Zeit einen Export aus diesem Gebiet in die Gegend von Vindonissa und der Colonia Raurica in Erwähnung¹⁵⁷.

Diverse Töpfe: Wohl auch noch zu den Kochtöpfen zu zählen ist ein grautöniges Fragment mit schwach gerilltem Horizontalrand und Brandspuren (93). Die Form lässt sich von der Profilierung her mit anderen Randformen des 1. Jahrhunderts vergleichen¹⁵⁸.

Mit einem gleichen Zeitansatz darf wohl auch beim Topf mit Schrägrand (94) gerechnet werden¹⁵⁹.

Nicht mit Sicherheit einem bestimmten Gefäßstyp zuzuordnen sind die beiden rädchenverzierten Topscherben 96 und 97. Da sich die besten Parallelen für das Stempelmuster auf Schultertöpfen finden, sind die zwei Wandscherben möglicherweise zu solchen Gefäßen zugehörig¹⁶⁰, andererseits findet sich eine ähnliche Verzierung auch häufig auf sogenannten Tonnen mit Trichterrand¹⁶¹. Die Rädchenverzierung, die sich nach G. Ulbert auf die Spätlatènezeit zurückführen lässt, ist in unserem Gebiet in claudisch-neronischer Zeit ein beliebtes Dekorationselement¹⁶². Es ist aber auch in späterer Zeit durchaus noch geläufig, beispielsweise an Gefäßen mit Rädchenverzierung aus Gräbern in Weil am Rhein¹⁶³.

Ebenfalls nicht genau zuordnen lassen sich das kleine, grautönige Töpfchen oder Schälchen 99 und das Fragment eines Gefäßes mit gerundetem Boden 98¹⁶⁴.

Honigtopf: Die markante Form des Honigtopfs ist durch ein Exemplar (100) vertreten. Der Ton unseres Fragments spielt ins hellorange, dies im Gegensatz zu Parallelen aus Vindonissa, die eher blassrosa bis weisslich sind¹⁶⁵, oder Stücken aus den Augster Frauenthalern, die eine braunrote Farbe aufweisen¹⁶⁶. Honigtöpfe sind ein Gefäßstyp, der sich über das ganze 1. Jahrhundert erstreckt; so lassen sie sich zum Beispiel in Basel-Münsterhügel bereits für die augusteische Zeit nachweisen¹⁶⁷, im Gräberfeld von Neu-Allschwil treffen wir sie in der claudischen Epoche an¹⁶⁸, und in den Augster Frauenthalern gehören sie in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts¹⁶⁹. Der Name «Honigtopf» oder lateinisch «urceus» geht auf eine Inschrift auf einem Gefäß in Trier zurück, die als Inhalt Honig bezeugt¹⁷⁰.

Deckel

Die beiden Deckel unterscheiden sich in Tonbeschaffenheit und Farbe erheblich voneinander. 101 ist ein Stück von orange-brauner Farbe mit einem Knauf, der auf der Oberseite eine Einziehung besitzt¹⁷¹. Vom Deckel 102 ist nur noch ein Randfragment aus dunkelgrauem, gemagertem Ton erhalten.

Flaschen und Tonnen

Sehr stark an Latèneformen angelehnt ist die in TN-Technik hergestellte und im Schulter- und Bodenbereich mit Glättstreifen verzierte Flasche 103. Bemerkenswert sind der Absatz in der Hals-/Schulterpartie und der kegelförmige Hals. Die schwarze Glättung ist eine Verzierungstechnik, die sich bei den Flaschen eher selten findet, häufiger sind bemalte Exemplare. Einige geglättete Flaschen lassen sich aber für Vindonissa und den badischen Raum nachweisen¹⁷². Eine zeitliche Eingrenzung des Stücks erweist sich als schwierig, da Parallelen kaum zu finden sind. Am ehesten könnte es sich um eines jener Objekte handeln, welche über die Mitte des 1. Jahrhunderts hinaus fortleben und somit eine ununterbrochene Tradition bis zur sogenannten Latène-Renaissance im 2. Jahrhundert darstellen¹⁷³.

153 Für Parallelen vgl. Planck 1975, Taf. 51.1–8; 62.8–9; Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 2.33–34; Ettlinger 1949, Taf. 14.3–5.

154 Planck 1975, 164; Ettlinger/Simonett 1952, 11. – Als einer der frühesten Vertreter kann ein Stück aus den Augster Frauenthalern gelten, das unter einem in vespasianischer Zeit eingebrachten Mörtelboden zum Vorschein kam (Ettlinger 1949, 94).

155 Ettlinger/Simonett 1952, 11.

156 Ein ähnliches Stück, wo ebenfalls im untersten Teil des Topfes kein Kammstrich vorhanden ist, stammt aus einer Grube von Oberwinterthur (Rychener 1986, Taf. 47,536).

157 Nierhaus 1966, 88.

158 Z.B. Ettlinger 1949, Taf. 17,16.

159 Vgl. Planck 1975, 164 Taf. 57,6.

160 Parallelen zu 96: Fischer 1957, Taf. 5,5.7. Zu 97: Asskamp 1989, Taf. 45,1; Planck 1975, Taf. 33,5.

161 Vgl. Ettlinger 1949, Taf. 37,9–16, mit Nr. 13 als Parallele zu unserem Stück 96.

162 Dazu der Exkurs G. Ulberts über die rädchenverzierte Ware von Aislingen und Burghöfe. Unsere beiden Muster entsprechen den Nr. 8 und 17 auf G. Ulberts Abb. 7 (Ulbert 1959, 45f.).

163 Z.B. Grab 36 A und Grab 33 A, in dem sich eine Verzierung ähnlich dem Rädchenmuster auf unserer Scherbe 96 findet (Asskamp 1989, Taf. 23,8; 21,10).

164 Eine entfernte Verwandtschaft besteht zu einem als «Unikum» bezeichneten Gefäß aus Vindonissa, das als «... ein Utensil für irgendeinen technischen oder gewerblichen Zweck ...» gedeutet wird (Ettlinger/Simonett 1952, 10 Abb. 1).

165 Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 7,107–109.

166 Ettlinger 1949, Taf. 17,31; 18,1.

167 Furger-Gunti 1979, 116 Taf. 18,283–286; 41,731–732.

168 Ettlinger 1945, Abb. 7,71–72.

169 Ettlinger 1949, 98; ein Fortleben ins 2. Jh. kann E. Ettlinger zumindest in den Frauenthalern nicht feststellen.

170 Inschrift CIL XIII, 10008, 44: VRCEVS ET MEL P(ondo) XXVII. Vgl. auch Behn 1910, 221; Hilgers 1969, 86.

171 Deckel mit ähnlicher Einziehung sind auch in Rottweil-Kastell III, Laufen-Müsschag und in den Frauenthalern zu finden (Planck 1975, Taf. 18,1; Martin-Kilcher 1980, Taf. 52,1; Ettlinger 1949, Taf. 18,10).

172 Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 1,12.13; Revellio 1956, 106 Taf. 13,12.13.

173 Ettlinger/Simonett 1952, 8.

Von einer grossen, bauchigen Tonne stammen die sechs grautonigen Wandscherben **104**. Gleiche Gefässer mit derselben charakteristischen Zickzack-Verzierung kamen auch in Laufen-Müschnag und in Rottweil, in der Grube A des Kastells III, zutage¹⁷⁴. Eine solche Tonne, gefunden in der Füllung von Ofen 9 der Töpferei Venusstrasse-Ost, legt auch hier den Schluss nahe, dass es sich um ein lokales Fabrikat handeln dürfte¹⁷⁵. Dies in Analogie zum erwähnten Exemplar aus Laufen-Müschnag, das aus dem dortigen Töpfereien stammt. Datierungsmässig ist diese grosse, bauchige Tonne im späteren 1. Jahrhundert anzusetzen¹⁷⁶, D. Planck spricht gar von einer «guten flavischen Form»¹⁷⁷.

Von nicht näher bestimmmbaren Tonnen oder Töpfen stammen die Ränder **107–111**¹⁷⁸. Einen dem Fragment **107** ähnlichen Rand bildet A. Bruckner in Ersingen-Murain ab¹⁷⁹. Das Randfragment **111** könnte möglicherweise zu einer Tonne mit Trichterrand gehören, wie sie in der im 2. und 3. Viertel des 1. Jahrhunderts produzierenden Töpferei Venusstrasse-West gefunden wurden¹⁸⁰. Das Wandfragment mit möglicher Rädchenverzierung (**112**) ist am ehesten einer Tonne oder einem Becher zuzuweisen.

Reibsüsseln

Bei der einzigen Reibsüssel (**113**), die in der Grube zum Vorschein kam, handelt es sich um eine beigetone Schüssel vom Typ Guisan C1¹⁸¹. Eine Form, die ab der Mitte des 1. bis ans Ende des 3. Jahrhunderts in unserem Gebiet geläufig ist, wenn auch ab der Mitte des 2. Jahrhunderts die rätische Reibsüssel allmählich mit ihr in Konkurrenz tritt¹⁸². Eine chronologische Unterscheidung innerhalb dieser rund 250 Jahre dauernden Laufzeit glaubt S. Martin-Kilcher in Laufen-Müschnag zu erkennen, wo die beigetone, klobigen Reibsüsseln mit deutlich abgesetzter Randleiste, zu denen wohl auch das Stück aus Grube 5 gehören dürfte, zeitlich früher anzusetzen sind, als die schärfer profilierten aus rötlichem bis hellrötlich-gelbem Ton, «... die letztlich den bei uns bestehenden spätromischen Typus vorbereiten ...»¹⁸³. Das Stück lässt sich also problemlos im späten 1. Jahrhundert unterbringen. Was den Erhaltungszustand der Schüssel, von der wir ziemlich genau die Hälfte besitzen, betrifft, so ist der sehr geringe Fragmentierungsgrad bemerkenswert. Er lässt darauf schliessen, dass das Gefäss als Abfall in die Grube geworfen wurde, wahrscheinlich weil es im Verlauf der Benützungszeit kaputt ging, zumal die stark abgeriebene Quarzierung und die deutlichen Reibspuren am oberen Innenrand auf einen intensiven Gebrauch hinweisen.

Grobkeramische Kochtöpfe

Die Fragmente der mindestens fünf handgemachten Kochtöpfe bestehen alle aus rotbraunem bis braunbeigem Ton, dem kleine Muscheltrümmer als Magerung beigegeben wurden. Bei etlichen Stücken sind noch Russspuren vorhanden, die wohl vom Gebrauch stammen dürften. Die Aussenseite scheint bei allen

Gefässen überdreht worden zu sein. Auf den Töpfen **114** und **115** ist im Schulterbereich ein Muster aus feinem Kammstrich angebracht, das aus abwechselungsweise mehr oder weniger senkrechten und waagrechten Linien besteht. Eine ganz ähnliche Kammstrichverzierung ist auf einem Stück aus den Augster Frauenthalern anzutreffen, das E. Ettlinger der Gruppe von Kochtöpfen zuweist, die grosso modo in die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert datieren¹⁸⁴. Überhaupt scheinen alle grobkeramischen Kochtöpfe aus den Phasen B4 und B5 dieser Gruppe zugehörig zu sein. Typische Merkmale hierfür sind etwa die leichte Kehlung am Hals, wie sie beim Topf **114** gut zu erkennen ist, und der horizontal verlaufende oder wenig nach innen geneigte Rand mit der leichten Rillung (**115** und **118**)¹⁸⁵. Eine gute Parallele zur eher klobigen Randform des Fragments **117** stammt aus dem in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts zu setzenden Grab 8 aus dem Gräberfeld von Wenslingen¹⁸⁶. Der lokale Charakter dieser Töpfe ist unverkennbar und zeigt sich auch in den latènezeitlichen Einflüssen, wie sie uns die Gesamtform und die Kammstrichverzierung vor Augen führen¹⁸⁷.

Krüge

Doppelhenkelkrüge: Bei den Doppelhenkelkrügen liegen Fragmente von mindestens drei Exemplaren vor (**119; 120; 122**), die alle zu demselben, von uns mit dem Begriff Krüge mit wellenförmigem Trichterrand bezeichneten Typ gehören¹⁸⁸. Formal weist er eine Ähnlichkeit zu den aus Vindonissa bekannten Krügen mit trichterförmig erweiterter Mündung und abgewandeltem Kragenrandprofil auf¹⁸⁹, unterscheidet

174 Martin-Kilcher 1980, Taf. 32,14; Planck 1975, Taf. 47,10–12.

175 Augst, Venusstrasse-Ost, Füllung aus Töpfereien 9, FK A01288.

176 Vgl. die Datierung des Töpfereins von Laufen-Müschnag ins letzte Drittel des 1. Jh. (Martin-Kilcher 1980, 72ff.).

177 Planck 1975, 165.

178 **108** könnte vielleicht auch von einem Schultertopf stammen, ohne den Ansatz des Knicks kann dies aber nur Spekulation bleiben.

179 Bruckner 1965, 432 Abb. 9,7.

180 Furger 1991, 270 Abb. 9,6.8.13.

181 Guisan 1974, 29 Taf. 27.

182 Furger/Deschler-Erb 1992, 91ff.

183 Martin-Kilcher 1980, 46.

184 E. Ettlinger betont, dass sie ihre Datierung um die Wende vom 1. zum 2. Jh. als möglichst weit gefasst verstanden haben will (Ettlinger 1949, 93 Taf. 13,22).

185 Ettlinger 1949, 93 Taf. 13,16–22.

186 Martin-Kilcher 1977, 293–295; zur Datierung 284–286.

187 Vgl. auch Ettlinger 1949, 93; Ettlinger/Steiger 1971, 9.

188 Charakteristisch für diese Krüge ist ein wellenförmiges Profil im Hals- und Randbereich in Verbindung mit einem ausbiegenden, trichterförmigen Rand. Die Henkel sind zweistabig und setzen am Halswulst an. Ein weißer Farbüberzug, der sich auch auf die Innenseite der Mündung erstreckt, überzieht die Oberfläche des aus orangem bis beigebräunem Ton hergestellten Krugs. Als Musterbeispiele dürfen unsere Katalognummern **119** und **120** gelten, die klar profilierte Mündungen aufweisen. Dass daneben aber auch Varianten auftreten dokumentieren beispielsweise ein Stück mit sehr flauem Profil, das 1990 im Bereich des Theaters zum Vorschein kam (Schwarz 1991, 64 Abb. 48,42), sowie das recht dünnwandige, kräftig profilierte Fragment **28** aus unserer Grube 2.

189 Ettlinger/Simonett 1952, 81f. Taf. 22,504–507.

sich aber durch den erwähnten, auch auf der Mündungsinnenseite erkennbaren wellenförmigen Profilverlauf¹⁹⁰. Eine von E. Ettlinger für ein Stück aus den Frauenthalern angenommene Datierung ins vorgeschrittene 2. Jahrhundert scheint im Vergleich mit anderen, sicher datierten Rändern dieser Krugform nicht mehr wahrscheinlich¹⁹¹. Eher ist ein gleicher Ansatz, wie wir ihn bereits für die Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste und die Schüsseln mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand kennengelernt haben, anzunehmen. Also auch hier ein Aufkommen in claudischer Zeit, mit einem Datierungsschwerpunkt in der flavischen Epoche¹⁹². Für ein Auslaufen im frühen 2. Jahrhundert gibt es einige Hinweise, wie etwa ein Fragment aus Grab 90 von Weil am Rhein zeigt¹⁹³.

Eine Produktion solcher Krüge in der Töpferei Venusstrasse-Ost ist belegt, so finden sich die Ränder von mindestens fünf Exemplaren in der Füllung des Ofens 8¹⁹⁴. Die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Stücke aus unseren Gruben in dieser Töpferei hergestellt worden sind, ist gross. Dass es sich bei dieser Krugform allerdings nicht um ein ausschliesslich in Augst hergestelltes Produkt handelt, beweisen Funde aus dem Geschirrdepot des Kastells Burghöfe, wo eine ganze Serie zum Vorschein kam¹⁹⁵. Auch bei dieser Keramikform ist eine starke einheimische Komponente spürbar, so dass eine Genese aus einer Spätlatèneform anzunehmen ist. Auffallend ist in diesem Zusammenhang die Ausformung unserer Krugränder im Vergleich mit den Mündungen der sogenannten Wellenrandflaschen, die eine Leitform des von A. Furger-Gunti definierten Spätlatène-Horizontes Basel-Münsterhügel darstellen¹⁹⁶. Das annähernd gleiche, wellenförmig verlaufende Profil in der Randzone legt die Vermutung nahe, dass unsere Krüge – eine südliche Gefäßform – eine keltische Randform übernommen haben¹⁹⁷. Problematisch an dieser Hypothese bleibt allerdings der Sachverhalt, dass zwischen dem Verschwinden der keltischen Wellenrandflaschen und dem erstmaligen Auftreten der Krüge mit wellenförmigem Trichterrand eine Lücke von rund sechs Jahrzehnten liegt¹⁹⁸.

Einenkelkrüge: Bei mindestens vier Exemplaren kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass sie nur einhenklig waren (**121; 123–125**). Ein interessantes Stück ist der rottonige Rand eines Krugs mit weitem, leicht konvexem Hals und unterschnittenem Wulstrand (**124**). Wahrscheinlich gehört er zu einer kannenartigen Form, wie sie in claudisch-neronischer Zeit im Töpfereibetrieb von Augst-Kurzenbettli hergestellt wurde¹⁹⁹. Das rotbraune Randfragment eines Krugs mit kräftigem, ausbiegendem Wulstrand darf innerhalb unseres Grubenensembles als Vertreter einer typischen Form der Mitte und 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts betrachtet werden²⁰⁰. Infolge fehlender Ränder lassen sich der brauntonige, bauchige Krug **121** und der aus orangem Ton bestehende leicht verdickte Hals **125** keinem bestimmten Typ zuweisen. Wahrscheinlich gehören sie zu einer ähnlichen Form wie zwei vollständig erhaltene Exemplare, die 1991 in einer Senkgrubenverfüllung des späteren

1. Jahrhunderts beim Augster Theater geborgen werden konnten²⁰¹.

Nicht zuweisbar sind auch die vier Henkelfragmente, die sicher von vier verschiedenen Individuen stammen (**133–136**); mit grosser Wahrscheinlichkeit dürften sie zu einhenkligen Gefässen gehören. Die fünf Bodenfragmente (**128–132**) und die beiden Hälse (**126; 127**) stammen ebenfalls von nicht näher bestimmhbaren Krügen.

Amphoren

Zwar stark fragmentiert, aber fast vollständig erhalten ist die kleine Amphore **137**; sie besteht aus einem orangen bis hellbeigen, mehligem Ton und wies ehemals einen beigen Farüberzug auf. Das Fehlen des Randes geht auf ein Absägen in antiker Zeit zurück, das in jedem Fall nach dem Brand geschehen ist. Vielleicht war der Rand leicht beschädigt und wurde, um das Gefäß weiterhin benutzen zu können, abgetrennt. Von der Form her handelt es sich am ehesten um eine gallische Weinamphore vom Typ Gauloise 3, die allerdings ein wenig kleinere Ausmasse aufweist, als die von F. Laubenheimer publizierten Stücke²⁰². Durch einen weiteren Boden (**140**) und etliche grob fragmentierte Wandscherben ist auch noch ein zweites, grösseres Exemplar vertreten. Die Laufzeit dieser im Gebiet der südlichen Gallia Narbonensis hergestellten Gauloise 3 Amphoren, in denen Wein exportiert wurde, liegt im 1. und frühen 2. Jahrhundert²⁰³.

190 Die Unterscheidung dieser beiden Typen ist denn auch nicht immer eindeutig, wie z.B. das Stück aus einem Grab von Reinhach-Brühl zeigt (Furger 1978, Taf. 14,271).

191 Das Stück ist laut E. Ettlinger durch den Fundzusammenhang auch nicht datierbar (Ettlinger 1949, 108 Taf. 26,5).

192 Als frühestes Beleg könnte ein Stück aus Phase 1d des frühkaiserzeitlichen Militärlagers in der Kaiseraugster Unterstadt gelten (Fünfschilling/Müller 1991, 112ff. Abb. 74,29). Nachweise für ein Auftreten in flavischer Zeit finden sich häufiger (Ulbert 1959, 102 Taf. 49,11; Berger et al. 1985, 90 Taf. 16,198; Schwarz 1991, 64 Abb. 48,42; Furger/Deschler-Erb 1992, 230f. Taf. 35,10/59).

193 Asskamp 1989, 211 Taf. 67,14.

194 Augst, Venusstrasse-Ost, Töpfereofen 8, FK A01312.

195 G. Ulbert spricht von ca. 120 Individuen (Ulbert 1959, 102 Taf. 49,11).

196 Furger-Gunti 1979, 123f. Abb. 61,8.

197 Vgl. dazu Furger-Gunti 1979, Taf. 13,200–202; 20,321–323; Hecht 1989, Taf. 2,12. – Zu überlegen wäre außerdem, ob die Übernahme der Randform bedeutet, dass der Krug vom Verwendungszweck her gesehen die Flasche ersetzt. Ähnliches erwägt auch Fischer 1957, 18.

198 Vielleicht ist die Erklärung darin zu suchen, dass ein gewisser Zeitraum zu veranschlagen ist, bis sich lokale Einflüsse in der an sich ja mediterranen Form des Krugs manifestieren.

199 Bender/Steiger 1975, Taf. 17,317.415. Unser Exemplar weist dieselben markanten Rillen unter dem Rand auf, wie die Krüge aus dem Töpfereibezirk im Kurzenbettli. Zur Datierung vgl. Bender/Steiger 1975, 216; 272.

200 Ettlinger/Simonett 1952, 77 Taf. 19,435.

201 Schwarz 1991, 62 Abb. 46; 49.

202 Vielleicht ist auch bei der Form Gauloise 3 analog zu den Formen Gauloise 1, 5, 7 und 8 mit einer kleinen und einer grossen Variante zu rechnen (Laubenheimer 1985, 257ff.; 322).

203 Laubenheimer 1985, 257ff.; Sciallano/Sibella 1991, 45.

Zum Transport von Fischsaucen dienten die Amphoren, deren Überreste in Form des Randfragmentes einer vermutlichen Haltern 69/70 (138) und eines hohlen Amphorenzapfens (139) vorliegen²⁰⁴.

Glas

Die Überreste der mindestens neun Individuen lassen sich auf folgende Typen verteilen²⁰⁵: Mit Fragmenten von drei Exemplaren ist die Vierkantflasche Isings 50/51 (Form AR 156/160)²⁰⁶ am häufigsten vertreten²⁰⁷, zweimal finden sich Reste von freigeblasenen Flaschen oder Krüglein, meist von schlechter Qualität (145). Von einem grösseren, bauchigen Krug aus hellolivfarbenem Glas ähnlich Isings 52²⁰⁸ ist ausser dem Boden und zwei Wandscherben auch der Henkel erhalten (142; 143). Wahrscheinlich von einem ähnlichen, ebenfalls bauchigen Krug stammt das Fragment mit Rippen 144. Ausserdem finden sich noch Reste eines weiteren Giessgefäßes, das sich nicht genauer zuordnen lässt, und eine kleine, nicht näher bestimmmbare ultramarinfarbene Scherbe. Die Stücke passen alle gut ins 1. Jahrhundert²⁰⁹.

Kleinfunde

An Kleinfunden sind ein Bronzeniet von leicht dreieckiger Form (147) und eine Bronzefibel (146) zu verzeichnen. Bei der Fibel handelt es sich um eine sogenannte Hülsenspiralfibel mit Gitterfuss, Riha Typ 4.1. Basierend auf einer Häufung dieses Typs in der Nordwestschweiz zieht E. Riha ein Produktionszentrum in Augst in Erwägung²¹⁰. Für die Stütze aus Augusta Rauricorum liegt der Datierungsschwerpunkt zwischen tiberisch-claudischer Zeit und dem späten 1. bis 2. Jahrhundert, einzelne Exemplare kommen aber bereits in spätburgsteischen Schichten vor²¹¹.

Chronologische Einordnung der Funde

Auf der Tabelle (Abb. 33) sind die vorgeschlagenen Datierungen für die bestimmmbaren Keramiktypen, respektive Gruppen aufgeführt. Bei den Sigillaten und der TS-Imitation wurde der oben bereits beschrie-

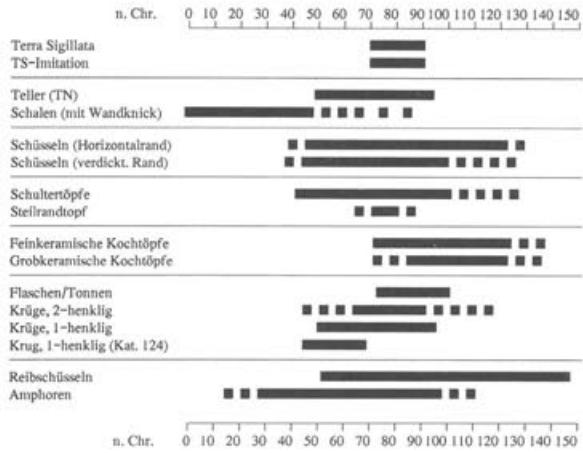


Abb. 33 Datierung der Keramikformen aus den Phasen B5 und B6 (Grube 5).

bene engere Datierungszeitraum berücksichtigt. Auch hier zeigt sich, dass der Zeitraum, in dem sich auslaufende und neu einsetzende Typen überschneiden, etwa in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts fällt. Als «Altfunde» innerhalb des Ensembles sind die Schalen mit Wandknick zu sehen, die eher typisch für die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts sind. Der einhenklige, weithalsige Krug 124 scheint ebenfalls ein «Altstück» zu sein, hier sei jedoch betont, dass sich die Datierung einzigt auf die in Augst-Kurzenbettli produzierten Parallelen stützt²¹². Etliche Typen beschränken sich offenbar nur gerade auf den flavischen Zeitraum oder haben zumindest dort ihre Blütezeit, so etwa der einzige zeitlich eingrenzbare Tonnenotyp oder die meisten der Doppelhenkelkrüge. Das kleine Steilrandtöpfchen 87 scheint anhand der datierbaren Vergleiche gar vorwiegend vespasianisch zu sein. Auffallend ist auch, dass sich keine Typen finden, die erst nach der Wende zum 2. Jahrhundert auftreten. Im Gegenteil, die Tendenz ist eher die, dass Typen, welche im 2. Jahrhundert weiterexistieren, einen Trend zum Auslaufen zeigen. Es ergibt sich somit für die Funde aus den Phasen B4 und B5 ein Zeitansatz ins letzte Drittel des 1. Jahrhunderts.

204 Zu Parallelen zum Randfragment 138 vgl. Ulbert 1959, Tat. 11,11; Rychner 1988, Taf. 40,24; Furger/Deschler-Erb 1992, 196 Taf. 18,5/113.

205 Die Bestimmung der Gläser übernahm freundlicherweise B. Rütti.

206 Zu diesen in der Regel in eine Halbform geblasenen Krügen vgl. Isings 1957, 63ff.; Rütti 1991, Taf. 111–127; Taf. 131–132.

207 Ohne Abb.: Inv. 1991.65.D00150.47; 1991.65.D00197.62–63; 1991.65.D00200.23.

208 Vgl. Isings 1957, 69ff.

209 Nach Auskunft von B. Rütti. Zur Datierung der Formen Isings 50/51 bzw. AR 156/160 und Isings 52 bzw. AR 162 in Augst, vgl. Rütti 1991, 37; 54ff.

210 Riha 1979, 92.

211 Riha 1979, 92f. Taf. 14.

212 Ettlinger/Simonett 1952, 77 Taf. 19,435.

Zusammenfassung

Bedingt durch eine projektierte Wasserleitung mussten zwei Abschnitte des Trassees, von denen sich der eine im Ostteil der Insula 51 (Fläche 1), der andere im Osten von Insula 53 (Fläche 2) befand, archäologisch untersucht werden. Entsprechend dem grabungstechnischen Vorgehen wurden die beiden Flächen im Befundbeschrieb gesondert behandelt. In Fläche 1 ließen sich mehrere Lehmböden mit zugehörigen Herdstellen fassen. Die Ablösung dieser Böden erfolgte offenbar recht rasch, so dass sich stellenweise drei ins 2. Drittel des 1. Jahrhunderts gehörige Niveaus übereinander fanden. Der jüngste dieser Lehmböden lässt sich einem in neronisch-frühflavischer Zeit abgebrannten Lehmfachwerkbau zuweisen, dessen Wandaufbau anhand verschiedener, verziegelter Lehmbrocken rekonstruiert werden konnte. Innerhalb dieser Stratigraphie wurde auch eine schlackenhaltige claudisch-neronische Schicht angetroffen, die glasig verbrannte Lehmfragmente einer möglichen Schmiede desse enthielt.

Um die Mitte des 2. Jahrhunderts scheinen die Bauten im Bereich von Fläche 1 in Stein ausgeführt worden zu sein, bevor sie dann in der 1. Hälfte, spätestens aber um die Mitte des 3. Jahrhunderts bereits wieder abgebrochen wurden. Eine Bebauung nach diesem Zeitpunkt war nicht mehr festzustellen.

Auch in Fläche 2 liessen sich verschiedene Bauphasen erkennen. Die Holzbauten bestehen hier aus über Schwellbalken errichteten Ständerkonstruktionen, wobei ein etwaiger Lehmbewurf nicht nachweisbar war. Diese Holzhäuser scheinen nach Aussage einer Brandschicht, die über die holzkohlehaltigen Balkengräben zog, in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts durch ein Feuer zerstört worden zu sein. Zu diesen Holzbauten gehören zwei in einer ersten Phase schachtförmig angelegte Gruben, die beide zunächst als Brunnen konzipiert waren. Eine teilweise Verfüllung von Grube 2 erfolgte dann um die Mitte des 1. Jahrhunderts, bevor sie in neronisch-frühflavischer Zeit zur Entsorgung von Abfällen und fäkalienhaltigem Material genutzt wurde. Grube 3 wurde, nachdem sie spätestens in claudisch-neronischer Zeit zum Teil verfüllt war, durch Grube 5, die zwei zeitlich aufeinanderfolgende Holzeinbauten besass, überlagert. Der ältere Einbau von Grube 5 bestand aus einer Balkenkonstruktion, die, nachdem sie möglicherweise primär als Tonschlämm- oder Vorratsgrube Verwendung gefunden hatte, als Latrine benutzt wurde. Nach einer kurzfristigen Nutzung von Grube 5 als Abfallgrube, wurde der jüngere Einbau, bestehend aus ei-

nem korbartigen Unterteil und einem kistenartigen Oberteil, eingebracht. Auch diese Konstruktion muss mindestens sekundär als Latrine gedient haben, worauf die in der Einfüllung nachgewiesenen Nemato-deneier der Gattungen Ascaris und Trichuris schließen lassen. Speziell erwähnenswert sind zwei Hunde-skelette, das eine aus der Füllung des älteren Holzeinbaus, das andere aus den Abfallschichten von Grube 5. Bei beiden Tieren scheint es sich um entsorgte Kadaver zu handeln.

Die Steinbauten in Fläche 2 wurden um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert errichtet, wobei allerdings auch in dieser Phase noch mit Holzbauten zu rechnen ist, wie zugehörige Pfostengruben zeigen. Bereits um die Mitte des 2. Jahrhunderts wird die von uns gefasste Mauer 2 wieder abgerissen und in deren Schutt das Fundament von Mauer 1 eingetieft. Das Ende der Bebauung markiert dann eine Schuttschicht des späten 2. Jahrhunderts.

Die Funde aus der Abfallschicht (Phase B4) und der Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus (Phase B5) in Grube 5 lieferten ein interessantes Ensemble aus flavischer Zeit. Es zeigt sich, dass die Sigillaten zeitlich recht gut eingrenzbar sind. Bei allen Stücken handelt es sich noch um südgallische Ware, wobei aber vor allem der Dekor der Schüsseln Drag. 37, die barbotineverzierten Schälchen Drag. 35/36 und das Fragment eines Bechers Déch. 67 einen wichtigen terminus post quem für einen flavischen Zeitansatz liefern.

Bei der übrigen Keramik liessen sich etliche Formen erkennen, die lokal, am ehesten im Töpfereibetrieb Venusstrasse-Ost, produziert worden sind. Dies gilt vor allem für Schüsseln mit einbiegendem, verdicktem Rand, Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste sowie Krüge mit wellenförmigem Trichterrand. Bei letzteren erwägen wir eine Genese aus den sogenannten Wellenrandflaschen, die eine Leitform des LT-D2-zeitlichen Horizontes von Basel-Münsterhügel darstellen. Weitere Beispiele für ein Fortleben von Latènetraditionen finden sich in den grobkeramischen Kochtöpfen mit Kammstrichverzierung und im Fragment einer schwarz geglätteten Flasche mit abgesetztem Hals. Ein Vergleich der in Frage kommenden Datierungszeiträume der gesamten Keramik aus den Phasen B4 und B5 spiegelt das bereits bei den Sigillaten gewonnene Bild wieder und deutet auf einen Ansatz im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts.

Katalog

(Abb. 34–42)

Keramik Grube 2

Phase A2: Untere Grubenfüllung (Abb. 34)

- 1 3 RS einer Schüssel mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand, rotbrauner Ton mit graubraunem Kern, geschmaucht. Inv. 1991.65.D00161.12; 1991.65.D00256.6.
 - 2 1 RS eines Topfes mit dreifach gerilltem Horizontalrand, dunkelgrauer Ton mit grober Quarzmagerung. Inv. 1991.65.D00262.15.
 - 3 1 RS einer Schüssel mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand, braungrauer Ton. Inv. 1991.65.D00271.1.
- Nicht abgebildet: Terra Sigillata: 1 WS Drag. 29; 2 WS Drag. 15/17. Übrige Keramik: 1 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste; 1 WS eines Schultertopfs; 1 RS eines Steilrandtopfs; 1 RS eines kleinen Topfs; 1 RS eines grobkeramischen Kochtopfs; 1 BS eines Krugs; 1 verschliffenes Fragment einer Reibschale.

Phase A3: Fäkalienhaltige Grubenfüllung (Abb. 34–35)

Terra Sigillata:

- 4 1 WS Drag. 29, lachsrosa Ton, stellenweise leicht verbrannt, rötlchbrauner Überzug. Südgallisch. Verzierung der unteren Zone mit Farnmotiv. Inv. 1991.65.D00161.3.
 - 5 1 WS Drag. 29, lachsrosa Ton mit rötlchbraunem Überzug. Südgallisch. Verzierung der oberen Zone mit Wellenrankenmotiv, darüber Perlstab und Riegelband. Inv. 1991.65.D00240.4.
 - 6 1 WS Drag. 29, lachsrosa Ton mit bräunlichem Überzug. Südgallisch. Verzierung der oberen Zone mit Wellenranke und Blumenmedaillon, darüber Perlstab und Riegelband. Inv. 1991.65.D00215.6.
 - 7 1 RS Drag. 18, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Inv. 1991.65.D00121.5.
- Nicht abgebildete Terra Sigillata: 2 RS, 5 WS und 1 BS Drag 29; 2 verbrannte BS Drag. 23; 2 RS und 1 WS Drag. 15/17; 1 verbrannte RS Drag. 27; 2 RS, 1 WS und 2 BS Hofheim 9.

Terra Sigillata-Imitation:

- 8 Fragm. Drack 20, bräunlichroter Ton mit dunkelgrauem Kern, schwarze TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00242.1.
- Nicht abgebildete Terra Sigillata-Imitation: 2 RS Drack 20; 1 RS und 1 WS Drack 21.

Teller:

- 9 2 RS eines Tellers mit ausladendem Rand, grauer Ton, matte TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00121.9.
 - 10 1 RS eines Tellers mit verdicktem Rand, braungrauer Ton, TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00215.54.
 - 11 1 RS eines groben Tellers, beiger Ton, auf der Innenseite Reste von rotem Überzug, leicht gemagert. Inv. 1991.65.D00121.11.
- Nicht abgebildete Teller: 1 RS eines Tellers mit ausladendem Rand und matter TN-Glättung, 1 RS eines rötlchbeigen Tellers mit verdicktem, ausladendem Rand.

Schalen:

- 12 4 RS und 2 WS einer Schale mit einbiegendem Rand, rotbrauner Ton mit dunkelgrauem Kern, TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00076.28; 1991.65.D00228.64.

Schüsseln:

- 13 1 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste, ziegelroter Ton mit grauem Kern, Reste von Goldglimmerüberzug, stark verbrannt. Inv. 1991.65.D00121.47.
 - 14 1 RS und 2 WS einer Schüssel mit Horizontalrand und stark einwärts gebogener Randleiste, orangefarbener Ton mit grauem Kern. Inv. 1991.65.D00101.7; 1991.65.D00161.4; 1991.65.D00166.8.
 - 15 2 RS einer Schüssel mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand, grauer Ton. Inv. 1991.65.D00067.14; 1991.65.D00215.56.
 - 16 1 RS einer Schüssel mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand, hellgrauer Ton. Inv. 1991.65.D00242.16.
- Nicht abgebildete Schüsseln: 7 RS und 1 BS von Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste.

Töpfe:

- 17 5 RS, 19 WS und 4 BS eines Schultertopfs, bräunlichroter Ton, Oberfläche grau. Inv. 1991.65.D00101.42; 1991.65.D00121.58; 1991.65.D00165.3.
 - 18 2 RS eines Steilrandtopfes, rotbrauner Ton mit TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00101.35.
 - 19 1 RS eines Töpfchens mit stark nach innen gezogenem, doliumartigem Rand, rötlchbrauner Ton, Reste von Goldglimmerüberzug. Inv. 1991.65.D00228.10.
- Nicht abgebildete Töpfe: 3 RS und 8 WS von Schultertöpfen; 1 RS eines Steilrandtopfs; 1 RS eines kleinen Topfs; 11 BS von nicht genauer bestimmmbaren Töpfen.

Grobkeramische Kochtöpfe:

- 20 1 RS und 2 WS eines grobkeramischen Kochtopfs mit schwach gerilltem, leicht nach innen geneigtem Rand und schwacher Kehlung im Halsbereich, Spuren von Kammstrich, roter bis graubrauner Ton, grobe Magerung aus Muscheltrümmern, handgemacht, Aussenseite und Randbereich der Innenseite überdreht. Auf der Aussenseite starke Russspuren. Inv. 1991.65.D00240.22; 1991.65.D00242.21.
 - 21 1 RS eines grobkeramischen Kochtopfs mit schwach gerilltem Horizontalrand, horizontaler Kammstrich, beiger Ton, grobe Magerung aus Muscheltrümmern, handgemacht, Aussenseite überdreht. Keine Russspuren. Inv. 1991.65.D00228.85.
 - 22 1 RS eines grobkeramischen Kochtopfs mit zweifach gerilltem Horizontalrand, rotbrauner bis grauer Ton, grobe Magerung aus Muscheltrümmern, handgemacht, Aussenseite überdreht. Auf der Aussenseite Russspuren. Inv. 1991.65.D00121.63.
- Nicht abgebildete Kochtöpfe: 3 RS und 7 BS von grobkeramischen Kochtöpfen.

Deckel:

- 23 1 RS eines feinkeramischen Deckels, orangefarbener Ton, stellenweise verbrannt. Inv. 1991.65.D00215.10.
- 24 1 RS eines grobkeramischen Deckels, rotbrauner Ton, Aussenseite dunkelbraun, gemagert, handgemacht. Inv. 1991.65.D00240.20.

Krüge:

- 25 Halsfragment eines Doppelhenkelkrugs mit eingezogener Mundung und Lippe mit rechteckigem Querschnitt, vierstabiger Henkel, orangefarbener Ton mit dunkelgrauem Kern. Inv. 1991.65.D00211.7; 1991.65.D00242.5.
 - 26 Halsfragment eines Doppelhenkelkrugs mit Zylinderhals und flachem Wulstrand, auf dem Hals drei umlaufende Rillen, zweistabiger Henkel, orangefarbener Ton. Inv. 1991.65.D00215.13.
 - 27 1 RS eines Doppelhenkelkrugs mit wellenförmigem Trichterrand, rotbrauner Ton mit weißem Farbüberzug. Inv. 1991.65.D00215.15.
 - 28 Halsfragment eines Doppelhenkelkrugs mit wellenförmigem, unterschnittenem Trichterrand, ziegelroter Ton mit graubrauner Oberfläche, Reste von weißem Überzug, hart gebrannt. Inv. 1991.65.D00161.7; 1991.65.D00166.7.
 - 29 1 RS und 1 WS eines Doppelhenkelkrugs mit wellenförmigem Trichterrand, orangefarbener Ton mit grauem Kern, Reste von weißem Farbüberzug. Inv. 1991.65.D00079.5; 1991.65.D00101.10.
 - 30 Halsfragment eines Krugs mit ausbiegendem Wulstrand, orangefarbener, sandiger Ton mit grauem Kern. Inv. 1991.65.D00121.15.
 - 31 1 RS eines Krugs mit mehrfach gerilltem Kragenrand, orangefarbener, sandiger Ton. Inv. 1991.65.D00111.5.
 - 32 Halsfragment eines Krugs mit einfach getrepptem Kragenrand, Ansatz eines vierstabigen Henkels, orangefarbener Ton, stellenweise verbrannt, Reste eines weißen Farbüberzugs. Inv. 1991.65.D00121.12.
 - 33 Halsfragment eines Krugs mit einfach getrepptem, leicht unterschnittenem Kragenrand, vierstabiger Henkel, orangefarbener, sandiger Ton, teilweise mit grauem Kern. Inv. 1991.65.D00079.3.
- Nicht abgebildete Krüge: 4 RS von Krügen mit einfach getrepptem, unterschnittenem Kragenrand; 3 RS von Krügen mit Wulstrand; 1 Fragm. eines vierstabigen Henkels; 4 Fragm. von vierstabigen Henkeln; 2 Fragm. von dreistabigen Henkeln; 4 Fragm. von zweistabigen Henkeln; 5 BS von nicht näher bestimmmbaren Krügen.

Honigtopf:

Ohne Abb. Henkel eines *urceus*, rotbrauner Ton mit hellgrauem Kern. Inv. 1991.65.D00228.18.

Reibsässeln:

Ohne Abb. Verschliffene Fragmente von wahrscheinlich zwei Reibsässeln, beiger und rötliebeiger Ton, Inv. 1991.65.D00091.39/1991.65.D00211.64/1991.65.D00215.73; 1991.65.D00228.60.

Bronzefunde:

34 Bronzene Scheibenfibel mit Glaskalotte und Pressblechauflage, Riha 1979, Typ 7.10.2; Ettlinger 1973, Typ 42.3. Die runde Kopfplatte weist drei profilierte Fortsätze auf, der Fuss der Fibel ist trapezförmig ausgebildet. Die Einlage aus dunkelblauem, bläsigem Glas wird von einem am Rand profilierten Bronzeblech gehalten. Eine wohl ehemals auf dem Fuss angebrachte Auflage ist heute verschwunden. Auf der Rückseite sind von einer Feile stammende Bearbeitungsspuren erkennbar, die in Längsrichtung verlaufen. Die nicht ganz vollständig abgearbeitete Gussnaht auf der Achse des Backenscharniers weist quer dazu verlaufende Feilspuren auf. Erhaltene Länge 3,0 cm. Inv. 1991.65.D00121.1.

Phase A4: Deckschichten (Abb. 35)

- 35 1 WS Drag. 29, lachsrosa Ton mit rötliebabraunem Überzug. Südgallisch. Verzierung der unteren Zone im Metopenstil. Abwechselungsweise Medaillon mit Löwe und vermutlich Kreuzmotiv. Inv. 1991.65.D00066.4.
36 1 RS Drag. 15/17, rosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Inv. 1991.65.D00206.1.
37 2 RS eines Tellers mit ausladendem Rand, rotbrauner Ton mit grauem Kern, Innenseite ockerfarben, Aussenseite schwarz geplättet. Inv. 1991.65.D00072.1; 1991.65.D00206.11.
38 1 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste, beigebrauner Ton, verbrannt. Inv. 1991.65.D00208.2.
39 1 RS eines feinen Schultertöpfchens, hellgrauer Ton. Inv. 1991.65.D00206.7.
Nicht abgebildet: Terra Sigillata: 1 RS und 4 WS Drag. 29; 1 RS Drag. 15/17; 1 RS Drag 18/13; 1 WS Drag. 27. Terra Sigillata-Imitation: 2 RS, 2 WS und 1 BS Drack 20. Übrige Keramik: 3 RS von Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste; 1 RS und 3 WS von Schultertöpfen; 2 RS von Steilrandtöpfen; 4 BS von Krügen und 2 Frags. von vierstabigen Henkeln. Glasierte Keramik: Halsfragment eines glasierten Balsamariums zoomorpher Form, hellbeiger, feiner Ton mit helloliver Glasur auf der Innen- und Aussenseite, vereinzelte Brandspuren Inv. 1991.65.D00206.17.

Keramik Gruben 3 und 5

Phase B2: Verfüllung der schachtförmigen Grube (Abb. 36)

- 40 1 RS Drag. 15/17, hellrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Inv. 1991.65.D00301.1.
41 1 RS eines Tellers mit ausladendem, horizontal abgestrichenem Rand, hellgrauer Ton mit matter TN-Glättung. Die Wandung ist vom Boden an der Aussenseite durch eine umlaufende Rille abgesetzt. Inv. 1991.65.D00219.6.
42 1 RS mit Teil der Wandung einer Schüssel mit Horizontalrand und einwärts gebogener Randleiste, hellgrauer Ton mit dunkelgrauem Kern. Inv. 1991.65.D00301.11.
43 1 RS eines *urceus*-artigen Topfs, orangeroter Ton. Inv. 1991.65.D00219.3.
44 1 BS eines grossen Krugs mit Wulstrand, orangebrauner Ton mit hellgrauem Kern. Inv. 1991.65.D00219.4.
45 1 RS eines Krugs mit Wulstrand, oranger, mehliger Ton. Inv. 1991.65.D00301.3.
46 1 BS eines Topfs, grauer Ton. Inv. 1991.65.D00301.14.

Phasen B4 und B5: Nutzung als Abfallgrube und Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus (Abb. 36–42)

Reliefsigillata:

- 47 4 RS, 6 WS und 1 BS Drag. 37 mit Henkel, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Verzierung im Metopenstil, abwechselungsweise eine Metope mit einem aus vegetabilen Elementen bestehenden Kreuz und eine mit Weinrankenmotiv. Die Metopen sind durch Wellenbänder, an deren Endpunkten Rosetten sitzen, voneinander getrennt. Unter den Weinranken ein rennender Hund. Gegen den Boden hin Gliederung durch einen umlaufenden Blattkranz und ein Zungenmuster. Punzen: Der Eierstab findet sich in ähnlicher Form bei CALUS, Knorr 1919, 12; der Hund bei M CRESTIO, CRUCURO, MEDDILUS, SASMONOS, OF SECUND und VITALIS, Knorr 1919, 27. Für das Kreuzmotiv in der einen Metope sind im weitesten Sinn noch Ähnlichkeiten mit VITALIS, Knorr 1919, Taf. 82.3, M CRESTIO, Knorr 1952, Taf. 19.A,D und CRUCURO, Knorr 1952, Taf. 20.A zu verzeichnen. Dat. Vespasian-Domitian. Inv. 1991.65.D00182.3–5; 1991.65.D00189.2; 1991.65.D00190.1–3; 1991.65.D00197.1–2; 1991.65.D00200.4.
48 3 RS, 1 WS und 1 BS Drag. 37, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug, am Boden stellenweise abgeplattet. Südgallisch. Verzierung in zwei Zonen. Obere Zone im Metopenstil, kreuzförmige Motive aus vegetabilen Elementen wechseln mit Bogenmotiven. Ein grosser Bogen scheint beidseitig von einem kleineren gerahmt zu werden, die Bögen stehen auf «Säulen» von übereinandergesetzten Doppelblättchen. Unter den kleinen Bögen jeweils ein zurückblickender Vogel, der auf einem umgekehrten Doppelblättchen steht, unter dem mittleren Bogen ein Erote. Als Rahmung der Metopen dienen Wellenbänder mit Rosetten an den Ecken, jeweils zwischen zwei Metopen eine «Säule» aus übereinandergesetzten Doppelblättchen. Der Dekor der unteren Zone besteht aus einem Weinrankenmotiv. Punzen: Eierstab in der Art des M CRESTIO und des CRUCURO, Knorr 1919, 12 und Taf. 28.A,9; Weinblatt in der Art des CALUS, Knorr 1952, 10, Karnitsch 1959, Taf. 2.8, das vegetable Ornament zwischen den Bögen findet sich bei OF CRESTIO und M CRESTIO, Knorr 1952, Taf. 17.C, Taf. 18.E,L und Taf. 19.A. Ebenfalls bei M CRESTIO findet sich der zurückblickende Vogel, Knorr 1919, Taf. 28.3 und in ähnlicher Form das aus Pflanzen bestehende Kreuz, Knorr 1919, Taf. 28.A. Dat. Vespasian-Domitian. Inv. 1991.65.D00150.4; 1991.65.D00160.8; 1991.65.D00297.2.

- 49 1 RS Drag. 37, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Wohl Verzierung im Metopenstil, schräg verlaufende Wellenbänder, rechts davon spärliche Überreste eines figürlichen oder vegetabilen Motivs. Punzen: Ein Eierstab in ähnlicher Stil findet sich bei BIRAGIL, Knorr 1952, Taf. 40.E, die schräg verlaufenden Wellenbänder finden sich öfters in flavischer Zeit, Bsp. Knorr 1952, Taf. 40.E, Karnitsch 1959, Taf. 13.4, 17.2, 21.12. Dat. wohl Vespasian-Domitian. Inv. 1991.65.D00160.7.

- 50 1 WS Drag. 37, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Metopenstil? Reste eines Eierstabs und eines vegetabilen Motivs. Inv. 1991.65.D00150.5.

- 51 1 RS wohl Drag. 37, rötlicher Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Reste eines Eierstabs. Inv. 1991.65.D00141.5. Vermutlich von gleichem Gefäß wie 52.

- 52 1 RS wohl Drag. 37, rötlicher Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Inv. 1991.65.D00141.4. Vermutlich von gleichem Gefäß wie 51.

- 53 1 WS Drag. 29, Ton verbrannt, bräunlichroter Überzug, auf der Aussenseite teilweise abgeplattet. Südgallisch. Der halbrunde Zonenteller, ein Perlstab und der Ansatz eines Blättchens sind noch erkennbar. Inv. 1991.65.D00160.5.

- 54 2 RS und 1 BS Déch. 67, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Reste einer horizontalen Linie und eines Blättchens. Inv. 1991.65.D00160.6; 1991.65.D00190.6; 1991.65.D00197.5.

- Nicht abgebildete Reliefsigillata: 3 BS von Schüsseln. Inv. 1991.65.D00160.4; 1991.65.D00182.6; 1991.65.D00219.2.

Glätte Sigillata:

- 55 Fragm. Drag. 35/36, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch Inv. 1991.65.D00150.2.
- 56 4 RS und 6 WS Drag. 35/36, lachsrosa Ton mit rotem Überzug. Südgallisch Inv. 1991.65.D00182.1; 1991.65.D00190.5; 1991.65.D00197.3; 1991.65.D00200.2-3.
- 57 Fragm. Drag. 18, lachsrosa Ton mit rotem Überzug, teilweise abgeplatzt. Südgallisch Inv. 1991.65.D00150.3.
- 58 1 BS wohl Drag. 18/31, Standingfragm., lachsrosa Ton mit rotem Überzug. Südgallisch Inv. 1991.65.D00182.2.
- 59 1 WS wohl Drag. 18/31, Ton verbrannt, bräunlichroter Überzug. Südgallisch Inv. 1991.65.D00197.4.
- 60 Fragm. Drag. 27, rötlicher Ton mit rotem Überzug. Südgallisch Inv. 1991.65.D00160.3.
- 61 1 RS Drag. 27, rötlicher Ton mit rotem Überzug. Südgallisch Inv. 1991.65.D00190.4.
- 62 1 RS Drag. 24, hellrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch Inv. 1991.65.D00141.2.
- 63 1 RS Drag. 24, hellrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch Inv. 1991.65.D00160.2.
- 64 1 RS wohl Drag. 15/17, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch Inv. 1991.65.D00227.2.
- 65 1 BS Drag. 15/17, Ton und Überzug verbrannt, Riefelband. Südgallisch Inv. 1991.65.D00123.1.
- Nicht abgebildete glatte Sigillata: 5 WS, nicht bestimmbar. Inv. 1991.65.D00123.2; 1991.65.D00141.3; 1991.65.D00147.1; 1991.65.D00181.1; 1991.65.D00190.7.

Terra Sigillata-Imitation:

- 66 3 RS und 4 WS eines Tellers, ähnlich Drack 4Ab, orangener Ton mit Resten von rotem Überzug. Zwei konzentrische Doppelrillenkreise auf dem Boden, Standing nicht vorhanden. Inv. 1991.65.D00182.7-8; 1991.65.D00190.8; 1991.65.D00197.8.
- 67 1 RS einer Schale mit ausladendem Rand, ähnlich Drack 14A, gräulichbrauner Ton mit Resten von Glättung. Ton und Überzug stellenweise verbrannt. Inv. 1991.65.D00141.6.
- Nicht abgebildete Terra Sigillata-Imitation: 2 WS mit rotem Überzug, von zwei verschiedenen Gefäßen stammend. Inv. 1991.65.D00227.3; 1991.65.D00227.4.

Teller:

- 68 1 RS und 4 BS eines Tellers mit ausladendem Rand, rötlicher Ton mit glänzender TN-Glättung. Auf der Innenseite ist der Übergang von der Wandung zum Boden durch einen kleinen Absatz markiert, der Boden ist in der Mitte aufgewölbt und mit zwei konzentrischen Rillen versehen. Inv. 1991.65.D00197.6.
- 69 1 RS eines Tellers mit ausladendem Rand, rötlicher Ton mit glänzender TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00227.29.
- 70 1 RS eines Tellers mit ausladendem Rand, graubrauner Ton mit grauem Kern, matte TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00197.7.
- 71 3 RS und 1 WS eines Tellers mit ausladendem Rand, gräulichbrauner Ton mit grauem Kern, matte TN-Glättung. Boden leicht aufgewölbt. Inv. 1991.65.D00160.32-33; 1991.65.D00189.9; 1991.65.D00190.18.
- 72 2 RS eines Tellers mit ausladendem Rand, gräulichbrauner Ton mit grauem Kern, matte TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00182.31.

Schalen:

- 73 1 RS einer Schale mit ausladender, kräftiger Randleiste, dunkelgrauer Ton. Inv. 1991.65.D00141.49.
- 74 1 RS einer Schale mit ausladender Leiste und Hängelippe, grauer Ton. Inv. 1991.65.D00160.29.
- 75 1 RS einer Schale mit ausladender Leiste und leicht dreieckig verdicktem, aussen wenig gekehltem Rand, rotbrauner Ton mit dunkelgrauem Kern, TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00200.13.

Schüsseln:

- 76 1 RS mit Teil der Wandung einer Schüssel mit Horizontalrand und einwärts gebogener Randleiste, orangener Ton, z.T. verbrannt. Inv. 1991.65.D00181.3.
- 77 1 RS mit Teil der Wandung einer Schüssel mit Horizontalrand und einwärts gebogener Randleiste, dunkelgrauer Ton mit hellgrauem Kern, auf dem Rand Reste einer TN-Glättung erkennbar. Inv. 1991.65.D00190.17.
- 78 3 RS und 4 WS einer Schüssel mit Horizontalrand und vertikaler Randleiste, orangener Ton mit dunkelgrauem Kern, braungrau, streifenartige TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00147.14; 1991.65.D00150.26; 1091.65.D00181.22.

79 1 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und einwärts gebogener Randleiste, orangener Ton mit grauem Kern, TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00187.12.

80 1 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste, orangener Ton mit hellgrauem Kern, Reste von Goldglimmerüberzug. Inv. 1991.65.D00181.2.

81 Fast vollständiges Exemplar einer Schüssel mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand, hellgrauer Ton, Reste einer TN-artigen Glättung. Inv. 1991.65.D00150.27; 1991.65.D00160.30; 1991.65.D00160.31.

82 2 RS einer Schüssel mit einwärts gebogenem, verdicktem und auf der Aussenseite gerilltem Rand, orangener Ton mit TN-Glättung, eine Bruchkante verbrannt. Inv. 1991.65.D00141.47.

83 1 RS einer Schüssel mit einwärts gebogenem, verdicktem und auf der Aussenseite leicht gerilltem Rand, hellgrauer Ton mit Resten einer TN-artigen Glättung. Inv. 1991.65.D00197.31.

84 1 BS einer Schüssel oder eines Topfes, auf der Aussenseite zwei feine umlaufende Rillen, hellgrauer Ton mit dunkelgrauem Kern, Reste einer Glättung. Inv. 1991.65.D00187.13.

Nicht abgebildete Schüsseln: 3 WS, wohl einer Schüssel mit einwärts gebogenem Rand, dunkelgrauer Ton. Ähnlich 81. Inv. 1991.65.D00123.23; 1991.65.D00141.60. 1 RS und 1 BS, wohl von Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste. Inv. 1991.65.D00160.10; 1991.65.D00141.52.

Töpfe:

85 3 WS eines Schultertopfs, unter dem Schulterknick zwei umlaufende Rillen, grauer Ton mit dunkelgrauem Kern, hartgebrannt. Inv. 1991.65.D00150.28.

86 1 WS eines Schultertopfs, unter dem Schulterknick zwei umlaufende Rillen, grauer, leicht mehliger Ton. Inv. 1991.65.D00189.13.

87 Fragm. eines kleinen Steilrandtöpfchens, im Boden- und Wandungsbereich Glättstreifenverzierung, dunkelgrauer Ton, hart gebrannt. Inv. 1991.65.D00160.35; 1991.65.D00182.38.

88 21 WS und 3 BS eines Kochtopfs mit horizontalem Kammstrich, grauer Ton mit hellgrauem, stellenweise auch bräunlich-grauem Kern, Brandspuren. Inv. 1991.65.D00182.42; 1991.65.D00189.16; 1991.65.D00190.22; 1991.65.D00197.36; 1991.65.D00200.18.

89 1 BS eines Kochtopfs mit horizontalem Kammstrich, hellgrauer Ton, im Kern leicht bräunlich. Inv. 1991.65.D00181.21.

90 1 BS, wohl von Steilrand- oder Schultertopf, grauer Ton. Inv. 1991.65.D00150.31a.

91 1 BS eines Topfs, röthlichbrauner Ton, Oberfläche grau. Inv. 1991.65.D00141.56.

92 1 BS eines Topfs, hellgrauer Ton, gemagert. Inv. 1991.65.D00141.51.

93 1 RS eines Topfs mit ausbiegendem, schwach gerilltem Horizontalrand, braungräulicher Ton mit grauem Kern, Brandspuren. Inv. 1991.65.D00190.27.

94 1 RS eines Topfs mit Schrägrand, orangener Ton, leicht mehliger Ton. Inv. 1991.65.D00227.8.

95 1 RS eines Töpfchens oder einer Tonne, röthlichbrauner Ton mit TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00147.11a.

96 1 WS eines Topfs oder Bechers, umlaufende Rille und Rädchenverzierung, hellgrauer Ton. Inv. 1991.65.D00197.35.

97 1 WS eines Topfs oder eines Bechers, Rädchenverzierung, rotbrauner Ton mit grauem Kern, schwarz geschmaucht. Inv. 1991.65.D00189.12.

98 1 BS eines Töpfchens oder Schälchens mit gerundetem Boden, braungrauer Ton mit hellgrauem Kern, Aussenseite geglättet. Inv. 1991.65.D00182.42a.

99 1 RS eines Töpfchens oder Schälchens, grauer Ton. Inv. 1991.65.D00141.54.

Nicht abgebildete Töpfe: 1 WS eines Schultertopfs, orangener Ton, braungrau, leicht geglättete Oberfläche. Inv. 1991.65.D00141.42.

Honigtopf:

100 1 RS eines *urceus*, helloranger, mehliger Ton mit Resten einer orangen Glättung. Inv. 1991.65.D00190.9.

Deckel:

101 Fragm. eines Deckels, orangebrauner Ton mit beigebräumem Kern. Inv. 1991.65.D00160.11.

102 1 RS eines Deckels, dunkelgrauerschwarzer Ton, gemagert. Inv. 1991.65.D00227.41.

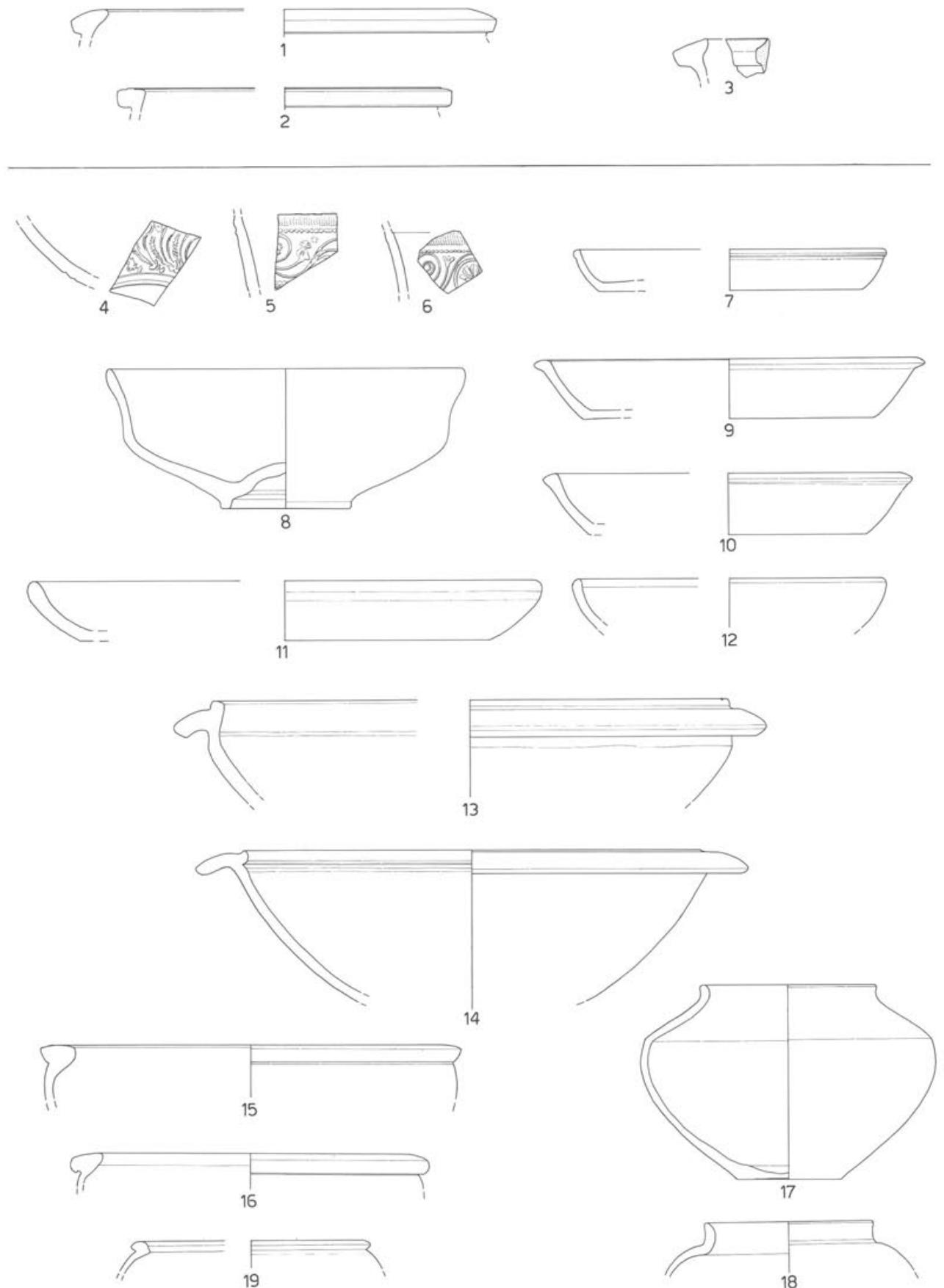


Abb. 34 Augst BL, Grabung 1991.65, Grube 2. 1-3 Untere Grubenfüllung (Phase A2), repräsentative Keramikauswahl, 4-19 Fäkalienhaltige Grubenfüllung (Phase A3), repräsentative Keramikauswahl. M. 1:3.

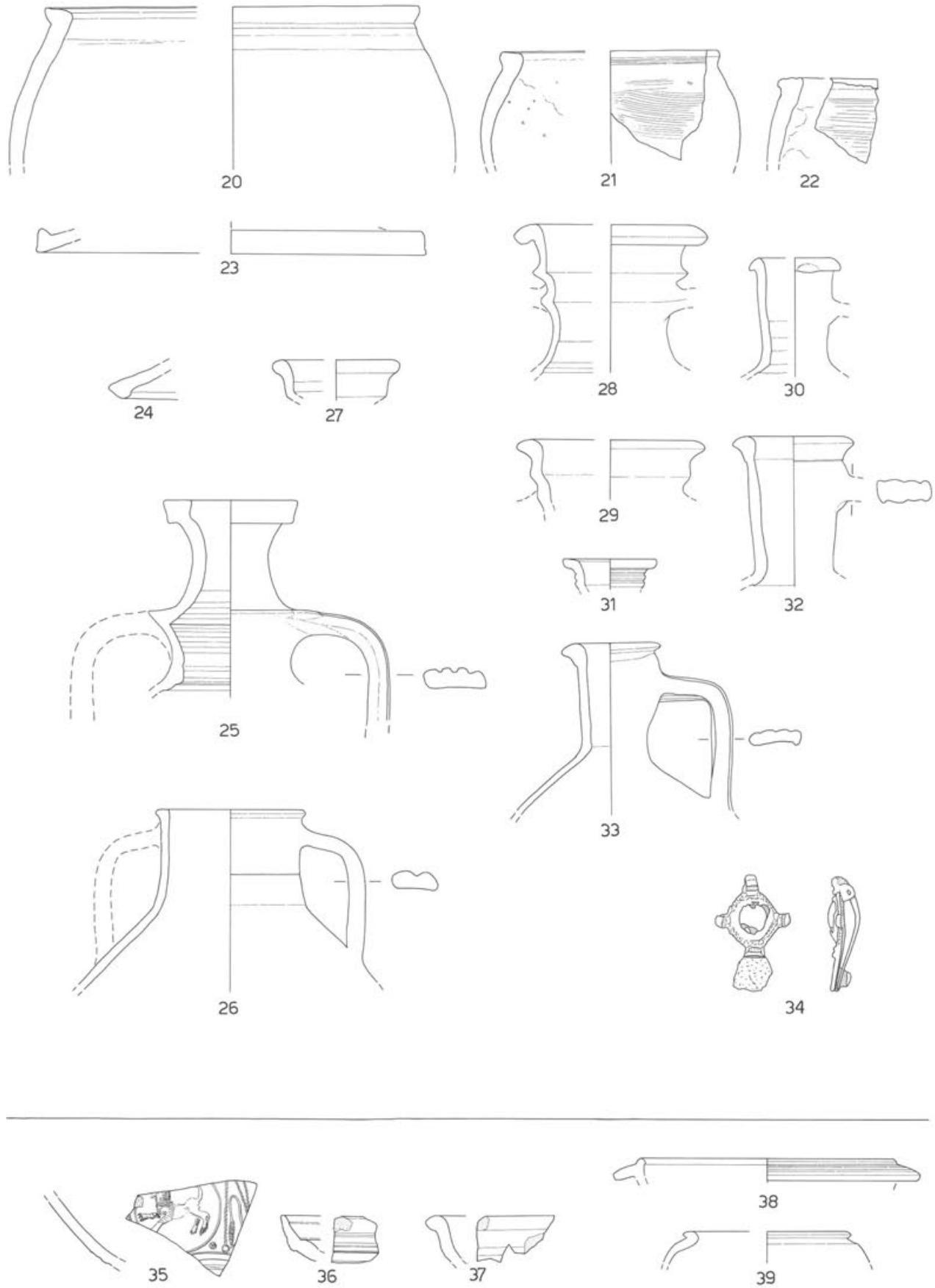


Abb. 35 Augst BL, Grabung 1991.65, Grube 2. 20–34 Fäkalienhaltige Grubenfüllung (Phase A3), repräsentative Fundauswahl, 35–39 Deckschichten (Phase A4), repräsentative Keramikauswahl. M. 1:3 (Fibel 34 2:3).

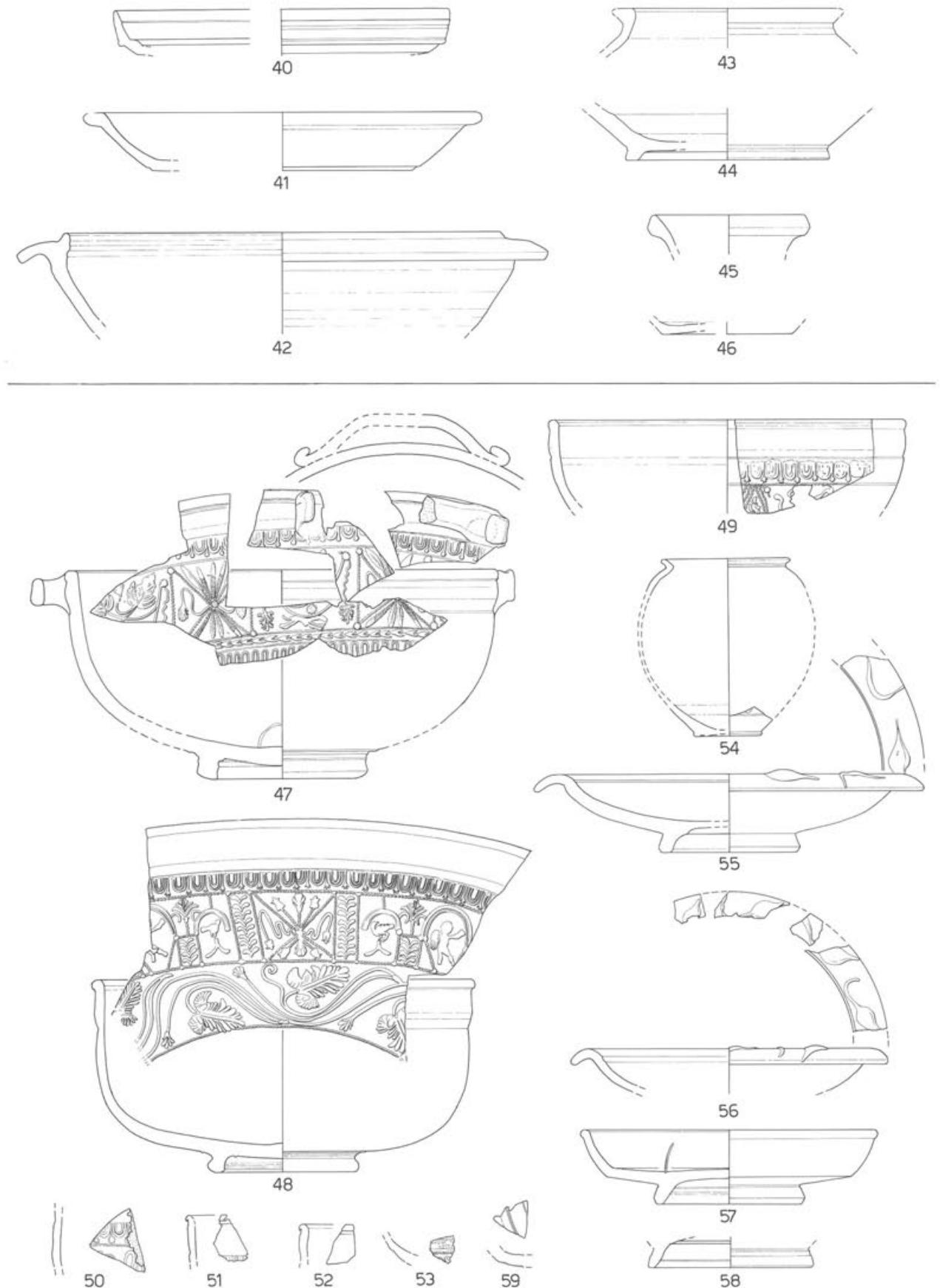


Abb. 36 Augst BL, Grabung 1991.65, Gruben 3 und 5. 40–46 Verfüllung der schachtförmigen Grube (Phase B2), 47–59 Nutzung als Abfallgrube und Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus (Phasen B4 und B5). M. 1:3.

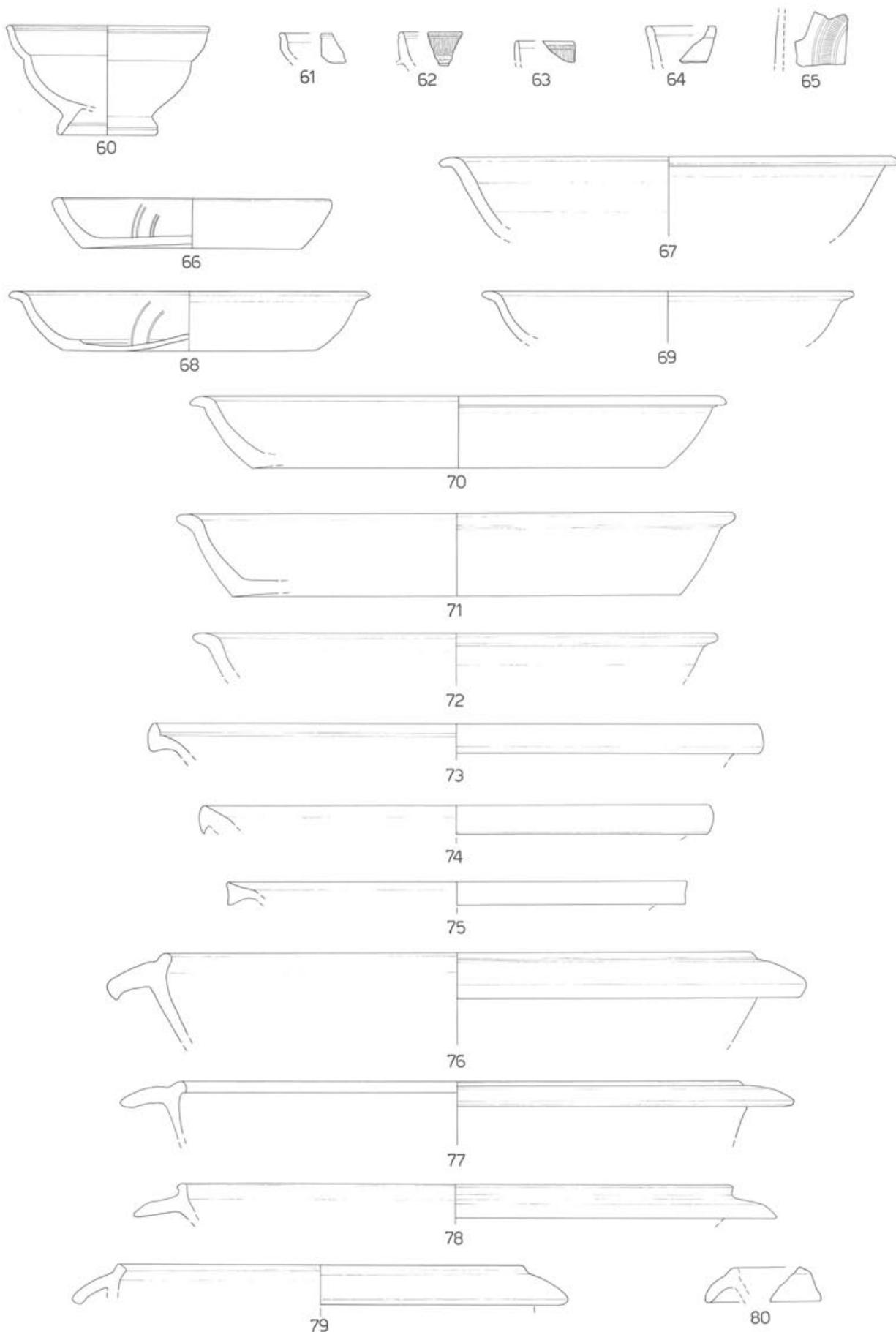


Abb. 37 Augst BL, Grabung 1991.65, Gruben 3 und 5. 60–80 Nutzung als Abfallgrube und Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus (Phasen B4 und B5). M. 1:3.

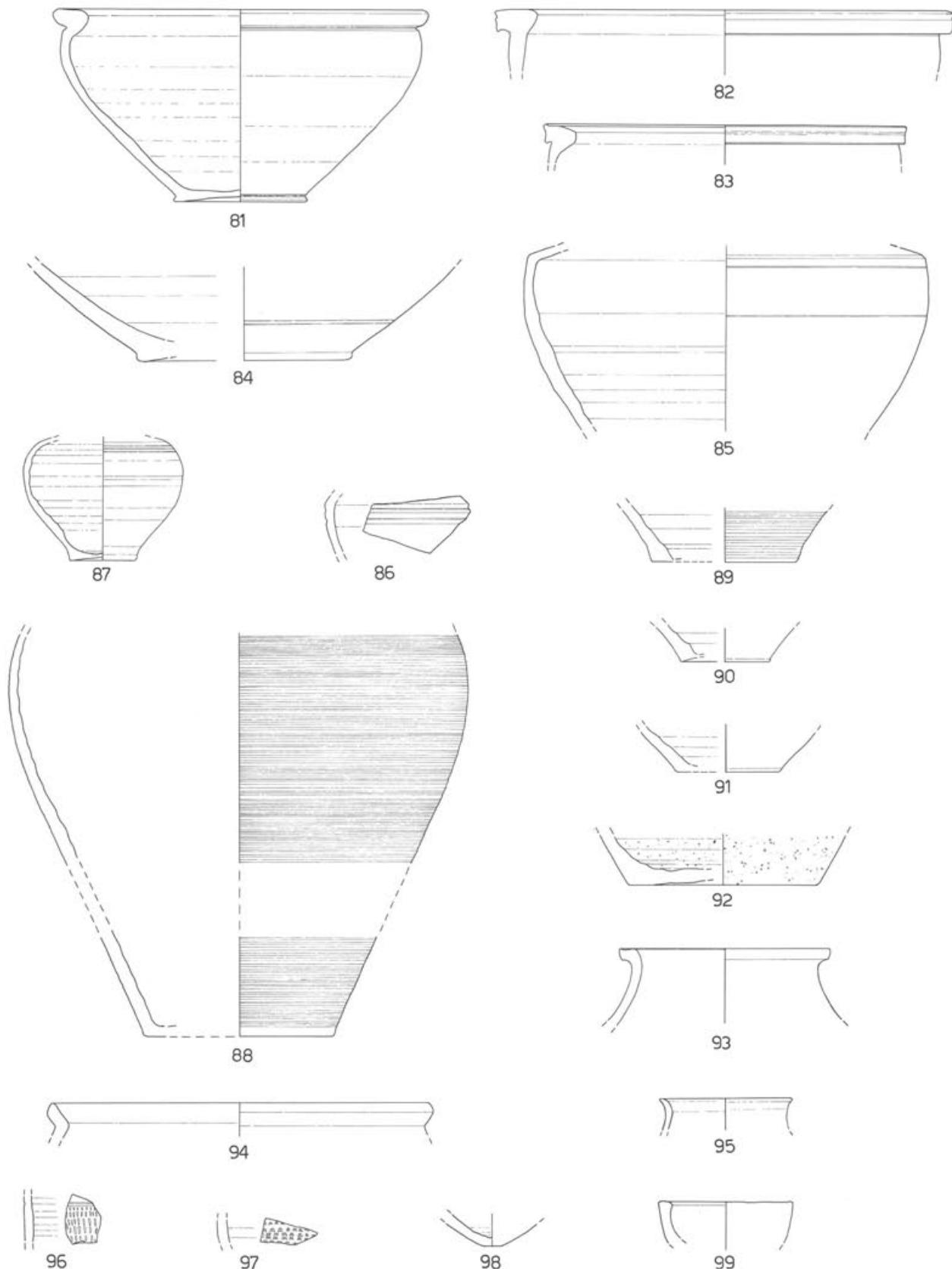


Abb. 38 Augst BL, Grabung 1991.65, Gruben 3 und 5. 81–99 Nutzung als Abfallgrube und Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus (Phasen B4 und B5). M. 1:3.

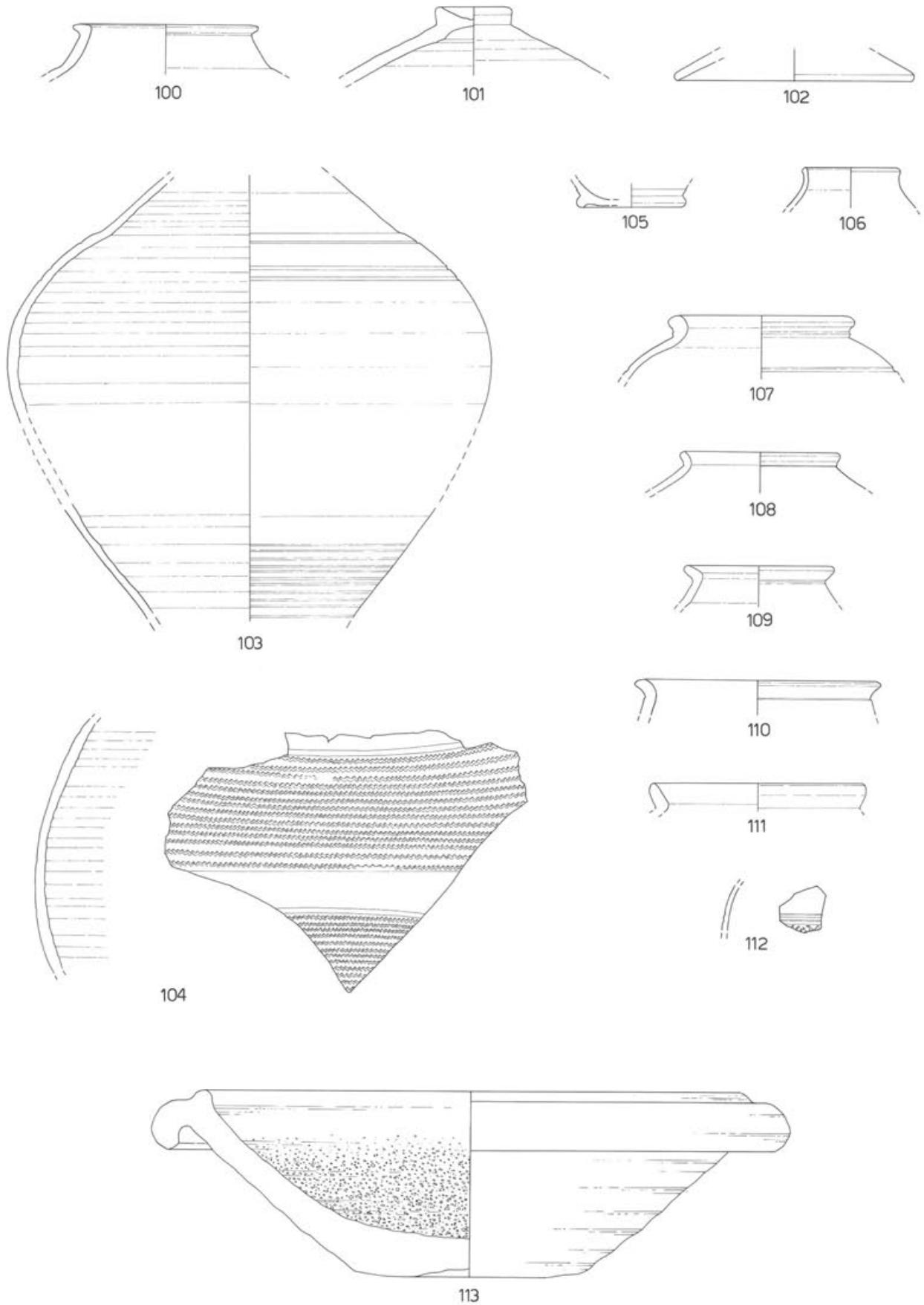


Abb. 39 Augst BL, Grabung 1991.65, Gruben 3 und 5. 100–113 Nutzung als Abfallgrube und Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus (Phasen B4 und B5). M. 1:3.

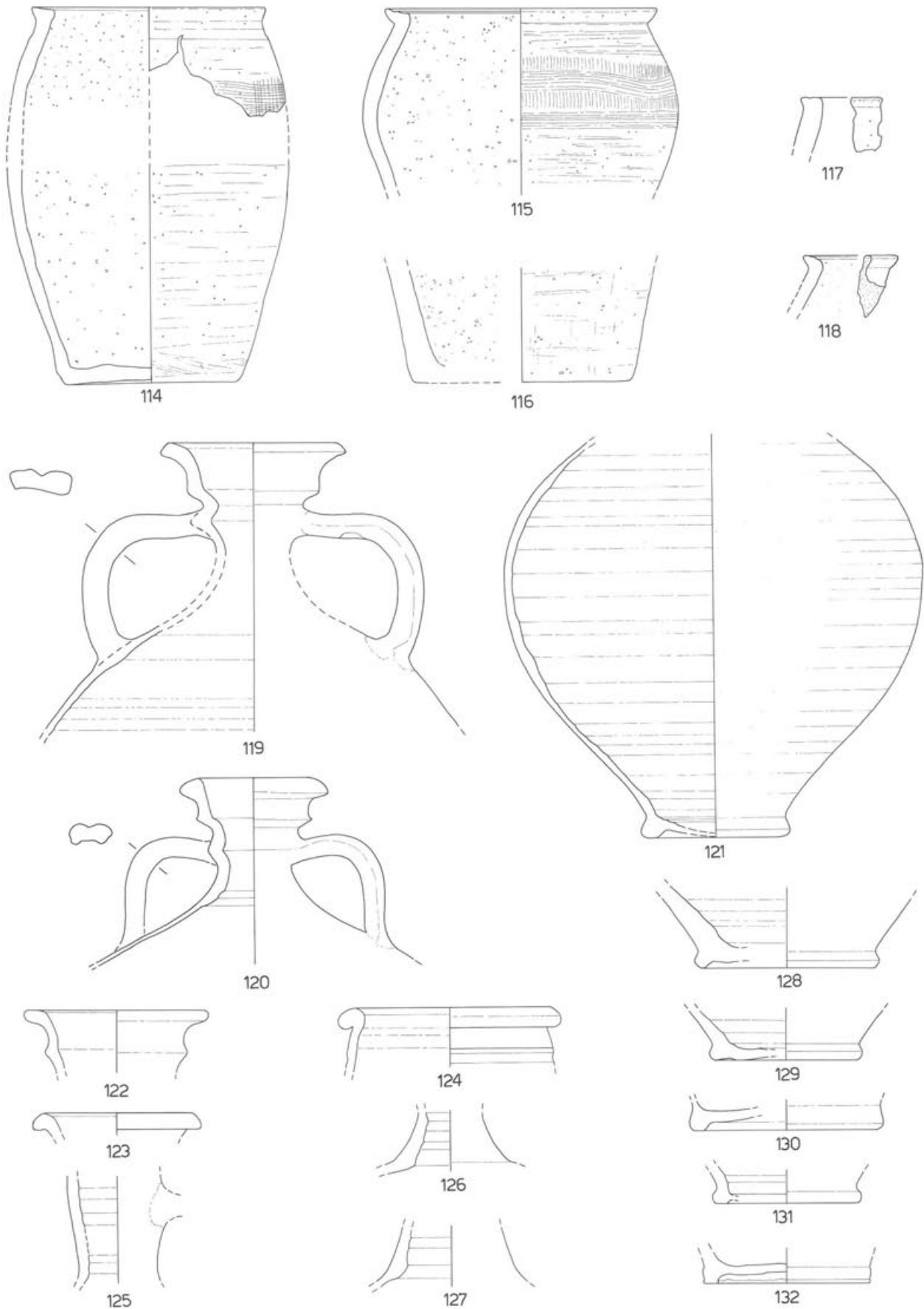


Abb. 40 Augst BL, Grabung 1991.65, Gruben 3 und 5. 114–132 Nutzung als Abfallgrube und Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus (Phasen B4 und B5). M. 1:3.

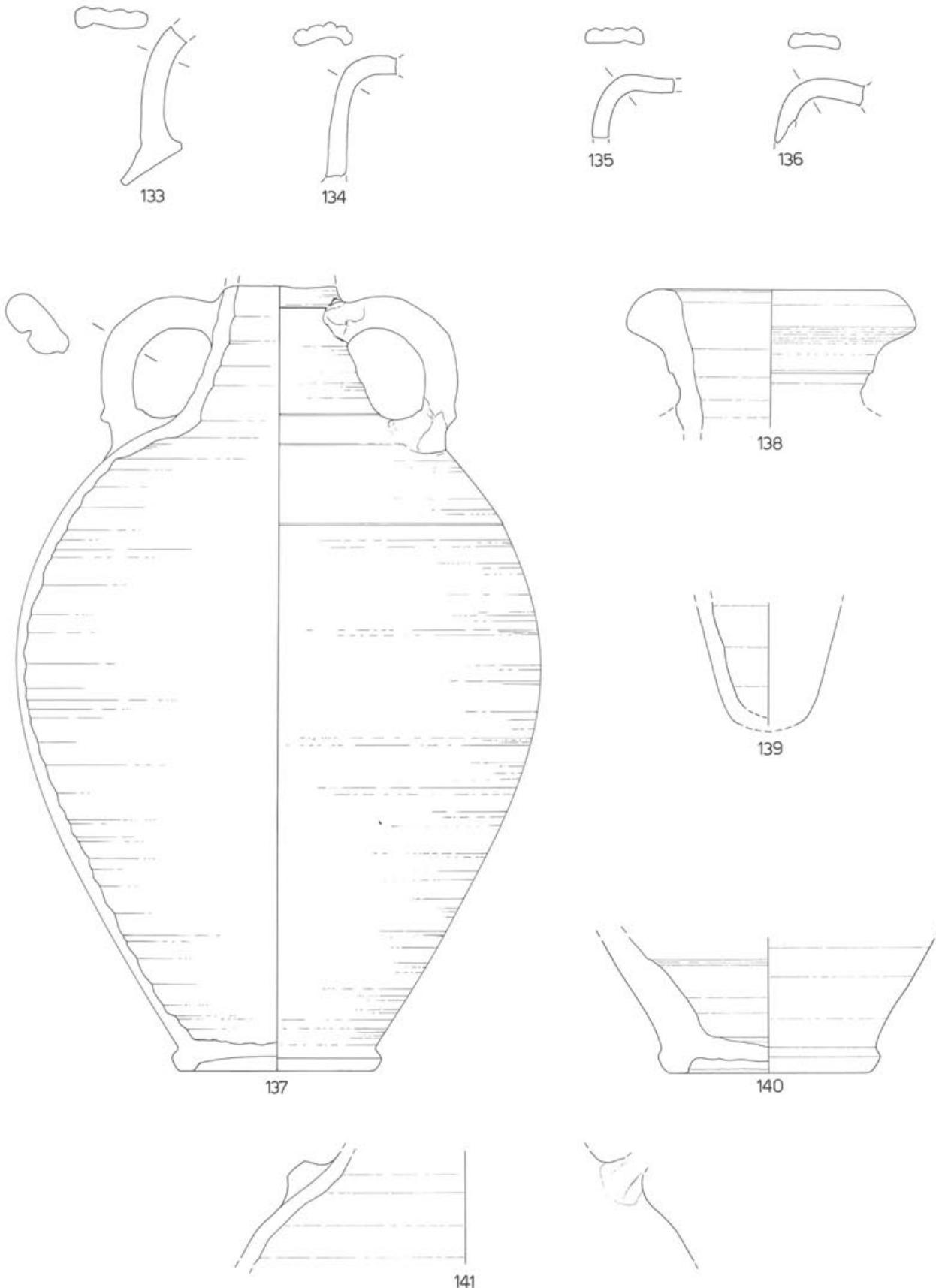


Abb. 41 Augst BL, Grabung 1991.65, Gruben 3 und 5. 133–141 Nutzung als Abfallgrube und Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus (Phasen B4 und B5). M. 1:3.

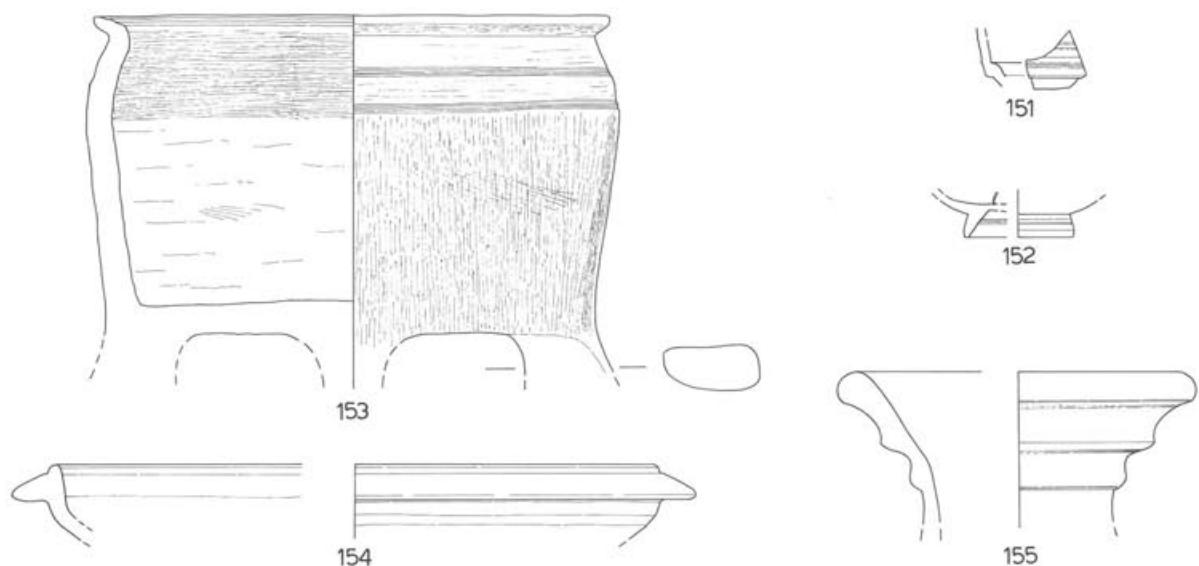
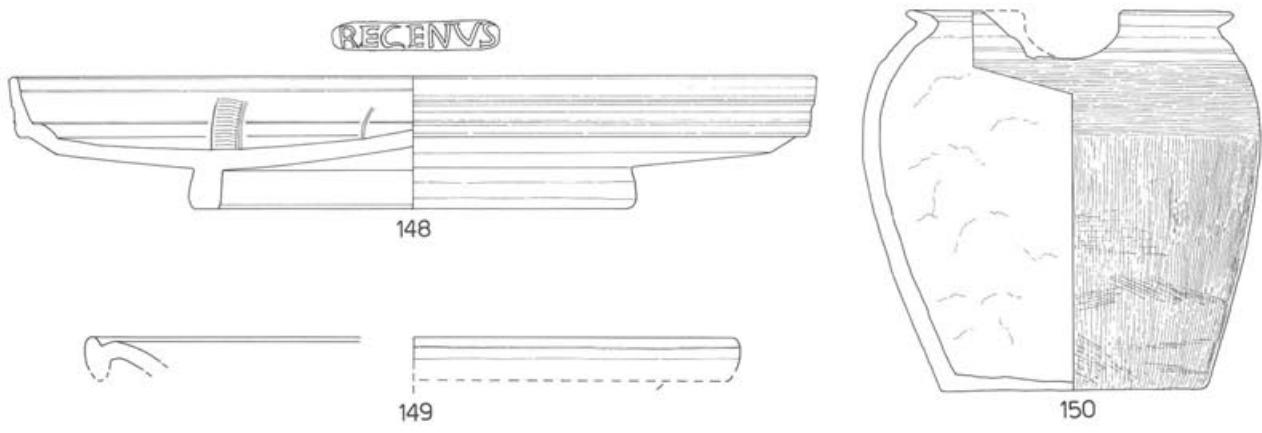
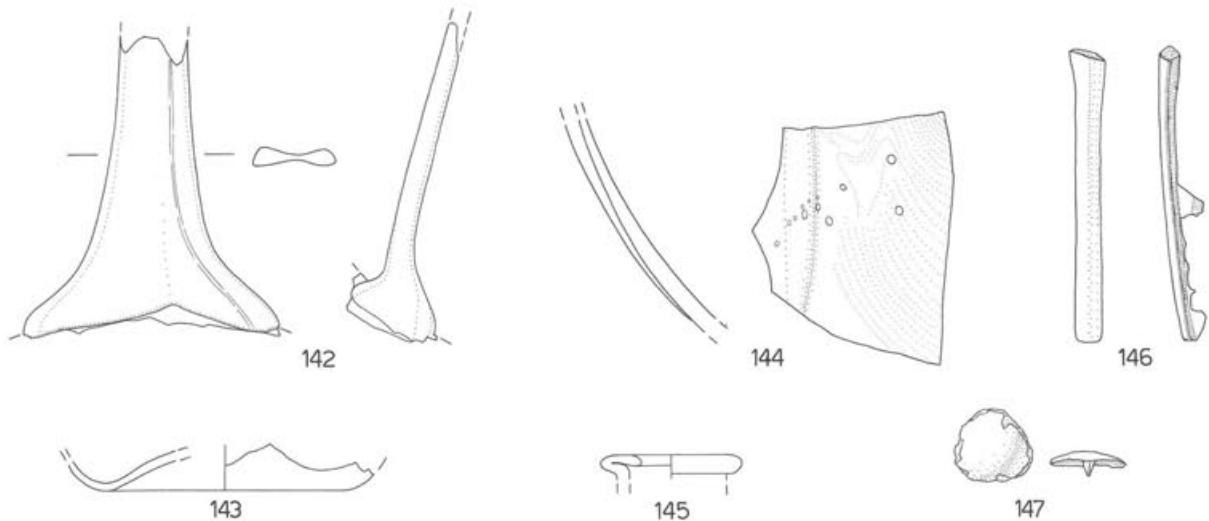


Abb. 42 Augst BL, Grabung 1991.65, Gruben 3 und 5. 142–147 Nutzung als Abfallgrube und Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus (Phasen B4 und B5), 148–150 älterer Holzeinbau (Phase B3), 151–155 Nutzung des jüngeren Holzeinbaus (Phase B6). M. 1:3 (Glas 142–145, Bronzen 146–147 M. 2:3; Stempel 148 M. 1:1).

Flaschen und Tonnen:

- 103 17 WS einer Flasche, im Schulterbereich umlaufende Rillen, im Fussbereich Glättrillen-Verzierung, rotbrauner Ton mit glänzender TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00182.35-36; 1991.65.D00189.11; 1991.65.D00190.19; 1991.65.D00190.21; 1991.65.D00197.39; 1991.65.D00200.16; 1991.65.D00227.31. Möglicherweise bildet 105 den zugehörigen Boden.
- 104 6 RS einer grossen, bauchigen Tonne, grauer Ton, umlaufende Rillen und Rädchenverzierung (Zickzacklinien). Inv. 1991.65.D00141.58; 1991.65.D00150.32.
- 105 1 BS wohl einer Flasche, rotbrauner Ton, z.T. mit hellgrauem Kern, TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00227.32. Möglicherweise zu Flasche 103 gehörig.
- 106 1 RS wohl einer Flasche, rotbrauner Ton mit TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00189.10.
- 107 1 RS einer Tonne oder Flasche mit wulstigem Rand und bauchiger, rillenverzierter Schulter, dunkelgrauer Ton, geglättet. Inv. 1991.65.D00190.20.
- 108 1 RS einer Tonne oder eines Topfs mit nach aussen umgelegtem Rand, braungrauer Ton mit bräunlichem Kern, leicht gemagert, hart gebrannt. Inv. 1991.65.D00200.15.
- 109 1 RS einer Tonne oder eines Topfs mit nach aussen umgelegtem Rand, oranger, leicht mehliger Ton. Inv. 1991.65.D00227.5.
- 110 1 RS einer Tonne oder eines Topfs, hellgrauer, leicht mehliger Ton. Inv. 1991.65.D00141.53.
- 111 1 RS einer Tonne oder eines Topfs mit Schrägrund, orangefarbener Ton mit TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00227.30.
- 112 1 WS einer Tonne oder eines Bechers, rotbrauner Ton mit TN-Glättung, im Schulterbereich zwei umlaufende Rillen mit unterhalb verlaufender (Rädchen-?)Verzierung. Inv. 1991.65.D00197.38.

Reibschrüppeln:

- 113 Hälften einer Reibschrüppel Guisan C1, hellbeiger Ton, gemagert, hart gebrannt. Die stark abgeriebene Quarzierung lief ehemals wohl bis knapp unter den oberen Rand, ist im oberen Teil aber fast gänzlich weggerieben. Starke Abnutzungsspuren im Boden- und im Randbereich. Inv. 1991.65.D00160.39; 1991.65.D00182.45; 1991.65.D00190.28.

Nicht abgebildete Reibschrüppeln: 2 RS, wohl zu einer Reibschrüppel gehörig, rosafarbenerbeiger, seifiger Ton, leicht gemagert, stellenweise verschliffen. Inv. 1991.65.D00182.46-47.

Grobkeramische Kochtopfe:

- 114 2 Frags. eines Kochtopfs mit leicht profiliertem, ein wenig nach innen geneigtem Rand und schwacher Kehlung im Halsbereich, im oberen Gefäßbereich horizontal und vertikal verlaufender Kammstrich. Rotbrauner Ton, teilweise mit grauem Kern, grobe Magerung aus Muschelrümtern, handgemacht, Aussenseite überdreht. Auf der Innen- und Aussenseite starke Russspuren. Inv. 1991.65.D00150.34; 1991.65.D00190.24; 1991.65.D00197.42; 1991.65.D00227.38.
- 115 Frags. vom Randbereich eines Kochtopfs mit gerilltem, leicht nach innen geneigtem Rand, horizontal (stellenweise leicht wellenförmig) und vertikal verlaufender Kammstrich im oberen Gefäßbereich. Roter bis brauner Ton, grobe Magerung aus Muschelrümtern, handgemacht, Aussenseite überdreht. Auf der Aussenseite im Bereich der Randzone starke Russspuren, auf der Innenseite vereinzelte Brandspuren. Inv. 1991.65.D00160.36; 1991.65.D00182.43; 1991.65.D00190.25; 1991.65.D00197.40.
- 116 4 WS und 3 BS eines Kochtopfs, Reste von vertikalem Kammstrich, rotbrauner Ton mit dunkelbraunem Kern, grobe Magerung aus Muschelkalk, handgemacht, Aussenseite leicht überdreht. Inv. 1991.65.D00190.26; 1991.65.D00197.40.
- 117 1 RS eines Kochtopfs mit klobigem, leicht profiliertem Rand, grauer Ton, Magerung aus Muschelrümtern, handgemacht, Aussenseite überdreht. Russspuren. Inv. 1991.65.D00197.41.
- 118 1 RS eines Kochtopfs mit leicht gerilltem Rand, braungrauer Ton, Magerung aus Muschelrümtern, handgemacht, Aussenseite überdreht. Russspuren. Inv. 1991.65.D00150.33.

Krüge:

- 119 2 RS, 6 WS und 1 Henkel eines Doppelhenkelkrugs mit wellenförmigem Trichterrand, zweistabige Henkel, oranger Ton mit grauem Kern, auf der Aussenseite und der Mündungsinnenseite Reste von weissem Farbüberzug. Inv. 1991.65.D00141.7a; 1991.65.D00150.7.
- 120 1 RS, 8 WS und 2 Henkel eines Doppelhenkelkrugs mit wellenförmigem Trichterrand, zweistabige Henkel, orangebrauner Ton mit hellgrauem Kern, auf der Aussenseite und der Mündungsinnenseite Reste von weissem Farbüberzug. Inv. 1991.65.D00123.19; 1991.65.D00141.7b-k; 1991.65.D00141.9; 1991.65.D00147.3; 1991.65.D00227.7; Bei 131 handelt es sich wahrscheinlich um den zugehörigen Boden.
- 121 Fast zur Hälfte erhaltener, fragmentierter, bauchiger Krug, hellbrauner Ton, stellenweise mit grauem Kern, auf der Aussenseite im Bereich des Bodens Reste von weissem Farbüberzug. Inv. 1991.65.D00160.16; 1991.65.D00182.28; 1991.65.D00190.16; 1991.65.D00197.20; 1991.65.D00227.9.
- 122 2 RS eines Doppelhenkelkrugs mit wellenförmigem Trichterrand, oranger Ton mit grauem Kern. Inv. 1991.65.D00187.1.
- 123 1 RS eines Krugs mit kräftigem, ausbiegendem Wulstrand, rotbrauner, mehliger Ton mit braunbeigem Kern. Inv. 1991.65.D00150.6.
- 124 1 RS eines Krugs mit unterschnittenem Wulstrand, umlaufende Rillen unter dem Rand, rotbrauner Ton. Inv. 1991.65.D00160.13.
- 125 1 Halsfragm. eines Krugs mit leicht verdicktem Hals, oranger Ton mit grauem Kern am Henkelansatz, leicht gemagert, auf der Innen- und Aussenseite Reste von weissem Farbüberzug. Inv. 1991.65.D00150.14.
- 126 1 Halsfragm. eines Krugs, bräunlichroter Ton. Inv. 1991.65.D00160.14.
- 127 1 Halsfragm. eines Krugs, helloranger Ton mit grauem Kern, hart gebrannt. Inv. 1991.65.D00160.15b.
- 128 1 BS eines Krugs, oranger Ton mit orangebeigem Kern, Reste von hellbeigem Farbüberzug. Inv. 1991.65.D00197.9.
- 129 1 BS eines Krugs, orangebrauner Ton mit grauem Kern, Glattsprünge? Inv. 1991.65.D00141.10.
- 130 1 BS eines Krugs, orangebrauner Ton mit dunkelgrauem Kern, Reste von weissem Farbüberzug. Inv. 1991.65.D00160.15e.
- 131 1 BS eines Krugs, orangebrauner Ton mit hellgrauem Kern, noch vereinzelte Reste eines weissen Farbüberzugs erkennbar. Inv. 1991.65.D00150.10a. Wahrscheinlich handelt es sich um den Boden von 120.
- 132 2 BS und 2 WS eines Krugs, hellbeiger, leicht mehliger Ton. Inv. 1991.65.D00141.44; 1991.65.D00147.10.
- 133 Krughenkel, vierstabig, helloranger Ton mit dunkelgrauem Kern, hart gebrannt. Inv. 1991.65.D00160.15a.
- 134 Krughenkel, vierstabig, orangefarbener Ton. Inv. 1991.65.D00227.6.
- 135 Krughenkel, vierstabig, hellbrauner Ton mit dunkelgrauem Kern, leicht gemagert, hart gebrannt. Inv. 1991.65.D00160.17.
- 136 Krughenkel, vierstabig, orangefarbener Ton mit dunkelgrauem Kern, hart gebrannt, Reste von weissem Farbüberzug. Inv. 1991.65.D00123.3.
- Nicht abgebildete Krüge: 1 BS und 2 WS, brauner Ton, verschliffen, Inv. 1991.65.D00141.11; 1 WS mit Henkelansatz, orangefarbener Ton, Inv. 1991.65.D00147.2; 1 WS mit Henkelansatz, brauner Ton mit grauem Kern, Inv. 1991.65.D00182.13.
- Amphoren:*
- 137 Fast vollständiges, fragmentiertes Exemplar einer kleinen Amphore, wohl Gauloise 3, orangebrauner, mehliger Ton, Reste eines hellbeigen Farbüberzugs. Rand sekundär abgesägt. Inv. 1991.65.D00141.24; 1991.65.D00141.46; 1991.65.D00150.44.
- 138 1 RS einer Amphore, wohl Haltern 69/70, beiger Ton. Inv. 1991.65.D00123.26.
- 139 Frags. eines hohlen Amphorenzapfens, helloranger Ton, Innenseite hellbeige, leicht gemagert. Inv. 1991.65.D00150.39.
- 140 Boden und div. WS einer gallischen Amphore, wohl Typ Gauloise 3, helloranger, weicher Ton, Aussenseite beige. Inv. 1991.65.D00141.66; 1991.65.D00150.43; 1991.65.D00160.41; 1991.65.D00181.27.
- 141 9 WS mit Henkelansatz einer Amphore, rötlichbeiger, seifiger Ton, leicht gemagert. Inv. 1991.65.D00160.38; 1991.65.D00190.29.

Nicht abgebildete Amphoren: 32 WS von mindestens 10 Individuen, darunter mit Inv. 1991.65.D00150.36 ein stark verbranntes Stück. Inv. 1991.65.D00150.35; 1991.65.D00200.20; 1991.65.D00123.28 / 1991.65.D00150.41/1991.65.D00182.48; 1991.65.D00160.40 / 1991.65.D00181.26/1991.65.D00187.19; 1991.65.D00147.23; 1991.65.D00147.18/1991.65.D00150.42; 1991.65.D00200.21; 1991.65.D00123.20; 1991.65.D00150.37-38.

Glas:

- 142** Henkel eines Krugs oder einer Kanne ähnlich Isings 52, helles olivgrün, durchscheinend, kleine Bläschen. Inv. 1991.65.D00160.1. Wahrscheinlich zu **143** gehörig.
143 1 BS und 2 WS eines bauchigen Gefäßes, wohl eines Krugs ähnlich Isings 52, helles olivgrün, durchsichtig. Inv. 1991.65.D00160.43; 1991.65.D00197.58. Wahrscheinlich zu **142** gehörig.
144 2 WS eines bauchigen Krugs mit Rippen, blaugrün, durchscheinend. Inv. 1991.65.D00182.57.
145 1 RS eines gefalteten Mündungsrandes, wohl von einem Fläschchen, blaugrün, durchscheinend, kleine Bläschen. Inv. 1991.65.D00147.22.

Bronzefunde:

- 146** Bronzene Hülsenspiralfibel mit Gitterfuss, Riha 1979, Typ 4.1, Spirahülse weggebrochen, ebenso der untere Teil des Gitterfusses, der Nadelhalter ist im Ansatz erhalten. Erhaltene L. 5,8 cm. Inv. 1991.65.D00227.1.
147 Bronzeniet, leicht dreieckige Form, Dm. 1,5 cm. Inv. 1991.65.D00141.1.

Phase B3: Älterer Holzeinbau (Abb. 42)

- 148** Fast vollständige, leicht fragmentierte Platte Drag. 15/17, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Auf dem Boden Riegelband. Stempel des REGENVS, Dat. claudisch-neronisch nach Oswald 1931. Inv. 1991.65.D00278.1.

- 149** 1 RS einer Schale mit ausladender, kräftiger Randleiste, braungrauer Ton mit glänzender TN-Glättung. Inv. 1991.65.D00278.12.
150 Fast vollständiger, leicht fragmentierter, grobkeramischer Kochtopf mit schwach gerilltem, leicht nach innen geneigtem Rand. Im Halsbereich zwei umlaufende Rillen, im Bereich der Schulterzone horizontal, darunter vertikal verlaufender Kammstrich. Halbkreisförmiger Ausguss, in der Randzone Reste von Pichung und Russspuren. Braunroter bis grauer Ton, gemagert, handgemacht, Randzone überdreht. Inv. 1991.65.D00278.2.

Nicht abgebildet: 1 BS eines Topfs; 1 WS einer Amphore.

Phase B6: Nutzung des jüngeren Holzeinbaus (Abb. 42)

- 151** 1 WS Drag. 15/17, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Inv. 1991.65.D00247.3.
152 1 BS Drag. 27, lachsrosa Ton mit bräunlichrotem Überzug. Südgallisch. Inv. 1991.65.D00243.3.
153 Fast vollständiger, leicht fragmentierter Dreibeintopf. Der Rand ist leicht gerillt und nach innen geneigt. Im Bereich der Schulterzone zwei umlaufende Rillen, im unteren Gefäßbereich vertikaler Kammstrich. In der Randzone Reste von Pichung und Russspuren. Rötlicher bis grauer Ton, grobe Magerung aus Muscheltrümmern. Handgemacht, Randzone leicht überdreht. Inv. 1991.65.D00247.2.
154 1 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste, oranger Ton, Spuren von Goldglimmerüberzug. Inv. 1991.65.D00247.5.
155 1 RS eines Krugs mit trichterförmig erweiterter Mündung, ziegelroter Ton mit graubrauner Oberfläche, Reste von weißem Farüberzug, hart gebrannt. Inv. 1991.65.D00247.6.

Nicht abgebildet: 2 WS Drag. 15/17; 1 WS einer Tonne mit Trichterrand; 2 RS von Töpfen; 1 Fragm. einer Öllampe.

Literatur

- Albrecht 1938:* Ch. Albrecht, Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe. Veröffentlichungen aus dem Städtischen Museum für Vor- und Frühgeschichte Dortmund 2 (Dortmund 1938).
- Asskamp 1989:* R. Asskamp, Das südliche Oberrheingebiet in früh-römischer Zeit. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 33 (Stuttgart 1989).
- Behn 1910:* F. Behn, Römische Keramik, mit Einschluss der hellenistischen Vorstufen (Mainz 1910).
- Bender 1975:* H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. *Antiqua* 4 (Frauenfeld 1975).
- Bender/Steiger 1975:* H. Bender/R. Steiger, Ein römischer Töpferbezirk des 1. Jahrhunderts n.Chr. in Augst-Kurzenbettli. In: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung (Basel 1975) 198–287.
- Berger et al. 1985:* L. Berger und Arbeitsgruppe des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. *JbAK* 5, 1985, 7–105.
- Blouet et al. 1985:* V. Blouet/Ph. Brunella/D. Heckenbrenner/Cl. Lefebvre/J.-P. Legendre/L. Olivier/M.-D. Waton, La Lorraine. In: J. Lasfargues (Hrsg.), Architectures de terre et de bois. L'habitat privé des provinces du monde romain. Actes du deuxième congrès archéologique de Gaule méridionale. Lyon, 2–6 novembre 1983. Documents d'Archéologie Française 2 (Paris 1985) 103–112.
- Breeze 1974:* D. J. Breeze, The Roman Fortlet at Barburgh Mill, Dumfriesshire. *Britannia* 5, 1974, 130–162.
- Breuer 1992:* G. Breuer, Die Tierknochenfunde aus zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst (Grabung 1991.65) unter besonderer Berücksichtigung der Hundeskettreste. *JbAK* 13, 1992, 177ff. (in diesem Band).
- Brückner 1965:* A. Brückner/H. Grütter, Der Gallo-Römische Gutshof auf dem Murain bei Ersigen. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern 45/46, 1965/1966, 386–448.
- Columella:* Lucius Iunius Moderatus Columella, Zwölf Bücher über Landwirtschaft. Herausgegeben und übersetzt von Will Richter (München 1981).
- Drack 1945:* W. Drack, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n.Chr. (Basel 1945).
- Ettlinger 1945:* E. Ettlinger/W. Schmassmann, Das Gallo-Römische Brandgräberfeld von Neu-Allschwil. Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland 14, 1945, 182–235.
- Ettlinger 1946:* E. Ettlinger, Die Kleinfunde der römischen Villa von Bennwil. Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland 16, 1946, 57–88.
- Ettlinger 1949:* E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Basel 1949).
- Ettlinger 1973:* E. Ettlinger, Die Römischen Fibeln in der Schweiz. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit (Bern 1973).
- Ettlinger/Simonett 1952:* E. Ettlinger/Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 3 (Basel 1952).
- Ettlinger/Steiger 1971:* E. Ettlinger/R. Steiger, Formen und Farbe römischer Keramik (Augst 1971).
- Ewald 1975:* J. Ewald, Die frühen Holzbauten in Augusta Raurica – Insula XXX und ihre Parzellierung. In: Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung (Basel 1975) 80–104.
- Fox/Ravenhill 1972:* A. Fox/W. Ravenhill, The Roman Fort at Nanstallon, Cornwall. *Britannia* 3, 1972, 56–111.
- Fischer 1957:* U. Fischer, Cambodunumforschungen 1953-II, Keramik aus den Holzhäusern zwischen der 1. und 2. Querstrasse. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 10 (Kallmünz/Opf. 1957).
- Frere 1972:* S. Frere, Verulamium Excavations, Volume I. Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London 28 (Oxford 1972).

- Fünschilling/Müller 1991: S. Fünschilling/U. Müller, Befundbeispiel 2: Die Grabungen 1990.01 und 1978.04 Kaiseraugst-Äussere Reben. In: E. Deschler-Erb/M. Peter/S. Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forschungen in Augst 12 (Augst 1991) 101–114.
- Furger 1978: A. R. Furger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Reinach BL. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 3 (Derendingen 1978).
- Furger 1990: A. R. Furger, Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. JbAK 11, 1990, 10–11.
- Furger 1991: A. R. Furger, Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum. JbAK 12, 1991, 259–269.
- Furger/Deschler-Erb 1992: A. R. Furger/S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forschungen in Augst 15 (Augst 1992).
- Furger-Gunti 1979: A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 6 (Derendingen 1979).
- Gaitzsch 1986: W. Gaitzsch, Antike Korb- und Seilerwaren. Schriften des Limesmuseums Aalen 38 (Stuttgart 1986).
- Garbsch 1982: J. Garbsch, Terra Sigillata. Ein Weltreich im Spiegel seines Luxusgeschirrs (München 1982).
- Goudineau/Kisch 1991: Ch. Goudineau/Y. de Kisch, Vaison-la-Romaine (Paris 1991).
- Guisan 1974: M. Guisan, Les mortiers estampillés d'Avenches. Bulletin de l'Association Pro Aventico 22, 1974, 27–63.
- Hänggi 1986: R. Hänggi, Zurzach AG/Tenedo: Römische Kastelle und Vicus. Archäologie der Schweiz 9, 1986, 149–159.
- Hänggi 1989: R. Hänggi, Augusta Rauricorum, Insula 22: Grabungs- und Dokumentationsstand 1988. Mit Exkursen zur Dokumentationstechnik in Augst seit 1923 und zu Parasiten in «Kotsteinen» und Erdproben. JbAK 10, 1989, 29–72.
- Hecht 1989: Y. Hecht, Untersuchungen zur keltisch-römischen Übergangszeit auf dem Münsterhügel. Unpublizierte Lizentiatarbeit an der Universität Basel (Basel 1989).
- Hermet 1934: F. Hermet, La Graufesenque (Paris 1934).
- Hilgers 1969: W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. Beihefte der Bonner Jahrbücher 31 (Düsseldorf 1969).
- Hüssen 1987: C.-M. Hüssen, Grabungen im Kastellvicus von Weissenburg in Bayern, Landkreis Weissenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken. In: Das archäologische Jahr in Bayern 1986 (Stuttgart 1987) 118–119.
- Isings 1957: C. Isings, Roman Glass from Dated Finds (Groningen/Djakarta 1957).
- Jacobi 1934: H. Jacobi, Die Be- und Entwässerung unserer Limeskastelle. Saalburg Jahrbuch 8, 1934, 32–60.
- Karnitsch 1959: P. Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava (Linz 1959).
- Knorr 1919: R. Knorr, Töpfer und Fabriken verzielter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts (Stuttgart 1919).
- Knorr 1952: R. Knorr, Terra-Sigillata-Gefäße des ersten Jahrhunderts mit Töpfernamen (Stuttgart 1952).
- Koenen 1895: K. Koenen, Gefäskunde der Vorrömischen, Römischen und Fränkischen Zeit in den Rheinlanden (Bonn 1895).
- Laubenheimer 1985: F. Laubenheimer, La Production des Amphores en Gaule Narbonnaise (Paris 1985).
- Laur-Belart/Berger 1988: R. Laur-Belart/L. Berger, Führer durch Augusta Raurica. 5. erweiterte Auflage bearbeitet von Ludwig Berger (Basel 1988).
- Lutz 1971: M. Lutz, Le Domaine Gallo-Romain de Saint-Ulrich. Gallia 29, 1971, 17–44.
- Manning 1981: W. H. Manning, The Fortress Excavations 1968–1971. Report on the Excavations at Usk 1965–1976 (Cardiff 1981).
- Martin-Kilcher 1976: S. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 2 (Derendingen 1976).
- Martin-Kilcher 1977: S. Martin-Kilcher, Römische Gräber in Wesslingen. Baselbieter Heimatbuch 13 (Liestal 1977) 279–302.
- Martin-Kilcher 1980: S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müsschag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura (Bern 1980).
- Mechelk 1970: H. W. Mechelk, Stadt kernforschung in Dresden. Forschungen zur ältesten Entwicklung Dresdens 4 (Berlin 1970).
- Nierhaus 1966: R. Nierhaus, Das swabische Gräberfeld von Diersheim. Römisch-Germanische Forschungen 28 (Berlin 1966).
- Odouze 1985: J. L. Odouze, La Séquanie. In: J. Lasfargues (Hrsg.), Architectures de terre et de bois. L'habitat privé des provinces du monde romain. Actes du deuxième congrès archéologique de Gaule méridionale. Lyon, 2–6 novembre 1983. Documents d'Archéologie Française 2 (Paris 1985) 85–92.
- Oswald 1931: F. Oswald, Index of Potter's stamps on Terra Sigillata «Samian Ware» (Margidunum, East Bridgford, Notts. 1931).
- Oswald 1948: F. Oswald, The Terra Sigillata of Margidunum (Nottingham 1948).
- Oswald/Pryce 1966: F. Oswald/T. D. Pryce, An Introduction to the study of Terra Sigillata (Teddington 1966).
- Passard/Urlacher 1983: F. Passard/J.-P. Urlacher, Aux Origines de Besançon Gallo-Romain. Archéologia 182, 1983, 32–37.
- Paunier 1985: D. Paunier, La Suisse. In: J. Lasfargues (Hrsg.), Architectures de terre et de bois. L'habitat privé des provinces du monde romain. Actes du deuxième congrès archéologique de Gaule méridionale. Lyon, 2–6 novembre 1983. Documents d'Archéologie Française 2 (Paris 1985) 113–126.
- Planck 1975: D. Planck, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1975).
- Revellio 1956: P. Revellio, Die Canabae von Kastell Hüfingen. Badische Fundberichte 20, 1956, 103–114.
- Riha 1979: E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 (Augst 1979).
- Ritterling/Pallat 1897: E. Ritterling/L. Pallat, Römische Funde aus Wiesbaden. Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 29, 1897/1898, 115–172.
- Roth-Rubi 1986: K. Roth-Rubi, Die römische Epoche. In: Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua 15 (Basel 1986) 96–98 und 168–177.
- Rütti 1991: B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13 (Augst 1991).
- Rychener 1984: J. Rychener, Der Kirchhügel von Oberwinterthur. Die Rettungsgrabungen von 1976, 1980 und 1981. Berichte Zürcher Denkmalpflege 1 (Zürich 1984).
- Rychener 1988: J. Rychener, Beiträge zum römischen Oberwinterthur-Vitudurum 3. Die Rettungsgrabungen 1983–1986. Berichte Zürcher Denkmalpflege 6 (Zürich 1988).
- Rychener et al. 1986: J. Rychener/P. Albertin/Ch. Jacquat, Beiträge zum römischen Vitudurum-Oberwinterthur 2. Ein Haus im Vicus Vitudurum – Die Ausgrabungen an der Römerstrasse 186. Berichte Zürcher Denkmalpflege 2 (Zürich 1986).
- Schmid 1991: D. Schmid, Die römischen Schlangentöpfe aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 11 (Augst 1991).
- Schönberger 1975: H. Schönberger, Kastell Künzig-Quintana. Die Grabungen von 1958 bis 1966. Limesforschungen 13 (Berlin 1975).
- Schönberger 1978: H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968 bis 1971. Limesforschungen 18 (Berlin 1978).
- Schütte 1986: S. Schütte, Brunnen und Kloaken auf innerstädtischen Grundstücken im ausgehenden Hoch- und Spätmittelalter. In: H. Steuer (Hrsg.), Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie. Bericht über ein Kolloquium in Köln vom 31. Januar bis 2. Februar 1984 (Köln 1986) 237–255.
- Schucany 1983: C. Schucany, Tacitus (Hist. I 67) und der Brand der jüngsten Holzbauten von Aquae Helveticae. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1983 (1984) 35ff.
- Schwarz 1991: P.-A. Schwarz, Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum. JbAK 12, 1991, 33–96.
- Scialano/Sibella 1991: M. Scialano/P. Sibella, Amphores. Comment les identifier? (Aix-en-Provence 1991).
- Swoboda 1971: R.-M. Swoboda, Der Töpfereibezirk am Südostrand von Augusta Raurica. Helvetia Archaeologica 5, 1971, 7–21.
- Thédenat 1904: H. Thédenat, Latrina. In: Ch. Daremberg/E. Saglio/E. Pottier (Hrsg.), Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines (Paris 1904) 987–991.
- Ulbert 1959: G. Ulbert, Die Römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforschungen 1 (Berlin 1959).
- Vitruv: Vitruv, zehn Bücher über Architektur, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Curt Fensterbusch. 4. Auflage (Darmstadt 1987).
- Weiss/Holliger 1979/80: J. Weiss/Ch. Holliger, Windisch, Grabung Dätwiler 1979/80, Gruben und Schächte. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1979/80 (1981) 23–60.
- Wible 1981: F. Wible, Forum Claudii Vallensium. La ville romaine de Martigny. Guides Archéologiques de la Suisse 17 (Martigny 1981).

Abkürzungen

AAK	Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst
AR	Glas-Typen Augusta Rauricorum (nach Rütti 1991)
BS	Bodenscherbe
Déch.	Déchelette
Dm.	Durchmesser
Drag.	Dragendorff
FK	Fundkomplex(-Nummer)
Fragn.	Fragment
Inv.	Inventarnummer (Römermuseum Augst)
L.	Länge
M.	Masstab
MR	Mauer
m ü.M.	Meter über Meer
RS	Randscherbe
TS	Terra Sigillata
TN	Terra Nigra
WS	Wandscherbe

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 2; 13; 19; 28: Martin Wegmann.
Abb. 3: Feldaufnahme Constant Clareboets, Markus Schaub, Martin Wegmann, Ursi Wilhelm; Umzeichnung Martin Wegmann.
Abb. 11,2,3,5: Photos Roger Bühler.
Abb. 12; 26; 27; 32; 33: Thomas Hufschmid.
Abb. 29: Feldaufnahme Constant Clareboets; Umzeichnung Martin Wegmann.
Abb. 34; 35; 42: Zeichnungen Thomas Reiss.
Abb. 36–41: Zeichnungen Thomas Hufschmid; Umzeichnungen Thomas Reiss.
Abb. 4; 7; 9; 30: Photos Hans Sütterlin.
Abb. 5; 6; 8; 10; 11,14,6,7; 14–18; 20–25; 31: Photos Ursi Schild.

Die Tierknochenfunde aus zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst (Grabung 1991.65) unter besonderer Berücksichtigung der Hundeskelettreste

Guido Breuer

Einleitung und Beschreibung der Fundstelle

Im vorliegenden Bericht werden die Tierknochenfunde der Grabung 1991.65 (Augst BL) vorgestellt. Die Grabungsfläche liegt am Südostrand von Augusta Raurica außerhalb der rechtwinklig angelegten Wohnquartiere (Insulae) in einer damals gewerblich genutzten Zone. In unmittelbarer Nähe befindet sich der Töpferebezirk Venusstrasse-Ost, welcher in den Jahren 1968/69 freigelegt wurde¹. Für detaillierte Informationen zum Befund und zur Phasengliederung sei auf den Bericht von Th. Hufschmid und H. Sütterlin verwiesen². An dieser Stelle werden nur die für das Verständnis wichtigsten Grundlagen in zusammengefasster Form wiedergegeben. Im Verlauf der Ausgrabung wurden zwei schachtförmig angelegte Gruben bzw. Grubenkomplexe freigelegt, die zumindest in Zweitverwendung als *Latrinen- und Abfallgruben* ge-

dient hatten. Für die erste Fundstelle, im folgenden als 'Grube 2' bezeichnet, ergibt sich die aus Tabelle 1 ersichtliche Phaseneinteilung. Die zweite Fundstelle stellt einen Komplex aus zwei Gruben dar, die über einen längeren Zeitraum (Phase B3 bis Phase B7) miteinander in Verbindung standen. Aus diesem Umstand ergibt sich die Doppelbezeichnung 'Gruben 3 und 5' mit einer Phaseneinteilung gemäss Tabelle 2. Das Knochenmaterial aus Grube 2 und den Gruben 3 und 5 umfasst zusammen rund 2750 Funde und zeichnet sich durch eine interessante, für Augst eher ungewöhnliche Fundzusammensetzung aus. Besonders zu erwähnen sind die Funde zweier Hundesklette, wovon das eine annähernd vollständig ist, das andere aus grabungstechnischen Gründen nur zum Teil geborgen werden konnte.

Für wertvolle Unterstützung und Hinweise danke ich Thomas Hufschmid, Hans Sütterlin, Jörg Schibler, Barbara Stopp, Sabine Deschler-Erb, Peter Schärer und Christina Bühler.

1 Schibler/Furger 1988, 107.

2 Hufschmid/Sütterlin 1992.

Tabelle 1: Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phaseneinteilung.

Phase	Befund	Datierung
A1	Eintiefen der schachtförmigen Grube	-
A2	Untere Grubenfüllung	2. Hälfte 1. Jh.
A3	Fäkalienhaltige Grubenfüllung	ca. 50 - 70/80
A4	Deckschichten	spätes 1. Jh.

Tabelle 2: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phaseneinteilung.

Phase	Befund	Datierung
B1	Eintiefen der schachtförmigen Grube	-
B2	Verfüllung der schachtförmigen Grube	-
B3	Älterer Holzeinbau	ca. 40 - 70
B4	Nutzung als Abfallgrube	ca. 70 - 100
B5	Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus	ca. 70 - 100
B6	Nutzung des jüngeren Holzeinbaus	ca. 70 - 100
B7	Deckschichten	spätes 1. Jh.

Grube 2, Ergebnisse und Interpretation

Phase A2 (Untere Grubenfüllung)

Aus der unteren Einfüllung von Grube 2 liegen nur 27 Knochenfunde vor³, eine für die Auswertung zu geringe Zahl (Tab. 9; 17). Die Funde stammen mehrheitlich von Haustieren, d.h. von Rind, Schaf/Ziege und Schwein. Wildtiere sind nur durch einen Einzelknochen (Phalanx 1) eines Steinbocks belegt, welcher eine Reihe starker Schnittspuren aufweist. Seine Abmessungen sind der Tabelle 33 zu entnehmen.

Phasen A3 und A4 (Fäkalienhaltige Grubenfüllung/Deckschichten)

Aus osteologischer Sicht lassen sich zwischen den Phasen A3 und A4 keine nennenswerten Unterschiede feststellen. Aus diesem Grund wird das Knochenmaterial beider Phasen in einem gemeinsamen Abschnitt behandelt. Insgesamt liegen 1453 Knochenfunde vor, wovon der grösste Anteil, rund 72%, auf Phase A3 entfällt. Bestimmt wurden 936 Knochenfragmente, was einem Anteil von 64,4% entspricht.

Tierartenspektrum

Am Tierartenspektrum (Tab. 10; 11) fällt auf, dass es sich *nur aus Haustierarten zusammensetzt*. Mit einem Anteil von über 63% der Knochenfragmente sind die kleinen Hauswiederkäuer (Schaf, Ziege) am stärksten vertreten (Abb. 1). Auch nach Fundgewicht dominieren Schaf und Ziege mit einem Anteil von 41,6% in Phase 3 bzw. 45% in Phase 4 (Abb. 2). Dabei sind deutlich mehr Schaf- als Ziegenknochen vorhanden. Das Rind folgt in beiden Phasen – nach Fundzahlen betrachtet – erst an dritter Stelle hinter Schaf/Ziege und Schwein. Für Phase A3 trifft dies auch bezüglich Fundgewicht zu, in Phase A4 dagegen ist das Rind nach Fundgewicht etwas stärker vertreten als das Schwein. Nur durch einzelne Funde belegt sind Hauspferd, Hund sowie Hausgeflügel (acht Funde stammen vom Haushuhn). Ein einzelnes Schulterblatt lässt sich der Haus- oder Wildente zuordnen.

Das *Fehlen von Wildtieren* im Tierartenspektrum ist nicht aussergewöhnlich, beträgt doch der durchschnittliche Wildtieranteil in Augster Fundstellen der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts nur 1,2%⁴. In verschiedenen Strand- oder Gewerbequartieren, welchen auch die vorliegende Fundstelle zuzurechnen ist, fehlen Wildtierknochen in neronisch-flavischer Zeit vollständig (z.B. Insulae 5/9, 15/16, östliches Stadtviertel). Beträchtliche Unterschiede zu anderen Fundstellen von Augst bestehen hingegen in der Zusammensetzung der Haustierfauna. Auf diesen Aspekt wird an anderer Stelle eingegangen. Die aussergewöhnliche Tierartenzusammensetzung deutet auf eine besondere Nutzung von Grube 2 hin. Diese Vermutung wird durch die nachfolgende Analyse des Skeletteilspektrums bestätigt.

Skeletteilspektrum

Die detaillierte Verteilung der Knochenfunde auf das Skelett ist aus den Tabellen 18–21 ersichtlich. Zur besseren Beurteilung werden in den Abbildungen 3–5 die einzelnen Skeletteile nach Gesichtspunkten des Fleischertrages und der gewerblichen Nutzung zu Skelettregrionen zusammengefasst⁵. Als Vergleichsbasis dienen ein Wiederkäuer- und ein Schweineskelett unter Berücksichtigung von Fragmentierungsfaktoren⁶. Zwischen den Skeletteilspektraten der verschiedenen Haustiere liegen deutliche Unterschiede vor.

Die *Rinderknochen* aus den Phasen A3 und A4 ergeben etwa die zu erwartende Verteilung auf die verschiedenen Skelettregrionen⁷. Die Unterschiede zum Vergleichsskelett dürfen in Anbetracht der geringen Materialbasis nicht überbewertet werden. Wahrscheinlich liegen hier gewöhnliche *Küchen-/Speiseabfälle* vor. Das Fehlen von Rinderhornzapfen könnte ein Hinweis darauf sein, dass letztere im Zusammenhang mit der Hornnutzung andernorts verarbeitet und deponiert wurden.

Unter den Knochen der *kleinen Hauswiederkäuer* lässt sich eine starke Übervertretung des Autopodiums (besonders Metapodien und Phalangen) sowie der Hornzapfen feststellen. Deutlich untervertreten sind dagegen die Rumpfteile (Wirbel und Rippen). Die beobachtete Verteilung könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Knochen von Schafen und Ziegen in erster Linie als *Abfälle des Gerbereigewerbes* in die Grube gelangten. Es ist bekannt, dass Tierhäute mit im Fell steckenden Fussskeletteilen und oft mit noch vorhandenen Hörnern in den Gerbereien abgeliefert wurden, womit sich die Übervertretung der entsprechenden Skelettelemente erklären lässt⁸. Die Verarbeitung von Tierhäuten ist schon für mehrere Fundstellen in Augst nachgewiesen worden, so für die Insulae 15/16, 30, das Autobahnareal (N2-A3, Venusstrasse-West) und den unmittelbar an die vorliegende Fundstelle angrenzenden Töpferbezirk (Venusstrasse-Ost)⁹. Es ist denkbar, dass es sich bei den aufgefundenen Überresten um Abfälle eines im Autobahnareal N2-A3 nachgewiesenen Gerbereibetriebes handelt¹⁰.

Die Überreste des *HausSchweins* sind wahrscheinlich als *Küchen- und Speiseabfälle* zu interpretieren. Der verhältnismässig hohe Anteil der Kopfregion liesse allerdings auch die Möglichkeit von Metzge-

3 Aus Phase A1 liegen keine Knochenfunde vor.

4 Schibler/Furger 1988, 161.

5 Eine Übersicht über die Skelettregrionen gibt Abbildung 21. Entgegen der üblichen Definition werden Scapula und Pelvis in der vorliegenden Arbeit dem Stylopodium zugerechnet.

6 Schibler/Stopp 1987, 323 (Tab. 5).

7 Wegen der geringen Fundmenge werden die Funde der beiden Phasen zusammengefasst betrachtet.

8 Schmid 1969, 105.

9 Schibler/Furger 1988, 42, 90–91, 109–110, 124.

10 Schibler/Furger 1988, 124.

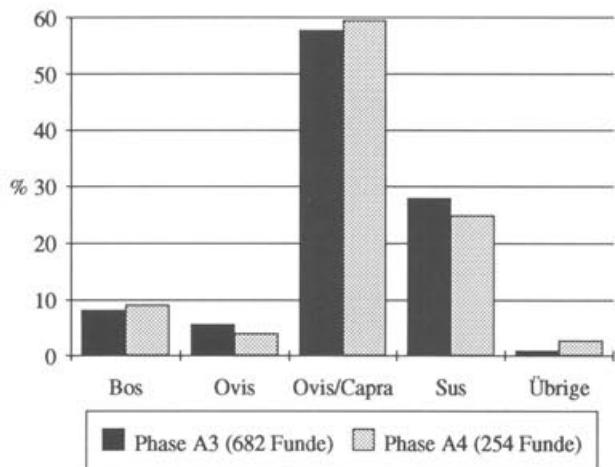


Abb. 1 Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phasen A3 und A4: Zusammensetzung der Haustierfauna nach den Fragmentzahlen.

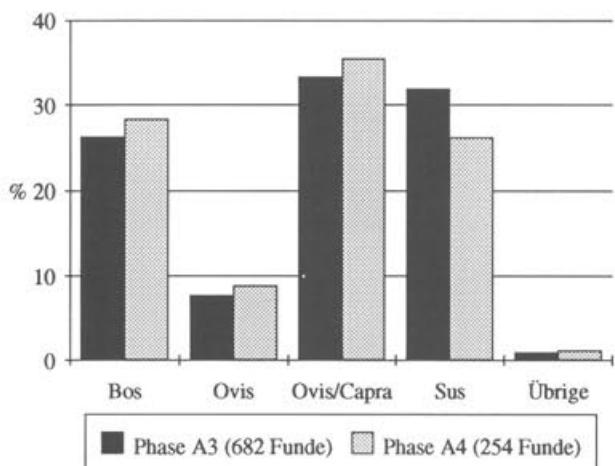


Abb. 2 Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phasen A3 und A4: Zusammensetzung der Haustierfauna nach dem Fundgewicht.

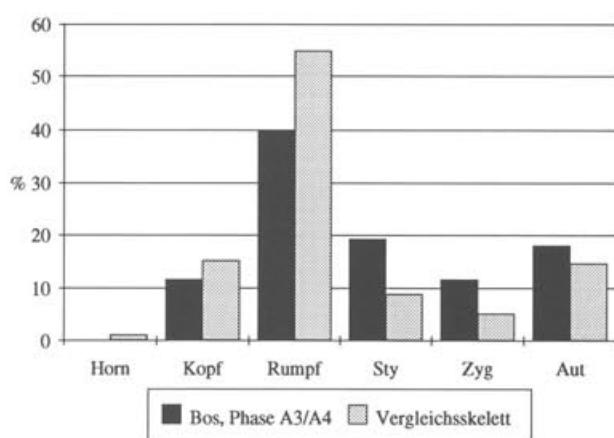


Abb. 3 Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phasen A3 und A4: Rind (Bos taurus), Anteile der Skelettregionen in Relation zum Vergleichsskelett. n = 78 Funde. Sty = Stylopodium, Zyg = Zygopodium, Aut = Autopodium (Vergleichsskelett nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5).

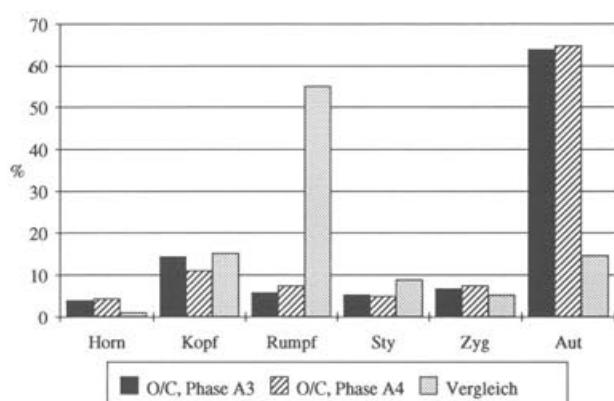
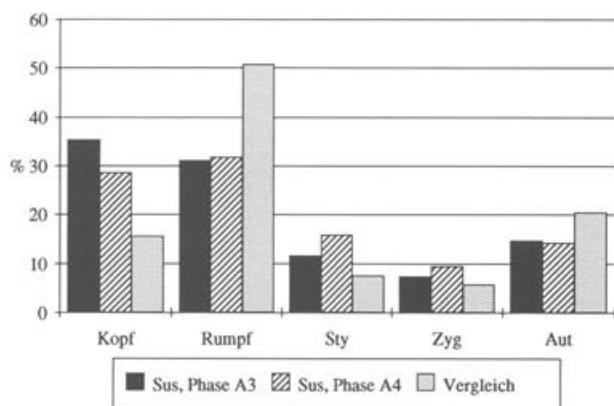


Abb. 4 Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phasen A3 und A4: Schaf/Ziege (Ovis/Capra), Anteile der Skelettregionen in Relation zum Vergleichsskelett. n = 432 Funde (Phase A3), n = 162 Funde (Phase A4). Abkürzungen und Quellenhinweis siehe Abb. 3.



► Abb. 5 Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phasen A3 und A4: Schwein (Sus domesticus), Anteile der Skelettregionen in Relation zum Vergleichsskelett. n = 190 Funde (Phase A3), n = 63 Funde (Phase A4). Abkürzungen und Quellenhinweis siehe Abb. 3.

Tabelle 3: Augst BL, Grabung 1991.65. Altersklassen der Haustiere aufgrund der Beurteilung des Zahnzustands (Altersangaben nach Habermehl 1975).

Altersklasse	Kriterium	wahrscheinliches Alter		
		Rind	Schaf/Ziege	Schwein
neonat	Prämolaren geschoben, M1 vor dem Durchbruch	jünger als 5 Mte.	jünger als 3 Mte.	jünger als 6 Mte.
infantil	M1 geschoben, M2 im Durchbruch	5 - 18 Mte.	3 - 10 Mte.	6 - 13 Mte.
juvenil	M2 geschoben, M3 im Durchbruch, Wechsel der Prämolaren	18 - 28 Mte.	10 - 24 Mte.	13 - 20 Mte.
subadult	M3 geschoben, Prämolarenwechsel abgeschlossen	älter als 28 Mte.	älter als 2 J.	älter als 20 Mte.
adult	M3 deutlich abgekaut			
senil	M3 stark abgekaut			

Tabelle 4: Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phasen A3 und A4: Schaf (*Ovis aries*), Berechnung der Widerristhöhe nach Teichert 1975.

Skeletteil	Grösste Länge (mm)	Faktor	Widerristhöhe (cm)
Metacarpus	131,2	4,89	64,2
Metacarpus	130,5	4,89	63,8

reisabfällen zu, wobei in diesem Falle eine stärkere Vertretung anderer fleischcharmer Körperregionen (Autopodium) zu erwarten wäre.

Altersverteilung

Die Beurteilung der Altersstruktur anhand der Kieferreste lässt sich nur für die kleinen Hauswiederkäuer und das Schwein vornehmen, für das Rind ist die Materialbasis zu gering. Zur Untersuchung der Alterszusammensetzung wurden die Kieferreste verschiedenen Altersklassen zugeordnet, deren Definition aus Tabelle 3 ersichtlich ist.

Die Altersverteilung der *kleinen Hauswiederkäuer* lässt eine Zweiteilung erkennen: Rund 27% der Kieferfragmente stammen von infantilen, d.h. weniger als einjährige Tieren, die übrigen Funde belegen durchwegs subadulte und ältere Tiere (Abb. 6). Die starke Vertretung der Adulttiere unterstützt die Annahme, dass die Knochen von Schaf und Ziege hauptsächlich als gewerbliche Abfälle zu betrachten sind. Hingegen weisen die Kieferreste junger Tiere darauf hin, dass auch Knochen in die Grube gelangten, die mit der Fleischnutzung in direktem Zusammenhang standen.

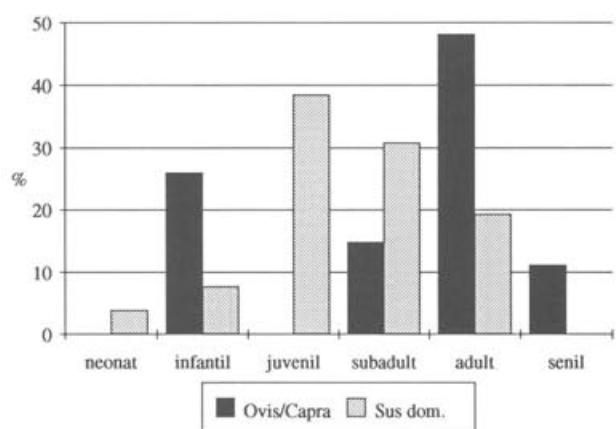


Abb. 6 Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phasen A3 und A4: Anteile der Altersklassen von Schaf/Ziege (*Ovis/Capra*) und Schwein (*Sus domesticus*) aufgrund der Zahnlaterauswertung der Kieferreste. n = 27 Funde (*Ovis/Capra*), n = 26 Funde (*Sus*).

Beim *Schwein* stammt der grösste Teil der Kieferreste von juvenilen bis subadulten Tieren mit einem Alter von einem bis zwei Jahren. In der Altersverteilung widerspiegelt sich somit die Nutzung des Schweines als Fleischlieferant.

Abmessungen der Skeletteile, Widerristhöhenberechnung

Die Einzelmasse der vermessbaren Knochenfunde sind den Tabellen 28–30 und 33 zu entnehmen¹¹. Für

das Schaf konnte anhand zweier Metacarpalknochen eine Widerristhöhe von ca. 64 cm berechnet werden (Tab. 4)¹². Damit ergibt sich eine gute Übereinstimmung mit den Werten anderer Kaiseraugster und Augster Fundstellen, z.B. Bireten/«Haberl» (63,2 cm), Insula 23 (66,4 cm), Theater-Nordwestecke (64,6 cm)¹³.

Gruben 3 und 5, Ergebnisse und Interpretation

Phase B2 (Verfüllung der schachtförmigen Grube)

Die Mehrzahl der insgesamt 18 Knochenfunde aus Phase B2 stammt von Haustieren¹⁴ (Tab. 12; 22). Wildtiere sind durch einen Einzelfund (Phalanx 1) des Rothirsches belegt¹⁵. Unter den Haustierknochen

befindet sich ein besonders auffälliger Fund. Es handelt sich um einen annähernd vollständig erhaltenen *Oberschädel eines Pferdes*, welcher an der Grenze zur darüberliegenden Phase B4 unter einer Ziegelpackung lag (Abb. 7; 8)¹⁶. Die vorhandenen Hakenzähne (Canini) belegen einen Hengst oder Wallach, dessen



Abb. 7 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B2: Pferdeschädel in Ziegelpackung.

- 11 Abnahme der Masse nach von den Driesch 1976.
12 Berechnung nach Teichert 1975, Tab. 4.
13 Deschler-Erb 1991a, Tab. 10; Deschler-Erb 1991b, Tab. 67; Deschler-Erb 1992, Tab. 158.
14 Aus Phase B1 liegen keine Knochenfunde vor.
15 Abmessungen siehe Tabelle 34.
16 Eine Zugehörigkeit zum Maultier lässt sich nicht mit Sicherheit ausschliessen.



Abb. 8 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B2: Pferdeschädel nach Abtrag der Ziegelpackung.

Alter schätzungsweise 10–15 Jahre betrug. Spuren menschlichen Einflusses sind nicht zu erkennen. Eine kreisrunde Bruchstelle in der Schädeldecke (Abb. 8) ist wahrscheinlich auf die Belastung im Sediment zurückzuführen. Das Fehlen der übrigen Skeletteile könnte damit erklärt werden, dass der Schädel als nicht nutzbares Abfallstück in die Grube gelangte. Die übrigen Körperteile wären demzufolge weiterverwertet und die Skeletteile andernorts abgelagert worden. Dennoch ist es erstaunlich, dass mit dem Oberschädel nicht auch der Unterkiefer in die Grubenfüllung gelangte. Die Massangaben zu diesem Schädelfund sind in Tabelle 31 zusammengestellt.

Phase B3 (Älterer Holzeinbau)

Von den 41 bestimmmbaren Knochenfunden des älteren Holzeinbaus (Tab. 13) gehören 36 zu einem *Hundeskelett*, welches *in situ* aufgefunden wurde. Dieses Skelett wird zusammen mit den weiteren Hundeskettfunden in einem späteren Kapitel besprochen. Das Skeletteilspektrum ist aus Tabelle 23 ersichtlich.

Phasen B4 und B5 (Nutzung als Abfallgrube/Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus)

Die Knochenfunde der Phasen B4 und B5 werden als Einheit besprochen, da sich mehrere, an Knochenfunden reiche Fundkomplexe über beide Phasen hinweg erstrecken. Der Grund für die Vermischung liegt darin, dass die Schichten der Phase B4 beim Anlegen des jüngeren Holzeinbaus (Phase B6) teilweise durchbrochen wurden und das daraus stammende Material in die Hinterfüllung des jüngeren Holzeinbaus (Phase B5) gelangte. Beide Phasen wurden gleich datiert¹⁷. Das Knochenmaterial umfasst gesamthaft 1119 Funde, wovon 51,6% bestimmt werden konnten. Der hohe Anteil unbestimmbarer Fragmente erklärt sich durch den zum Teil sehr hohen Fragmentierungsgrad, welcher sich im geringen Durchschnittsgewicht (0,9 g) der unbestimmten Reste widerspiegelt (Tab. 14). Die Fragmentierung ist zu einem beträchtlichen Teil durch neue Brüche bedingt, die ihre Ursache in der instabilen, weichen Konsistenz des Knochenmaterials haben.

Tierartenspektrum

Sämtliche bestimmmbaren Knochenfunde stammen von *Haustieren*. Am stärksten vertreten – sowohl nach Fragmentzahlen wie nach Gewicht – ist das Rind (Abb. 9). Die zweitgrößte Häufigkeit erreichen die Hundeknochen, wobei vorwegzunehmen ist, dass die 156 Funde von nur zwei Individuen stammen. Als weitere Haustiere sind in der Reihenfolge ihrer Fundzahlen Schwein, Schaf/Ziege, Pferd und Huhn zu nennen. Unter den kleinen Hauswiederkäuern ist das Schaf häufiger als die Ziege. Von den 12 Pferdeknochen gehören 11 zum Oberschädel eines Fohlens. Der Zahnzustand (M2 im Durchbruch, I1 nicht gewechselt) deutet auf ein ca. 2jähriges Tier hin¹⁸. Bemer-

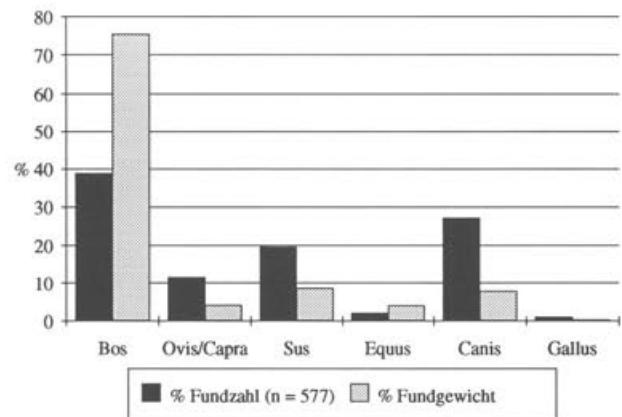


Abb. 9 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Zusammensetzung der Haustierfauna nach den Fundzahlen und dem Fundgewicht.

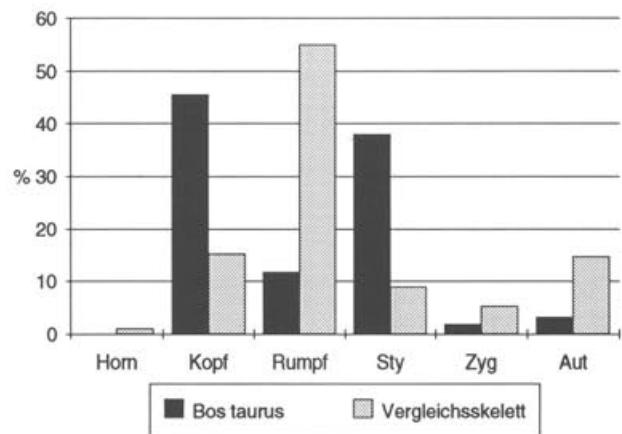


Abb. 10 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Rind (Bos taurus), Anteile der Skelettregionen in Relation zum Vergleichsskelett. n = 224 Funde. Sty = Stylopodium, Zyg = Zygapodium, Aut = Autopodium (Vergleichsskelett nach Schibler/Stopp 1987, Tab. 5).

kenswert ist, dass – wie im Falle des Pferdeschädel aus Phase B2 – die übrigen Skelettelemente fehlen. Ob ein Nebenstrahlmetatarsus aus dem gleichen Fundzusammenhang demselben Individuum zuzurechnen ist, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden.

Deutliche Unterschiede in der Tierartenzusammensetzung zeigen sich im Vergleich mit den etwas älteren Phasen A3 und A4 aus Grube 2 (Abb. 1; 2). Der starken Übervertretung der kleinen Hauswiederkäuer in Grube 2 steht die Dominanz des Rindes in den Gruben 3 und 5 gegenüber. Ziemlich konstant dagegen ist der Anteil des Schweines.

¹⁷ Hufschmid/Sütterlin 1992.

¹⁸ Altersbestimmung nach Habermehl 1975, 50ff.

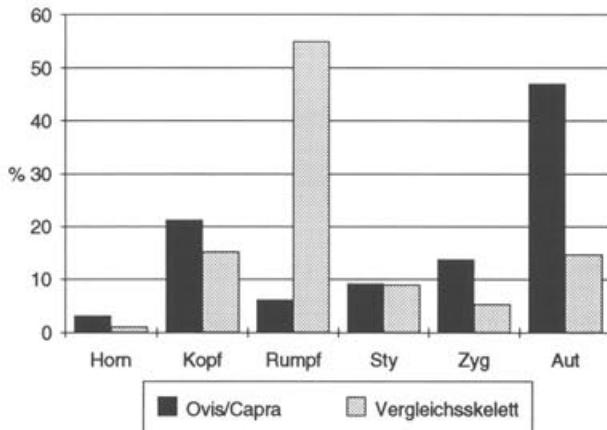


Abb. 11 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Schaf/Ziege (*Ovis/Capra*), Anteile der Skelettregionen in Relation zum Vergleichsskelett. n = 66 Funde. Abkürzungen und Quellenhinweis siehe Abb. 10.

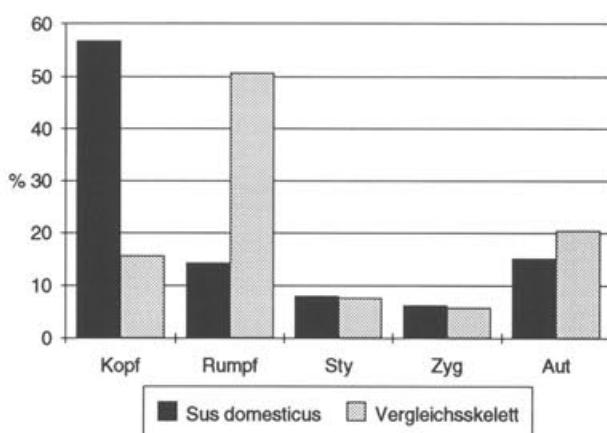


Abb. 12 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Schwein (*Sus domesticus*), Anteile der Skelettregionen in Relation zum Vergleichsskelett. n = 113 Funde. Abkürzungen und Quellenhinweis siehe Abb. 10.

Skeletteilspektrum

In der unterschiedlichen Verteilung der Skelettelemente auf die Körperregionen zeigen sich verschiedene Nutzungsarten der Haustiere. Beim *Rind* sind die Kopfregion sowie das Stylopodium übervertreten (Abb. 10). Der hohe Anteil der Kopfregion hat seinen Grund in der grossen Zahl von Oberschädelfragmenten (Tab. 24). Gewichtsanteilmässig sind jedoch die Unterkieferreste wesentlich stärker vertreten; ihr Anteil am Gesamtskelett beläuft sich auf über 32% (Tab. 25). Diese Unterkiefer liegen mehrheitlich in Form grösserer Fragmente bis hin zu annähernd vollständigen Kieferhälften vor. Neben der Kopfregion ist beim Rind das Stylopodium übervertreten, bedingt durch eine Anhäufung von Schulterblattfragmenten. Der Anteil der Scapulae am Gesamtspektrum beträgt nach der Fundzahl ca. 31%, nach dem Fundgewicht

rund 36%. Alle übrigen Skelettregionen sind beim Rind anteilmässig untervertreten. Die beobachtete Verteilung spricht sowohl gegen gewöhnliche Küchen- oder Speiseabfälle wie auch gegen Schlachtabfälle. Die auffällige Häufung von Unterkiefer- und Schulterblattfragmenten lässt die Vermutung zu, dass hier möglicherweise *Abfälle eines Räuchereibetriebes* vorliegen¹⁹. Vergleichbare Häufungen von Unterkiefer- und Schulterblattfunden liegen bereits von anderen Augster Fundstellen vor, so von der Theater-Nordwestecke und der Insula 25²⁰. Auffällig am Skeletteilspektrum des Rindes ist – wie schon in Grube 2 – das vollständige Fehlen der Hornzapfen, was auf deren anderweitige Verwertung hindeutet.

Die Skelettregionenverteilung der *kleinen Wiederkäuer* (Abb. 11) sieht jener aus Grube 2 (Phasen A3 und A4) sehr ähnlich. Hornzapfen, Schädelteile sowie die fleischarmen Extremitätenteile sind übervertreten, Rippen und Wirbel untervertreten. Die Verteilung deutet darauf hin, dass die Phasen B4 und B5 vorwiegend *Gerbereiabfälle*, möglicherweise auch Schlachtabfälle enthalten.

Beim *Schwein* liegt eine Übervertretung der Kopfregion vor, Rippen und Wirbel sind untervertreten (Abb. 12). Der hohe Anteil einer Körperregion mit geringem Fleischwert könnte auf *Schlachtabfälle* hinweisen, welche nebst normalen Küchen- und Speiseabfällen in die Grube gelangten.

Altersverteilung

Für eine zuverlässige Altersbeurteilung liegen zu wenig Funde vor. Tendenziell überwiegen beim Rind die Reste adulter Tiere (Tab. 5). Beim Schwein sind juvenile und subadulte Tiere am stärksten vertreten, wie es im Falle der Fleischnutzung zu erwarten ist. Von den kleinen Hauswiederkäuern liegen Reste sowohl sehr junger wie auch ausgewachsener Tiere vor. Die Überreste der Jungtiere weisen darauf hin, dass neben gewerblichen Abfällen auch Speiseabfälle in die Grube gelangten.

Abmessungen der Skeletteile, Widerristhöhenberechnung

Die Abmessungen der Knochenfunde der Phasen B4 und B5 sind den Mastabellen 28–30 und 32 zu entnehmen. Eine Widerristhöhenberechnung liegt nur für eines der Hundeskelette vor (Tab. 7) und wird in einem späteren Kapitel besprochen.

Phase B6 (Nutzung des jüngeren Holzeinbaus)

Aus der Benützungsphase des jüngeren Holzeinbaus liegen nur sehr spärliche Knochenfunde vor (Tab. 15; 26). Wildtierknochen fehlen vollständig, unter den

¹⁹ Vgl. Schibler/Furger 1988, 71.

²⁰ Deschler-Erb 1992, 392–393; Schibler/Furger 1988, 70–71.

Tabelle 5: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Verteilung der Kieferreste von Rind, Schaf/Ziege und Schwein nach Altersklassen. n = Anzahl Fragmente.

Altersklasse	Bos taurus	Ovis/Capra	Sus dom.
	n	n	n
infantil	1	2	1
juvenile	-	-	6
subadult	-	1	5
adult	14	2	2
senile	-	1	-

Tabelle 6: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B3: Hundesklett 1, Berechnung der Widerristhöhe nach Koudelka 1885 (vgl. Anm. 23) und Harcourt 1974.

Skeletteil	Gr. Länge mm	Berechnung nach Koudelka		Berechnung nach Harcourt	
		Faktor	WRH (cm)	Faktor	WRH (cm)
Femur (s/d)	169,4	3,01	51,0	3,14 - 12,96	51,9
Tibia (d)	179,0	2,92	52,3	2,92 + 9,41	53,2
Femur + Tibia (d)	347,5	-	-	1,52 - 2,47	52,6

Haustierfunden sind jene der kleinen Hauswiederkäuer und des Schweines häufiger als jene des Rindes. Vom Haushuhn liegen zwei Funde vor. Die Armut an Knochenfunden dürfte damit zusammenhängen, dass die Holzkonstruktion in Phase B6 zumindest sekundär als Latrine Verwendung fand²¹. Gewerbliche Abfälle und Speiseabfälle wurden wohl mehrheitlich an dorthin abgelagert.

Phase B7 (Deckschichten)

Erwartungsgemäß finden sich in den Deckschichten der Gruben 3 und 5 nur wenige Knochenreste, wovon die Mehrheit dem Hausschwein zuzurechnen ist (Tab. 16; 27).

Die Hundesklette aus den Gruben 3 und 5

Skelett 1, Phase B3

Die Überreste dieses Skeletts wurden im Bereich des älteren Holzeinbaus (Phase B3) gefunden. Der Hund befand sich in *Bauchlage*; seine Oberschenkelknochen waren nach vorne gerichtet (Abb. 13), die Unterschenkelknochen angewinkelt. Direkt über dem Skelett lag ein Dreibeintopf, der sich aus dem darüberliegenden jüngeren Holzeinbau abgesenkt hatte (Abb. 14). Der vordere Rumpfabschnitt mit den Vorderextremitäten und dem Kopf lag außerhalb der Grabungsfläche unter dem Unterbau der heutigen Venusstrasse. Auf die Bergung des vollständigen Skeletts musste verzichtet werden, da der Strassenunterbau dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Zu den vorhandenen Skelettelementen gehören 2 Beckenhälften, 2 Femora, 2 Tibiae, 1 Fibula-

fragment, 7 Lendenwirbel, 8 Schwanzwirbel, das Sacrum, der Penisknochen sowie eine grössere Zahl von Rippenfragmenten. Diese Knochenfunde belegen einen männlichen, beinahe ausgewachsenen Hund mit einem geschätzten Alter von 1 bis 2 Jahren²². Die Verknöcherung der Epiphysenfugen ist an allen Knochen mit Ausnahme des Darmbeins erfolgt, die Lage der ehemals knorpeligen Fugen ist aber noch deutlich zu erkennen. Die Einzelmasse der vermessbaren Skelettelemente sind in Tabelle 32 zusammengestellt

21 Hufschmid/Sütterlin 1992.

22 Altersbestimmung nach Sumner-Smith 1966, Gorr 1967, Seoudi 1948; alle zitiert in Habermehl 1975.



Abb. 13 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B3: Hundeskelett 1: Lendenwirbelsäule, Beckengürtel und Oberschenkelknochen.



Abb. 14 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B3: Hundeskelett 1 (Lendenwirbelsäule, Beckengürtel) mit aus Phase B6 abgesenktem Dreibeintopf. Orientierung siehe Abb. 13.

(Skelett 1). In Ergänzung dazu lässt sich nach der Methode von Koudelka²³ bzw. Harcourt²⁴ eine Wideristhöhe von ca. 52 cm berechnen (Tab. 6). Spuren menschlicher Einwirkung sind nicht zu erkennen. Zwar finden sich an mehreren Rippen, dem Becken und der Fibula alte Bruchstellen, doch sind diese wahrscheinlich während der Lagerung im Sediment entstanden. Neue, d.h. grabungsbedingte Brüche kommen an mehreren Skeletteilen vor. Von der linken Tibia fehlt das distale Ende als Folge eines neuen Bruches. Auffällig ist das Fehlen sämtlicher Tarsal- und Metatarsalknochen und der Phalangen. In Anbe tracht der Sorgfalt, mit der das Skelett ausgegraben wurde, hätten diese Knochen – falls vorhanden – aufgefunden werden müssen. Dass dies nicht der Fall war, könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Fell des Hundes verwertet wurde, dass also die Pfoten zusam-

men mit dem Fell vom Kadaver abgetrennt wurden²⁵. Gegen diese Hypothese spricht allerdings, dass keine Schnitt-/Hackspuren zu erkennen sind, die auf den Häutungsvorgang hinweisen würden.

Skelett 2, Phase B4

Im obersten Bereich der Einfüllung (Phase B4) wurde ein vollständiges Hundeskelett *in situ* aufgefunden. Der Hund befand sich in *Halbseitenlage*, d.h. in einer Mittelstellung zwischen Bauchlage und Seitenlage links (Abb. 15). Die Hinterläufe waren leicht angewinkelt, ebenso die rechte Vordergliedmasse. Die Pfoten der rechten und linken Vorderextremität lagen übereinander (Abb. 16). Der Hund lag auf einem sandigen, Kieselsteine und Ziegel enthaltenden Kegel. In seiner näheren Umgebung lagen Keramikteile und grössere Knochenfragmente. Die Bergung des Schädels sowie einer Reihe von Halswirbeln wurde erst durch eine Profilerweiterung möglich (Abb. 17). Die unnatürlich grosse Distanz zwischen Kopf und Rumpf dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sich der Randbezirk der Grube mit der Kopfregion des Hundes weniger stark absenkte als der mittlere, den Rumpf enthaltende Bereich der Einfüllung. Im folgenden werden die verschiedenen Skelettelemente im einzelnen besprochen.

Oberschädel: Der Oberschädel ist in ein grösseres und mehrere kleine Fragmente zerfallen. Einige Bruchstücke mit neuen Brüchen liessen sich zusammenfügen. Dennoch fehlt trotz sorgfältiger Bergung der grösste Teil der Hirnschädeldecke (Abb. 18). Aufgrund der zum Teil alten Bruchkanten lassen sich folgende Vermutungen aufstellen: Möglicherweise kam der Hund gewaltsam, d.h. durch einen Schlag auf den Kopf, ums Leben. Denkbar wäre auch, dass der Schädel längere Zeit freilag und später durch in die Grube geworfene Trümmer fragmentiert wurde. Das Gebiss ist mit Ausnahme der beiden Zangen (I1) vollständig.

Unterkiefer: Die linke Unterkieferhälfte weist leichte Beschädigungen am Angulus (alter Bruch) und am Processus coronoideus (neuer Bruch) auf, die rechte Hälfte ist intakt. Vom Gebiss fehlen der linke I1 und der rechte M3. Die Zangen (I1) und Mittenzähne (I2) zeigen eine längsovale Reibfläche, die Hakenzähne (C) weisen deutliche, von den I3 des Oberkiefers verursachte Einschliffe auf. Dieser Befund lässt auf ein Alter des Hundes von 9–10 Jahren schliessen²⁶. Das Zungenbein, bestehend aus 7 einzelnen Knochen, wurde vollständig aufgefunden.

23 Umrechnungsfaktoren nach Koudelka 1885, zitiert in von den Driesch/Boessneck 1974, 343 (Tab. 10).

24 Umrechnungsfaktoren nach Harcourt 1974, 154.

25 Eine ähnliche Beobachtung liegt von einem Hundeskelett aus Insula 30 vor, wobei in diesem Falle auch die Schwanzwirbel fehlten; vgl. Schmid 1969, 110.

26 Altersbestimmung nach Habermehl 1975, 161–163.



Abb. 15 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Hundeskelett 2, Rumpf und Hinterextremitäten. Orientierung siehe Abb. 17.



Abb. 18 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Hundeskelett 2, Ansicht des Schädels. Orientierung siehe Abb. 17.



Abb. 16 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Hundeskelett 2, Detail der Vorderextremitäten. Orientierung siehe Abb. 17.



Abb. 17 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Hundeskelett 2, Gesamtansicht nach der Profilerweiterung.

Wirbelsäule: Die Wirbelsäule ist nahezu vollständig erhalten. Es fehlen lediglich der 6. Brustwirbel, Teile des 5. Lendenwirbels sowie eine Reihe von Schwanzwirbeln. Mehrere Spinalfortsätze im Brustwirbelbereich sind auf die linke Seite gekrümmmt, eine Tendenz, die sich bis in den oberen Lendenwirbelbereich fortsetzt. Die Bruchkanten an den Wirbeln sind mehrheitlich grabungsbedingt.

Rippen: Aus insgesamt 69 Fragmenten liessen sich 13 Rippenpaare rekonstruieren. Die meisten Rippen konnten vollständig zusammengesetzt werden, einige nur zu grösseren Fragmenten. Die zahlreichen Brüche sind zum grösseren Teil eine Folge der Belastung, welche durch die über dem Skelett liegenden Schichten ausgeübt wurde. Von den Rippenknorpeln liegen 12 Fragmente vor, vom Sternum 6 Sternebrae sowie das Manubrium sterni.

Vorderextremitäten: Von den für ihre Grösse zierlich gebauten Schulterblättern liegen nur Fragmente vor. Von der linken Scapula fehlen ein Teil der Spina, das Collum und die Gelenkpfanne, von der rechten Teile des Thorakal- und Zervikalrandes und der Platte. An beiden Humeri ist die Diaphyse durch einen neuen Bruch zweigeteilt (Abb. 16; 17). Die proximalen Knochenteile sind nicht mehr vorhanden, was wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass sie ausgesondert wurden, bevor das Skelett als Ganzes entdeckt wurde. Von den Radien ist der rechte vollständig erhalten, während am linken sowohl das proximale wie das distale Gelenk fehlen (neue Brüche). Die Ulnae sind bis auf das distale Ende ganz erhalten. Vom Vorderfussskelett fehlen mehrere Carpalia und Phalangen sowie der Metacarpus I der linken Seite.

Becken, Hinterextremitäten: Das Becken, dessen Hälften in der Beckensymphyse miteinander verbunden sind, liegt in Form zweier Fragmente vor. An der rechten Beckenhälfte fehlen Teile des Sitz- und Schambeins als Folge neuer Brüche. Der vorhandene Penisknochen belegt einen männlichen Hund. Die beiden Femora, Tibiae und die rechte Fibula sind ganz erhalten, der linken Fibula fehlt das proximale

Tabelle 7: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Hundeskelett 2, Berechnung der Widerristhöhe nach Koudelka 1885 (vgl. Anm. 23) und Harcourt 1974.

Skeletteil	Gr. Länge (mm)	Berechnung nach Koudelka		Berechnung nach Harcourt	
		Faktor	WRH (cm)	Faktor	WRH (cm)
Radius (d)	175,8	3,22	56,6	$3,18 + 19,51$	57,9
Femur (s/d)	184,8	3,01	55,6	$3,14 - 12,96$	56,7
Tibia (s/d)	182,9	2,92	53,4	$2,92 + 9,41$	54,3
Femur+Tibia (s/d)	367,7	-	-	$1,52 - 2,47$	55,6
Fibula (d)	166,6	3,01	50,1		
Mittelwert			53,9		56,1

Ende. Beide Patellae fehlen. Aus dem Fussskelett sind beide Tali und Calcanei sowie alle Metatarsalia vorhanden; es fehlen die übrigen Tarsalia sowie einige Phalangen.

Die Einzelabmessungen des Skeletts sind der Tabelle 32 zu entnehmen (Skelett 2). Die Widerristhöhenberechnung ergibt einen Wert von ca. 54–56 cm, je nach Berechnungsmethode (Tab. 7). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Skelett aus Phase B4 von einem männlichen, etwa 9–10 Jahre alten Hund stammt, der eine Schulterhöhe von ca. 55 cm erreichte. Ob das Tier durch Gewalteinwirkung umkam, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Fundlage und Fundumgebung deuten darauf hin, dass der *Kadaver des Tieres* ohne besondere Vorkehrungen und Sorgfalt in die Grube geworfen wurde. Gegen eine Nutzung des Fleisches und/oder des Fells sprechen die annähernde Vollständigkeit des Skeletts sowie das Fehlen von Schnitt-/Hackspuren.

Skelett 3, Phasen B4 und B5

In der näheren Umgebung des Skeletts 2 wurden die Überreste eines weiteren Hundeskeletts aufgefunden. Die Funde waren auf mehrere Fundkomplexe der Phasen B4 und B5 verteilt. Es ist anzunehmen, dass das Skelett ursprünglich in Phase 4 abgelagert wurde, dass aber Teile davon durch Umlagerung in die Hinterfüllung (Phase B5) des jüngeren Holzeinbaus gelangten²⁷. Vom Skelett sind 2 Hirnschädelfragmente, 2 Rippen, die linke Beckenhälfte, beide Femora und Tibiae erhalten. Sie stammen von einem ausserordentlich kurzgliedrigen (*brachymelen*) Tier. Die Altersbeurteilung anhand der Ober- und Unterschenkelknochen spricht für einen jungen Hund mit abgeschlossenem Wachstum. Sowohl am Femur wie an der Tibia ist der Epiphysenfugenverschluss vollzogen, doch sind die ehemals knorpeligen Fugen noch gut zu erkennen. Die Tibiae sind im Zusammenhang mit der Brachymelie im Diaphysenbereich gekrümmmt. Die Abmessungen der Skeletteile sind in Tabelle 32 zusammengestellt (Skelett 3). Auf die Berechnung der Widerristhöhe wird verzichtet, da bei brachymelen

Tieren die Proportionen der Gliedmassen von den Verhältnissen bei normalwüchsigen Hunden abweichen²⁸. Die Überreste von Skelett 3 stammen wahrscheinlich von einem *Schoss*, wie sie auch von anderen römerzeitlichen Fundstellen nachgewiesen sind²⁹. Erstaunlich ist, dass das Skelett in einer Abfall- und Fäkaliengrube aufgefunden wurde, obwohl eher mit einer Hundebestattung zu rechnen wäre.

Größenvergleich mit Hunden anderer Augster Fundstellen

In den Fundmaterialien aus Augst findet sich ein breites Spektrum von Hundegrößen (Tab. 8)³⁰. Zum einen gibt es sehr kleine Tiere mit Widerristhöhen um 30 cm und weniger. Dabei dürfte es sich vornehmlich um Schoss handeln, die sich in der gehobenen Gesellschaft grosser Beliebtheit erfreuten³¹. Die grössten Hunde erreichen Widerristhöhen zwischen 50 und 60 cm und mehr. Im mittleren Bereich sind mehrere Individuen mit einer Widerristhöhe von 40 bis 45 cm nachgewiesen. Unter diesen Größenklassen finden sich Tiere, die als Wach-, Jagd- und Hirtenhunde gehalten wurden. Die *Hundesklette 1 und 3* aus den Gruben 3 und 5 lassen sich unter den grössten Augster Hunden einordnen. Die Überreste des Skeletts 3 sind dagegen der *kleinsten Größenklasse* zuzurechnen und zeigen auch entsprechende, durch die Extremzüchtung bedingte Veränderungen (Krümmung der Tibiadiaphyse).

27 Vgl. Hufschmid/Sütterlin 1992.

28 Von den Driesch/Boessneck 1974, 343.

29 Vgl. Kokabi 1982, Grädel 1989, Deschler-Erb 1992.

30 Zusammengestellt nach Bisig 1971, Grädel 1989 und Deschler-Erb 1992.

31 Bisig 1971, 40.

Tabelle 8: Augst BL, Grabung 1991.65. Vergleich der Widerristhöhen von Hunden aus Augster Fundstellen.

Fundstelle	Phasen-/Individuenbezeichnung	Datierung ca.	Widerristhöhe (nach Harcourt 1974)
Gruben 3 und 5	Ph. B4/B5, Skelett 3	70 - 100	< 30 cm
Amphitheater	Ph. 3	um 200/Beg. 3. Jh.	28,3 cm
Amphitheater	Ph. 3	um 200/Beg. 3. Jh.	29,6 cm
Theater NW-Ecke	Ph. 9, Ind. b	70 - 80	29,9 cm
Amphitheater	Ph. 3	um 200/Beg. 3. Jh.	33,4 cm
Theater NW-Ecke	Ph. 9, Ind. a	70 - 80	41,3 cm
Theater NW-Ecke	Ph. 4 - 5, Ind. a	40 - 70	41,8 cm
Insula 31	Hund 2	Mitte 3. Jh.	44,1 cm
Insula 31	Hund 1	Mitte 3. Jh.	52,5 cm
Gruben 3 und 5	Ph. B3, Skelett 1	40 - 70	52,6 cm
Amphitheater	Ph. 4 - 5	Ende 2. Jh. - 3. Jh.	53,0 cm
Amphitheater	Ph. 4 - 5	Ende 2. Jh. - 3. Jh.	54,1 cm
Amphitheater	Ph. 4 - 5	Ende 2. Jh. - 3. Jh.	54,3 cm
Theater NW-Ecke	Ph. 2, Ind. a	10/15 - 30/40	55,9 cm
Gruben 3 und 5	Ph. B4, Skelett 2	70 - 100	56,1 cm
Amphitheater	Ph. 3	um 200/Beg. 3. Jh.	61,3 cm

Zerlegungsspuren

Der nachfolgende Vergleich der Häufigkeiten von Knochen mit Zerlegungsspuren³² beschränkt sich auf die wichtigsten Haustiere (Rind, Schaf/Ziege, Schwein). In die Auswertung wurden nur die an Knochenfunden reichen Phasen einbezogen, d.h. die Phasen A3 und A4 aus Grube 2 sowie die Phasen B4 und B5 aus den Gruben 3 und 5. Der Anteil der Knochenfunde mit Zerlegungsspuren beträgt in Grube 2 12,5%, in den Gruben 3 und 5 20,8%. Für eine Gegenüberstellung gleichartiger Skelettelemente der verschiedenen Tierarten reicht die Materialbasis nicht aus. Aus diesem Grund sind in Abbildung 19 die relativen Häufigkeiten von Knochen mit Zerlegungsspuren gesamthaft wiedergegeben. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass die Skeletteilspektren der verschiedenen Haustiere erheblich voneinander abweichen. Die Zerlegungsspuren an den *Rinder- und Schweineknochen* sind wahrscheinlich mit der *Fleischnutzung* in Zusammenhang zu bringen. Der höhere Anteil von Zerlegungsspuren beim Rind ist dadurch zu erklären, dass Rinderknochen vergleichsweise stärker fragmentiert werden müssen, um sie für die Küche verwertbar zu machen. Die Zerlegungsspuren an den Knochen der *kleinen Hauswiederkäuer* sind wohl mehrheitlich mit der *Fellverarbeitung* in Verbindung zu bringen. An einem Ulnafragment eines Hundes aus den Deckschichten von Grube 2 (Phase A4) fallen einige markante Schnittspuren auf. Welchen Umständen diese Spuren zuzuschreiben

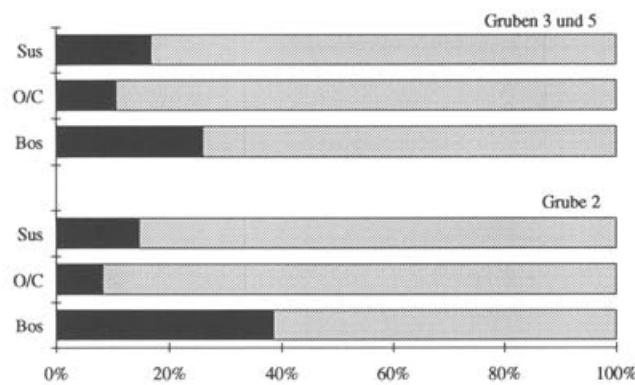


Abb. 19 Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 2, 3 und 5: Anteile der Knochen mit Zerlegungsspuren bei den wichtigsten Haustierarten.

sind, ist in Anbetracht eines einzelnen Fundes schwierig zu beurteilen. Eine Nutzung des Fells und/oder des Fleisches kann nicht ausgeschlossen werden. Ein Nebenstrahlmetatarsus eines Pferdes aus den Phasen B4 und B5 (Gruben 3 und 5) weist eine deutliche Hackspur auf, welche auf eine mögliche Fleischverwertung hindeutet.

32 Schnitt-, Hack- und Trennspuren.

Vergleich der Haustieranteile mit anderen Augster Fundstellen

In Abbildung 20 wird das Verhältnis der wichtigsten Haustiere aus den Gruben 2, 3 und 5 demjenigen anderer zeitgleicher Augster Fundstellen gegenübergestellt³³. Dabei kommt die Sonderstellung von Grube 2 (Phasen A3 und A4) mit einem ausserordentlich hohen Anteil an Schaf-/Ziegenknochen klar zum Ausdruck. In keiner anderen zeitgleichen (oder späteren) Augster Fundstelle erreichen die kleinen Hauswiederkäuer einen derart hohen Anteil. In der Regel sind die Rinderknochen am häufigsten, seltener jene des Schweines. In der besonderen Fundzusammensetzung widerspiegelt sich eine vorwiegend gewerbliche

Nutzung, wahrscheinlich zur Beseitigung von Abfällen einer Schaf- und Ziegenleedergerberei. Das Haustierverhältnis in den Gruben 3 und 5 (Phasen B4 und B5) entspricht weitgehend jenem anderer Fundstellen in Augst. Es ist davon auszugehen, dass diese Gruben vielseitiger genutzt wurden, unter anderem zur Beseitigung von Tierkadavern, zur Aufnahme gewerblicher Abfälle sowie von Küchen- und Speiseabfällen. Sowohl die Grube 2 wie die Gruben 3 und 5 fanden zudem über längere Zeit als Latrinengruben Verwendung³⁴.

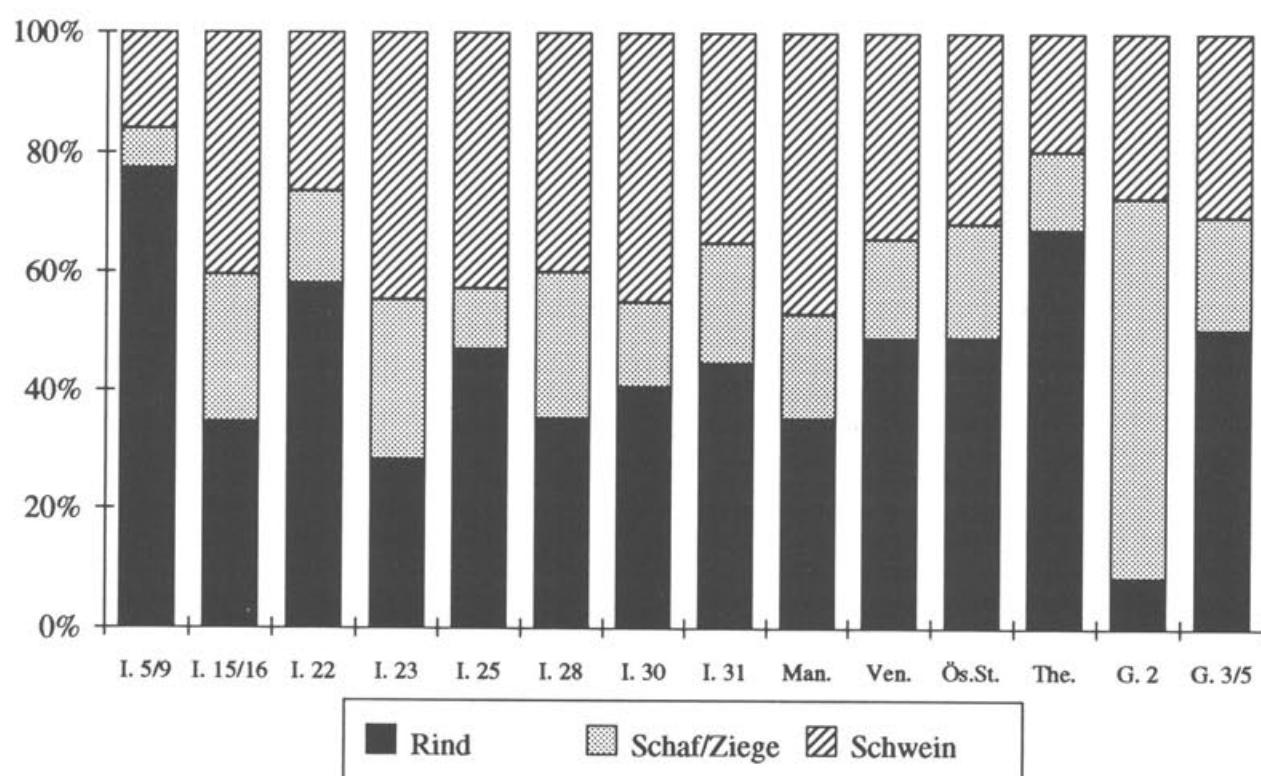


Abb. 20 Augst BL, Grabung 1991.65. Das Verhältnis von Rind, Schaf/Ziege und Schwein in verschiedenen Augster Fundstellen der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts. I = Insula, Man. = Mansio Kurzenbettli, Ven. = Venusstrasse (Areal N2-A3), Ös.St. = Östliches Stadtviertel, The. = Theater-Nordwestecke, G.2 = Grube 2, G.3/5 = Gruben 3 und 5.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beinhaltet die Ergebnisse der Tierknochenauswertung zweier Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst.

Grube 2 weist eine ungewöhnliche Fundzusammensetzung auf: 63% der bestimmbarer Fragmente entfallen auf die kleinen Hauswiederkäuer (Schaf/Ziege). Im Skeletteilspektrum der Schafe und Ziegen fällt eine starke Übervertretung der fleischarmen Ex-

³³ Zusammengestellt nach Schibler/Furter 1988, Deschler-Erb 1991b und Deschler-Erb 1992.

³⁴ Hufschmid/Sütterlin 1992.

tremitätenteile sowie der Hornzapfen auf. Daraus kann auf eine vorwiegend gewerbliche Herkunft der Knochenreste geschlossen werden, wobei an die Abfälle einer Schaf- und Ziegenlegerbergerei zu denken ist.

In den Gruben 3 und 5 sind die Knochenreste des Rindes am häufigsten vertreten. Darunter finden sich auffallend viele grössere Unterkiefer- und Schulterblattfragmente, welche möglicherweise als Räuchereiabfälle zu interpretieren sind. Das Skeletteilspektrum der kleinen Hauswiederkäuer lässt darauf schliessen, dass in diese Grube ebenfalls Gerbereiab-

fälle gelangten. Daneben finden sich jedoch auch die üblichen Küchen- und Mahlzeitenreste. Besonders zu erwähnen sind zwei *in situ* vorgefundene Hundesklette. Beide stammen von ausgewachsenen männlichen Hunden, wovon der eine eine Widerristhöhe von ca. 52 cm aufwies, der andere eine solche von rund 55 cm. Körperlage und Fundsituation lassen erkennen, dass keine Hundebestattungen vorliegen, sondern dass die Kadaver ohne besondere Sorgfalt in die Grube geworfen wurden. Nebst diesen beiden Skeletten liegen mehrere Skelettelemente eines sehr kurzgliedrigen (brachymelen) Hundes vor.

Literatur

- Bisig 1971:* V. Bisig, Osteometrische Untersuchungen an zwei fast vollständig erhaltenen Hundeskörpern der römischen Colonia Augusta Raurica. Diss. Zürich 1971.
- Deschler-Erb 1991a:* S. Deschler-Erb, Auswertung von Tierknochenfunden der Grabung Kaiseraugst-Bireten/«Haberl» 1979.01: Speise- und Schlachtabfälle römischer Truppen in der Kaiseraugster Unterstadt der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts. In: E. Deschler-Erb et al., Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forschungen in Augst 12 (Augst 1991) 121–131, 147–148.
- Deschler-Erb 1991b:* S. Deschler-Erb, Neue Erkenntnisse zur vertikalen und horizontalen Fundverteilung in einer Augster Stadtsinsel. Die Tierknochenfunde aus der Insula 23 (Grabung 1987.56). JbAK 12, 1991, 305–379.
- Deschler-Erb 1992:* S. Deschler-Erb, Osteologischer Teil. In: A. R. Furger, S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forschungen in Augst 15 (Augst 1992) 355–451.
- von den Driesch 1976:* A. von den Driesch, A guide to the measurement of animal bones from archaeological sites. Peabody Museum Bulletin 1. Peabody Museum of Archaeology and Ethnology, Harvard University 1976.
- von den Driesch/Boessneck 1974:* A. von den Driesch, J. Boessneck, Kritische Anmerkungen zur Widerristhöhenberechnung aus Längenmassen vor- und frühgeschichtlicher Tierknochen. Säugetierkundliche Mitteilungen 22, 1974, 325–348.
- Grädel 1989:* E. Grädel, Die Tierknochenfunde aus dem Amphitheater von Augusta Rauricorum (Grabungen 1982–86). JbAK 10, 1989, 143–176.
- Habermehl 1975:* K.-H. Habermehl, Die Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren (Berlin/Hamburg 1975).
- Harcourt 1974:* R. A. Harcourt, The dog in prehistoric and early historic Britain. Journal of Archaeological Science 1, 1974, 151–175.
- Hufschmid/Sütterlin 1992:* Th. Hufschmid, H. Sütterlin, Zu einem Lehmfachwerkbau und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst. Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53. JbAK 13, 1992, 129ff. (in diesem Band).
- Kokabi 1982:* M. Kokabi, Arae Flaviae II. Viehhaltung und Jagd im römischen Rottweil. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 13 (Stuttgart 1982).
- Schibler/Furger 1988:* J. Schibler, A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forschungen in Augst 9 (Augst 1988).
- Schibler/Stopp 1987:* J. Schibler, B. Stopp, Osteoarchäologische Auswertung der hochmittelalterlichen (11.–13. Jh.) Tierknochen aus der Barfüsserkirche in Basel (CH). In: D. Rippmann et al., Basel Barfüsserkirche. Grabungen 1975–1977. Ein Beitrag zur Archäologie und Geschichte der mittelalterlichen Stadt. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 13 (Olten/Freiburg 1987) 307–335.
- Schmid 1969:* E. Schmid, Knochenfunde als archäologische Quellen. In: J. Boessneck (Hrsg.), Archäologisch-biologische Zusammenarbeit in der Vor- und Frühgeschichtsforschung. Deutsche Forschungsgemeinschaft, Forschungsbericht 15 (Wiesbaden 1969) 100–111.
- Schmid 1972:* E. Schmid, Atlas of Animal Bones. Knochenatlas (Amsterdam 1972).
- Teichert 1975:* M. Teichert, Osteometrische Untersuchungen zur Berechnung der Widerristhöhe bei Schafen. In: A. T. Clason, Archaeozoological Studies (Amsterdam 1975) 51–69.

Abbildungsnachweis

- Alle EDV-Graphiken Guido Breuer.
 Abb. 7–8; 13; 15–18: Fotos Ursi Schild.
 Abb. 14: Thomas Hufschmid.
 Abb. 21: nach Deschler-Erb 1991b, Abb. 232.

► Abb. 21 Augst BL, Grabung 1991.65. Wiederkäuer-skelettschema mit den Bezeichnungen der Skeletteile und Körperregionen (nach Schmid 1972, 71, Tafel 1).

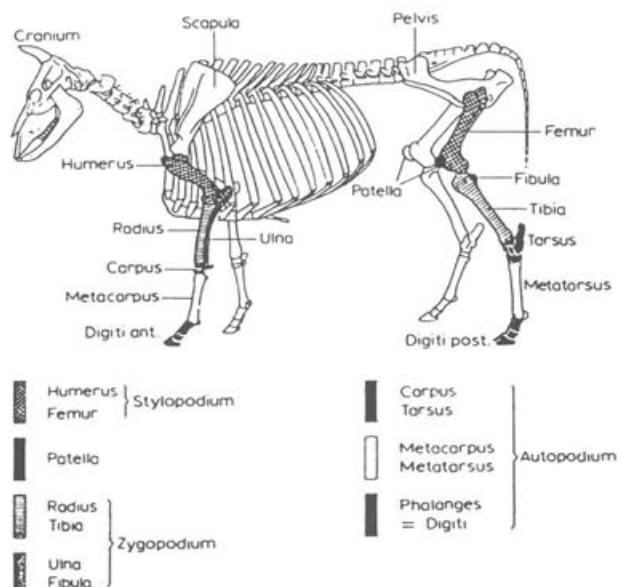


Tabelle 9: Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phase A2: Häufigkeit der Tierarten und Tiergruppen aufgrund der Fragmentzahlen und Fundgewichte.

Tierart/Tiergruppe	Anzahl n	Anzahl %	Gewicht g	Gewicht %	D-Gew. g
Bos taurus	5	35,7	183,1	65,9	36,6
Ovis/Capra	6	42,9	33,7	12,1	5,6
Sus domesticus	2	14,3	54,6	19,6	27,3
TOTAL HAUSTIERE	13	92,9	271,4	97,7	20,9
Capra ibex	1	7,1	6,5	2,3	6,5
TOTAL WILDTIERE	1	7,1	6,5	2,3	6,5
TOTAL HAUS- UND WILDTIERE	14	100	277,9	100	19,9
Indet.	13		14,0		1,1
TOTAL GESAMT	27		291,9		10,8

Tabelle 10: Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phase A3: Häufigkeit der Tierarten und Tiergruppen aufgrund der Fragmentzahlen und Fundgewichte.

Tierart/Tiergruppe	Anzahl n	Anzahl %	Gewicht g	Gewicht %	D-Gew. g
Bos taurus	55	8,1	1275,2	26,2	23,2
Ovis aries	38	5,6	372,1	7,6	9,8
Capra hircus	1	0,1	34,6	0,7	34,6
Ovis/Capra	393	57,6	1621,2	33,3	4,1
Sus domesticus	190	27,9	1552,0	31,9	8,2
Equus caballus	1	0,1	5,1	0,1	5,1
Canis familiaris	1	0,1	1,6	0,0	1,6
Gallus domesticus	3	0,4	3,3	0,1	1,1
TOTAL HAUSTIERE	682	100	4865,1	100	7,1
Bovidae indet.	6		26,2		4,4
TOTAL GROSSGRUPPEN	6		26,2		4,4
Indet.	356		372,1		1,0
TOTAL GESAMT	1044		5263,4		5,0

Tabelle 11: Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phase A4: Häufigkeit der Tierarten und Tiergruppen aufgrund der Fragmentzahlen und Fundgewichte.

Tierart/Tiergruppe	Anzahl n	Anzahl %	Gewicht g	Gewicht %	D-Gew. g
Bos taurus	23	9,1	456,0	28,3	19,8
Ovis aries	10	3,9	141,9	8,8	14,2
Capra hircus	1	0,4	11,6	0,7	11,6
Ovis/Capra	151	59,4	571,1	35,5	3,8
Sus domesticus	63	24,8	421,3	26,2	6,7
Canis familiaris	1	0,4	1,8	0,1	1,8
Gallus domesticus	5	2,0	5,2	0,3	1,0
TOTAL HAUSTIERE	254	100	1608,9	100	6,3
Bovidae indet.	3		4,6		1,5
Anas dom./sp.	1		0,6		0,6
TOTAL GROSSGRUPPEN	4		5,2		1,3
Indet.	151		154,4		1,0
TOTAL GESAMT	409		1768,5		4,3

Tabelle 12: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B2: Häufigkeit der Tierarten und Tiergruppen aufgrund der Fragmentzahlen und Fundgewichte.

Tierart/Tiergruppe	Anzahl n	Anzahl %	Gewicht g	Gewicht %	D-Gew. g
Bos taurus	6	50,0	335,4	15,6	55,9
Ovis/Capra	3	25,0	14,2	0,7	4,7
Sus domesticus	1	8,3	17,3	0,8	17,3
Equus caballus	1	8,3	1760,0	82,1	1760,0
TOTAL HAUSTIERE	11	91,7	2126,9	99,2	193,4
Cervus elaphus	1	8,3	16,8	0,8	16,8
TOTAL WILDTIERE	1	8,3	16,8	0,8	16,8
TOTAL HAUS- UND WILDTIERE	12	100	2143,7	100	178,6
Indet.	6		24,4		4,1
TOTAL GESAMT	18		2168,1		120,5

Tabelle 13: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B3: Häufigkeit der Tierarten und Tiergruppen aufgrund der Fragmentzahlen und Fundgewichte.

Tierart/Tiergruppe	Anzahl n	Anzahl %	Gewicht g	Gewicht %	D-Gew. g
Bos taurus	1	2,4	59,8	20,1	59,8
Ovis/Capra	2	4,9	1,8	0,6	0,9
Sus domesticus	2	4,9	3,3	1,1	1,7
Canis familiaris	36	87,8	232,5	78,2	6,5
TOTAL HAUSTIERE	41	100	297,4	100	7,3
Indet.	4		4,1		1,0
TOTAL GESAMT	45		301,5		6,7

Tabelle 14: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Häufigkeit der Tierarten und Tiergruppen aufgrund der Fragmentzahlen und Fundgewichte.

Tierart/Tiergruppe	Anzahl n	Anzahl %	Gewicht g	Gewicht %	D-Gew. g
Bos taurus	224	38,8	9034,2	75,3	40,3
Ovis aries	7	1,2	159,3	1,3	22,8
Capra hircus	2	0,3	65,7	0,5	32,9
Ovis/Capra	57	9,9	279,6	2,3	4,9
Sus domesticus	113	19,6	1031,0	8,6	9,1
Equus caballus	12	2,1	480,8	4,0	40,1
Canis familiaris	156	27,0	932,8	7,8	6,0
Gallus domesticus	6	1,0	6,4	0,1	1,1
TOTAL HAUSTIERE	577	100	11989,8	100	20,8
Indet.	542		498,2		0,9
TOTAL GESAMT	1119		12488,0		11,2

Tabelle 15: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B6: Häufigkeit der Tierarten und Tiergruppen aufgrund der Fragmentzahlen und Fundgewichte.

Tierart/Tiergruppe	Anzahl n	Anzahl %	Gewicht g	Gewicht %	D-Gew. g
Bos taurus	5	15,6	60,2	29,2	12,0
Ovis aries	1	3,1	25,8	12,5	25,8
Ovis/Capra	13	40,6	71,2	34,5	5,5
Sus domesticus	11	34,4	46,9	22,7	4,3
Gallus domesticus	2	6,3	2,2	1,1	1,1
TOTAL HAUSTIERE	32	100,0	206,3	100,0	6,4
Indet.	13		9,1		0,7
TOTAL GESAMT	45		215,4		4,8

Tabelle 16: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B7: Häufigkeit der Tierarten und Tiergruppen aufgrund der Fragmentzahlen und Fundgewichte.

Tierart/Tiergruppe	Anzahl n	Anzahl %	Gewicht g	Gewicht %	D-Gew. g
Bos taurus	5	16,1	65,0	22,7	13,0
Ovis/Capra	7	22,6	50,2	17,6	7,2
Sus domesticus	19	61,3	170,6	59,7	9,0
TOTAL HAUSTIERE	31	100,0	285,8	100,0	9,2
Indet.	16		19,1		1,2
TOTAL GESAMT	47		304,9		6,5

Tabelle 17: Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phase A2: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundzahl).

	Bos taurus n	Ovis/Capra n	Sus dom. n	Capra ibex n
Ois cornu				
Cranium				
Dentes sup.				
Dentes inf.			1	
Dentes sup./inf.				
Mandibula				
Hyoid				
Total Kopf			1	
Atlas				
Epiptropheus				
Vert. cerv.				
Vert. thor.				
Vert. lumb.				
Vert. sacrum	1			
Vert. caud.				
Vert. indet.				
Costae				
Sternum				
Coracoid				
Total Rumpf	2			
Scapula				
Humerus		1	1	
Radius				
Ulna				
Radius+Ulna				
Carpale				
Metacarpus		1		
Phalanges ant.				
Total Vorderextremität	2	1		
Ois penis				
Pelvis		1		
Femur		1		
Patella				
Tibia		1		
Fibula				
Astragalus	1			
Calcaneus				
rost. Tarsus				
Metatarsus	1			
Phalanges post.				
Total Hinterextremität	2	3		
Metapoda				
Phalanges	1	1		1
Sesamoid				
Total Hand/Fuss indet.	1	1		1
GESAMTTOTAL	5	6	2	1

Tabelle 19: Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phase A3: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundgewicht).

	Bos taurus g	Ovis aries %	Capra hircus g	Ovis/Capra g	Sus dom. g	Equus cab. g	Canis fam. g	Gallus dom. g	Bovidae indet. g
Ois cornu					201,2				
Cranium	53,3	4,2			240,0	14,8	283,6	18,3	
Dentes sup.					0,7	0,1	16,4	1,1	
Dentes inf.							7,0	0,4	7,3
Dentes sup./inf.									0,5
Mandibula					195,8	15,4	309,2	19,1	431,6
Hyoid							0,6		27,8
Total Kopf	249,8	19,6	201,2				556,8	34,3	739,9
Atlas								47,6	26,2
Epiptropheus									9,0
Vert. cerv.					37,5	2,9	14,9	0,9	8,4
Vert. thor.					38,2	3,0	5,2	0,3	3,4
Vert. lumb.					30,8	2,4	8,9	0,5	3,7
Vert. sacrum									2,4
Vert. caud.									
Vert. indet.									
Costae					308,6	24,2	19,9	1,2	85,5
Sternum									5,5
Coracoid									
Total Rumpf	415,1	32,6					55,7	3,4	199,3
Scapula	67,1	5,3					23,1	1,4	34,8
Humerus	26,8	2,1			26,5		29,6	1,8	70,8
Radius					13,6		46,1	2,8	4,6
Ulna	50,6	4,0					26,9	1,7	4,1
Radius+Ulna							34,8		
Carpale							2,6	0,2	5,1
Metacarpus							335,3	20,7	19,1
Phalanges ant.	34,7	2,7							1,6
Total Vorderextremität	179,2	14,1	107,9		34,6	463,6	28,6	128,8	8,3
Ois penis					40,7		10,6	0,7	170,3
Pelvis	141,9	11,1					16,2	1,0	86,9
Femur	77,1	6,0							5,7
Patella									
Tibia	108,2	8,5					18,8	1,2	144,0
Fibula					10,3		8,3	0,5	25,2
Astragalus									1,6
Calcaneus	24,5	1,9							15,9
rost. Tarsus	17,2	1,3					10,4	0,6	6,9
Metatarsus	32,2	2,5			6,6		375,8	23,2	15,0
Phalanges post.	15,1	1,2							
Total Hinterextremität	416,2	32,6	57,6				440,1	27,1	469,7
Metapoda							26,8	1,6	2,0
Phalanges	14,9	1,2			5,4		78,4	4,8	19,3
Sesamoid								0,3	
Total Hand/Fuss indet.	14,9	1,2	5,4				105,0	6,5	21,3
GESAMTTOTAL	1275,2	100	372,1		34,6	1621,2	100	1552,0	100
							5,1	1,6	3,3
									26,2

Tabelle 18: Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phase A3: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundzahl).

	Bos taurus n	Ovis aries %	Capra hircus n	Ovis/Capra n	Sus dom. n	Equus cab. n	Canis fam. n	Gallus dom. n	Bovidae indet. n
Ois cornu			17						
Cranium	1	1,8		39	9,9	36	18,4		
Dentes sup.				3	1,6				
Dentes inf.	1	1,8		6	1,5	5	2,6		
Dentes sup./inf.				16	4,1	24	12,6		
Mandibula	2	3,6		1	0,3				
Hyoid									
Total Kopf	4	7,3	17	62	15,8	67	35,3		6
Atlas				1	0,5				
Epiptropheus				2	0,5				
Vert. cerv.	2	3,6		3	0,8	2	1,1		
Vert. thor.	3	5,5		1	0,3	11	5,8		
Vert. lumb.	2	3,6		4	1,0	7	3,7		
Vert. sacrum									
Vert. caud.									
Vert. indet.									
Costae	19	34,5		15	3,8	37	19,5		
Sternum									
Coracoid									
Total Rumpf	26	47,3		25	6,4	59	31,1		1
Scapula	1	1,8		7	1,8	4	2,1		
Humerus	1	1,8	2	6	1,3	3	1,6		
Radius				11	2,8				
Ulna	3	5,5		10	2,5	1	0,5		
Radius+Ulna				1	0,3				
Carpale			5	89	22,6	7	3,7		
Metacarpus	2	3,6		3	0,8	2	1,1		
Phalanges ant.	2	3,6		99	25,2	5	2,6		
Phalanges post.	1	1,8		1	0,3				
Total Vorderextremität	7	12,7	9	1	123	31,3	15	7,0	1
Ois penis	4	7,3	5	2	0,5	10	5,3		
Femur	4	7,3		2	0,5	5	2,6		
Patella									
Tibia	3	5,5		5	1,3	10	5,3		
Fibula									
Astragalus				2	0,5	3	1,6		
Calcaneus	1	1,8		3	0,8	2	1,1		
rost. Tarsus	2	3,6		2	0,8	2	1,1		
Metatarsus	1	1,8	1	99	25,2	5	2,6		
Phalanges post.	1	1,8		1	0,3				
Total Hinterextremität	16	29,1	8	113	28,8	40	21,1		1
Metapoda				29	5,0	3	1,8		
Phalanges	2	3,6	4	46	11,7	6	3,2		
Sesamoid				1	0,3				
Total Hand/Fuss indet.	2	3,6	4	70	17,6	9	4,7		
GESAMTTOTAL	56	100	38	1	393	100	190	100	1
					1	1	3	6	

Tabelle 20: Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phase A4: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundzahl).

	Bos taurus n	Ovis aries %	Capra hircus n	Ovis/Capra n	Sus dom. n	Equus cab. n	Canis fam. n	Gallus dom. n	Anas dom./sp. n	Bovidae indet. n
Ois cornu										2
Cranium	2	1	1	2	1,3		8	12,7		1
Dentes sup.				3	2,0					
Dentes inf.							2	3,2		
Dentes sup./inf.										
Mandibula	3				11	7,3	8	12,7		
Hyoid										
Total Kopf	5	8	1	16	10,6	18	28,6			3
Atlas										
Epiptropheus										
Vert. cerv.	1						1	0,7		
Vert. thor.	1						2	1,3		
Vert. lumb.	1						1	0,7	3	4,8
Vert. sacrum										
Vert. caud.										
Vert. indet.										
Costae	2				8	5,3	14	22,2		1
Sternum										
Coracoid										
Total Rumpf	5						12	7,9	29	31,7
Scapula							2	1,3	1	1,8
Humerus	1						2	1,3	2	3,2
Radius					6	4,0			1	1,8
Ulna							1	1,8		
Radius+Ulna							35	23,2		
Carpale										
Metacarpus										
Phalanges ant.	1						55	36,4	3	4,8
Phalanges post.	1									
Total Vorderextremität	1						45	29,8	4	6,3
Ois penis							1	0		

Tabelle 21: Augst BL, Grabung 1991.65. Grube 2, Phase A4: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundgewicht).

	Bos taurus g	Ovis aries g	Capra hircus g	Ovis/Capra %	Sus dom. g	Canis fam. g	Gallus dom. g	Anas dom./sp. g	Bovidae Indet. g
Os cornu		111,2	9						0,8
Cranium	28,4	3,0	11,6	10,8 1,9	73,2 17,4				0,8
Dentes sup.									
Dentes inf.									
Dentes sup./inf.									
Mandibula	48,3				73,3 12,8	100,3 23,8			
Hyoid									
Total Kopf	76,7	114,2	11,6	95,0 16,6	175,9 41,8				4,6
Atlas									
Epistrophus	7,3				2,7 0,5				
Vert. cerv.									
Vert. thor.	11,1				5,8 1,0	11,0 2,6			
Vert. lumb.	63,6				6,6 1,2	10,9 2,6			
Vert. sacrum									
Vert. caud.									
Vert. indet.									
Costae	19,3				13,1 2,3	36,1 8,3			
Sternum									
Coracoid									
Total Rumpf	101,3				28,2 4,0	87,0 13,5			0,5
Scapula					3,8 0,7	3,6 0,9			0,6
Humerus	39,5				30,6 5,4	11,1 2,6			
Radius					26,8 4,7				
Ulna						10,0 2,4	1,8		
Radius+Ulna									
Carpale									
Metacarpus									
Phalanges ant.									
Total Vorderextremität	39,5				195,9 34,3	24,7 5,9	1,8		0,6
Os penis									
Pelvis	46,7	1,4			7,7 1,3	15,3 3,6			
Femur	23,8				11,0 1,9	45,9 10,9			
Patella	26,0								
Tibia	66,8	26,3			22,4 3,9	43,4 10,3			
Fibula						2,0 0,7			
Astragalus						8,7 2,1			
Calcaneus						18,7 4,4			
rest. Tarsus									
Metatarsus	18,9				184,0 32,2	23,4 5,6			4,7
Phalanges post.	14,5								
Total Hinterextremität	196,7	27,7			225,1 39,4	158,3 37,6			4,7
Metapoda									
Phalanges	41,8				13,3 2,3				
Sesamoid					13,6 2,4	5,4 1,3			
Total Hand/Fuss Indet.	41,8				26,0 4,7	5,4 1,3			
GESAMMTOTAL	456,0	141,8	11,6	571,1 100	421,3 100	1,8 5,2	0,6		4,6

Tabelle 22: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B2: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundzahl).

	Bos taurus n	Ovis/Capra n	Sus dom. n	Equus cab. n	Cervus el. n
Os cornu					1
Cranium					
Dentes sup.					
Dentes inf.					
Dentes sup./inf.					
Mandibula					
Hyoid					
Total Kopf					1
Atlas					
Epistrophus	1				
Vert. cerv.					
Vert. thor.	1				
Vert. lumb.					
Vert. sacrum					
Vert. caud.					
Vert. indet.					
Costae	3				
Sternum					
Coracoid					
Total Rumpf	5				
Scapula					
Humerus					
Radius					
Ulna					
Radius+Ulna					
Carpale					
Metacarpus					
Phalanges ant.	1				
Total Vorderextremität	1				
Os penis					
Pelvis					
Femur					
Patella					
Tibia	1	1			
Fibula					
Astragalus					
Calcaneus					
rest. Tarsus					
Metatarsus	2				
Phalanges post.					
Total Hinterextremität	3	1			
Metapoda					
Phalanges					1
Sesamoid					
Total Hand/Fuss Indet.					1
GESAMMTOTAL	6	3	1	1	1

Tabelle 23: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B3: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundzahl).

	Bos taurus n	Ovis/Capra n	Sus dom. n	Canis fam. n
Os cornu				
Cranium				
Dentes sup.				
Dentes inf.				
Dentes sup./inf.				
Mandibula				
Hyoid				
Total Kopf				1
Atlas				
Epistrophus				
Vert. cerv.				
Vert. thor.				
Vert. lumb.				
Vert. sacrum				
Vert. caud.				
Vert. indet.				
Costae				
Sternum				
Coracoid				
Total Rumpf				13
Scapula				
Humerus				
Radius				
Ulna				
Radius+Ulna				
Carpale				
Metacarpus				
Phalanges ant.				
Total Vorderextremität				29
Scapula				
Humerus				
Radius				
Ulna				
Radius+Ulna				
Carpale				
Metacarpus				
Phalanges ant.				
Total Vorderextremität				1
Os penis				
Pelvis				
Femur				
Patella				
Tibia				
Fibula				
Astragalus				
Calcaneus				
rest. Tarsus				
Metatarsus				
Phalanges post.				
Total Hinterextremität				7
Metapoda				
Phalanges				
Sesamoid				
Total Hand/Fuss Indet.				8
GESAMMTOTAL	1	2	2	36

Tabelle 24: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundzahl).

	Bos taurus n	Ovis aries n	Capra hircus n	Ovis/Capra %	Sus dom. n	Equus cab. n	Canis fam. n	Gallus dom. n
Os cornu								
Cranium	78	34,8	1	7 12,3	36 31,9	11	2 1,3	
Dentes sup.	4	1,8			3 2,7			
Dentes inf.	8	3,6			1 1,8	8 7,1		
Dentes sup./inf.	2	0,9			3 2,7			
Mandibula	10	4,5			4 7,0	14 12,4	1 0,6	1 0,6
Hyoid								
Total Kopf	102	45,5	3	1 12 21,1	64 56,6	11	4 2,6	
Atlas								
Epistrophus								1 0,6
Vert. cerv.	2	0,9						1 0,6
Vert. thor.	4	1,6			1 1,8	1 0,9		5 3,2
Vert. lumb.	7	3,1			1 1,8	1 0,9		7 4,5
Vert. sacrum								
Vert. caud.								
Vert. indet.								
Costae	13	5,8			2 3,5	13 11,5	40 25,6	2 2
Sternum								
Coracoid								
Total Rumpf	26	11,6			4 7,0	16 14,2	78 50,0	3
Scapula	70	31,3			2 3,5	4 3,5	2 1,3	
Humerus	3	1,3	1			1 0,9	2 1,3	
Radius	1	0,4			3 5,3	3 2,7	2 1,3	1
Ulna	1	0,4						
Radius+Ulna								
Carpale								
Metacarpus								
Phalanges ant.								
Total Vorderextremität	75	33,5	1	1 13 22,8	10 8,8		22 14,1	1
Os penis	7	3,1			1 1,8	2 1,8		1 0,6
Pelvis	5	2,2			2 3,5	2 1,8	4 2,8	
Femur	2	0,9						
Patella								
Tibia	2	0,9			5 8,8	3 2,7	4 2,6	
Fibula								
Astragalus	1	0,4						
Calcaneus								
rest. Tarsus								
Metatarsus	2	0,9	1		11 19,3	6 5,3	1 5,1	2
Phalanges post.	2	0,9						
Total Hinterextremität	19	8,5	1		19 33,3	19 16,8	1 25 16,0	2
Metapoda								
Phalanges	2	0,9	2		5 8,8	1 0,9		27 17,3
Sesamoid								
Total Hand/Fuss Indet.	2	0,9	2		4 7,0	3 2,7		27 17,3
GESAMMTOTAL	224	100	7	2	57 100	113 100	12 156 100	6

Tabelle 25: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phasen B4 und B5: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundgewicht).

	Bos taurus	Ovis aries	Ovis/capra	Sus dom.	Equus cab.	Canis fam.	Gallus dom.
	g %	g	g %	g %	g %	g %	g
Ovis cornu		113,0					
Cranium	869,5 9,6	22,0	56,0	78,9 28,2	461,1 44,7	473,5	125,1 13,4
Dentes sup.	64,4 0,7				3,2 0,3		
Dentes inf.	61,2 0,7			2,5 0,9	18,4 1,8		
Dentes sup./inf.	1,3				1,5 0,1		
Mandibula	2962,2 32,8			50,1 17,9	158,4 15,4		84,6 9,1
Hyoid						1,6 0,2	
Total Kopf	3958,6 43,8	135,0	56,0	131,5 47,0	642,6 62,3	473,5	211,3 22,7
Atlas						9,0 1,0	
Epistropheus						10,6 1,1	
Vert. cerv.	37,2 0,4					34,3 3,7	
Vert. thor.	21,7 0,2			2,2 0,8	12,4 1,2		51,5 5,5
Vert. lumb.	225,1 2,5			4,6 1,6	6,9 0,7		52,6 5,6
Vert. sacrum						10,8 1,2	
Vert. caud.						6,2 0,7	
Vert. indet.							
Costae	247,3 2,7			4,5 1,6	41,3 4,0	104,3 11,2	
Sternum					4,6 0,4	6,7 0,7	3,0
Coracoid						0,7	
Total Rumpf	531,3 5,9			11,3 4,0	65,2 6,3	266,0 30,7	3,7
Scapula	3266,7 36,4			4,9 1,8	78,1 7,6	31,0 3,3	
Humerus	287,2 3,2	15,9			49,7 4,8	37,6 4,0	
Radius				6,5 2,3	17,5 1,7	36,6 3,9	0,5
Ulna	5,8 0,1					29,3 3,1	
Radius+Ulna	86,7 1,0		9,7			4,8 0,5	
Capitale				1,8 0,6			
Metacarpus				36,9 13,2	3,0 0,3	20,1 2,2	
Phalanges ant.							
Total Vorderextremität	3666,4 40,6	15,9	9,7	50,1 17,9	148,3 14,4	159,4 17,1	0,5
Ovis penis						3,8 0,4	
Pelvis	189,0 1,9			1,5 0,5	21,7 2,1	52,4 5,6	
Femur	396,8 4,4			9,2 3,3	25,6 2,5	80,7 8,7	
Patella							
Tibia	118,9 1,3			35,7 12,8	47,2 4,6	74,2 8,0	
Fibula					1,8 0,2	6,4 0,7	
Astragalus						6,0 0,6	
Calcaneus	21,1 0,2				34,6 3,4	10,5 1,1	
rest. Tarsus							
Metatarsus	56,1 0,6	6,2		28,2 10,1	31,0 3,0	7,3 2,5	2,2
Phalanges post.	31,6 0,3						
Total Hinterextremität	793,5 8,6	6,2		74,6 26,7	161,9 15,7	7,3 2,6	2,2
Metapodien					5,0 1,8	1,6 0,2	
Phalanges	84,4 0,9	2,2			7,1 2,5	11,4 1,1	
Sesamoid						18,5 2,0	
Total Hand/Fuss indet.	84,4 0,9	2,2		12,1 4,3	13,0 1,3		18,5 2,0
GESAMMTOTAL	9034,2 100	159,3	65,7	279,6 100	1031,0 100	480,8 932,8 100	6,4

Tabelle 26: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B6: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundzahl).

	Bos taurus	Ovis aries	Ovis/capra	Sus dom.	Gallus dom.
	n	n	n	n	n
Ovis cornu		1			
Cranium					
Dentes sup.					
Dentes inf.					
Dentes sup./inf.					
Mandibula				2	
Hyoid					
Total Kopf	1			2	
Atlas					
Epistropheus					
Vert. cerv.					
Vert. thor.					
Vert. lumb.					
Vert. sacrum					
Vert. caud.					
Vert. indet.					
Costae	1				
Sternum					
Coracoid	3			4	
Total Rumpf	4			6	
Scapula					
Humerus			1		
Radius					
Ulna					
Radius+Ulna					
Capitale					
Metacarpus			3		
Phalanges ant.					
Total Vorderextremität		4	1	1	
Ovis penis					
Pelvis					
Femur			1		
Patella					
Tibia			3		
Fibula					
Astragalus					
Calcaneus					
rest. Tarsus					
Metatarsus					
Phalanges post.					
Total Hinterextremität		8	1	1	
Metapodien					
Phalanges	1		1	1	
Sesamoid					
Total Hand/Fuss indet.	1		1	1	
GESAMMTOTAL	5	1	13	11	2

Tabelle 27: Augst BL, Grabung 1991.65. Gruben 3 und 5, Phase B7: Skeletteilspektren der nachgewiesenen Arten (nach Fundzahl).

	Bos taurus	Ovis/capra	Sus dom.
	n	n	n
Ovis cornu			
Cranium			
Dentes sup.			
Dentes inf.			
Dentes sup./inf.			
Mandibula			
Hyoid			
Total Kopf	1		
Atlas			
Epistropheus			
Vert. cerv.			
Vert. thor.			
Vert. lumb.			
Vert. sacrum			
Vert. caud.			
Vert. indet.			
Costae			
Sternum			
Coracoid			
Total Rumpf	1		
Scapula			
Humerus			
Radius			
Ulna			
Radius+Ulna			
Capitale			
Metacarpus			
Phalanges ant.			
Total Vorderextremität	1		
Ovis penis			
Pelvis			
Femur			
Patella			
Tibia			
Fibula			
Astragalus			
Calcaneus			
rest. Tarsus			
Metatarsus			
Phalanges post.			
Total Hinterextremität	1		
Metapodien			
Phalanges	1		
Sesamoid			
Total Hand/Fuss indet.	1		
GESAMMTOTAL	5	1	13

Tabelle 28: Augst BL, Grabung 1991.65. Rind (Bos taurus), Abmessungen der Skeletteile.

MAXILLARE	
Grube	3/5
Phase	B4/B5
Länge Molarenreihe	73,8
MANDIBULA	
Grube	3/5
Phase	B4/B5
Länge Beckenzahnreihe	147,4
Länge Molarenreihe	146,0
Länge Prämolarenreihe	136,5
Höhe vor P2	94,4
Höhe vor M1	92,5
Höhe hinter M3	51,0
Höhe vor P2	93,1
Höhe vor M1	92,0
Höhe hinter M3	49,2
SCAPULA	
Grube	3/5
Phase	B4/B5
Kl. Länge am Collum (SLC)	65,5
Gr. Länge Proc. articularis (GLP)	63,8
Länge Gelenkfläche (LG)	62,5
TIBIA	
Grube	3/5
Phase	B4/B5
Gr. Breite distal (Dd)	69,5
ASTRAGALUS (TALUS)	
Grube	2
Phase	A2
Gr. Länge der lateralen Hälfte (GLL)	70,2
Gr. Länge der medialen Hälfte (GLM)	64,8
Gr. Breite distal (Dd)	44,6
Tiefe der lateralen Hälfte (DL)	39,2
Tiefe der medialen Hälfte (DM)	39,1
METATARSUS	
Grube	2
Phase	A2
Gr. Breite distal (Dd)	55,0
PHALANX 1	
Grube	3/5
Phase	B7
Exremittl	ant.
Gr. Breite proximal (Bp)	37,2
Kl. Breite der Diaphyse (SD)	31,2
Gr. Breite distal (Dd)	24,0
Gr. Breite proximal (Bp)	21,0
Gr. Breite distal (Dd)	22,9
Gr. Länge periphera Hälfte (GLpe)	36,9
Kl. Breite der Diaphyse (SD)	30,3
Gr. Breite distal (Dd)	27,2
Gr. Länge periphera Hälfte (GLpe)	44,3
Gr. Breite proximal (Bp)	28,6
Kl. Breite der Diaphyse (SD)	30,7
Gr. Breite distal (Dd)	37,4
PHALANX 2	
Grube	2
Phase	A3
Exremittl	ant.
Gr. Breite proximal (Bp)	33,3
Kl. Breite der Diaphyse (SD)	30,7
Gr. Breite distal (Dd)	27,2
Gr. Breite proximal (Bp)	28,6
Kl. Breite der Diaphyse (SD)	26,9
Gr. Breite distal (Dd)	22,3
PHALANX 3	
Grube	3/5
Phase	B4/B5
Gr. Länge der Sohle (DLS)	94,1
Länge dorsale (LD)	85,0
Gr. Länge dorsale (LD)	73,0
Breite in der Mitte der Sohle (MBS)	71,4
Breite in der Mitte der Sohle (MBS)	62,3
Breite in der Mitte der Sohle (MBS)	58,5
Breite in der Mitte der Sohle (MBS)	34,6
Breite in der Mitte der Sohle (MBS)	31,6
Breite in der Mitte der Sohle (MBS)	26,8

Tabelle 29: Augst BL, Grabung 1991.65. Schaf/Ziege (Ovis/Capra), Abmessungen der Skeletteile.

HORNZAPFEN							
Grube	2	2	2	3/5	3/5		
Phase	A3	A3	A3	B4/B5	B4/B5		
Gattung	Ovis	Ovis	Ovis	Ovis	Capra		
Gr. Durchmesser Basis	36,7	36,3	40,5	32,3			
Kl. Durchmesser Basis	27,0	25,4	25,5	31,4	21,7		
Umfang Basis	112,0	104,0		120,0	91,0		
Länge äußere Biegung	110,0	115,0					
Länge innere Biegung	75,0	70,0					

MANDIBULA							
Grube	2	2	2	2	2	2	
Phase	A3	A3	A3	A3	A3	A3	
Gattung	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	
Länge Backenzahnreihe	66,6		52,0	51,6	44,5		
Länge Molarenreihe					24,6		
Länge Prämolarenreihe					18,0		
Höhe vor P2	17,5						
Höhe vor M1	22,2				23,5		
Höhe hinter M3	34,3		37,6	34,7		35,7	

HUMERUS							
Grube	2	2	3/5				
Phase	A3	A3	B4/B5				
Gattung	Ovis	Ovis	Ovis				
Gr. Breite distal (Bd)	34,6	34,2	32,6				
Gr. Breite der Trochlea (BT)	31,3	32,0	29,9				

RADIUS							
Grube	2	2	3/5				
Phase	A3	A3	B4/B5				
Gattung	Ovis	Capra	Capra				
Gr. Breite proximal (Bp)	31,7	39,1					
Breite Fäces artic. prox. (BFp)	29,5	35,4					
Gr. Breite distal (Bd)			30,1				
Breite Fäces artic. dist. (BFd)			28,1				

ULNA							
Grube	2						
Phase	A3						
Gattung	Ov/Ca						
Länge des Olecranon (LO)	42,5						
Tiefe über Proc. anconaeus (DPA)	27,6						
Kl. Tiefe des Olecranon (SOC)	23,6						

METACARPUS							
Grube	2	2	2	2	2	2	
Phase	A3	A3	A3	A3	A3	A3	
Gattung	Ovis	Ovis	Ovis	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	
Gr. Breite proximal (Bp)	25,2	23,8		26,3	24,4	24,3	
Kl. Breite der Diaphyse (SD)	14,3	13				12,6	
Gr. Breite distal (Bd)	26,8	25,8	26,5				
Gr. Länge (GL)	131,2	130,5					

METACARPUS (Forts.)							
Grube	2	2	2	2	2	2	
Phase	A3	A3	A3	A3	A3	A3	
Gattung	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	
Gr. Breite proximal (Bp)	24,2	23,9	23,5	23,4	22,9		
Kl. Breite der Diaphyse (SD)			14,1				

PELVIS							
Grube	2	2					
Phase	A3	A3					
Geschlecht	Ovis	Ovis					
Länge Acetabulum [+Lumrum] (LA)	26,1	26,4					
Länge Acetabulum a. d. Rand (LAR)	23,9	23,7					
Kl. Breite der Darmbeinastule (SB)	7,9						
Kl. Höhe der Darmbeinastule (SH)	15,2						

TIBIA							
Grube	2						
Phase	A4						
Gattung	Ovis						
Gr. Breite distal (Bd)		28,4					

ASTRAGALUS (TALUS)							
Grube	2	2					
Phase	A3	A3					
Gattung	Ovis	Ovis					
Gr. Länge der lateralen Hälfte (GL)	30,6	27,5					
Gr. Länge der medialen Hälfte (GLM)	29,0	25,8					
Gr. Breite distal (Bd)	19,6	17,6					
Tiefe der lateralen Hälfte (DL)	16,7	15,1					
Tiefe der medialen Hälfte (DM)	17,5	15,4					

CENTROTARSALE							
Grube	2	2	2				
Phase	A3	A3	A3				
Gattung	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	
Gr. Breite (GB)	25,0	24,5	23,5				

METATARSUS							
Grube	3/5	2	2	2	2	2	
Phase	B4/B5	A3	A3	A3	A3	A3	
Gattung	Ovis	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	
Gr. Breite proximal (Bp)	22,4	22,3	22,9	22,2	21,1		
Kl. Breite der Diaphyse (SD)			12,2				
Gr. Breite distal (Bd)	23,2						

METATARSUS (Forts.)							
Grube	2	2	2	2	2	2	
Phase	A3	A3	A4	A4	A3	A3	
Gattung	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	
Gr. Breite proximal (Bp)	21,1	20,9	20,3	11,1	19,8	18,8	
Kl. Breite der Diaphyse (SD)					10,5	11,0	

PHALANX 1							
Grube	2	2	2	2	2	2	
Phase	A4	A4	A3	A3	A3	A3	
Gattung	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	
Gr. Breite proximal (Bp)	13,8	13,3	13,1	12,9	12,8	12,6	12,3
Kl. Breite der Diaphyse (SD)	11,3	10,8	10,3	10,3	10,8	10,7	9,3
Gr. Breite distal (Bd)	12,3	11,9	12,1	12,2	12,4	11,9	11,1
Gr. Länge peripher Hälfte (GLpe)	39,4	37,5	35,8	36,6	37,7	37,4	37,5

PHALANX 1 (Forts.)							
Grube	2	2	2	2	2	2	
Phase	A3	A3	A3	A3	A3	A3	
Gattung	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	Ov/Ca	
Gr. Breite proximal (Bp)	12,8		12,1	12,0	11,9	11,9	11,7
Kl. Breite der Diaphyse (SD)	8,5	9,7	8,9	9,0	9,2	8,8	8,6
Gr. Breite distal (Bd)	10,1	11,0	10,2	10,5	10,7	10,5	10,8
Gr. Länge peripher Hälfte (GLpe)	36,4	35,7	33,7	36,8	34,7		

Tabelle 31: Augst BL, Grabung 1991.65. Pferd (*Equus caballus*), Abmessungen der Skeletteile.

CRANUM	
Grube	35
Phase	B2
Totallänge Akrokanion - Prosthion	534
Condylabasislänge Condyl occipitales - Prosthion	513
Basislängen Basis - Prosthion	484
Kleine Schläfenlänge Basis - Primolare	362
Basisnäasellänge - Hornvor - Prosthion	135
Basisfischelänge - Hornvor - Prosthion	260
Gesichtslänge Nasion - Prosthion	292
Obere Hirnschädelkante Akrokanion - Supraorbitale	182
Gesichtslänge Supraorbitale - Prosthion	360
Kleine Istanische Gesichtslänge Ectorbitalia - Prosthion	310
Hirnschädelkante Opisthion - Ectorbitalia	198
Basis - Staphyloide	227
Moderne Gaumenlänge Staphyloide - Prosthion	258
Laterale Länge des Os innominatum: Nasointermediella - Prosthion	182
Länge des Diastemas (P2 - I3)	100
Länge der Backenzahnreihe (M3 - P1)	168
Länge der Backenzahnreihe (M3 - P2)	162
Länge der Molarenreihe	75
Länge der Prämolarenreihe (P4 - P1)	95
Länge der Prämolarenreihe (P4 - P2)	89
Innenhöhe der Orbita, Ectorbitalia - Ectorbitalia	60
Innenhöhe der Orbita	54
Großste Mastoiddrüse: Oton - Oton	115
Großste Breite über die Condyl occipitales	86
Großste Breite über die Basen der Processus jugulares	115
Großste Breite des Foramen magnum	38
Höhe des Foramen magnum Basis - Opisthion	36
Großste Hirnschädelbreite: Euryon - Euryon	108
kleinste Breite zwischen den Foramina supraorbitalia	140
Großste Breite des Schädels: Ectorbitalia - Ectorbitalia	205
kleinste Breite zwischen den Orbiten, Ectorbitalia - Ectorbitalia	152
Gesichtsbreite zwischen den Foramina infrorbitalia	71
kleinste Breite im Bereich des Diastemas	54
Großste Gaumenbreite: Alveole M2 - Alveole M2	120

Tabelle 32: Augst BL, Grabung 1991.65. Hund (*Canis familiaris*), Abmessungen der Skeletteile.

CRANUM		SKELETT 2
Totallänge Akrokanion - Infradentale	205,5	
Condylabasislänge Condyl occipitales - Prosthion	190,2	
Basisfischelänge Syphnion - Prosthion	131,0	
Schnauzenlänge Orbita - Prosthion	84,2	
Moderne Gaumenlänge Staphyloide - Prosthion	99,5	
Länge Gaumenbein: Staphyloide - Palatinoaurale	35,8	
Länge der Backenzahnreihe	66,0	
Länge der Molarenreihe	19,0	
Länge der Prämolarenreihe	50,0	
Länge der Reissezahnreihe	18,2	
Großste Breite des Hinterzahndreiecks	71,0	
Breite über den Chvörfrünen	68,6	
Jochbogenbreite - größte Breite des Schädels	110,8	
Großste Gaumenbreite	66,2	
kleinste Gaumenbreite	35,0	

ATLAS		SKELETT 2
Großste Breite der Facies articularis cranialis (BFor)	41,0	
Großste Breite des Facies articularis caudalis (BFod)	29,3	
Großste Länge Proc. art. oris: - Fac. art. caudalis (GLP)	30,2	
Länge des Arcus dorsalis median (LAd)	14,7	
Höhe (H)	25,8	

EPISTROPHEUS		SKELETT 2
Großste Länge Bereich Körper einschl. Dens (LCDe)	46,5	
Großste Länge des Arcus einschl. Proc. art. caud. (LApA)	54,4	
Großste Breite der Facies articulare cranialis (BFor)	28,7	
Großste Breite über die Processus transversi (BPr)	41,1	
Kleinste Breite des Wirbels (SWB)	21,5	
Großste Breite der Facies terminalis caudalis (BFod)	18,3	
Großste Höhe (H)	36,5	

VERTEBRAE CERVICALES 3 - 7		SKELETT 2			
C3	C4	C5	C6	C7	
Physiologische Länge des Körpers (PL)	24,0	22,5	21,5	19,5	18,0
Große Länge Proc. art. cran. - Proc. art. caud. (GLPa)	41,1	39,0	33,1	30,4	29,9
Große Breite über die Proc. art. cran. (BFor)	30,8	37,4	37,6	36,8	36,0
Große Breite über die Proc. art. caud. (BFor)	37,0	35,9	34,9	29,9	
Große Breite über die Processus transversi (BPr)	54,5	45,1	44,9		
Große Breite der Facies term. cran. (BFor)	16,4	16,4	14,0	13,3	13,5
Große Höhe der Facies term. cran. (HFor)	10,6	11,2	11,7	13,2	13,7
Große Breite der Facies term. caud. (BFod)	18,1	16,6	14,6	17,2	

VERTEBRAE THORACICAE		SKELETT 2					
T1	T2	T3	T4	T5	T6	T7	
Physiologische Länge des Körpers (PL)	16,4	15,2	14,5	14,3	14,6	14,8	
Große Breite über die Processus transversi (BPr)			31,2	30,7	30,7	30,8	
Große Breite der Facies term. cran. (BFor)	23,8	23,0	18,7	20,1	21,3	18,6	
Große Höhe der Facies term. cran. (HFor)	12,0	11,3	10,8	10,7	10,9	10,9	
Große Breite der Facies term. caud. (BFod)	23,2	23,0	21,0	22,2	23,0	21,5	
Große Höhe der Facies term. caud. (HFor)	11,8	11,3	11,0	11,1	11,1	10,8	
Große Höhe (H)			60,2				

VERTEBRAE THORACICAE (Forts.)		SKELETT 2				
T8	T9	T10	T11	T12	T13	
Physiologische Länge des Körpers (PL)	15,3	15,7	16,3	16,0	19,5	20,8
Große Breite über die Processus transversi (BPr)		30,8	31,2	31,6	30,7	30,2
Große Breite der Facies term. cran. (BFor)	18,2	18,7	19,0	18,2	20,8	21,3
Große Höhe der Facies term. cran. (HFor)	10,4	11,0	11,1	11,2	11,1	11,1
Große Breite der Facies term. caud. (BFod)	20,9	22,9	20,2	20,2	20,6	21,0
Große Höhe der Facies term. caud. (HFor)	10,5	11,2	10,7	10,2	10,2	10,9
Große Höhe (H)	40,0	37,2	33,3	34,1	33,2	36,2

Tabelle 33: Augst BL, Grabung 1991.65. Steinbock (*Capra ibex*), Abmessungen der Skeletteile.

PHALANX 1 (post)	
Grube	2
Phase	A2
Gr. Breite proximal (Bp)	15,2
Kl. Breite der Diaphyse (SD)	12,3
Gr. Länge peripherie Hälfte (GLp)	48,8

Tabelle 34: Augst BL, Grabung 1991.65. Rothirsch (*Cervus elaphus*), Abmessungen der Skeletteile.

PHALANX 1	
Grube	35
Phase	B2
Gr. Breite proximal (Bp)	19,9
Kl. Breite der Diaphyse (SD)	15,9
Gr. Breite distal (Bd)	20,0
Gr. Länge peripherie Hälfte (GLp)	58,8

Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1991

Werner Heinz
(mit einem Beitrag von Markus Horisberger)

Vorbemerkung

Historische Bauten tragen – mehr oder minder ausgeprägt – an ihren wechselvollen Schicksalen. Bereits die Antike hinterliess Spuren, die nicht nur auf Wiederaufbau altersbedingter Zerstörungen¹ hindeuteten, sondern auch ihrerseits von bewussten Eingriffen – vielleicht zur Gewinnung von Baumaterial in Notzeiten – erzählen². Solche Erkenntnisse gab jüngst das römische Theater in Augst preis³. Das Mittelalter und – häufiger als gemeinhin angenommen – auch noch die Neuzeit⁴ vernichteten allzu viel historisches Erbe. Andere Bauwerke hingegen blieben gänzlich unangestastet, weil sie in ihrer tatsächlichen oder angenommenen Funktion als christliche Monamente besonderen Schutz genossen. Zu diesen gehören z.B. das Pantheon in Rom oder die sog. Igeler Säule bei Trier.

In mancher Hinsicht zufrieden mag sich auch der Forscher unserer Zeit jenen wenigen antiken Bauten zuwenden, denen ärgeres Schicksal offensichtlich durch besonderes Interesse humanistischer oder barockzeitlicher Gelehrter erspart blieb. In diesen Fällen ist es meist die Architektur selber, die durch die ihr innewohnende Kraft der Gestaltung Ehrfurcht verlangt. Dabei ist es gleichgültig, ob der Betrachter die Gründe für seine Bewunderung des Bauwerks in Worte oder Formeln zu fassen vermag oder nur seiner allgemeinen Empfindung Ausdruck verleiht.

Ein hervorragendes und dem Augster Theater sehr gut vergleichbares Beispiel findet sich im nahegelegenen Badenweiler. Die 1784 ergrabene Ruine des römischen Heilbades wurde vor mehr als 200 Jahren, unmittelbar bei ihrer Aufdeckung, von Freiherr v. Edelsheim als «vermuthlich die grösste und kostbarste Ruinen eines römischen Gebäudes die in Deutschland entdeckt worden sind», bezeichnet⁵ – ein Urteil, das noch heute ohne Einschränkung gilt.

Die Wissenschaft unserer Tage gibt sich mit dem Augenschein eines Frhr. v. Edelsheim nicht mehr zufrieden. Sie verlangt jene Beweise, die in diesem Falle gar mit mathematischer Genauigkeit unlängst die «geniale Architektur»⁶ des Heilbades von Badenweiler aufzeigten. Die schon immer erkannte Feinheit und Eleganz der Architektur wurde mess- und damit fassbar.

Mit gleichem Anspruch wurde das Theater von Augst analysiert. Die Ergebnisse liegen vor. Nun handelt es sich bei dem Augster Theater um das sicherlich besterhaltene Theater nördlich der Alpen. Der desolate Zustand der alten Konservierungen machte die jetzt in die Wege geleitete Sanierung unumgänglich. Eine erste Etappe der Sanierungsmassnahmen

wird sich mit den zurzeit aus Gründen der Sicherheit gesperrten Gebieten beschäftigen: dem nördlichen *aditus maximus* und dem Mittelvomitorium (Abb. 1). Dank gemeinsamer Anstrengungen der archäologischen Leitung in Augst und des Hochbauamtes des Kantons Basel-Landschaft wird es gelingen, diesem so ungemein bedeutenden römischen Theaterbau das Überleben zu sichern. Die ganz außerordentliche Bedeutung des römischen Theaters von Augst möge – nach den bedeutenden Forschungen der allerjüngsten Zeit⁷ – in einer ersten gesamten Würdigung des Baus aufscheinen. Sie herauszustellen ist wichtiger noch als die Forschungsgeschichte⁸. Die Voraussetzungen für weitere Arbeiten – eine gute Dokumentation – sind thematisch ebenso wichtig wie vielerlei neue Überlegungen zum Bestand. Untersuchungen auf metrologischem Gebiet erweisen die Genialität des Architekten. Es ergeben sich wichtige Fragen zur Rekonstruktion des Baus. Erste Antworten reichen weit über die Ansätze von R. Laur-Belart hinaus. Darüberhinaus gelten Überlegungen der Sanierung in ihren technischen und methodischen Grundlagen.

1 «vetustate conlapsum», wie es z.B. auf dem Fortuna-Altar des Kastellbades Walldürn heisst. *Corpus Inscriptionum Latinarum* XIII,2,1 (ed. O. Hirschfeld und C. Zangemeister [1905]) 6592. Vgl. D. Baatz, Das Badegebäude des Limeskastells Walldürn (Odenwaldkreis). *Saalburg Jahrbuch* 35, 1978, 61ff., bes. 94f.

2 Z.B. Herulermauer in Olympia. A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (1972) 110ff.; H.-V. Herrmann, Olympia. Heiligtum und Wettkampfstätte (1972) 193ff.

3 A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/87 an der Nordwestecke des Augster Theaters. *JbAK* 9, 1988, 47ff., bes. 122f. und 140.

4 Vgl. die Zerstörung der Thermen von Bourbonne-les-Bains mit dem Presslufthammer im Sommer 1977: H.J. Schalles, A. Rieche, G. Precht, Die römischen Bäder. Führer und Schriften des Arch. Parks Xanten 11 (1989) 6f.

5 E. Fabricius in: H. Mylius, Die römischen Heilthermen von Badenweiler. *Römisch-Germanische Forschungen* 12, 1936, 139f.

6 W. Heinz, «... mensurarum rationes, quae in omnibus operibus videntur necessariae esse ...». Die geniale Architektur des römischen Heilbades von Badenweiler. *Archäologische Nachrichten aus Baden* 45, 1991, 13ff.

7 A. R. Furger, C. Clareboets. *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 69, 1986, 258ff. (Fundbericht); Furger (Anm. 3); P.-A. Schwarz, Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521). *JbAK* 12, 1991, 33ff.; A. R. Furger, S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. *Forschungen in Augst* 15 (1992).

8 Dazu ausführlich R. Laur-Belart, *Führer durch Augusta Raurica*. 5., erweiterte Auflage, bearbeitet von L. Berger (1988) 56ff.

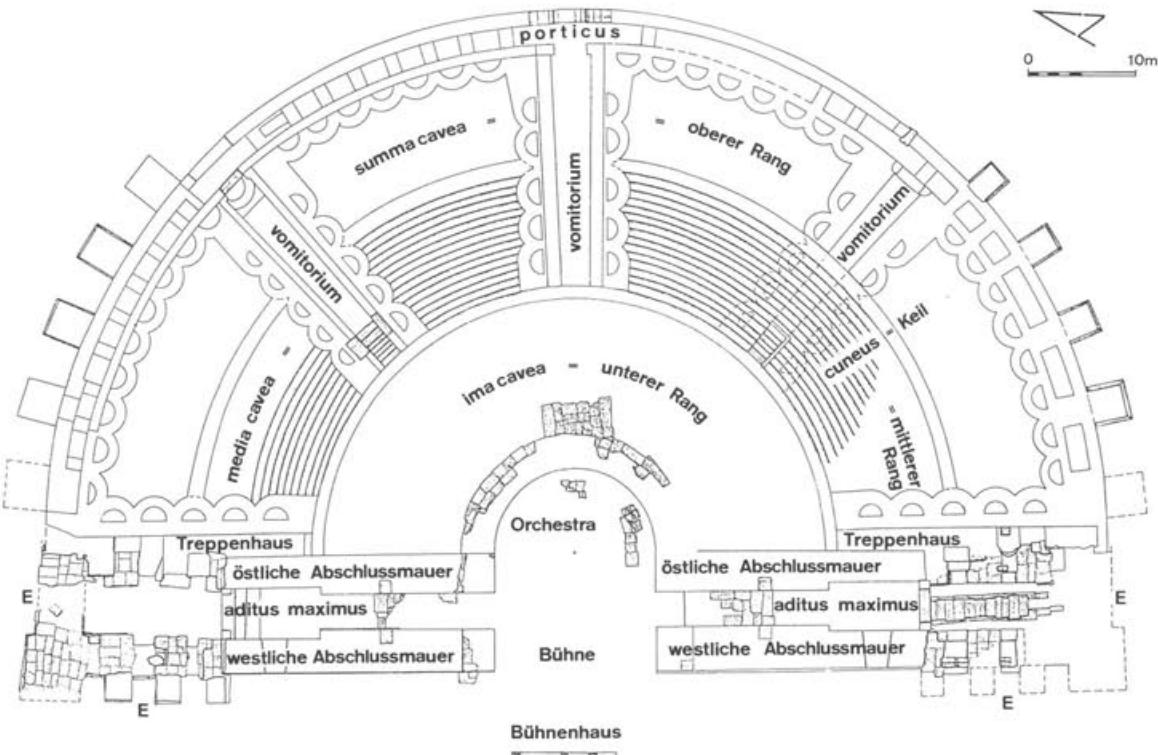


Abb. 1 Augst BL, Theater. Grundriss des dritten Theaters mit Bezeichnungen wichtiger Bauteile. M. 1:700.

Das Augster Theater: Überblick und Würdigung

Die Reste dieses gewaltigen Gebäudes widerstanden der natürlichen Erosion und beständigen Steinräuberien so hervorragend, dass sie nie ganz unter der Erde verschwanden. Es verwundert nicht, dass aus der Blütezeit des Humanismus die älteste Darstellung der Ruine zu den «Neun Thürmen» auf uns gekommen ist, veröffentlicht in Sebastian Münsters Cosmographie von 1544. In den 80er Jahren jenes Jahrhunderts entstanden die ersten Pläne⁹, die neben den Umrissen und den drei Vomitorien die charakteristischen Halbkreise der Entlastungskammern zeigen. Erst drei Jahrhunderte später setzte die ernstzunehmende wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Augster Theater ein. Mit der Überführung des Geländes in den Besitz der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel wurden Grabungen möglich. Seit 1893 wechseln Freilegung, Instandsetzung und weitere wissenschaftliche Betreuung einander ab bis hin zur allerjüngsten Zeit¹⁰. Die Aussage L. Bergers¹¹ zu den «durchgreifenden Instandstellungsarbeiten, die noch heute nicht abgeschlossen sind und vom Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft fortgeführt werden», gewinnt mit der jetzt angelaufenen ersten Etappe der Sanierung wieder an Aktualität.

Aus den bisher erarbeiteten Grundlagen zum Augster Theater ergeben sich zwei wichtige Erkenntnisse. Zum einen zeigt der Blick auf Vergleichbares, dass ohne Frage dieses Theater zu den besterhaltenen Bau-

ten seiner Art in den nördlichen Provinzen des Römischen Reiches zählt. Selbst südlich der Alpen befindet sich die Mehrzahl dieser Spielhäuser in schlechterem Zustand. In Augst wurden im Laufe der letzten hundert Jahre vor allem immer wieder die Mauern konserviert, um sie gegen Versturz zu sichern. In Benevent (Italien) etwa, wo – wie in Augst – das Theater auch heute wieder bespielt wird, sieht sich der Besucher so viel aufdringlich neuem Mauerwerk gegenüber, dass nur noch die Formen der Architektur an römische Zeit gemahnen. Sehr geschickt ging man hingegen in dem kleinen umbrischen Städtchen Spoleto – um nur noch ein weiteres Beispiel aufzuführen – zu Werk. Wo die wenigen originalen Stufen des Theaters noch erhalten waren, wurden sie in frischem Stein wiederhergestellt. Die Ergänzung der Stufen über den Ausbrüchen besteht aus farblich angepassten, freitragenden Betonringen, die nur gelegentlich auf der römischen Substanz abgestützt sind. Die dem Augster Theater eher noch vergleichbaren Bauten im

⁹ Laur-Belart/Berger (Anm. 8) 58 Abb. 47; Schwarz (Anm. 7) 35 Abb. 2.

¹⁰ Vgl. Anm. 7.

¹¹ In: Laur-Belart/Berger (Anm. 8) 59.

Nordwesten des *imperium romanum* sind – wenn überhaupt – in aller Regel viel schlechter erhalten¹² als italische Vergleichsbauten oder Augst.

Die zweite der beiden wichtigen Erkenntnisse der bisherigen Forschung betrifft den Einbau des Arena-Theaters anstelle des älteren szenischen Theaters. Das Oval des zweiten Theaters an diesem Platz ist ausgezeichnet dokumentiert. Die Datierung – sie fällt in die Jahre kurz nach 100 n.Chr. – konnte erst mit den allerjüngsten Untersuchungen archäologisch fixiert werden¹³. Die Besonderheit, das Halbrund eines Zuschauerraumes mit dem Oval einer Arena zu verbinden, ist spezifisch gallische Vorgabe¹⁴.

Nun hatten die Römer nicht nur in gallischen Landen Freude an der Umwidmung eines Theaters. Inhaltlich ergibt sich eine Parallele zu manchen Theatern in Griechenland oder Kleinasiens, auf die die Forschung erst jetzt aufmerksam wird¹⁵. Das ursprünglich griechische Theater von Philippi (Makedonien) etwa wurde in späterer römischer Zeit umgewandelt in eine Arena für Gladiatoren- und Tierkämpfe.

Schon unter Augustus geschah das Gleiche im nordgriechischen Dodona. Orchestra und Cavea des Theaters von Korinth waren getrennt durch eine hohe Mauer mit Darstellungen von Kampfszenen zwischen Gladiatoren und wilden Tieren. Eine Inschrift auf dieser Mauer erzählt die rührende Geschichte des Gladiators Androkles, der einem Löwen zum Kampf gegenübergestellt wurde: ausgerechnet jenem, dem er einst einen Dorn aus dem Fuss gezogen hatte. Mensch und Tier trennten sich als Freunde. Auch für das Dionysos-Theater von Athen ist der Nachweis von Gladiatorenspielen überliefert. In seiner 31. Rede geisselt der um 40 n.Chr. geborene *Dion Chrysostomos* die Athener: Die Korinther hätten die Spiele wenigstens vor die Stadt verlagert, aber die Athener schauten sie sich in ihrem Dionysos-Theater unmittelbar unter der Akropolis an, und oft werde ein Kämpfer zwischen den Sitzen der Hierophanten und anderer Priester abgeschlachtet. – Solche noch wenig beachteten Beziehungen werfen viele Fragen auf. Das Augster Theater ist idealer Ausgangspunkt für weitere Forschungen.

Zur Stellung des antiken Theaters

«Nach der Anlage des Marktes muss man für das Anschauen der Spiele an den Festtagen der unsterblichen Götter einen möglichst gesunden Platz für das Theater aussuchen.» Mit diesen Worten setzt Vitruv¹⁶ das Theater an die zweitwichtigste Stelle der Stadtplanung nach dem Forum. Erst danach darf der Architekt an den Ausbau der Infrastruktur denken. Für Vitruv hat der richtige Bau des Theaters und seine Konstruktion «mit Hilfe mathematischer Berechnung und der Theorie des Klanges»¹⁷ einen so hohen Stellenwert, dass er hier sein Verständnis der Harmonielehre des Aristoxenos einschiebt. Der Spielplatz für die «unsterblichen Götter» ist als ursprünglicher Aufführungsort von Dramen im attischen Dionysoskult ver-

wurzelt. Die religiösen Bezüge waren zu Beginn der römischen Kaiserzeit nicht vergessen¹⁸; sie traten aber bei gleichzeitiger monumentalier Prachtentfaltung der Architektur und enorm verfeinerter Bühnen-technik allmählich in den Hintergrund. Die Konkurrenzsituation zu Amphitheater und Circus wird allzu deutlich. Gerade die Spiele im Theater wurden oftmals von privater Hand finanziert¹⁹, um sich damit die Gunst der Stadtbevölkerung zu sichern. – Soziologische Fragen scheinen auf, Fragen, die angesichts des bedeutenden Augster Theaters und der verhältnismässig gut erforschten römischen Stadt an Bedeutung gewinnen. Ein weiteres Desiderat der Forschung.

12 U. Niffeler, Römisches Lenzburg: Vicus und Theater. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 8 (1988) 126ff. (Katalog von 98 Theaterbauten, in denen Grabungen stattgefunden haben, mit Hinweisen auf den heute sichtbaren Zustand).

13 Schwarz (Anm. 7) 74f.; Furger/Deschler-Erb (Anm. 7) 462 Abb. 244; 457 zu Phase 12.

14 Zum Typus jüngst Schwarz (Anm. 7) 78ff.

15 J.-C. Golvin, L'Amphithéâtre Romain. Essai sur la théorisation de sa forme et de ses fonctions (1988) 237ff. – Zu Aphrodisias jüngst: Ch. Roueché, Inscriptions and the later history of the theatre. Aphrodisias Papers 2 (Journal of Roman Archaeology Suppl. 2, 1991) 99ff.; zur amphitheatralischen Nutzung S. 103.

16 Vitruv 5, 3, 1.

17 Vitruv 5, 3, 8.

18 Ch. Roueché (Anm. 15) weist zu Aphrodisias ausdrücklich auf die Aufführungen «within the framework of religious festivals» (103) hin. – Vielfach sind Verbindungen zwischen einem Tempel und einem Theater nachweisbar; vgl. z.B. Niffeler (Anm. 12) 160 zur Frage der Kulttheater oder in gleichem Sinne J. Fugmann, Römisches Theater in der Provinz. Schriften des Limesmuseums Aalen 41 (1988) 11f. Somit fällt es schwer, das Theater der Kaiserzeit als das «restlos verweltlichte Theater» zu sehen, wie H.-D. Blume, Einführung in das antike Theaterwesen (1984) 129 schreibt.

19 Fugmann (Anm. 18) 17f.

Das Augster Theater: Zur Situation des Bestandes

Nach den ersten Arbeiten im 16. Jahrhundert läuft die zweite Welle der Freilegung und die damit einhergehenden Konservierungsmassnahmen nun mittler-

weile seit fast einem Jahrhundert. Schwerpunktmasig wurden die Arbeiten im ersten Jahrzehnt und in den 30er bis 50er Jahren des 20. Jahrhunderts durch-



Abb. 2 Augst BL, Theater. Ausbauchung an der nordwestlichen Abschlussmauer (Westseite) als Folge langjähriger Verwitterung.



Abb. 4 Augst BL, Theater. Ausbrüche in der Nordwange des Südvoromitoriums mussten im Jahr 1991 plötzlich festgestellt werden.



Abb. 3 Augst BL, Theater. Schäden an der Innenseite der nordwestlichen Abschlussmauer.



Abb. 5 Augst BL, Theater. Die Schäden an der Aussenseite der südwestlichen Abschlussmauer lassen sich auf die Spannungen zwischen römischem Kalkmörtel und modernem Zement zurückführen.

geführt. Schon daraus ist ersichtlich, dass die konservierten Partien sich in unterschiedlichem Zustand befinden. Die Mauern des Theaters sind weitgehend in ihrer Aufbruchssituation konserviert worden. Diese Erkenntnis ergibt sich aus dem Vergleich des heutigen Bestandes mit alten Fotos, aber auch aus den unten ausgeführten Überlegungen zur Cavea und den östlichen Abschlussmauern. Die schwerstwiegenden Eingriffe betreffen – soweit derzeit erkennbar – das Hochziehen der Verblenderschale. Bei ihr hat man sich eher am Kernmauerwerk als am aufgefundenen Bestand orientiert. Auf diese Weise wurden vermutlich originale Kämpferhöhen (Höhe eines Gewölbebeansatzes) in den *aditus* durch moderne Eingriffe verwischt.

Die Abdeckungen der Mauern sind mittlerweile defekt. Da es bei dieser Art der Konservierung kein Dach gibt, dringt Regenwasser in die Mauern ein. Der

Wasserhaushalt der Mauern wird dadurch nachhaltig gestört. Besonders gravierend wirken sich die bei früheren Konservierungen eingebrachten Zementsteine und -mörtel aus. Die Fähigkeit zur Aufnahme von Wasser und der Ausdehnungskoeffizient dieser modernen Baumaterialien unterscheiden sich signifikant vom antiken Bestand. Bei Aufnahme von Wasser – sei es aufsteigende Feuchtigkeit, sei es Meteorwasser – kommt es daher zu Spannungen zwischen alten und neuen Baustoffen. Ganze Verblenderschalen werden weggesprengt (Abb. 2). Mauerwerk verreibt sich (Abb. 3), Mörtel verliert an Bindefähigkeit (Abb. 4) und allfällige Ausbrüche wandeln sich binnen Jahresfrist in Tropfsteinhöhlen um (Abb. 5). Abplatzende Steinchen können dem Publikumsverkehr derart gefährlich werden, dass aus Sicherheitsgründen der nördliche *aditus maximus* und das Mittelvomitorium²⁰ gesperrt werden mussten.

Vorüberlegungen zur Sanierung

(Markus Horisberger)

Die vorstehende Beschreibung einzelner ausgewählter Schäden führt zur Frage, welche Materialien den antiken Baustoffen näher stehen als Zementstein und -mörtel. Die benannten Unverträglichkeiten fordern für eine sachgemäße Konservierung, «im System» zu bleiben. Die erste Sorge gilt daher der Auswahl der richtigen Mörtel und des geeigneten Steinmaterials.

Die Untersuchungen zu den Mörteln sind noch nicht abgeschlossen (Frühjahr 1992). Dem römischen Kalkmörtel kann man nur – besonders an den Nahtstellen zwischen Alt und Neu – einen Kalkmörtel gegenüberstellen. Die Frage ist, ob es sich dabei um den sehr teuren Sumpfkalkmörtel handeln muss oder ob ein Weisskalkmörtel nicht ebenso verträglich ist, bei gleichzeitiger erheblicher Kostenersparnis. Weiter muss abgeklärt werden, ob und wie sich gegebenenfalls die Zusammensetzung des Mörtels ändern sollte, wenn weiter aussen liegende Schichten gemauert werden sollen. Diese letzte Frage ist umso wichtiger, als die Konservierung einen Zustand festhält, der so in der Antike nie existierte. Mauern, die einfach «aufhören» ohne tatsächlichen Abschluss, gab es in der Antike nicht.

Antworten auf diese Fragen werden zurzeit im Gespräch mit Experten aus der ganzen Schweiz erarbeitet. Erste Ergebnisse einer Mörteluntersuchung, die der Sieblinie des Beischlags dient, liegen inzwischen vor²¹. Die Probe wurde dem Versturzmaterial der Nordwestecke des dritten Theaters²² entnommen. Interessant ist, dass der Beischlag sich im Verhältnis der Korngrößen zueinander demjenigen eines modernen Beton 0/16 mm annähert (Abb. 6), also optimal eingestellt ist (vom Bindemittel ist hier nicht die Rede).

Der gleichen Fundstelle wurde ein antiker Baustein aus dem Originalbestand des dritten Theaters ent-

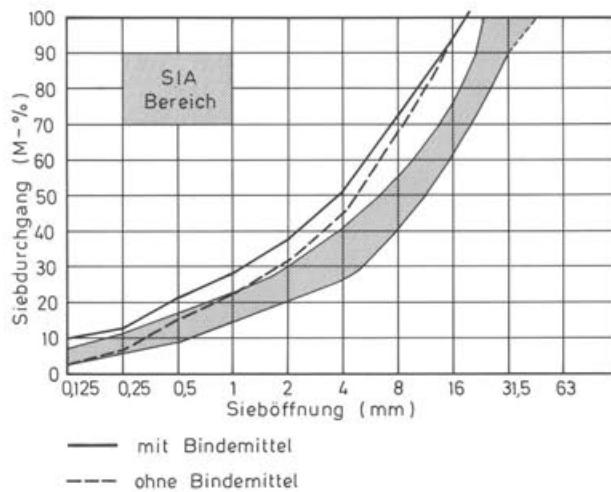
nommen, der im Januar 1991 untersucht wurde²³. Es handelt sich um einen recht reinen Kalkstein, einen Muschelkalk. Beschreibung laut Gutachten: «Grauer, mikritischer Kalk mit deutlichen sedimentologischen Feinstrukturen. Entlang von Bankungsfugen und in Schlieren Dolomitierung (beige). Vereinzelt feine Fossiltrümmer führend. Die graue Farbe röhrt von einem diffus verteilten Tonanteil her. Die Probe weist eine deutliche Bankung und z.T. offene Fugen auf, ebenso sind teilweise feine Haarrisse sichtbar. Geologische Zuordnung: Hauptmuschelkalk.» Die Hauptbestandteile in Gewichtsprozent sind CaO mit 51,06% und CO₂ mit 41,77%. Calcit ist demnach der Hauptbestandteil mit gesamt 92,83%. Darüberhinaus ist SiO₂ aus dem Bereich Quarz/Feldspäte mit 2,40 Gewichtsprozent vertreten. Für den Anteil an Dolomit sprechen 1,30% MgO. Das Porenvolumen der Probe beläuft sich trotz des Alters der Verbauung auf lediglich 1,1 Vol.%. Die Festigkeit dieses Gesteins unterscheidet sich nicht nachteilig von gleichzeitig mitgeprüften Kalksteinen von Solothurn und Reigoldswil, die allerdings beide erst 1990 gebrochen

20 S. W. Hürbin, J. Ewald, Denkmalpflege in Augst und Kaiserburg. JbAK 9, 1988, 245ff., bes. 249 Abb. 5 und A. R. Furger, Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1988. JbAK 10, 1989, 5ff., bes. 8ff. mit Abb. 5.

21 Sie werden der Technischen Forschungs- und Beratungsstelle der Schweizerischen Zementindustrie in CH-5130 Wildegg verdankt. Die Analyse stammt vom 24.02.1992.

22 Grabung A. R. Furger 1986/87 (Anm. 3).

23 Der Untersuchung nahm sich dankenswerterweise Dr. L. Häuber vom Geologisch-paläontologischen Institut der Universität Basel an. Zur Probeentnahmestelle s. Furger (Anm. 3) 127 Abb. 127 Pfeiler Nr. 3.



Sieblinie	Signatur	Siebdurchgang (M-%)								
		0,125	0,25	0,5	1	2	4	8	16	31,5
	—	99	12,5	20,9	28,2	37,4	50,2	72,2	92,4	

wurden. Die Druckfestigkeit der antiken Augster Probe wurde mit $64,4 \text{ N/mm}^2$ bestimmt. Sie liegt damit im üblichen Rahmen. – Die Handquader der Theatermauern stammen offensichtlich aus regionalen, heute nicht mehr genutzten Steinbrüchen des dünnbankigen Plattenjuras. Andere – übrigens wenige – heute noch betriebene Abbaustellen liefern mehrheitlich Schotter, Steinmehl sowie Rohstoff zur Zement-, Kalk- und Soda-fabrikation.

Abb. 6 Augst BL, Theater. Korngrößenverteilung einer römischen Mörtelprobe des dritten Theaters. Zur Entnahmestelle vergleiche A. R. Furger (Anm. 3) 127 Abb. 127 zu Pfeiler 3.

Dokumentation: Fotogrammetrie

Am 12. Juni 1939 notierte R. Laur-Belart in seinem Tagebuch²⁴: «Vermessung des Theaters: Moor hat im Staatsarchiv den alten Plan Stohlers mit allen Massen gefunden. Die Neuvermessung ist also, wie ich dachte, sinnlos. Wildberger kopiert und ergänzt den Plan.» Dieser Plan – wie aus einer Notiz H. Stohlers²⁵ hervorgeht – wurde aufgenommen «bei der ersten zuverlässigen geodätischen Vermessung des Augster Theaters, die unter der Leitung meines Vaters im Jahre 1905 stattgefunden hat.» Zwischen dieser ersten, übrigens triangulierten Messung und heute liegen 87 Jahre, in denen der Plan immer wieder kopiert und überarbeitet wurde. Eine Überprüfung vom Februar 1990 ergab Abweichungen bis zu 400 mm im Bereich der Peripheriemauer. Bezogen auf den Radius, der mit 168 *pedes Romani* (= pR, s. unten) = 49 762 mm errechnet wurde, hält sich der Fehler in Grenzen. Hält man sich aber vor Augen, dass dieser Fehler eine Abweichung von 0,8% gegenüber dem Sollwert beträgt, so ist damit bereits die Grenze in der Genauigkeit der Bauausführung, die nach R. C. A. Rottländer Berechnungen²⁶ bei 0,4% liegt, um das Doppelte überschritten.

Eine Überprüfung des Grundplanes stand also an. Sie sollte sich aus der fotogrammetrischen Auswertung von Luftbildern ergeben. Geflogen wurde am 10.04.1991 in 500 m Höhe. Zu dieser Zeit stand die Vegetation noch spärlich. Die Auswertung fand in Anwesenheit des archäologischen Sachbearbeiters statt. Wegen des Bewuchses, aber auch wegen partiell-

ler Unvollkommenheit der Luftbild-dokumentation²⁷ ist der fotogrammetrische Grundplan bislang unvollständig. Die bisher investierten Mühen für einen fotogrammetrischen Grundplan müssen in den kommenden Jahren im Rahmen des Sanierungsprojektes konventionell ergänzt werden. Zum einen wird es dadurch gelingen, die bisherigen Pläne zu überprüfen. Zum anderen ist mit der Messbilddokumentation ein Weg eingeschlagen, der zu der unschätzbar wichtigen «Dokumentationsreserve» führt²⁸.

- 24 R. Laur-Belart, Tagebuch 1931–1972 (Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).
- 25 H. Stohler, Über die Orientierung der Stadtpläne von Augusta Raurica und Basilia Romana. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 38, 1939, 295ff., bes. 310 Anm. 20.
- 26 R. C. A. Rottländer, Masskundliche Untersuchungen am Turm der Winde. In: R. C. A. Rottländer, W. Heinz, W. Neumaier, Untersuchungen am Turm der Winde in Athen. Jahresschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts 59, 1989, 63ff., bes. 72.
- 27 Insbesondere die Sicht von Süden resp. Südosten und Osten liess sich nicht überall auf beiden der paarweisen Messbilder ausmachen. Eine stereometrische Sicht und damit ein wirkliches Messen gelang somit auch an manchen Stellen nicht, die frei von Bewuchs waren.
- 28 Vgl. W. Heinz, Zur photogrammetrischen Vermessung der römischen Thermenruine in Badenweiler. In: H. Foramitti (Hrsg.), Photogrammetrie in der Architektur und Denkmalpflege (1983) 292ff.

Jüngste Ergebnisse der Forschung: Die Datierungen

Bevor nähere Untersuchungen zum Theater einsetzen, ist es nötig, die Ergebnisse der rasanten Entwicklung der Erkenntnisse innerhalb der letzten beiden Jahre zusammenzufassen. Noch vor vier Jahren verzeichnete der «Führer durch Augusta Raurica»²⁹ eine mögliche Datierung des ersten Theaters in augusteische oder tiberische Zeit. Gründend auf dem Sondierschnitt durch die Orchestra³⁰ wird in dem «Führer» der Bau des zweiten, des Arena-Theaters bald nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. angesetzt. Der dritte Bau, das zweite szenische Theater also, sei in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. entstanden. Nach den Arbeiten von P.-A. Schwarz und A. R. Furger³¹ sind diese Datierungen überholt. Denn die Außenmauer des ersten Theaters überzieht einen vortheaterzeitlichen Keller, der – münzdatiert – frühestens 41 n.Chr. aufgelassen worden sein kann³². Auch der gegenüberliegende Schönbühl-Tempel, dessen enge Beziehung zum ersten Theater jetzt als erwiesen gelten kann, erfuhr eine neue Datierung. M. Trunk³³ und C. Bossert-Radtke³⁴ legen aufgrund

von Architekturteilen eine Datierung in neronisch-frühflavische Zeit nahe. Die Reihe der Münzen, die aus den Vorgängerbauten des Podiumtempels auf dem Schönbühl geborgen wurde, endet mit claudischen Prägungen³⁵. Freundlicherweise macht M. Peter, Augst, mich darauf aufmerksam, dass diese Münzen Spuren längeren Umlaufs zeigen. Damit wird auch von dieser Seite eine Datierung deutlich nach der Jahrhundertmitte wahrscheinlich. Die Auswertung des Fundmaterials aus der Grabung 1986/87³⁶ ergibt eine Datierung des ersten Theaters in die Zeit 65/70 n.Chr.; das trifft sehr gut mit der Neudatierung des Schönbühl-Tempels zusammen.

Das zweite Theater, das Arena-Theater, wurde – wie bereits erwähnt – kurz nach 100 n.Chr. in das erste Theater eingebaut³⁷. Es bestand etwa 100 Jahre³⁸, bevor an seiner Stelle das dritte Theater (das zweite szenische Theater) errichtet wurde, während gleichzeitig als Ersatz für das Arena-Theater das Amphitheater entstand³⁹.

Theater und Tempel

Theater und Schönbühl-Tempel liegen als einzige Bauten von Augusta Raurica auf jener Achse, die gegenüber Ost um 16° nach Nordost gedreht ist⁴⁰. Dank der oben besprochenen neuen Datierungsansätze lassen sich jetzt einwandfrei das erste szenische Theater und der Podiumtempel auf dem Schönbühl einander zuordnen. Das erste Theater ist also nicht, wie früher gemeinhin angenommen, in augusteischer Zeit entstanden. Somit hat das Theater – jedenfalls nach dem bisherigen Stand der Erkenntnis – im Gegensatz zu manchen italischen Beispielen auch nichts mit dem unmittelbaren Werden der Stadt zu tun, es sei denn, man möchte ein hölzernes Theater, ein *theatrum ligneum*, annehmen.

Mit den neuen Datierungsansätzen von Theater und Schönbühl-Tempel ist der Forscher auch der Verlegenheit enthoben, erläutern zu müssen, wie sich Theater und Tempel, sollten sie aus zwei unterschiedlichen Jahrhunderten stammen, so exakt und im Stadtplan einmalig aufeinander beziehen können.

Die enge Beziehung der beiden Bauten wird unterstützt durch die metrologische Analyse, die erweist, dass das Theater in gleicher Entfernung vom Tempel entfernt liegt, wie es selber lang ist. Dieser Zusammenhang sowie eine Fülle weiterer metrologischer Beziehungen der drei Theaterbauten sind aus der hier vorgelegten Untersuchung ausgeklammert. Sie werden als eigenständige Arbeit demnächst in den in dieser Hinsicht traditionsreichen Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Instituts erscheinen⁴¹.

29 Laur-Belart/Berger (Anm. 8) 74.

30 Furger/Claireboets (Anm. 7).

31 S. Anm. 7.

32 Schwarz (Anm. 7) 48.

33 M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturengeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. *Forschungen in Augst* 14 (1991) 171. M. Trunk verweist S. 161f. mit Anm. 1400 auf Kählers Datierung von Architekturfragmenten vom Schönbühl in neronisch-vespasianische Zeit.

34 C. Bossert-Radtke, Neu entdeckte Architekturfragmente vom Tempel auf dem Schönbühl in Augst. *JbAK* 12, 1991, 299ff., bes. 304.

35 H. W. Doppler, Der Münzfund aus den gallorömischen Tempeln auf Schönbühl (Augst). In: *Provincialia. Festschrift R. Laur-Belart* (1968) 70ff. – Diesen Hinweis verdanke ich M. Peter.

36 Furger/Deschler-Erb (Anm. 7) 462 Abb. 244 und 456 zu Phase 7.

37 Schwarz (Anm. 7) 78; Furger/Deschler-Erb (Anm. 7) 462 Abb. 244 und 457 zu Phase 12.

38 Schwarz (Anm. 7) 85; Furger/Deschler-Erb (Anm. 7) 462 Abb. 244 und 459 zu Phase 15.

39 A. R. Furger, Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen 1986. *JbAK* 7, 1987, 7ff., bes. 98ff.; 105.

40 Zur Theater-Schönbühl-Achse s. H. Stohler (Anm. 25) 301; 314.

41 Die metrologischen Untersuchungen zu den Bauten 1–3 sind in erster Fassung in Druck gegangen: W. Heinz, Metrologische Analysen am römischen Theater von Augusta Raurica (CH-Augst). Akten des 2. Internationalen Interdisziplinären Kongresses für Historische Metrologie in Trier (abgehalten im September 1991). In: *Ordo et Mensura II* (1992). Da einerseits dieser Band nicht leicht greifbar sein wird, andererseits die Ergebnisse durch neuere Forschungen fortgeschrieben sind, war es notwendig, die Metrologie der Augster Theater noch einmal im Zusammenhang darzustellen.

Zur westlichen Abschlussmauer

Alle Argumente sprechen dafür, die eigentliche Bühne in der Öffnung der westlichen Abschlussmauer (Abb. 1) zu suchen. Sie zwischen die *aditus* zu klemmen, verbietet der gesunde Menschenverstand; auch kenne ich kein Vergleichsbeispiel dafür. Noch weiter östlich, also zwischen den östlichen Abschlussmauern, käme die Bühne mit dem vorhandenen



Abb. 7 Augst BL, Theater. So wie auf diesem Modell sah die westliche Abschlusswand des dritten Theaters nicht aus! Vgl. Abb. 11 und 12.

Unterbau der Ehrensitze der Orchestra ins Gehege. Die Bühne aber aus dem Theater heraus nach Westen zu verlegen, müsste mit gewichtigen Argumenten begründet werden. An dem hier rekonstruierten Platz ist sie also am besten aufgehoben.

Die Bühne war allseitig und von jedem Platz aus einsehbar, wie übrigens der Schönbühl-Tempel auch. Die bisher erarbeiteten Modelle des Theaters sind zwar sorgsam durchdacht⁴². Sie gehen auch alle von der Annahme aus, dass die westliche Abschlussmauer zum Tempel hin durchbrochen war (Abb. 7). Etwas hilflos und in gewissem Sinne auch unorganisch beholf man sich damit, die westliche Abschlussmauer «aufzuschneiden». So sah sie nie aus.

K. Stehlin verzeichnet in seinen Akten unter vielen Brüstungssteinen einen, der im Schutt im südlichen Bereich der hier rekonstruierten Bühne gefunden wurde⁴³. Von dort stammt übrigens auch ein anderer Brüstungsstein, den R. Laur-Belart im Südvormitorium vermauerte. Der jetzt wichtige Stein (Abb. 8) wurde am 04.03.1902 entdeckt. Seine Besonderheit liegt in der Tiefe des Auftritts, von K. Stehlin mit 46 cm angegeben. Ein solcher Stein passt exakt und meines Wissens ausschliesslich auf eine der vier unteren Stufen der westlichen Abschlussmauer im Bereich zunächst der Bühne (Abb. 9; die Stufen sind mit Pfeilen gekennzeichnet). Das bedeutet, dass die Bühne zwischen Treppenläufen eingespannt war, die unmittelbar zu den Tribunalia führten. Die *westlichen Abschlussmauern* ließen also nicht steil in die Höhe, sondern folgten dem Anstieg der Sitze in der Cavea. K. Stehlin gibt eine Steigung von 27° an. Dieser Wert stimmt mit der Zeichnung nicht überein. Berechnet man die beigeschriebenen Zahlenwerte, ergibt sich ein Anstieg von etwa 28,5°.

Es zeigt sich, dass die sorgfältige Dokumentation K. Stehlins aus dem Anfang unseres Jahrhunderts einmal mehr Nutzen trägt: Mit ihrer Hilfe und den Beobachtungen am Bau gelingt es, einen wichtigen und bislang nicht erkannten Teilbereich zu rekonstruieren.

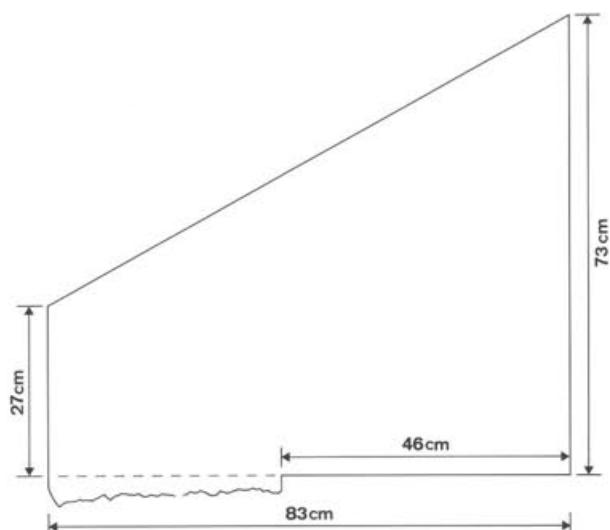


Abb. 8 Augst BL, Theater. Brüstungsstein, gefunden am 4. März 1902 am nördlichen Ende des südlichen *aditus maximus*. Zur originalen Lage vgl. Abb. 11.

42 W. Eichenberger, Das monumentale Augusta Raurica (unpubliziertes Manuskript, datiert 15.09.1939, in der Bibliothek der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Basel, Signatur S R 478 br). U. Niffeler danke ich für die Besorgung einer Kopie dieser Arbeit!

43 K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten, unpublizierte Manuskripte (Staatsarchiv Basel-Stadt, Signatur PA 88; Kopien im Archiv der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) H3b, 251.



Abb. 9 Augst BL, Theater. Älterer Rekonstruktionsversuch des unteren Rangs der Cavea des dritten Theaters. Die Stufen überspannen die *aditus* fälschlicherweise nirgends. Die Pfeile deuten auf die gut sichtbaren Stufen im unteren Teil der westlichen Abschlussmauer.

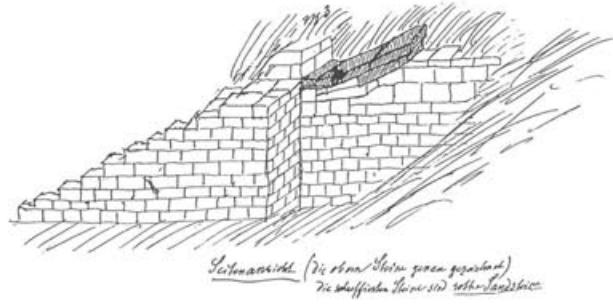


Abb. 10 Augst BL, Theater. Zeichnerische Aufnahme des östlichen Widerlagers der ansteigenden Halbtonne über dem südlichen Teil des südlichen *aditus maximus* des dritten Theaters. Diese Zeichnung aus dem Anfang dieses Jahrhunderts ist der einzige Nachweis für das Widerlager der ansteigenden Halbtonne auf der Ostseite des Eingangs. Der Befund ist heute verloren.

Zum südlichen *aditus maximus*

In einem weiteren Fall verzeichnen K. Stehlins Akten wertvolle Hinweise⁴⁴. Sie betreffen den südlichen Hauptzugang. Der Gang erweitert sich nach Süden an markanter Stelle. Beim Ansatz dieser Erweiterung fanden sich einst die Widerlager einer ansteigenden Halbtonne. An der westlichen Abschlussmauer ist ein Stein des Widerlagers – es ist ein roter Sandstein – noch erhalten. Er steigt nach vorläufiger Vermessung im Winkel von 16,66° an. Das östliche Widerlager wurde vor gut 90 Jahren dokumentiert (Abb. 10). Heute existiert nichts mehr davon.

Dennoch lässt sich der *aditus* weitgehend rekonstruieren. Von einem der Hauptzugänge führte der Weg über eine Schwelle (Höhe bei 285,10 m ü.M.) in einen leicht abfallenden Gang, der mit der besprochenen Halbtonne überwölbt war (Abb. 11). Der vordere Teil war bis zu dem markanten Widerlager der Sand-

steine ebenfalls überwölbt. Hier treffen sich der zur Orchestra hin zeigende Abschluss der kleineren Halbtonne und die ansteigende Linie der Sitzstufen. R. Laur-Belart meinte, dass die Stufen im unteren Rang der Cavea nur bis an die östliche Abschlussmauer heranreichten⁴⁵. Diese Mauer wäre damit unbelastet gewesen. Keine Auflast, kein Schub eines Gewölbes – und dennoch etwa 4 Meter starke Mauern, die nur Platz wegnehmen? Nein, die überwölbteten *aditus* reichten bis zu den ausgebrochenen Widerlagern aus Sandstein, und die östlichen Abschlussmauern verraten noch heute, wo die Stufen des unteren Rangs der Cavea auflagen.

44 Stehlin (Anm. 43) H3b, 5.

45 R. Laur-Belart, Zur Konservierung und Rekonstruktion des römischen Theaters von Augusta Raurica. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 42, 1943, 79ff., bes. 96.

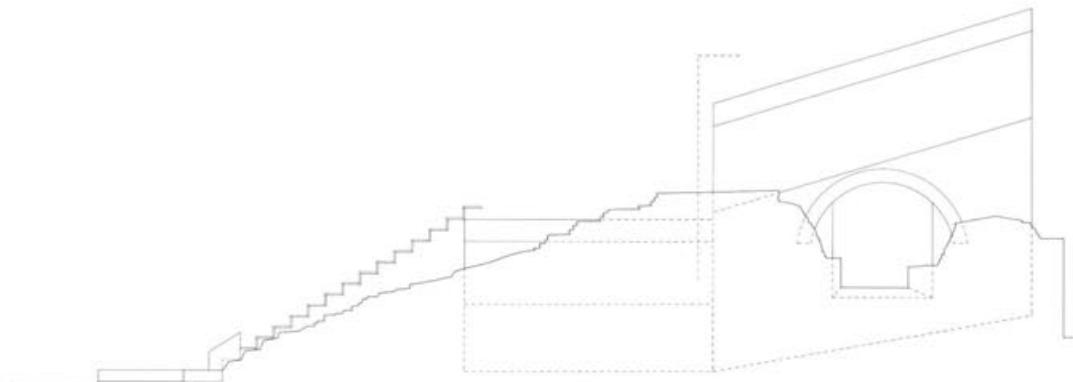
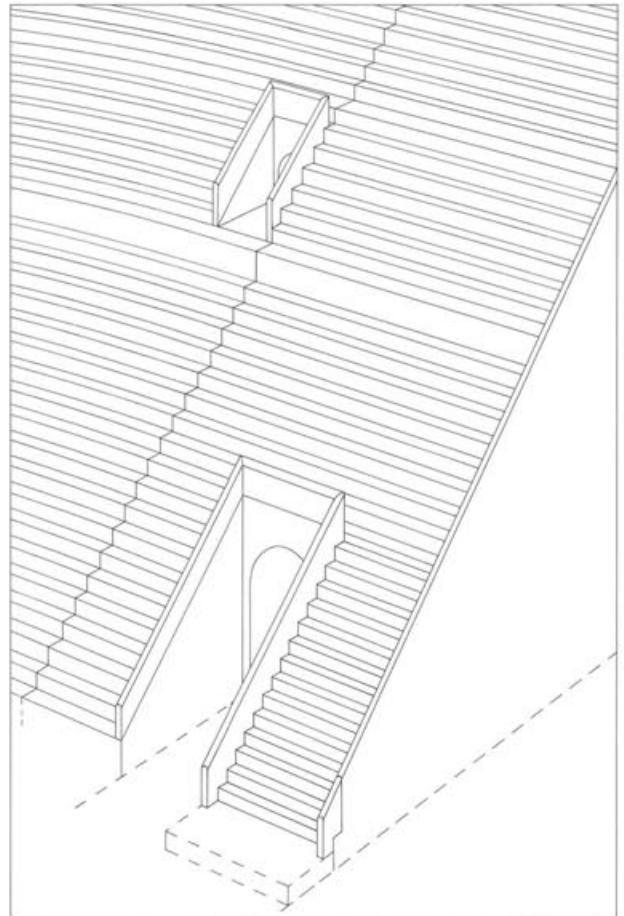


Abb. 11 Augst BL, Theater. Versuch einer Rekonstruktion der südwestlichen Abschlussmauer des dritten Theaters. Unten der Brüstungsstein der Abb. 8. Die Befundlinie ist dick ausgezogen. Die Passkreuze liegen auf der Höhe von 283,00 m. M. 1:200.

Zur Rekonstruktion

Eine Rekonstruktion rückt nach Abklärung dieser sensiblen Bereiche in greifbare Nähe (Abb. 12). Sie wäre am besten in einem Modell zu verwirklichen. Eine Teilrekonstruktion an Ort und Stelle wurde schon immer angestrebt und beim Süd vomitorium auch verwirklicht. Den unteren Rang der Cavea wiederherzustellen, würde ebenfalls als wichtiges Anliegen herausgestellt⁴⁶: Zum einen könnte das entstehende Bild der nackten *praecinctio*, die in der Antike so nie sichtbar war, korrigiert werden; zum anderen wären *unter einer solchen Rekonstruktion* die Reste der beiden ersten Theaterbauten bestens geschützt. Ausserdem gäbe es weitere Sitzplätze für Aufführungen, deren viele dem Theater zu wünschen sind, und sicher auch eine im ursprünglichen Sinne bessere Akustik! Mit überwölbten *aditus* und einer Teilrekonstruktion in den oberen Rängen würde die überragende Stellung des Augster Theaters noch besser zur Geltung kommen!

► Abb. 12 Augst BL, Theater. Versuch einer Rekonstruktion des südlichen *aditus maximus* mit der westlichen Abschlussmauer. Orchestra und Bühne sind nicht eingetragen. Die anstehenden Sanierungsarbeiten können zu Erkenntnissen führen, die dieses Bild revidieren. Unmassstäbliche Verkleinerung.



Ausblick

Dieser Bericht wie auch die metrologischen Analysen (vgl. Anm. 41), deren Ergebnisse in diese abschliessende Würdigung einbezogen seien, befasst sich mit einer weitreichenden Analyse der drei Theaterbauten von Augst. Die hohe Stellung der Architektur sichtbar, begreifbar zu machen, war eines der Anliegen. Die ersten beiden Bauten greifen, wie die masskundlichen Untersuchungen zeigen, auf das seit ungefähr der Zeitenwende hier übliche Mass des Drusianischen Fusses zurück. Der Architekt des ersten Theaters legt den Radius der Cavea dieses Baus auf 160 Fuss aus; das ist das Produkt der «vollkommensten» Zahl 16 mit der «perfekten» Zahl 10 (Vitruv 3, 1, 5ff.).

Das dritte Theater wird hingegen im «offiziellen» Mass des *pes Romanus* konstruiert. Der Architekt hatte nahezu alle Freiheit zur Planung, und er nutzte sie genial. Vom ersten Theater übernahm er die Ost-West-Achse des Mittelvomitoriums, traf sie jedoch bei der Aufschnürung im Gelände nicht ganz genau. Der nördliche und südliche Eingang der Arena des zweiten Theaters, identisch mit den Endpunkten der

grossen Achse jener Ellipse, die die Arena bildet, markieren die Mittellinie der Hauptzugänge des dritten Theaters. Die Tradition von vier Jahrtausenden der Messkunst erlaubten dem Architekten, einen Bau zu entwerfen, der «klassisch» wirkt und dennoch der hiesigen Tradition verpflichtet ist.

Die Metrologie unter anderem scheint auch den Bühnenbau zu entschlüsseln. Der gallorömischen Tradition entsprechend erreicht er nicht die Breite «klassischer» Theater, vielmehr bleibt seine Breite sogar unter dem Durchmesser der Orchestra. – Beobachtung vor Ort und Auswertung alter Akten führen zu wichtigen Ergebnissen der Rekonstruktion. Sämtliche Ergebnisse konnten ohne einen Spatenstich, ohne Verletzung des Bestandes, erzielt werden! Hier wird deutlich, dass die Investition solcher Vorarbeiten vor den eigentlichen Konservierungsmassnahmen nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

46 Furger (Anm. 20) 9f. mit Abb. 6.

Abbildungsnachweis

Alle Entwürfe der Umzeichnungen stammen, wenn nicht anders vermerkt, vom Verfasser.
Abb. 2; 3; 4; 5: Fotos Ursi Schild.
Abb. 7; 9: Fotos Elisabeth Schulz.

Abb. 1; 8; 11; 12: Umzeichnungen Ursi Wilhelm.

Abb. 6: Umzeichnung Ines Horisberger nach Vorlage der Technischen Forschungs- und Beratungsstelle der Schweizerischen Zementindustrie.

Abb. 8; 10: Vorlagen aus Akten Karl Stehlin.

Abb. 1: Vorlage Schwarz (Anm. 7) 38 Abb. 6.

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991

Urs Müller

Allgemeines

Leider hat sich der Druck durch zu untersuchende Bauprojekte in Kaiseraugst noch verstärkt. So musste praktisch die ganze Arbeitskapazität für ein einziges Grossprojekt eingesetzt werden. Die Folge davon ist, dass nur ein kleiner Teil des gewaschenen Fundmaterials der Grabung auf dem Areal Hotel Adler (1990.05) für die Inventarisierung vorbereitet und ans Römermuseum Augst übergeben werden konnte. Je-weilen einmal wöchentlich entnahmen im Labor Dr. Bruno Kaufmann oder Frau Christine Hillenbrand-Unmüssig den Leichenbrand aus geborgenen Urnen des Gräberfeldes Im Sager (1991.02).

Als Jahresziel¹ von 1991 war die Dokumentation und Bergung des Urnengräberfeldes Im Sager (Ostteil) – soweit es durch die Baugrube gefährdet ist – gegeben. Die Voruntersuchungen ergaben, dass seine Ausdehnung den Nordteil der Baugrube des Gebäudes B232 der Firma Hoffmann-La Roche voll umfasst. So musste an dieser Stelle von Anfang April bis Anfang Dezember gegraben werden. Dies erbrachte über 400 brandige Gruben des bisher grössten *Brandgräberfeldes* von Augusta Rauricorum.

Zuvor und parallel dazu konnten einige Baubegleitungen und Voruntersuchungen durchgeführt werden. Im ersten Quartal mussten im Bereich des *spät-römischen Kastells* letzte Flächen der Grabung Hotel Adler (1990.05) und im Bereich der römischen *Unterstadt* beim Anbau Heller (1990.03) eine Teilfläche untersucht werden. Im Gebiet Schanz/Böttmeweg (1991.01) erbrachte eine Vorabklärung nur ein negatives Ergebnis. Die neuen Leitungsanschlüsse ans Areal Hotel Adler (1991.07) wurden archäologisch begleitet. Bei einer Voruntersuchung an der Kraftwerkstrasse (1991.08) kamen Unterstadtstrukturen zum Vorschein, und eine Baubegleitung an der Friedhofstrasse (1991.06) verlief negativ. Der Neubau des Gemeinde-Werkhofs am Gstaltenrain (1991.04) brachte keinerlei Hinweise auf römische Strukturen bzw. Spuren des *Gräberfeldes Gstalten*.

1991 wurden vier Baubegleitungen (1991.03,04,05/07,06), drei Vorabklärungen (1991.01,02,08) und zwei Flächengrabungen (1991.02,05) durchgeführt, wobei die Fläche des Gräberfeldes ein Mehrfaches der Leistung anderer Jahre betrug (Abb. 1).

Baubegleitungen

1991.03 Kaiseraugst-Friedhofstrasse 25/ Parzelle Max Heller

Lage: Unterstadt, Region 18,C; Parz. 160.

Koordinaten: 621.220/265.390. Höhe 269 m ü.M.

Anlass: Anbau an Einfamilienhaus, Garagengebäude. Baugrubenbe-reinigung, Garagenzufahrt. Datum: 21. Februar 1991.

Funde: FK C06671-C06672, Steinmörser.

Befund: Beim Aushub der Garagenrampe konnte ein Mauerzug weiter verfolgt und eine Kieskofferung beobachtet werden.

1991.04 Kaiseraugst-Gstaltenrain, Guggeregg Neubau Werkhof/Parzelle Gemeinde Kaiseraugst

Lage: Nördlich Gräberfeld Gstalten, Region 22,A; Parz. 774.

Koordinaten: 621.800/265.440. Höhe 269 m ü.M.

Anlass: Bau des Gemeinde-Werkhofs. Begleitung Baugrubenaushub. Augenschein: 25. Oktober 1991 und 11. März 1992.

Funde: FK C09557. Keine Funde.

Befund: Negativ; die Stelle der Baugrube war schon vor Jahren ausgehoben worden. Am Baugrubenrand konnten keinerlei Spuren des Gräberfeldes beobachtet werden.

1 Die Ausgrabungen in der Gemeinde Kaiseraugst stehen unter der Oberaufsicht des aargauischen Kantonsarchäologen Dr. Martin Hartmann. Das Führen der Dokumentation und das Bergen der Skelette und einer grösseren Zahl an Urnen erfolgte meist durch den grabungstechnischen Stab (Rolf Glauser, Zsuzsanne Pal, Andrin Rudolf, Clara Saner). Frau Anita Beerli zeichnete während einer Ferienablösung von drei Wochen bei uns. Grabungspraktika absolvierten Frau Elisabeth Brunner, stud. phil. I, und Frau Rebecca Giger, Kunstgewerbeschule Luzern. In den letzten Wochen der Grabung Im Sager wurden wir jeweils durch eine Zweierequipe der Kantonsarchäologie Aargau (Riccardo Belletatti, Armin Haltinner, Hermann Huber, David Wälchli, Christian Wesp, Rolf Widmer) und durch Thomas Reiss unterstützt. Im Spätherbst begann zusätzlich Frau Lucie Häring-Hohler mit dem Waschen von Fundmaterial. Die Grabarbeiten erledigten primär fünf unserer langjährigen Ausgräber, die von der Firma Helfenstein & Natterer AG zur Verfügung gestellt wurden. Allen sei für ihr Engagement und ihren Einsatz gedankt.

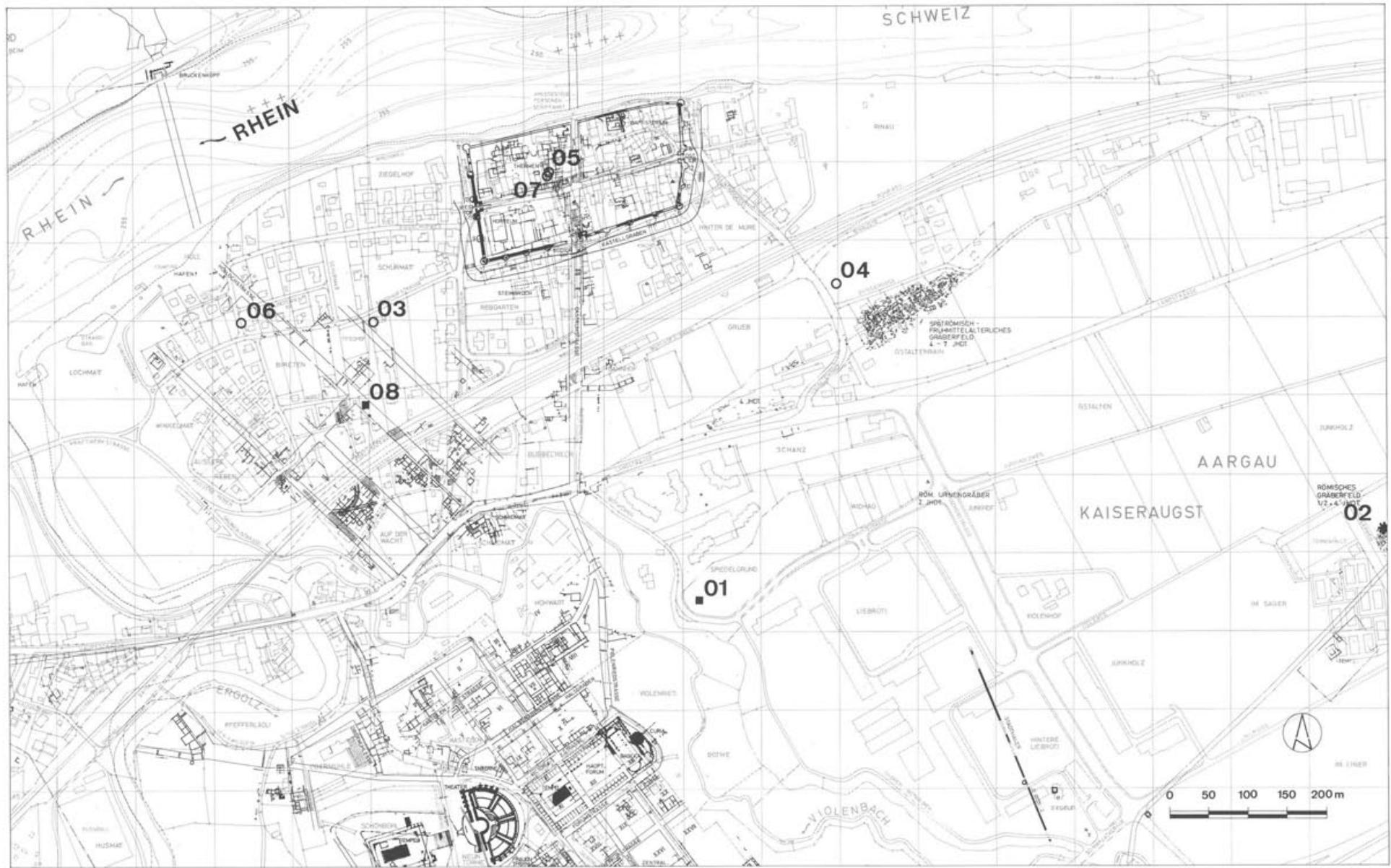


Abb. 1 Kaiseraugst. Lage der Grabungen 1991.01 bis 08. Baubegleitungen (Kreis), Sondierungen (Quadrat), Notgrabungen (Stern).

1991.05 Kaiseraugst-Dorfstrasse 33/35, Neubau Areal Hotel Adler/Parzelle H. R. Buser

Lage: Kastellzentrum, Region 20,W; Parz. 16.

Koordinaten: 621.430/265.590. Höhe 267 m ü.M. Abb. 2–3.

Anlass: Begleitung Giebelwandunterfangung des Hotel Adlers und Aushub des Grabungsrandes Süd. Grabungsdaten: 4., 21. bis 25. Januar und 19. bis 21. Februar 1991.

Funde: C07522–C07532. Münzen, Bronzenieten, Eisennägel, Glasfragmente.

Befund: Bei der Unterfangung der Giebelwand konnten im Nordteil über Brandschichten der Holzbauperiode Reste des zur zweiten Steinbauperiode gehörenden Strassenkörpers, der parallel zu Mauer 43 verläuft, festgestellt werden (Abb. 2). Ferner konnte beim Schnitt durch Mauer 43 ein andersartiger Schichtenaufbau nördlich und südlich der Mauer beobachtet werden, was darauf hindeutet, dass sich nördlich Mauer 43 ein Außenraum und südlich ein Innenraum befand. Beim Grabungsrand Süd konnten hinter der «spätmittelalterlichen» Mauer 48 eine Schichtabfolge von der frühen Gemischtbauweise über die erste Steinbauperiode zur zweiten Steinbauperiode beobachtet werden. Ein interessantes Detail (Abb. 3) ist das Schwellbalkennegativ im Kellerabgang. Aus der Kellermauer 49 konnte ein Biberschwanzziegel geborgen werden.



Abb. 3 Kaiseraugst-Hotel Adler 1991.05. Baugrubenrand Süd. Links: Südmauer des «spätmittelalterlichen» Kellers. Mitte links: Kellerabgang dunkel mit Schwellbalkennegativ beim Kellereingang links. Rechts: Dunkle Schichten der Holzbauperioden, darüber Schuttsschichten der Steinbauperioden. Reste jüngerer Horizonte.



Abb. 2 Kaiseraugst-Hotel Adler 1991.05. Giebelwandunterfangung: Über Brandschichten der frühen Holzbauperioden sind Teile des Strassenkörpers der zweiten Steinbauperiode zu erkennen. Grabungsrand Ost von NW.

1991.06 Kaiseraugst-Friedhofstrasse 36, Anbau/Parzelle Erbengemeinschaft A. Schmid-Schilling

Lage: Unterstadt, Region 16,D; Parz. 169.

Koordinaten: 621.050/265.390. Höhe 267 m ü.M.

Anlass: Anbau an ein bestehendes Einfamilienhaus. Augenschein: 25. März 1991.

Funde: FK C07413. Keine Funde.

Befund: Es werden nur anstehende Siltschichten beobachtet. Die römischen Schichten sind offenbar schon wegerodiert.

1991.07 Kaiseraugst-Dorfstrasse 31/33, Werkleitungen Areal Hotel Adler/Parzellen Münster Verlag AG und H. R. Buser

Lage: Kastellzentrum, Region 20,W; Parz. 865 und 16.

Koordinaten: 621.435/265.575. Höhe 267 m ü.M. Abb. 4–6.

Anlass: Begleitung des Aushubs für die Werkleitungsanschlüsse und die Zivilschutzfluchtwege der Neubauten. Präparieren der römischen Mauern. Daten: 19. und 20. Juni 1991.

Funde: FK C09555/56. Eisennägel, Tubulihalter, Keramik vermischt.

Befund: Beim Bau der Fluchtröhren und beim Aushub für die Werkleitungsanschlüsse konnte der Südabschluss des römischen Kellers in D20 und die Südabschluss-Mauer 52 der Steinbauphasen beobachtet werden. Dank diesen Beobachtungen ist es gelungen, die Grabung Adler 1990.05 mit den Strukturen der Grabungen Dorfstrasse 1974.05 und 1976.04 teilweise zu verknüpfen. Vgl. Abb. 4.

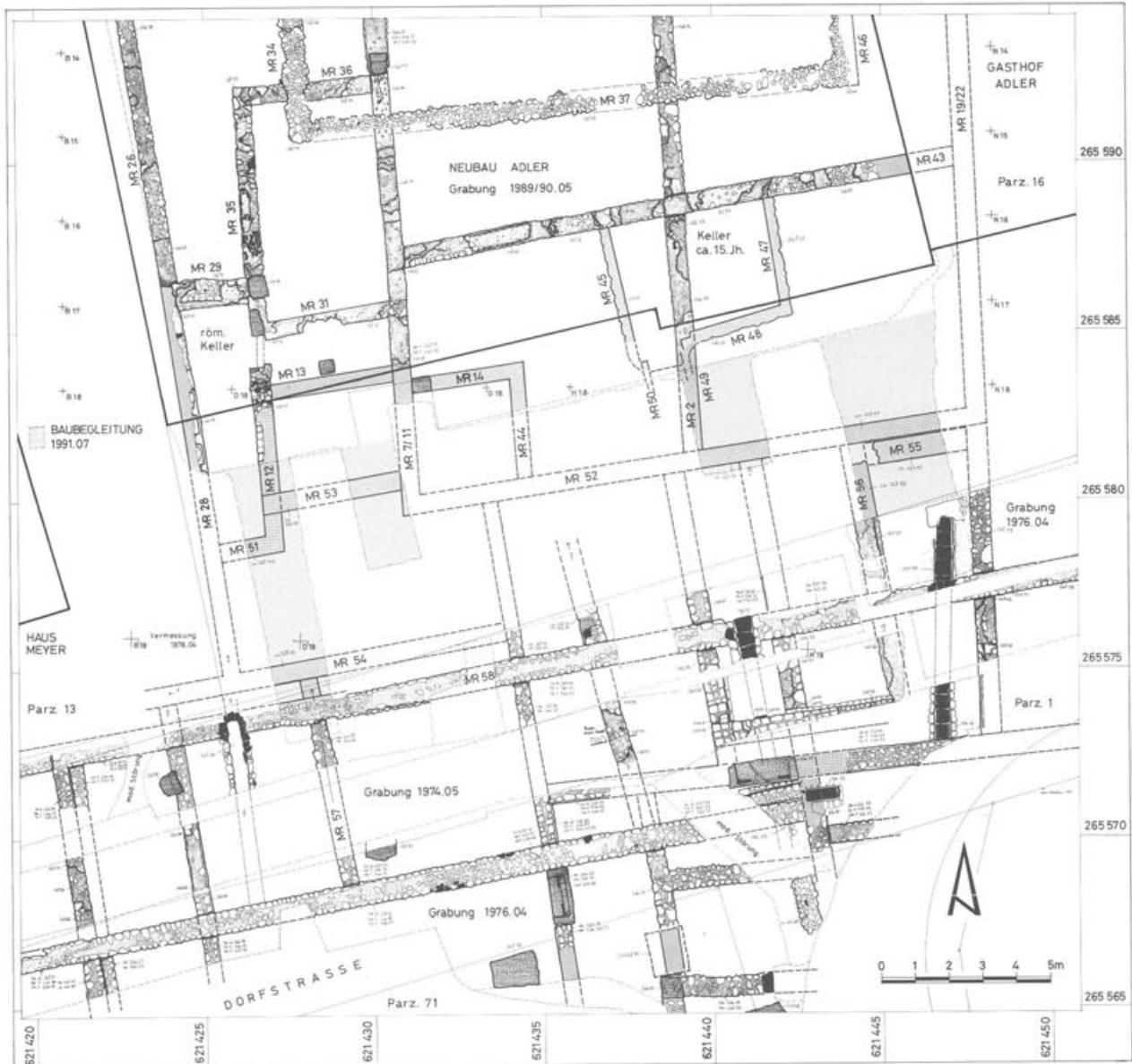


Abb. 4 Kaiseraugst-Hotel Adler 1991.07. Mauerplan. Vermutete Verknüpfung der Grabungen 1990.05 mit den Grabungen in der Dorfstrasse 1974.05 und 1976.04. M. 1:200.



Abb. 5 Kaiseraugst-Hotel Adler 1991.07. Im Vordergrund Mauer 55/52, links Mauer 56. Aufsicht von Osten.

Vorabklärungen (Sondierungen)

1991.01 Kaiseraugst-Auf der Schanz, Bötmeweg/Parzelle Mehrfamilienhäuser GTP-Partner

Lage: Östlich Violenbach/Südlich Gräberfeld Schanz, Region 7; Parz. 287.

Koordinaten: 621.630/265.055. Höhe 292 m ü.M.

Anlass: Bau eines Mehrfamilienhauses mit Einstellhalle. 121 Laufmeter Maschinenschnitte. Grabungsdaten: 19. und 20. Februar 1991.

Funde: FK C06661–C06670. Vereinzelt Streufunde im Humus.

Befund: Negativ. Wie bereits auf der Nachbarparzelle bei der Überbauung Schanz (1988.12) wurden vereinzelt braune kiesige Vertiefungen im blauen, sandigen Kies beobachtet. Sie wiesen keinerlei Fundmaterial auf und wurden daher als durch natürliche Genese entstanden interpretiert.



Abb. 6 Kaiseraugst-Hotel Adler 1991.07. Die beiden parallelen Mauern 54 und die W-O-Mauer aus der Grabung 1976.04 im Leitungsgraben West, Blick von NNW.

1991.08 Kaiseraugst-Kraftwerkstrasse 18, Neubau Bucco AG/Parzelle Ivo Schmid

Lage: Unterstadt, Region 19,A; Parz. 156.

Koordinaten: 621.200/265.295. Höhe 274 m ü.M.

Anlass: Voruntersuchung für den Neubau eines Doppel einfamilienhauses: ca. 30 Laufmeter Maschinenschnitte und Präparieren des Profils. Grabungsdatum: 21. August bis 4. September 1991.

Funde: FK C09100. Mühlstein-Läuferfragment, Blech, etwas Keramik und Knochen.

Befund: Mittels einer L-förmigen Sondierung konnten Steinbaustrukturen eines Unterstadt-Areals und Reste der römischen Höhllochstrasse angeschnitten werden. Eine Flächenuntersuchung folgt 1992.

Flächengrabungen

1991.02 Kaiseraugst-Sagerweg, Gräberfeld Im Sager Ostteil/Parzelle Hoffmann-La Roche Bau 232

Lage: Gräberfeld Im Sager, Region 14,H; Parz. 1006.

Koordinaten: 622.520/265.120. Höhe 293 m ü.M. Abb. 7-39.

Anlass: Bau des Verpackungsbetriebes B232 und des Hochregallagers B231. Freigelegte Fläche: ca. 4400 m², teils maschinell. Vorsondierungen: 11. bis 15., 21. März 1991. Flächengrabung: 8. April bis 4. Dezember 1991.

Funde: FK C06673-C06700, C07414-C07450, C07533-C08000, C09001-C09500, C09551-C09554. Silberner Doppelphallus-Anhänger. 124 Münzen (1. und 2. Jahrhundert, soweit bestimmt). Bronze: 21 Fibeln oder Fibelfragmente, Fingerring mit blauer Glaseinlage, Spiegel, verschiedene Ringe, Eichel, 2 Schlüssel bzw. Schlüsselragmente, 2 Löffelchen, Knauf, Zierscheiben, Ziernägel, Niete, Nägel, Beschläge, Reif, Anhänger, Aufhänger, 2 Glöckchen. Eisen: Beil, beutelartiges Gerät, Gertel, Messerklingen, Kettenglieder, Ringe, Fibelfragmente, Schreibgriffel, 2 Schlüsselragmente, Scharnier, Öse, Nabennagel, Eisennägel verschiedenster Art, Schuhnägel. Glas: Bauchige Urnengefäße, Flaschen, Balsamarien, diverse Perlen (blau, türkis, grün), Melonenperlen. Keramik: 26 TS-Scherben mit Fragmenten von BS-Stempeln, WS mit kleiner Gesichtsmaske, 3 Öllämpchen, 2 Webgewichte. Pfeifentonfigürchen bzw.-fragmente: Liebespaar, Venusstatuetten, Sitzende Figur (Muttergottheit), 2 Steinböcke, Lamm, Schwein, Cerviden, div. Tauben, Vögel usw. Gefäße: Töpfe, Kochtöpfe, Schultertöpfe, zweihenklige Gefäße, Honigtöpfe, Gesichtsurne, Schüsseln, Schälchen, Krüge. Knochenartefakte: Schnitzereien, fischförmige, sichelförmige, mit spiralförmigem Dekor, Delphin. 2 Spielsteine, Messergriff mit Ritzdekor, Türscharnier aus Röhrenknochen. Steine: Fragment eines ionischen Säulenkapitells. Säulen(?) oder Meilensteinbasis.

Befund: Über 400 brandige Gruben (meist Urnengräber), 14 Busta und 25 Körperbestattungen. 4 Pferdeschädel und ein Pferdeskopf. Mehrere Grabbauten. Schwarzer Streifen (*ustrina?*). Reste der römischen(?) Ausfallstrasse.

Publikation: Vgl. den ausführlichen Vorbericht unten mit Abb. 7-39.

1991.05 Kaiseraugst-Dorfstrasse 33/35, Neubau Areal Hotel Adler/Parzelle H. R. Buser

Lage: Kastellzentrum, Region 20,W; Parz. 16.

Koordinaten: 621.430/265.590. Höhe 267 m ü.M. Abb. 2-3.

(Ausführlich siehe oben, Baubegleitungen, Grabung 1991.05)

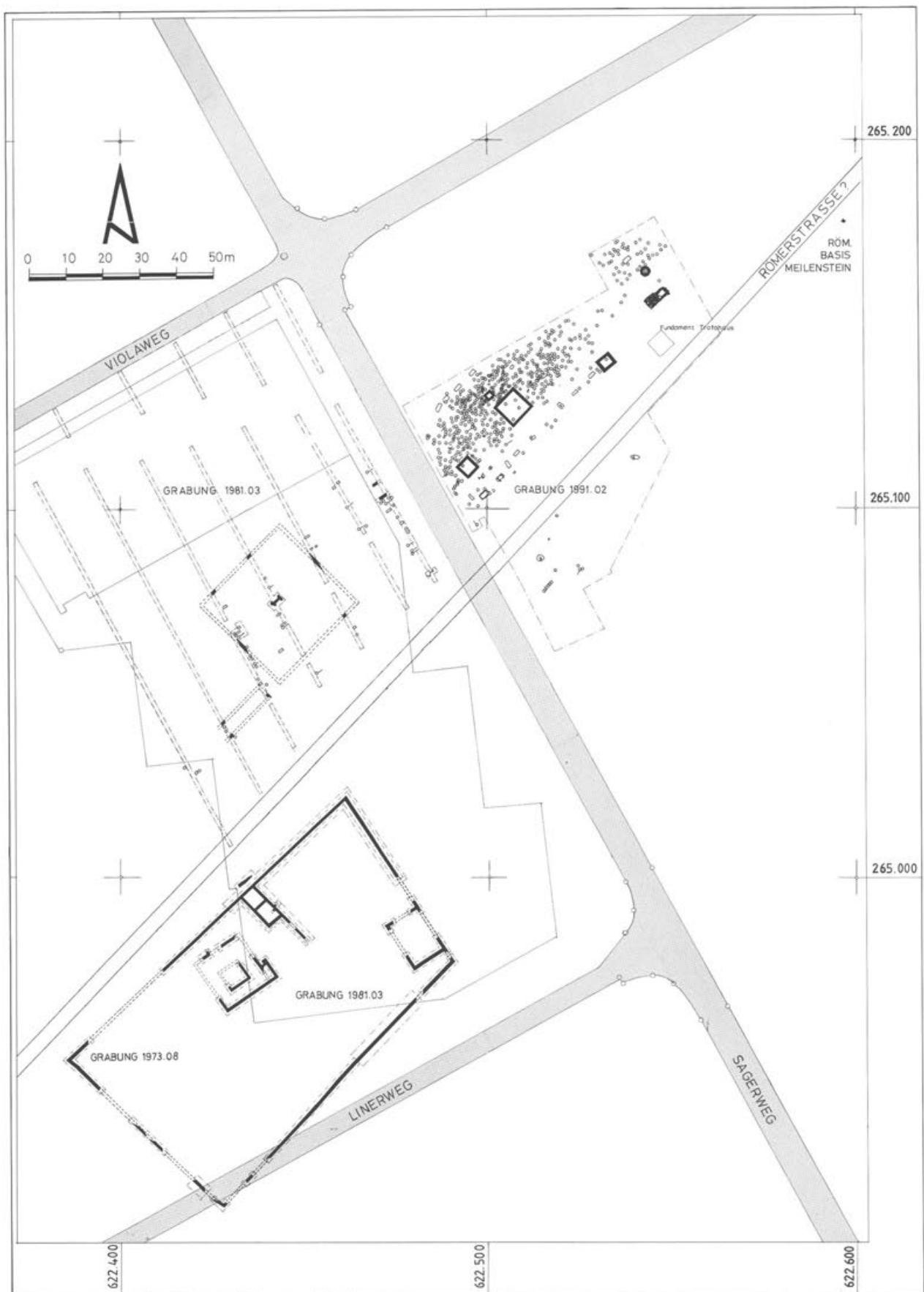


Abb. 7 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Situation: Links südlich der Römerstrasse Tempelanlage, nördlich Sondierungen 1981.03 mit Körperbestattungen und östlich des Feldwegs die Flächenuntersuchung 1991.02 mit dichter Verteilung der Urnengräber. M. 1:1500.

Das Gräberfeld Im Sager Ostteil

Einleitung, Situation und Forschungsgeschichte

Beim Bau der Tennisplätze Liebrüti (1981.03) wurde überraschenderweise ein bis 1981 unbekanntes Gräberfeld angeschnitten². Damals konnten mangels Mittel nur Sondierschnitte gezogen werden. Es wurden 32 Urnengräber des 1. und 2. Jahrhunderts und 23 geostete Körpergräber angeschnitten. 16 Körperbestattungen waren in Ziegelkisten beigesetzt. Darunter fanden sich einzelne Ziegelstempel der LEGIO I MARTIA, der Besatzung des Castrum Rauracense. Die Ausdehnung dieses Gräberfeldes blieb damals offen. Nun zehn Jahre später, vor der Errichtung der Bauten B231 und B232 der Firma Hoffmann-La Roche, erbrachten Flächensondierungen eine weitere Ausdehnung nach Osten³.

Weitere Gräberfelder von Augusta Rauricorum sind an der linksrheinischen Ausfallstrasse Richtung Basel bekannt. Die Bestattungen an der Rheinstrasse gehören zu den frühesten unserer Stadtanlage und stammen aus der frühen und mittleren Kaiserzeit. Östlich der Einmündung der Frenkendorferstrasse in die Rheinstrasse wurden Körpergräber des 3. und 4. Jahrhunderts freigelegt.

1879 wurde 300 m ausserhalb des Westtors an der ins Ergolztal führenden Strasse ein Plattengrab gefunden. In den Gebieten Kaiseraugst-Stalden/Schanz und -Gstalten konnten die ältere und die jüngere Kastellnekropole, die bis ins Frühmittelalter belegt war, freigelegt werden⁴.

Das Gräberfeld Im Sager entwickelt sich entlang der vom Osttor der römischen Stadtmauer kommenden Ausfallstrasse Richtung Bözberg (Abb. 7).

500 m ausserhalb der Stadtmauer fasst eine Mauer ein Areal von 92 bis 104,5 m Länge und von 54 bis 58,5 m Breite ein. Im Zentrum steht ein Tempel⁵.



Abb. 8 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Basis eines Meilensteins(?), mit runder Einarbeitung, Durchmesser 46 cm (Inv. 1991.02.C07980.1).

Südlich der Strasse konnten innerhalb dieser Anlage bisher keinerlei Bestattungen beobachtet werden.

Nördlich der alten Ausfallstrasse zeigt sich aufgrund der Sondierungen von 1981.03 im Gebiet von Tennisplätzen und -halle folgendes Bild: Im mittleren Teil gibt es wiederum eine Umfassungsmauer von 30×30 m mit einer Baute (Podest?) im Zentrum. In diesem *Grabgarten* liegen verschiedene geostete Körperbestattungen und einzelne Urnen. Ausserhalb dieser zentralen Einfriedung befanden sich 1981 einzelne Mauerstücke, mehrere Urnen, einige Körperbestattungen und ein Pferdeskelett.

Östlich des Sagerwegs schliesst nun die 1991 ausgegrabene Fläche an. Im Plan fällt die enorme Dichte an Urnen innerhalb des flächenmässig erfassten Gräberfeldes auf. Südlich des vor einigen Jahren aufgelösten Feldwegs – Nachfolger der Römerstrasse – gibt es nur vereinzelt einige Gruben und eine Körperbestattung.

Östlich unserer Grabung fand sich bei Bauarbeiten südlich der römischen Strasse eine umgekippte Basis mit runder Einarbeitung (Abb. 8). Der Durchmesser beträgt etwa 0,46 m. Sie könnte der Unterbau eines *Meilensteins* oder einer *Säule* sein. Die Fundstelle (Koordinaten 622.596/265.176) liegt etwa in der Flucht der römischen Rheinstrasse nach Basel. Die Luftlinie zur römischen Ergolzbrücke beträgt etwa 1470 m, also knapp eine römische Meile (1480 m). Möglicherweise mündete hier die Fernstrasse Richtung Basel in die vom Osttor kommende Bözbergstrasse. Die 1989 entdeckte kleine Urnengräbergruppe im Widhag (1989.21) hätte dann an dieser Verbindungsstrasse gelegen.

2 T. Tomasevic-Buck, *Augusta Raurica: ein neuentdecktes Gräberfeld*. Archäologie der Schweiz 5, 1982, 141ff.

3 Danken möchte ich all jenen Personen, die zum Gelingen dieser Notgrabung beigetragen haben: Zunächst den Vertretern der Bauherrschaft und der Projektleitungen der Firma Hoffmann-La Roche und der Bauleitungen des Generalunternehmers Suter & Suter AG, der Firma Zschokke-Schäfer Aarau und der Firma E. Frey AG. Sie haben nicht nur Verständnis und Interesse unserer Aufgabe entgegebracht, sondern auch mitgeholfen, die Grabung innerhalb der kurzen Zeit realisieren zu können. Dem aargauischen Kantonsarchäologen, Dr. Martin Hartmann, und der Hauptabteilungsleitung von Augusta Raurica, Alex R. Furiger, sei dafür gedankt, dass, über die ordentlichen Kaiseraugster Finanzen hinaus, Mittel und Wege gefunden wurden, unsere Arbeit zu unterstützen und Hilfe zu organisieren. Und nicht zuletzt danke ich Dr. Bruno Kaufmann und seinem Team, die Knochen und Leichenbrand bearbeiten, für die anregenden anthropologischen Gespräche auf der Grabung und natürlich den Kaiseraugster Equipe mit all ihren temporären Helferinnen und Helfern, die beigetragen haben, dass trotz Termin- und Kostendruck diese Notgrabung in der ganzen durch die Baugruben gefährdeten Fläche realisiert werden konnte.

4 Vgl. die Zusammenstellung der Gräberfelder in R. Laur-Belart, *Führer durch Augusta Raurica*. 5. erweiterte Auflage, bearbeitet von L. Berger (Augst 1988) 192ff.; M. Martin, *Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau*. Basler Beiträge zu Ur- und Frühgeschichte 5A/5B (Derendingen im Druck; Derendingen 1976).

5 Tomasevic-Buck (Anm. 2) 143. Die Bauform erinnert an einen gallorömischen Vierecktempel. Vgl. auch die ähnliche Anlage von Avenches-En Chaplix: D. Castella, L. Flutsch, *Sanctuaires et monuments funéraires à Avenches-En Chaplix VD*. Archäologie der Schweiz 13, 1990, 2ff.

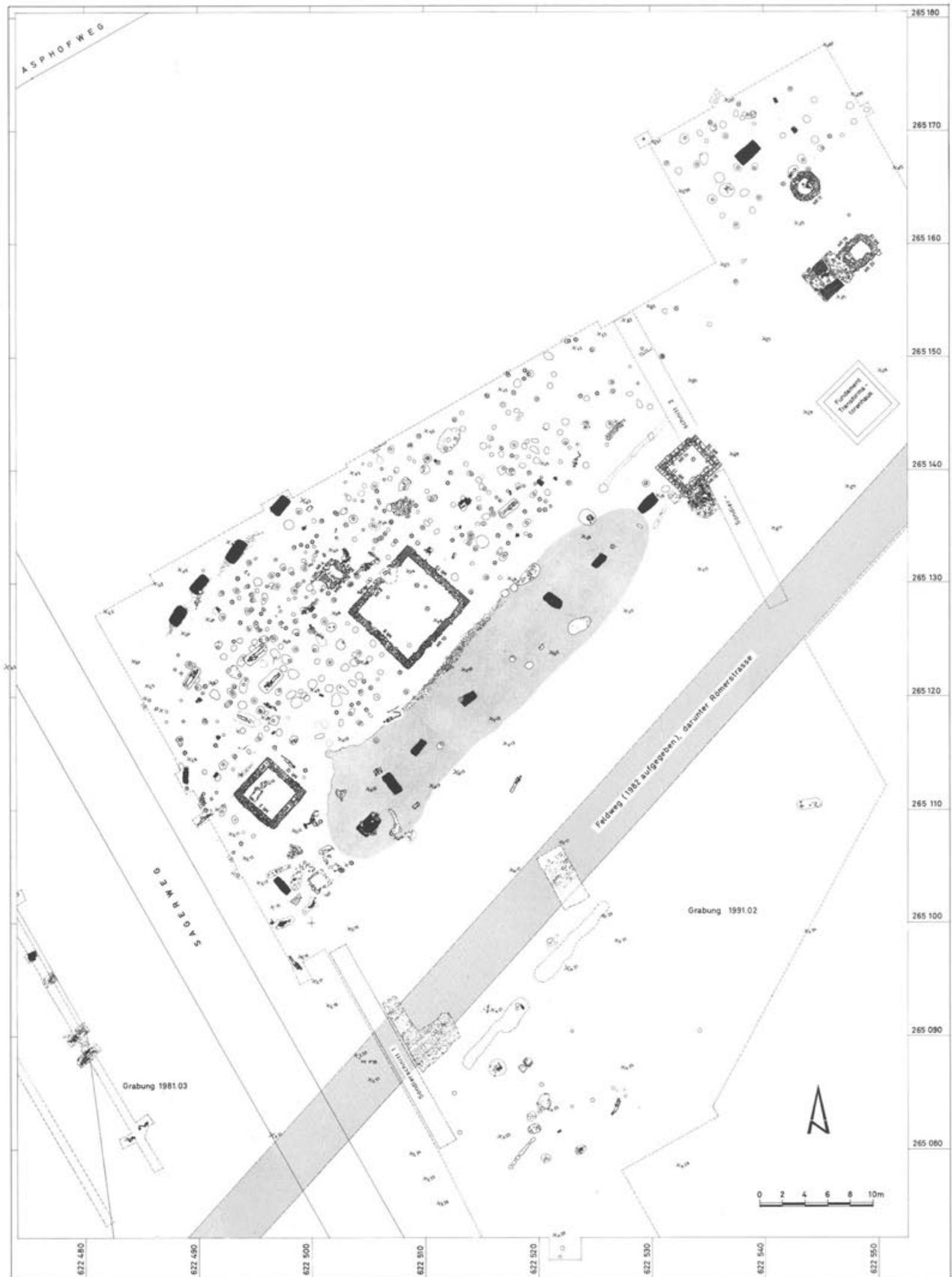


Abb. 9 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Übersichtsplan über das Gräberfeld Im Sager Ostteil. Einzelne Gruben und eine Körperbestattung im Süden, Römerstrasse unterhalb des Feldwegs, brandiger Streifen (*ustrina*?) mit verschiedenen *busta*, einzelne Grabbauten, dazwischen verschiedene Körperbestattungen und teppichartig Urnengräber, am Nordende eine weitere Reihe von *busta*. M. 1:500.



Abb. 10 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Blick von WSW auf die Baute in H'3–4. Vorn: Reste eines Podests aus roten Sandsteinplatten und lokal massiven Kalksteinschüttungen, dahinter rechteckiges Fundament einer Grabbaute.



Abb. 11 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Schrägangsicht von Norden auf die massiven Kalksteinschüttungen, die einen monumentalen Vorbau vermuten lassen.



Abb. 12 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Glasurne mit Sandsteinstücken geschützt ins Fundament von Mauer 21 eingebaut. Blick von Norden.

Aufbau des Gräberfeldes

1991 konnte auf einer Länge von 90 m und lokal auf einer Breite von 60 m über 400 brandige Gruben geborgen werden. Das Gräberfeld dünn nach Osten aus, führt aber über die untersuchte Baugrube hinaus. Parallel zur Strasse gibt es einen dunklen Streifen mit holzkohlehaltiger Erde. Dieser enthält auffallend viele kleinteilig verbrannte Siedlungsgeräte und Tierknochen sowie eine Reihe von «*busta*». Wir vermuten in diesem Streifen die Stelle der Leichenverbrennungen, des Scheiterhaufens bzw. deren Abfälle, also die «*ustrina*».

Parallel zu dieser *busta*-Reihe folgen mehrere Fundamente nahezu quadratischer Bauten mit einer Seitenlänge von etwa 2,20 bis 8,00 m. Zwischen den einzelnen Grabbauten und einer weiteren Reihe von *busta* im Norden konzentrieren sich teppichartig die Urnenbestattungen. Der Abstand der beiden *busta*-Reihen beträgt etwa 25 m und ist somit etwas schmäler als das Mauergeviert im Westen (Abb. 7 und 9).

Grabbauten

Zur Baute ganz im Osten: Hier fanden wir einen Rechteckgrundriss ($3,00 \times 2,50$ m) mit im Fundament eingelassener Glasurne (Abb. 10 und 12). Davor muss ein Podest von $3,60 \times 3,00$ m aus roten Sandsteinplatten gelegen haben. In der Symmetriachse unterhalb des Podests fand sich eine längsovale Grube mit lokal etwas kalziniertem Knochenmaterial. Seitlich davon lagen zwei flache Sandsteinquader und davor und dahinter massive Fundamentschüttungen aus Kalksteinstücken (Abb. 11). Architekturfunde aus der Umgebung, die Form und Aufbau dieser Anlage detaillierter erschliessen helfen, fehlen. Vielleicht hat auf dem Podest ein monumental er, vierfach gestützter Vorbau gestanden.

Ein einziges Architekturstück, das Fragment eines ionischen Kapitells einer vielleicht 3,60 m hohen Säule – oder weniger wahrscheinlich der Volute eines Altars – war als Spolie im Fundament eines kleinen Grabbaus ganz im Westen (F13) vermauert (Abb. 13).

Die verschiedenen Fundamente dürften zu Grabmonumenten gehören, die entlang der Strasse errichtet worden waren, um die Erinnerung an die Verstorbenen zu bewahren.

Körperbestattungen

Die 25 Körperbestattungen Erwachsener stammen aus verschiedenen Belegungsphasen, durchschlagen doch einzelne die Gruben früherer Bestattungen (Abb. 14). Andererseits sind auch Urnen oberhalb von Körperbestattungen beigesetzt worden.

Die Körperbestattungen sind nach allen vier Richtungen orientiert. Neun Toten waren Gefäße (Krug, Schüsseln oder Becher), Münzen oder Tränenfläschchen beigegeben (Abb. 15).

Bemerkenswert ist die Körperstellung, nämlich in zwei Fällen *Seitenlage* (Abb. 16) und in sieben Fällen *Bauchlage* (Abb. 17). Bei zwei Bauchlagen konnten

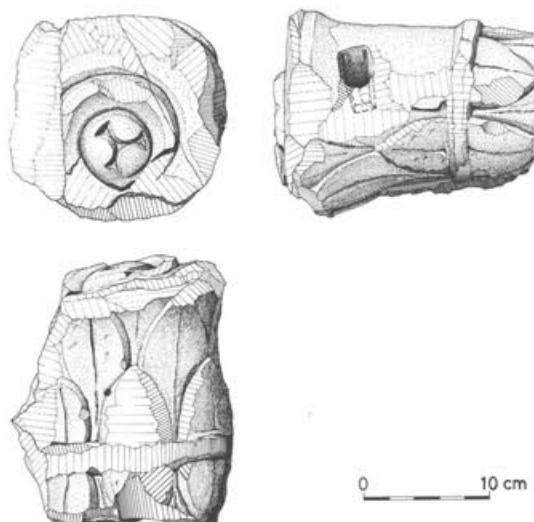


Abb. 13 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Fragment eines ionischen Kapitells(?) (Inv. 1991.02.C07887.1) aus dem Fundament des Grabbaus in F13. Zeichnung M. 1:6.



Abb. 14 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Ein geostetes Skelett in N5 wird von einer jüngeren Körperbestattung durchschlagen. Aufsicht von NE.

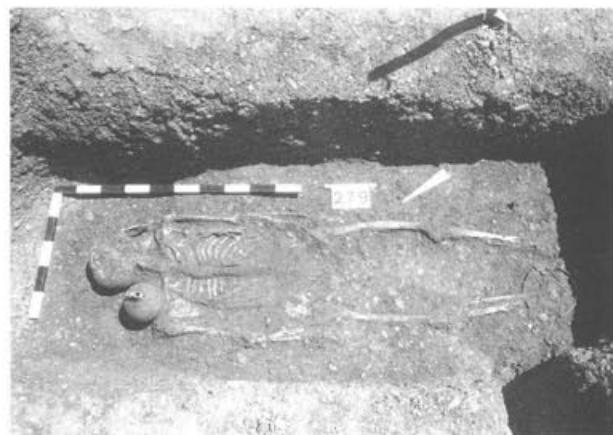


Abb. 15 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Körperbestattung in F5 mit den Beigaben Krug und Schüssel (Inv. 1991.02.C07655.1/2). Aufsicht von NW.



Abb. 16 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Körperbestattung in Seitenlage (N5) mit bronzerne Knickfibeln mit weichem Bügelumbruch (Inv. 1991.02.C07771.1), Pfeil, 2. Hälfte 1. Jahrhundert.

zudem Hinterhauptverletzungen festgestellt werden, die von einem harten Gegenstand herühren müssen. Man hat versucht, diese speziellen Lagen mit der ungewöhnlichen Lebenssituation der Verstorbenen zu erklären, sei es Tod im Kindsbett, Behinderung, Sklaverei oder Verbrechen⁶. Einer Bestattung in Seitenlage war eine bronzerne Knickfibeln mit weichem Bügelumbruch – wohl aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts - beigegeben (Abb. 16). Auch konnten verschiedentlich Sarg- und einige Schuhnägel in den Körpergräbern beobachtet werden.

Im Gegensatz zu den geostenen spätömischen Ziegelkisten in den Sondierungen von 1981 waren unter den 1991 untersuchten Gräbern nur zwei Körperbestattungen mit einzelnen Ziegelfragmenten überdeckt.

Südlich des Grabbaus ganz im Westen (G11–12) fand sich ein Pferdeskelett (Abb. 18). Ihm fehlten die Hinterbeine vollständig, und die Vorderbeine schienen durch eine Glasurne gestört. Bei weiteren Pferdeschädeln lagen grosse Schüsseln (Abb. 19). Darin konnten bisher weder Leichenbrand noch makroskopisch erkennbare Speisereste festgestellt werden. In einem Fall (S9) war der Pferdeschädel zentral auf ein *bustum* gebettet (Abb. 20).

⁶ D. Castella, L. Flutsch, La nécropole romaine d'Avenches VD-En Chaplix. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 72, 1989, 272ff. bes. 280. In der Hafennekropole von Avenches war die einzige Körperbestattung in Bauchlage die eines Hinkenden.



Abb. 17 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Körperbestattung in Bauchlage (H5–6), beigabenlos.



Abb. 18 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Pferdeskelett mit Glasurne in G11–12.

Brandbestattungen

Es gibt verschiedene Arten von Brandbestattungen:

- Als Zeugnis der Verbrennung der Toten an Ort konnten mehrere längliche Gruben, sog. *busta*, erfasst werden.



Abb. 19 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Pferdeschädel mit schwarzen Schüsseln, Votivgabe. Schrägaufsicht aus SW.



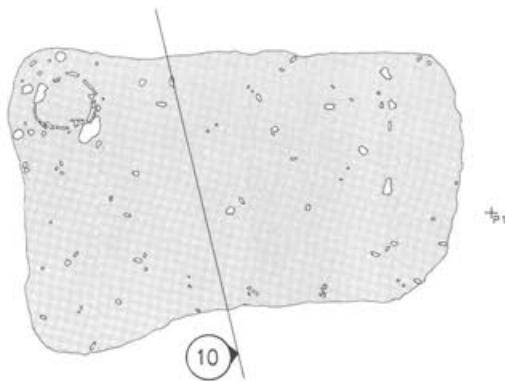
Abb. 20 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Pferdeschädel, zentral auf *bustum* gebettet (S9/T9) (apotropäische Wirkung?).

– Die zweite Art umfasst die Bestattungen der an anderer Stelle Kremierten. Der Leichenbrand kann vermischt mit Brandschutt bleiben oder ausgelesen sein. Er kann ausgestreut sein oder sich in einer Urne aus Keramik oder Glas oder einem anderen organischen Behältnis befinden.

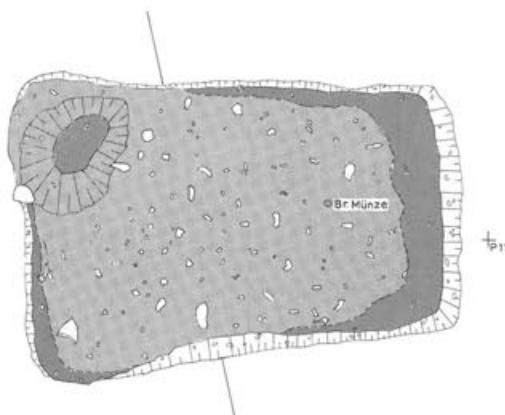
Die Grube um die Urne kann mit wieder eingebrachtem Umgebungsmaterial, mit Brandschutt oder mit Leichenbrand aufgefüllt sein. Auf der Grabung ist eine Unterscheidung allerdings recht schwierig. Die Gruben präsentieren sich als dunkelgraue Bodenverfärbungen mit feinen, kalzinierten Knochenpartikeln. Ob diese – beim Ausschwemmen durch die Anthropologen festgestellten – geringen Leichenbrandmengen von einer Leichenbrandschüttung in die Umgebungsgrube stammen oder aus geborstenen Urnen in die Grube eingedrungen sind, ist vor Abschluss der Auswertungen noch offen.



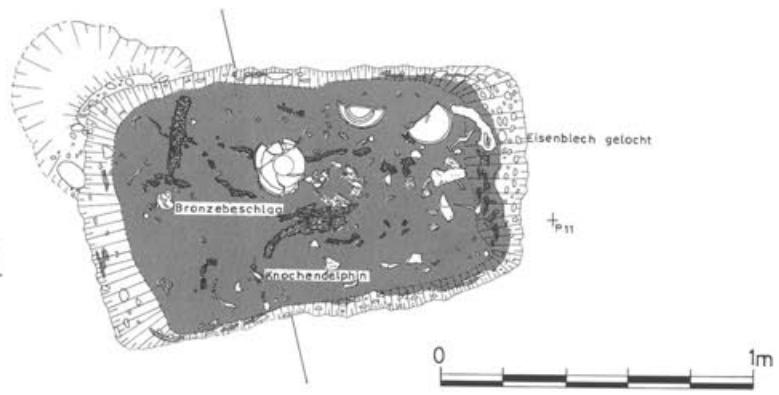
Humös-lehmiges Material,
dunkelgrau-braun mit etw. Kieseln,
kalz. Knochen, Eisennagelfragmenten
und Keramik. In der Nordwestecke
eine Urne.



Lehmiges Materialgemisch, grau-schwarz
bis ocker mit Kieseln, kalz. Knochen,
Eisennagelfragmenten, etw. Holzkohle
und diversen Einschlüssen aus brand-
gerötem Lehm.



Leichenbrandschicht mit Beigaben in
Situ: schwarze, lehmige Asche mit
ganzen Holzkohlestücken (Reste des
Leichenbettes?), viel kalz. Knochen
und Eisennägel, diverse Keramik und
Glas, Bronzebeschlag und Knochen-
delfin.



Brandrötung am Bustumrand

PROFIL

10



gew. Boden (Kies in Silt und Lehm)

293.00

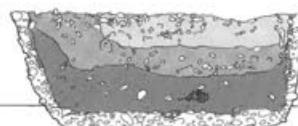


Abb. 21 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. *Bustum* in O10–11: Aufsichten und Profil durch Füllungen und Brandschicht mit Beigaben. M. 1:25.



Abb. 22 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. *Bustum* in O10-11: Aufsicht auf Brand- schicht mit TS-Teller aus mittelgallischer Produktion (Lubié) und Knochenschnitzerei (Pfeil), vgl. Abb. 23.

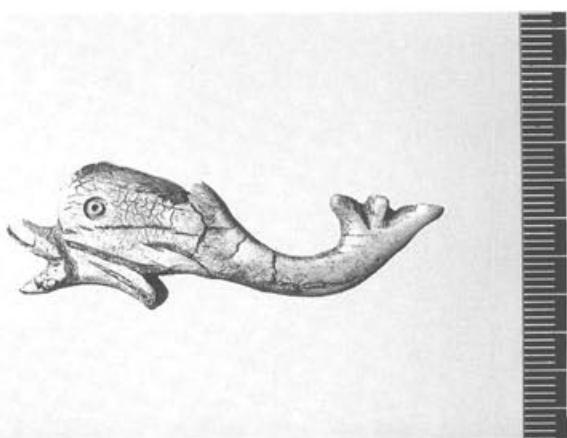


Abb. 23 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Delphin, Knochenschnitzerei, 5,7 cm lang, wohl Teil des Totenbetts aus dem *bustum* in O10-11.

Busta

An den Nord- und Südenden des Gräberfeldes konnten längsrechteckige Gruben von 0,50 bis 0,90 m Breite und von 1,45 bis 2,05 m Länge mit brandgeröteten Rändern beobachtet werden.

Das fünfte *bustum* aus der Südreihe (Abb. 21 und 22) zeigt im Profil unten eine stark holzkohlehaltige Schicht – die Reste des Scheiterhaufens –, darüber eine lehmige Einfüllung und zuoberst eine vermischt humöse Einfüllung mit einer wahrscheinlich später eingebrachten Urne.

Auf der Brandschicht lagen Beigaben, unter anderem ein TS-Teller aus mittelgallischer Produktion, eine Münze und Knochenschnitzereien eines Toten- betts (Abb. 23). Der Stempel des CINToGENI und das As des Antoninus Pius mit geringen Zirkulations- spuren datieren dieses *bustum* ins mittlere 2. Jahr- hundert.

Beim zweiten *bustum* in der Südreihe (I12-13) konnte ein stehender Steinkranz über dem *bustum* freigelegt werden (Abb. 24). Durch diesen war das Grab an der Oberfläche markiert (Abb. 25). In diesem *bustum* konnte auf der Brandfläche(?) eine weitere Münze des Antoninus Pius und eine Urne, die sekun- där eingebracht scheint, freigelegt werden.

Beim dritten *bustum* in der Nordreihe scheint eine Mehrfachverwendung möglich. Es sind zwei Brand- schichten übereinander zu erkennen. Die Grube ist nach einer ersten Brandrötung ein zweites Mal mit Lehm frisch ausgestrichen und wiederum durch Hitze gerötet worden (Abb. 26). Eine Überprüfung dieser Annahme wird die anthropologische Auswertung des Leichenbrands nach Individuenzahl ergeben.

Im Bereich der *busta*-Südreihe (E13/F13) sind Holzkohleproben aus der Grabung entnommen wor- den, deren Bestimmung Buchenholz ergab⁷. Buchen- holz hat eine hohe Brenntemperatur⁸.

Urnengräber

Von den über 400 brandigen Gruben sind der grös- sere Teil Urnengräber, wobei feste Gefäße als Leichenbrandbehältnisse, also Urnen aus Keramik und Glas, absolut vorwiegen. Vereinzelt trafen wir auch auf den Typ von reinen Knochenhäufchen in Gruben. Selten gab es Gruben mit reiner Brandschüttung oder mit gestreutem Leichenbrand.

Grubenform: Einzelne Urnen waren direkt in den gewachsenen Boden eingebracht, andere in grösseren Gruben mit meist verbrannter und zerbrochener Be- gleitkeramik; zuweilen war die eigentliche Urne in einer zusätzlichen Vertiefung der Grube eingelassen (Abb. 27).

⁷ Dr. Werner H. Schoch, Adliswil, danke ich für die Holzartbe- stimmung der Proben 1991.02.C07693 und 1991.02.C07691 (Fa- gus sylvatica = Buche).

⁸ Castella/Flutsch (Anm. 6) 276. Das Brennmaterial des Scheiter- haufens in Avenches bestand aus Eiche, Pappel, Tanne, Fichte, Ahorn und vor allem Buche. Zum Vorkommen von Buchenbe- ständen im Jura und zur Verwendung als Brennholz bei Krema- tionen in römischer Zeit vgl. A. R. Furter, Die ur- und frühge- schichtlichen Funde von Reinach BL. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 3 (Derendingen 1978) 54.

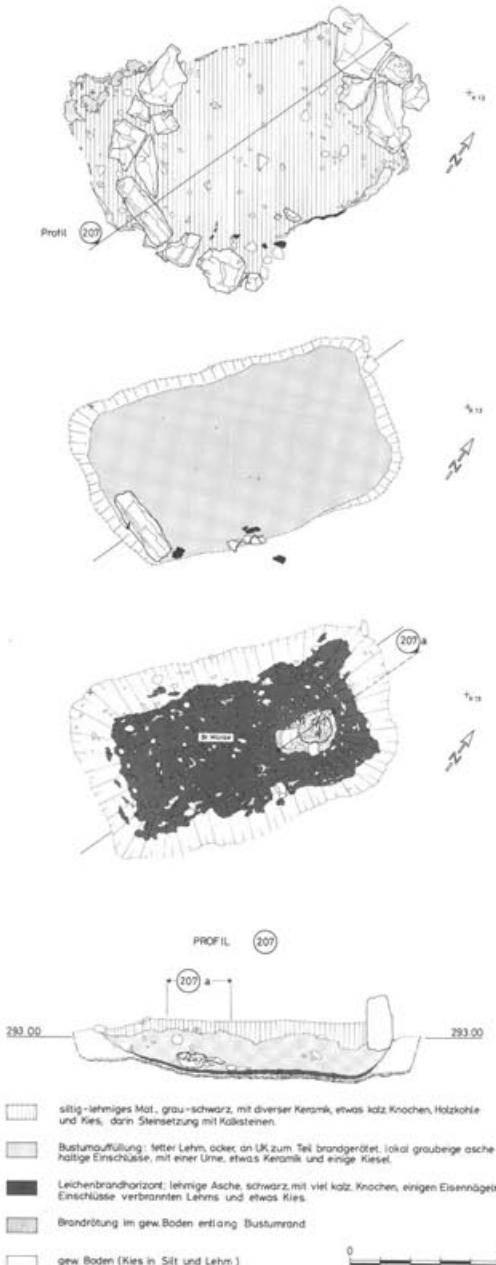


Abb. 24 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. *Bustum* in I12-13: Ein stehender Stein-Kranz markiert das *bustum* an der Oberfläche; eine Münze des Antoninus Pius datiert die Brandschicht ins mittlere 2. Jahrhundert. Die Urne scheint sekundär(?) eingebracht worden zu sein. Grundrisse und Profil M. 1:50.

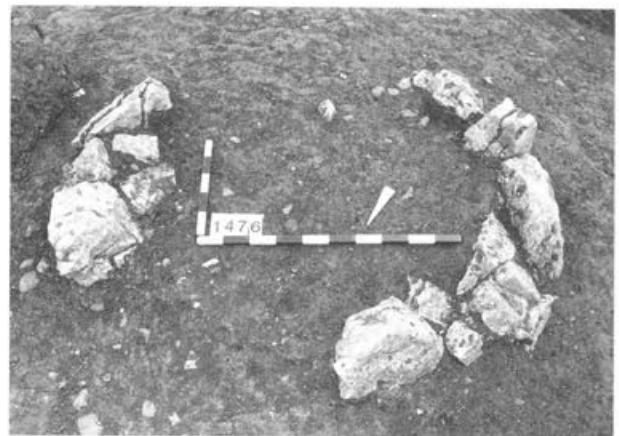


Abb. 25 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Die Markierung der Grabstelle des *bustum* in I12-13 an der Oberfläche mittels eines Kranzes aus stehenden Kalksteinen. Schrägaufsicht von NW.

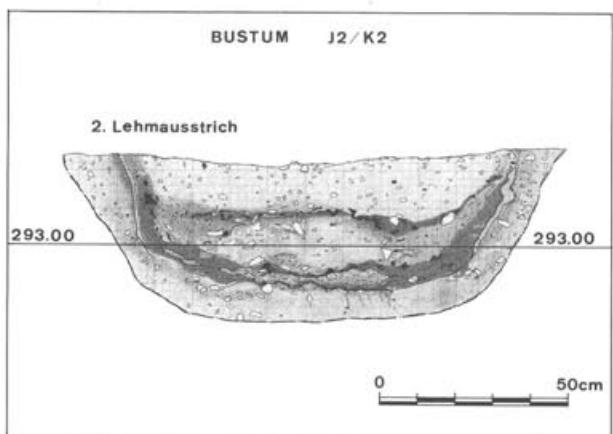


Abb. 26 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Profil durch das *bustum* in I2/K2. Zweiter lehmiger Ausstrich(?), lokal wiederum durch Hitze gerötet, im Profil umrandet. M 1:20.



Abb. 27 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Die eigentliche Urne, ein Schultertopf, ist in einer zusätzlichen Vertiefung der Grube eingebracht. Darüber befinden sich Scherben von Beigabegefäßsen. Die Grube liegt in E8/F8.



Abb. 28 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Turm aus Topf (C09184) mit Deckel, darüber ein einhenklicher, zylindrischer Glaskrug (C09189), zudeckt mit einem abgeschlagenem Keramikkrugoberteil (A'3). In beiden Gefäßen war Leichenbrand; also sind beides Urnen. Dahinter lag noch eine kleine Öllampe (Inv. 1991.02.C09184.1). Ansicht von WSW.



Abb. 29 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Das Keramikgefäß mit Steilrand (C07742) in N3 imitiert die Form der bauchigen Glasurnen. Ansicht von NNW.

In einem Fall waren ein Topf, ein Glasgefäß und als Deckel ein Krugoberteil aufgetürmt (Abb. 28).

Die *Gefäßformen* reichen von einfachen Kochtöpfen, Schultertöpfen, Honigtöpfen, zweihenkligen Gefäßen und einer Gesichtsurne über Schüsseln bis zu Krügen. Auch wurden mehrfach *Fehlbrände*, also Keramik minderer Qualität bzw. billige «zweite Wahl» verwendet. Ein Keramikgefäß mit Steilrand (Abb. 29) imitiert die bauchige Form der Glasurnen.

In mindestens drei Fällen wurden Honigtöpfe als Urnen und nicht etwa als Beigabegefäße verwendet. Honig gilt in der Antike als Sinnbild für den Übergang in eine andere Welt⁹.

Glasgefäße: Glasurnen werden vielfach durch stehende Steine oder häufiger Ziegel geschützt. So war ein zylindrisches Gefäß von zwei Hohlziegeln eingefasst (Abb. 30). Im Gegensatz zu 1981 fanden sich in den Grabkisten aus Leistenziegeln keine Glasurnen.

Bei den Glasformen sind bauchige Urnen mit umgelegtem Vertikalrand – öfters mit Rippendekor verziert – am häufigsten vertreten (Abb. 31); auch gab es einige vierkantige Krüge (Abb. 32).

Urnen aus Glas waren relativ teure Behältnisse, und ihr Vorkommen deutet auf die höhere soziale Stellung der Verstorbenen. Auch das Vorhandensein in den beiden östlichen Grabmonumenten (Abb. 10: Z7, H'4) bestätigt dies.

Beigaben

Neben kalzinierten Knochen von Mensch und Tier gab es in den Gruben verbrannte Scherben, geschmolzenes Glas und Metall, viele grosse unkorrodierte Nägel, viele Schuhnägel und Beschläge. Ferner fanden wir Objekte des Hausgebrauchs wie je zwei Schlüssel aus Eisen und Bronze oder ein Scharnier in Form eines bearbeiteten Röhrenknochens, ferner über zehn Eisenklingen, ein Schreibgriffel aus Eisen und zwei bronzen Löffelchen.

Symbolisch-rituelle Beigaben: Zwar wurden nicht alle Münzen in Gruben gefunden, doch dürfen die über hundert Exemplare wohl den Fortbestand der griechischen Sitte des Charonspfennigs nachweisen¹⁰. Der Totenschiffer Charon erhielt ein Entgelt, um die Verstorbenen über den Unterweltfluss zu führen.

Auch die drei Öllämpchen können als Lichtträger fürs Jenseits verstanden werden¹¹.

Die beigegebenen Tonstatuetten (Abb. 33) gehören in den kultischen Bereich. Tiere wie Hahn und Hündchen sind als Wächter des Grabes zu deuten¹². Die beiden Venusstatuetten und die Sitzende können als Muttergottheit interpretiert werden, in deren Nähe die Verstorbenen eingehen sollten.

9 Der Kleine Pauly, Bd. 2 (München 1975) 1211.

10 W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart/Jona 1988) 268.

11 Drack/Fellmann (Anm. 10) 268. Vgl. jetzt auch R. C. A. Rottländer, Der Brennstoff römischer Beleuchtungskörper. Zu einem Neufund einer Bildlampe aus dem Gräberfeld Kaiseraugst-Im Sager. JbAK 13, 1992, 225ff. (in diesem Band).

12 L. Berger, S. Martin-Kilcher, Gräber und Bestattungssitten. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 5 (Basel 1975) 162.



Abb. 30 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Glastubus in stehende Hohlziegel eingelasen (C07880) in K5–6. Ansicht von NNW.



Abb. 31 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Glasurne aus dem Grabbau in Z7. «Gerippster Topf mit Vertikalrand», claudisch/nero-nisch bis Mitte/2. Hälfte 2. Jahrhundert.



Abb. 32 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Vierkantiger Krug aus Glas (C09204) aus T5. Ansicht aus SW.



Abb. 33 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Römisches Paar (Inv. 1991.02.C09080.3) und Venusstatuette (Inv. 1991.02.C09080.4) aus Pfeifenton, Beigaben einer Urnenbestattung in H8. Aufsicht von SSE.



Abb. 34 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Vorder- und Rückseite des Römischen Paares aus Pfeifenton, 12 cm hoch, (Inv. 1991.02.C09080.3).



Abb. 35 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Innenansichten mit Fingerspuren vom Ausstreichen der Halbformen des Römischen Paars aus Pfeifenton. Im Sockel ein Kanal für den Luftaustritt während des Brennvorgangs.



Abb. 36 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Balsamarium aus Pfeifenton, Taube (Inv. 1991.02.C07719.3), 7,2 cm lang, aus O3.

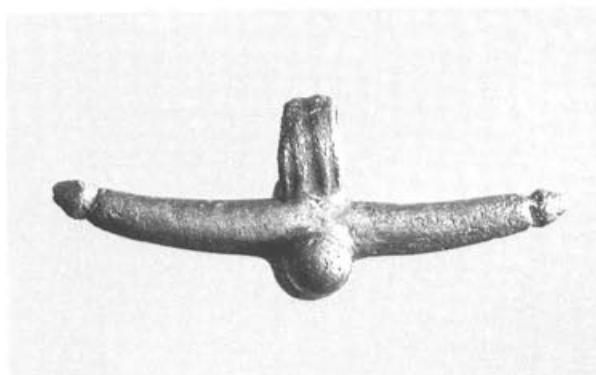


Abb. 37 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Silberner Doppelphallus-Anhänger (Inv. 1991.02.C07564.1), 2,3 cm lang, aus F9.

Die Statuette eines Paars (Abb. 34) illustriert die Herstellungstechnik: Die Vorder- und Rückseiten (Abb. 34 und 35) wurden je in eine Halbform hineingepresst. Fingerabdrücke vom Ausstreichen der Form sind klar erkennbar. Im Sockel ist ein Kanal für den Luftaustritt während des Brennvorgangs aus den zusammengefügten Halbteilen zu sehen.

Die vielen gläsernen Balsamarien und die Tiergefäße in Pfeifenton – teils mit Glasresten¹³ – belegen den Brauch, bei der Kremation und am Grabe wohlriechende Essensen zu verbrennen¹⁴. Es gab Balsamarien/Parfümfläschchen in Form von Cerviden, Schwein, Steinbock und Taube (Abb. 36).

Amulettcharakter haben die beiden Bronzeglöckchen und die 19 Melonenperlen. Ein silberner Anhänger mit einem Doppelphallus gehört in den gleichen Bereich (Abb. 37).

In der Nähe des Grabbaus ganz im Westen wurde ein *Werkzeugpaar* (Beil und stechbeutelartiges Gerät) gefunden, das wohl zur Holzbearbeitung diente.

Schmuck: An persönlichem Schmuck sind ein Fingerring mit blauem Glasstein und Fragmente von etwa 21 Fibeln aus Bronze oder Eisen zu erwähnen. Die meisten vertretenen Fibeltypen stammen aus dem 1., allenfalls 2. Jahrhundert.

Nahezu ein Dutzend Glasperlen in türkis, grün und blau von Ketten wurden meist als Einzelteile gefunden.

Urneninhalt

Um den Leichenbrand anthropologisch untersuchen zu können, wurde der Urneninhalt im Labor in meist drei Teilen geborgen. Dabei wurde gelegentlich im obersten Drittel lokal eine Konzentration hellen Lehms beobachtet, die von aufgelöster, schlecht gebrannter Keramik stammen könnte, also einer Keramikscherbe, die als Deckel benutzt worden ist.

Im mittleren Drittel gab es vermehrt Holzkohlepartikel oder zumindest schwarze Verfärbungen, und im unteren Teil verdichtete sich der Leichenbrand. In einzelnen Fällen konnten Tierknochen meist von Schwein, allenfalls Rind, festgestellt werden.

Gelegentlich fanden sich einzelne Münzen – in zwei Fällen sogar mit Spuren von Geweberesten (Abb. 38) –, eine einzelne Melonenperle, einzelne Fibeln, ein Fingerring und eine grössere Zahl von teils unkorrodierten Eisennägeln und Schuhnägeln. Ferner lagen ein Tränenglas, zwei Balsamarien in Taubengestalt, ein Krüglein und ein Eisenschlüssel im Innern

13 T. Hufschmid, H. Süterlin, Ein Löwen-Balsamarium aus Augusta Rauricorum. JbAK 10, 1989, 269ff. Dieser Katalog kann nun auch mit mehreren Grabfunden aus dem «Sager» ergänzt werden.

14 Berger/Martin (Anm. 12) 162: Wohlgeruch bei der Kremation und im Grab war ein typisch mediterraner Grabbrauch (Ovid, Tristes III 3, 69; Fastes III 561), der in römischer Zeit in die Provinzen gelangte.

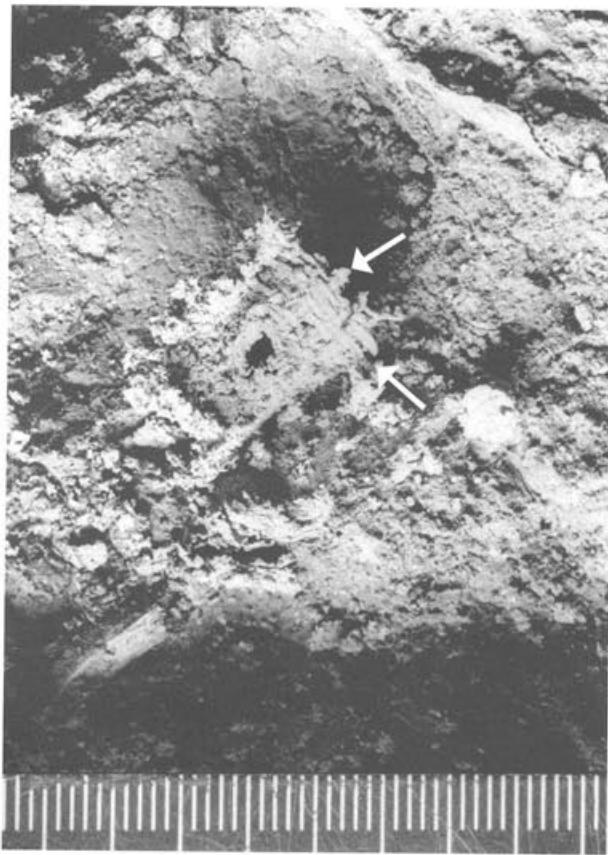


Abb. 38 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Geweberest, worin ein As des Hadrian(?) lag (Inv. 1991.02.C07697.1; Präzezeit 125–138?).



Abb. 39 Kaiseraugst-Gräberfeld Im Sager 1991.02. Übersicht aus ESE. Vorne: aufgehobener Feldweg/Römerstrasse, links Tennishalle, Mitte: Grabungsfeld mit verschiedenen Grabbauten.

Datierung und Ausblick

Die bereits von Markus Peter¹⁶ bestimmten Prägungen der insgesamt 124 gefundenen Münzen reichen vom frühen 1. bis ins späte 2. Jahrhundert, mit einem Schwerpunkt im späteren 1. Jahrhundert und in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Auch die übrigen Funde wie Schultertöpfe, Honigtöpfe, Fibeln und Melonenperlen passen in dieses Bild. Eine genaue Datierung bleibt einer systematischen Auswertung und einem umfassenden Bericht vorbehalten.

1991 konnte ein weiterer Teil des bisher grössten bekannten Brandgräberfeldes von Augusta Rauricum angeschnitten werden (Abb. 39). Es dürfte aus der Zeit der grössten Stadtbelegung stammen und aus diesem Grund so weit nach Osten reichen. Feldbeobachtungen westlich der Tennisplätze erbrachten Scherben von Glasurnen, so dass bei einer Bebauung dieses Gebiets eine weitere Grabungsetappe folgen muss.

von Urnen. In einer Urne fand sich ein orangebeiges Töpfchen mit einem Öllämpchen, in dessen Keramiksubstanz *Walnussöl* nachgewiesen werden konnte¹⁵. Die Füllung einer anderen Urne enthielt einen Bronzespiegel.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 4–7; 9; 13; 24: Zeichnungen Rolf Glauser.
- Abb. 2; 3; 8; 15; 17; 22; 29; 30: Fotos Rolf Glauser.
- Abb. 10: Foto Christian Wesp.
- Abb. 11; 14; 19; 33: Fotos Zsuzsanna Pal.
- Abb. 12; 28; 32: Fotos David Wälchli.
- Abb. 16; 27: Fotos Andrin Rudolf.
- Abb. 18; 20: Fotos Clara Saner.
- Abb. 21; 26: Zeichnungen Clara Saner.
- Abb. 23; 31; 34–38: Fotos Ursi Schild.
- Abb. 25: Foto Hermann Huber.
- Abb. 39: Foto Urs Müller.

¹⁵ Dr. Werner Heinz und Dr. Rolf C.A. Rottländer danke ich für die Vermittlung bzw. Analyse der 8,8 mg extrahierten Rohfetts aus dem Öllämpchen Inv. 1991.02.C09282.1. Rottländer (vgl. auch Anm. 11) schliesst aus der Analyse (Labor-Nr. 2345), dass mit grosser Wahrscheinlichkeit Walnussöl – kaum Sesamöl – gebraucht wurde.

¹⁶ Markus Peter danke ich für die Münzbestimmungen und anregenden Diskussionen.

Der Brennstoff römischer Beleuchtungskörper

Zu einem Neufund einer Bildlampe aus dem Gräberfeld Kaiseraugst-Im Sager

Rolf C. A. Rottländer¹

Dem Standardwerk über römische Öllampen von H. Menzel ist die chronologische Entwicklung dieses Beleuchtungsgeräts zu entnehmen². Danach entstand die Öllampe in hellenistischer Zeit aus der offenen Talglampe, indem diese oben abgedeckt wurde. Der so gebildete 'Spiegel' erhielt ein Einfüllloch; weiter erhielt die Schnauze oder der Schnabel eine Öffnung zur Aufnahme des Dochts. Der Docht muss selbstverständlich aus einer Pflanzenfaser wie Leinen oder Baumwolle sein, weil eine tierische Faser wie Wolle vor dem Verkohlen verschmilzt.

In dieser Entwicklungsstufe wurde nördlich der Alpen die Öllampe im 1. Jahrhundert v.Chr. von den Römern übernommen und in vielfältigen Typen hergestellt, sowohl was das Material angeht (Keramik, weniger Bronze, selten Silber oder gar Gold) als auch was die Form betrifft: Neben ganz einfachen Lampen gibt es Bildlampen mit ornamentalem oder figürlichem Schmuck auf dem Spiegel, sodann Firmalampen mit einem in erhabenem Relief ausgeführten Namenszug auf dem Boden, und ausgefallene, ganzfigürlich ausgeführte Formen oder solche mit mehreren, bis zu sieben Tüllen resp. Brennlöchern.

So gut wir über die Typologie und Chronologie der Lampen bereits unterrichtet sind³, so wenig Sichereres wissen wir über das verwendete Brennmaterial. A. Neuburger zählt als Brennöle Olivenöl, Rizinusöl, Rüböl oder Leinöl auf und bemerkt, dass das Rizinusöl nur eine schwache Flamme gab⁴. Rizinusöl dürfte hauptsächlich in Ägypten verwendet worden sein. Seine Quelle für die Verwendung der anderen Öle gibt A. Neuburger nicht an; es könnte sich deshalb lediglich um eine naheliegende Vermutung handeln, die besonders für Italien zutrifft. H. Menzel jedenfalls nimmt Olivenöl an, da gleichzeitig mit der Verbreitung des Anbaus des Ölbaums auch die Verbreitung der Öllampe zugenommen habe⁵. Neuerdings (1987) geht auch S. Martin-Kilcher von der Verwendung von Olivenöl bei der Beleuchtung aus⁶.

Für den mediterranen Raum wird die hauptsächliche Verwendung von Olivenöl selbstverständlich sein; im Raum nördlich der Alpen jedoch ist Olivenöl ein Import, der immer teurer als einheimisches Material sein muss, zumal die beim Transport verwendeten Amphoren ein beträchtliches Totgewicht darstellten. Wollte man auf Olivenöl beim Verzehr wegen seines Geschmacks nicht verzichten, so war es doch zum Verbrennen zu schade. Deshalb haben wir es für nützlich erachtet, einmal eine *Untersuchung an Öllampen und Öllampenscherben* durchzuführen, zumal uns jetzt ja die archäologische Fettuntersuchung zur Verfügung steht⁷, auf deren Technik hier nicht einge-

gangen werden kann. Die Identifizierung stützt sich auf die Analysen von über 200 Vergleichsfetten, die grösstenteils bereits publiziert sind⁸.

Materialbasis

Wir untersuchten elf ganze Lampen, darunter acht vom römischen Gräberfeld an der Luxemburgerstrasse in Köln, eine kaum beschädigte Lampe aus dem unlängst ausgegrabenen Gräberfeld Kaiseraugst-Im Sager (Abb. 1)⁹ sowie eine Firmalampe und eine Terra-Sigillata-Lampe aus dem Kölner Antiquitätenhandel. Eine der acht Lampen von Köln-Luxemburgerstrasse ist ebenfalls eine Firmalampe. Die anderen Lampen sind ganz schlichte, überwiegend weisstonige bzw. wenige rottonige Stücke mit rotbrauner bis schwarzer Engobe.

Weiter untersuchten wir zehn Lampenfragmente von Kölner Streufunden, darunter vier Firmalampen, so dass insgesamt sechs Firmalampen untersucht sind. Ausser der Lampe aus Kaiseraugst hatte keine Lampe einen verzierten Spiegel.

Neben den Lampen hatten wir als Streufund aus Köln einen beschädigten Kerzenleuchter. Der weisse Ton und die teilweise orangerote Farbe der Engobe

1 Universität Tübingen, Institut für Urgeschichte, Archäochemisches Labor.

2 H. Menzel, Antike Lampen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz. Römisch-Germanisches Zentralmuseum zu Mainz. Katalog 15 (Mainz 1954).

3 Vgl. z.B. A. R. Furger, Kapitel Lampen. In: A. R. Furger, S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. Forschungen in Augst 15 (Augst 1992) 26f. Abb. 13–14 (mit weiterer Literatur).

4 A. Neuburger, Die Technik des Altertums (Leipzig 1919, Reprint Leipzig 1983) 246.

5 Menzel (Anm. 2) 1f.

6 S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1: Die südspanischen Ölampophoren (Gruppe 1). Forschungen in Augst 7/1 (Augst 1987) 194.

7 R. C. A. Rottländer, Chemische Analyse prähistorischer Gefäßinhalte. Enzyklopädie Naturwissenschaft und Technik, Jahresband 1983, 72–80.

8 R. C. A. Rottländer, Die Resultate der modernen Fettanalytik und ihre Anwendung auf die prähistorische Forschung. Archaeo-Physika 12 (1991) 1–354.

9 Zum Gräberfeld s. den Bericht von U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1991. JbAK 13, 1992, 207ff., bes. 213ff. Abb. 7–39 (in diesem Band).

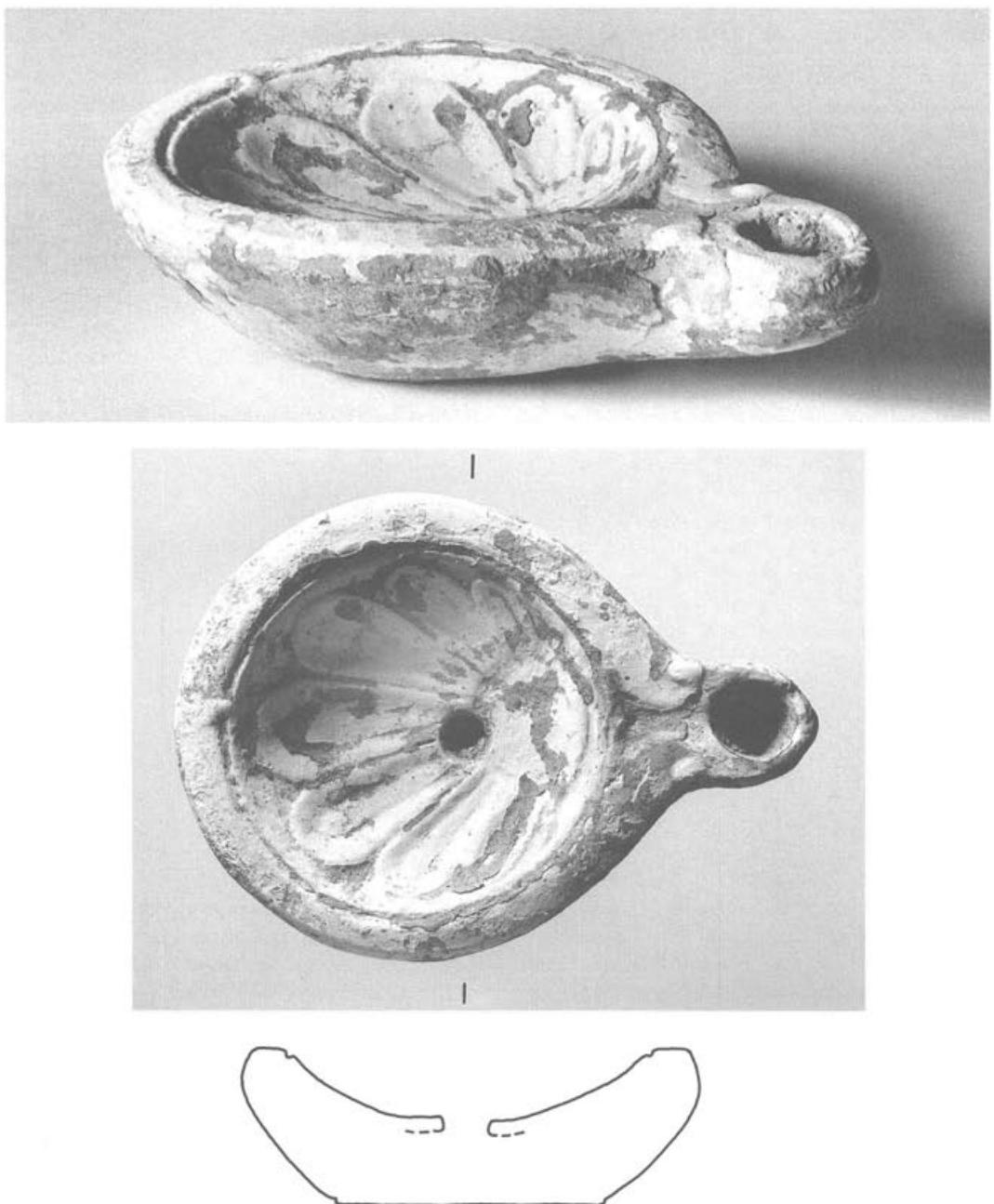


Abb. 1 Kaiseraugst AG, Gräberfeld Im Sager. Bildlampe mit Volutenschnauze ohne Henkel und stilisierter Muschel im Spiegel. Oben: Schrägansicht (ohne M.); Mitte: Vertikalansicht, M. 1:1; unten: Profil, M. 1:1.

legen eine Herkunft aus der Töpferei nahe, die am Rudolfplatz in Köln ausgegraben worden ist¹⁰.

Zur Abrundung des Themas konnten wir noch die Analysen der Näpfchen der Kölner Näpfchenurnen des späten 1. Jahrhunderts n.Chr. heranziehen¹¹.

Lampen

Von den 21 für die Analyse verfügbaren Lampen enthielt eine so wenig eines überdies noch stark zersetzen Fettes, dass eine Identifikation des Fettes nicht mehr möglich war. Damit liegen insgesamt zwanzig brauchbare Fettanalysen von Lampen vor.

Nach der Analyse der ersten Lampe wurde klar, dass hier eine besondere analytische Schwierigkeit vorlag: Der Anteil der kurzkettigen Fettsäuren und verwandter Verbindungen war ungewöhnlich hoch, dementsprechend derjenige der langkettigen, normalerweise zur Identifikation herangezogenen Fettsäuren relativ klein.

10 O. Binsfeld, Zu den römischen Töpfereien am Rudolfplatz in Köln. *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 7, 1964, 19–32.

11 R. C. A. Rottländer, I. Hartke, Scientific examination of urns of the type with the little cups attached. *Revue d'Archéométrie*, Suppl. 1981, Vol. III, 251–254.

Um mit dieser Schwierigkeit fertig zu werden, wurde von einer originalen Firmalampe eine Matrix aus Ton abgeformt und nach dem Trocknen gebrannt. Aus der Matrize wurde sodann eine Lampe ausgeformt, angetrocknet, mit Engobe überzogen, ganz getrocknet, gebrannt, halb mit Olivenöl gefüllt, mit einem festgedrehten Wattedocht versehen, gezündet und ausbrennen gelassen.

Die Analyse zeigte, dass hierbei eine Reihe kurzkettiger Fettsäuren und verwandter Verbindungen auftrat, die im Ausgangs-Olivenöl nicht vorhanden waren und die den Verbindungen aus den römischen Lampen entsprachen. Es war somit klar, dass es sich dabei um Crackprodukte handelt, die in der Nähe des brennenden Dochts entstehen.

Nebenbei zeigte dieser Testbrand, dass normale römische Öllämpchen je nach Bedingung um die vier Stunden brennen können. Das ist insofern interessant, weil Plinius angibt, dass in den Bergwerken die Schicht so lange dauert, wie eine Öllampe brennt¹².

Nach dieser Klärung konnten die ehemaligen Brennmaterialien mit unterschiedlicher Sicherheit identifiziert werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nur frisches Olivenöl von frischem Haselnussöl anhand der prozentualen Zusammensetzung zu trennen ist, nicht mehr jedoch nach Jahrhunderten der Bodenlagerung, in denen eine teilweise Fettzersetzung stattgefunden hat. Mohnöl zersetzt sich besonders stark, es ist aber wegen eines Restes von Arachinsäure (C20) identifizierbar. Ebenfalls wegen der Alterung ist das Öl von Lein und Leindotter nicht mehr unterscheidbar. Chemisch lässt sich nach der Alterung auch Mandelöl nicht mehr von Walnussöl trennen. Hier muss ein anderes Argument einsetzen: Mandelöl war in der Antike so teuer, dass es als Brennstoff nicht in Frage kam; es diente nur zu kosmetischen Zwecken.

Als Brennmaterial wurde gefunden (Tab. 1):

Tabelle 1: Nachgewiesenes Brennmaterial in den Lampen (alle Proben).

Hasel- oder Olivenöl (Bsp. Abb. 2)	5 mal
Mohnöl (Bsp. Abb. 3)	5 mal
Walnussöl (Bsp. Abb. 4)	3 mal
Talg (Bsp. Abb. 5)	3 mal
Bucheckeröl (Bsp. Abb. 6)	2 mal
Lein-/Leindotteröl	1 mal
Präparation aus Talg und Walnuss	1 mal

Da Mohnöl, Walnussöl, Bucheckeröl, Lein-/Leindotteröl und Talg ausgesprochen heimische Produkte sind, muss man wohl auch im Falle «Olive oder Hasel» annehmen, dass die heimische Hasel genutzt wurde, hat doch die Frucht über 50% des Gewichts an leicht gewinnbarem Öl, während der fette Rückstand noch zu Brot verbacken oder ans Vieh verfüttert werden kann (er ist eiweissreich).

Die Präparation aus Talg (Tierfett) und Walnussöl sollte wohl das teure Öl mit dem billigen Talg strecken. Wenn man die Lampe zunächst erwärmt und die Flamme sie dann anschliessend warm hält,

konnte man auch Talg direkt verbrennen, besonders, wenn er mit Schweinefett präpariert war, was sich wegen der Fettzersetzung heute nicht mehr chemisch nachweisen lässt.

Versucht man, eine Korrelation zwischen dem vermuteten Preis der Lampe und dem vermuteten Preis des Brennöls herzustellen, dann wurde zwar in der Bildlampe von Kaiseraugst mit dem dekorierten Spiegel (Abb. 1) das im Preis vermutlich hochstehende Walnussöl gebrannt, aber schon die sechs Firmalampen lassen keinerlei Korrelation erkennen (Tab. 2), obwohl eine Firmalampe doch teurer als eine lokale Produktion gewesen sein dürfte.

Tabelle 2: Nachgewiesenes Brennmaterial in den Firmalampen (alle Stücke: Fundort Köln).

Labor-Nr.	
2312	Lein/Leindotter
2316	Olive/Hasel
2328	Talg
2331	Talg
2336	Mohnöl
2337	Bucheckeröl

Der Nachweis von unterschiedlichem Brennmaterial lässt somit vermuten, dass man denjenigen heimischen Brennstoff benutzte, an den man gerade am leichtesten herankam, dass man also nicht besonders wählerisch war.

Kerzenleuchter und Näpfchenurnen

Die Untersuchung des Kerzenleuchters ergab, dass man keineswegs reines Bienenwachs verbrannte; offensichtlich war das zu teuer. Die Analyse entspricht einer Präparation aus Rindertalg und Wachs, die durch Zusammenschmelzen der einzelnen Bestandteile in einem bestimmten Verhältnis leicht zu erzielen war.

Noch etwas anderes wurde in den Näpfchen der Näpfchenurnen als Brennstoff verwendet: Butter (Abb. 7).

¹² Plinius nat.hist. 33, 97 (*Aquitani ... noctibus diebus ... lucernarum mensurae...*). Parallelstelle bei Diodor 5, 38, 1. Siehe auch P. Rosumek, Technischer Fortschritt und Rationalisierung im antiken Bergbau (Bonn 1982) 177 Anm. 28.

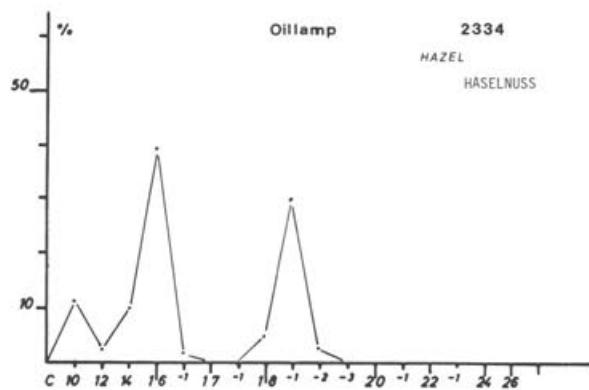


Abb. 2 Nachweis von *Haselnussöl* als Brennmaterial des Lampenfragmente Labor-Nr. 2334 aus Köln.

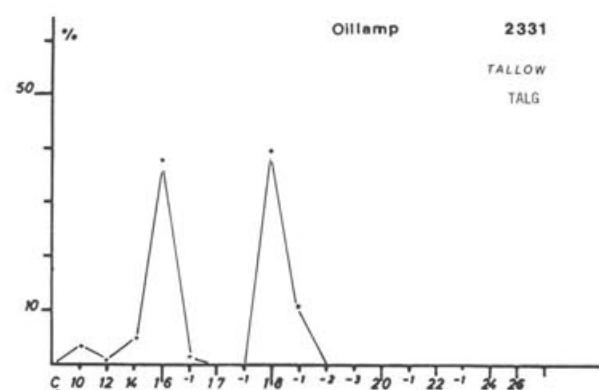


Abb. 5 Nachweis von *Talg* (Tierfett) als Brennmaterial des Firmalampenfragmente Labor-Nr. 2331 aus Köln.

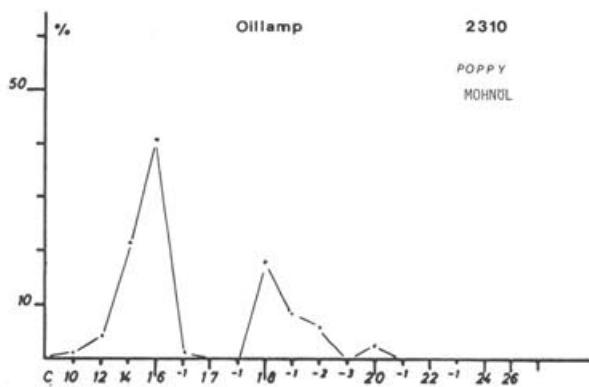


Abb. 3 Nachweis von *Mohnöl* als Brennmaterial der Lampe Labor-Nr. 2310 aus Köln-Luxemburgerstrasse.

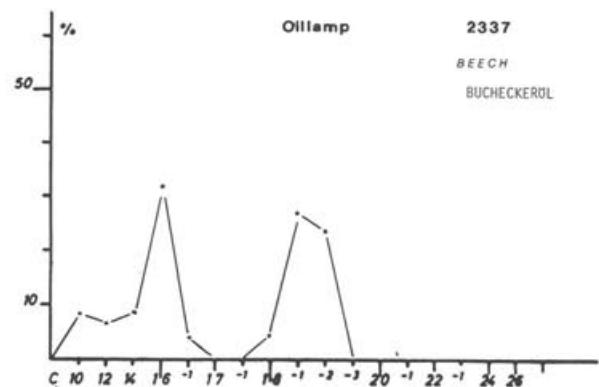


Abb. 6 Nachweis von *Bucheckeröl* als Brennmaterial des Firmalampenfragmente Labor-Nr. 2337 aus Köln.

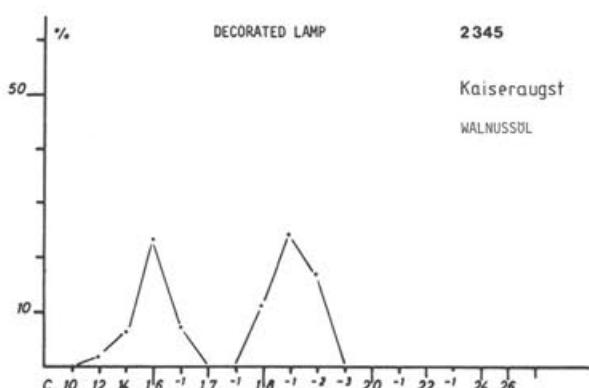


Abb. 4 Nachweis von *Walnussöl* als Brennmaterial der Bildlampe Labor-Nr. 2345 aus dem Gräberfeld Kaiseraugst-Im Sager (Abb. 1).

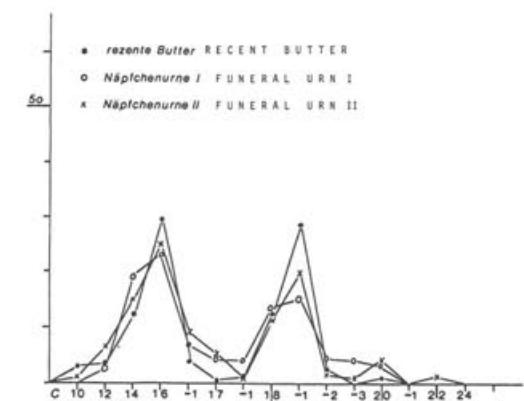


Abb. 7 Nachweis von *Butter* als Brennmaterial der Näpfchenurnen I und II, ohne Labor-Nr., aus Köln.

Ausblick

Diese Ergebnisse sind zwar wenig aufregend, geben aber erstmals statt Spekulationen festen Boden unter die Füsse.

Um eine quantitative Aussage über die Anteile der einzelnen Brennstoffe machen zu können, müssten einerseits um die 200 Lampen untersucht werden,

was zu finanzieren momentan niemand bereit ist. Andererseits müssten auch Bildlampen in das Programm aufgenommen werden, was nur über unrestaurierte Lampen aus Museumsbeständen möglich wäre. Auch wäre durch breitere räumliche Streuung dem lokalen Aspekt Rechnung zu tragen. Hier liegt also nur eine bescheidene Pilotstudie vor.

Katalog der analysierten römischen Beleuchtungskörper (20 Öllampen, ein Kerzenleuchter und zwei Näpfchenurnen)

Labor-Nr.

- 2307 Lampe, Weisston, schwarze Engobe, Nr. 183.4/65 (Fundort: Köln-Luxemburgerstrasse¹³).
- 2308 Lampe, Weisston, schwarze Engobe, Nr. 18.4/64 (Fundort: Köln-Luxemburgerstrasse).
- 2309 Lampe, Weisston, orange Engobe, Nr. 218.3/66 (Fundort: Köln-Luxemburgerstrasse).
- 2310 (Abb. 3) Lampe, Weisston, dunkle Engobe, Nr. 216.3/66 (Fundort: Köln-Luxemburgerstrasse).
- 2311 Lampe, Weisston, rötliche Engobe, Nr. 218.1/66 (Fundort: Köln-Luxemburgerstrasse).
- 2312 Firmalampe, grauer Ton, dunkle Engobe, Nr. 137.3/65 (Fundort: Köln-Luxemburgerstrasse).
- 2313 Terra Sigillata-Lampe, runde Form, ohne Nr. (ohne Fundort, gekauft).
- 2314 Lampe, Weisston, orange Engobe, Streufund (Fundort: Köln-Luxemburgerstrasse).
- 2315 Lampe, bräunliche Engobe, Nr. 143.7/65 (Fundort: Köln-Luxemburgerstrasse).
- 2316 Firmalampe, roter Ton, gute rötliche Engobe, ohne Nr. (ohne Fundort, gekauft).
- 2321 Kerzenleuchter (Fundort: Köln, sekundär verlagerter Bauaushub [evtl. Produktion der Töpferei Köln-Rudolfsplatz]).
- 2328 Fragment einer Firmalampe, rechte Seite mit etwas Boden und Schnabelansatz, Weisston, orange und olivgrüne Engobe, Nr. 2322 (Fundort: Köln).
- 2329 Lampenfragment, hinteres Stück mit Henkelansatz, Weisston, graue Engobe, Nr. 2323 (Fundort: Köln).
- 2330 Lampenfragment, kompletter Boden, grauer Ton, orange Engobe, Nr. 2324 (Fundort: Köln).
- 2331 (Abb. 5) Fragment einer Firmalampe (nur der letzte Buchstabe des Firmenstempels erhalten [verquetscht, unleserlich], Rest weggebrochen), rechte Seite mit Bodenstück und Henkelansatz, oranger Ton, orange Engobe, Brandspuren am Schnabel, Nr. 2325 (Fundort: Köln).
- 2332 Lampenfragment, linke Seite ohne Schnabelansatz, Weisston, braune Engobe, Nr. 2326 (Fundort: Köln).
- 2333 Lampenfragment, linke Seite mit Boden, ohne Schnabelansatz (kleine Lampe), hellbrauner Ton, dunkelbraune Engobe, Nr. 2327 (Fundort: Köln).
- 2334 (Abb. 2) Lampenfragment, linke Seite mit Boden, mit Schnabelansatz, Weisston, braunschwarze Engobe, Nr. 2328 (Fundort: Köln).
- 2335 Lampenfragment (sehr kleine Lampe), beide Seiten mit Boden und beinahe kompletttem Henkel, Weisston, schwarze Engobe, Nr. 2329 (Fundort: Köln).
- 2336 Fragment einer Firmalampe, rechte Seite mit Teil des Bodens und mit Henkelansatz, roter Ton, rote Engobe, Brandspuren, Nr. 2330 (Fundort: Köln).
- 2337 (Abb. 6) Schnabel einer sehr grossen Firmalampe, roter Ton, rote Engobe, Brandspuren, Nr. 2331 (Fundort: Köln).

2345 (Abb. 1 und 4) Bildlampe mit schmaler Volutenschnauze ohne Henkel¹⁴, intakt erhalten, gelblichbeiger, weicher Ton, mit Resten eines hellbraunen Glanztonüberzuges, im Spiegel stilisierte Muschel¹⁵. Länge 9,3 cm, Breite 6,8 cm, Höhe 2,1 cm. Inv. Römermuseum Augst 1991.02.C09282.1 (A. R. Furger).

Fundort: *Kaiseraugst, Gräberfeld Im Sager* (Grabung 1991.02). Zur Fundlage: Dieses Öllämpchen stammt aus dem östlichen Teil (U6) des früh- bis mittelkaiserzeitlichen Brandgräberfeldes Im Sager (Zum Gräberfeld vgl. Müller [Anm. 9]). Es lag im unteren Drittel eines Beigabengefäßes (beiges Schultertöpfchen des 1. Jh., Gefäß 542; FK C09282). Dieses Beigabengefäß stand seinerseits innerhalb eines schwarzen Topfes (Gefäß 541; FK C09281) zusammen mit Brandschutt und Leichenbrand, also der eigentlichen Urne. Die Urne befand sich innerhalb einer Grube mit etwas Leichenbrand (Grubenfüllung FK C09281). Am Rand der Grube lag ein As aus augusteischer Zeit (Inv. 1991.02.C09281.1, Münzbestimmung durch M. Peter: Augustus für Tiberius, As, Lyon 12–14, geringe Zirkulationsspuren). Die Münze gibt allerdings nur einen terminus post (U. Müller).

(Abb. 7) Näpfchenurne I, zusammengesetzt, nicht ganz vollständig (Fundort: Köln-Luxemburgerstrasse, aus dem Aushub zu einem Körpergrab des 3. Jh., das durch ein Brandgrab des 1. Jh. hindurch eingetieft worden war. Ohne Grabnummer).

(Abb. 7) Näpfchenurne II, Fragment (Fundort: Köln-Innenstadt, aus einem Kabelschacht).

ohne
Nr.

ohne
Nr.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Fotos Ursi Schild, Zeichnung Sylvia Fünfschilling
Abb. 2–7: EDV-Ausdrucke Rolf C. A. Rottländer

13 Die Kölner Proben stammen aus der Privatsammlung des Autors. Die Lampenfunde vom Gräberfeld an der Luxemburgerstrasse stammen vom Baugrund des Chemischen Instituts der Universität (ausserhalb des Sondierschnittes) und wurden dem Römisch-Germanischen Museum Köln vorgelegt. Die Fundnummer 183.4/65 (Beispiel der Labornummer 2307) bedeutet: Grab 183, 4. Objekt, Fundjahr 1965. Die anderen analysierten Funde stammen von verschiedenen Baustellen der Kölner Innenstadt.

14 Form Menzel (Anm. 2) Abb. 32,20 (ohne Henkel); A. Leibundgut, Die römischen Lampen der Schweiz. Eine kultur- und handelsgeschichtliche Studie. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit (Bern 1977) 32 Abb. 4a,1 (2. und 3. Viertel 1. Jh. n.Chr.; Typus Loeschcke 5).

15 Leibundgut (Anm. 14) 262 Taf. 7,616 (mit Henkel).

Mittelalterliche Siedlungsbefunde in Kaiseraugst

Peter Frey

Einleitung

Die archäologische Erforschung mittelalterlicher Dörfer steckt in der Schweiz noch tief in den Anfängen, und dementsprechend dürftig ist der Kenntnisstand über die Entwicklung ländlicher Siedlungen, die ja auch in den Schriftquellen des Mittelalters nur stiefmütterlich behandelt werden.

Über Kaiseraugst liegen zwar schon für das Frühmittelalter vier Urkunden vor¹, doch sind es vor allem archäologische Befunde, die eine kontinuierliche Besiedlung seit der Römerzeit belegen². In diesem Zusammenhang sei an das spätömische Kastell, an die frühchristliche Kirche mit Baptisterium und an das frühmittelalterliche Gräberfeld erinnert. Ergänzt werden diese Befunde neuerdings durch Siedlungsstrukturen des Hoch- und Spätmittelalters. Sie konn-

ten 1967/68 im Bereich der Liegenschaft *Altersheim* und 1990 in den Liegenschaften *Fabrikstrasse 2* und *Hotel Adler* ergraben werden (Abb. 1).

Diese drei Grabungsstellen liegen im Zentrum (*Hotel Adler*), in der Nordostecke (*Altersheim*) und im östlichen Vorgelände des spätromischen Kastells. An allen drei Stellen kamen Gruben und Grubenhäuser zutage. Bei letzteren handelt es sich um grubenartig in den Boden eingetiefe, mit Walm- oder Satteldächern gedeckte Nebengebäude mittelalterlicher Gehöfte. Von den nicht eingetieften Holzbauten – wie Wohnhäuser, Ställe, Scheunen und Speicher – wurde nichts gefunden; ihre Spuren wurden durch die neuzeitliche Bebauung und die Bewirtschaftung der Gärten restlos getilgt.

- 1 A. Senti, Mittelalter und Neuzeit. In: R. Laur-Belart, R. Salathé et al., Geschichte von Augst und Kaiseraugst (Liestal 1962) 41–44.
- 2 R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica. 5., erweiterte Auflage bearbeitet von Ludwig Berger (Basel 1988) 21.

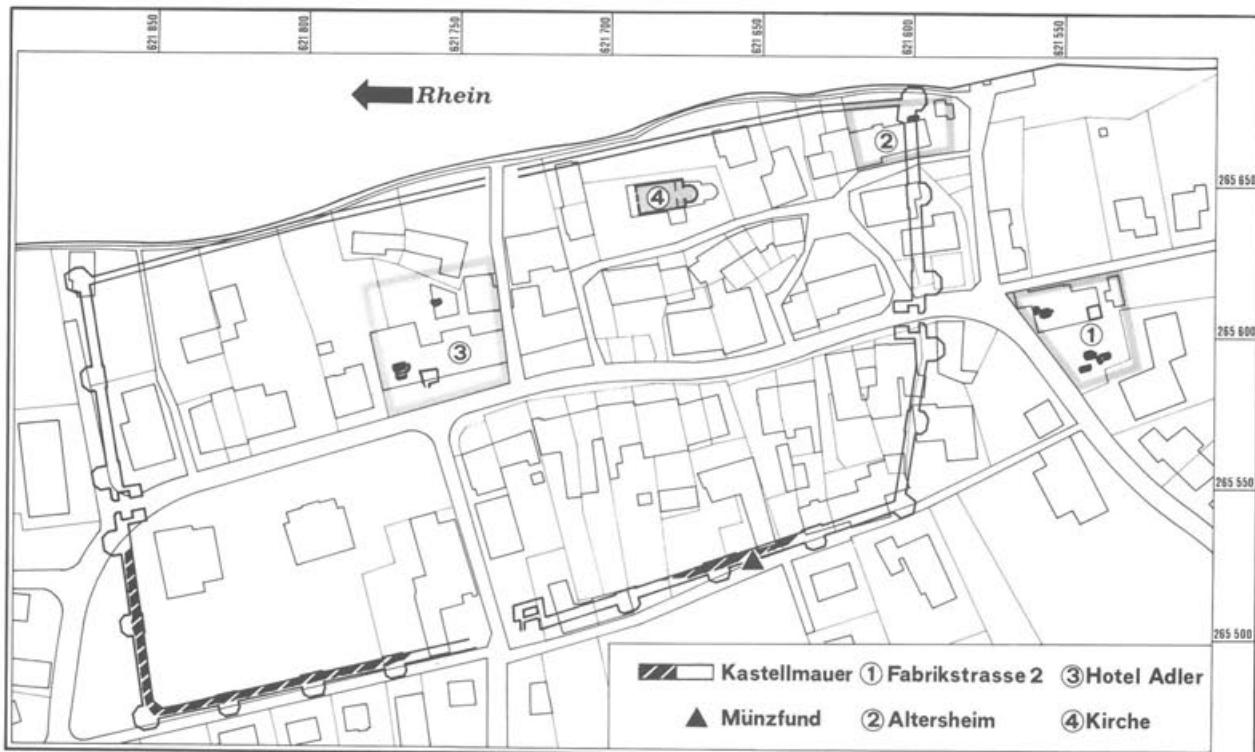


Abb. 1 Kaiseraugst AG, Grabungsstellen mit mittelalterlichen Befunden. M. 1:2500.

Der Grabungsbefund

Von allen drei Grabungsstellen liegen auch römische und neuzeitliche Befunde vor, doch sollen hier nur die mittelalterlichen Strukturen berücksichtigt werden. Ihre Vorlage erfolgt nach Grabungsstellen geordnet.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02

Bis heute bildet die Liegenschaft Fabrikstrasse 2 eines der östlichsten Gehöfte des Dorfes (Abb. 2). Der Umbau der Scheune zum Wohntrakt und der Bau einer Einstellhalle im südlich anschliessenden Garten erforderten im Jahre 1990 Grabungen, die unter der Leitung von Urs Müller (Grabungszone Scheune) und dem Schreibenden (Grabungszone Einstellhalle) standen.

Das 30 m vor dem östlichen Kastelltor gelegene Areal war während der römischen und frühmittelalterlichen Siedlungsperiode nicht bebaut, nach Ausweis der Funde aber begangen³. Zur Bebauung des Areals kam es erst im frühen 11. Jahrhundert. Aus einer ersten Periode stammen die Grubenhäuser G10, G11a, G11b und G19, die im Südabschnitt des Gartens zutage kamen (Abb. 2; Zone Einstellhalle). Im 12. Jahrhundert wurden sie durch die Grubenhäuser G4 und G5 in der Grabungszone Scheune ersetzt. Beide Bauten fielen gegen Ende des 12. Jahrhunderts einem Brand zum Opfer. Möglicherweise hatte diese Feuersbrunst eine Umstrukturierung des Gehöfts zur Folge, denn im Spätmittelalter wurden in der Grabungszone Scheune lediglich Gruben (G1, G2, G3, G6, G8) unbekannter Funktion angelegt, während im Südabschnitt der Grabungszone Einstellhalle ein Grubehaus (G9) gebaut wurde. Ebenfalls in die spätmittelalterliche Siedlungsperiode gehört ein unterkellerter Turmspeicher, der in das aktuelle Wohnhaus von 1577 integriert ist (Abb. 2). Er hat eine fast quadratische Grundfläche von 5,2×4,95 m; die 0,5 m breiten Mauern reichen noch bis ins erste Obergeschoss.

Befundkatalog

- G1 Grube (Nordosthälfte ausserhalb der Grabung) mit mutmasslicher ovaler Grundfläche unbekannter Ausmasses; flache Sohle im anstehenden Silt auf Kote 268,36 m ü.M. Einfüllung in mehreren Schichten (FK C06534, C06536, C06540; Abb. 16,1–8). – Datierung: 15. Jh.
- G2 Grube mit annähernd ovaler Grundfläche von 2,5×1,8 m; allseitig stark ansteigende Sohle im anstehenden Kies auf Kote 267,78 m ü.M. Einfüllung in mehreren Schichten (FK C06526, C06527, C06530, C06545, C06547, C06550; Abb. 16,9). – Datierung: 2. Hälfte 14. Jh.
- G3 Grube mit annähernd rechteckiger Grundfläche von 2,9×1,3 m; flache Sohle im anstehenden Silt auf Kote 268,50 m ü.M. Einfüllung aus beige-grauem Silt (FK C06525, C06528, C06539). – Datierung: Spätmittelalter.
- G4 Grubehaus mit annähernd rechteckiger Grundfläche von 3×2,4 m (Abb. 3); allseitig schwach ansteigende Sohle im anstehenden Lehm mit mehreren Begehungs- und Bodenschichten (FK C06622, C06623, C06633, C06634; Abb. 16,10–12; 17,1) auf Kote 268,08 bis 268,38 m ü.M. Im östlichen Drittel seitlich der Mittalachse je ein Pfostenloch

(P1/P2) mit Pfostengrube. Wandverkleidung aus Rutengeflecht durch kleine Pfostennegative nachgewiesen. Eingang auf der Ostseite mit vorgelagerter Rampe. Grubehaus durch Brand zerstört (FK C06609, C06610, C06632; Abb. 17,2–8). Einfüllung aus mehreren, gleichzeitig eingebrachten Schichten (FK C06603, C06605, C06608, C06617, C06619, C06627, C06630; Abb. 18,1–7). – Datierung: 1. Hälfte bis letztes Viertel 12. Jh.

G5 Grubehaus (Westhälfte ausserhalb Grabung) mit ovaler Grundfläche (Abb. 4) von 3,7 m Breite; allseitig schwach ansteigende Sohle im anstehenden Kies mit Begehungs-schichten (FK C06602, C06606, C06607) auf Kote 267,95 bis 268,08 m ü.M. Grubehaus durch Brand zerstört (FK C06601; Abb. 18,8–9). Einfüllung in mehreren, gleichzeitig eingebrachten Schichten (FK C06543, C06544; Abb. 18,10). – Datierung: Mitte bis letztes Viertel 12. Jh.

G6 Grube (Südwesthälfte ausserhalb der Grabung) mit annähernd rechteckiger Grundfläche von 1,9 m Breite; nicht ausgehoben! – Datierung: Spätmittelalter.

G8 Grube (Osthälfte ausserhalb der Grabung) mit ovaler Grundfläche von 2,1 m Breite; allseitig ansteigende Sohle im anstehenden Silt auf Kote 268,47 m ü.M. Einfüllung aus grau-beigem Silt (FK C06549). – Datierung: Spätmittelalter.

G9 Grubehaus mit unregelmässig fünfeckiger Grundfläche von 2,8×1,6 m (Abb. 5); flache Sohle auf anstehendem Kies auf Kote 268,91 m ü.M. Wandverkleidung aus einhäuptigem Trockenmauerwerk (Kalkbruchsteine, Buntsandsteine, Tuffsteine, Kieselsteine) mit Hinterfüllung aus braun-grauem Silt. An der Ostseite eine halbkreisförmige Grube unbekannter Funktion. Einfüllung aus braun-grauem Silt (FK C06637; Abb. 18,13–16; 19,1–2). – Datierung: Ende 13. bis Anfang 15. Jh.

G10 Grubehaus mit rechteckiger Grundfläche von 3,6×2,2 m (Abb. 6); flache Sohle im anstehenden Kies mit dünner Begehungsschicht (FK C06639; Abb. 20,1–6) auf Kote 268,34 m ü.M. An den Schmalseiten je ein Firstpfostenloch mit (P2) und ohne (P1) Pfostengrube. Wandverkleidung aus Brettern oder Bohlen durch Abdrücke an der Hinterfüllung aus beigem Silt nachgewiesen. Eingang vermutlich auf der Westseite, wo in der Verfüllung Steinplatten einer mutmasslichen Treppe lagen. Einfüllung aus mehreren, gleichzeitig eingebrachten Schichten (FK C06638; Abb. 20,7–10). – Datierung: 2. Hälfte 11. bis frühes 12. Jh.

G11a Grubehaus (Westende durch Sondierschnitt zerstört) mit annähernd rechteckiger Grundfläche von ca. 4×2,7 m (Abb. 7); flache Sohle im anstehenden Kies mit dünner Begehungsschicht (FK C06648; Abb. 20,11) auf Kote 268,97 m ü.M. An der östlichen Schmalseite ein Firstpfostenloch (P2) mit Pfostengrube. Wandverkleidung aus Rutengeflecht durch kleine Pfostennegative nachgewiesen. Einfüllung aus beigem Silt. – Datierung: 1. Hälfte 11. Jh.

G11b Grubehaus mit rechteckiger Grundfläche von 3,5×2,3 m (Abb. 7), flache Sohle im anstehenden Kies auf Kote 268,80 m ü.M. An den Schmalseiten je ein Firstpfostenloch (P1/P3) mit Pfostengrube. Wandverkleidung auf der Südseite mit Rutengeflecht (übernommen von Grubehaus G11a), auf der Nordseite durch Bretter, die an den Enden durch Pfosten (P4/P5) fixiert wurden. Eingang vermutlich auf der Westseite, wo in der Verfüllung Steinplatten einer mutmasslichen Treppe lagen. Einfüllung aus braun-grauem Silt (FK C06647; Abb. 20,12–16). – Datierung: 2. Hälfte 11. Jh.

G17 Grube mit halbkreisförmiger Grundfläche von 1,15×0,9 m; flache Sohle im anstehenden Kies auf Kote 269,05 m ü.M. Einfüllung aus fettem, beigem Ofenlehm (FK C06645; Abb. 20,17–24). – Datierung: 2. Hälfte 14. Jh.

³ Aus dem 1./2. Jh. sind Gruben und ein Schacht, aus dem 10. Jahrhundert Keramikstreufunde erfasst worden. – Vgl. den knappen Vorbericht: P. Frey in: U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. JbAK 12, 1991, 247ff., bes. 249 Abb. 3–4.

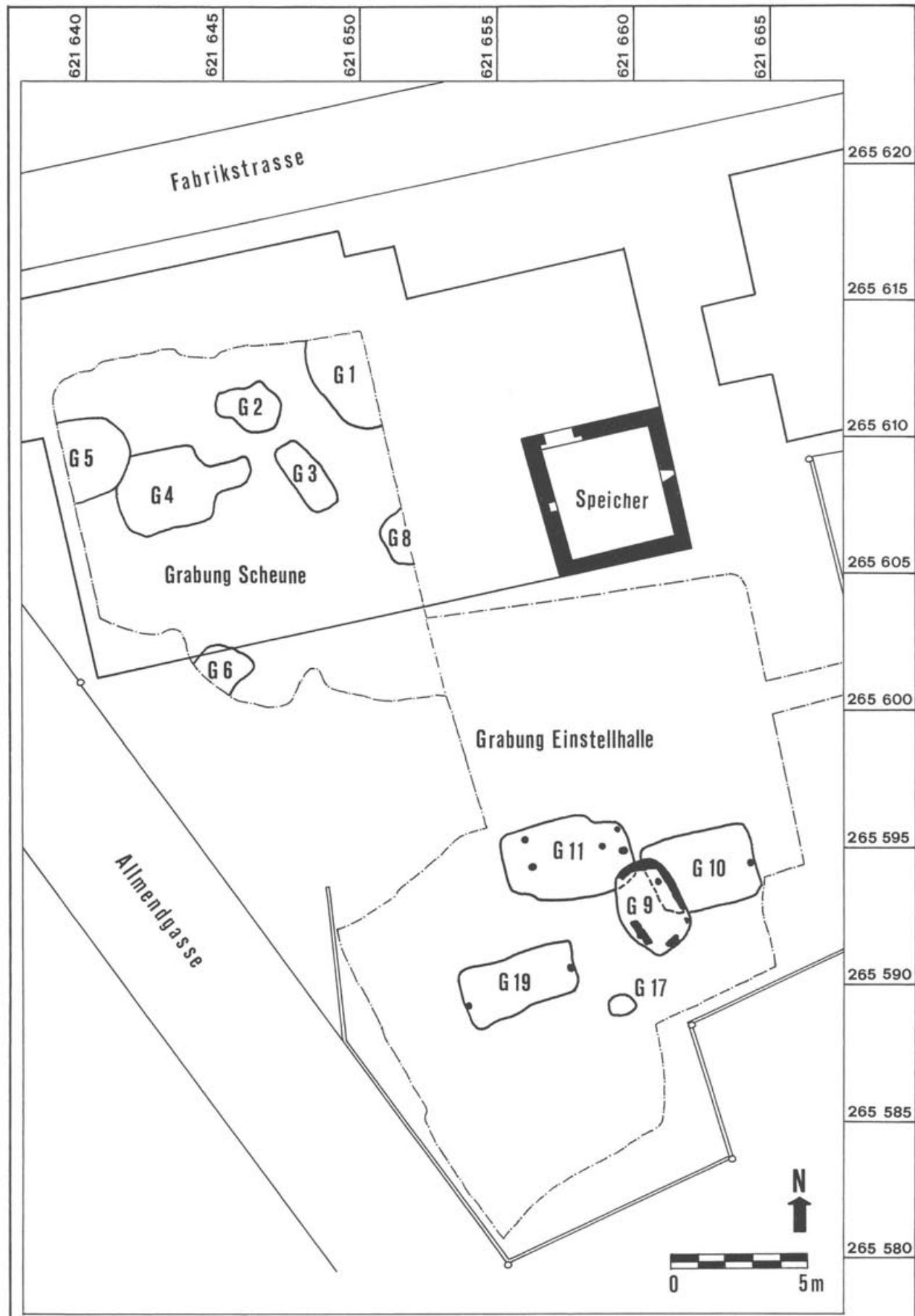


Abb. 2 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Übersicht mit den Gruben und Grubenhäusern G1–G19. M. 1:200.

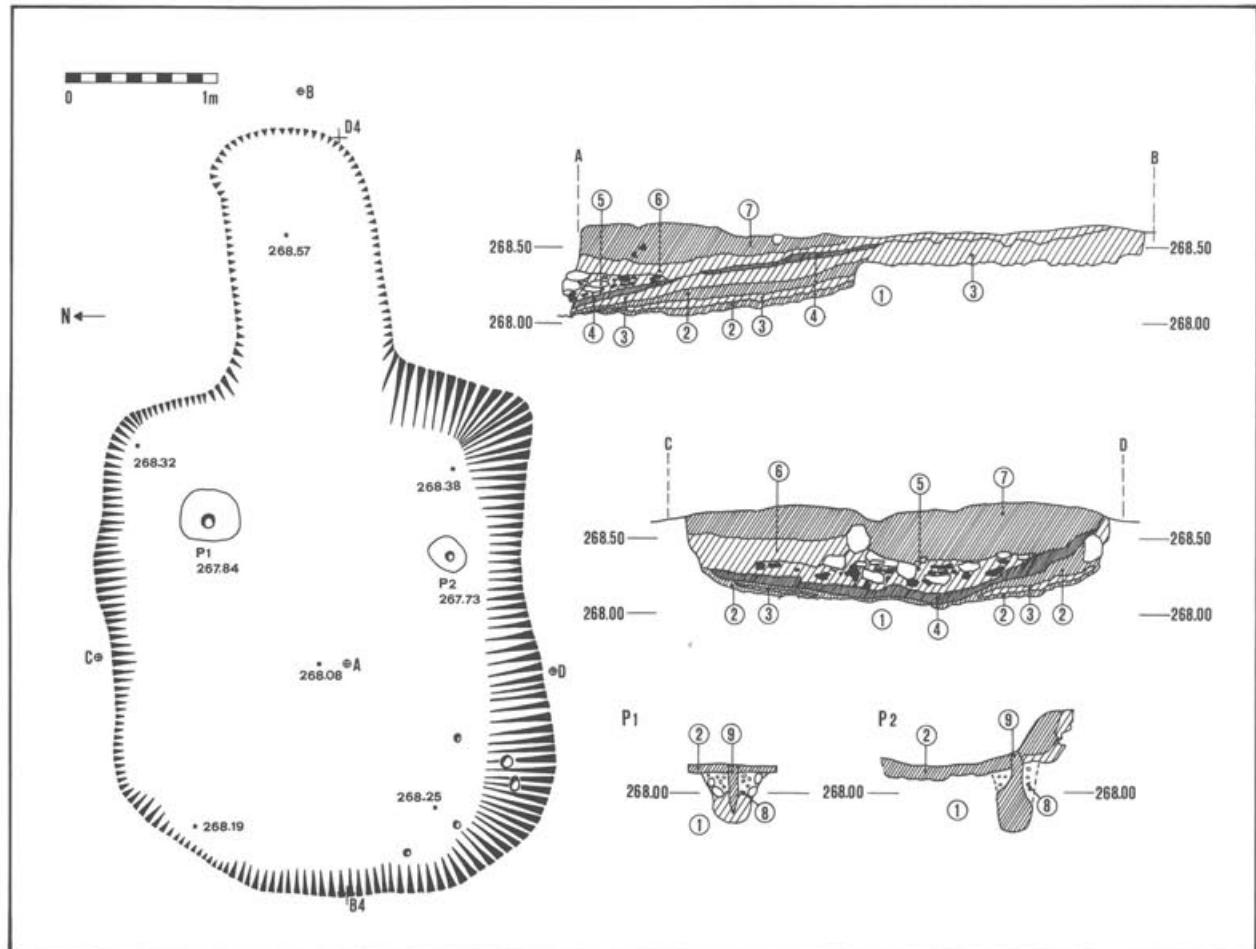


Abb. 3 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus G4. M. 1:50.

Profil A-B/C-D:

- 1 Anstehender Kies und Silt
- 2 Begehungsschichten (grau-beiger Silt)
- 3 Bodenschichten (beiger Silt)
- 4 Brandschicht
- 5 Einfüllung (Schutt)
- 6 Einfüllung (beiger Silt)
- 7 Einfüllung (braun-grauer Silt)
- 8 Kiesfüllung Pfostengruben
- 9 Pfostenspur (braun-grauer Silt).

Abb. 5 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus G9. M. 1:50.

► Profil A-B:

- 1 Anstehender Kies und Silt
- 2 Einfüllung Grubenhaus G10
- 3 Trockenmauerwerk mit Hinterfüllung
- 4 Einfüllung (braun-grauer Silt).

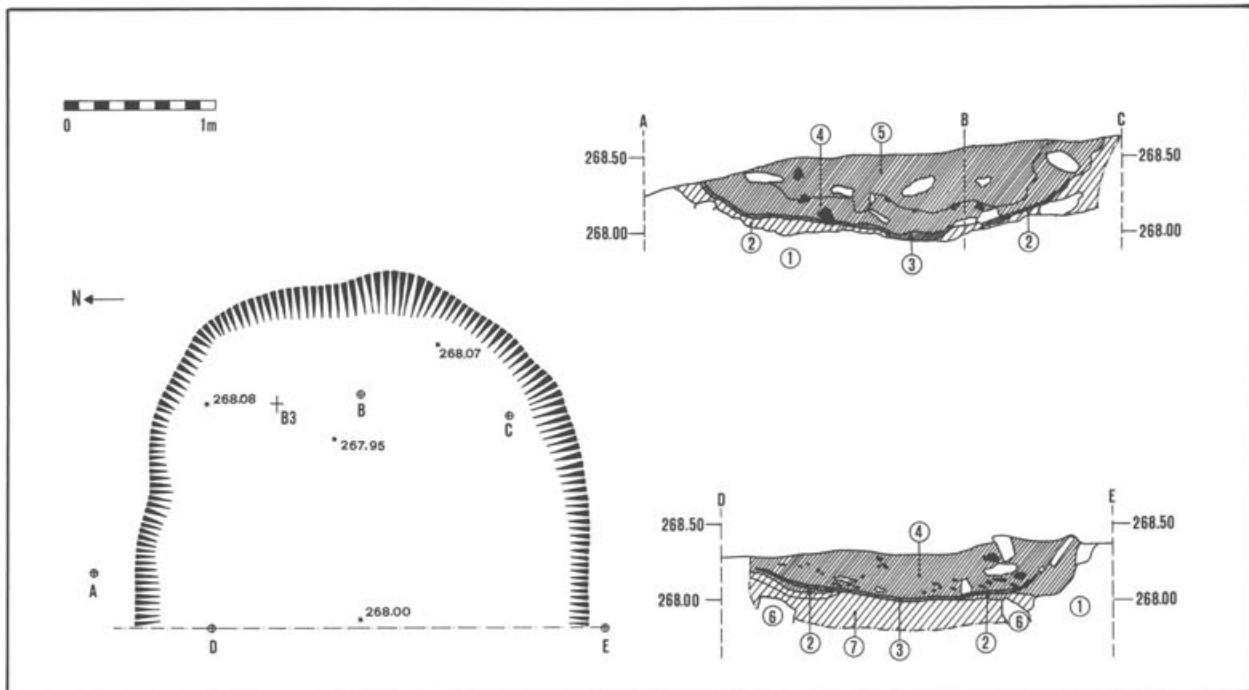
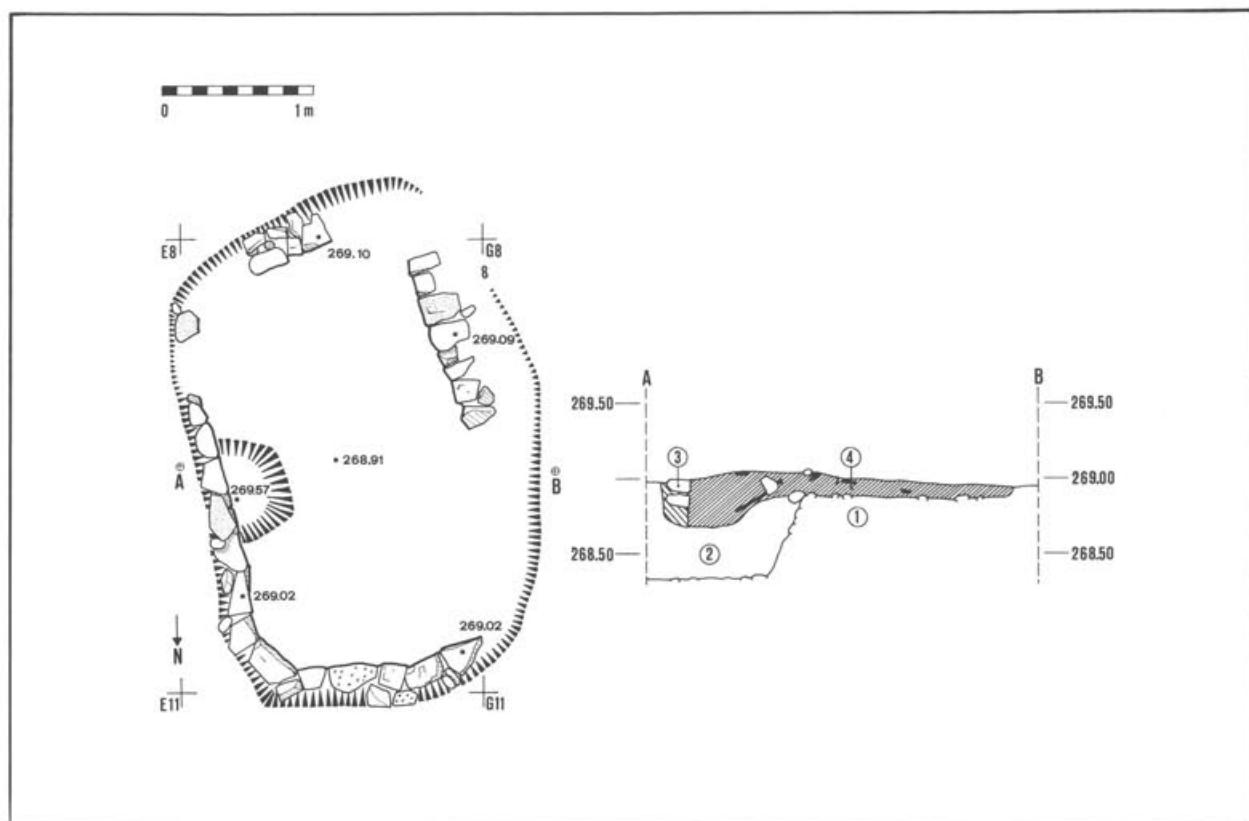


Abb. 4 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus G5. M. 1:50.

Profil A-B-C/D-E:

- 1 Anstehender Kies und Silt
- 2 Begehungsschicht (grau-beiger Silt)
- 3 Brandschicht
- 4 Einfüllung (Schutt)
- 5 Einfüllung (grau-beiger Silt)
- 6 Römischer Schachtkranz (Trockenmauer)
- 7 Einfüllung und Überdeckung von 6.



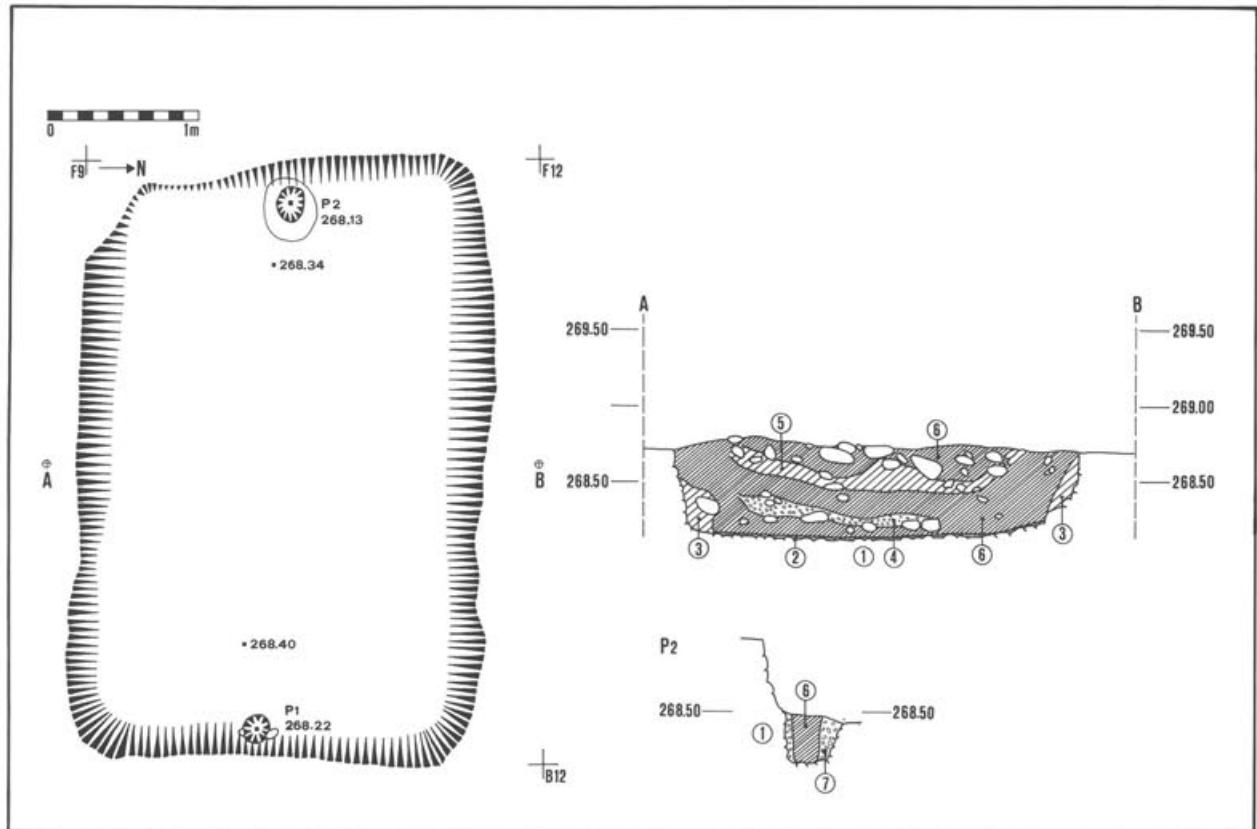


Abb. 6 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus G10. M. 1:50.

Profil A-B/P2:

- 1 Anstehender Kies und Silt
- 2 Begehungsschicht (grauer, lehmiger Silt)
- 3 Wandhinterfüllung (beiger Silt)
- 4 Einfüllung (Kies)
- 5 Einfüllung (beiger Silt)
- 6 Einfüllung (braun-grauer Silt)
- 7 Kiesfüllung Pfostengrube.

Abb. 8 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus G19. M. 1:50.

►

Profil A-B/P1/P2:

- 1 Anstehender Kies und Silt
- 2 Einfüllung (grau-brauner Silt)
- 3 Einfüllung (grau-beiger Silt)
- 4 Deckschicht (humoser Lehm)
- 5 Deckschicht (Humus)
- 6 Kiesfüllung Pfostengrube.

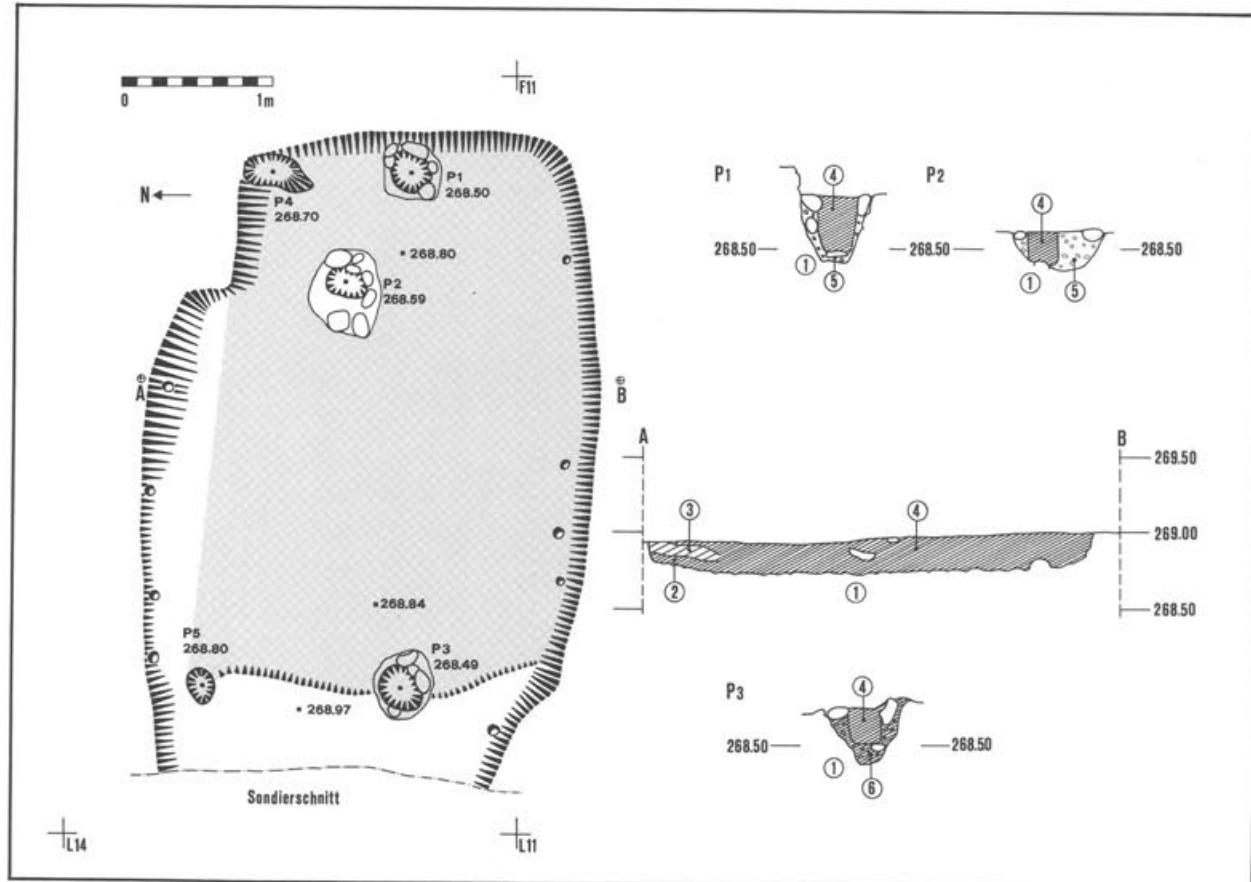
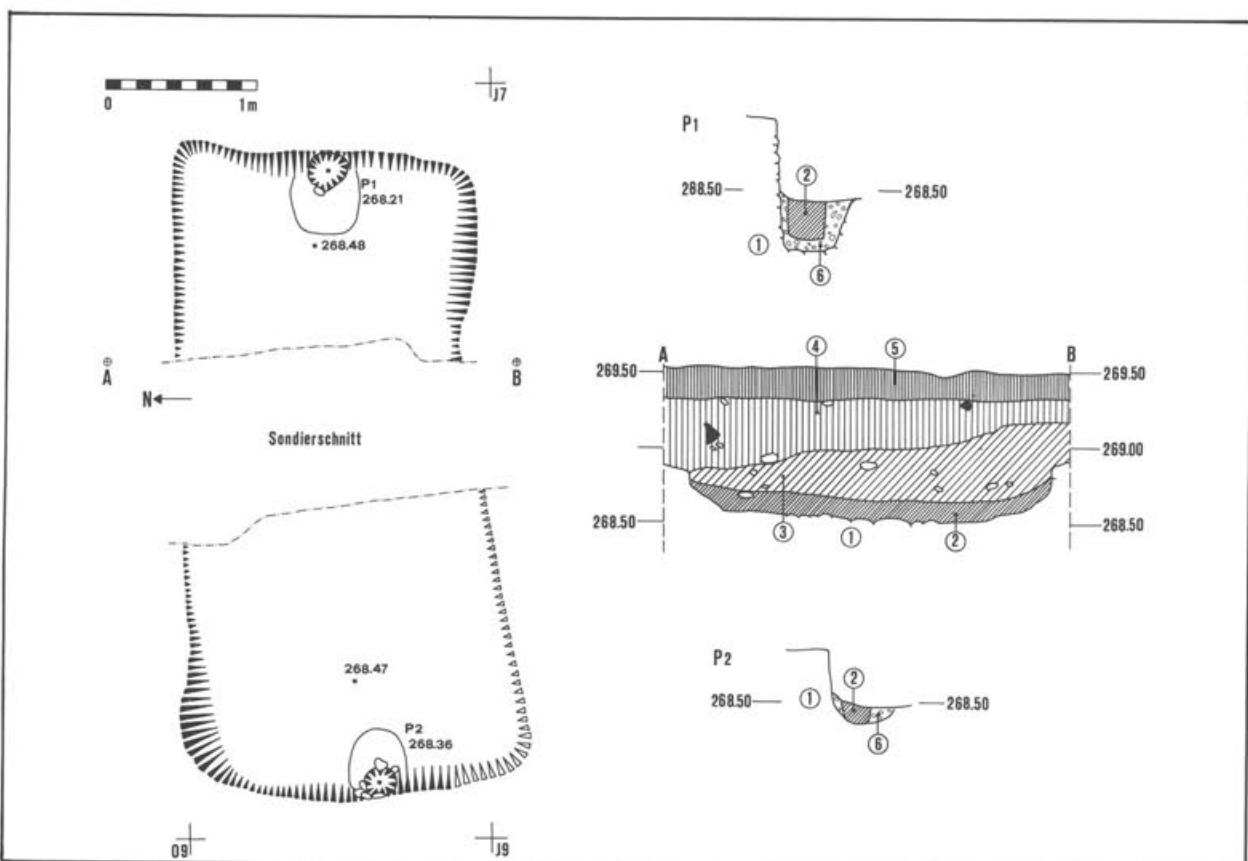


Abb. 7 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus G11a/G11b (gerastert). M. 1:50.
 Profil A-B/P2/P3:
 1 Anstehender Kies und Silt 3 Wandhinterfüllung von G11b (beiger Silt)
 2 Begehungsschicht von G11a (grauer Silt) 4 Einfüllung (braun-grauer Silt)
 5 Kiesfüllung Pfostengrube 6 Kies-Siltfüllung Pfostengrube.



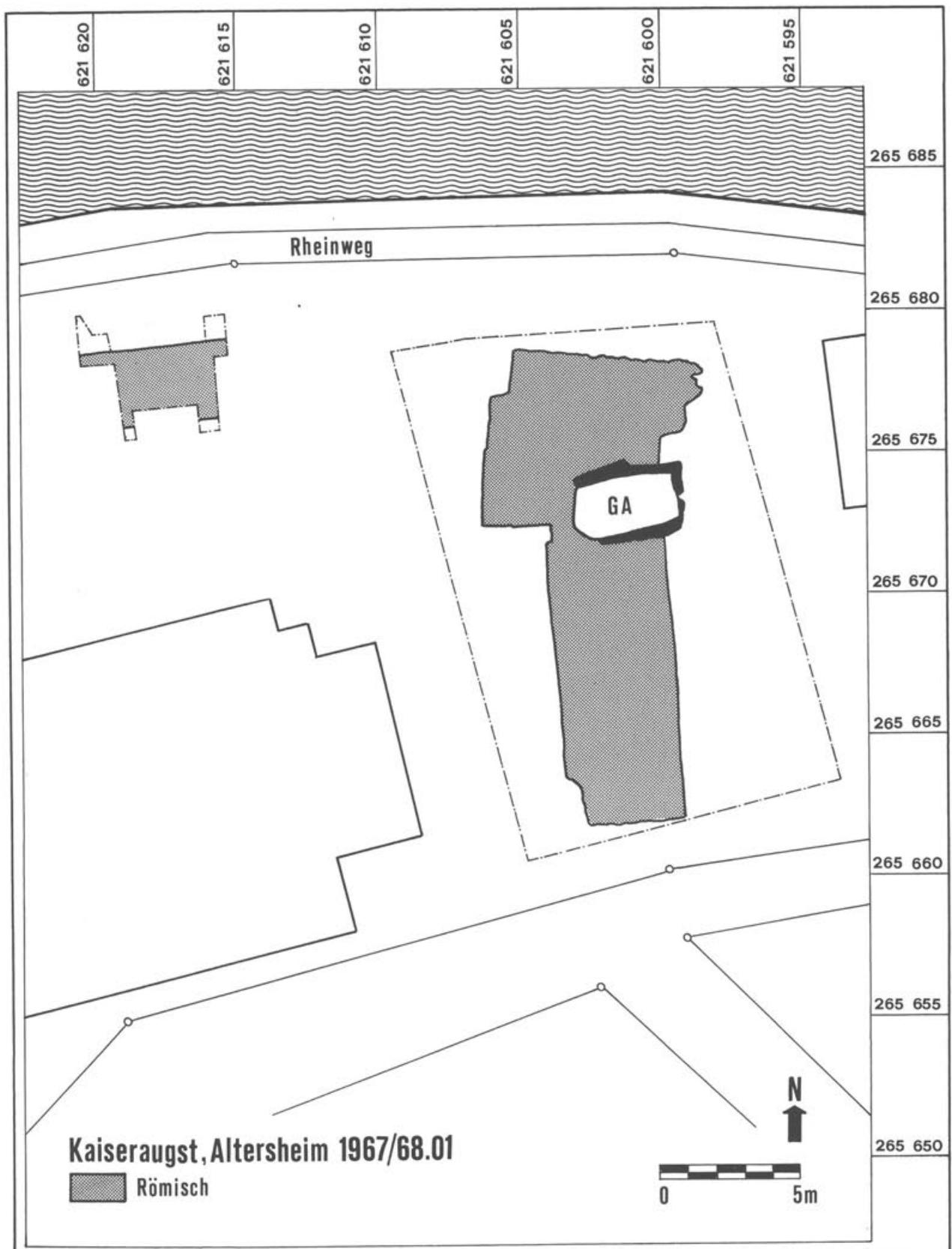


Abb. 9 Kaiseraugst AG, Altersheim, Grabung 1967.01/1968.01, Übersicht mit spätantikem Kastellmauer (gerastert) und mittelalterlichem Grubenhause GA. M. 1:200.

G19 Grubenhaus (durch Sondierschnitt und Baumaschine gestört) mit annähernd rechteckiger Grundfläche von 4x1,7 m (Abb. 8); flache Sohle (FK C06542; Abb. 21,1) im anstehenden Kies auf Kote 268,47 m ü.M. An den Schmalseiten je ein Firstpfostenloch (P1/P2) mit Pfostengrube (FK C06653). Eingang vermutlich auf der Westseite, wo in der Verfüllung Steinplatten einer mutmasslichen Treppe lagen. Einfüllung aus grau-braunem Silt (FK C06646; Abb. 21,2-10). – Datierung: Mitte 11. bis frühes 12. Jh.

Kaiseraugst AG, Altersheim, Grabung 1967.01 und 1968.01

Der Neubau des Altersheims (Abb. 9) führte im Winter 1967/68 zu Grabungen in der Nordostecke des Kastellareals. Die Untersuchungen standen unter der Leitung von Max Martin⁴. Abgesehen von römischen Befunden kam ein Grubenhaus zutage, das die spät-römische Kastellmauer durchschlug. Die Verfüllung des Grubenhauses (GA auf Abb. 9) wurde von Brand-schutt und durch Fundamentmauern eines frühneuzeitlichen Gebäudes überlagert. Die Funde aus der Einfüllung verweisen den Grubenbau ins Spätmittelalter.

Befundkatalog

GA Grubenhaus mit annähernd rechteckiger Grundfläche von 3,2x2 m (Abb. 10); flache Sohle im anstehenden Kies auf Kote 263,73 m ü.M. Wandverkleidung aus einhäuptigem, zuoberst zweischaligem Lehm-Bruchsteinmauerwerk (Kalksandsteinplatten, Kieselsteine und Leistenziegelfragmente). Einfüllung in Schichten (FK Z01853, Z01864, Z01872; Abb. 21,16-22), darüber frühneuzeitliche Brand-schuttplanierung vom Dorfbrand 1559(?). – Datierung: 13. (oder 14.) bis 15. Jh.

Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05

Vorgängig an ein Bauvorhaben führte Urs Müller 1990 auf der Liegenschaft Hotel Adler grossflächige Grabungen durch⁵. Die mittelalterlichen Gruben und Grubenhäuser, die dabei zum Vorschein kamen (Abb. 11), durchschlugen eine spätantike oder fröh-mittelalterliche Schuttschicht und reichten tief in die römischen Siedlungsschichten hinunter.

Abgesehen von der römischen Besiedlung war das Areal schon im frühen Mittelalter begangen, wenn nicht gar bebaut. Für letzteres sprechen Keramik-funde, die unter anderem auch aus der Verfüllung des Grubenhauses GI stammen. Allerdings liegen nur Wand- und Bodenscherben vor, die kaum von spätantiker Gebrauchsware zu unterscheiden sind⁶. Die Zuweisung von Bau GI ins Frühmittelalter bleibt deshalb unsicher und zwar nicht zuletzt darum, weil der Bau Konstruktionsmerkmale späterer Zeit aufweist. Während fröh-mittelalterliche Grubengebäuden nämlich meist sechs Pfosten aufwiesen, verfügte das Grubenhaus GI nur über zwei Firstpfosten. Dazu kommt, dass in den übrigen Grubengebäuden aus dem Hoch- und Spätmittelalter ebenfalls spätantike Keramik vorliegt. Indessen sind diese Grubenhäuser (GIV/GVa/GVb) durch entsprechende Funde eindeutig ins Mittelalter datiert. Dasselbe gilt für die Gruben GII, GIII, GVI, GVIII und GIX sowie für den spätmittel-

alterlichen Keller am südlichen Grabungsrand (Abb. 11). Letzterer ist im 15. Jahrhundert unter Be-nutzung einer römischen Mauer gebaut und im 16. Jahrhundert durch einen Brand zerstört worden. Entsprechend dem Fundmaterial, das damals in den Keller gelangte, muss er zu einem aus Holz gebauten Bauernhaus gehört haben, das wahrscheinlich dem Dorfbrand von 1559 zum Opfer gefallen ist.

Befundkatalog

- GI Grubenhaus (Ostrand durch Hausmauer, Westrand durch moderne Kalkgrube gestört) mit trapezförmiger Grundflä- che von 3,5x2,6 m (Abb. 14); bzw. 1,7 m; flache Sohle in römischen Schichten auf Kote 266,71 m ü.M. An den Schmalseiten je ein Firstpfostenloch (P1/P2). Wandverklei-dung aus Rutengeflecht durch kleine Pfostennegative nach-gewiesen. Einfüllung aus schuttigem Geröll (FK C06829, C06839, C06879). – Datierung: vermutlich Früh- oder Hochmittelalter.
- GII Grube mit unregelmässig viereckiger Grundfläche von 2,5x2,4 m; flache Sohle in römischen Schichten auf Kote 267,93 m ü.M. Einfüllung aus humosem Schutt (FK C07169, C07177, C07279; Abb. 22,1-5). – Datierung: 2. Hälfte 13. Jh.
- GIII Grube mit ovaler Grundfläche von 1,8x0,6 m; allseitig an-steigende Sohle in römischen Schichten auf Kote 267,04 m ü.M. Einfüllung aus humosem Schutt (FK C07205, C07224; Abb. 22,6-11). – Datierung: Ende 15. Jh.
- GIV Grubenhaus mit annähernd rechteckiger Grundfläche von 3,8x2,1 m (Abb. 12); nach Westen ansteigende Sohle in rö-mischen Schichten auf Kote 266,43 bis 266,53 m ü.M. Ein-füllung aus humosem Schutt (FK C07191, C07203, C07210; Abb. 22,12-13). – Datierung: 12. Jh.
- GVa Grubenhaus (Nordseite durch Grubenhaus GVb gestört) mit annähernd rechteckiger Grundfläche von 3,9 m Länge (Abb. 12); nach Osten und Süden ansteigende Sohle in rö-mischen Schichten auf Kote 267,22 bis 267,44 m ü.M. Ein-füllung aus humosem Schutt (FK C07178, C07194, C07225, C07235, C050, C07256, C07269, C07292, C07296, C07304, C07305, C07317; Abb. 22,14-27). – Datierung: 14. Jh.
- GVb Grubenhaus mit annähernd rechteckiger Grundfläche von 4,5x2,8 m (Abb. 12); nach Westen ansteigende Sohle in rö-mischen Schichten auf Kote 266,53 bis 266,71 m ü.M. An der östlichen Schmalseite ein Firstpfostenloch (P1). Einfüllung aus humosem Schutt (FK C07178, C07194, C07225, C07235, C07250, C07256, C07269, C07292, C07296, C07304, C07305, C07317; Abb. 22,12-27). – Datierung: 13. Jh.
- GVI Grube (Westhälfte ausserhalb der Grabung) mit annähernd rechteckiger Grundfläche von 1,3 m Breite; flache Sohle in römischen Schichten auf Kote 267,20 m ü.M. Einfüllung aus humosem Silt (FK C07231; Abb. 23,1-7). – Datierung: 2. Hälfte 13. Jh.
- GVIII Grube mit annähernd ovaler Grundfläche von 2x0,8 m; all-seitig ansteigende Sohle in mittelalterlichen Schichten auf Kote 267,42 m ü.M. Einfüllung aus humosem Silt (FK C07281; Abb. 23,8-10). – Datierung: 2. Hälfte 14. Jh.
- GIX Grube mit annähernd kreisförmiger Grundfläche von 0,95 m Durchmesser; allseitig ansteigende Sohle auf Kote 267,42 m ü.M. Einfüllung aus humosem Silt (FK C07281; Abb. 23,8-10). – Datierung: 2. Hälfte 14. Jh.

⁴ Vgl. den knappen Vorbericht (ohne Erwähnung des mittelalterlichen Grubenhauses): R. Laur-Belart, Dreiunddreissigster Jah-resbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica (1968). Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 69, 1969, 385ff., bes. IXf. – Für Einsicht in die Dokumentation und die Bereitstellung der Funde sei Alex R. Furger und Sylvia Fünfschilling gedankt.

⁵ Müller (Anm. 3) 251ff. Abb. 8 und 21-24. – Für Einsicht in die Dokumentation und die Bereitstellung der Funde sei Urs Müller und Rolf Glauser gedankt.

⁶ Für die Begutachtung der Funde bin ich Reto Marti zu Dank verpflichtet.

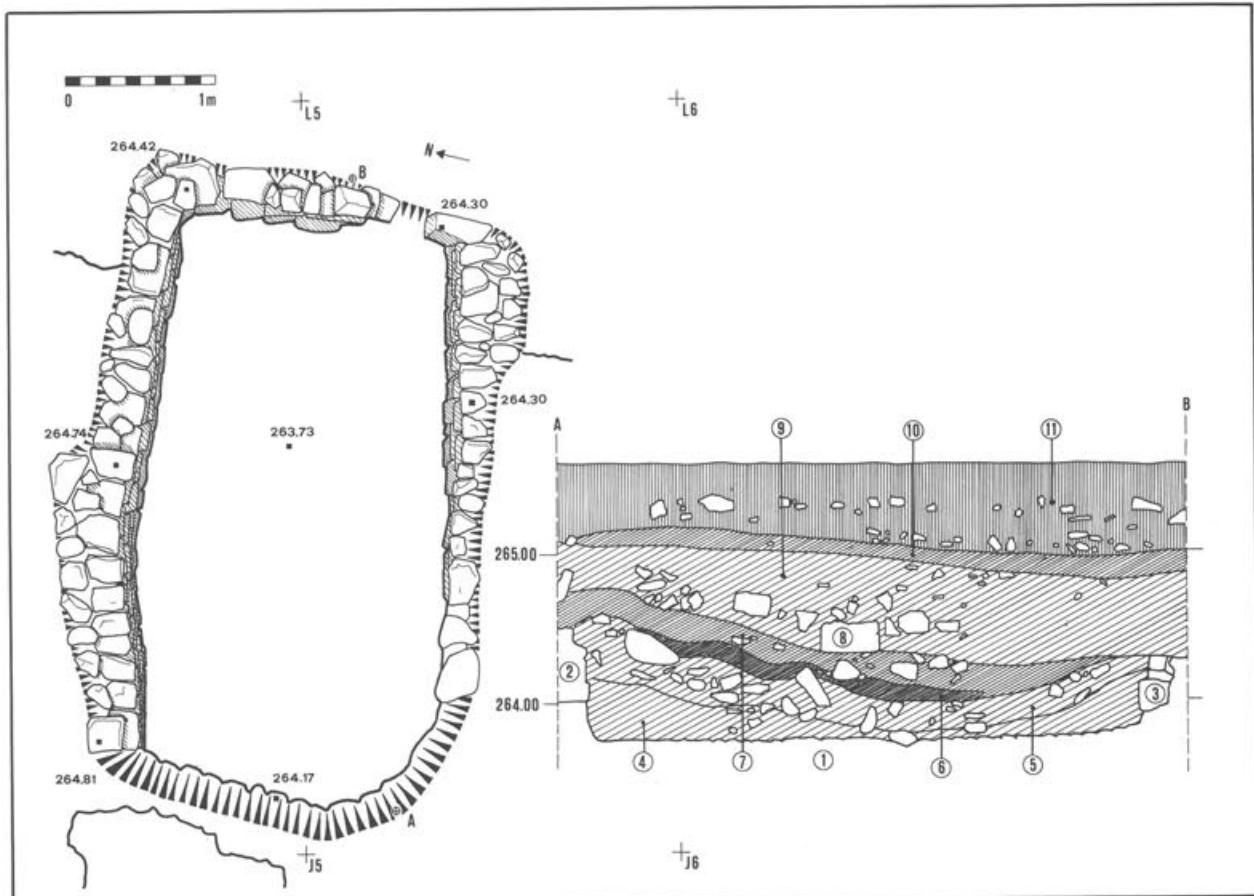
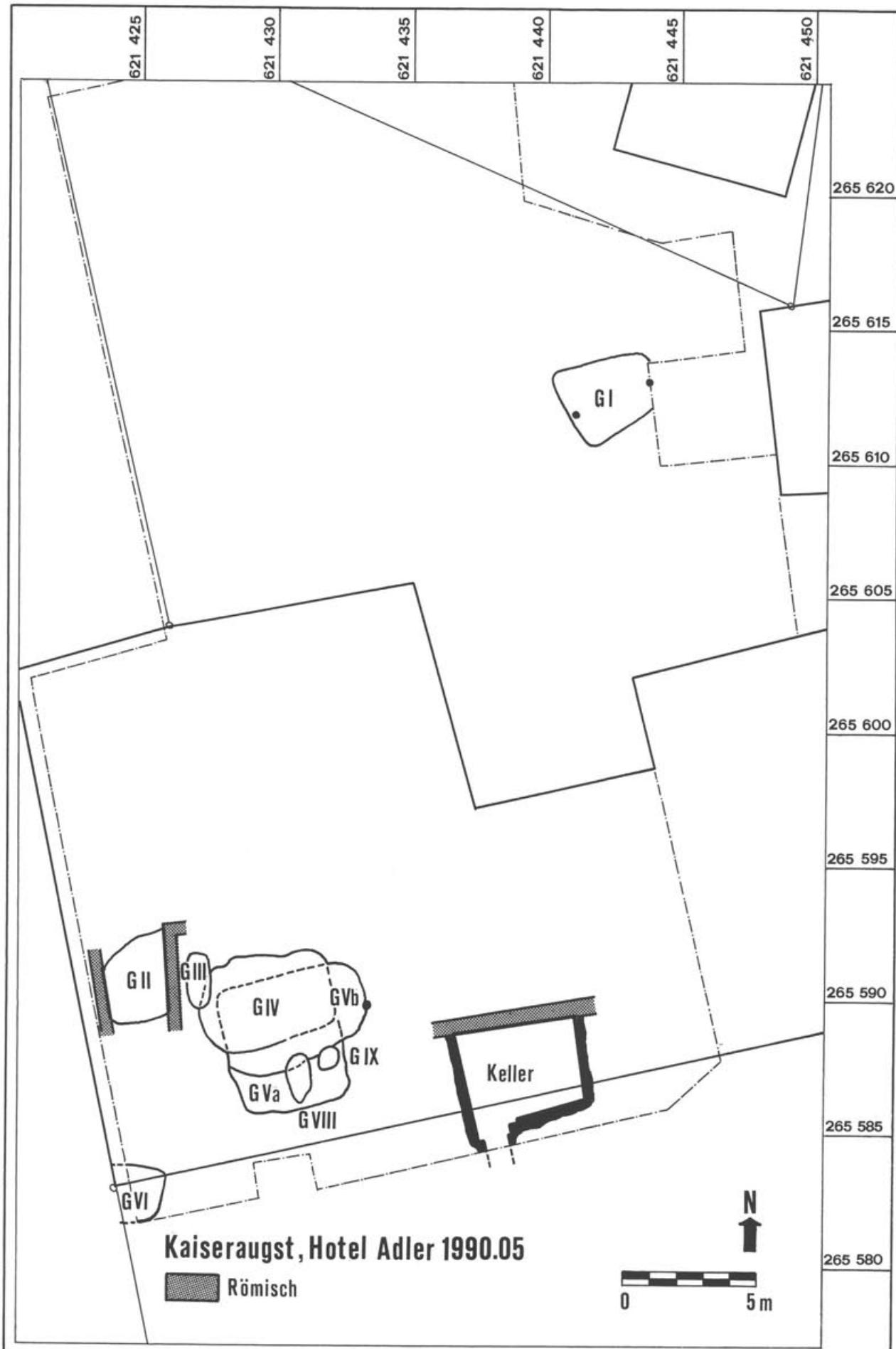


Abb. 10 Kaiseraugst AG, Altersheim, Grabung 1967.01/1968.01, Grubenhäus M. 1:50.

Profil A-B:

- 1 Anstehender Kies
- 2 Kastellmauerfundament
- 3 Bruchsteinmauerwerk mit Lehm gebunden
- 4 Einfüllung (grauer Lehm)
- 5 Einfüllung (beiger Lehm)
- 6 Planierung (Brandschutt)
- 7 Planierung (Lehm und Brandschutt)
- 8 Fundamentmauer 17. Jh.
- 9 Planierung (Lehm und Schutt)
- 10 Deckschicht (humoses Material)
- 11 Deckschicht (Humus).

Abb. 11 Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05, Übersicht mit den Gruben und Grubenhäusern
► GI-GIX sowie dem spätmittelalterlichen Steinkeller. M. 1:200.



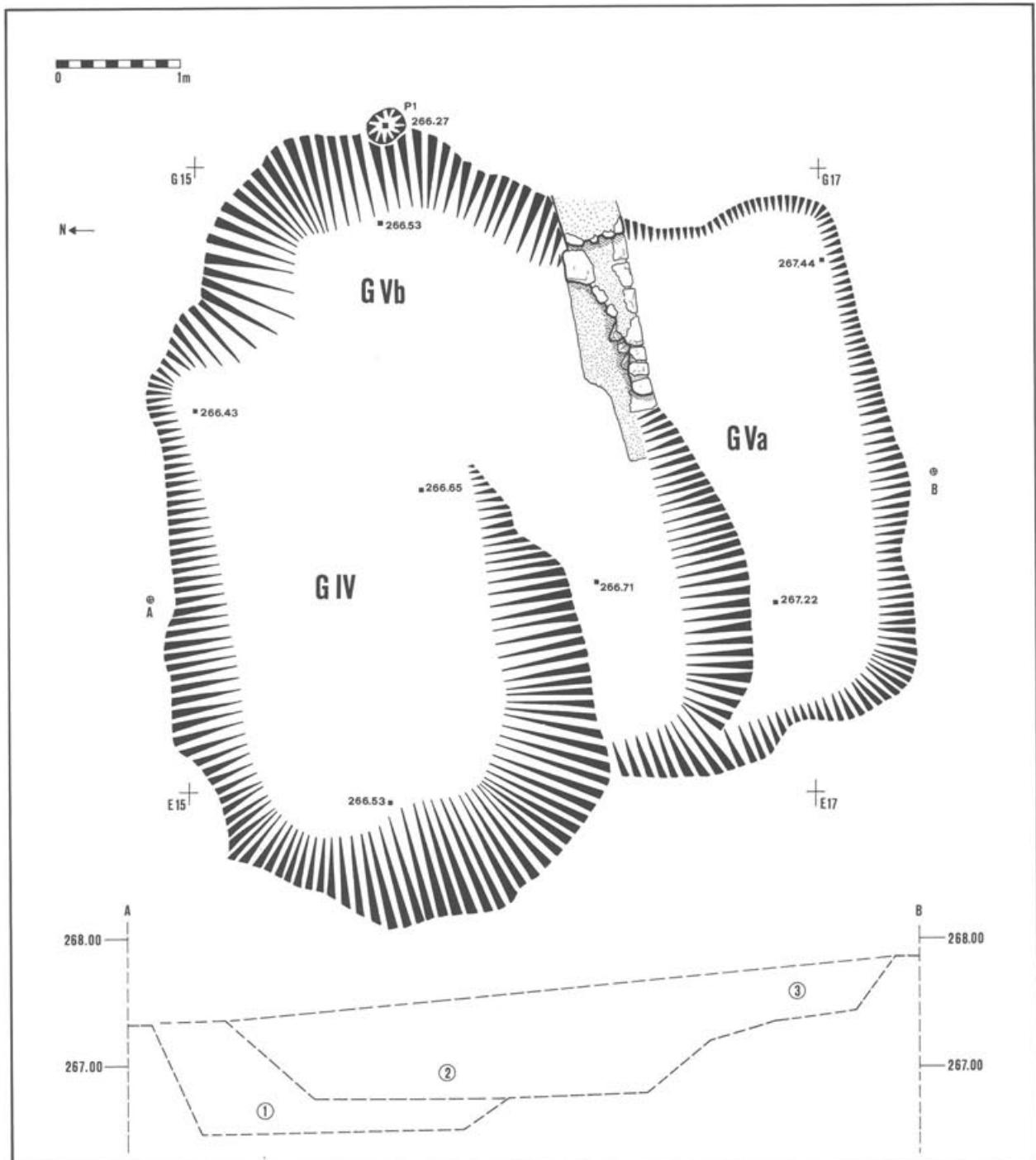


Abb. 12 Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05. Grubenhaus GIV/GVa/GVb. M. 1:50.

Schematisches Profil A–B:

- 1 Grubenhaus GIV (Einfüllung: humoser Schutt)
- 2 Grubenhaus GVb (Einfüllung: humoser Schutt)
- 3 Grubenhaus GVa (Einfüllung: humoser Schutt).

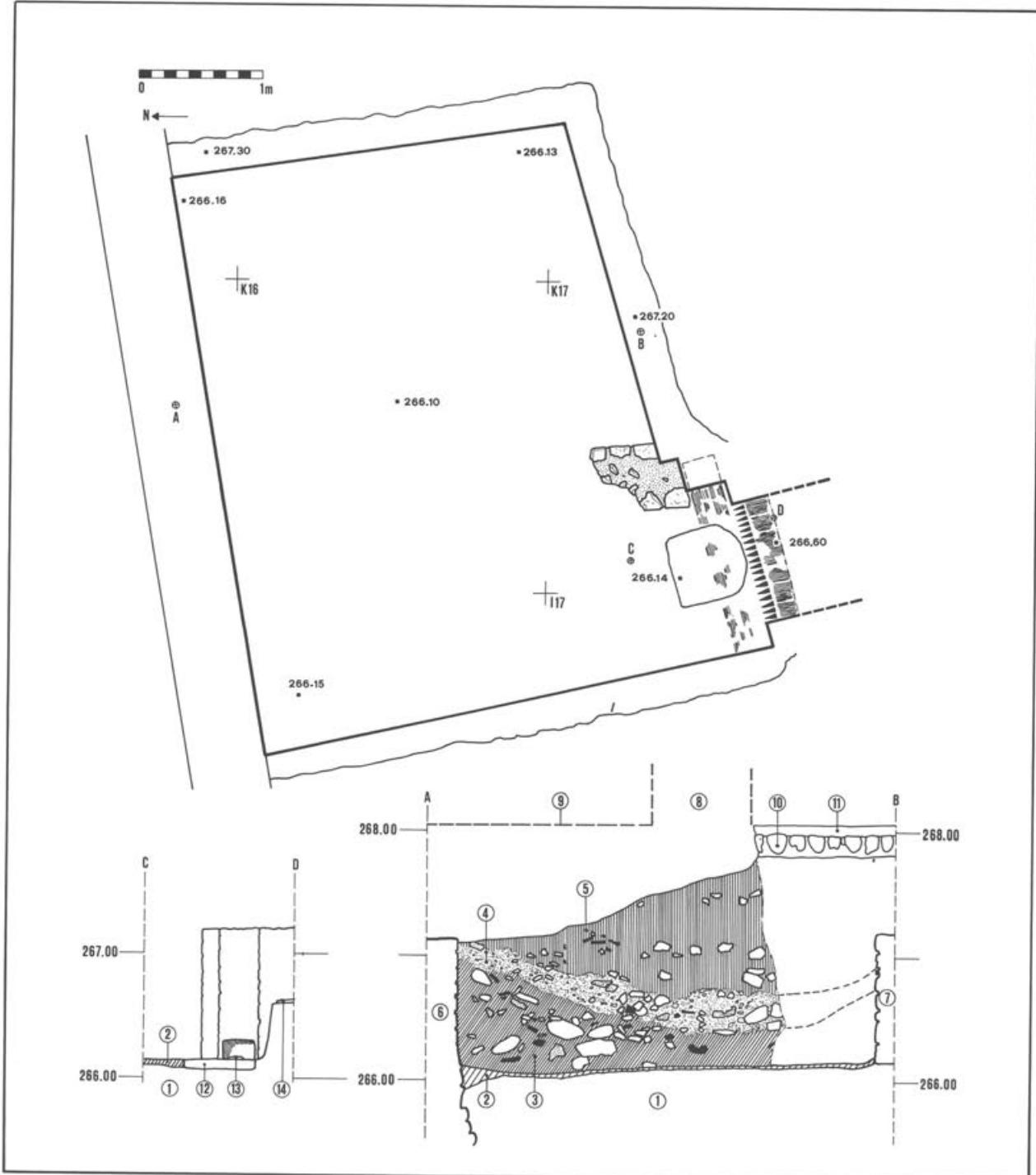


Abb. 13 Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05, spätmittelalterlicher Steinkeller. M. 1:50.

Profil A-B/C-D:

- 1 Römische Schichten
- 2 Begehungsschicht (grauer Silt)
- 3 Brandschutt
- 4 Bauschutt
- 5 Planierung (humoses Material)
- 6 Römische Mauer M43
- 7 Kellermauer
- 8 Scheunenmauer von 1684
- 9 Scheunenboden
- 10 Pflästerung
- 11 Asphalt
- 12 Unterlagsstein für Schwelle
- 13 Türschwelle des Kellers (verkohltes Holz)
- 14 Treppenstufe (verkohltes Holz).

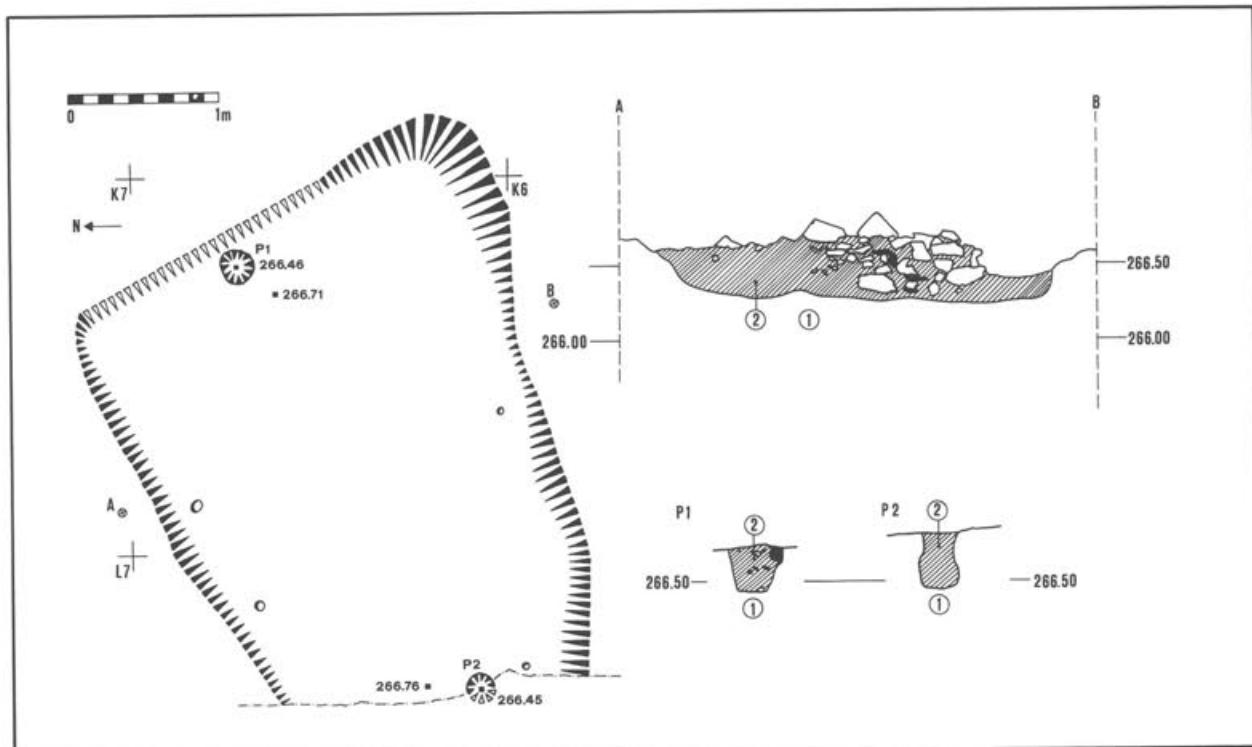


Abb. 14 Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05, Grubenhaus GI. M. 1:50.

Profil A-B/P1/P2:

1 Römische Schichten

2 Einfüllung (humoser Schutt).

Keller Keller mit trapezförmiger Grundfläche von 4,42×3,12 m (bzw. 4,65×3,68 m; Abb. 13); flache Sohle in römischen Schichten mit dünner Begehungsschicht auf Kote 266,10 m ü.M (FK C07503; Abb. 24,1–3). Wandverkleidung aus einhäuptigem Mörtelmauerwerk (Kieselsteine, Backsteine und römische Handquader) in unregelmässigem Verband; als Kellernordwand diente die römische Mauer M43.

Eingang mit gemauertem Kellerhals auf der Südseite; Türe mit verkohlter, in die Ostwange eingebundener Holzschwelle. Aussen anschliessende Treppe aus verkohlem Holz. Keller durch Brand zerstört. Einfüllung in gleichzeitig eingebrachten Schichten (FK C07496, C07497, C07500, C07501, C07515, C07516, C07521, C07527). – Datierung: Mitte 15. bis Mitte 16. Jh.

Kleinfunde und Katalog

Das mittelalterliche Fundmaterial der Grabungen Altersheim, Hotel Adler und Fabrikstrasse 2 besteht vorwiegend aus Tierknochen (Speiseabfälle)⁷ und Keramikscherben. Unter letzteren überwiegt die Gebrauchsgerätschaften einheimischer Produktion. *Importe* sind lediglich durch den Steinzeugbecher (Scheuerbecher) aus dem Grubenhaus GVa vom Hotel Adler und durch zwei helltonige, rot bemalte Topfscherben aus dem Grubenhaus G19 an der Fabrikstrasse vertreten. Als Herkunftsland des Bechers (Abb. 22,24) kann das Rheinland gelten⁸, während für die bemalten Töpfe (Abb. 21,5,6) eine Produktionsstätte im Elsass oder südwestdeutschen Raum in Frage kommt (Abb. 15)⁹.

Die einheimische Gebrauchsgerätschaften des 10. bis 12. Jahrhunderts bleibt auf Töpfe mit Linsenboden beschränkt. Sie sind von Hand geformt und anschliessend auf der langsam laufenden Töpferscheibe überdreht worden. Der Brand ist hart und mehrheitlich grau, seltener rot. Die Ausbildung der Topfränder, die für die zeitliche Einordnung von besonderer Bedeutung ist, entspricht dem geläufigen Formenschatz der

7 Die Bestimmung der Knochen steht leider noch aus.

8 U. Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland (Berlin 1968) 61ff.

9 Zur genauen Herkunftsbestimmung wären mineralogische Untersuchungen erforderlich.

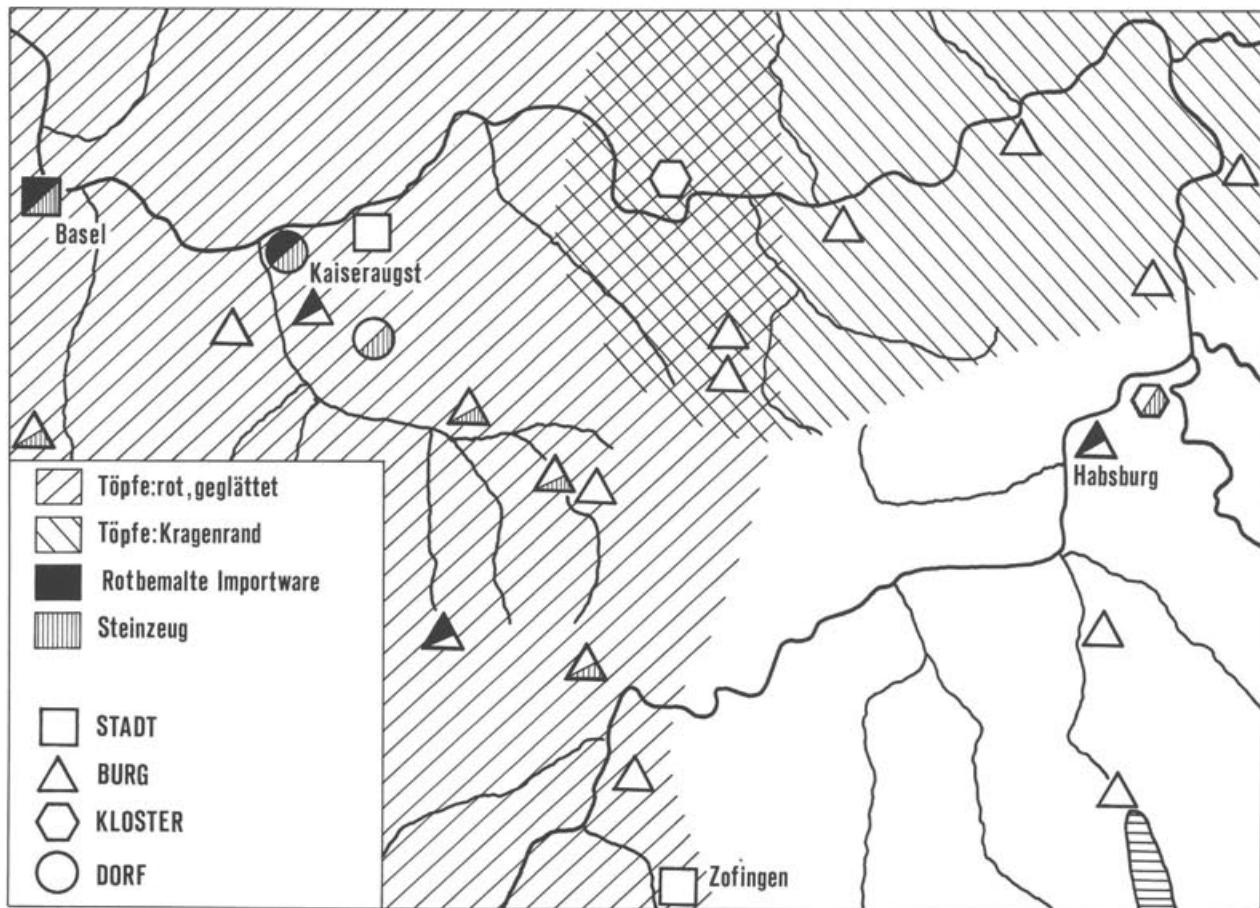


Abb. 15 Verbreitungskarte mittelalterlicher Keramiktypen. Basis s. Abbildungsnachweis.

Nordwestschweiz¹⁰. Letzteres gilt auch für die spätmittelalterliche Keramik, die auf der schnell laufenden Töpferscheibe gefertigt wurde. An Gefäßen sind Töpfe, Dreibeintöpfe, Deckel, Schüsseln, Dreibeinpflannen und Lampen vertreten. Ihr Brand ist vorwiegend rot und hart; häufig sind die Gefässaußen- oder Innenseite glasiert.

Die Ofenkeramik ist durch wenige Becherkacheln und vorwiegend durch Napfkacheln vertreten; an Baukeramik liegen Flachziegel vor (Abb. 18,15; 19,1,2).

Erstaunlich gering ist die Anzahl der Metallobjekte (Abb. 18,6; 20,10,16; 21,7,14). Davon kommt lediglich den Münzen besondere Bedeutung zu. Aus der Verfüllung des Kellers (Hotel Adler; Abb. 11 und 14) liegen einige Silbermünzen des frühen 16. Jahrhunderts vor, während aus der Verfüllung des Grubenhauses G4 (Fabrikstrasse 2; Abb. 2 und 3) ein Basler Pfennig der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts stammt (Abb. 18,7)¹¹.

Weiter sind handwerkliche Geräte und Abfallprodukte zu erwähnen. So liegen aus der Verfüllung der Grubenhäuser G10 und G19 an der Fabrikstrasse 2 (Abb. 2) Schmiedeschlacken vor (nicht abgebildet; s. Katalog). Dazu kommen zwei Webgewichte (Abb. 20,9; 21,9) und ein sogenannter Gnittelstein aus Glas (Abb. 21,8), der als Vorläufer des Bügeleisens gilt¹², wohl eher aber mit der Herstellung und Veredelung

von Textilien in Verbindung zu bringen ist. Neuerdings werden Gnittelsteine auch als Glasbarren betrachtet¹³.

Die aussagekräftigen Funde werden nach Grabung, Fundstelle (Grube, Grubenhaus) und Schichtzugehörigkeit vorgelegt. Dabei werden die gängigen Abkürzungen verwendet; es sind dies:

RS für Randscherben,

BS für Bodenscherben,

WS für Wandscherben,

Inv. für Inventarnummer.

10 J. Tauber, Herd und Ofen im Mittelalter. Untersuchungen zur Kulturgeschichte am archäologischen Material vornehmlich der Nordwestschweiz (9.–14. Jahrhundert). Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 7 (Olten 1980).

11 L. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel (Basel 1963) 76ff.

12 Th. E. Haevernick, Beiträge zur Geschichte des antiken Glases. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz, 1965, 130ff.

13 J. Schneider, D. Gutscher, H. Etter, J. Hanser et al., Der Münsterhof in Zürich. Bericht über die Stadtkernforschungen 1977/78. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 9/10 (Zürich/Olten 1982) Band 10, Taf. 10.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grube 1, Einfüllung

- Abb. 16,1 RS Lampe aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand; dunkelgrüne Innenglasur. Inv. 1990.02.C06536.5. – Datierung: 2. Hälfte 14. oder 15. Jh.
- Abb. 16,2 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06534.1. – Datierung: 2. Hälfte 13. oder frühes 14. Jh.
- Abb. 16,3 WS Topf mit Leisten- und Riefendekor aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06540.7. – Datierung: 2. Hälfte 14. oder 15. Jh.
- Abb. 16,4 BS Dreibeinpfanne aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand; olivgrüne Innenglasur. Inv. 1990.02.C06540.12. – Datierung: 2. Hälfte 14. oder 15. Jh.
- Abb. 16,5 BS Dreibeinpfanne aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand; dunkelgrüne Innenglasur. Inv. 1990.02.C06536.1. – Datierung: 2. Hälfte 14. oder 15. Jh.
- Abb. 16,6 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06534.2. – Datierung: 11./12. Jh.
- Abb. 16,7 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06540.8. – Datierung: 13./14. Jh.
- Abb. 16,8 Deckel aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Wellenbanddekor. Inv. 1990.02.C06536.6. – Datierung: 2. Hälfte 13. oder frühes 14. Jh.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grube 2, Einfüllung

- Abb. 16,9 RS Schüssel aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand; olivgrüne Innenglasur. Inv. 1990.01.C06545.1. – Datierung: Mitte oder 2. Hälfte 14. Jh.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus 4, Bodenschichten

- Abb. 16,10 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06614.15, 1990.02.C06633.3. – Datierung: 12. Jh.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus 4, Boden- und Brandschicht

- Abb. 16,11 Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Rillendekor. Inv. 1990.02.C06605.1, 1990.02.C06609.1, 1990.02.C06622.2,4,6,7,19, 1990.02.C06629.2, 1990.02.C06630.12, 1990.02.C06632.23,26–29. – Datierung: 3. Viertel 12. Jh.
- Abb. 16,12 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06634.10,12,17,20,26,45. – Datierung: 12. Jh.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus 4, Boden- und Brandschicht

- Abb. 17,1 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06627.2, 1990.02.C06632.22,41. – Datierung: 12. Jh.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus 4, Brandschicht

- Abb. 17,2 Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter und grauer Brand; Rillendekor. Inv. 1990.02.C06609.2,3,5,16, 1990.02.C06632.16,18–20,22,43,46. – Datierung: letztes Viertel 12. Jh.
- Abb. 17,3 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06627.1. – Datierung: 1. Hälfte 12. Jh.
- Abb. 17,4 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand. Inv. 1990.02.C06627.1. – Datierung: Mitte 12. Jh.
- Abb. 17,5 Tüllenausguss eines Bräters(?) aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06610.1. – Datierung: 12. Jh.
- Abb. 17,6 WS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Rillendekor. Inv. 1990.02.C06610.4,10,11. – Datierung: 12. Jh.
- Abb. 17,7 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer, im Kern roter Brand. Inv. 1990.02.C06632.6–15. – Datierung: 12. Jh.
- Abb. 17,8 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06632.3. – Datierung: 12. Jh.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus 4, Einfüllung

- Abb. 18,1 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand. Inv. 1990.02.C06630.1. – Datierung: 1. Hälfte oder Mitte 12. Jh.
- Abb. 18,2 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand. Inv. 1990.02.C06608.1. – Datierung: 1. Hälfte 12. Jh.
- Abb. 18,3 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer, im Kern roter Brand. Inv. 1990.02.C06608.2. – Datierung: Mitte 11. Jh.
- Abb. 18,4 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06617.21. – Datierung: um 1100.
- Abb. 18,5 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06628.1. – Datierung: letztes Viertel 12. Jh.
- Abb. 18,6 Bronzeblech, umgelegt und durch Brandeinwirkung deformiert. Inv. 1990.02.C06629.1. – Datierung: 12. Jh.
- Abb. 18,7 Silbermünze (Halbrakteat); Pfennig der Basler Bischofe, leicht beschädigt. Av.: Kreuz mit vier zugeordneten Ringlein in perlstabförmiger Einfassung; Rv: Speichenrad. Inv. 1990.02.C06603.1. – Datierung: 2. Hälfte 12. Jh.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus 5, Brandschicht

- Abb. 18,8 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter, auf der Aussenseite grauer Brand. Inv. 1990.02.C06601.1. – Datierung: 12. Jh.
- Abb. 18,9 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06601.21. – Datierung: 12. Jh.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Grubenhaus 5, Einfüllung

- Abb. 18,10 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06543.1. – Datierung: letztes Viertel 12. Jh.

*Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02,
Grubenhäuser 4 und 5, Kontaktzone*

- Abb. 18,11 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer, im Kern roter Brand. Inv. 1990.02.C06520.5. – Datierung: 1. Hälfte oder Mitte 12. Jh.
- Abb. 18,12 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06520.4. – Datierung: 12. Jh.

*Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02,
Grubenhaus 9, Einfüllung*

- Abb. 18,13 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06637.1. – Datierung: Mitte oder 3. Viertel 13. Jh.
- Abb. 18,14 RS Lampe aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C006637.10. – Datierung: 2. Hälfte 13. Jh.
- Abb. 18,15 Flachziegel, Rechteckschnitt aus schwach gemagertem Ton; harter, roter Brand. Unterseite mit trapezförmiger Nase. Inv. 1990.02.C06637.3. – Datierung: 14. oder 15. Jh.
- Abb. 18,16 BS Topf aus stark gemagertem Ton; harter, roter, im Kern grauer Brand. Inv. 1990.02.C06637.11. – Datierung: 11./12. Jh.

*Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02,
Grubenhaus 9, Einfüllung*

- Abb. 19,1 Flachziegel, Rechteckschnitt wie Abb. 18,15. Oberseite geglättet, am unteren Rand zwei Kehlen. Inv. 1990.02.C066375. – Datierung: 14. oder 15. Jh.
- Abb. 19,2 Flachziegel, Spitzschnitt mit trapezförmigem Abschluss aus schwach gemagertem Ton; harter, roter Brand; Oberseite geglättet. Inv. 1990.02.C06637.2. – Datierung: 14. oder 15. Jh.

*Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02,
Grubenhaus 10, Begehungsschicht*

- Abb. 20,1 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06639.1. – Datierung: 2. Hälfte 11. Jh.
- Abb. 20,2 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06639.2. – Datierung: 2. Hälfte 11. Jh.
- Abb. 20,3 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06639.3. – Datierung: Mitte 11. Jh.
- Abb. 20,4 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06639.7. – Datierung: 11. Jh.
- Abb. 20,5 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06639.4. – Datierung: 11. Jh.
- Abb. 20,6 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06639.6. – Datierung: 11. Jh.

*Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02,
Grubenhaus 10, Einfüllung*

- Abb. 20,7 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06638.2. – Datierung: um 1100.
- Abb. 20,8 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand. Inv. 1990.02.C06638.3. – Datierung: 11. Jh.
- Abb. 20,9 Webgewicht, fragmentiert, aus spärlich gemagertem Ton; weicher, fleckig grau und roter Brand. Inv. 1990.02.C06638.8. – Datierung: 11. Jh.
- Abb. 20,10 Messerklinge aus Eisen. Inv. 1990.02.C06638.1. – Datierung: 11. Jh.
- Schmiedeschlacken: 25 mehrheitlich grosse Stücke.

*Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02,
Grubenhaus 11a, Begehungsschicht*

- Abb. 20,11 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C066489.1. – Datierung: 2. Viertel 11. Jh.

*Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02,
Grubenhaus 11a/11b, Einfüllung*

- Abb. 20,12 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06647.1. – Datierung: Ende 11. Jh.
- Abb. 20,13 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, braunroter, im Kern grauer Brand. Inv. 1990.02.C06647.9. – Datierung: 11. Jh.
- Abb. 20,14 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter, im Kern grauer Brand. Inv. 1990.02.C06647.4. – Datierung: 11. Jh.
- Abb. 20,15 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06647.6. – Datierung: 11. Jh.
- Abb. 20,16 Nagel aus Eisen mit halbkugelförmigem Kopf und quadratischem Stift. Inv. 1990.02.C06647.43.

*Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02,
Grube 17, Einfüllung*

- Abb. 20,17 RS Napfkachel aus stark gemagertem Ton; mittelharter, roter Brand. Inv. 1990.02.C06645.1. – Datierung: 14. Jh.
- Abb. 20,18 RS Napfkachel wie Abb. 20,17. Inv. 1990.02.C06645.2. – Datierung: 14. Jh.
- Abb. 20,19 RS Napfkachel wie Abb. 20,17. Inv. 1990.02.C06645.3. – Datierung: 14. Jh.
- Abb. 20,20 RS Napfkachel wie Abb. 20,17. Inv. 1990.02.C06645.4. – Datierung: 14. Jh.
- Abb. 20,21 RS Napfkachel wie Abb. 20,17. Inv. 1990.02.C06649.1.2. – Datierung: 14. Jh.
- Abb. 20,22 BS Napfkachel wie Abb. 20,17. Inv. 1990.02.C06645.5. – Datierung: 14. Jh.
- Abb. 20,23 BS Napfkachel wie Abb. 20,17. Inv. 1990.02.C06645.6. – Datierung: 14. Jh.
- Abb. 20,24 BS Napfkachel wie Abb. 20,17. Inv. 1990.02.C06645.7. – Datierung: 14. Jh.

*Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02,
Grubenhaus 19, Sohle*

- Abb. 21,1 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer, auf der Innenseite roter Brand. Inv. 1990.02.C06542.1. – Datierung: Mitte 11. Jh.

- Abb. 21,2 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06646.2. – Datierung: Mitte 11. Jh.
- Abb. 21,3 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06646.1. – Datierung: um 1100.
- Abb. 21,4 BS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06646.6. – Datierung: 11. Jh.
- Abb. 21,5 WS Topf mit roter Gittermusterbemalung. Feine Magerung mit einzelnen groben Anteilen; harter, gelblich-rosafarbiger Brand. Inv. 1990.02.C06646.42. – Datierung: 11. Jh.
- Abb. 21,6 WS Topf mit reichlich feiner Magerung; harter, gelblich-rosafarbiger Brand. Inv. 1990.02.C06646.43. – Datierung: 11. Jh.
- Abb. 21,7 Bronzeblech. Inv. 1990.02.C06646.46. – Datierung: 11. Jh.

- Abb. 21,8 Gnittelstein aus stark korrodiertem, braun verfärbtem Glas. Inv. 1990.02.C06646.45. – Datierung: 11. Jh.
 Abb. 21,9 Webgewicht aus spärlich grob gemagertem Ton; weicher, fleckig grau und roter Brand. Inv. 1990.02.C06646.47. – Datierung: 11. Jh.
 Abb. 21,10 WS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Rillendekor. Inv. 1990.02.C06646.28. – Datierung: um 1100.
 – Schmiedeschlacken: 18 mehrheitlich kleine Stücke.

Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02, Streufunde

- Abb. 21,11 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.02.C06635.9. – Datierung: 10. Jh.
 Abb. 21,12 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand. Inv. 1990.02.C06644.1. – Datierung: Mitte oder 3. Viertel 13. Jh.
 Abb. 21,13 WS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Wellenbanddekor. Inv. 1990.02.C06635.7. – Datierung: 11. oder 12. Jh.
 Abb. 21,14 Bronzbeschlag mit Nietlöchern und Scharnieröse; wohl von einer Brieflaide. Inv. 1990.02.C06542.1. – Datierung: Hoch- oder Spätmittelalter.
 Abb. 21,15 RS Becherkachel aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand. Inv. 1990.02.C06519.1,2. – Datierung: um 1300.

Kaiseraugst AG, Altersheim, Grabung 1967.01 und 1968.01

- Kaiseraugst AG, Altersheim, Grabung 1967.01 und 1968.01, Grubenhaus GA, Einfüllung*
- Abb. 21,16 RS Napf aus grob gemagertem Ton; harter, grauer Brand (nicht inventarisiert). Grabung 1967.01 FK Z01853. – Datierung: Mitte oder 2. Hälfte 13. Jh.
 Abb. 21,17 RS Becherkachel aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand (nicht inventarisiert). Grabung 1967.01 FK Z01872. – Datierung: Ende 13. Jh.
 Abb. 21,18 Deckel aus grob gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Fingertuppendekor (nicht inventarisiert). Grabung 1967.01 FK Z01872. – Datierung: 2. Hälfte 13. oder 1. Hälfte 14. Jh.
 Abb. 21,19 Blattkachelfragment aus grob gemagertem Ton; harter, roter Brand; hellgrüne Oberflächenglasuren über weißer Engobe (nicht inventarisiert). Grabung 1967.01 FK Z01853. – Datierung: Mitte oder 2. Hälfte 15. Jh.
 Abb. 21,20 RS Schüssel aus spärlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Rand und Innenseite geglättet (nicht inventarisiert). Grabung 1967.01 FK Z01872. – Datierung: 15. Jh.
 Abb. 21,21 RS Schüssel aus spärlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Rand und Innenseite geglättet (nicht inventarisiert). Grabung 1967.01 FK Z01872. – Datierung: 15. Jh.
 Abb. 21,22 RS Schüssel aus spärlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Rand und Innenseite geglättet (nicht inventarisiert). Grabung 1967.01 FK Z01872. – Datierung: 15. Jh.

Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05

Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05, Grube II, Einfüllung

- Abb. 22,1 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07279. – Datierung: Anfang 11. Jh.

- Abb. 22,2 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07279. – Datierung: 12. Jh. (?)
 Abb. 22,3 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07279. – Datierung: Mitte 13. Jh.
 Abb. 22,4 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07279. – Datierung: 2. Hälfte 13. Jh.
 Abb. 22,5 RS Lampe aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07279. – Datierung: 2. Hälfte 13. Jh.

Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05, Grube III, Einfüllung

- Abb. 22,6 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.05.C07169.38. – Datierung: 2. Hälfte 11. Jh.
 Abb. 22,7 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07224. – Datierung: Mitte 13. Jh.
 Abb. 22,8 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.05.C07169.63. – Datierung: Ende 15. Jh.
 Abb. 22,9 RS Dreibeinpfanne aus stark gemagertem Ton; harter, roter Brand; olivgrüne Innenglasur (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07224. – Datierung: 14./15. Jh.
 Abb. 22,10 RS Napfkachel aus grob gemagertem Ton; harter, roter Brand; grüne Innenglasur (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07224. – Datierung: 14./15. Jh.
 Abb. 22,11 RS Napfkachel aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07224. – Datierung: 14./15. Jh.

Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05, Grubenhaus GIV/GVb, Einfüllung unterste Zone

- Abb. 22,12 RS Kleeblattkrug aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Rädchen Dekor (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07305. – Datierung: 7./8. Jh.
 Abb. 22,13 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07305. – Datierung: Ende 11. Jh.

Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05, Grubenhaus GVa-b, Einfüllung mittlere Zone

- Abb. 22,14 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07317. – Datierung: 2. Hälfte 11. Jh.
 Abb. 22,15 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07317. – Datierung: 1. Hälfte 12. Jh.
 Abb. 22,16 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07317. – Datierung: 1. Hälfte 12. Jh.
 Abb. 22,17 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07317. – Datierung: Ende 13. Jh.

Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05, Grubenhaus GVa-b, Einfüllung obere Zone

- Abb. 22,18 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.05.C07178.3. – Datierung: Ende 10. Jh. oder Anfang 11. Jh.

- Abb. 22,19 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07269. – Datierung: Mitte 12. Jh.
- Abb. 22,20 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.05.C07191.22. – Datierung: Ende 13. Jh.
- Abb. 22,21 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07178. – Datierung: 2. Hälfte 13. Jh.
- Abb. 22,22 RS Topfkachel(?) aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07317. – Datierung: 1. Hälfte 12. Jh.
- Abb. 22,23 Deckelknauf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.05.C07191.21. – Datierung: 14. Jh.
- Abb. 22,24 RS Scheuerbecher aus grauem Steinzeug mit fleckig braunem Anguss. Inv. 1990.05.C07191.27. – Datierung: 2. Hälfte 14. Jh.
- Abb. 22,25 RS Lampe aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand. Inv. 1990.05.C07170.40. – Datierung: 13. Jh.
- Abb. 22,26 Napfkachel aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand; olivgrüne Innenglasur über Anguss. Inv. 1990.05.C07191.29. – Datierung: 2. Hälfte 14. Jh. oder 15. Jh.
- Abb. 22,27 RS Napfkachel aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand. Inv. 1990.05.C07191.28. – Datierung: 2. Hälfte 14. Jh. oder 15. Jh.

*Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05,
Grube VI, Einfüllung*

- Abb. 23,1 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07231. – Datierung: 10. Jh.
- Abb. 23,2 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07231. – Datierung: Ende 13. Jh.
- Abb. 23,3 RS Lampe aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07231. – Datierung: 13. Jh.
- Abb. 23,4 Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Riefendekor (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07231. – Datierung: Mitte 13. Jh.
- Abb. 23,5 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Riefendekor (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07231. – Datierung: 2. Hälfte 13. Jh.
- Abb. 23,6 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand; Riefendekor (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07231. – Datierung: 2. Hälfte 13. Jh.
- Abb. 23,7 Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07231. – Datierung: 2. Hälfte 13. Jh.

*Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05,
Grube VIII/IX, Einfüllung*

- Abb. 23,8 RS Topf aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07281. – Datierung: 2. Hälfte 13. Jh.
- Abb. 23,9 RS Deckel aus reichlich gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07281. – Datierung: 2. Hälfte 13. oder 1. Hälfte 14. Jh.
- Abb. 23,10 Napfkachel aus reichlich gemagertem Ton; harter, roter Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07281. – Datierung: 14. Jh.

*Kaiseraugst, Hotel Adler, Grabung 1990.05, Keller,
Bodenschicht*

- Abb. 24,1 RS Topf aus grob gemagertem Ton; harter, grauer Brand (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07500. – Datierung: 2. Hälfte 15. Jh.
- Abb. 24,2 RS Dreibeintopf(?) aus reichlich grob gemagertem Ton; harter, roter Brand; braune Innenglasur (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07500. – Datierung: 2. Hälfte 15. Jh.
- Abb. 24,3 RS Tellerkachel aus schwach gemagertem Ton; harter, roter Brand; olivgrüne Innenglasur (z.Z. noch nicht inventarisiert). Grabung 1990.05 FK C07500. – Datierung: 1. Hälfte 15. Jh.

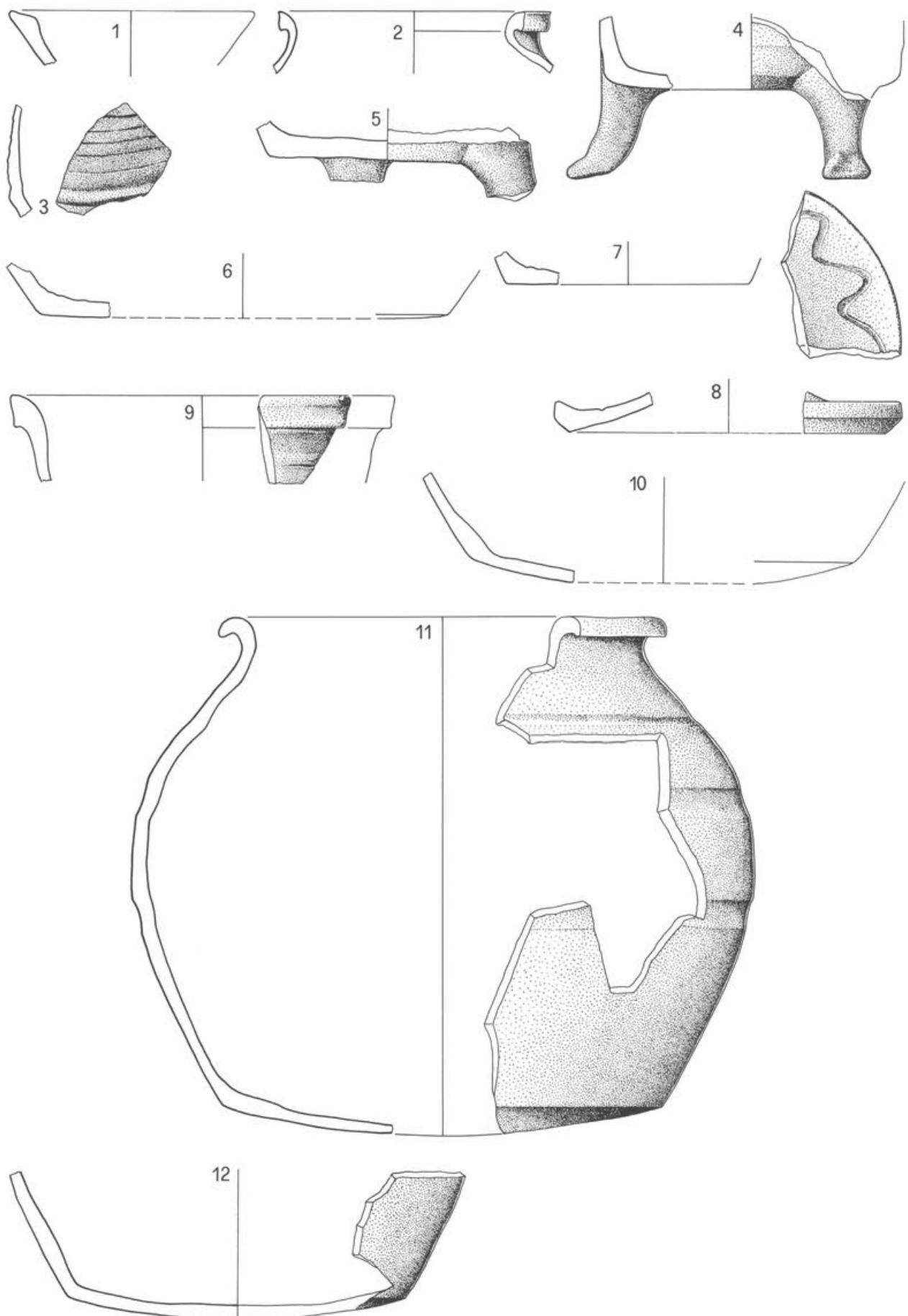


Abb. 16 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02. **1–8** Grube 1, Einfüllung; **9** Grube 2, Einfüllung; **10** Grubenhaus 4, Bodenschichten; **11–12** Grubenhaus 4, Boden- und Brandschicht. M. 1:2.

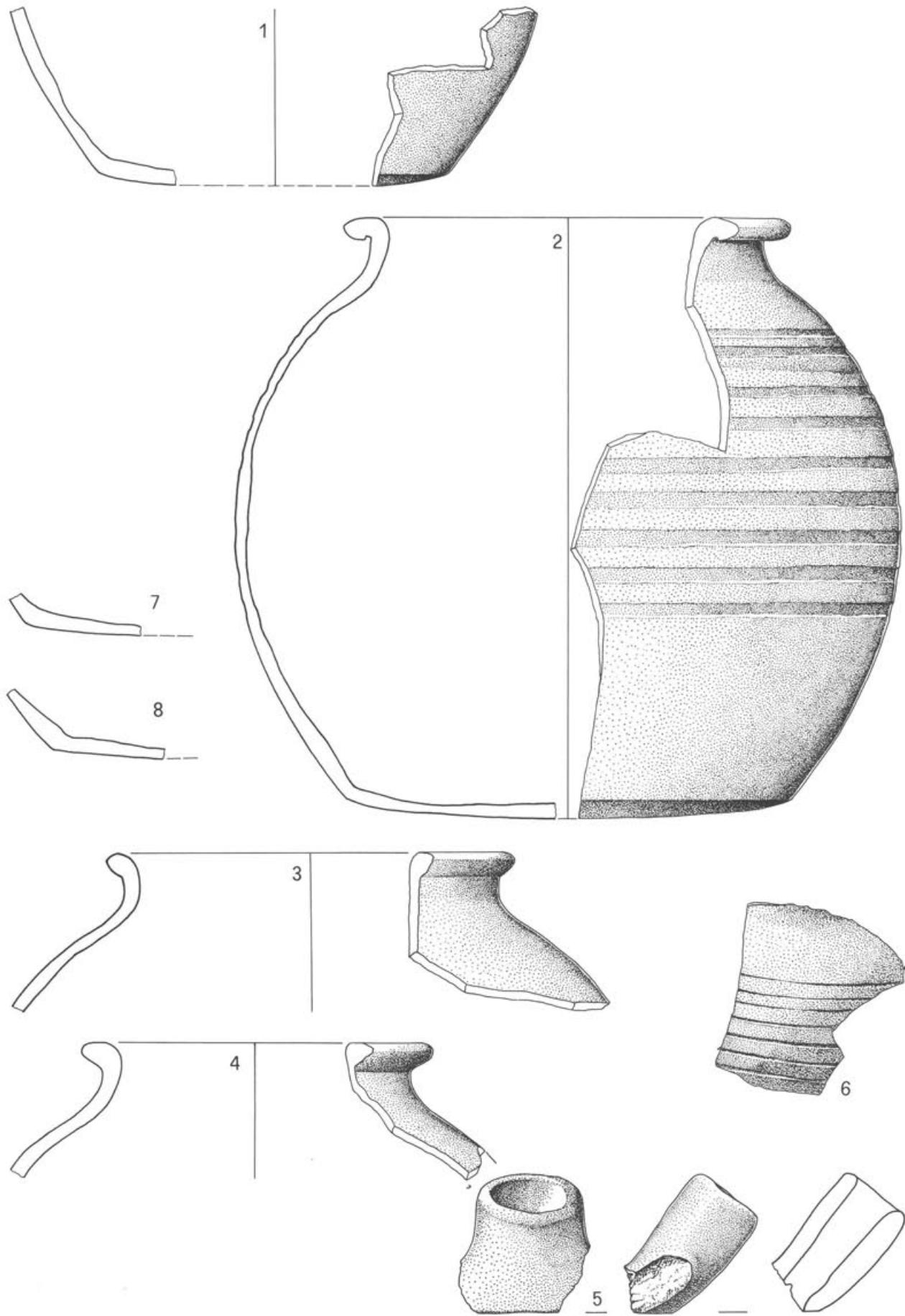


Abb. 17 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02. 1 Grubenhaus 4, Boden- und Brandschicht; 2–8 Grubenhaus 4, Brandschicht. M. 1:2.

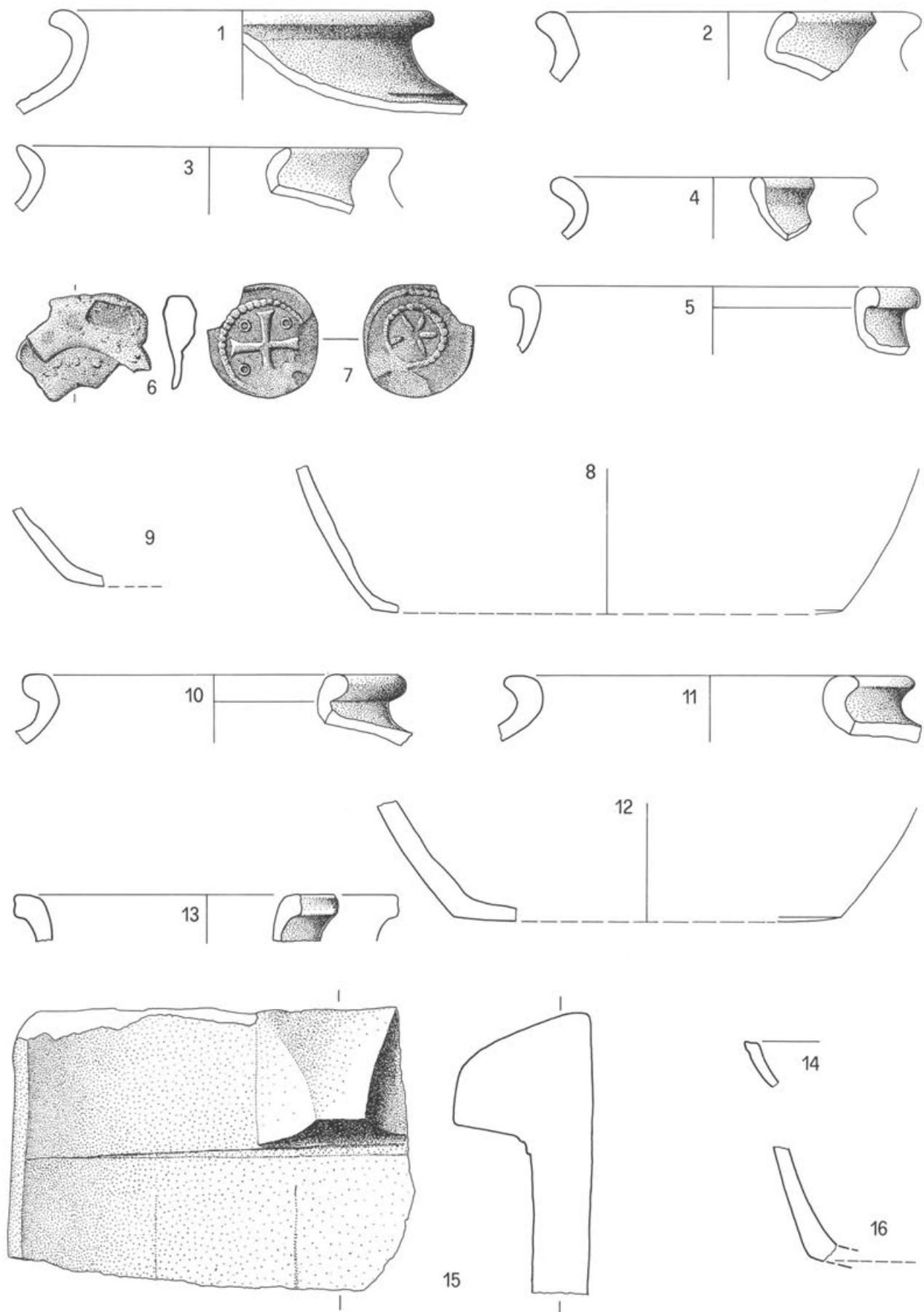


Abb. 18 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02. **1–7** Grubenhaus 4, Einfüllung; **8–9** Grubenhaus 5, Brandschicht; **10** Grubenhaus 5, Einfüllung; **11–12** Grubenhäuser 4 und 5, Kontaktzone; **13–16** Grubenhaus 9, Einfüllung. M. 1:2 (7: M. 3:2).

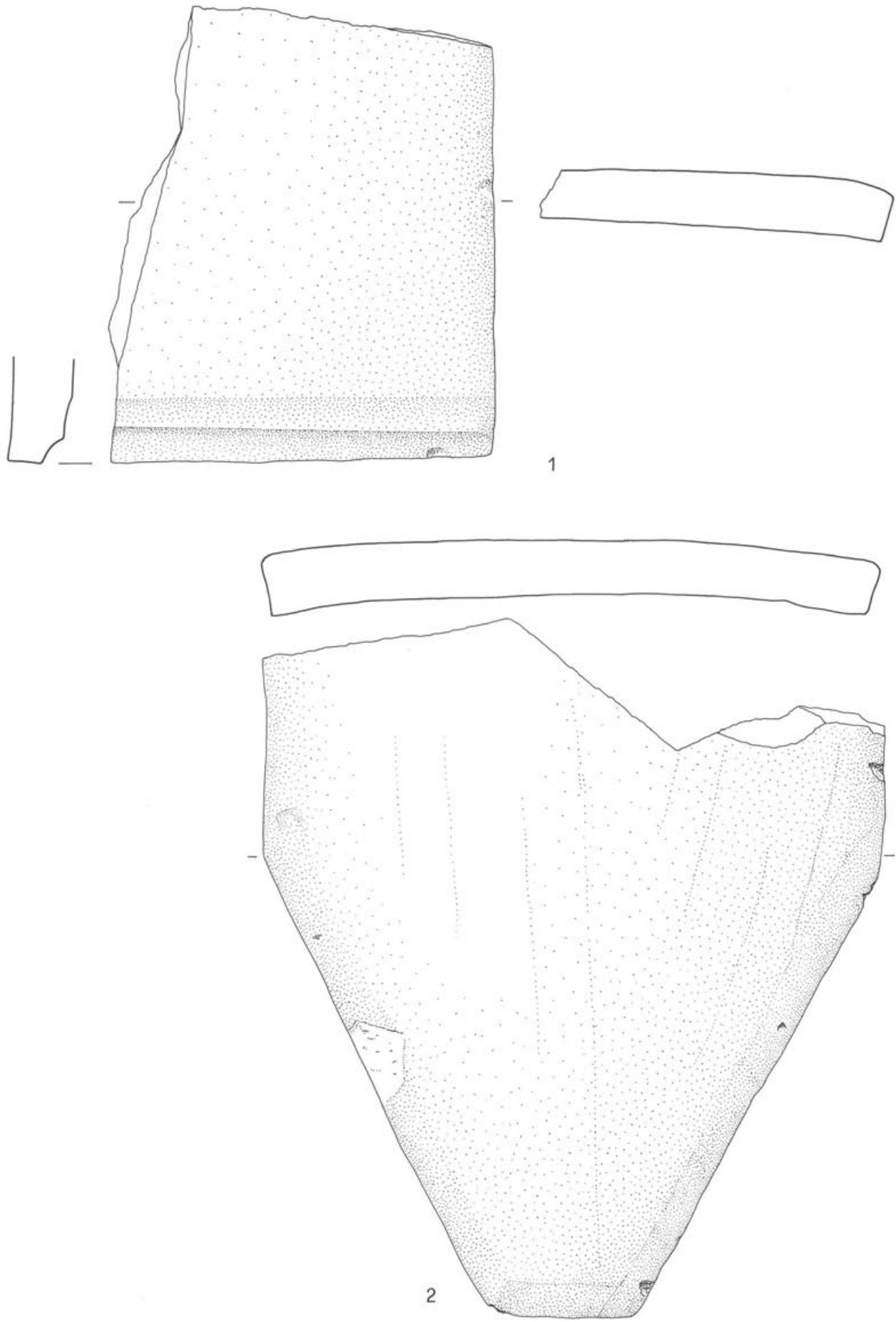


Abb. 19 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02. 1-2 Grubenhaus 9, Einfüllung. M. 1:2.

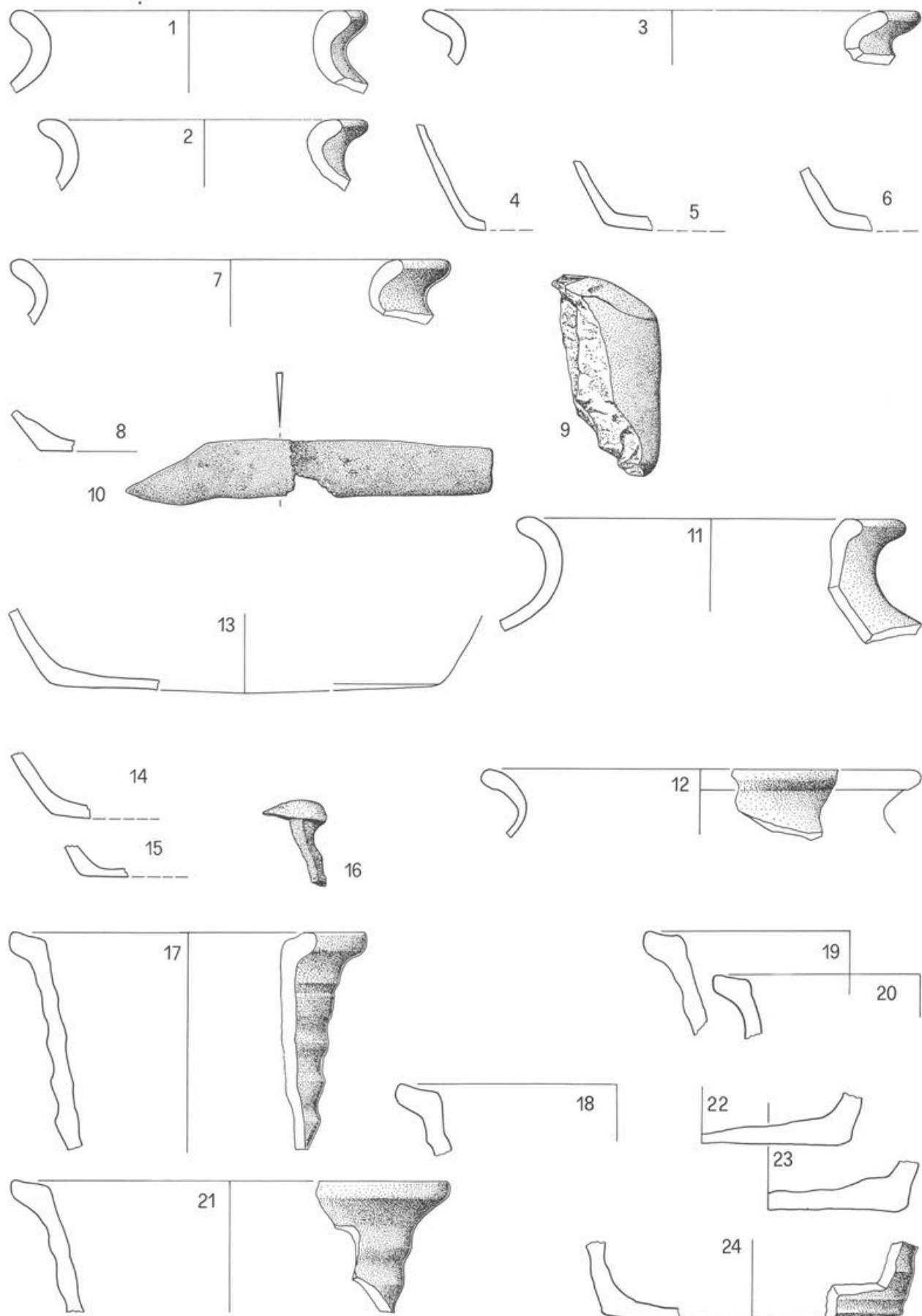


Abb. 20 Kaiserugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02. 1–6 Grubenhaus 10, Begehungsschicht; 7–10 Grubenhaus 10, Einfüllung; 11 Grubenhaus 11a, Begehungsschicht; 12–16 Grubenhaus 11a/11b, Einfüllung; 17–24 Grube 17, Einfüllung. M. 1:2.

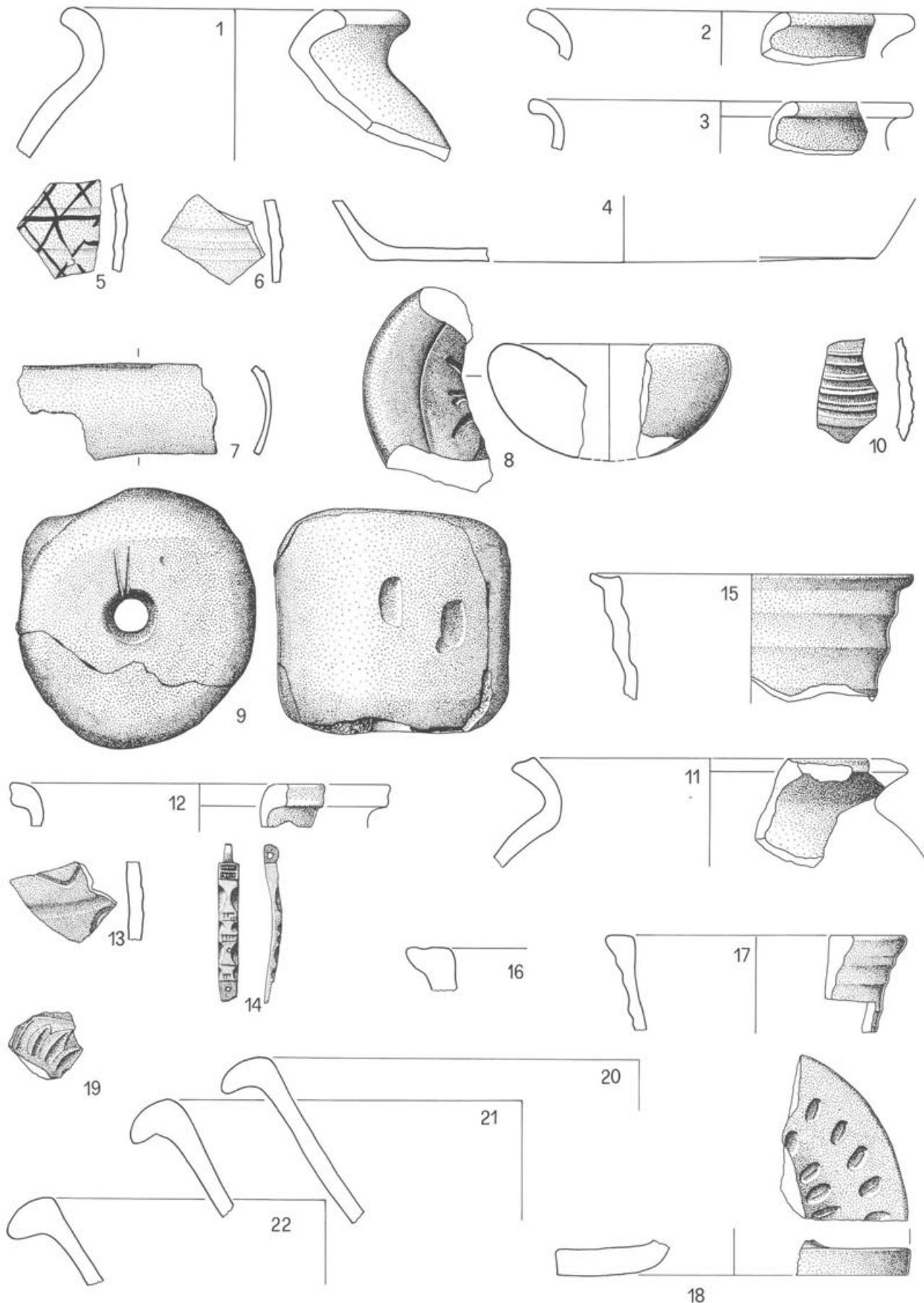


Abb. 21 Kaiseraugst AG, Fabrikstrasse 2, Grabung 1990.02. 1 Grubenhaus 19, Sohle; 2–10 Grubenhaus 19, Einfüllung; 11–15 Streufunde.
Kaiseraugst AG, Altersheim, Grabung 1967.01/1968.01. 16–22 Grubenhaus GA, Einfüllung. M. 1:2.

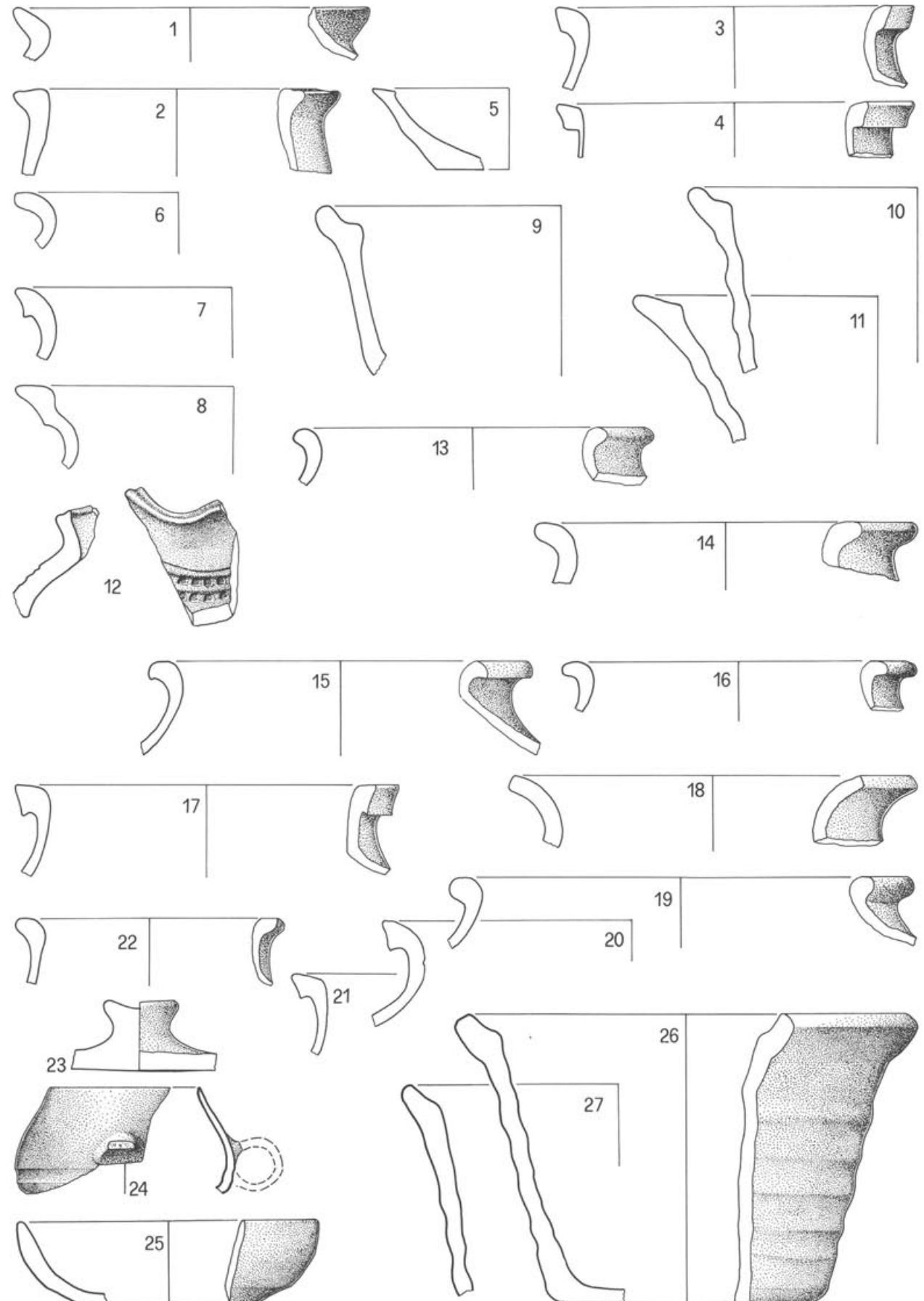


Abb. 22 Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05. 1–5 Grube II, Einfüllung; 6–11 Grube III, Einfüllung; 12–13 Grubenhaus GIV/GVb, Einfüllung unterste Zone; 14–17 Grubenhaus GVa–b, Einfüllung mittlere Zone; 18–27 Grubenhaus GVa–b, Einfüllung obere Zone. M. 1:2.

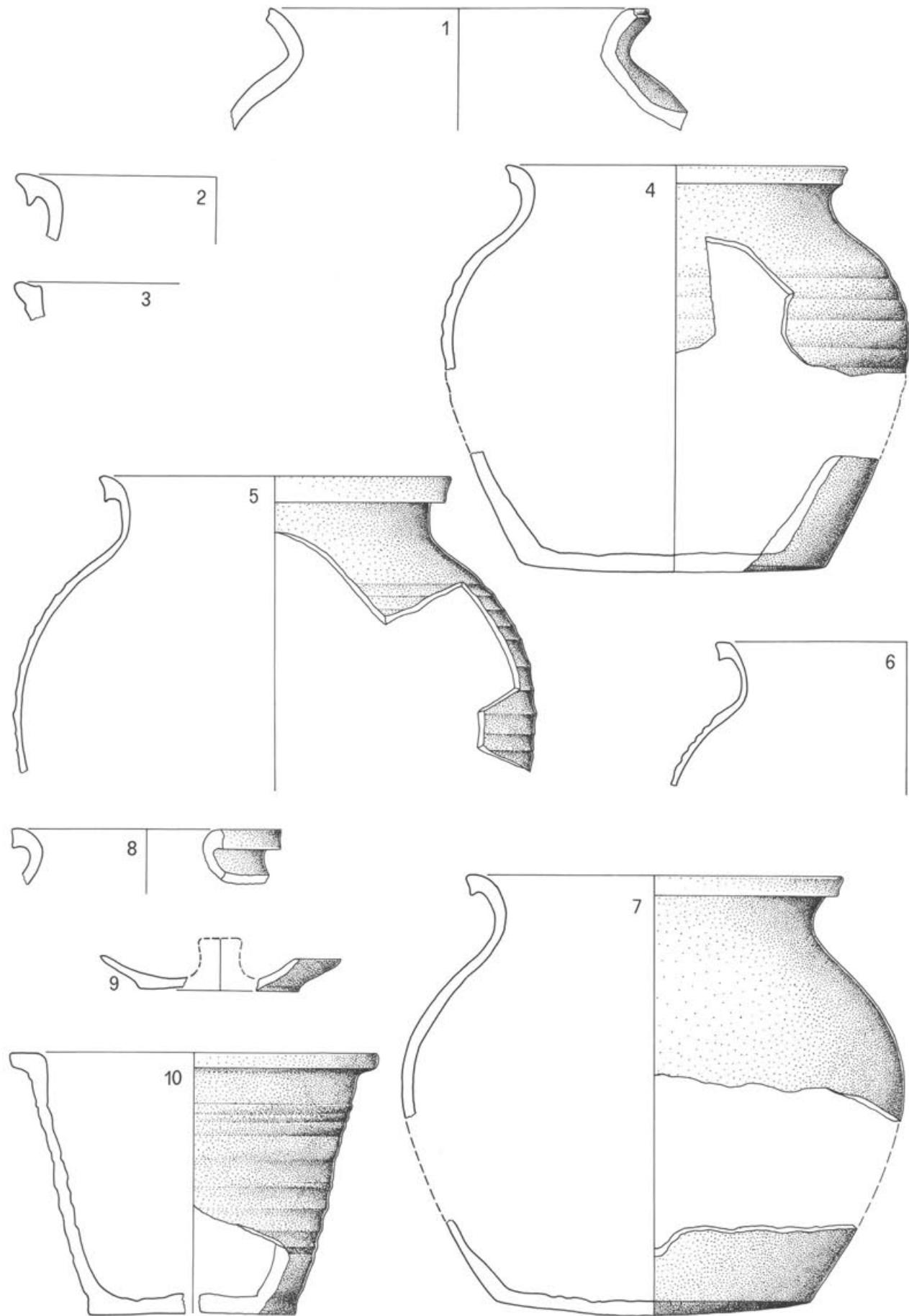


Abb. 23 Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05. 1–7 Grube VI, Einfüllung; 8–10 Grube VIII/IX, Einfüllung. M. 1:2.

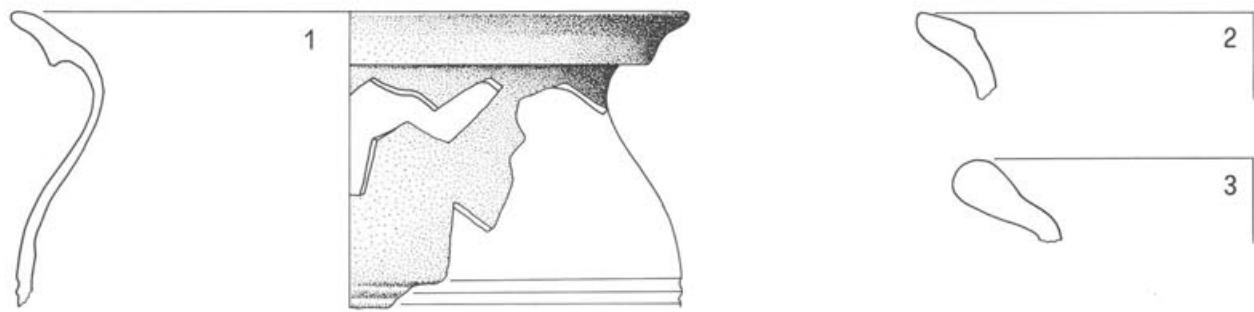


Abb. 24 Kaiseraugst AG, Hotel Adler, Grabung 1990.05. 1–3 Keller, Bodenschicht. M. 1:2.

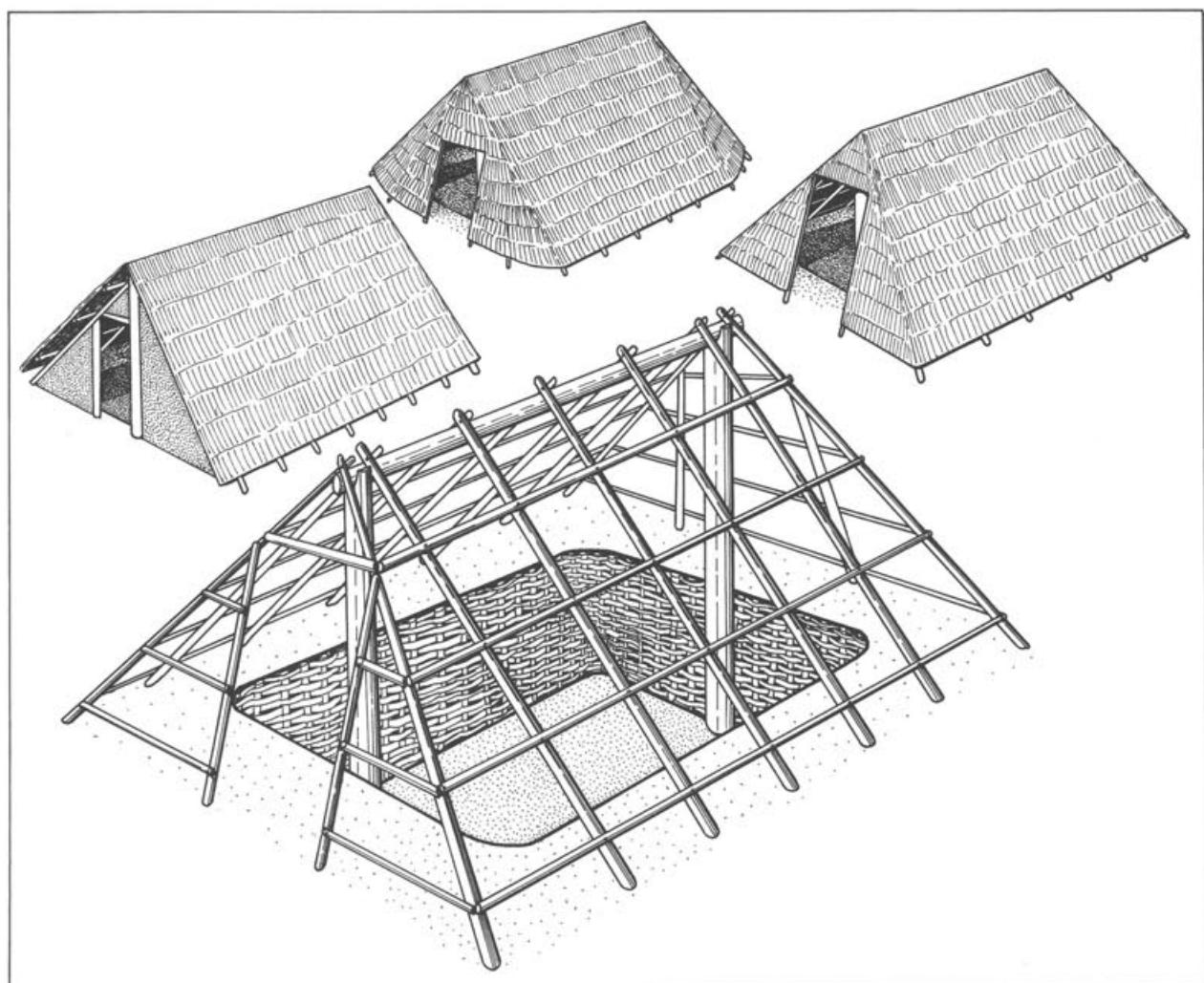


Abb. 25 Grubenhäuser mit Firstpfosten. Rekonstruktionsversuche.

Konstruktionsmerkmale und Funktion der Grubenhäuser

In Kaiseraugst konnten bislang zehn Grubenhäuser freigelegt werden. Charakteristisch für die Bauten des 11. Jahrhunderts (G10, G11a, G11b, G19) sind die eher langrechteckige Grundform und die *Firstpfostenlöcher* an den Schmalseiten. Sie setzen fast bis zum Erdboden hinunterreichende Walm- oder Satteldächer voraus. Die über die Firstpfette gehängten Raffen waren vermutlich in die Erde gesteckt oder eher mit einem vielleicht schwach abgehobenen Schwellenkranz verbunden. An den Schmalseiten bildete letzterer die Substruktion allfälliger Giebelwände aus Holz oder Fachwerk (Abb. 25).

Ein anderes Dachgerüst ist für die jüngeren Grubenhäuser (GA, G4, G5, G9, GIV, GVa, GVb) vorzusezten. Da *Firstpfosten fehlen*, hatten die Giebelwände das tragende Element der Satteldächer zu bilden. Dies bedingte an den Schmalseiten stabile Wandkonstruktionen, die wohl aus einem Balkendreieck mit Bohlen- oder Fachwerkfüllung bestanden. Zur Versteifung dieser Giebelwände dienten vermutlich Schwellbalken und Pfetten (Abb. 26).

Unterschiedliche Machart zeigten auch die *Wandverkleidungen* der Grubenhäuser. Für die Grubenbauten GI, G4 und G11a ist ein *Faschinienwerk* aus Ruttengeflecht belegt. Für die Nordwand des Grubenhauses G11b sind durch Eckpfosten gehaltene Bretter zu vermuten, wohingegen die Südwand aus dem Ruttengeflecht des Vorgängers G11a bestand. Eine an den Ecken verzargte *Bohlen- oder Bretterwand* kann für das Grubehaus G10 angenommen werden, während die spätmittelalterlichen Grubenbauten GA und G9 eine Wandverkleidung aus *Trockenmauern* aufwiesen. Unbekannt bleibt die Wandauskleidung der Bauten G19, GIV, GVa und GVb.

Soweit nachzuweisen war, lagen die *Eingänge* an den Schmalseiten. Über eine vorgelagerte Rampe verfügte Bau G4, während für die Bauten G10, G11b und G19 Treppen anzunehmen sind.

Über die *Nutzung* der Grubenhäuser können keine konkreten Angaben gemacht werden. Fest steht nur, dass sie keine Feuerstellen aufwiesen und demnach

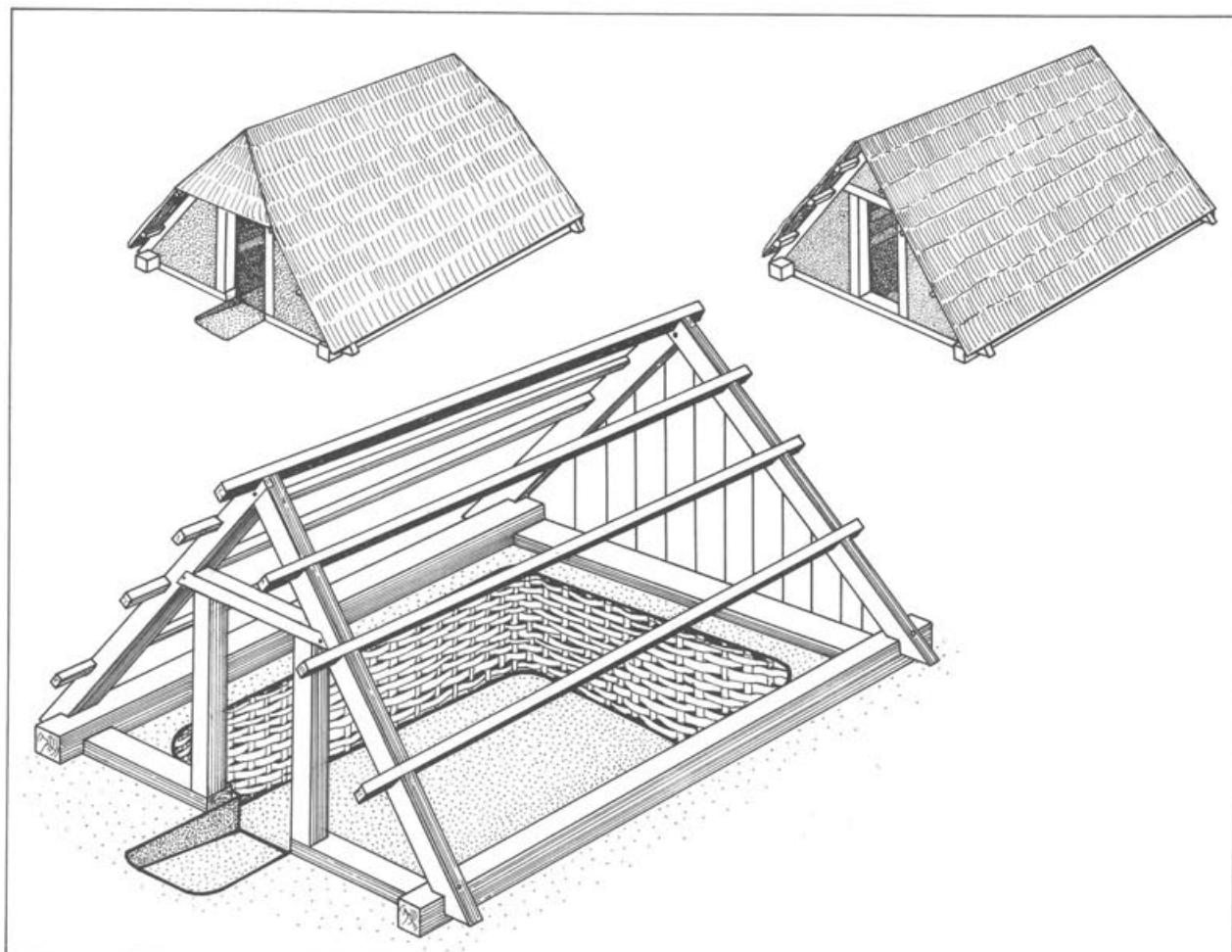


Abb. 26 Grubenhäuser mit Schwellbalken. Rekonstruktionsversuche.

weder bewohnbar waren, noch metallverarbeitenden Handwerkern als Werkstatt gedient hatten. Auch scheinen die teilweise nachgewiesenen Begehungs schichten zu wenig ausgeprägt zu sein, um in den Bauten Kleintierställe sehen zu dürfen. Weiter fehlen Pfostenspuren von Webrahmen, doch kann eine Funktion als Webkeller nicht ganz ausgeschlossen werden, fanden sich doch in der Verfüllung der Gruben häuser G10 und G19 je ein Webgewicht (Abb. 20,9; 21,9). Indessen wird die Mehrzahl der Gruben bauten für die Vorratshaltung bestimmt gewesen sein. Noch in jüngster Vergangenheit wurde auf diese Weise Gemüse überwintert. Daneben sieht die For schung in Grubenhäusern auch eine Nutzung als

Kühlraum für Milchprodukte. In diese Richtung könnten vielleicht die zahlreichen Keramikscherben weisen, die aus dem Brandhorizont von Bau G4 stammen und mehreren grossen Töpfen angehören.

Fassen wir die Befunde zusammen, so haben wir es in Kaiseraugst mit unterschiedlichen Grubenhaustypen zu tun, deren Nutzung im einzelnen zwar unbestimmt bleibt, jedoch der Funktion solcher Gruben bauten im allgemeinen entsprochen hat. Dabei ist einmal mehr festzustellen, dass mittelalterliche Gruben häuser in unserer Gegend keine Wohnbauten waren, sondern andere Funktionen hatten, die kellerartige Anlagen erforderten.

Die siedlungsgeschichtlichen Grabungsresultate

Bekanntlich ging das Dorf Kaiseraugst aus dem spät römischen Castrum Rauracense hervor, das seinerseits kurz nach 300 die Nachfolge der weitgehend verödeten Stadt Augusta Raurica und später auch der Befestigung auf Kastelen angetreten hatte. Dem Kastell kam im ganzen 4. Jahrhundert grosse Bedeutung zu, sicherte es doch den Rheinübergang an der wichtigen Strasse, die Gallien mit den Donauprovinzen verband. Zudem war das Kastell Hauptquartier der Legio I Martia¹⁴.

Diese Situation änderte sich im 5. Jahrhundert mit dem Abzug der römischen Truppen. Das Castrum wurde nun zur Zufluchtsstätte der galloromanischen Restbevölkerung, der ein Bischof vorstand¹⁵. Spätestens aus dieser Zeit stammt die frühchristliche Kirche mit Baptisterium, die im Nordostsektor des Kastells unter der christkatholischen Pfarrkirche ergraben wurde¹⁶. Umbauten an der Taufanlage und Erweiterungsbauten an der Kirche folgten im 6. Jahrhundert. Spuren frühmittelalterlicher Profanbauten sind noch nicht nachgewiesen, doch ist die Siedlungs kontinuität durch das rund 2000 Bestattungen zählende Gräberfeld südöstlich des Kastells gesichert. Nach Max Martin, dem Bearbeiter der Nekropole, war das Castrum «ein von der Spätantike durch das frühe Mittelalter hindurch kontinuierlich besiedeltes städtisches Zentrum mit romanischer christianisierter Einwohnerschaft; dieses trägt noch im 6. und 7. Jahrhundert eigenständige, zum romanisch und fränkischen Westen hinreichende Züge. Erst im 7. Jahrhundert können alamanische Zuzüger anhand einiger Grabfunde nachgewiesen werden.»¹⁷

Diese Feststellung darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass der Ort im frühen Mittelalter durch die alamanische und fränkische Einwanderung zur Siedlungsinsel der Romanen geworden war, die ihre Bedeutung mehr und mehr an Basel verlor. Denn dorthin verlegte der Augster Bischof im 7. oder frühen 8. Jahrhundert seinen Sitz¹⁸. In der Folge sank Kaiseraugst allmählich zum Dorf ab. In diese Richtung weisen Urkunden der Karolingerzeit: Nachdem

die Siedlung nämlich noch 825 als *civitas* bezeichnet wurde, folgte schon 891 die Veräußerung von Königsgut, das der bisherige Lehensinhaber Anno von König Arnulf zu freiem Eigentum erhielt¹⁹. Diese Güter trat Anno drei Jahre später im Tausch an das Kloster St. Gallen ab. Die königliche Schenkung umfasste die Kirche unter Vorbehalt der bischöflichen Rechte und sieben Huben mit Gebäuden, Gärten, Wiesen, männlichen und weiblichen Hörigen, Zinsen, Acker feldern, Wäl dern, Wasserläufen, Mühlen und Fischenzen²⁰. Das Königsgut in Kaiseraugst war dem

14 Zum Ende der Zivilstadt zuletzt A. R. Furger in: J. Schibler/ A. R. Furger, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955–1974). Forschungen in Augst 9 (Augst 1988) 192ff. Abb. 258. – Zur Befestigung des 3. Jh. auf Kastelen: P.-A. Schwarz, Die spätromische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht. JbAK 11, 1990, 25ff.; P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätromischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991/51. JbAK 13, 1992, 47ff. (in diesem Band). – Zum Kastell Kaiseraugst: M. Hartmann u. H. Weber, Die Römer im Aargau (Aarau 1985) 173–176; Laur-Belart/Berger (Anm. 2) 176ff.

15 W. C. Koch, Die Geschichte der Kirche von Augst und Kaiseraugst. In: Laur-Belart/Salathé et al. (Anm. 1) 217–221.

16 Laur-Belart/Berger (Anm. 2) 186ff.

17 M. Martin, Die spätromisch-frühmittelalterliche Besiedlung am Hochrhein und im schweizerischen Jura und Mittelland. In: Vorträge und Forschungen 25 (Sigmaringen 1979) 428. – Vgl. auch M. Martin, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 5 (Derendingen/Solothurn [Katalogband 5B 1976; Textband 5A 1991]).

18 Zur romanischen Reliktbevölkerung: M. Martin, Das Fortleben der spätromisch-romanischen Bevölkerung von Kaiseraugst und Umgebung im Frühmittelalter auf Grund der Orts- und Flurnamen. In: Provincialia. Festschrift R. Laur-Belart (Basel 1968) 133ff. (= Beiträge und Bibliographie zur Augster Forschung [Basel 1975] 133ff.). – Zum Bischofssitz: H. R. Sennhauser, Das Münster des Bischofs Haito. In: R. Fellmann et al., Bodenfunde aus Basels Ur- und Frühgeschichte (Basel 1983) 79; Laur-Belart/Berger (Anm. 2) 21 und 189f.

19 Senti (Anm. 1) 43.

20 Th. Burckhardt-Biedermann, Die Kolonie Augusta Raurica, ihre Verfassung und ihr Territorium (Basel 1910) 30–32.

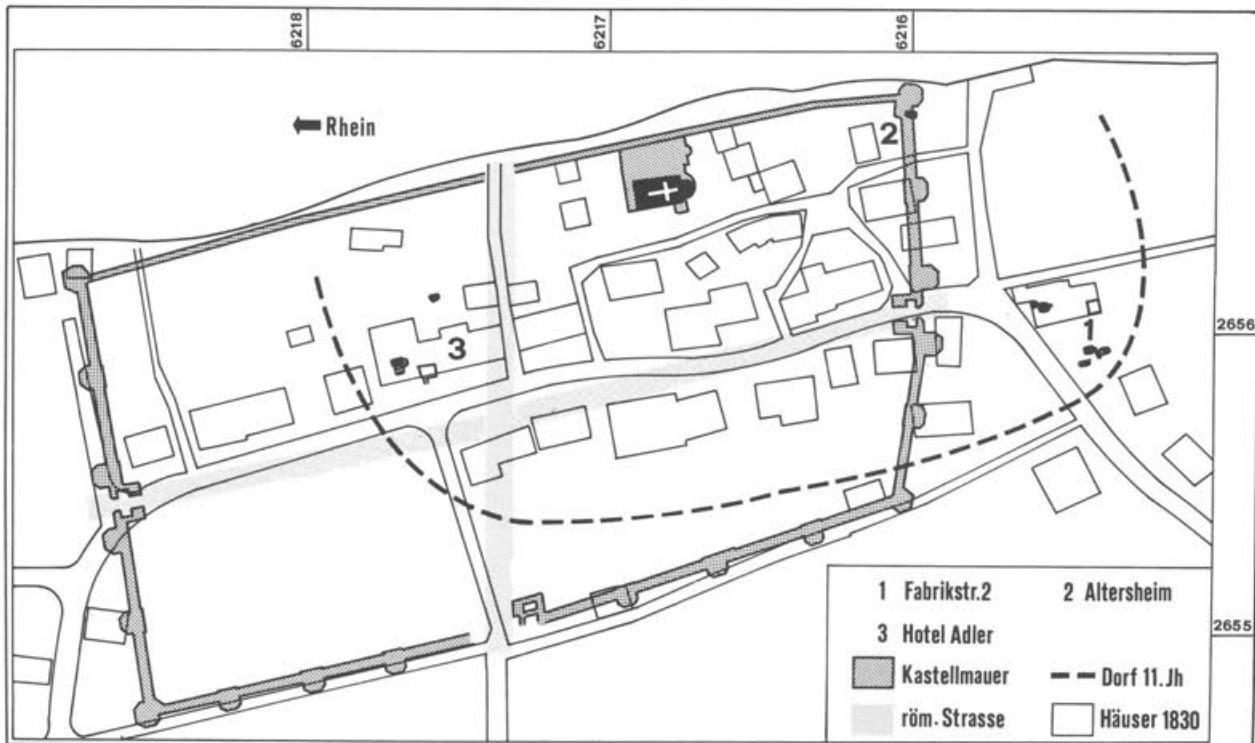


Abb. 27 Kaiseraugst AG. Entwicklung der mittelalterlichen Siedlung. M. 1:2500.

nach recht umfangreich und ging wohl auf spätromisches Fiskalland zurück.

Nach 894 schweigen die Schriftquellen für drei Jahrhunderte. In diese Zeit fallen der Bau einer neuen, kleineren Kirche²¹ und der oben beschriebenen Grubenhäuser. Letztere erschliessen uns drei mittelalterliche Gehöfte, aus denen die aktuellen Liegenschaften Fabrikstrasse 2, Altersheim und Hotel Adler hervorgingen. Die Gründung dieser Gehöfte fällt nach Ausweis der Funde ins Hochmittelalter. Lediglich für die Liegenschaft Hotel Adler zeigen Streufunde eine vorausgehende spätantike und merowingische Siedlungsperiode an, der möglicherweise das Grubehaus GI zuzurechnen ist. Eine kontinuierliche Besiedlung und Bebauung bis ins Hochmittelalter ist für das Areal Hotel Adler jedoch nicht feststellbar. Der Unterbruch während der Karolingerzeit deutet den Niedergang der Ortschaft an und mag eine damit verbundene Verkleinerung der überbauten Fläche anzeigen. Vermutlich blieb die Dorfanlage vom 8. bis 10. Jahrhundert auf den heute noch dicht bebauten Dorfkern bei der Kirche beschränkt²². Erst um die Jahrtausendwende folgte für Kaiseraugst wieder ein Aufschwung, der sich im Bau der archäologisch erfassten Gehöfte äussert. Setzt man sie in Bezug zur Bebauung der spätantiken Kastellanlage und zum Standort der frühchristlichen Kirche, so geht aus der Lage der hochmittelalterlichen Gehöfte eine tiefgreifende Umstrukturierung der Siedlung hervor. Nahm die frühchristliche Kirche im spätantiken Kastell nämlich noch eine Randlage ein, so bildete deren frühromanischer Nachfolgebau bei gleichbleibendem Standort das Zentrum des Dorfes, um das sich halbkreisförmig die Gehöfte gruppierten (Abb. 27). Dabei

lag das östlichste Gehöft (Fabrikstrasse 2) bereits im ehemaligen Vorgelände des Kastells. Da seine Gründung im frühen 11. Jahrhundert auf bis dahin unbebautem Land erfolgte, könnte der Ausweitung der Siedlung nach Osten der Abbruch der östlichen Kastellmauer vorausgegangen sein²³. Vermutlich diente die Mauer der aufstrebenden Stadt Basel als Steinbruch. Dafür spricht nicht zuletzt ein kleiner Münzfund von 24 Halbbrakteaten – es handelt sich um Prägungen des Basler Bischofs Beringer (1057–1072) –, der aus einer Ausbruchstelle der Südmauer stammt²⁴.

21 Laur-Belart/Berger (Anm. 2) 190.

22 Zu diesem Schluss führen nicht nur die Grabungsbefunde Fabrikstrasse 2, Altersheim und Hotel Adler, sondern auch das Fehlen entsprechender Befunde im Bereich der Thermengrabung westlich des Hotel Adler. Zudem geht aus alten Landkarten klar hervor, dass das Zentrum des Dorfes im Bereich der Kirche lag (z.B. E. Büchel, «Lage von Augst», In: D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 23. Stück (Augst, Basel 1763) Tab. I; J. J. Frey, Augusta Rauracorum um 1830. Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; J. Leimgruber, Geometrischer Plan der Gemeinde Kaiseraugst (1772) Gemeindearchiv Kaiseraugst (Laur-Belart/Salathé et al. [Anm. 1] Abb. 15); G. F. Meyer, Karte von Augst, Arisdorf etc. (1680) Staatsarchiv Liestal A 58.

23 Nach D. Rippmann könnte allerdings im 11. Jh. die Befestigung von Kaiseraugst wieder instand gestellt worden sein. D. Rippmann et al., Basel Barfüsserkirche. Grabungen 1975–1977. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 13 (Zürich/Olten 1987) 134 Anm. 49.

24 M. Martin, Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumshefte 2 (August 1977) 30–32.

Die Ausweitung des Dorfes nach Osten zeigt für Kaiseraugst eine siedlungsgeschichtliche Wende an: Auf eine lange Periode des Niedergangs folgte nun ab der Jahrtausendwende ein bescheidener Aufschwung, der im Bau neuer Gehöfte zum Ausdruck kommt. Entscheidend dafür war die Stabilisierung der politischen Lage, die auf die Wirren des 9. und 10. Jahrhunderts folgte. Der Aufschwung, der dadurch allgemein eintrat, ist in unserer Gegend fassbar durch die kräftig voranschreitende Rodungstätigkeit im Jura und durch das Anwachsen der Dörfer im Altsiedelland, gefolgt von der Städtegründungswelle des 12. und 13. Jahrhunderts. So entstand in der nächsten Nachbarschaft zu Kaiseraugst das Dorf Rheinfelden, das seinen Aufschwung den gleichnamigen Grafen verdankt, die dort die Burgen Stein und Altenburg errichteten sowie eine Pfarrkirche stifteten²⁵. Weiter werden ihnen der Bau der Burgen Riedfluh bei Eptingen und Rickenbach bei Olten zugeschrieben²⁶. Zusammen mit Rheinfelden bildeten sie den Verbindungskorridor zwischen den Rheinfeldischen Besitzungen im Alb- und Breisgau einerseits und im Oberaargau andererseits.

In Kaiseraugst hatten die Grafen von Rheinfelden vermutlich die Besitzungen des Klosters St. Gallen an sich gebracht, die nach dem Tode des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden ans Reich zurückfielen. Jedenfalls befand sich der Kirchensatz nachweisbar im 13. Jahrhundert nicht mehr bei St. Gallen, sondern beim Reich²⁷. Auch später ist in Kaiseraugst noch Königsgut fassbar, das vielleicht ebenfalls auf die Konfiskation Rheinfeldischer Güter zurückgehen könnte²⁸.

Nachhaltiger als die im Spätmittelalter stark aufgesplitteten Besitzverhältnisse wirkte sich für Kaiseraugst die *Nachbarschaft zu Rheinfelden* aus. Denn um die Mitte des 12. Jahrhunderts erhoben die Zähringer den Ort zur Stadt. Damit geriet das Dorf in den Einflussbereich des städtischen Marktes. Das für das 11. Jahrhundert im Ansatz fassbare Dorfhandwerk – belegt durch Schmiedeschlacken und Textilgeräte – wurde durch das städtische Gewerbe verdrängt, dafür entstand dem Dorf ein nahe gelegener Absatzmarkt für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Der noch bis in die frühe Neuzeit nachweisbare Wohlstand der Dorfbewohner mag teilweise darauf zurückzuführen sein.

Hier stellt sich nun die Frage nach der *sozialen Stellung*, die den Bewohnern der drei archäologisch er-schlossenen Gehöfte innerhalb der Dorfgesellschaft zukam. Um in dieser Hinsicht zu einem Resultat zu gelangen, gilt es – mangels Schriftquellen – vom Fundmaterial auszugehen. Dabei ist festzustellen, dass zum Fundinventar von Stadtkerngrabungen keine erheblichen Unterschiede bestehen²⁹. Auf die Gebrauchskeramik reduziert, gilt dasselbe auch für Burgen³⁰. Namentlich die Importkeramik ist dort ebenfalls nur durch Einzelstücke vertreten. Demnach dürfen wir die Bewohner der Gehöfte «Hotel Adler» und «Fabrikstrasse 2» als wohlhabende Bauern bezeichnen, die zur Oberschicht des Dorfes zählten. In diese Richtung weisen auch der gemauerte Keller (Hotel Adler) und besonders der gemauerte Speicher (Fabrikstrasse 2), die den Übergang von der traditionellen Holzbauweise zum Steinbau einleiten. Die Besitzer dieser Gehöfte waren folglich besonders gut situierte Bauern, die ihren Wohlstand vom Hochmittelalter bis in die frühe Neuzeit zu bewahren verstanden.

25 Grabungsdokumentation und Manuskript «Baugeschichte» im Archiv der Aargauischen Kantonsarchäologie. Publikation in Vorbereitung.

26 W. Meyer, Die Grottenburg Riedfluh und die Anfänge der Herrschaft Eptingen. In: R. Degen et al., Die Grottenburg Riedflue Eptingen BL. Bericht über die Ausgrabungen 1981–1983. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 14/15 (Zürich/Olten 1988) Band 14, 89ff.

27 Koch in Laur-Belart/Salathé et al. (Anm. 1) 221f.

28 Burckhardt-Biedermann (Anm. 20) 30.

29 Rippmann (Anm. 23) 139ff.

30 J. Ewald u. J. Tauber, Die Burgruine Scheidegg bei Gelterkinden. Berichte über die Forschungen 1970–74. Schweizer Beiträge

zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 2 (Zürich/Olten 1975) 49ff.; P. Frey, Die Habsburg im Aargau. Bericht über die Ausgrabungen von 1978–83. Argovia 98, 1986, 64ff.; P. Frey u. D. Wälchli, Neufunde von der Burgruine Alt Homberg im Fricktal. Vom Jura zum Schwarzwald 64, 1990, 86ff.; W. Meyer, Die Frohburg. Ausgrabungen 1973–1977. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 16 (Zürich/Olten 1989) 59–83, 141–162; F. Müller, Der Bischofstein bei Sissach Kanton Basel-Landschaft. Die hochmittelalterlichen Funde. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 4 (Derendingen/Solothurn 1980) 18ff.; J. Tauber, Die Funde. In: Degen et al. (Anm. 26) Band 14, 97ff.

Abbildungsnachweis

Alle Abbildungen: Zeichnungen Peter Frey.

Abb. 15: Bei der Kartierung wurde berücksichtigt: Arisdorf: A. R. Furger, Eine mittelalterliche Wüstung bei Arisdorf BL. Baselbieter Heimatbuch 13 (Liestal 1977) 347ff.; Basel: Berger (Anm. 11); Eptingen-Riedflue: Degen et al. (Anm. 26); Füllinsdorf-Altenberg (unpubliziert); Gelterkinden-Scheidegg: Ewald/Tauber (Anm. 30); Hallwil: N. Lithberg, Schloss Hallwil (Stockholm 1932) Bd. 3, 190ff.; Habsburg: Frey (Anm. 30); Kaisten: W. Drack, Burgruine Kaisten. Vom Jura zum Schwarzwald 20, 1945, 65ff.; Klingnau: P. Frey, Schloss Klingnau im unteren Aaretal. Jahresbericht der Historischen Vereinigung des Bezirks Zurzach 20, 1991, 27ff.; Lenzburg: P. Frey, Schloss Lenzburg. Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 60, Bd. 15, 1987, 2ff.; Oftringen-Alt Wartburg: W. Meyer, Die Burgruine Alt-Wartburg im Kanton Aargau. Bericht über die

Forschungen 1966/67. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 1 (Olten/Freiburg i.B. 1974); Pfeffingen-Engenstein (unpubliziert); Pratteln-Madeln: R. Marti u. R. Windler, Die Burg Madeln bei Pratteln BL. Archäologie und Museum 012. Berichte aus der Arbeit des Amtes für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft (Liestal 1988) 61ff.; Rheinfelden-Kirche (unpubliziert); Schwaderloch-Unteres Bühl (unpubliziert); Säckingen-Domplatz (unpubliziert); Sissach-Bischofstein: Müller (Anm. 30); Villigen-Ölberg: O. Widmer u. K. Heid, Neues von der Ruine «Ölberg» in Villigen. Brugger Neujahrsblätter 1963 (Brugg 1963) 28ff.; Wenslingen-Ödenburg: J. Tauber, Die Ödenburg bei Wenslingen BL. Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 53, Bd. 11, 1980, 57ff.; Wittnau-Alt Homberg: Frey/Wälchli (Anm. 30); Zofingen-Bärengasse (unpubliziert).

Aktaion in Augst

Allard Mees

Im Rahmen des Forschungsprojektes über intradekorativ signierte südgallische Sigillaten konnte bei der Durchsicht der Augster Bestände aus verschiedenen Scherben eines Gefäßes eine interessante Dekoration grösstenteils rekonstruiert werden¹.

Es handelt sich dabei um eine Ausformung aus einem durch den Dekorateur *Germanus* dekorierten Modell aus dem römischen Töpferzentrum La Graufesenque (Frankreich, Dept. Aveyron). Der Dekorateur hat seinen Stempel in der Dekoration angebracht. Die

1 Inv. 1975.6461a-d und 1975.6462a-h, Fundkomplex: A06652 mit Keramik der 2. Hälfte des 1. bis 2. Jh., Fundort: Region 5,G, Lärmschutzwand (Autobahn N2/A3), Grabung: 1975.52. Die Durchsicht der Bestände erfolgte im Rahmen einer Dissertation über die modelsignierten, südgallischen Sigillaten, die demnächst an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br. bei Prof. H. U. Nuber vorgelegt werden soll.

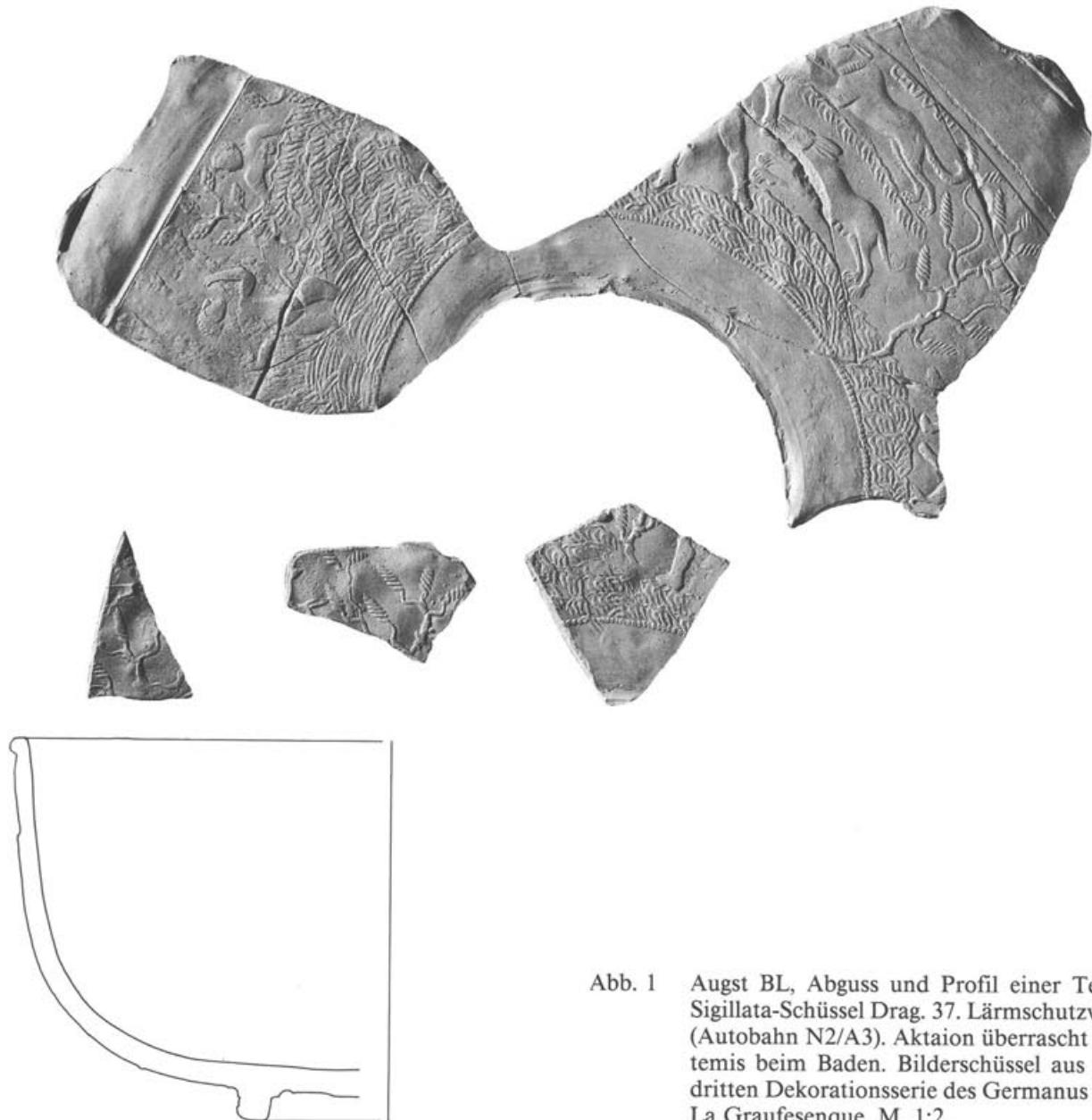


Abb. 1 Augst BL, Abguss und Profil einer Terra Sigillata-Schüssel Drag. 37. Lärmschutzwand (Autobahn N2/A3). Aktaion überrascht Artemis beim Baden. Bilderschüssel aus der dritten Dekorationsserie des Germanus aus La Graufesenque. M. 1:2.

exakte Lesung des Stempels ist GERMANI F· und lässt sich zu GERMANI F^{ig(u)lina} ergänzen, was soviel bedeutet wie ‘aus der Töpferwerkstatt des Germanus’².

Der Werdegang des Modelherstellers Germanus ist ziemlich gut datierbar. Nachdem er in den sechziger Jahren des ersten Jahrhunderts zu dekorieren angefangen hat, wurde wahrscheinlich erst um 75 n.Chr. der Namensstempel der Augster Dekoration in Betrieb genommen. In vorflavischen Fundorten kommt dieser Stempel nicht vor. Die flavisch-domitianische Datierung des Stempels wird vor allem durch die Fundorte Baginton-The Lunt (GB) und Wilderspool (GB) bestimmt, wodurch eine Datierung des Verlustmoments zwischen etwa 75 und 100 n.Chr. gesichert scheint³.

Vorher signierte Germanus seine Model mit zwei anderen Namensstempeln⁴. Dadurch kann der Stempel der Augster Dekoration der dritten Stufe der Germanus-Werkstatt zugeschrieben werden.

Die Darstellung der Dekoration umfasst zwei Szenen aus der antiken Mythologie (Abb. 1). Der Gefässteil mit der dritten Szene konnte nicht mehr rekonstruiert werden.

In der ersten Szene sehen wir die Hauptperson, Aktaion, der während der Jagd die Göttin Artemis beim Baden überrascht. Die erboste Artemis verwandelt

ihn in einen Hirsch, wonach er, wie wir in der zweiten Szene beobachten können, durch seine eigenen Jagdhunde getötet wird.

Aus den literarischen Quellen geht hervor, dass die Version mit der beim Baden überraschten Göttin erst in alexandrinischer Zeit entstanden ist⁵. Älteren Überlieferungen nach wurde Aktaion, der von Cheiron zum Jäger erzogene Sohn der Autonoe und des Aristaios⁶, in einen Hirsch verwandelt und von seinen Hunden zerrissen, weil er behauptete, er sei ein besserer Jäger als Artemis, die Göttin der Jagd⁷. Während die Ursache der Tragödie sich im Laufe der Zeit von Hochmut zu Pikanterie entwickelte, blieb die Folge – die Zerfleischung durch die eigenen Hunde – als eine Konstante im Aktaion-Mythos erhalten.

Die Geschichte der beim Bad überraschten Artemis war für Germanus aus La Graufesenque ein guter Anlass, eine neue Serie Bildstempel anzufertigen⁸. In späteren Dekorationen aus der Germanus-Werkstatt ist zu sehen, wie die einzelnen Punzen dieser Komposition auch ausserhalb ihres Kontextes verwendet wurden⁹.

Germanus war in La Graufesenque der erste, der dieses Thema für die Erstellung einer Sigillata-Dekoration benützte. In den mittel- und ostgallischen Sigillata-Produktionszentren, die im 2. Jahrhundert produzierten, war die Geschichte weiterhin sehr beliebt¹⁰.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Römermuseum Augst, Inv. 1975.6461a-d und (anpassend) 1975.6462a-h. Abguss Allard Mees, Fotos Ursi Schild, Profilzeichnung Sylvia Fünfschilling.

- 2 Aus Hofheim ist ein Töpferstempel mit einer Formulierung, die dies zulässt, bekannt: GERMANI.FI (E. Ritterling, Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus. Annalen des Vereins für Altertumskunde und Geschichtsforschung 34 [1905], 1904, 417, Abb. 15,112). Die Fig(u)lina-Andeutung wurde auch durch den Dekorateur Secundinus benutzt (Secundini fic, unpubliziert).
- 3 Baginton-The Lunt (Besiedlung zwischen 60 und 80 n.Chr.): B. R. Hartley, B. M. Dickinson, Samian. In: B. Hobley, A Neronian-Vespasianic military Site at 'The Lunt', Baginton, Warwickshire. Birmingham Archaeological Society 83, 1969, 87, N° 5; Wilderspool (nach 90 n.Chr.): F. H. Thompson, Roman Cheshire 2 (Liverpool 1965), 80–81.
- 4 Z.B.: F. Hermet, *La Graufesenque (Condatomago)* (Paris 1934), Taf. 72,5 (Germanus I, ausschliesslich vorflavisch) und ebda, Taf. 78,18 (Germanus II, vorwiegend vorflavisch; jedoch noch in York [nach 71 n.Chr.] und Nijmegen-Canabae [nach 70 n.Chr.] vertreten, unpubliziert).
- 5 J. G. Frazer (Hrsg.), *Apollodorus, The Library* (London 1967), III, 4,4; F. J. Miller (Hrsg.), *Ovid, Metamorphoses* (London 1971), III, 173–185; H. J. Rose, L. R. Lind (Hrsg.), *Nonnos, Dionysiaka* (London 1962), V, 300–315.
- 6 Siehe Frazer 1967 (Anm. 5) III, 4,4.
- 7 A. S. Way (Hrsg.), *Euripides, Bacchanals* (London 1971), 339f.
- 8 Germanus hat auch selber Bildstempel hergestellt: C. Bémont, A. Vernhet, F. Beck, *La Graufesenque, village de potiers gallo-romains* (Ausstellungskatalog, Dieppe 1987), Taf. IV.
- 9 X. Lafon, *Les décors mythologiques sur la céramique sigillée de la Gaule du Sud* (thèse de IIIème cycle, Paris 4; Paris 1975/1976), 124.
- 10 Guimond, Aktaion. In: *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae (LIMC) I/1* (Zürich/München 1981) 462f. Nr. 83, 877, 91f. Einige Aktaion-Darstellungen aus La Graufesenque: Hermet 1934 (Ann. 4), Taf. 89,2; 24,270; 22,192; Schleitheim: H. Urner-Astholtz, *Die römerzeitliche Keramik von Schleitheim-Juliomagus. Schaffhauser Beiträge zur Vaterländischen Geschichte* 23, 1946, Taf. 8,5–6 (signiert durch Germanus).

Durchbrochene Bronzegriffe aus Augst

Sylvia Fünfschilling

Unter den Bronzen einer Kaiseraugster Privatsammlung, deren Bearbeitung zurzeit im Gange ist, fielen drei durchbrochene Gegenstände auf, von denen einer in Form eines Griffes besonders gut erhalten ist. Bereits publizierte Vergleichsstücke blieben weitgehend ungedeutet, da sich bisher nie ein Rest des zu ergänzenden Gefässkörpers erhalten hat. Die Durchsicht des Depots des Römermuseums Augst erbrachte eine so stattliche Anzahl gleichartiger Bronzen aus dem römischen Stadtgebiet, darunter ein Griff mit deutlichen Resten des Gefässkörpers, dass sich eine knappe Präsentation dieser Objekte zu lohnen schien¹.

Die Bronzegriffe sind auffallend gleichartig gestaltet. Sie bestehen aus einer mit Durchbrüchen versehenen Platte mit eingezogenen Längsseiten (Abb. 9,5). Die obere Seite zeigt zwei halbrunde Ausbuchtungen nahe den Enden, in denen meist ein Nietrest aus Eisen oder Bronze steckt. Der augenähnliche Nietrest und die wie Schnäbel wirkenden Enden verleihen den Ausbuchtungen das Aussehen zweier Vogelköpfe: ein auffallendes Detail, wenn die Griffe ihres Trägerobjektes beraubt sind. Der Mittelteil der Griffe ist der gestalt durchbrochen, dass der Eindruck eines Andreaskreuzes entsteht, dessen Kreuzungspunkt meist mit einem erhöhten und profilierten Rechteck geschmückt ist. Die verbliebenen «Ecken» der Griffmitte zieren kreisrunde Löcher, die zum Durchbruchmuster gehören und für die Befestigung keine Rolle spielen.

Die Unterschiede bei der Gestaltung beschränken sich weitgehend auf das Rechteck in der Mitte des

Andreaskreuzes: es kann durch Furchen quergerillt (Abb. 9,3), durch Stege und Wulste profiliert (Abb. 9,9), unverziert (erhaltungsbedingt? Abb. 9,14), mit einem gravierten Kreuz (Abb. 10,24) oder sich kreuzenden Linien versehen sein (Abb. 11,31) oder ganz fehlen (Abb. 9,13). Die «Vogelköpfe» sind einmal kantiger ausgeformt (Abb. 9,13), einmal mit kürzeren, gerundeteren (Abb. 9,5,9) oder längeren «Schnäbeln» ausgestattet (Abb. 11,29; 12,36,37). Bei den Griffen mit kantigeren Umrissen fehlen zweimal die Löcher in den oberen Ecken der Griffmitte (Abb. 9,13; 11,27). In zwei Fällen sind die Objekte kaum versäubert worden; die Löcher in den Ecken blieben dadurch fast geschlossen (Abb. 11,33; 12,37). Die im Umriss kantiger wirkenden Stücke, denen auch das Rechteck auf dem Kreuzungspunkt fehlt, setzen sich von den übrigen Griffen leicht ab (Abb. 9,13; 11,27; 12,37).

Dem beschriebenen Hauptscheinungsbild steht eine Variante gegenüber, die nur zweimal und nur in Augst belegt ist (Abb. 9,1,2). Diese Variante reduziert den Griff auf die zwei eingezogenen Seiten, die sich am Scheitel treffen und dort ebenfalls mit einem profilierten Rechteck überhöht sind. Die untere Seite ist fast gerade oder schwach gebogen, die obere Seite mit den «Vogelköpfen» ist gleich geblieben. Die Durchbrüche beschränken sich auf zwei Dreiecke, deren Spitzen jeweils gegen die Mitte weisen. Das eine der beiden Augster Stücke weist unterhalb der «Vogelköpfen» kleine halbrunde Ausbuchtungen auf, die möglicherweise ein Rudiment der ursprünglicheren, reichereren Ausstattungsweise darstellen (Abb. 9,2).

1 Bei der erwähnten Privatsammlung handelt es sich um die Familiensammlung Frey in Kaiseraugst, die bereits vor drei bzw. zwei Generationen zusammengetragen wurde und hauptsächlich Funde vom Kiesabbau zu Beginn unseres Jahrhunderts an der Nordostflanke von Kastelen umfasst (zur Fundstelle Augst-Kastelen zuletzt P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätromischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991.51. JbAK 13, 1992, 47ff. [in diesem Band; mit älterer Literatur]). Die Sammlung Frey konnte 1990–92 im Römermuseum Augst, dank des verständnisvollen Entgegenkommens der Herren E. Frey sen. und E. Frey jun., von der Autorin wissenschaftlich dokumentiert werden (S. Fünfschilling, Gegenstände des römischen Alltags [Arbeitstitel]. Augster Blätter zur Römerzeit 3 [Neuausgabe; in Vorbereitung]). – Den im folgenden aufgeführten Personen möchte ich für zahlreiche Hilfeleistungen und Ratschläge, die sie mir für den vorliegenden Aufsatz zukommen ließen, herzlich danken: H. Amrein, H. Cool, E. Deschler-Erb, M. Feugère, Chr. Flügel, M. Hartmann, Th. Hartmann, H. Heinzemann, A. Hochuli-Gysel, C. Holliger, A. Kaufmann-Heinimann, J. Krier, G. Lloyd-Morgan, Ch. Lyon-Caen, F. Müller, R. Petrovszky, N. Pichard-Sardet, K. Roth-Rubi, B. Rütti, U. Schild, D. Tuor-Clerc, G. Ulbert, G. Weber und F. Wible.

Herstellung

Die Griffen sind teilweise flach, teilweise längs der Achse schwach gegen oben oder unten gebogen. Die Rückseiten sind plan; bei einigen Exemplaren zeigt der rückwärtige Rand der Stege eine feine Braue. Die Stege der Durchbruchsarbeit sind im Querschnitt selten quadratisch, sondern meist trapezförmig; das heisst, ihre Seiten fallen von der Vorder- zur Rückseite hin ab (Abb. 9,14,5). Vielleicht sind die Bronze-griffe in einer einschaligen Form aus Stein, Ton oder

Formsand gegossen worden, denn die Rückseiten sind zumeist rauh und zuweilen löcherig². Die Griffen sind häufig wenig versäubert und wirken ziemlich roh. Etliche zeigen deutliche Gussränder, was auf eine Herstellung an Ort schliessen lässt (Abb. 9,16; 10,22; 11,28; 12,34,37; 13,40; 14,41). Trotz der allgemeinen Einheitlichkeit konnten keine identischen, d.h. formgleichen Stücke festgestellt werden.

Datierung und Verbreitung

Die aus Augst stammenden Griffen gehören zur Hauptsache in spätiberisch-claudische Zusammenhänge, sicher aber ausschliesslich ins 1. Jahrhundert. Parallelen von anderen Fundplätzen widersprechen der in Augst gewonnenen Datierung nicht³. Die durchbrochenen Bronzen kommen sowohl in Zivil-

siedlungen als auch in militärischen Anlagen vor. In Augst (Abb. 1) und Avenches stammen sie aus den Insulae. Bemerkenswerterweise kommt keines unserer Beispiele aus dem frühkaiserzeitlichen Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt; alle Exemplare wurden in der Augster Oberstadt gefunden. Eine Verbindung der Griffen mit dem Militär ist daher zwar möglich, aber nicht zwingend.

Die meisten Griffen kennen wir aus Augst (Stadt) (Abb. 9,1–21A); es folgen Vindonissa (Lager) (Abb. 12,34–38), Bern (Vicus) (Abb. 10,22–26), Avenches (Stadt) (Abb. 11,27–33), Lausanne und Oberwinterthur (Vici) (Abb. 14,41–42; bzw. Abb. 13,39–40). In Frankreich haben wir bisher zwei Fundpunkte, den Mont Beuvray (Oppidum) (Abb. 5) und Kembs im Elsass (Vicus, Lager?) (Abb. 17,48). In Luxemburg fanden sich Beispiele in Dalheim (Vicus) (Abb. 18,51–52) und auf dem Titelberg (Oppidum, Vicus) (Abb. 18,53), in Deutschland in Rheingönheim (Lager) (Abb. 16,46), Risstissen (Lager) (Abb. 16,47), Kempten (Vicus) (Abb. 15,43–45) sowie auf dem Auerberg (Lager) (ohne Abbildung, 54) (vgl. Abb. 2)⁴.

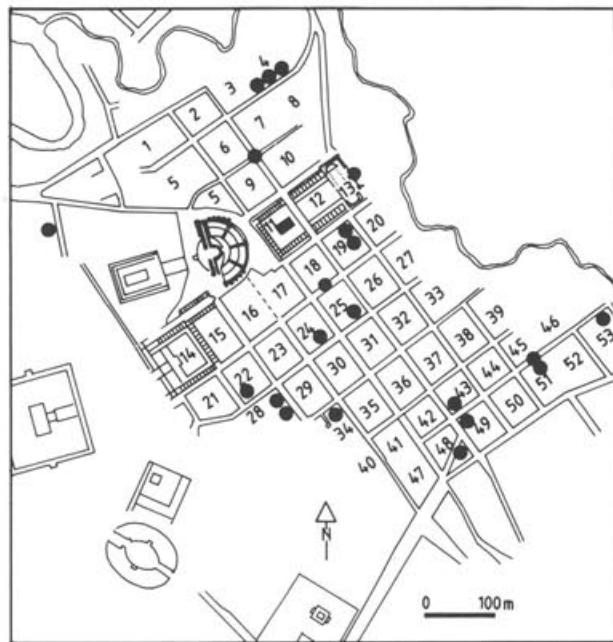


Abb. 1 Die Verbreitung der durchbrochenen Bronzegriffe 1–21A innerhalb der Oberstadt von Augusta Rauricorum. Die Fundpunkte in der Insula 4 sind nicht ganz gesichert, die Griffen stammen aus der Kiesgrube am Nordabhang des Kastelenplateaus, welche auch die Insulae 3, 7 und 8 tangiert (vgl. Anm. 1). Ohne Massstab.

2 Dies könnte u.a. dann der Fall sein, wenn die Bronze beim Erkalten offen liegt, wie beim Herdguss. Herdguss kann verwendet werden, wenn die Rückseite des Gussobjektes plan sein darf, wie bei den vorgestellten Griffen. P. C. Bol, Antike Bronzetechnik. Kunst und Handwerk antiker Erzbildner (München 1985) 95f.

3 Zur Datierung vgl. auch den Katalog 3–18, 28, 39–40, 43 und 48. Es kommen nur vereinzelt Fundkomplexe vor, die zusätzlich Material des 2. und 3. Jahrhunderts n.Chr. enthalten.

4 Während die Verbreitung in der Schweiz ein ziemlich genaues Bild widerspiegeln dürfte, stützen sich die Vergleiche aus den angrenzenden Gebieten vor allem auf die Literatur. In Frankreich dürften mehr durchbrochene Objekte zu erwarten sein, als publiziert sind, und auch in Deutschland wurden sicher nicht alle Parallelen erfasst. In der Schweiz bleibt fraglich, ob die Griffen auch in Villen vorkommen; der Fundbestand aus den Villen ist jedoch weitgehend unpubliziert und schwer zugänglich. Nachträglich machte mich L. Berger auf einen Griff aus Baden aufmerksam, der aber nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

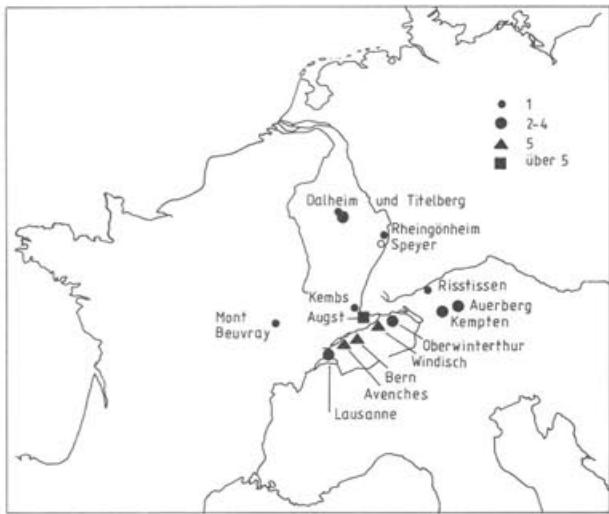


Abb. 2 Die Verbreitung der durchbrochenen Bronzegriffe 1–42 in der Schweiz und der Griffe 43–54 in den angrenzenden Gebieten. Ohne Massstab.

Deutung

Ein Exemplar aus der Kaiseraugster Privatsammlung, das vom Kastelenplateau in Augst stammt⁵ sowie der Griff 21A aus Insula 18/25, sind etwas besser erhalten als alle bisher bekannt gewordenen Vergleichsstücke (Abb. 3 und Abb. 9.1.21A). Bei Griff 1 liegt sich über die «Vogelköpfe» eine Bronzeplatte mit fein profilierterem Rand, der als Tellerrand anzusprechen ist. Er folgt dem Einzug der oberen Seite des Griffes und lässt einen ungefähren Durchmesser von 12–14 cm erwarten. Über diesem Tellerrand, dessen feine Drehrillen eine Überarbeitung auf der Drehbank belegen⁶, liegt ein dünnes, an den Rändern bestossenes Bronzeplättchen, das durch zwei Niete mit grossen Scheibenköpfen an den «Vogelköpfen» befestigt ist. Die charakteristischen «Vogelköpfe» waren also nicht sichtbar. In der Mitte zwischen den zwei Scheibenkopfnieten befindet sich ein weiteres Nietloch, in dem ein heute verlorener Niet gesteckt hat, welcher jedoch von der Unterseite her eingeschlagen gewesen sein muss, da der Rand des Nietloches eindeutig nach oben weist (Abb. 3). Durch diesen Niet müssen der Tellerrand und das aufliegende Plättchen zusätzlich mit einem heute fehlenden Material verbunden gewesen sein. Dafür sprechen auch die Schäfte der Scheibenkopfniete, die an der Rückseite der «Vogelköpfe» deutlich hervortreten können und in diesem Material gesteckt haben müssen. Die Scheibenkopfniete verbanden Griff, Tellerrand und Bronzeplättchen mit dem verlorenen Material, während der mittlere Niet nur den Tellerrand und das Bronzeplättchen damit verband (Abb. 4). Das verlorene Material kann in diesem Fall eine Verstärkung des dünnen Tellrandes oder eine Flickung sein oder aber den Körper des zu rekonstruierenden Behälters selbst darstellen. Die verhältnismässig kleinen «Vogelköpfe» schaffen den

eigentlichen Halt für den Tellerrand. Die drei Niete scheinen die einzige Befestigung gewesen zu sein.

Der Griff 21A zeigt nur den Tellerrand, der ebenfalls leicht profiliert ist. Dieser ist mit Eisennieten am Griff befestigt. Das Bronzeplättchen wie bei Griff 1 fehlt. Auf der Unterseite des stark verkrusteten Objektes liessen sich verkohlte Holzfasern erkennen, die jedoch wahrscheinlich vom Untergrund stammen, in dem der Griff während der Grabung aufgefunden wurde. Am wichtigsten an diesem Stück ist jedoch die Tatsache, dass der Tellerrand hinter den «Vogelköpfen» nahezu rechtwinklig nach unten abknickt und damit wohl die Gefässwand anzeigen (Abb. 9.21A).

Der zu rekonstruierende Behälter kann aus dünnem Bronzeblech, aber auch aus überwiegend organischem Material bestanden haben. Es ist auffällig, dass er fast immer fehlt⁷. Ob organisches Material unterhalb des Griffes zu ergänzen ist, muss offen bleiben. Die weitgehend unversäuberte, plane Rückseite könnte eine Unterlage vermuten lassen, doch sind dafür keinerlei Hinweise zu finden.

Als Vorbild für die Bronzegriffe dient uns ein Fund aus dem spätkeltischen Oppidum vom Mont Beuvray (Abb. 5)⁸. Das sauber gearbeitete und mit rotem Email verzierte Stück ist filigraner und etwas grösser als die vorgelegten Griffe, vermittelt aber einen sehr ähnlichen optischen Eindruck, nicht zuletzt aufgrund der «Vogelköpfe», die hier vom übrigen Griff leicht abgesetzt sind und deutlicher die Unterlags- oder Stützfunktion erkennen lassen. Der Fund wird als Spiegelgriff interpretiert, was aus dem zu erschliessenden Durchmesser des Trägerobjektes sowie aus der Absetzung der «Vogelköpfe» (Abb. 5) durchaus einleuchten könnte⁹. Vergleicht man Spiegelplatten

5 Vgl. Anm. 1. – K. Stehlin erwähnt den Fund in seinen Akten und gibt auch eine Skizze; das Stück ist also eindeutig identifizierbar. K. Stehlin, Römische Forschungen, Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten, unpublizierte Manuskripte. Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt, Signatur PA. 88 oder Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Kopien), H7 4a, 159. Der Griff wurde 1918 bei Arbeiten im Hohwartweg gefunden, der durch die Insulae 2, 3, 6, 7, 9 und 10 auf dem Kastelenplateau führt (vergleiche auch Abb. 1).

6 Zu den Drehrillen auf dem Tellerrand: A. Mutz, Die Kunst des Metalldrehens bei den Römern (Basel/Stuttgart 1972) 34 Abb. 47 und 48.

7 Das Gefäss könnte, wie noch ausgeführt werden wird, ein Sieb sein. Das Sieb oder *cibrum* scheint vor allem aus organischem Material (Leder, Leinen) bestanden zu haben, das an einem Rahmen aus Holz oder Buntmetall angebracht gewesen war. Das Sieb war für feste Stoffe bestimmt und konnte an der Wand aufgehängt werden. Das Sieb für Flüssigkeiten war das *colum*; das *cibrum* dagegen scheint vor allem gewerblichen und landwirtschaftlichen Tätigkeiten vorbehalten gewesen zu sein. W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen (Düsseldorf 1969) 53.

8 Das Vorbild stammt aus alten Grabungen, die durch J.-G. Bullois innerhalb der Siedlung auf dem Mont Beuvray durchgeführt worden sind (Parc-aux-Chevaux). D. Bertin, J. P. Guillaumet, Bibracte. Ville gauloise sur le Mont Beuvray. Guides archéologiques de la France (Paris 1987) 69 Abb. 25. Der Griff gehört aufgrund der Emailverzierung noch in spätkeltische Zeit.

9 Die Absetzung erinnert entfernt an Stützblätter von Spiegelgriffen. K. Roth-Rubi, Zur Typologie römischer Griffspiegel. Bulletin des Musées Royaux d'Art et d'Histoire 46, 1974 (Bruxelles 1977) 36 Abb. 11 und 12.



Abb. 3 Detailansicht des Griffes 1 aus Augst mit den Resten des Gefässes und der Befestigung. M. 1:1.

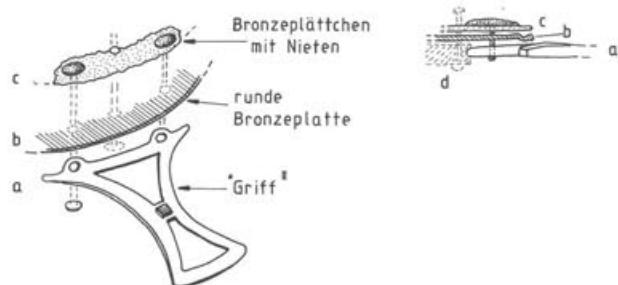


Abb. 4 Schematische Darstellung der einzelnen Elemente des Griffes 1 aus Augst; a: Griff, b: rund zu ergänzende Bronzeblechplatte (Tellerrand), c: Bronzeplättchen mit Scheibenkopfnielen, d: anzunehmender Gefäßkörper aus organischem Material. Ohne Massstab.

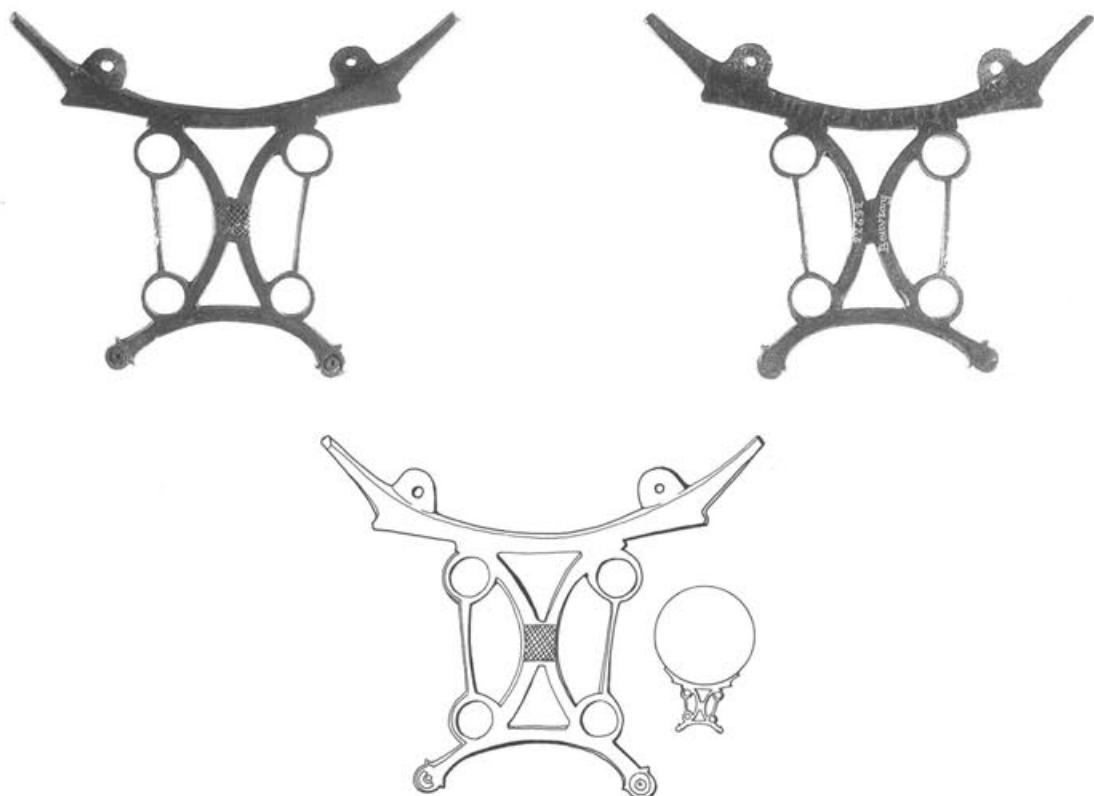


Abb. 5 Zeichnung und Foto des spätkeltischen Vorbildes der Bronzegriffe vom Mont Beuvray (Frankreich). M. 1:2.



Abb. 6 Schematische Darstellung der Formen des Skyphus mit Daumenplatten und ringförmigen Henkeln für den Zeigefinger nach Silbergefäßen aus dem Schatz von Boscoreale. Ohne Massstab.

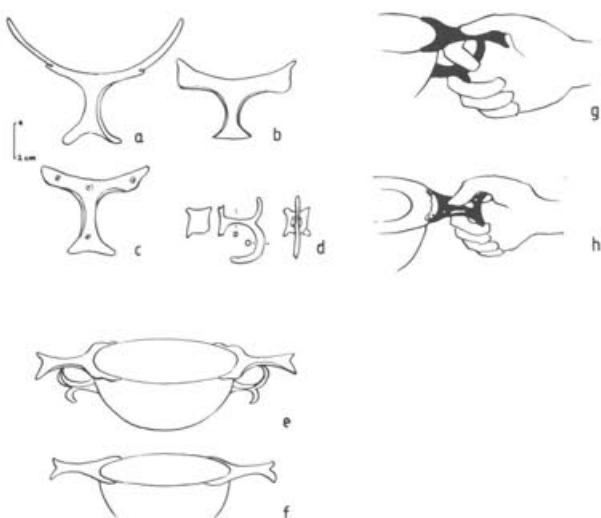


Abb. 7 Daumenplatten (a–c), ringförmiger Henkel für den Zeigefinger (d) und die mögliche Rekonstruktion spätkeltischer Siebe (e–f) sowie ihre Handhabung (g–h). Ohne Massstab.

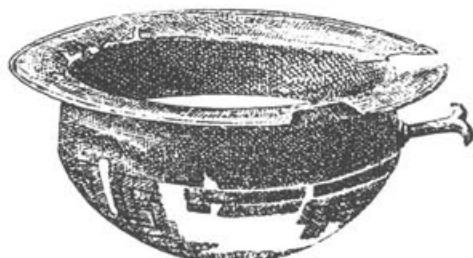


Abb. 8 Ein nahezu vollständig erhaltenes spätkeltisches Sieb aus dem Gräberfeld Idria bei Baca (Jugoslawien). Der horizontale Rand zeigt eine feine Profilierung, die der Profilierung des Gefäßrestes des Bronzegriffes 1 (Abb. 9,1) entspricht. M. 1:2.

und den Rest des Tellerrandes des Griffes 1 miteinander, so wird ein grosser Unterschied deutlich: Die Oberflächen der Spiegelplatten sind wesentlich glatter, die Platten selbst sind stabiler und fester, nicht blechartig wie der Tellerrand¹⁰. Die Griffen der in den römischen Provinzen geläufigen Spiegel sind häufig stabartig, mit der Spiegelplatte verlötet und nur in Ausnahmefällen vernietet¹¹. Plattenartig breite, reich verzierte Spiegelgriffe sind vor allem von etruskischen Spiegeln bekannt, doch scheint hier eine Verbindung zum Vorbild vom Mont Beuvray schon aus zeitlichen Gründen wohl kaum mehr gegeben zu sein.

Im Spektrum spätkeltischer Bronzegefässer fällt nur eine Form auf, an welcher ein derartiger Griff angebracht gewesen sein könnte: ein Sieb, auf welches nachfolgend noch eingegangen wird¹². Unter den römischen Gefäßformen, die bereits während der Spätlatènezeit bekannt waren, sprechen diejenigen Gefäßtypen an, welche mit seitlichen Handhaben, sogenannten Daumenplatten, versehen sind (*skyphus, calix?*)¹³. Diese Daumenplatten werden häufig durch einen Ringhenkel für den Zeigefinger ergänzt (Abb. 6). Eine den römischen Vorbildern vergleichbare Henkellösung wird bei spätkeltischen Sieben angenommen, von denen wiederum oft nur Daumenplatten, seltener die Ringhenkel, kaum aber vollständige Gefässer erhalten sind (Abb. 7,a–f und 8)¹⁴. Hier sind jedoch beide Henkelteile mit dem Gefäß verlötet und nicht vernietet. Die Anbringung der Daumenplatten, die rechtwinklig zum Gefäßrand stehen, lassen eine vergleichbare Anbringung auch für die vorgestellten

10 Die in Augst gefundenen Spiegelplatten haben alle ein anderes Aussehen und sind zudem gegossen und nicht als Bleche geschmiedet. Sie sind völlig flach, haben eine polierte Oberfläche und einen geraden oder abgeschrägten Rand. E. Riha, Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 6 (Augst 1986) Taf. 1 und 2. Spiegel mit Randbildungen scheinen in den Provinzen selten zu sein; die meisten Beispiele stammen aus den Vesuvstädten oder aus anderen Siedlungen in Italien. Roth-Rubi (Anm. 9) 32 Abb. 1. Viel besser zu unserer Bronzeplatte passt die Randbildung eines Siebes aus Idria (Abb. 8): J. Szombathy, Das Gräberfeld zu Idria bei Baca. Mittheilungen der prähistorischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1 (Wien 1903) 324, Abb. 126.

11 G. Lloyd-Morgan, der eine Zeichnung von unserem Griff 1 (Abb. 9,1) vorgelegt worden ist, hielt das Stück keinesfalls für einen Spiegelgriff. Sie schien Vergleichbares nicht zu kennen und sprach sich hauptsächlich wegen der Nieten gegen diese Deutung aus (mündliche Mitteilung). In Ausnahmefällen scheint eine zusätzliche oder nachträgliche Vernietung von Spiegelgriffen jedoch möglich zu sein, wie ein Beispiel aus Heidenheim belegt. Roth-Rubi (Anm. 9) 33 Abb. 5 sowie briefliche Mitteilung H. Heinzelmann, Museum im Römerbad, Heidenheim.

12 Vgl. dazu auch Abb. 8 und Anm. 7. Zu den spätkeltischen Sieben: J.-P. Guillaumet, Les Passoires de la Fin de La Tène en Gaule et dans le monde celtique. Gallia 35, 1977, 241–248.

13 Hilgers (Anm. 7) 44 und 76f. Der *calix* kann Daumenplatten haben.

14 Die spätkeltischen Siebe bestehen aus sehr dünnem Bronzeblech. Guillaumet (Anm. 12) 241.

Griffe vermuten, jedoch war hier der Griff auf einem breiten Tellerrand vernietet (Abb. 7,h). Sind Henkel oder Griffe römischer Bronzegefässer in der Regel verloren oder mitgegossen, so scheint deren Vernietung in spätkeltischer Zeit eine nicht selten verwendete Festigungsart gewesen zu sein¹⁵.

Fassen wir zusammen, so ergibt sich das Bild eines durchbrochenen Gegenstandes, der entweder mit einem Behältnis aus sehr dünnem Bronzeblech vernietet war (Griff 21A), oder aber mit einem Behältnis aus organischem Material (Abb. 4,d), das mit einer Randverstärkung aus Bronzeblech versehen war (Griff 1) (Abb. 4,b)¹⁶. Der Gegenstand ist nur als horizontale Fortsetzung zum Rand denkbar und kann somit als *Griff oder Handhabe* gedeutet werden. Vielleicht diente das Behältnis als Sieb, in Analogie zu spätkeltischen Sieben mit entfernt ähnlichen Griffgestaltungen, oder als Schöpfgefäß. Der Griff muss etwas seitlich angefasst werden (Abb. 7,h) und liegt nicht allzu gut in der Hand; das Behältnis konnte kein grosses Gewicht aufnehmen. Ich vermute, dass der Griff zu einer Gefässform gehörte, die nur in einem begrenzten Gebiet und jeweils vor Ort durch einheimische, keltische Tradition verhaftete Handwerker hergestellt wurde¹⁷. Der Gefässtyp war nicht lange in Gebrauch, vielleicht weil er sich – als Nachahmung eines römischen Vorbildes(?) – als zu wenig praktisch erwies. Er könnte aber auch zu einer ganz speziellen Tätigkeit im Alltag gehört haben, die im Laufe des 1. Jahrhunderts n.Chr. entweder grundlegend verändert oder aber aufgegeben wurde.

Die genauen Fundorte der Griffe innerhalb der Augster Insulae lassen sich nur schwer eingrenzen, da die Befundbearbeitung der Grabungen meist noch aussteht. Bemerkenswert erscheint mir jedoch eine Häufung der Griffe im Bereich des Töpferbezirks an der Venusstrasse (Insulae 45, 51 und 53) und in den benachbarten Insulae 43, 48 und 49, die wohl von Handwerkern und Händlern besiedelt waren (vgl. Abb. 1). Die Griffe 4 und 7 aus der Insula 28 kommen aus nahe nebeneinander liegenden Räumen unmittelbar hinter der Porticus, die vermutlich Werkstätten oder Ladenräume beherbergten.

Die Deutungen als Spiegelgriff und als Pferdegeschirr¹⁸ können aufgrund des Wandansatzes von Griff 21A endgültig aufgegeben werden, aber auch die Bronzereste an Griff 1 hätten eine Interpretation als Teil des Pferdegeschirrs wenig sinnvoll gemacht. Da Zaumzeugteile meistens eingehängt werden, müssten wenigstens an einem Objekt Abnutzungsspuren von eingezogenen Lederriemen oder Ringen zu bemerken sein.

Die Interpretation der durchbrochenen Bronzen als Gefässgriffe scheint mir zum jetzigen Zeitpunkt die wahrscheinlichste zu sein.

Katalog

- 1 (Abb. 9,1; 3) Ohne Inventarnummer. Bronzegriff mit Rest des Gefäßes. Variante. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. In der Achse leicht nach oben gebogen. Vollständig. Privatsammlung (vgl. Anm. 1). Gefunden 1918 bei Arbeiten am Hohwartweg auf Kastelen, *Augst* (Anm. 5). Länge: 8,5 cm, Dicke: 0,4 cm, Gewicht: 75,1 g.
- 2 (Abb. 9,2) Ohne Inventarnummer. Bronzegriff. Variante. Mit Wulst und Stegen profiliertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Flach. Vollständig. Bleihaltige Bronze. Altfund, wohl aus *Augst*. Länge: 6,5 cm, Dicke: 0,2–0,4 cm, Gewicht: 22,16 g.
- 3 (Abb. 9,3) Inv. 1977.18269. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Flach. Nahezu vollständig. *Augst*, Insula 34. Fundkomplex B00731. Datierung der Keramik-Mitfunde: 1–50 n.Chr. Erhaltene Länge: 6,6 cm, Dicke: 0,3–0,5 cm, Gewicht: 32,8 g.
- 4 (Abb. 9,4) Inv. 1964.6540. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. In der Achse leicht nach unten gebogen. Oben abgebrochen. *Augst*, Insula 28. Fundkomplex X03151. Datierung der Keramik-Mitfunde: 30–50 n.Chr. Dicke: 0,3–0,4 cm.
- 5 (Abb. 9,5) Inv. 1971.3213. Bronzegriff. Mit Wulst und Stegen profiliertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Flach. Winzige Reste der Nieten sowie der Bronzeplatte analog zu Griff 1. Vollständig. *Augst*, Insula 53, Venusstrasse-Ost. Fundkomplex A03078. Datierung der Keramik-Mitfunde: 50–150 n.Chr. Länge: 6,5 cm, Dicke: 0,25–0,35 cm, Gewicht: 29 g.
- 6 (Abb. 9,6) Inv. 1969.5351. Erhöhtes Rechteck auf der Mitte stark korrodiert, wohl quergerillt. Flach. Oben abgebrochen. *Augst*, Insula 51/45, Venusstrasse-West. Fundkomplex A00763. Datierung der Mitfunde: wenig Keramik, 1. Jh. n.Chr. Erhaltene Länge: 5,6 cm, Dicke: 0,3–0,5 cm.
- 7 (Abb. 9,7) Inv. 1964.8203.8204. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Flach. Fragmentiert. *Augst*, Insula 28. Fundkomplex X03250. Datierung der Keramik-Mitfunde: 10–40 n.Chr.
- 8 (Abb. 9,8) Inv. 3203. Bronzegriff. Durch Wulst und Stege verzierter, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Flach. Oben abgebrochen. Feilspuren auf der Oberseite. Wohl *Augst*, Altfund.

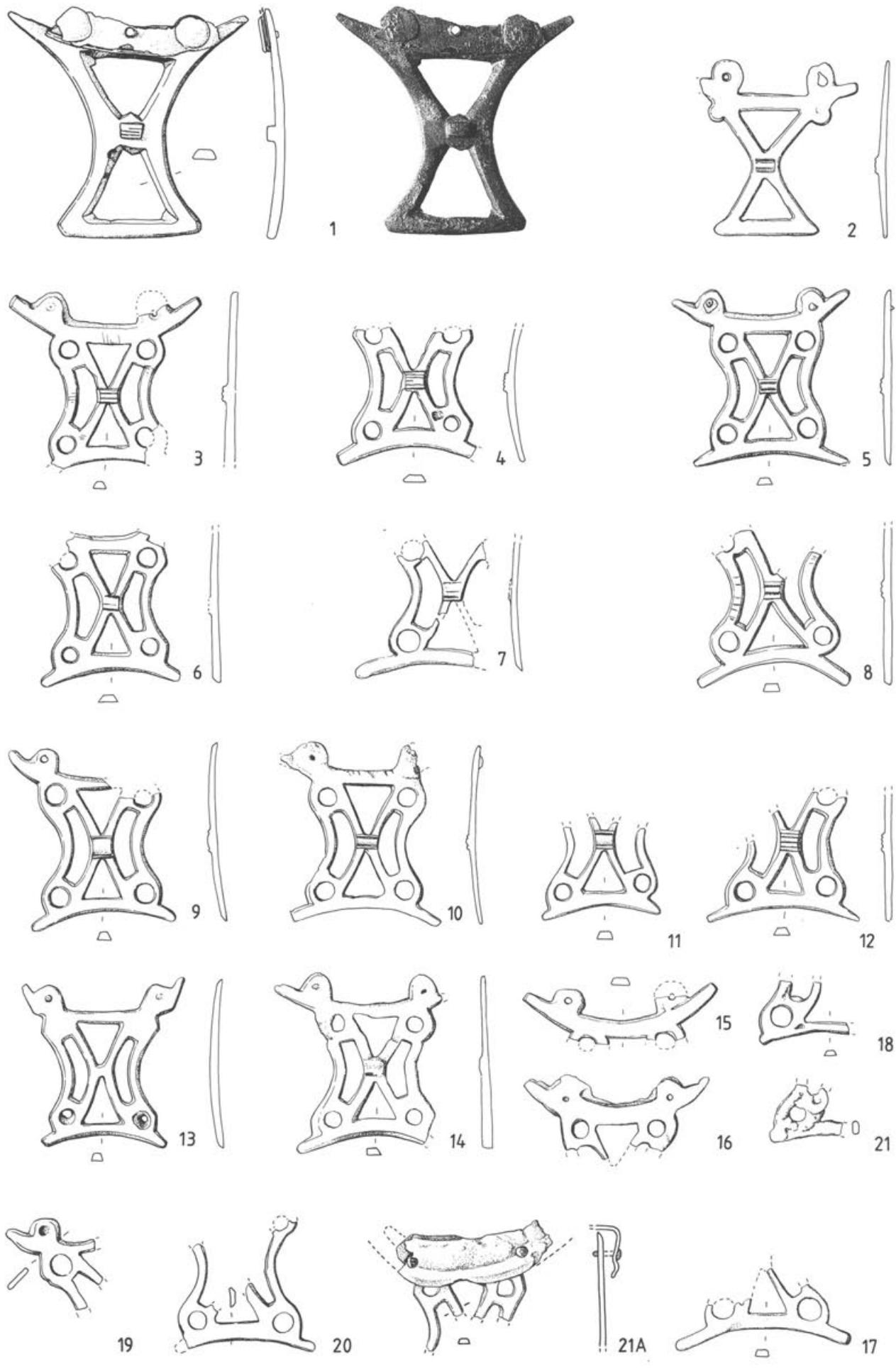
Abb. 9 Durchbrochene Bronzegriffe 1–21A aus
► *Augst*. M. 1:2.

¹⁵ Vgl. die Eimer der Form Eggers 16 mit angenieteten Attaschen wie beispielsweise Szombathy (Anm. 10) 337 Abb. 177 sowie P. T. Kessler, Bronzegefäss aus einem Spätlatène-Grab bei Waltherheim, Rheinhessen. Germania 14, 1930, 28ff. Abb. 1,1 (Gefäß mit angenietetem Henkel mit Griffattasche).

¹⁶ Obwohl der Gefässkörper zu Griff 21A gesamthaft aus Bronzeblech zu bestehen scheint, so weisen die dritte Niete bei Griff 1 und die langen Schäfte der zwei übrigen Niete auf eine Kombination mit einem weiteren Material hin. Möglicherweise wurden beide Lösungen gebraucht oder aber Griff 1 stellt eine Variante dar, da ja die Gestaltung des Griffes leicht abweicht. Natürlich kann es sich auch um eine Flickung oder lokale Verstärkung handeln. Jedenfalls sind Kombinationen verschiedener Materialien an Gefässen und Eimern in spätkeltischer Zeit bekannt. Dazu: Trier. Augustusstadt der Treverer (Mainz 1984) 289ff. Nr. 147 (Beigaben aus dem spätkeltischen Reitergrab B von Goeblingen-Nospelt, Luxemburg: Eimer Nr. 147,19).

¹⁷ Eine Deutung als Flickung scheint mir unwahrscheinlich; dazu sind die Objekte zu einheitlich, zu häufig und zu weit verbreitet.

¹⁸ Eine Deutung als Pferdegeschirr hat offenbar schon der Ausgräber des laténezzeitlichen Vorbildes vom Mont Beuvray vorgeschlagen. E. Ettlinger und H. Müller-Beck schliessen sich dieser Ansicht an, obwohl auch ihnen der Platz am Zaumzeug unklar ist und der Schmuck spätkeltischen Pferdegeschirrs nichts Vergleichbares aufweist. E. Ettlinger, H. Müller-Beck, Die Besiedlung der Engehalbinsel in Bern. 43./44. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1962–1963 (Berlin 1964) 107ff., bes. 152f.



- 9 (Abb. 9,9) Inv. 1968.3033. Bronzegriff. Durch Wulst und Stege verziertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. In der Achse schwach nach oben gebogen. Nahezu vollständig. *Augst*, Insula 43. Fundkomplex X07984. Datierung der Keramik-Mitfunde: 10–40 n.Chr. Länge: 6,8 cm, Dicke: 0,25–0,3 cm, Gewicht: 22,1 g.
- 10 (Abb. 9,10) Inv. 1988.51.C05005.2. Bronzegriff. Durch Wulst und Stege verziertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. In der Achse schwach nach oben gebogen. Nahezu vollständig. Oben ziemlich korrodiert. *Augst*, Insula 22. Datierung der Keramik-Mitfunde: 10–100, nach Ausweis des Materials vor allem 10–50 n.Chr. Länge: 6,7 cm, Dicke: 0,2–0,3 cm, Gewicht: 22 g.
- 11 (Abb. 9,11) Inv. 1970.1831. Bronzegriff. Durch Wulst und Stege verziertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Oben abgebrochen. *Augst*, Insula 19. Fundkomplex A02137. Datierung der Keramik-Mitfunde: vor allem 10–30, sonst 10–50 n.Chr.
- 12 (Abb. 9,12) Inv. 1958.6275. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Flach. Oben abgebrochen. *Augst*, Insula 24. Fundkomplex V01839. Datierung der Keramik-Mitfunde: 1–100 n.Chr.
- 13 (Abb. 9,13) Inv. 1970.2410. Bronzegriff. Ohne Rechteck auf der Mitte. Zwei kreisrunde Durchbrüche fehlen, zwei sind nur schwach markiert. Längs der Achse schwach nach oben gebogen. Nietrest. Vollständig. *Augst*, Insula 19. Fundkomplex A02316. Datierung der Keramik-Mitfunde: wenig Material, 1–50 n.Chr. Länge: 6,4 cm, Dicke: 0,3 cm, Gewicht: 32,78 g.
- 14 (Abb. 9,14) Inv. 1963.2479. Bronzegriff. Erhöhtes Rechteck auf Mitte stark korrodiert. Flach. Nahezu vollständig. Nietreste. *Augst*, Insula 25. Fundkomplex X02779. Datierung der Keramik-Mitfunde: 30–50 n.Chr. Länge: 6,7 cm, Dicke: 0,3–0,6 cm, Gewicht: 24,7 g.
- 15 (Abb. 9,15) Inv. 1975.12230. Bronzegriff. Oberteil. *Augst*, Region 9,D, Grabung «Kindergarten» (Abb. 1, links aussen). Fundkomplex A06197. Datierung der Keramik-Mitfunde: 1. Jh. n.Chr.
- 16 (Abb. 9,16) Inv. 1967.18651. Bronzegriff. Oberteil. Fehlguss oder unversäubertes Stück mit Gussrändern. *Augst*, Insula 48. Fundkomplex X07764. Datierung der Keramik-Mitfunde: 80–130 n.Chr.
- 17 (Abb. 9,17) Inv. 1967.18454. Bronzegriff. Unterteil. *Augst*, Insula 49. Fundkomplex X07651. Oberflächenschutt. Datierung der Keramik-Mitfunde: wenige Stücke 1. Jh. n.Chr., sonst 180–250 n.Chr.
- 18 (Abb. 9,18) Inv. 1971.780. Bronzegrifffragment. *Augst*, Insula 51. Fundkomplex A02930. Datierung der Keramik-Mitfunde: 30–70 n.Chr.
- 19 (Abb. 9,19) Ohne Inventarnummer. Bronzegrifffragment. *Augst*, Privatsammlung (vgl. Anm. 1).
- 20 (Abb. 9,20) Ohne Inventarnummer. Bronzegriff. Unterteil. *Augst*, Privatsammlung (vgl. Anm. 1).
- 21 (Abb. 9,21) Ohne Inventarnummer. Bronzegrifffragment, stark korrodiert. *Augst*, Privatsammlung (vgl. Anm. 1).
- 21A Nachtrag: (Abb. 9,21A) Inv. 1963.3545. Bronzegriff. Oberer Teil mit Rest des Tellerrandes und der Wandung. Zwei Eisenstücke. *Augst*, Insula 18/25. Fundkomplex X02694. Streufund.
- 22 (Abb. 10,22) Inv. 1931.053. Bronzegriff. Durch Wulst und Stege verziertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Nietrest. Unversäuberte Gussräder oben. Vollständig. *Bern-Engehalbinsel*, Vicus Reichenbachwald. Ohne genauere Lokalisierung. Fundumstände unklar.
- 23 (Abb. 10,23) Inv. 1930.30994a. Bronzegriff. Durch Wulst und Stege verziertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Nietrest, Eisen? Vollständig. *Bern-Engehalbinsel*, Vicus Reichenbachwald. Ohne genauere Lokalisierung, Fundumstände unklar.
- 24 (Abb. 10,24) Inv. 1927.29645. Bronzegriff. Mit Kreuzschräffur verziertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Nietrest. Nahezu vollständig. *Bern-Engehalbinsel*, Vicus Reichenbachwald. Ohne genauere Lokalisierung, Fundumstände unklar.
- 25 (Abb. 10,25) Inv. 1881/82?14041. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf Mitte. Oben abgebrochen. *Bern-Engehalbinsel*, Vicus Reichenbachwald. Ohne genauere Lokalisierung, Fundumstände unklar.
- 26 (Abb. 10,26) Inv. 1930.30944b. Bronzegriff. Ohne Rechteck auf der Mitte. Obere Hälfte abgebrochen. *Bern-Engehalbinsel*, Vicus Reichenbachwald. Ohne genauere Lokalisierung, Fundumstände unklar.

19 Die Griffe 22–24, die vom Vicus im Reichenbachwald in Bern stammen, sind bereits bei Ettlinger/Müller-Beck (Anm. 18) Taf. 57,13 publiziert.

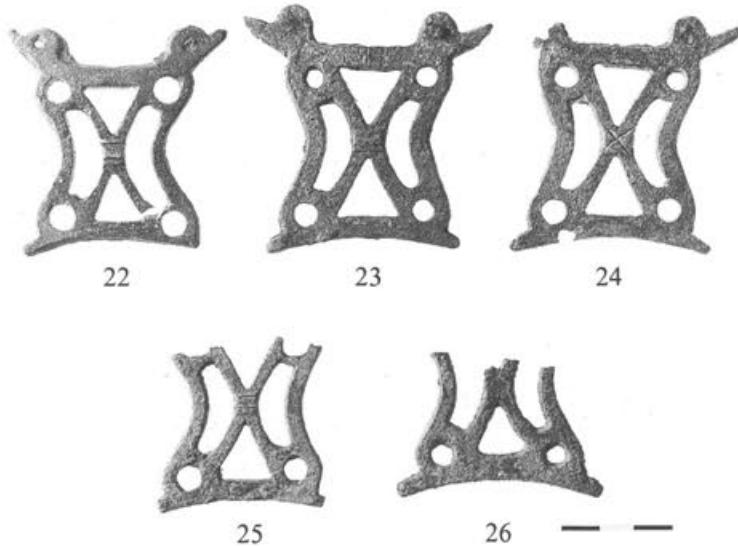


Abb. 10 Durchbrochene Bronzegriffe 22–26 von Bern-Engehalbinsel. M. 1:2.

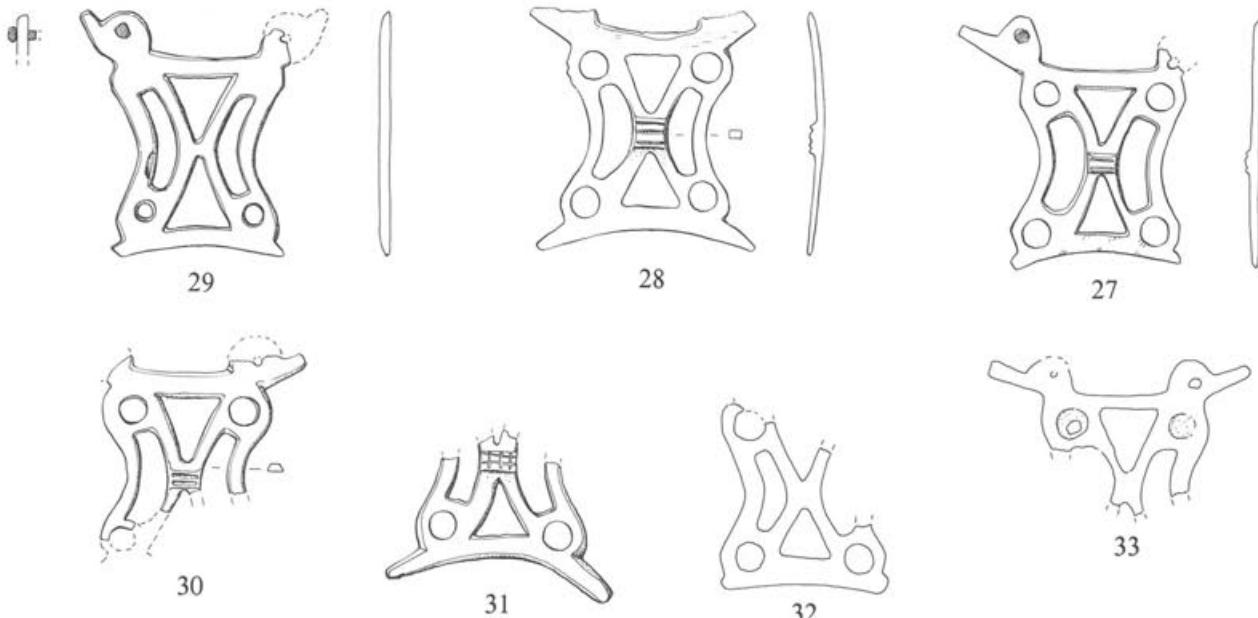


Abb. 11 Durchbrochene Bronzegriffe 27–33 aus Avenches. M. 1:2.

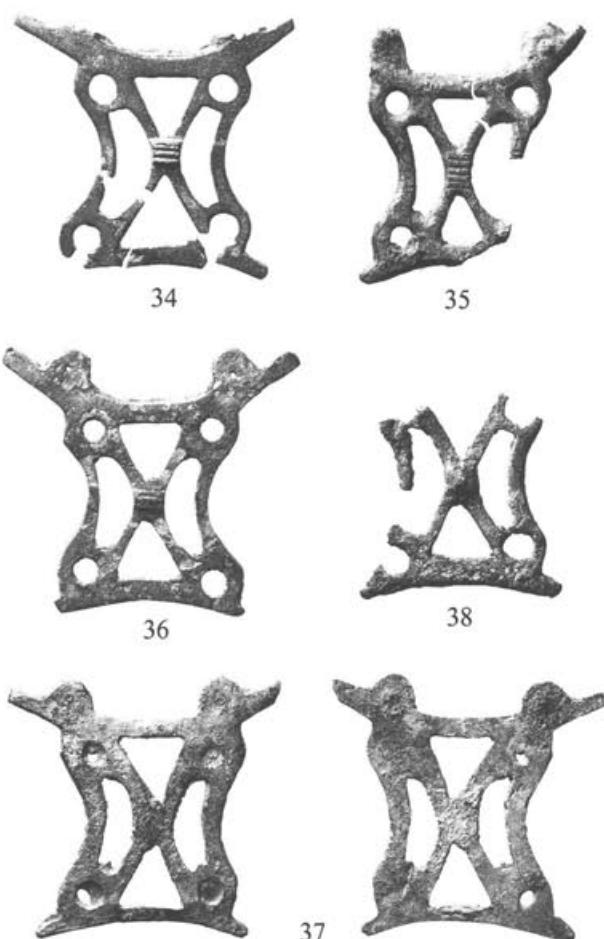


Abb. 12 Durchbrochene Bronzegriffe 34–38 aus Windisch. 37 ist in Vorder- und Rückansicht wiedergegeben. M. 1:2.

- 27 (Abb. 11,27) Inv. 1966.9659. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Flach. Eisennietrest. Nahezu vollständig. *Avenches*, Insula 16, Ost. Fundkomplex 3067. Datierung der Keramik-Mitfunde: 70/90–120 n. Chr. Länge: 6,6 cm, Dicke: 0,2–0,4 cm.
- 28 (Abb. 11,28) Inv. 1966.9688. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Längs der Achse schwach nach unten gebogen. Unversäuberte Gussränder. Nahezu vollständig. *Avenches*, Insula 16, Ost. Fundkomplex 3193. Datierung der Keramik-Mitfunde: claudisch²⁰. Erhaltene Länge: 5,3 cm, Dicke: 0,2–0,3 cm.
- 29 (Abb. 11,29) Inv. x/452. Bronzegriff. Ohne erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Flach. Eisennietrest. Nahezu vollständig. *Avenches*. Länge: 6,5 cm, Dicke: 0,3 cm²¹.
- 30 (Abb. 11,30) Inv. AV 86.5835–10. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Oben und unten abgebrochen. Flach. *Avenches*, Conches-Dessous, Schacher. Datierung der Keramik-Mitfunde: 1.–3. Jh. n.Chr. und modern.
- 31 (Abb. 11,31) Inv. 1961.3104. Bronzegriff. Erhöhtes Rechteck mit Kreuzschräffur auf Mitte. Obere Hälfte abgebrochen. *Avenches*, Prés Verts, Insula 8. Fundkomplex 1419. Dicke: 0,2 cm.
- 32 (Abb. 11,32) Inv. 1960.1552. Bronzegrifffragment. Art des Rechtecks auf Vorlage nicht erkennbar. *Avenches*, ohne nähere Angaben.
- 33 (Abb. 11,33) Inv. 1961.3093. Bronzegrifffragment. Oberer Teil mit Nietresten. Rechtes durchbrochenes Loch nicht ausgearbeitet. Möglicherweise ohne Rechteck in der Mitte, die Vorlage ist unklar. *Avenches*, Stahlton, P–Q/8 auf archäologischem Plan Avenches. Fundkomplex 1125.
- 34 (Abb. 12,34) Inv. 1938.26. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Längs der Achse schwach nach oben gebogen. Feilspuren auf der Oberseite. Unversäuberte Gussränder. Nahezu vollständig. *Windisch*, Breite, Streufund.
- 35 (Abb. 12,35) Inv. 1931.589. Bronzegriff. Quergerilltes, langes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Teilweise unversäubert. Fast flach. Nietrest. Nahezu vollständig. *Windisch*, Grabung Kardinal, westliche Grube.
- 36 (Abb. 12,36) Inv. KAA 435.3. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Fast flach. Vollständig. *Windisch*, ohne genauen Fundort.

20 Publiziert bei H. Bögli, Insula 16 Est. Rapport sur les fouilles exécutées en 1965/1966. Bulletin de l'Association pro Aventico 21 (1970/71) 70 Taf. 30,1.

21 Publiziert bei Bögli (Anm. 20) 70 Taf. 30,2. Dabei ist offenbar das Objekt verwechselt worden, denn die briefliche Auskunft aus Avenches gab für das abgebildete Stück die im Katalog angegebene Inventarnummer.

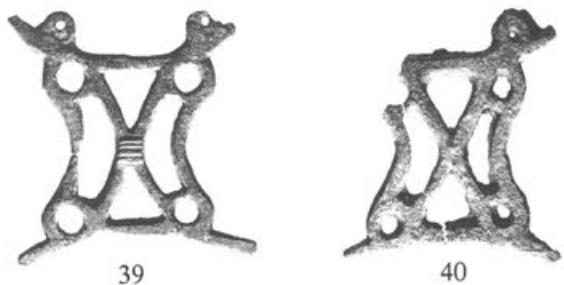


Abb. 13 Durchbrochene Bronzegriffe 39–40 aus Oberwinterthur. M. 1:2.

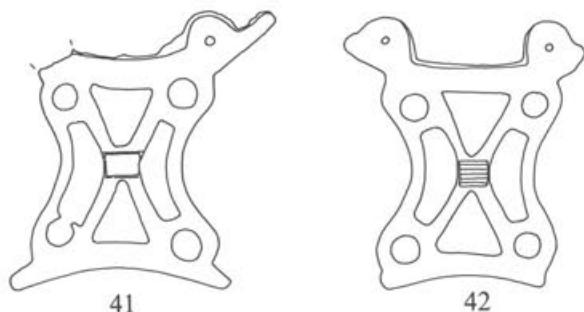


Abb. 14 Durchbrochene Bronzegriffe 41–42 aus Lausanne. M. ca. 1:2.

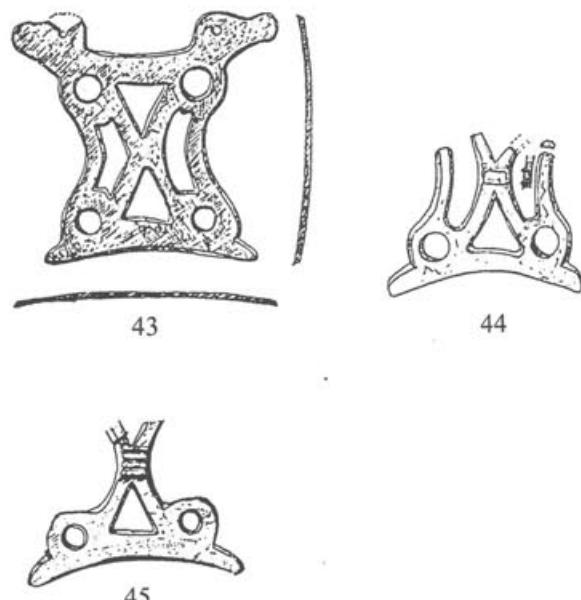


Abb. 15 Durchbrochene Bronzegriffe 43–45 aus Kempten. M. 1:2.

- 37 (Abb. 12,37) Inv. 1908.3657. Bronzegriff. Ohne erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Die kreisrunden Durchbrüche sind fast alle kaum geöffnet und mit Gussrändern versehen. Eisennietreste. Längs der Achse schwach nach oben gebogen. Vollständig. *Windisch*, Grabung Dättwyler, Porticus des Prätoriums.
- 38 (Abb. 12,38) Inv. KAA 435.4. Bronzegriff. Erhöhtes Rechteck korrodiert. Längs der Achse nach oben gebogen. Oben abgebrochen. *Windisch*, ohne genauen Fundort.
- 39 (Abb. 13,39) Inv. 1981. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Vollständig. *Oberwinterthur*, Unteres Bühl. Fundkomplex 7285. Feld 101/14, Schicht 148. Datierung der Keramik-Mitfunde und Dendropolen: 7–35 n.Chr.
- 40 (Abb. 13,40) Inv. 1982. Bronzegriff. Ohne erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Unversäuberte Gussränder. Nahezu vollständig. *Oberwinterthur*, Unteres Bühl. Fundkomplex 5747. Feld 110b/25–26, Feld 110a/11–51, Schicht 148 und Position 510. Datierung der Keramik-Mitfunde und Dendropolen: 7–35 n.Chr.
- 41 (Abb. 14,41) Inv. VS 90/6810–3. Bronzegriff. Durch einen Wulst verziertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Nietrest. Unversäuberte Gussränder. Gussfehler beim linken, unteren, kreisrunden Durchbruch. Nahezu vollständig. *Lausanne-Vidy*.
- 42 (Abb. 14,42) Inv. VB 90/6905–31. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Nachträglich abgearbeitet? Nahezu vollständig. *Lausanne-Vidy*.
- 43 (Abb. 15,43) Inv. 1934.129. Bronzegriff. Ohne erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Längs der Achse nach unten gebogen. Nahezu vollständig. *Kempten*, Haus III E, SO-Ecke, Südladen. Datierung der Keramik-Mitfunde: 2. und Beginn des 3. Drittels des 1. Jh. n.Chr. Länge: 5,2 cm²².
- 44 (Abb. 15,44) Inv. 0.3200. Bronzegriff. Durch Wulst und Stege verziertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Oben abgebrochen. *Kempten*, Fundstelle unbekannt.
- 45 (Abb. 15,45) Inv. 0.3198. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Obere Hälfte und wohl auch die Seitenstege abgebrochen. *Kempten*, Fundstelle unbekannt.
- 46 (Abb. 16,46) Ohne Inventarnummer. Bronzegriff. Durch Quergrillen verziertes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Oben abgebrochen. *Rheingönheim*, Kastell²³.
- 47 (Abb. 16,47) Inv. R 66/124. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes(?) Rechteck auf der Mitte. Flach. Obere Hälfte beschädigt. *Rississen*, Kastell²⁴.
- 48 (Abb. 17,48) Ohne Inventarnummer. Bronzegriff. Schraffierte, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Flach. Der Griff ist möglicherweise ringsum abgearbeitet. *Kembs*, Frankreich, aus einem Haus innerhalb des Vicus. Datierung der Mitfunde: 30–70 n.Chr.²⁵.
- 49 (Abb. 17,49) Inv. 71528. Bronzegriff. Quergerilltes, erhöhtes Rechteck auf der Mitte. Nietreste. Vollständig. Sammlung Millon, Musée des Antiquités Nationales, Saint Germain-en-Laye, Fundstelle unbekannt²⁶.
- 50 (Abb. 5) Inv. Beuvray 22692. Bronzegriff. Rechteck auf der Mitte mit Email verziert. Beide Enden der unteren Seite mit Emaileinlagen. Vollständig. *Mont Beuvray*, Frankreich. (Vgl. Anm. 8).

- 22 Die Informationen über die drei Bronzegriffe aus Kempten verdanke ich dem Bearbeiter Ch. Flügel, München, der mir seine Unterlagen zur Verfügung stellte. Die Bronzen werden demnächst publiziert in: Ch. Flügel, Die römischen Bronzegefäße von Kempten-Cambodunum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte (in Vorbereitung) Taf. 35,201–203.
- 23 Nach: G. Ulbert, Das frührömische Kastell Rheingönheim, Limesforschungen 9 (Berlin 1969) 49.
- 24 Nach: G. Ulbert, Das römische Donau-Kastell Rississen. Die Funde aus Metall, Horn und Knochen. Urkunden zur Vor- und Frühgeschichte aus Südwürttemberg-Hohenzollern 4 (Stuttgart 1970) 31 Nr. 163.
- 25 V. Viroulet, B. Simon, M. Bader, A. Heidinger, T. Dumez et al., Une maison gallo-romaine à Kembs. Cahiers de l'Association pour la promotion de la Recherche archéologique en Alsace 5 (Zimmersheim 1989) 132.
- 26 Briefliche Mitteilung Ch. Lyon-Caen, Saint Germain-en-Laye.

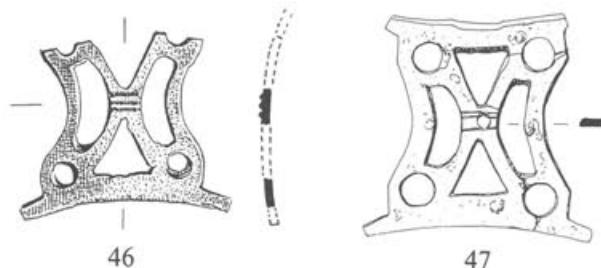


Abb. 16 Durchbrochene Bronzegriffe aus den Lägern Rheingönheim 46 und Risstissen 47. M. 1:2.

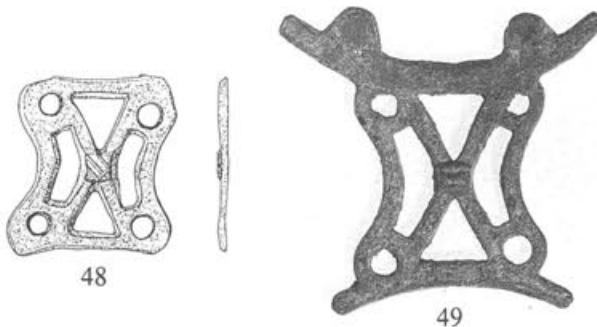


Abb. 17 Durchbrochene Bronzegriffe aus Frankreich: Vicus Kembs im Elsass 48; Sammlung Millon im Musée des Antiquités Nationales, Saint Germain-en-Laye 49. M. 1:2.

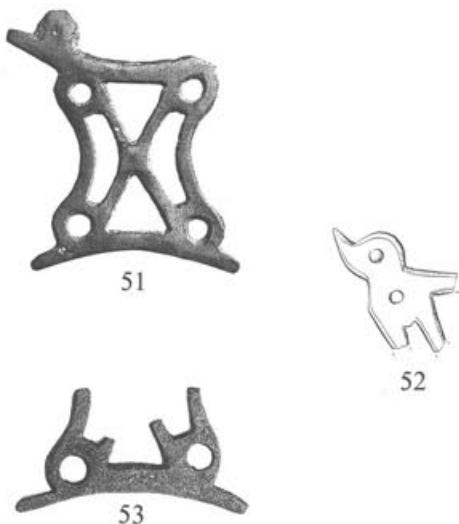


Abb. 18 Durchbrochene Bronzegriffe aus Luxemburg: Dalheim 51-52; Titelberg 53.

- 51 (Abb. 18,51) Ohne Inventarnummer. Bronzegriff. Kaum erhöhtes, unverziertes Rechteck auf der Mitte. Oberfläche mit starken Feilspuren. Nahezu vollständig. *Dalheim?* Luxemburg²⁷.
- 52 (Abb. 18,52) Ohne Inventarnummer. Fragment eines Bronzegriffes. *Dalheim-Pätzl*, Luxemburg.
- 53 (Abb. 18,53) Inv. 1969/N 146. Bronzegrifffragment. *Titelberg*, Luxemburg.
- 54 (ohne Abbildung) Ein stark korrodiertes Bronzegrifffragment vom *Auerberg*, Militärlager²⁸.

Ausblick

Die hier vorgelegte Zusammenstellung der durchbrochenen Bronzegriffe beansprucht nur für Augst Vollständigkeit. Scheint auch die Zugehörigkeit der Griffe zu einem Behälter gesichert, so muss doch die Gesamtrekonstruktion ein Versuch bleiben, solange keine Griffe mit grösseren Gefäßresten vorliegen. Vielleicht kann dieser Aufsatz die Griffe soweit bekannt machen, dass sich sowohl neue «Altfunde» als auch Neufunde einstellen, die zur endgültigen Lösung beitragen können.

27 Mündliche Mitteilung J. Krier, Luxemburg.

28 Mündliche Mitteilung G. Ulbert, München.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1; 2; 4; 11: Zeichnungen Sylvia Fünfschilling.
Abb. 3; 13: Fotos Ursi Schild, Römermuseum Augst.
Abb. 5: Fotos Musée des Antiquités Nationales, Saint Germain-en-Laye; Zeichnung nach Bertin/Guillaumet (Anm. 8) 69 Abb. 25.
Abb. 6: Umzeichnung Sylvia Fünfschilling (nach F. Baratte, *Le Trésor d'Orfèvrerie romaine de Boscoreale* [Paris 1986] Farbtafel S. 22).
Abb. 7: Umzeichnung Sylvia Fünfschilling (nach Guillaumet [Anm. 12] Abb. 2c; Abb. 4b,c; Abb. 5i; Rekonstruktion abgewandelt nach Abb. 9a; Abb. 11).
Abb. 8: Nach Szombathy (Anm. 10) 324 Abb. 126.
Abb. 9: Foto Ursi Schild, Römermuseum Augst; Zeichnungen Sylvia Fünfschilling.
- Abb. 10: Fotos Bernisches Historisches Museum.
Abb. 12: Fotos Thomas Hartmann, Vindonissamuseum Brugg.
Abb. 14: Umzeichnung Sylvia Fünfschilling (nach Polaroidfotos Musée Romain de Vidy, Lausanne).
Abb. 15: Nach Ch. Flügel (Anm. 22) Taf. 35,201–203.
Abb. 16,46: Nach G. Ulbert (Anm. 23) Taf. 40,8.
Abb. 16,47: Nach G. Ulbert (Anm. 24) Taf. 10,163.
Abb. 17,48: Nach Viroulet et al. (Anm. 25) Abb. 83,5.
Abb. 17,49: Foto Musée des Antiquités Nationales, Saint Germain-en-Laye.
Abb. 18,51; 18,53: Fotos Musée National d'Histoire et d'Art, Luxembourg.
Abb. 18,52: Zeichnung Sylvia Fünfschilling (nach einer Vorlage von Jean Krier, Luxemburg).

Die Decurio-Inschrift aus Muttenz BL – Kavallerie in der Colonia Augusta Rauricorum?

René Matteotti

Einleitung¹

Im Jahre 1972 wurde bei den Ausgrabungen in der Kirche St. Arbogast in Muttenz (Kanton Basel-Landschaft) eine interessante Militärinschrift entdeckt, welche in den Fundamenten einer vorromanischen Bauphase verbaut war (Abb. 1 und 2)². Obgleich J. Ewald dieses bedeutungsvolle Zeugnis bereits kurz nach dessen Auffindung in einem knappen Fundbericht dem Fachkreis zugänglich gemacht hat³, ist es bisher nicht zur militärhistorischen Erforschung der *Colonia Augusta Rauricorum* herangezogen worden. Der vorliegende Aufsatz setzt sich deshalb zum Ziel, die Decurio-Inschrift aus Muttenz im Lichte der neuesten Erkenntnisse zur Truppenpräsenz in Augst

zu untersuchen und einer eingehenden Diskussion zu unterziehen.

Die Militärgeschichte Augsts des 1. Jahrhunderts n.Chr. ist seit Beginn des 20. Jahrhunderts Inhalt archäologisch-historischer Fragestellungen. Auf eine Darstellung der bisherigen Untersuchungen und Ergebnisse wird hier verzichtet, da diese schon an anderer Stelle ausführlich dargelegt worden sind⁴. Zusammenfassend sei hier lediglich festgehalten, dass die ältere Forschung aufgrund epigraphischer Zeugnisse eine nachüberische bis vorflavische⁵ sowie eine flavische Militärperiode⁶ unterschieden und aufgrund der frühen Arretina sogar ein augusteisches Kastell in Be-

- 1 Der vorliegende Aufsatz bildet die überarbeitete Fassung eines Kapitels aus der Seminararbeit, welche im Rahmen des von Ludwig Berger und Peter-Andrew Schwarz im Sommersemester 1991 veranstalteten Seminars *Augusta Raurica im Spiegel seiner Inschriften* entstanden ist und die epigraphischen Belege der archäologisch nachgewiesenen Militärpräsenz im 1. Jh. n.Chr. behandelt hat. Ich möchte Jürg Ewald für die bereitwillig gewährte Bearbeitungs- und Publikationserlaubnis, Peter-Andrew Schwarz für den Vorschlag zur Drucklegung sowie Bernd Zimmermann für die kritische Durchsicht des Manuskriptes herzlich danken. Aufrichtigen Dank gebührt insbesondere Ludwig Berger für den Hinweis auf die Inschrift sowie weitere Anregungen.
- 2 Zur Kirche St. Arbogast in Muttenz: J. Ewald, Die St. Arbogast-Kirche in Muttenz bei Basel, eine mittelalterliche Wehrkirche. Château Gaillard 8 (1976; Caen 1977) 103ff.
- 3 Ewald 1978, 207 Abb. 55; Ewald 1991, 62 Abb. 5.
- 4 Laur-Belart/Berger 1988, 13ff.; Deschler-Erb et al. 1991, 10f.
- 5 Aufgrund von Ziegelfunden der 21. Legion postulierte Th. Burckhardt-Biedermann in den Jahren 1902/1903 eine militärische Besetzung von Augst durch Abteilungen dieser Einheit (Th. Burckhardt-Biedermann, Die Strasse über den oberen Hauenstein am Basler Jura. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 1, 1902, 5; Th. Burckhardt-Biedermann, Ausgrabungen der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 2, 1903, 87; 103), welche bekanntlich in der Zeitspanne von ca. 45 n.Chr. bis 69 n.Chr. in Vindonissa stationiert war (Drack/Fellmann 1988, 42ff.). Anhand der Alen-Inschrift, welche 1960 in der Westmauer des Castells Kaiserburg sekundär verbaut zum Vorschein gekommen ist und die beiden Reitereinheiten *ala hispanorum* und *ala moesica* nennt (siehe nun auch R. Matteotti in: Inschriften aus Augst und Kaiserburg in Vorbereitung, Nr. 21 mit älterer Literatur), wurde schliesslich auch eine Präsenz von Abteilungen dieser beiden Reitertruppen in der ersten Hälfte des 1. Jh. n.Chr. erwogen (H. Lieb, Truppen in Augst. In: Provincia.ia. Festschrift R. Laur-Belart [Basel 1968] 94ff.).
- 6 Die 1912 entdeckte Vexillationeninschrift (R. Matteotti in: Inschriften aus Augst und Kaiserburg in Vorbereitung, Nr. 36, mit Forschungsgeschichte) sowie das in den sechziger Jahren gefundene Militärdiplom eines Angehörigen der Garde (Lieb 1967, 94ff.), womit zusammenfassend die *cohortes praetoriae*, *cohortes urbanae* und die berittene Leibwache der *speculatores* bezeichnet werden, gelten seit ihrer Entdeckung als wichtigste epigraphische Belege für die Anwesenheit von Truppen in Augst in vespasianischer Zeit. Die Deutung letzterer Urkunde ist meines Erachtens zurzeit aber problematisch, da die Angehörigen der Garde in der Regel aus Italikern rekrutiert wurden und in Rom

bzw. Italien stationiert waren (M. Durry, Les cohortes prætorianes [Paris 1938] 301f.). Die berittenen *speculatores* haben den Kaiser bei seinen Unternehmungen begleitet und sind bisweilen auch mit der Durchführung besonderer Aufträge betraut worden (M. Durry, Praetoriae Cohortes. RE 22 [1926] 1616f.; Junkermann 1991, 68; 70). Grundsätzlich ist es durchaus möglich, dass sich Truppen der kaiserlichen Garde bei einem uns nicht bekannten Unternehmen des Kaisers im Rheingebiet aufgehalten haben, wobei H. Lieb in erster Linie an den hypothetischen Clemensfeldzug denkt (Lieb 1967, 96f.; zur Problematik dieses Unternehmens siehe B. Zimmermann, Zur Authentizität des «Clemensfeldzuges». JBAK 13, 1992, 289ff., [in diesem Band]). Ebenso könnte ein *speculator* mit einem wichtigen Auftrag des Kaisers nach Augst gekommen sein. So wird zum Beispiel das um 121/122 n.Chr. datierte Militärdiplom aus Vindonissa mit der Verwaltung des aufgelassenen Heeresgrundstückes in Verbindung gebracht (Lieb 1967, 97 Anm. 40). Dass rein persönliche Gründe einen entlassenen Prætorianer nach Augst gezogen haben, muss ebenfalls erwogen werden. So betont K. Kraft, dass die Diplome der Prætorianer vor allem das Conubium mit peregrinen Frauen zum Inhalt haben (Kraft 1951, 123). Tacitus weist ausserdem darauf hin, dass in den Wirren des Vierkaiserjahres Angehörige der Kavallerieeinheiten in die Garde aufgenommen wurden (Tac.hist. 2, 94). Ab 72 n.Chr. ist denn auch die erste Urkunde eines Prætorianers überliefert (CIL XVI 25), während diejenigen der Auxiliareinheiten bereits um 52 n.Chr. einsetzen (CIL XVI 1; siehe Lieb 1967, 95f. Anm. 20; Kraft 1951, 123). Gestützt wird die Überlieferung Tacitus' dadurch, dass die vier bisher bekannten Prætorianer-Militärdiplome aus vespasianischer Zeit entweder nicht gebürtigen Römern verliehen oder ausserhalb Italiens gefunden worden sind (M. Roxan, The Distribution of Roman Military Diplomas. Epigraphische Studien 12 [Köln 1981] 270). Unter Umständen hat man also mit der Verleihung der Militärdiplome an die Prætorianer begonnen, um den ehemaligen Auxiliarsoldaten eine Heirat mit peregrinen Frauen zu ermöglichen (Kraft 1951, 123), zu denen möglicherweise schon vor dem Eintritt in die Garde Bindungen bestanden. Dass die Soldaten mit den Einheimischen durch Freundschaft und Verwandtschaft verbunden waren und in ihrer langen Dienstzeit das ihnen wohlbekannte und vertraute Lager als Heim schätzen gelernt haben, weiss jedenfalls Tacitus zu berichten (Tac.hist. 2, 80). Es besteht somit durchaus die Möglichkeit, dass es sich beim Besitzer des Augster Militärdiploms um einen ehemaligen Reiter einer Auxiliareinheit handelt, der in den Wirren des Vierkaiserjahres in die Garde aufgenommen wurde und nach seiner Entlassung aus privaten Gründen nach Augst gezogen ist, wo er sich womöglich in militärischer Funktion als Auxiliarsoldat schon früher einmal aufgehalten hat.



Abb. 1 Muttenz BL. Die Decurio-Inschrift aus Muttenz in den Fundamenten einer vorromanischen Bauphase der Kirche St. Arbogast als Spolie verbaut.

tracht gezogen hat⁷. Die jüngeren Grabungen haben nun den archäologischen Nachweis eines Militärlagers in der Kaiseraugster Unterstadt erbracht⁸, welches nach Ausweis der Münzen⁹ und der Keramik¹⁰ in tiberischer Zeit errichtet und in claudischer bereits wieder geschleift worden ist. Dass nach der Aufgabe

dieses Kastells weiterhin mit einer Truppenstationierung an noch unbekannter Stelle in Augst zu rechnen ist, deuten außerdem verschiedene stratifizierte Militärgegenstände aus der Nordwestecke des Augster Theaters an¹¹.



Abb. 2 Muttenz BL. Die Decurio-Inschrift aus Muttenz in Fundlage. M. ca. 1:10.

7 Da die in den frühesten bisher erfassten Fundschichten gefundene italische Terra Sigillata in den Jahren 15–10 v.Chr. eingesetzt, haben viele ältere Forscherinnen und Forscher ein augusteisches Kastell in Augst als Nachschubbasis für die Germanenfeldzüge vermutet (F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit [3. Auflage Basel 1948] 119 mit älterer Literatur; E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6 [Basel 1949] 6). H. Schönberger steht einem augusteischen Militärposten in Augst insofern skeptisch gegenüber, als die Arretina allein selbstredend noch keine Militärpräsenz bezeugt (H. Schönberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 66, 1985, 321ff.).

8 Tomasevic-Buck 1985, 279; Laur-Belart/Berger 1988, 166; Deschler-Erb et al. 1991, 84ff. 102ff.

9 M. Peter in: Deschler-Erb et al. 1991, 116ff.

10 A. R. Furger in: Deschler-Erb et al. 1991, 100.

11 Furger/Deschler-Erb 1992, 28ff. Abb. 15.

Katalog¹²

Inschriftengattung: Votivinschrift.

Inv.: Kantonsmuseum Baselland, Liestal, 44.39.1.

FK: –

Fundort: Muttenz BL, Kirche St. Arbogast.

Fundlage: In den Fundamenten einer vorromani-
schen Bauphase der Kirche als Spolie wiederver-
wendet (Abb. 1 und 2).

Funddatum: 27.10.1972.

Standort: RMA Grosssteinlager Schwarzacker (Ab-
guss: Kantonsmuseum Baselland Liestal).

Material: Kalkstein.

Erhaltung: Starke Erosionsspuren auf der Schriftflä-
che; Inschrift schlecht lesbar; unterer rechter Teil
schräg abgebrochen.

Masse: Höhe: 57,5 cm; Breite: 66 cm; Tiefe: 16,5 cm.

Inschriftfeld: Höhe: 38 cm; Breite: 49 cm.

Buchstabenhöhe: 1. Zeile: 7,0–5,5 cm; 2. Zeile: 4,5 cm;
3. Zeile: 3,0 cm; 4. Zeile: 4,5 cm; 5. Zeile: 3,0 cm;

Beschreibung: Die Inschriftenplatte weist ein einge-
tieftes Schriftfeld auf, welches von drei einfachen
Leisten umrahmt wird (Abb. 3 und 4). Die Buchsta-
benhöhen der einzelnen Zeilen und das Schriftbild

¹² Die Erfassung der Muttenzer Inschrift entspricht hinsichtlich Aufbau und Gliederung dem Katalogschema, welches von Studentinnen und Studenten des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel in der Vorbereitung zur Gesamtpublikation (Inschriften aus Augst und Kaiseraugst in Vorbereitung) aller Augster und Kaiseraugster Inschriften erarbeitet worden ist (zum Projekt: P.-A. Schwarz, Zur EDV-Erfassung der Steininschriften aus Augusta Rauricorum. JbAK 11, 1990, 135ff.).



Abb. 3 Muttenz BL. Die Decurio-Inschrift aus Muttenz. M. 1:4.

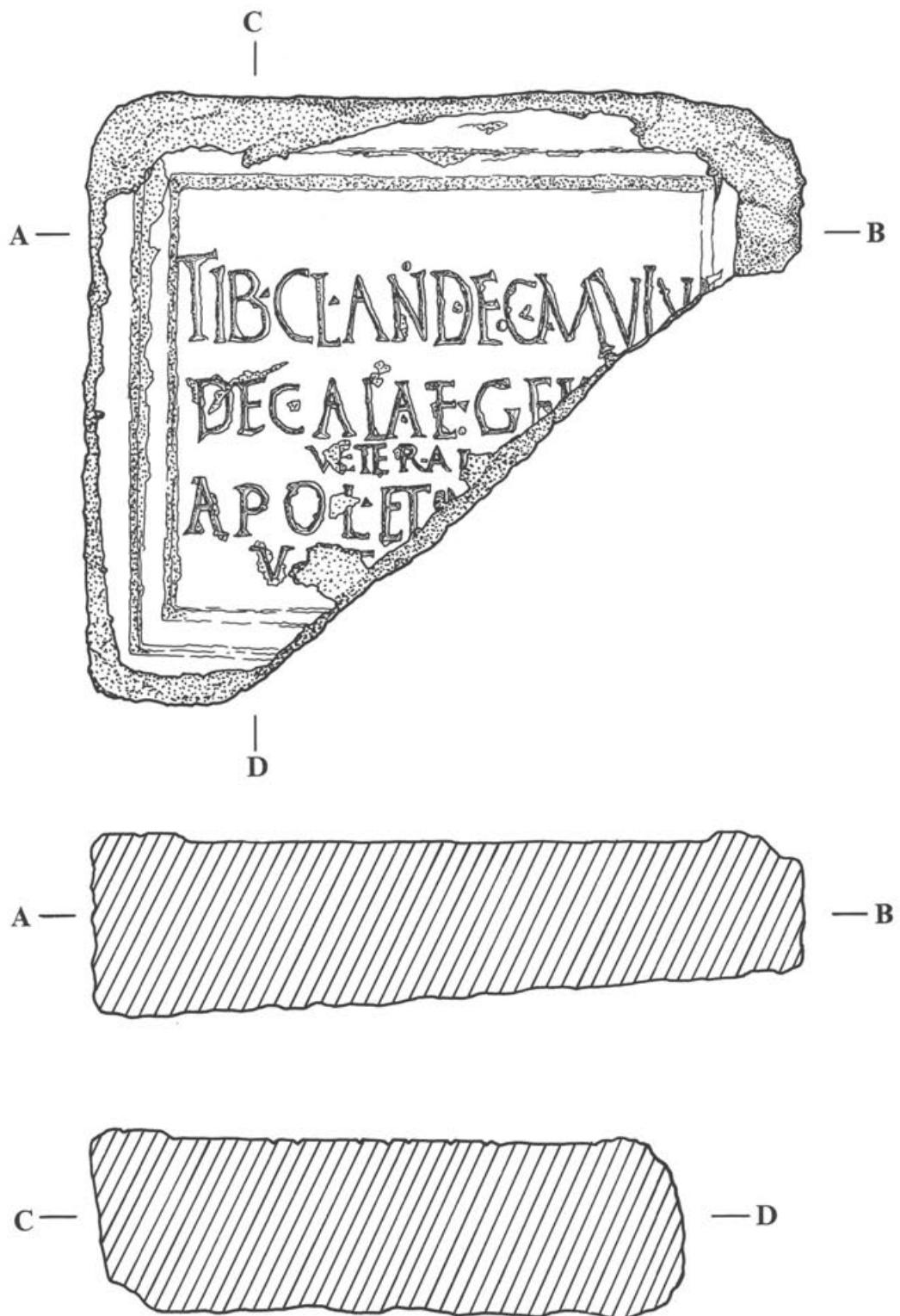


Abb. 4 Muttenz BL. Schnitt und Vorderansicht der Inschriftenplatte. M. 1:6.

weisen zudem darauf hin, dass ursprünglich nur die Zeilen 1, 2 und 4 konzipiert waren, während die dritte und fünfte erst nachträglich, aufgrund der Buchstabenform aber vom gleichen Steinmetz eingesetzt wurden. Das S von Andecamulus über-

schneidet ausserdem den rechten Leistenrand. Beim fragmentiert erhaltenen Buchstaben der vierten Zeile handelt es sich um ein M oder N.

Datierung: Um die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. (siehe unten).

Lesung und Ergänzung:

TIB(erius) · CL(audius) · ANDECAMVLVS
DEC(urio) ALAE · GEM[ELL(ianae)]
VETERAN[VS]
APOL(lini) · ET M/N (— —)
V(otum) S(olvit) [L(ibens) M(erito)]

Übersetzung: Tiberius Claudius Andecamulus, Decurio der Ala Gemelliana, hat als Veteran Apoll und M/N... sein Gelübde gerne nach Gebühr erfüllt.
Bibliographie Inschriften-Corpora: –
Bibliographie Sonstiges: Ewald 1978, 207 Abb. 55; Martin 1979, 176 Anm. 12; Frei-Stolba 1981, 53; Ewald 1991, 62 Abb. 5; Drack/Fellmann 1991, 185.

Kommentar

Der ursprüngliche Standort der Inschrift kann heute nicht mit letzter Sicherheit bestimmt werden. Dass sie zu Bauzwecken zwischen der Spätantike und dem Mittelalter von Augst (z.B. aus der Grienmatt) nach Muttenz verschleppt wurde, ist zwar durchaus möglich, aber nicht zwingend, sind doch gerade in der näheren Umgebung von Augst römische Villen mit zahlreichen Funden zutage getreten, welche zum Teil bis ins frühe 1. Jahrhundert n.Chr. zurückreichen¹³. Womöglich stand der Inschriftenstein sogar bei einem noch unentdeckten römischen Tempel in der unmittelbaren Nähe der Kirche St. Arbogast¹⁴.

Die Inschrift bezeugt einen Decurio, der wahrscheinlich als Veteran Apoll und einer weiteren Gottheit den Stein geweiht hat. Gerade in Augst erfreute sich Apoll offensichtlich einer besonderen Verehrung, was sich nicht nur explizit im Namen der Kolonie – *colonia pia apollinaris augusta emerita raurica*¹⁵ –, sondern auch in den zahlreichen Bronzestatuetten und Weihungen aus dem Stadtgebiet und insbesondere aus dem heiligen Bezirk der Grienmatt zeigt¹⁶. Im Hinblick auf ein etwaiges Quellheiligtum in der Grienmatt ist es also durchaus verlockend, in der Muttenzer Inschrift eine Weihung an Apoll und die Nymphen zu sehen¹⁷. Abgesehen von der Unkenntnis des ursprünglichen Standorts der Inschrift, mahnen uns aber vor allem ein kleiner Weihaltar¹⁸ und eine Platte¹⁹ zur Vorsicht, welche in den Ruinen eines antiken Quellheiligtums 1 km südlich von Yverdon gefunden worden sind. Sie wurden nämlich den Gottheiten Apoll und Mars geweiht! Dass ein ehemaliger Unteroffizier den Kriegsgott als Schutzpatron auswählt und ihm eine Weihe erbringt, ist somit ebenfalls in Betracht zu ziehen. Häufiger wurde Apoll aber zusammen mit Merkur verehrt²⁰, womit die Frage nach der zweiten Gottheit in der Muttenzer Inschrift wohl offen bleiben muss²¹.

Das Cognomen Andecamulus, dessen zweiter Teil den gallischen Kriegsgott Mars Camulus bezeichnet, liefert einen interessanten Hinweis auf die Herkunft des Reiterunteroffiziers. In einer Inschrift aus Ranccon im Gebiet des antiken Aquitanien, wo sich das Volk der Lemovicer aufgehalten hat, nennen sich die Bewohner einer Ortschaft *andecamulenses*²². Ein weiteres epigraphisches Zeugnis aus Nivernois in der be-

nachbarten *gallia lugudunensis* belegt im übrigen den Eigennamen *Andecamulos*²³. Der in der Muttenzer Inschrift bezeugte Decurio war also mit Sicherheit ein Kelte, möglicherweise stammte er ursprünglich aus einer gallischen Provinz.

13 W. Drack, Die römische Wandmalerei der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 8 (Basel 1950) 99; R. Degen, Römische Villen und Einzelsiedlungen der Schweiz (ungedruckte Dissertation der Universität Basel 1970) 237ff.; Drack/Fellmann 1988, 434.

14 J. Ewald, Ausgrabungen zu St. Arbogast, Muttenzer Anzeiger vom 12.1.1973. – Eine Kontinuität vom antiken Tempel zur mittelalterlichen Kirche ist in der Schweiz unter anderem auf der Ufenau im Zürichsee und in Ursins VD belegt (B. Frei, Der gallorömische Tempel auf der Ufenau im Zürichsee. In: Provinzialia. Festschrift für Rudolf Laur-Belart [Basel/Stuttgart 1968] 299ff.; H.R. Sennhauser, Kirchen und Klöster. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 6 [Basel 1979] 134). Außerdem hat die ältere Forschung auch die römischen Fundamente und Holzpfostengruben unter der Kirche von Munzach bei Liestal BL mit einem gallorömischen Kultgebäude in Zusammenhang gebracht, welches aufgrund der dort in grosser Zahl gefundenen Pferdezähne der Pferdegöttin Epona zugewiesen wurde (Th. Strübin, Bildbericht über die Ausgrabungen in Munzach 1950–55. Baselbieter Heimatblätter 20, 1956, 413ff., Abb. 55). Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass die besagten Strukturen mit dem auf dem Areal von Munzach liegenden römischen Gutshof oder mit einem Grabmal (R. Marti, Zwei frühmittelalterliche Gräber und ihre Bedeutung für die Frühgeschichte Liestals. Beiträge zur Merowinger- und Karolingerzeit. Archäologie und Museum 11 [Liestal 1988] 41f.) zu verknüpfen sind (zu den mittelalterlichen Kirchen im Baselbiet siehe nun auch Ewald 1991). Einen interessanten Befund ausserhalb unserer Landesgrenze bieten auch die jüngsten Grabungen in der Umgebung der Kapelle auf dem Mont Beuvray, wo die Ablösung des römischen Heiligtums durch eine Kirche in mehreren Phasen archäologisch gefasst werden konnte (P. Brunet, Fouilles autour de la chapelle. In: Les fouilles du Mont Beuvray. Rapport biennal 1986–1987. Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est 40, 1989, 222ff.).

15 H. Lieb, Zur zweiten Colonia Raurica. Chiron 4, 1974, 415ff.

16 Laur-Belart/Berger 1988, 112ff.

17 Martin 1979, 176 Anm. 12.

18 CIL XIII 11472; Walser 1979, 146 Nr. 69.

19 CIL XIII 11473; Walser 1979, 144 Nr. 68.

20 CIL XIII 2579, 2830, 5366, 5374, 5375, 5992.

21 Eine gemeinsame Verehrung Apolls und Minervas, wie sie J. Ewald unter anderem zur Diskussion gestellt hat (Ewald 1978, 207), ist mir nicht bekannt. Allerdings sind Weihungen an die klassische Götterdreieinheit der Kelten – Merkur, Apoll und Mi-nerva (vgl. Caesar bell.gall. 6, 17, 1) – belegt (CIL XIII 5055; Walser 1979, 132 Nr. 62).

22 CIL XIII 1449.

23 CIL XIII 2821.

Der Kaisermane Tiberius Claudius weist hingegen darauf hin, dass dem Reiter das Bürgerrecht wohl bei der Ernennung zum Decurio in der Regierungszeit des Claudius verliehen worden ist²⁴. Eine Datierung der Inschrift um die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. ist deshalb am wahrscheinlichsten.

Für die Rekonstruktion der Truppeneinheit wäre aufgrund des Erhaltungszustandes theoretisch eine *ala gemina* oder *gemelliana* denkbar. Es kann ausserdem nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass sich *veteranus* auf die Einheit bezieht²⁵. Geht man aber vom bisher überlieferten Truppenbestand aus, kommt nur noch die *ala gemelliana* in Frage, da Reitereinheiten mit dem Zusatz *gemina* erst in flavischer Zeit auftreten²⁶. Über die Herkunft ihres Namens besteht ebenso Uneinigkeit²⁷ wie über ihre Standorte im 1. Jahrhundert n.Chr. Aufgrund von Militärdiplomen ist jedenfalls eine Stationierung der *ala gemelliana* im rätischen Heeresverband im 2. Jahrhundert n.Chr. gesichert²⁸. Eine Bauinschrift aus dem Jahre 141 n.Chr. bezeugt ausserdem eine zeitweilige Niederlassung der Reitereinheit im nördlich der Donau gelegenen Kastell Kösching²⁹. Ob sie aber im 1. Jahrhundert n.Chr. dem norisch-pannonischen oder schon dem rätischen Heeresverband angehört hat, bleibt umstritten. Dass

das auf den 15. Juni 64 n.Chr. datierte und einem helvetischen Reiter verliehene Militärdiplom im oberbayerischen Geiselbrechting bei Traunstein, also auf norischem Gebiet, gefunden worden ist³⁰, beweist noch keine Zugehörigkeit der *ala gemelliana* zum norischen Heeresverband, da der Ausstellungsort der Urkunde nicht mehr erhalten ist³¹. Ebenso könnte die Grabinschrift eines ihrer Veteranen in Pannonien weniger mit einem dortigen Aufenthalt der Truppe zusammenhängen³², als vielmehr die Romanisierungsbestrebungen beim Ausbau der pannonicischen Okkupation dokumentieren³³.

Falls besagte Einheit tatsächlich mit der Truppe identisch ist, in welcher Andecamulus als Unteroffizier gedient hat, liefert die Muttenzer Inschrift die erste Spur eines ihrer Reiter im obergermanischen Heeresbezirk. Die *ala gemelliana* könnte – im Zuge der Vorverlegung der römischen Grenze an die Donau unter Claudius – von Obergermanien schliesslich in den rätischen oder norisch-pannonischen Heeresbezirk verlegt worden sein³⁴. Es gilt aber zu beachten, dass der Fundort einer Veteraneninschrift nur bedingt für die Truppenlokationsgeschichte herangezogen werden darf³⁵.

Militärhistorische Deutungsmöglichkeiten der Inschrift und die Problematik der Truppenstationierung in Augst

Ob die Inschrift ursprünglich nun aus Augst selbst oder aus der näheren Umgebung stammt, auffallend ist auf jeden Fall ihre chronologische Nähe zur Alen-Inschrift³⁶ und zum Kastell der Kaiseraugster Unterstadt³⁷. Mit dem Fund der Muttenzer Militärischrift drängen sich somit folgende, für die Militärgeschichte Augsts nicht uninteressante Fragen auf: Könnten die

in der Decurio- sowie auch in der Alen-Inschrift genannten Reitereinheiten vom archäologischen Befund her überhaupt einmal im frühkaiserzeitlichen Kastell der Unterstadt stationiert gewesen sein? In welchem chronologischen Verhältnis stehen die epigraphisch überlieferten Truppenteile zueinander? Es soll betont werden, dass der heutige Forschungsstand

24 G. Alföldy, Notes sur la relation entre le droit de cité et la nomenclature dans l'Empire romain. *Latomus* 25, 1966, 37ff.; Alföldy 1968, 108; 110.

25 Vgl. Truppennamen wie *ala parthorum veterana*, *ala afrorum veterana* etc. (Cichorius, Ala, 1226; Junkelmann 1991, 60).

26 Cichorius, Ala, 1225, 1247; Stein 1932, 130ff. 134ff. 138ff.; Wagner 1938, 42; Kraft 1951, 148f.

27 Nach E. Stein und C. Cichorius soll die *ala gemelliana* nach einem Gemellus, der sie zuerst befehligt hätte, benannt worden sein (Cichorius, Ala, 1225; Stein 1932, 137), während W. Wagner eher einen Bezug zum Wort *gemellus* sehen will (Wagner 1938, 43), welches allenfalls wie die Beinamen *gemina* und *geminella* auf die Entstehung und Gründung der Einheit hinweist (E. Birley, A note of the title 'gemina'. *Journal of Roman Studies* 18, 1928, 56ff.; Junkelmann 1991, 60).

28 CIL XVI 16, 94, 117, 118, 121, 183; Stein 1932, 139; Wagner 1938, 43. Neulich ist ein weiteres Militärdiplom aus Weissenburg aus dem 2. Jh. n.Chr. bekannt geworden, welches die Stationierung der *ala gemelliana* in Rätien bezeugt (J. Garbsch, Ein Militärdiplomfragment aus Weissenburg. In: Spurensuche. Festschrift für Hans-Jörg Kellner zum 70. Geburtstag [Kallmünz/Opf. 1991] 121ff.).

29 G. Ulbert/Th. Fischer, Der Limes in Bayern (Stuttgart 1983) 114.

30 CIL XVI 5.

31 Wagner 1938, 43.

32 Stein 1932, 138.

33 D 9138; Wagner 1938, 43. Dieser Deutung ist aber entgegenzuhalten, dass «grundsätzlich keine Auxiliarveteranen, die als Nichtrömer in die Alen und Kohorten eingetreten waren und erst bei ihrer Entlassung das römische Bürgerrecht erhielten, staatlich angeseidelt wurden» (F. Vittinghoff, Römische Kolonisation und Bürgerrechtspraxis unter Caesar und Augustus. Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 14 [Mainz 1951] 23).

34 H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (München 1978) 33ff.; K. Dietz, Einrichtung und Verwaltung der Provinz Rätien bis auf Kaiser Mark Aurel. In: Die Römer in Schwaben. Arbeitshefte des bayerischen Landesamts für Denkmalpflege 27 (München 1985) 82ff.; P. Filtzinger et al., Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 1986) 41ff.; siehe nun auch J. Fitz, Neue Ergebnisse in der Limesforschung des Donaugebietes. *Roman Frontier Studies* 1989. Proceedings of the XVth International Congress of Roman Frontier Studies (Exeter 1991) 219f.

35 Siehe die quellenkritischen Äusserungen bei Radnoti 1974, 139.

36 Die Alen-Inschrift sowie die weiteren Militärischriften (Vexillationen- und Kohorten-Inschriften) aus Augst werden vom Verfasser im Rahmen des oben erwähnten Projektes (Anm. 12) für die Publikation neu vorbereitet.

37 Deschler-Erb et al. 1991.

für diese Problemkreise noch keine unverrückbaren Lösungen anbietet. Dennoch wage ich einige Gedanken zur Diskussion zu stellen.

E. Deschler-Erb wiederholt an verschiedenen Stellen seiner Arbeit die geringe Zahl der Kavallerie gegenüber den Infanterieausstattungssteilen³⁸ und steht deshalb einer Stationierung von Reitereinheiten im Kastell eher skeptisch gegenüber³⁹. Er begründet dies einerseits mit der Seltenheit des Pferdegeschirrs in der Unterstadt⁴⁰, andererseits mit der Verteilung der Kavallerieausstattungsfunde⁴¹. Für eine allseitige Erörterung der oben gestellten Fragen scheint es mir deshalb angebracht, bestimmten Problemen der Militärfunde, welche E. Deschler-Erb im übrigen in verdienstvoller Weise vorgelegt hat⁴², nachzugehen.

Betrachtet man die Verteilung aller Militaria auf die Truppengattungen (Abb. 5)⁴³, fällt der hohe Prozentsatz von 30,3% der unbestimmten oder unsicher zuweisbaren Funde auf, was einerseits auf den Forschungsstand zurückzuführen ist, andererseits aber auch der Realität entspricht. Ein grosser Anteil der Gegenstände wird wohl kaum truppengattungsspezifisch benutzt worden sein. Von den 76 sicher zuteilbaren Militaria entfallen 35 auf die Infanterie, 24 auf die Kavallerie, und 17 Ausstattungssteile kann man beiden Truppengattungen zuweisen (Abb. 6)⁴⁴.

Es besteht wohl kein Zweifel darüber, dass ausser dem Pferdegeschirr den Kavalleristen keine Ausstattungsobjekte zugesprochen werden können, entbehrt doch die Reiterei im Gegensatz zu den Fußtruppen spezifischer Körperschutzgegenstände⁴⁵. Diese müssen demzufolge in den Militaria beider Truppengattungen aufgehen⁴⁶. Nebenbei sei auf die nicht unbedeutende Beobachtung hingewiesen, dass auf den Grabreliefs die Reitpferde meistens ohne Anhänger

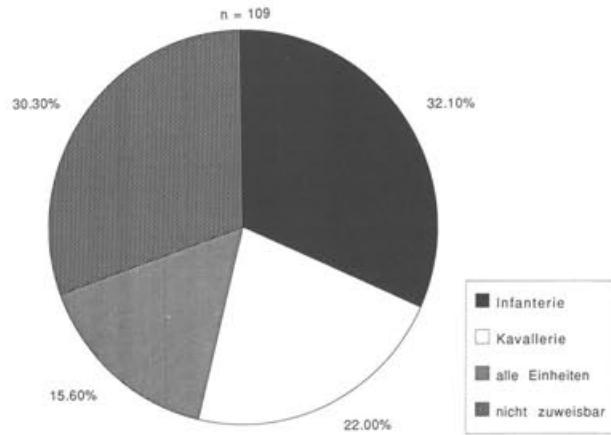


Abb. 5 Verteilung aller Militaria der Kaiseraugster Unterstadt auf die verschiedenen Truppengattungen.

dargestellt sind⁴⁷. Womöglich gehörten diese nicht zur Standardausstattung eines Kavalleristen, sondern wurden den Reitern für bestimmte Leistungen als Auszeichnung verliehen⁴⁸.

Die vorangegangenen Überlegungen zeigen also deutlich, wie schwierig Reitertruppen im archäologischen Fundmaterial zu fassen sind. Nach Ausweis des heutigen Forschungsstandes übertreffen die 35 Infanterieausstattungsgegenstände die 24 Pferdegeschirrteile meines Erachtens nicht so deutlich, dass diese nur mit Stabsoffizieren oder kleinen Meldetruppen erklärt werden müssten⁴⁹. Die Tatsache, dass gerade im Bereich der südlichen Spitzgräben das Pferdegeschirr gegenüber den eindeutig zur Infanterie gehörenden Militaria überwiegt⁵⁰, deutet an, dass neben

38 Deschler-Erb et al. 1991, 33ff. 39; 42f. 46; 50; 80.

39 Deschler-Erb et al. 1991, 39; 80. – Zur Frage der Truppenbesetzung wird in der Publikation des frühkaiserzeitlichen Kastells unterschiedlich Stellung genommen. Während S. Deschler-Erb in ihrem Beitrag ausdrücklich festhält, dass im Kastell kaum Reiter nachgewiesen sind und dabei auf den Artikel von E. Deschler-Erb verweist (S. Deschler-Erb in: Deschler-Erb et al. 1991, 128f., bes. Tab. 8, Anm. 28), nimmt dieser in der Zusammenfassung unvermittelt die Idee eines Wechsels in der Truppenbesetzung auf (Deschler-Erb et al. 1991, 133).

40 Deschler-Erb et al. 1991, 33ff. 210.

41 Deschler-Erb et al. 1991, 46; 80.

42 Deschler-Erb et al. 1991, 12ff.

43 Die Zahlen dieses Diagramms beruhen auf den Angaben des Kataloges von E. Deschler-Erb (Deschler-Erb et al. 1991, 55ff.). Die Ausstattungsgegenstände der Auxiliare (Deschler-Erb et al. 1991, 55 Nr. 4–5) werden hier der Kategorie «Alle Einheiten» zugewiesen.

44 Die Zahlen, welche E. Deschler-Erb für die einzelnen Truppengattungen angegeben hat (Deschler-Erb et al. 1991, 39 Abb. 25), beinhalten auch die unsicher zuweisbaren Militaria (vgl. Deschler-Erb et al. 1991, 55ff.). Für die Diskussion der Truppengattung scheint es mir aus methodischen Gründen richtig, nur die sicher truppengattungsspezifischen Objekte in das Balkendiagramm (Abb. 6) aufzunehmen.

45 Zu den Ausstattungsgegenständen der Kavalleristen: Junkermann 1989, 38ff.; zum Pferdegeschirr des 1. Jh. n.Chr.: Bishop 1988, 67ff.

46 Der Begriff *Kavallerie* schliesst nicht nur die Reiter der *alae* sondern auch diejenigen der *cohortes equitatae* und *equites legio-nis* ein (Bishop 1988, 112ff. 174 Anm. 1). Streng genommen müssten demnach auch die Pferdegeschirrteile unter die Kategorie «Alle Einheiten» fallen.

47 Lawson 1978, 152; vgl. die gut erhaltenen Reitergrabsteine des 1. Jh. n.Chr.: M. Schleiermacher, Römische Reitergrabsteine, Bonn 1984, Nr. 4, 8, 9, 18, 19, 20, 21, 22, 25, 27, 35, 37, 42, 44, 45, 47, 51, 75, 76, 77, 79, 92 ohne Anhänger; Nr. 5, 6, 17, 23, 26, 36, 46, 48, evtl. 52 mit Anhänger (zu den Grabsteinen aus dem Rheingebiet vgl. auch Bishop 1988, 68ff.). Es ist natürlich nicht gänzlich auszuschliessen, dass diese zuweilen nur aufgemalt waren (vgl. auch Bishop 1988, 68).

48 Nach A. K. Lawson stellen die Pferdegeschirranhänger eventuell eine Art von *dona militaria* dar (Lawson 1978, 152f.).

49 Es gilt aber zu betonen, dass die geringe statistische Breite von 59 truppengattungsspezifischen Militaria natürlich noch keine eindeutige Interpretation zulässt. Außerdem kann die interessante Problematik der Truppenbesetzung anhand der Militaria – wenn überhaupt – nur im Vergleich mit Militärfundanalysen anderer Kastelle, deren Einheiten bekannt sind, gelöst werden.

50 Deschler-Erb et al. 1991, 49, Abb. 35.c. – 7 Pferdegeschirrteile (Deschler-Erb et al. 1991, Kat. 59, 60, 62, 63, 70, 76 und 80) stehen 2 Militaria gegenüber (Deschler-Erb et al. 1991, Kat. 6, 44), welche sicher der Infanterie zugewiesen werden können.

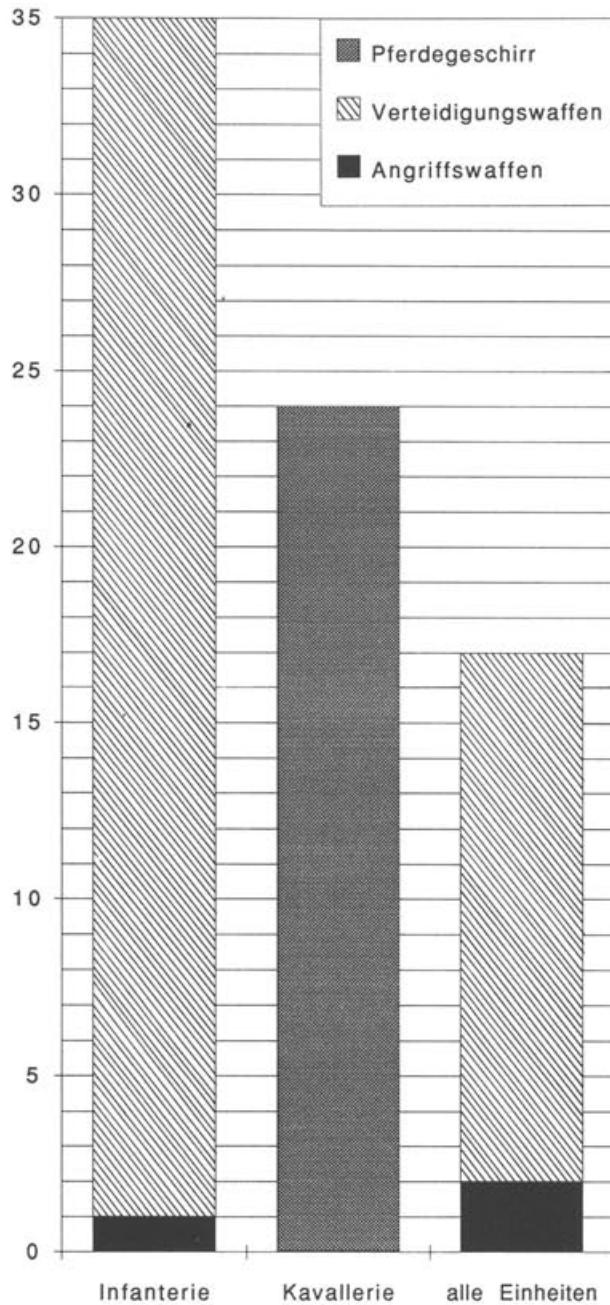


Abb. 6 Verteilung der sicher zuweisbaren Militaria der Kaiseraugster Unterstadt auf die verschiedenen Truppengattungen.

Infanteristen auch Kavalleristen vorübergehend im Kastell der Unterstadt stationiert gewesen sein könnten⁵¹.

Gegen diese Annahme spricht auch nicht ein Vergleich der Militaria der Unterstadt mit den zahlreichen der Oberstadt (Abb. 7), welche zwar noch nicht auf die Truppengattung hin ausgewertet, aber immerhin schon tabellarisch erfasst sind⁵². Der prozentuale Anteil der einzelnen Waffengattungen der Oberstadt weicht nicht so deutlich von demjenigen der Unterstadt ab⁵³. Was die Pferdeausstattung anbelangt, stellt

51 Eine weitere Häufung von Pferdegeschirrteilen konnte auch in der Kaiseraugster Schmidmatt gefasst werden (Deschler-Erb et al. 1991, 44, 50). Für E. Deschler-Erb hat dieser Bereich aber nichts mit dem Kastell zu tun (Deschler-Erb et al. 1991, 50). Die Pferdeausstattungssteile seien deshalb mit der danebenliegenden Fernstrasse zu verbinden (Deschler-Erb et al. 1991, 50). Ich neige aber eher dazu, diese – allerdings ohne Kenntnis der dortigen Grabungsbefunde – mit dem Kastell-Vorgelände in Beziehung zu setzen, zumal sich gerade auch auf den militärischen Wiesen, den *pratae militares*, durchaus Stallungen und Koppeln für die Pferde befunden haben dürften (Junkelmann 1991, 111; Junkelmann 1989, 26ff.). Funde von römischen Pferdegeschirranhängern an bzw. auf römischen Strassen, die ausschliesslich mit zivilem Reise- und Transportverkehr im Zusammenhang stehen, sind mir nicht bekannt (allgemein zum Verkehrs- und Transportwesen siehe: J. Garbsch, Mann und Ross und Wagen. Transport und Verkehr im antiken Bayern. Ausstellungskataloge der prähistorischen Staatssammlung 13, München 1986; U. A. Müller, Zum prähistorischen und römerzeitlichen Verkehrs- und Transportwesen in Rätien. Bündner Monatsblatt 4, 1991, 242ff.). Demgegenüber möchte ich auf die archäologische Untersuchung der römischen Brücke Le Rondet im Grossen Moos zwischen dem Murten- und Neuenburgersee verweisen. Nebst sehr viel Keramik, Fibeln und Bootshaken kamen bei den Ausgrabungen im Jahre 1963 nämlich auch Pferdegeschirrteile zum Vorschein, deren militärischen Charakter nicht nur die Mifunde zahlreicher Militaria sondern auch diejenigen gestempelter Ziegelfragmente der 21. Legion nahelegen (H. Schwab, Le Rondet – Eine römische Militärbrücke im Grossen Moos. Archäologisches Korrespondenzblatt 3, 1973, 335ff.).

52 Deschler-Erb et al. 1991, 40; 42; 44; 46; Abb. 26; 28; 30; 32. – Die Angaben zu den einzelnen Militärfundgattungen der Oberstadt wurden ermittelt, indem die bekannten Zahlen der Unterstadt von der angegebenen Gesamtsumme abgezogen wurden. Es ist durchaus möglich, dass die weiteren Forschungen von E. Deschler-Erb dieses Bild noch geringfügig verändern werden.

53 Die Anzahl der Militaria der Oberstadt beträgt heute etwa dreimal mehr als diejenige der Unterstadt. Eine Erklärung für dieses Verhältnis steht in Anbetracht des Forschungsstandes noch aus. Genauere Aussagen wird man wohl erst wagen dürfen, wenn die relativen Funddichten der Grabungen aus der Ober- und Unterstadt ermittelt worden sind. Bei der Deutung des von E. Deschler-Erb vorgelegten Balkendiagramms (Deschler-Erb et al. 1991, 46 Abb. 34), welches die Verhältnisse der Bronzefunddichte gegenüber den Militariafunden pro 10 m² der Grabungen im Jahre 1979 darstellt, sind gewisse Vorbehalte anzubringen. Denn die Grabungsfläche der Unterstadt, welche am meisten Militärobjekte zutage gefördert hat, wird mit Bereichen der Oberstadt verglichen, welche in absoluten Zahlen nur sehr wenig Militaria geliefert haben (Deschler-Erb et al. 1991, 40f. Abb. 26f.). Für eine differenzierte Interpretation der Fundkonzentrationen müssten insbesondere auch die militariareichsten Oberstadtquartiere wie die Insulae 30 und 31 berücksichtigt werden.

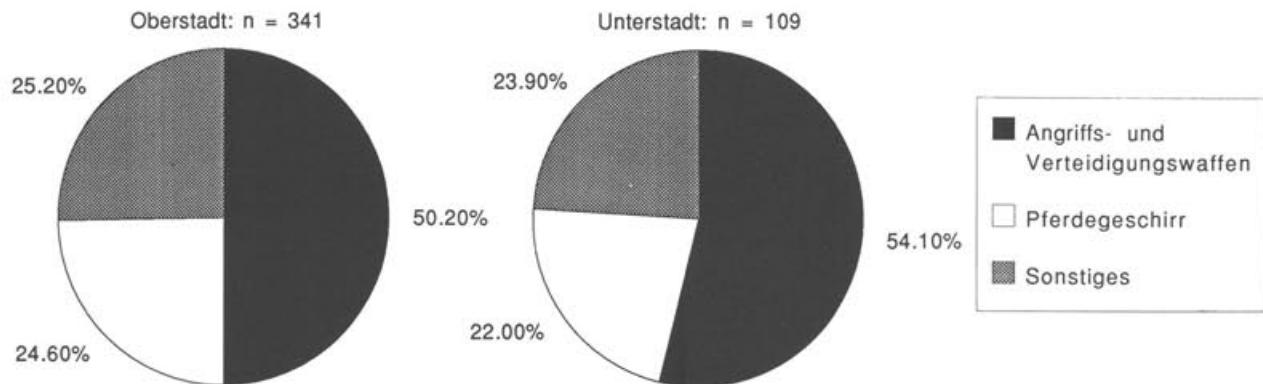


Abb. 7 Vergleich der Militärfundgattungen der Kaiseraugster Unterstadt mit denjenigen der Augster Oberstadt.

man nur eine geringfügige, nicht signifikante Erhöhung in der Oberstadt fest⁵⁴.

Der inschriftlich überlieferte Unteroffizier und damit zumindest Teile der *ala gemelliana* haben sich also möglicherweise einst vorübergehend im tiberisch-claudischen Kastell der Kaiseraugster Unterstadt aufgehalten. Falls mit *veteranus* in der dritten Zeile der Inschrift tatsächlich Andecamulus gemeint ist, fasst man hier eine recht ungewöhnliche Bezeichnung für ehemalige Decurionen. In der Regel nennen sie sich nämlich *veteranus ex decurione* oder *decurio emeritus*⁵⁵. Durch diese Beobachtung gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, dass Andecamulus den Stein noch kurz vor der Entlassung in der Funktion als Decurio in Auftrag gegeben, dann aber erst später als Veteran geweiht hat. Deshalb musste der Steinmetz nachträglich noch die notwendig gewordene Ergänzung *veteranus* zwischen die zweite und vierte

Zeile einmeisseln (Abb. 3 und 4). Möglicherweise hatte Andecamulus die Weihinschrift sogar im Zusammenhang mit seinem Abschied aus der Armee gestiftet⁵⁶, bevor er sich dann in der näheren Umgebung von Augst niederliess. Diese Szenarien setzen aber voraus, dass zumindest die Werkstatt des Steinmetzes nicht zu weit vom Kastell entfernt lag, in welchem der Decurio aktiv seinen Dienst absolviert hatte, womit sich das Lager der Kaiseraugster Unterstadt als etwaiger Aufenthaltsort der *ala gemelliana* geradezu aufdrängt. Nach dem heutigen Forschungsstand kommen neben diesem Kastell außerdem noch zwei weitere Standorte in Frage. Falls die zahlreichen Militaria der Augster Oberstadt auf eine Stationierung regulärer Truppen hinweisen sollten⁵⁷, könnte auch eine Niederlassung der *ala gemelliana* wie der anderen epigraphisch überlieferten Truppen⁵⁸ an noch unbekannter Stelle im Bereich der Oberstadt in Betracht

54 Für die Charakterisierung der im Kastell stationierten Einheit(en) kann unter Umständen auch der osteologische Befund herangezogen werden (S. Deschler-Erb in: Deschler-Erb et al. 1991, 122ff.). Die Schaf-/Ziegen-Knochenfunde übertreffen nämlich diejenigen von Schwein und Rind (S. Deschler-Erb in: Deschler-Erb et al. 1991, 123). Während Schweinefleisch besonders im italischen und frühromanisierten Gebiet bevorzugt wurde (A. C. King, Animal bones and dietary identity of military and civilian groups in Roman Britain, Germany and Gaul. In: T. F. C. Blagg u. A. C. King [Hrsg.], Military and civilian in Roman Britain. Cultural relationships in a frontier province. British Archaeological Reports British Series 136 [Oxford 1984] 207, Liste C), gilt das Rind allgemein seit der Prähistorie als wichtigstes Haustier Mitteleuropas (J. Boessneck et al., Die Tierknochenfunde aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 6 [Wiesbaden 1971] 32, Tab. 1). Ob daraus abgeleitet werden darf, dass Teile der Truppenbesatzung nicht in Italien rekrutiert worden sind, was einer Anwesenheit von Auxiliarsoldaten im frühkaiserzeitlichen Kastell der Unterstadt gleichkäme, bleibt offen, zumal der Hauptgrund für die Bevorzugung der Schafe und Ziegen als Haustiere in den landschaftlichen und klimatischen Verhältnissen eines Gebietes liegt, wo die anspruchslosen kleinen Hauswiederkäuer noch ausreichend Nahrung finden (G. Amberger, Tierknochenfunde

von Cerro de Real bei Granada. Studien über frühe Tierknochenfunde von der Iberischen Halbinsel 9 [München 1985] 76ff.; zum verstärkten Auftreten von Schaf/Ziege im alpinen Gebirgsraum in allen Epochen vgl. auch A. R. Furter et al., Die neolithischen Ufersiedlungen von Twann 7. Die Siedlungsreste der Horgeren Kultur [Bern 1980] 175; zu einer etwaigen Herkunft der Soldaten aus Spanien siehe R. Matteotti in: Inschriften aus Augst und Kaiseraugst in Vorbereitung, Nr. 21). – Die Tatsache, dass irrtümlicherweise auch ein Fundkomplex aus der nachkastellzeitlichen Phase 2 in die Auswertung der Tierknochenfunde geraten ist (A. R. Furter in: Deschler-Erb et al. 1991, 90 Anm. 22), dürfte für die statistische Aussagekraft aber wohl keine Rolle spielen (freundliche Mitteilung von A. R. Furter).

55 Z.B. CIL V 35; CIL XIII 8306, 8503.

56 Siehe dazu die Altarweiheungen von Veteranen anlässlich ihrer Entlassung: A. von Domaszewski, Die Religion des römischen Heeres. In: Aufsätze zur römischen Heeresgeschichte (Darmstadt 1972) 100; 105 = Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 14, 1892, 20; 25.

57 Deschler-Erb et al. 1991, 53; Furter/Deschler-Erb 1992, 28f. Abb. 15.

58 R. Matteotti in: Inschriften aus Augst und Kaiseraugst in Vorbereitung, Nr. 21, 36, 59.

gezogen werden⁵⁹. Dasselbe gilt auch für ein etwaiges vorflavisches Kastell bei Herten/Wyhlen BRD⁶⁰, dessen Existenz R. Asskamp allerdings bezweifelt⁶¹. An dieser Stelle soll jedoch pointiert werden, dass diese Deutungen lediglich als Arbeitshypothesen zu verstehen sind, zumal eine einzige Inschrift für deren Beweis wohl kaum ausreicht. Es könnte nämlich auch postuliert werden, dass die Muttenzer Weihinschrift weniger die Präsenz der *ala gemelliana* in unserer Gegend, sondern vielmehr die Besiedlung des Augster Umlandes um die Jahrhundertmitte durch Veteranen belegt, deren ehemalige Truppen auch in entfernteren Gebieten gelegen haben⁶². Untersuchungen an Militärdiplomen zeigen allerdings, dass sich etwa 80% der Veteranen in der näheren Umgebung des Garnisonsortes niedergelassen haben⁶³.

Neben der *ala gemelliana* sind noch weitere Truppenenteile in Augst epigraphisch überliefert, welche mit der Militärpräsenz und eventuell mit dem bekannten frühkaiserzeitlichen Kastell in Verbindung zu bringen sind: die *ala moesica torquata* und *ala hispanorum*⁶⁴ sowie eine erste Kohorte, deren Beiname leider unbekannt ist⁶⁵.

59 Was eine etwaige frührömische Militärpräsenz in der Augster Oberstadt anbelangt, ist vor allem eine Notiz im Grabungstagebuch von R. Laur-Belart brisant. Bei Grabungen am Südwesthang von Kastelen im Jahre 1955 «zeichnete sich eine *grabenartige Einstellung* ab, die mit lehmigen festen Schichten aufgefüllt war sowie Scherben (Drag. 29) und eine Speerspitze des 1. Jahrhunderts n.Chr. enthielt. Es könnte sich um einen schief geschnittenen (frührömischen [Ergänzung des Schreibenden]) Halsgraben von Kastelen handeln. Merkwürdig ist aber, dass der Graben mit rot-braunem Verwitterungskies ausgefüllt ist. Ich frage mich, ob er nicht ein natürliches Rinnal von Kastelen herunter ist» (R. Laur-Belart, Tagebuch 1931–1972 [Aufbewahrungsort Archiv AAK], Eintrag vom 13. Juni 1955; siehe auch R. Laur-Belart, Zwanzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 54, 1955, XVIIf.). Diesen interessanten Hinweis habe ich verdankenswerterweise von P.-A. Schwarz erhalten, welcher im Rahmen seiner Dissertation die spätromische Befestigungsanlage von Kastelen untersucht (vgl. P.-A. Schwarz, Die spätromische Befestigung auf Kastelen in Augst BL. Ein Vorbericht, JbAK 11, 1990, 25ff.; P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätromischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991/51. JbAK 13, 1992, 47ff. [in diesem Band]).

60 Martin 1979, 175f.

61 R. Asskamp, Das südliche Oberrheingebiet in frührömischer Zeit. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 33 (Stuttgart 1989) 150ff.

62 Frei-Stolba 1981, 83. – Eine Niederlassung von Veteranen in der Augster Oberstadt muss in Anbetracht der zahlreichen Militaria ebenfalls ins Auge gefasst werden (Deschler-Erb et al. 1991, 53). Was die Problematik des Nachweises von Veteranen im archäologischen Fundmaterial betrifft, liefert der jüngst geborgene Eisendepotfund aus dem römischen Gutshof von Oberndorf a. Lech (Landkreis Donau-Ries, Schwaben) einen bemerkenswerten Hinweis. Der Sammelfund, welcher aus dem Steinkeller eines Wirtschaftsgebäudes stammt, enthält neben Beschlägen von Türen, Fenstern und Wänden, sowie landwirtschaftlichen Geräten und Werkzeugen, auch Teile einer militärischen Ausrüstung (W. Czysz, Der Eisendepotfund aus dem römischen Gutshof von Oberndorf a. Lech. Das archäologische Jahr in Bayern 1990 [Stuttgart 1991] 120ff., bes. 124f. Abb. 93; vgl. dazu auch die etwaigen Militaria in der Villa Gorhambury bei Verulamium: D. S. Neal et al., Excavations of the Iron Age, Roman and medieval settlement at Gorhambury, St Albans. Archaeological Report 14 [London 1990] 196ff. Fig. 125).

Betrachtet man die Stammeszugehörigkeit einzelner Soldaten aus den namentlich bekannten Einheiten, stellt man fest, dass im zweiten und dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n.Chr. insgesamt drei helvetische Reiter in der *ala gemelliana* und *ala hispanorum* gedient haben⁶⁶. Ob diese im Zusammenhang mit einer etwaigen Stationierung von Abteilungen dieser beiden Einheiten im Gebiet der Helvetier rekrutiert worden sind⁶⁷, bleibt in Ermangelung epigraphischer und literarischer Zeugnisse offen, zumal die Helvetier schon von Caesar für ihre schlagkräftigen Reiter gerühmt⁶⁸ und in der Folge von der frühen Kaiserzeit bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr. bevorzugt zum Dienst in den Alen und der Kaiserreihe herangezogen worden sind⁶⁹. Ebenso steht für die Frage, ob das Militär in Augst und Kaiseraugst vollumfänglich vom Legionslager in Vindonissa gesteuert wurde, eine eindeutige Antwort aus. Die Ansicht, wonach die Hilfstruppen bis zum 3. Jahrhundert n.Chr. eng zu einem Truppenverband einer Legion gehören müssen⁷⁰, ist nämlich in jüngster Zeit mit guten Gründen relativiert worden⁷¹.

63 H.-J. Kellner, Die Möglichkeit von Rückschlüssen aus der Fundstatistik. In: W. Eck u. H. Wolff, Heer und Integrationspolitik. Die römischen Militärdiplome als historische Quelle. Passauer historische Forschungen 2 (Köln/Wien 1986) 242f.; Junkelmann 1991, 66.

64 R. Matteotti in: Inschriften aus Augst und Kaiseraugst in Vorbereitung, Nr. 21.

65 R. Matteotti in: Inschriften aus Augst und Kaiseraugst in Vorbereitung, Nr. 59.

66 CIL XI 5 (*ala gemelliana*); CIL XIII 6234, 7026 (*ala hispanorum*) Kraft 1951, 148f. Nr. 312, 150 Nr. 342 und 343; Kraft 1957, 101.

67 Allgemein zur Rekrutierung der Auxiliarsoldaten siehe nun auch: Junkelmann 1991, 56ff.

68 Caesar bell.gall. 15, 3.

69 Kraft 1957, 100ff.; M. P. Speidel, Die Helvetier als Reiterkrieger. Museum Helveticum 43, 1986, 126ff. – Dass sich insbesondere die Reitereinheiten im 1. Jh. n.Chr. nicht nur aus dem Hinterland ihrer Standorte rekrutiert haben, zeigt das Auftreten westlicher Reiter in Alen, welche nach K. Kraft nie im Westen stationiert gewesen sind (Kraft 1951, 25f.).

70 Radnoti 1974, 138.

71 D. Baatz, Kommandobereiche der Legionslegaten. Germania 67, 1989, 169ff.; G. Wesch-Klein, Alen und Legionen in der Frühzeit des Prinzipats. In: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989 (Münster 1991) 208ff. – Das im Kaiseraugster Kastell gefundene Lupagürtelblech und zwei weitere Ausrüstungsobjekte (Deschler-Erb et al. 1991, 25f. 133) beweisen noch keine militärische Abhängigkeit des Kastells in der Unterstadt vom Windischer Legionslager. Möglicherweise dokumentieren diese lediglich militärwirtschaftliche Beziehungen. Außerdem ergänzt ein Lupablech aus Köln (Inv. RGM Metall 1349) die von E. Deschler-Erb erarbeitete Fundliste (Deschler-Erb et al. 1991, 142). Es wurde Ende des 19. Jh. an der Luxemburgerstrasse, einer Gräberstrasse des römischen Köln, gefunden und ist wahrscheinlich als Grabbeigabe in den Boden gelangt (freundliche Mitteilung von H. Hellenkemper, Römisches-Germanisches Museum Köln). Damit kann neben den Lupablechen aus Mainz und Chichester ein weiteres Exemplar aufgezählt werden, dessen Verknüpfung mit einer etwaigen tiberisch-claudischen Präsenz von Militärangehörigen der 13. Legion (G. Rupprecht, Cingulumbeschlag mit Lupadarstellung aus Mainz. Archäologisches Korrespondenzblatt 17, 1987, 224; Deschler-Erb et al. 1991, 26f.) aufgrund ihrer Dislokationsgeschichte fragwürdig ist (zur Dislokationsgeschichte der 21. Legion siehe E. Ritterling, Legio. Bestand, Verteilung und kriegerische Betätigung der Legionen des stehenden Heeres von Augustus bis Diokletian. RE 12 [1924] 1711ff.).

Geht man aufgrund des archäologischen und epigraphischen Befundes davon aus, dass in Augst sowohl Infanterie wie auch Kavallerie stationiert gewesen war, stellt sich natürlich die Frage nach der relativchronologischen Abfolge dieser Truppengattungen und der obgenannten Einheiten. Der Versuch, eine differenzierte chronologische Abfolge der epigraphisch überlieferten Einheiten aufzustellen, scheitert meines Erachtens aber zurzeit an der spärlichen Quellenlage und am Unvermögen, die Inschriften und Militaria aus Augst innerhalb der ersten Hälfte des 1.

Jahrhunderts n.Chr. näher einzugrenzen. Ob allfällige Kavallerie- und Infanterieeinheiten zeitlich gestaffelt oder Abteilungen beider Truppengattungen gleichzeitig in Augst gelegen haben, muss beim heutigen Forschungsstand ebenfalls offen gelassen werden⁷², zumal die spärlichen Kenntnisse zur Militärpräsenz in Augst und dem Lager in der Kaiseraugster Unterstadt wie auch zur frührömischen Heeresstruktur keine der beiden Varianten ausschliessen⁷³. Es bleibt einstweilen abzuwarten, bis weitere Funde und Befunde den einen oder anderen Aspekt zu erhellen vermögen.

Zusammenfassung

Die 1972 in Muttenz (Kirche St. Arbogast) gefundene Militärischrift nennt einen Decurio der *ala gemelliana*, welcher als Veteran Apoll und einer weiteren Gottheit den Stein als Weihe erbracht hat.

Der Name Tiberius Claudius Andecamulus weist auf die ursprüngliche keltische Herkunft des Reiters hin, dem in der Regierungszeit des Claudius das römische Bürgerrecht verliehen worden ist. Die Inschrift dürfte also um die Jahrhundertmitte datieren.

Es treten deshalb vor allem die militärhistorischen Fragen in den Vordergrund, ob sich die in der Inschrift genannte Kavallerieeinheit zeitweilig im frührömischen Kastell der Kaiseraugster Unterstadt aufgehalten hat und in welchem chronologischen Verhältnis sie zu den anderen epigraphisch belegten Auxiliartruppen (*ala moesica torquata* und *ala hispanorum, cohors I ...*) steht.

Aufgrund des archäologischen und epigraphischen Befundes ist eine Stationierung sowohl von Kavalleristen als auch von Infanteristen in Augst möglich.

Schliesst man aus dem Schriftbild und der Textformulierung, dass Andecamulus die Inschriftenplatte noch als aktiver Unteroffizier in Auftrag gegeben, dann aber erst als Veteran geweiht hat, drängt sich unweigerlich Augst und seine nähere Umgebung als etwaiger Aufenthaltsort der *ala gemelliana* auf. Nicht auszuschliessen ist, dass die Inschrift lediglich eine Besiedlung des Augster Umlandes in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. durch Veteranen belegt.

Das chronologische Verhältnis der epigraphisch überlieferten Auxiliartruppen zueinander bleibt im Hinblick auf eine etwaige Stationierung in Augst und Kaiseraugst vorerhand ungeklärt.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–3: Fotos Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft.

Abb. 4: Zeichnung Peter Schaad.

Abb. 5–7: EDV-Grafiken René Matteotti.

72 Eine zeitliche Staffelung könnte sich archäologisch eventuell in einer Mehrphasigkeit des Kastells niederschlagen. Unter Umständen weisen die Befunde in Kaiseraugst-Äussere Rebén (U. Müller in: Deschler-Erb et al. 1991, 104; 107f.; zur Problematik des Grabungsbefundes siehe auch W. Zanier, Rezension zu Deschler-Erb et al. 1991. Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 75, 1992 [im Druck]) sowie die unterschiedlich ausgerichteten Spitzgräben in Kaiseraugst-Auf der Wacht auf einen Kastellumbau hin (Tomasevic-Buck 1985, 279; Laur-Belart/Berger 1988, 166; C. Clareboots, M. Schaub, Antike und neuzeitliche Wehrbauten in und um Augst. JbAK 11, 1990, 171 Ann. 1).

73 Die Tatsache, dass im obergermanischen Heeresbezirk alle Wormser Alen auch in Mainz epigraphisch belegt sind, weist eventuell darauf hin, dass in den frührömischen Lagern häufig nur Abteilungen lagen. Ausserdem ist das Verhältnis der überlieferten Reiter- und Fussstruppen in Worms so auffällig, dass B. Oldenstein-Pferdehirt eine gleichzeitige Stationierung von Kavallerie und Infanterie am wahrscheinlichsten hält (B. Oldenstein-Pferdehirt, Die römischen Hilfstruppen nördlich des Mains. Jahrbuch des römisch-germanischen Zentralmuseums Mainz 30, 1983, 304; zum Militär des 1. Jh. n.Chr. in Worms: O. Stoll, Eine römische Fibel aus Wachenheim/Zellertal und das Militär des ersten Jahrhunderts in Worms. Mitteilungen des historischen Vereins der Pfalz 88, 1990, 5ff., bes. 12ff.). Ich danke E. Deschler-Erb für den Hinweis auf letzteres Literaturzitat.

Literatur

- Bishop 1988:* M. C. Bishop, Cavalry equipment of the Roman army in the first century A.D. In: J. C. Coulston (Hrsg.), Military equipment and the identity of Roman soldiers. Proceedings of the Fourth Roman Military Equipment Conference. British Archaeological Reports International Series 394 (Oxford 1988).
- Cichorius, Ala:* C. Cichorius, Ala. RE I (1894) 1224ff.
- CIL:* Corpus Inscriptionum Latinarum.
- D:* H. Dessau, *Inscriptiones Latinae Selectae I–III* (Berlin 1892–1916).
- Deschler-Erb et al. 1991:* E. Deschler-Erb, M. Peter, S. Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt (mit Beiträgen von S. Fünfschilling, A. R. Furter und U. Müller). *Forschungen in Augst* 12 (Augst 1991).
- Drack/Fellmann 1988:* W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart/Jona 1988).
- Drack/Fellmann 1991:* W. Drack, R. Fellmann, Die Schweiz zur Römerzeit (Zürich/München 1991).
- Ewald 1978:* J. Ewald, Muttenz, Kirche St. Arbogast (Fundbericht). JbSGUF 61, 1978, 207 Abb. 55.
- Ewald 1991:* J. Ewald, Kirchen und Kirchengrabungen im Baselbiet. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchen-Landschaft der Nordwestschweiz im Mittelalter. In: Methoden und Perspektiven der Archäologie des Mittelalters. Tagungsberichte zum interdisziplinären Kolloquium vom 27.–30. September 1989 in Liestal (Schweiz). Archäologie und Museum 20 (Liestal 1991) 57ff.
- Frei-Stolba 1981:* R. Frei-Stolba, Die römischen Steininschriften aus Zurzach. Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 31/1, 1981, 43ff.
- Furter/Deschler-Erb 1992:* A. R. Furter, S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87 (mit Beiträgen von M. Peter und M. Wählen). *Forschungen in Augst* 15 (Augst 1992).
- Inschriften aus Augst und Kaiseraugst in Vorbereitung:* P.-A. Schwarz, L. Berger mit Katalogbeiträgen von Th. Aebi, K. Bartels, D. Carhart, J. Furrer, V. von Falkenstein-Wirth, Ch. Haefflé, R. Matteotti, M. Poux, E. Rigert, T. Schibler, C. Schluchter, S. G. Schmid und Ch. Schneider, *Inscriften aus Augst und Kaiser-* augst. Katalog und Kommentare zu den Steininschriften aus Augusta Rauricorum (Arbeitstitel). *Forschungen in Augst* (in Vorbereitung).
- Junkelmann 1989:* M. Junkelmann, Römische Kavallerie: Equites Alae. Schriften des Limesmuseums Aalen 42 (Aalen 1989).
- Junkelmann 1991:* M. Junkelmann, Die Reiter Roms. Teil II: Reitweise und militärischer Einsatz. Kulturgeschichte der antiken Welt 49 (Mainz 1991).
- Kraft 1951:* K. Kraft, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau (Bern 1951).
- Kraft 1957:* K. Kraft, Die Rolle der Colonia Julia Equestris und die römische Auxiliar-Rekrutierung. Jahrbuch des römisch-germanischen Zentralmuseums Mainz 4, 1957, 100ff.
- Laur-Belart/Berger 1988:* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica. 5. erweiterte Auflage von L. Berger (Basel 1988).
- Lawson 1978:* A. K. Lawson, Studien zum römischen Pferdegeschirr. Jahrbuch des römisch-germanischen Zentralmuseums Mainz 25, 1978, 131ff.
- Lieb 1967:* H. Lieb, Zum Clemensfeldzug. Studien zu den Militärgrenzen Roms. Beihefte der Bonner Jahrbücher 19 (Köln 1967) 96f.
- Martin 1979:* M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage von Augusta Rauricorum. Archäologie der Schweiz 2, 1979, 172ff.
- Radnoti 1974:* A. Radnoti, Legionen und Auxilien am Oberrhein. Roman Frontier Studies 1969. Eight International Congress of Limesforschung (Cardiff/Oxford 1974) 138ff.
- RE:* Pauly's Realienencyclopaedie der klassischen Altertumswissenschaft, Hrsg. von G. Wissowa (Stuttgart 1894ff).
- Stein 1932:* E. Stein, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (Wien 1932).
- Tomasevic-Buck 1985:* T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst 1979. JbAK 5, 1985, 239ff.
- Wagner 1938:* W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus (Berlin 1938).
- Walser I, II od. III 1979/1980:* G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz I–III (Bern 1979/1980).

Zur Authentizität des «Clemensfeldzuges»

Bernd Zimmermann

Inhalt

Einleitung

Augusta Raurica und der «Clemensfeldzug»

Das Bronzetafelchen von Wutöschingen

Der Offenburger Meilenstein (CIL XIII 9082)

Verleihung der *ornamenta triumphalia* an Cornelius Clemens
(CIL XI 5271)

Das Militärdiplom aus Sikator (Ungarn) (CIL XVI 20)

Die Inschrift von den Alpes Graiae (Frankreich) (CIL XII 113)

Eine Notiz bei Fredegar 2,36

Archäologische Quellen

Schluss

Literatur

Abbildungsnachweis

Einleitung¹

In unmittelbarem Zusammenhang mit der vespasianischen Militärpolitik in Südwestdeutschland, die bekannterweise die endgültige Okkupation der oberrheinischen Tiefebene und somit eine entscheidende Erweiterung des römischen Herrschaftsbereiches rechts des Rheines im Gefolge hatte, steht ein Ereignis, das im provinzialrömischen und althistorischen Schrifttum bereits seit Ende des letzten Jahrhunderts fest verankert ist. Die Rede ist vom sogenannten Clemensfeldzug, sprich jenen Unternehmungen des kaiserlichen Legaten *Cn. Pinarius Cornelius Clemens* in Obergermanien, die gemäss der *communis opinio* vor allem der früheren Forschung als militärische Gross-

aktion im Sinne eines breit angelegten Feldzuges verstanden wird. Aufgrund der Tatsache, dass mittlerweile an dessen Historizität von verschiedener Seite mehr und mehr gezweifelt wird², scheint es angebracht, die im Zusammenhang mit dem «Clemensfeldzug» zitierten epigraphischen und schriftlichen Quellen einmal zusammenfassend darzulegen und einer eingehenden Diskussion zu unterziehen. Dabei steht vornehmlich die Frage im Vordergrund, ob die schriftlichen und auch archäologischen Hinweise überhaupt genügend Gewicht haben, um als tragfähiger Aufhänger eines derart grossen Ereignisses dienen zu können.

1 Bei diesem Aufsatz handelt es sich um die überarbeitete Version einer Seminararbeit, die im Rahmen des von Prof. L. Berger und P.-A. Schwarz veranstalteten Seminars «Die Colonia Augusta Raurica und das Castrum Rauracense im Spiegel ihrer Inschriften» im Sommersemester 1991 am Seminar für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Basel entstanden ist. Herrn Prof. Berger sei an dieser Stelle für die Anregung zu diesem Thema und für verschiedene Hinweise gedankt. Grossen Dank schulde ich auch Herrn Prof. J. von Ungern-Sternberg (Seminar für Alte Geschichte, Universität Basel) für ein wertvolles Gespräch zu Einzelfragen. Schliesslich möchte ich A. R. Furter und P.-A. Schwarz für die freundlich gewährte Erlaubnis zur Publikation Dank zuteil kommen lassen.

2 Z.B. Planck 1975; Planck 1988; Schönberger/Simon 1980; Schönberger 1985; Strobel 1987; Wolters 1990.

Augusta Raurica und der «Clemensfeldzug»

Als im Jahre 1912 in Augst die «Vexillationeninschrift» (CIL XIII 11542; Abb. 1) entdeckt wurde, glaubte man in diesem epigraphischen Zeugnis aufgrund der Lesung und Ergänzung [vexillationes legio]num I adiu[tricis et VII] gem(inae) feli(cis) einen eindeutigen Beleg für den «Clemensfeldzug» gefunden zu haben. Augusta Raurica gelte, neben den Legionslagern Strassburg-Argentorate und Windisch-Vindonissa, als weitere militärische Operationsbasis für den sich im Schwarzwald zugetragenen Feldzug³. So anregend diese historische These auf den ersten Blick ist, so schwierig erweist sich der Versuch, dieses Gedan-

kengebäude auf ein unerschütterliches Fundament zu stellen. So kann anhand der Dislokationsgeschichte der im Inschriftentext erwähnten Legionen *VII gemina* und *I adiutrix* ermittelt werden, dass ein gemeinsames Auftreten beider Legionen bezeichnenderweise innerhalb eines Zeitraumes von fast einer Dekade, nämlich von 70 bis 79, möglich ist⁴ und somit unweigerlich zu dem Schluss führt, dass weder die historischen noch die epigraphischen Zeugnisse einen fruchtbaren Nährboden für einen direkten chronologischen und kausalen Bezug der «Vexillationenin-

3 *Zur Inschrift:* Ritterling 1924, 1632; Howald-Meyer 1940, 309; Staehelin 1948, 215; Säker 1967, 21; Walser 1980, 24; Drack/Fellmann 1988, 53f.; Laur-Belart/Berger 1988, 14; Schwarz 1988, 34; Furger/Deschler-Erb 1992, 29 Anm. 47. – *Zu Augst als Operationsbasis:* Staehelin 1948, 216f.; Laur-Belart/Berger 1988, 15. Zudem sei auf ein sich auf dem Maienbühl, einem Bergrücken nahe bei Basel in der Gemeinde Riehen, befindliches römisches Gebäude aufmerksam gemacht. Dieses datierte nach Ausweis der Keramik ins dritte Viertel des 1. Jahrhunderts und sei, so M. Martin, als Unterkunftsraum eines kurzfristig besetzten militärischen Postens, wohl im ursächlichen Zusammenhang mit den «militärischen Aktivitäten rechts des Rheins bei der Eroberung des Dekumateneerlandes» im Jahre 74, zu deuten (Martin 1981, 67f. und Anm. 11). H. Batschelet-Krebsen geht in der historischen Interpretation des Gebäudes auf dem Maienbühl noch einen Schritt weiter und bringt dieses sogar expressis verbis mit dem Aufmarsch des *Cornelius Clemens* in Verbindung, was nach seinem Gutdünken der «römischen Feldzugstechnik» des Kaisers *Vespasian* im Raum des Basler Rheinknies entspräche (Batschelet-Krebsen 1973, 17f.).

4 Nach Tacitus (*Hist.* IV, 39) wurde um 70 n.Chr. die *VII gemina* aus Rom abgezogen; während in dieser Quelle nicht festgehalten

⁴ Nach Tacitus (Hist. IV, 39) wurde um 70 n.Chr. die *VII gemina* aus Rom abgezogen; während in dieser Quelle nicht festgehalten

wird, wohin sie marschierte, geht aus CIL VI 3538 (Rom) her- vor, dass sie irgendwo in Germanien stationiert war (Heilmann 1990, 187). In CIL XIII 12167 erfahren wir, dass sie zusammen mit der *I adiutrix* und der *XIIII gemina* am Ziegeleibetrieb in Rheinzabern beteiligt war (Wiegels 1983, 23 Anm. 72; Lieb 1967, 97 Anm. 32). Die Weihinschrift CIL II 2477, Suppl. 5616 (Spanien) bezeugt ferner die *VII gemina* in Spanien und datiert ins Jahr 79. Die *I adiutrix* verliess unmittelbar nach dem Chattenkrieg (83–85) Mainz und wurde fruestens in den Jahren 85/86 zum Donauheer versetzt (Oldenstein-Pferdehirt 1984, 411 Anm. 77; Nesselhauf 1960, 164). Aus CIL XIII 6297 und 6298, deren Zusammenghörigkeit F. Drexel erkannt hat, kann in Erfahrung gebracht werden, dass die *I adiutrix* noch um 85 gemeinsam mit der *XI Claudia* und der *cohors VII Raetorum* in Köln gebaut hat (Drexel 1929, 173ff.; Wiegels 1983, 20). Der Aufenthalt der *XIIII gemina* in Obergermanien (Mainz) wird, nebenbei erwähnt, nach Ritterling 1924, 1727ff. von 71 bis 92, nach Oldenstein-Pferdehirt 1984, 411 bis ins Jahr 97 angenommen. Zur Dislokationsgeschichte beider Legionen siehe Ritterling 1924, 1381ff. 1629ff.; ferner R. Matteotti in: Inschriften aus Augst und Kaiseraugst in Vorbereitung. Nr. 36.

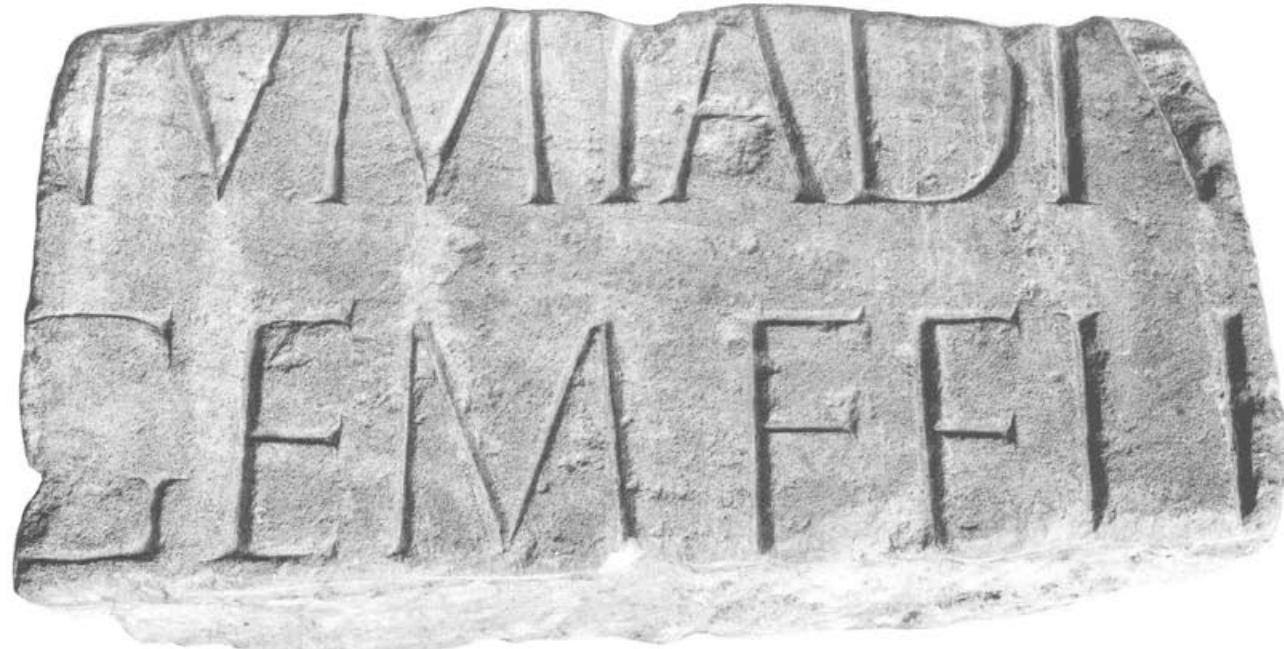


Abb. 1 «Vexillationeninschrift» aus Augst BL (CH); CIL XIII 11542. M. 1:6.

schrift» zum Clemensfeldzug abgeben⁵. Angesichts dieser Darlegung muss konsequenterweise auch die Bedeutung zweier Siegesdenkmäler in Augst, die verschiedentlich als Manifestation eines von *Cornelius Clemens* triumphal abgeschlossenen Feldzuges interpretiert wurden⁶, nochmals überdacht werden. Dabei handelt es sich um einen in der Nähe des Hauptforums aufgefundenen Victoriapfeiler⁷ und den im Jahre 1817 weggeschwemmten mächtigen Rundbau auf der Insel Gwerd⁸. Die Frage, ob die «Vexillationeninschrift» womöglich zu einem Siegesdenkmal ge-

hört hat, wird heute von R. Matteotti dahingehend überzeugend beantwortet, dass auf Siegesdenkmälern in der Regel gar keine Truppen genannt sind. Aus diesem Grund und vor allem angesichts der Tatsache, dass sich im archäologischen Fundmaterial von Augst/Kaiseraugst nunmehr auch eine neronisch-flavische Truppenpräsenz nachweisen lässt, spiegelt sich in der Inschrift vielmehr die Tätigkeit von Bauvexillationen als die siegreiche Beendigung eines kriegerischen Unternehmens im Schwarzwald⁹.

Das Bronzetäfelchen von Wutöschingen

Beim Fund von Wutöschingen (Kr. Waldshut, BRD; Abb. 2) handelt es sich um ein nur fragmentarisch überliefertes Täfelchen, das ein aus Mediolanum stammender Soldat der *legio XI Claudia* anfertigen



Abb. 2 Bronzetäfelchen von Wutöschingen (BRD); HM 333. Ohne M.

5 Das verschiedentlich, vornehmlich nach Ritterling 1924, 1632 postulierte Abzugsjahr der *VII gemina* um 73/74 ist nicht quellengestützt und basiert auf der Datierung des «Clemensfeldzuges» in eben diese Jahre (Matteotti Anm. 4). Darüber hinaus wird in der Forschung – vor allem von E. Ritterling – ungeachtet der fehlenden schriftlichen Hinweise, allein aufgrund der Präsenz besagter Legionen in Obergermanien optima fide ihre Beteiligung an einem Feldzug postuliert (Ritterling 1924, 1631f.; Ritterling 1911, 37ff.; Ritterling 1932, 22f.; Hertlein 1927, 28; vgl. insbesondere Planck 1975, 214). Ein anschauliches, aber fragwürdiges historisches Bild skizzierte seinerzeit H. Nesselhauf: «Die legio VII gemina war nur kurze Zeit aus Spanien nach Obergermanien gekommen, als Pinarius Clemens um die Jahre 73/74 rechts des Rheines Teile des späteren Limesgebietes besetzte, um eine direkte Verbindung nach Rätien zu schaffen ...». «Die seit dem Jahre 70 in Windisch gelegene legio XI Claudia war gewiss ebenfalls an dem Unternehmen des Pinarius Clemens beteiligt ...» (Nesselhauf 1937, 63). Auch in der jüngeren Forschung liest man zuweilen: «Zur Vorbereitung dieses Feldzuges wurde ein grösseres Truppenaufgebot zusammengezogen ...» ferner: «Die 11. Legion war dabei vor allem auf der Vorstossachse über Brigobannus/Hüfingen (D) nach Arae Flaviae/Rottweil (D) eingesetzt ...» (Drack/Fellmann 1988, 53f.); siehe auch Anm. 19.

6 Stehlin 1910, 66ff.; Staehelin 1948, 217 Anm. 2; 218 mit Anm. 3; Laur-Belart/Berger 1988, 15.

7 Schulthess 1929, 77ff.; Staehelin 1930, 10 Anm. 7; Staehelin 1948, 218; Martin 1987, Abb. 24; Laur-Belart/Berger 1988, 15; Schwarz 1988, 34; Bossert-Radtke 1992, Kat.Nr. 40; Matteotti (Anm. 4).

8 Staehelin 1948, 217; Laur-Belart/Berger 1988, 15.

9 Matteotti (Anm. 4). Ein etwaiger Zusammenhang des Inschriftentextes mit Arbeitsvexillationen wurde schon verschiedentlich erwogen; vgl. Schulthess 1914, 115; Schulthess 1929, 78; Staehelin 1948, 214ff.; Laur-Belart/Berger 1988, 14f. – Staehelin 1948, 219f. dachte seinerzeit an die Umwandlung des ersten szениschen Theaters zum 2. Theater, die auf das Konto von beiden Bauvexillationen gehe; dazu skeptisch Martin 1987, Abb. 24; Schwarz 1990, 37 mit Anm. 33. Neuerdings haben archäologische und numismatische Untersuchungen ergeben, dass der ohnehin auf schwachem Fundament fassende Bezug der «Vexillationeninschrift» zum 2. Theater nun gänzlich fallengelassen werden muss: Der Umbau vom 1. in das 2. Theater (Arena-Theater) vollzog sich – unter Berücksichtigung des neuesten Forschungsstandes – frühestens im 1. Jahrzehnt des 2. Jh. n.Chr.! Siehe dazu Schwarz 1991, 68ff. 93f.; Furger/Deschler-Erb 1992, 136f. und 455f.; Matteotti (Anm. 4).

liess¹⁰. Die Lesung der Bronzetafel liefert, aufgelöst und ergänzt, folgenden Text:

—/—RIO[N] —/— um in h[iberna] / leg(ionum)
V]II et XI[III Gemin(arum)] / allec[or]um —/— /
fil(ius) Offent[i]na (tribu) V —/— / Mediol[an]i c —/— /
ex leg(ione) XI C(laudiae) p(iae) fidelis) d(e) [s(uo)
f(aciendum) c(uravit) ?]

Die genaue Auflösung der Tafel bereitet nach wie vor einige Schwierigkeiten, so dass man bislang zu keinem schlüssigen Ergebnis, sondern lediglich zu einigen Verbesserungsvorschlägen im Detail gekommen ist¹¹. Vermutlich stand jedoch auf der rechten Seite der Tafel wesentlich mehr, als bisher vornehmlich E. Fabricius angenommen hat¹². R. Wiegels, der wahrscheinlich nur irrtümlicherweise XI[II] anstatt XI[III] ergänzte, hält die Lesung *allectorum* für gesichert und möchte darunter untergeordnete Truppenanteile im Sinn irregulärer Hilfstruppen, die einer *vexillatio* zugeordnet waren, verstehen. Er schliesst aber auch eine terminologische Variante zu *electi* nicht aus¹³. Die Zeile 2 hat H. Lieb zu *in h[iberna]*, in das Heerlager, ergänzt¹⁴. Es würde uns natürlich interessieren, was für Personen oder Einheiten als *in hiberna legionum VII et XIII geminarum electi* bezeichnet wurden, wo sie zu lokalisieren sind und schliesslich, in welchem Verhältnis der Stifter, von dessen Name nur die Angabe *filius* erhalten ist, zu ihnen stand¹⁵.

Auch wenn der genaue Inhalt dieses Bronzetafelchens nicht eindeutig eruiert werden kann, besitzen wir in diesem historischen Dokument, neben der «*Vexillationeninschrift*» aus Augst, einen weiteren Beleg dafür, dass aus einigen in Mainz stationierten Stammtruppen Vexillationen aufgeboten wurden¹⁶.

Eine weitere interessante, aber gleichermassen nur kleine Andeutung für die Präsenz von Teilen der *XIII gemina* im mittleren Oberrheingebiet liefert ein Ziegelfragment aus Argentorate mit dem Stempel [L] *XIII* = [I(legionis)] *XIII*. Bemerkenswerterweise wurde das Stück unmittelbar über einer Aschenschicht gefunden, die als Zerstörungshorizont gedeutet und in Zusammenhang mit dem Civilisaufstand des Jahres 69/70 gebracht wird. Der Strassburger Ziegel trägt nach R. Forrer einen Stempel, wie er aus Rheinzabern bekannt ist, was – zusätzlich zur Fundlage über der Brandschicht des Jahres 69/70 – in eine Zeit vor 83/85, der Aufgabe der Rheinzabertruppenziegelei zugunsten von Frankfurt-Nied, weist. Über diesem Brandhorizont zog ferner eine Schicht mit «frühen Stempeln» der etwa im Jahre 71 in Argentorate eingezogenen *VIII Augusta*¹⁷. Nach Ausweis dieses Befundes könnte sich also durchaus in Argentorate ein Teil der *XIII gemina* etwa zu der Zeit aufgehalten haben, als *Cornelius Clemens* – nach allgemeiner Ansicht – seinen Feldzug ins obere Neckargebiet geführt hat¹⁸.

10 Kraft/Fabricius 1937, 93ff.; Nesselhauf 1937, 68f. Nr. 63; Howald/Meyer 1940, Nr. 333; Staehelin 1948, 212; Lieb 1967, 97 mit Anm. 34–36; Wiegels 1983, 22ff. mit Anm. 73; Drack/Fellmann 1988, 54 mit Anm. 50; Schillinger-Häfele 1982, 64, Nr. 26. Die Fundumstände des Täfelchens sind äusserst originell und seien deswegen hier kurz geschildert: W. Maurer aus Wutöschingen entdeckte 1933 nach dem Ausheben einer Abortgrube hinter seinem Lagergebäude eine Metallplatte, „... die ihm wegen des guten Materials gefiel, so dass er sie aufbewahrte. Als er eines Tages zur Reparatur des Kühlers an einem Kraftwagen Metallplättchen zum Unterlegen benötigte, zersägte er die Platte in sechs Teile und verwendete den einen davon, der nochmals zerstört wurde. Von dem Verbleib der übrigen waren keine genauen Angaben zu erhalten ...“ Nachuntersuchungen von J. Schneider in den Abfallhauen am Hause blieben erfolglos. Auch die Suche nach dem Kraftwagen führte zunächst auf eine falsche Fährte, bis sich Maurer anlässlich unserer Nachuntersuchungen im Oktober 1936 an den Besitzer erinnerte, Kaufmann Kurt Kässner, der inzwischen nach Frankfurt a.M. übergesiedelt war, und mir anlässlich eines anderweitigen Aufenthaltes dort im November bereitwillig gestattete, in einer Reparaturwerkstatt diese historischen Plättchen durch andere ersetzen zu lassen.“ (Kraft/Fabricius 1937, 93).

11 Das Fehlen des Beinamens bei Nennung der ersten Legion muss in diesem Fall nicht verwundern, da beide Legionen denselben Beinamen haben; als Beispiel für weitere Fälle dient D 1332: *trib(unus) — legionum X et XIII gem(inarum) pro(vinciae) Pannoniae* (Kraft/Fabricius 1937, 95; Howald/Meyer 1940, Nr. 333).

12 Kraft/Fabricius 1937, 93ff.

13 Wiegels 1983, 24 Anm. 73.

14 Zit. bei Schillinger-Häfele 1982, 64; Kraft/Fabricius 1937, 93ff. ergänzen dagegen zu *in honorem praefecturae castrorum/legionum* V]II et XII[II gemin(arum)]/allec[o], d.h. «zum Lagerkommandanten der 7. und 14. Legion befördert» (vgl. Howald/Meyer 1940, Nr. 333).

15 Schillinger-Häfele 1982, 65 erwägt —/— [centurionum et /

decu]rio[um —/—]um und nennt als Vergleich eine Inschrift aus Saint-Rémy (Provence).

16 Howald/Meyer 1940, 304 sehen aufgrund der Tatsache, dass ein Soldat der *legio XI Claudia* einem Kameraden aus einer anderen Legion dieses Täfelchen hat herstellen lassen, einen Beleg dafür, dass im Zusammenhang mit einem Feldzug im südlichen Schwarzwald eine Truppenkonzentration stattgefunden hat und «mindestens Teile der 11. Legion an diesem Feldzug beteiligt waren.» ähnlich Staehelin 1948, 212f. und Drack/Fellmann 1988, 54f.

17 Forrer 1913, 360 mit Abb. 16; Forrer 1927, 1, 187f. mit Taf. 25 Nr. 130; Wiegels 1983, 19; CIL XIII 12243/44. Wann die *VIII augusta* in Argentorate tatsächlich einrückte, ist nach Oldenstein-Pferdehirt 1984, 397ff. so sicher nicht, wie es in der heutigen Literatur den Anschein hat. Der archäologische Befund erlaubt diesbezüglich beim momentanen Forschungsstand keine eindeutigen Schlüsse. Die vorhandenen Funde sprechen zwar für eine Besetzung des Lagers um 70, doch ist nicht klar, ob durch die *VIII augusta* oder eine andere Truppe. Jedenfalls muss Argentorate zur Zeit der Unternehmungen des *Cornelius Clemens* besetzt gewesen sein, da sonst die Angabe ab Argentorate in *R(aetiam)* oder in *r(ipam)* auf dem Offenburger Meilenstein wenig Sinn hätte. Zu diesem vgl. unten.

18 Clotz 1922, 13ff. schliesst aus dem Ziegel auf die kurzzeitige Anwesenheit der *XIII gemina* in Strassburg (von seiner ungedruckten Dissertation existiert eine Inhaltsangabe in Germania 7, 1923, 42ff.). Da in dieser Zeit aber auch die Anwesenheit der *VII gemina* im süddeutschen/nordschweizerischen Raum belegt ist, wäre es denkbar, dass in den frühen 70er Jahren diese Legion in Strassburg stand. Siehe dazu Ludowici [o.J.], 115f.; Ritterling 1911, 37ff.; CIL VI 3538 (Rom) und CIL 11542 (Augst). Beweisbar ist dies jedoch nicht, da in Strassburg selbst kein einziger Hinweis für die Anwesenheit der *VII gemina* vorliegt. Lieb 1967, 96f. leitet aus der Benutzung der Rheinzabertruppenziegelei ab, dass die *VII gemina* in oder um Mainz stand. Man muss wohl doch mit Oldenstein-Pferdehirt 1984, 405 zu der Annahme neigen, dass die *VIII augusta* bereits 70/71 in Strassburg Quartier bezog.

Dass aber die *XIIII gemina* demzufolge an diesem Unternehmen teilnahm, ist jedoch ebenso verlockend wie methodisch bedenklich, da derartige Einzelfunde für den Nachweis einer historischen Begebenheit von solcher Tragweite nicht mehr als einen vagen Anhaltspunkt abgeben. Da wir schliesslich bezüglich der Aktivitäten der zur Rede stehenden Legionen keine konkreten Hinweise besitzen, zählen weder der

Strassburger Ziegel noch die Wutöschinger Tafel als gesicherte Belege für deren Beteiligung am «Clemensfeldzug»¹⁹. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, wie bereits für die auf der Augster «Vexillationenschrift» bezeugten *I adiutrix* und *VII gemina* erwogen, so auch für die *XIIII gemina* eine Abkommandierung «lediglich» als Baudetachemente in Betracht zu ziehen.

Der Offenburger Meilenstein (CIL XIII 9082)

Im Jahre 1615 fand man bei Offenburg (BRD) in der Kinzig ein Meilensteinfragment (Abb. 3), dessen Inschrift die Erbauung der Strasse von Argentorate durch den Schwarzwald *in R[ae]tiam* oder *in r[ipam] Danuvii* bezeugt²⁰. Das Unternehmen leitete der *legatus Augusti pro praetore Cn. Pinarius Cornelius Clemens*. Der Text kann folgendermassen ergänzt und aufgelöst werden²¹:

[Imp(eratore) Caes(are) Vespasiano / Aug(usto) pont(ifice) max(imo) trib(unicia) pot(estate) V Im(pe)rato) XIII p(atre) p(atriae) / cos. V desig(nato) VI Imp(eratore) Tito / Caesare Aug(usti) f(ilio) imp(eratore) V cos. III design(ato) IV] Caesar[e Aug(usti) f(ilio) Domitia]no / cos. [II designato III] / Cn(aeo) Cor[nelio Clemen]te / leg(ato) [Aug(usti) pro pr(ae)tore] / iter de[rectum ab Arg]entorate / in R[ae]tiam ---] / A[b Arg(entorate) m(ilia) p(assum) XIIII]

Die Ergänzung der ersten Zeilen mit den Kaisernamen ist unsicher. Dasselbe gilt auch für die Konsulatsangabe und die Lokalisierung des Strassenendpunktes. So trat A. von Domaszewski seinerzeit für die Ergänzung *in r[ipam] Danuvii* ein und zuweilen steht dies heute noch im Kreuzfeuer kontroverser Diskussion²².

Zur Datierung der Inschrift

K. Zangemeister²³ und O. Schleiermacher²⁴ datieren den Inschriftenstein in das Jahr 74; R. Forrer schlug dagegen aufgrund einer anderen Konsulatsergänzung 75 vor²⁵. In der neueren Forschung geht man in der Meinung konform, dass der Strassenbau wohl 72 oder 73 in Angriff genommen worden ist und in den Jahren 74/75 abgeschlossen war²⁶. Im folgenden soll aufgezeigt werden, dass der Offenburger Meilenstein entgegen obiger Meinung nicht zwingend in einen derart eng gerahmten Zeitraum datiert werden muss: Das eigentliche Unsicherheitsmoment liegt wohl in der Datierung, da diese von der jeweiligen Ergänzung der Konsulatsangabe abhängt. Erhalten ist der auf Domitian bezogene Inschriftentext *caesar[e...]* und [...]no cos[...], was sich folgendermassen deuten lässt: Als

Vespasian am 1. Juli 69 zum Imperator ausgerufen wurde, ernannte man seine Söhne Titus und Domitianus zu *caesares* und *principes iuventutis*. Im Jahre 71 wurde Domitian zum erstenmal *consul suffectus*; 73 trat er – nachdem er 72 darauf verzichtet hatte – ein ordentliches Konsulat an. 74 war er *consul II*, 75 *consul III*, 76 *consul IV*, 77 *consul V* und höchstwahrscheinlich noch vor Vespasians Tod am 23. Juni 79

19 Neben dem Strassburger Ziegel liegt von der *XIIII gemina* auch ein Exemplar aus Biesheim-Oedenburg vor (Wiegels 1983, 31; Oldenstein-Pferdehirt 1984, 408 Anm. 71). Auch die Baden-Badener Inschriften mit Nennung dieser Legion entbehren jeglichen Hinweises für eine Beteiligung am besagten Feldzug (Wiegels 1983, 20); Wiegels 1983, 24 und 19 hält fest: «Jedenfalls sichert die Wutöschinger Tafel die Verlegung eines Detachements der XIIII gemina an den Hochrhein um 73/74 n.Chr.» und postuliert: «Dass die legio XIIII am «Clemensfeldzug» teilnahm, darf als sicher vorausgesetzt werden». Nesselhauf 1937, 63 vertrat den Standpunkt: «An diesem Unternehmen beteiligte sich sicher auch die legio XIV Gemina, die ihr Standlager in Mainz hatte...»; Drack/Fellmann 1988, 54 sehen ebenfalls eine Verbindung der Wutöschinger Tafel mit dem «Clemensfeldzug».

20 CIL XIII 9082 = D 5832.

21 Es gibt verschiedene Ergänzungsvorschläge; siehe z.B. die Rekonstruktionszeichnung bei Ternes 1976, 836 Abb. 61, der sich an eine Abschrift von Zangemeister 1884, 247 hält. Davon etwas abweichend O. Schleiermacher. In: ORL 1934 A Strecke 11, 26, an den sich wiederum Staehelin 1948, 212 Anm. 1 hält. Am anschaulichsten ist unseres Erachtens die Umzeichnung der Inschrift mit Ergänzung bei Böhme 1977, 7 Abb. 2.

22 Von Domaszewski 1902, 201 möchte vor allem deshalb der Ergänzung *in r[ipam] Danuvii* den Vorzug geben, da üblicherweise bei Strassenbauten eine bestimmte natürliche Grenzlinie (Fluss, See usw.) angegeben wird; z.B.: *a finibus Syiae ad mare rubrum* (CIL III Suppl. II p. 2304 unter via Petra Philadelphiam); *ab Altino usque ad flumen Danuvium* (CIL V 8002); *via Augusta ab iano Augusto, qui fuit ad Baetem, usque ad oceanum* (CIL II p. 626 unter viae Baeticae Nr. II); siehe dazu Heiligmann 1990, 187f.

23 Zangemeister 1884, 247ff.; Zangemeister 1893, 9.

24 Schleiermacher, ORL 1934 A Strecke 11, 26.

25 R. Forrer, zit. bei Planck 1975, 215 Anm. 186.

26 Heiligmann 1990, 189; Planck 1975, 212; Schönberger 1969, 156: «about A.D. 74»; Schönberger 1985, 361; Asskamp 1989, 116; letzterer sieht den zeitlichen Abschlusspunkt dieser Unternehmung schon 73/74.



Abb. 3 Offenburger Meilenstein (BRD); CIL XIII 9082. Ohne M.

cos. VI des. VII²⁷. 79 ist demnach der letztmögliche terminus ante für den Offenburger Meilenstein. Zugleich bezeugt dieses Dokument *Cornelius Clemens*, den Statthalter des obergermanischen Heeres. Die Inschrift CIL XII 113 und das Militärdiplom CIL XVI 20 – beide werden noch zu besprechen sein – bezeugen ihn in der ersten Hälfte des Jahres 74, denn nach Ausweis des Militärdiploms wurde am 21. Mai 74 die Konstitution mit Bürgerrechtsverleihung für Soldaten von 6 Alen und 12 Kohorten des obergermanischen Heeres ausgestellt. Dieses Datum liefert folglich den terminus ad für die Präsenz des *Cornelius Clemens* in Obergermanien. Daraus folgt jedoch keineswegs, dass der Straßenbau durchs Kinzigtal 72/73 begonnen hat und 74 oder 75 vollendet war. Dass diese Unternehmung aber innerhalb der Amtszeit des Statthalters *Cornelius Clemens* liegt, darf wohl als ge-

sichert angenommen werden. Veranschlagt man für die Dauer eines Statthalteramtes in einer kaiserlichen Provinz 3 bis 5 Jahre²⁸, kommt für Beginn und Vollendung der Kinzigtalstrasse eine doch grössere Zeitspanne in Betracht, als bislang angenommen wurde. Einen wichtigen Anhaltspunkt für den Beginn seines Statthalteramtes und somit einen terminus post für den Straßenbau selbst gibt Tacitus mit dem Hinweis, dass ein *Appius Annus Gallus* Anfang 70 zur Niederwerfung der aufständischen Gallier und Germanen zum obergermanischen Heer geschickt wurde²⁹. Damit kommt er als möglicher Vorgänger von *Cornelius Clemens* in Frage³⁰. Durch dieses Indiz erhärtet sich nun die Vermutung zur Wahrscheinlichkeit, dass *Cornelius Clemens* etwa 72/73, jedoch spätestens 74 seine Beamtung als Statthalter innehatte³¹. Er könnte dann durchaus bis etwa 78 das obergermanische Heer kommandiert haben³², was letztendlich das allenthalben in Anspruch genommene Datum 74/75 für die Beendigung des Strassenbaues und die Jahre 73/74 als zeitlicher Rahmen für den Clemensfeldzug ziemlich relativiert³³.

Der durch den Offenburger Meilenstein bezeugte Straßenbau verfolgte das Ziel, die kürzeste und damit schnellste Verbindung vom Oberrheingebiet an

27 Weynand 1909, 2541ff. Flavius Nr. 77. Die Inschrift CIL III 6993 = D 253 bezeugt Domitian als *cos. V* und *desig[natus] VI*. Dass Domitian vor dem Tod Vespasians noch *cos. des. VII* war, belegt eine Inschrift aus Gordium (Weynand 1909, 2549).

28 Im Gegensatz zum einjährigen Prokonsulat der Senatsprovinzen unterlag die Dauer der Legation in den kaiserlichen Provinzen theoretisch keiner rechtlichen Beschränkung, d.h. die kaiserlichen Statthalter wurden vom Kaiser nach Ermessen ernannt und abberufen. In der Praxis galten jedoch 3–5 Jahre als regelrechte Frist; vgl. die Maecenasrede bei Cass. Dio LII 23, 2, siehe dazu: Mommsen 1887/88, 259f.; von Premerstein 1924, 1133ff.; Stein 1932, 37.

29 Tac. hist. IV,68: ... *egregii duces (iam enim Gallum Annium et Petilium Ceriale missum delegera)*...; Tac. hist. V,19: ...*Postera die* (nach dem Sieg des Cerialis bei Vetera) *quartadecima legio in superiorem provinciam Gallo Annio missa*; ferner Tac. hist. IV, 70–72, 76–79; V, 14, 16. Unter *Appius Annus Gallus* standen die Legionen *I adiutrix*, *VIII Augusta*, *XI Claudia* und die *XIV gemina*; siehe Stein 1932, 99 mit Anm. 72 und 102.

30 Zangemeister 1893, 10; Eck 1985, 33. Gerne wüssten wir, wie lange *Appius Annus Gallus* das Statthalteramt in Obergermanien bekleidet hat. Eck 1985, 33 ist der Meinung, dass er bis Ende 72 oder Anfang 73 am Rhein blieb, wenn *Cornelius Clemens* sein Nachfolger war. *Cornelius Clemens* selbst ist – wie schon erwähnt – erst (und leider nur) im Jahr 74 bezeugt.

31 Vor seinem Statthalteramt war er mit einem weiteren senatorischen Kollegen wohl im Jahr 71/72 als *curator aedium sacrarum locorumque publicorum* für die Leitung des sakralen bzw. profanen Bauwesens in Rom zuständig (Böhme 1977, 5). Der genaue Zeitpunkt des Konsulats hängt unter anderem davon ab, wann er nach Germanien ging (vgl. Eck 1985, 36 Anm. 5).

32 Nach Ausweis des Militärdiploms CIL XVI 28 ist erst im Jahre 82(!) wieder ein Statthalter in der *Germania superior* bezeugt (... *et sunt in Germania sub Q(uinto) Corelio Rufe*), ausgestellt am 20. September 82 für Soldaten von 5 Alen und 9 Kohorten des obergermanischen Heeres (vgl. Eck 1985, 38).

33 Die Jahre 73/74 gelten in der archäologisch-historischen Forschung für den «Clemensfeldzug» als unumstösslich. Dieses Datum ist nach meinem Dafürhalten jedoch lediglich aus den noch zur Diskussion stehenden epigraphischen Belegen CIL XVI 20 oder CIL XII 113 entlehnt; beide bezeugen zwar die Anwesenheit des *Cornelius Clemens* im obergermanischen Heeresbezirk, aber mitnichten einen von ihm geführten Feldzug.

die obere Donau herzustellen³⁴. Dass daraufhin das südliche Oberrheingebiet gänzlich dem römischen Herrschaftsbereich einverleibt wurde, steht wohl außer Zweifel. Dagegen fusst das vermeintliche Postulat, dieser Massnahme sei ein mit beträchtlichem militä-

rischem Truppenaufgebot geführter und auf die Jahre 73/74 zu datierender Feldzug vorangegangen, auf keinem archäologisch-historisch verbürgten Fundament. Zumindest scheidet der Offenburger Meilenstein als Quelle für dessen Nachweis aus.

Verleihung der *ornamenta triumphalia* an Cornelius Clemens (CIL XI 5271)

Der Inschrift mit der Verleihung der *ornamenta triumphalia* (Abb. 4) wurde in der Forschung hinsichtlich der Beurteilung des «Clemensfeldzuges» ein besonderer Stellenwert eingeräumt, bezeugt sie doch die Verleihung einer hohen Auszeichnung an den obergermanischen Legaten *Cn. Pinarius Cornelius Clemens*³⁵. Der Text lautet aufgelöst und ergänzt:

Cn(aeus) Pinarius L(ucii) f(ilius) Pap(iria tribu) Cor[nelius Clemens] ... legat(us) pro pr(aetore) exercitus qu[i est in Germania, curat(or) aedium] sacrarum locorumq(ue) publ[icorum] a senatum auctore Vespa-siano Aug(usto)] triumphalibus ornament[is honoratus ... ob res] in Germa[nia] prospere gestas³⁶

Aufgrund des erhaltenen Textes ist lediglich erwiesen, dass *Cornelius Clemens* für nicht näher beschriebene Taten in Germanien ausgezeichnet wurde. Eine Interpretation darüber hinaus, d.h. die Heranziehung dieses epigraphischen Zeugnisses als Beleg für einen in

Süddeutschland geführten Feldzug, scheitert auch hier wieder in Ermangelung nachvollziehbarer Indizien³⁷. Ein Fragment einer stadtrömischen Inschrift, das in diesen Kontext integriert werden soll, bezieht sich (vermutlich) auf einen Statthalter, dessen Name allerdings nicht überliefert ist³⁸. Interessanterweise wurde auch er aufgrund nicht überliefelter Taten mit den Triumphalornamenten ausgezeichnet. Der Text – wie bei CIL XI 5271 ebenfalls nur lückenhaft überliefert – verblüfft aufgrund des z.T. frappierend ähnlichen Wortlauts (Abb. 5):

ob res in Ge[rmania] prospere gestas] a senatu orn[amentis triumphalibus] et statua qua[--- honoratus]

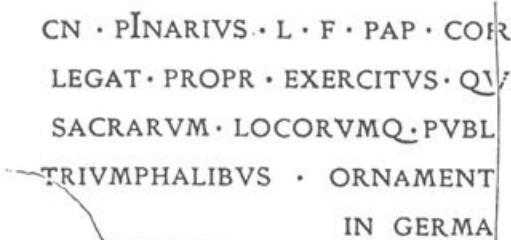


Abb. 4 Inschrift aus Hispellum (E); CIL XI 5271.

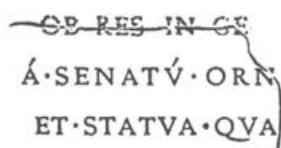


Abb. 5 Inschrift aus Rom (I); CIL VI 37088.

34 Nesselhauf 1960, 160; Nierhaus 1967, 117ff.; R. Nierhaus in Wiegels 1977, 157ff. Gerade während der Wirren des Vierkaiserkrieges und des Bataveraufstandes erwies sich eine fehlende Direktverbindung zwischen den seit claudischer Zeit an der Donau stationierten Truppen und denen des Oberrheintales als besonders hinderlich (Böhme 1977, 5). Die Tatsache wird klar, wenn man sich vor Augen führt, dass zu dieser Zeit stets der Umweg am linken Rheinufer entlang über Basel benutzt werden musste und die Mobilität des kaiserlichen Heeres somit stark behindert war. Auf die bisweilen kontrovers geführte Diskussion bezüglich einer vor allem von Ph. Filtzinger und G. Fingerlin postulierten Verbindung von Riegel im Oberrheintal über den Schwarzwald nach Hüfingen in vorflavischer Zeit kann im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden (siehe hierzu Filtzinger 1957, 197f.; Filtzinger/Planck/Cämmerer 1986, 48). Gegen diese Verbindung sprechen sich vor allem H. Nesselhauf und R. Nierhaus aus (Nesselhauf 1960, 161f. mit Anm. 15; Nierhaus 1967, 133ff.). Siehe aber nunmehr J. Humpert, der auf ein fünf Kilometer langes Teilstück einer römischen Strasse im Raum Unterbränd-Dittishausen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald aufmerksam macht, deren genaue Datierung allerdings nicht gesichert ist (Humbert 1991, 19ff.). Zu den Straßenverbindungen vgl. ferner Asskamp 1989, 165ff.

35 CIL XI 5271 = D 997 (aus Hispellum); Nesselhauf 1960, 160ff.; Schönberger/Simon 1980, 40–42; Baatz 1982, 69–71; Wiegels 1983, 19ff.; Schönberger 1985, 360ff.; Eck 1985, 35; Filtzinger/Planck/Cämmerer 1986, 48f.; Planck 1988, 258f.

36 Vgl. zu den unterschiedlichen Ergänzungen Staehelin 1948, 211 Anm. 1; Ritterling 1932, 22f. Nr. 15; Prosopographia Imperii Romani 2 C 1341. In: Groag 1933; Eck 1985, 35.

37 Zangemeister 1893, 10 betonte dazumal, dass mit diesem inschriftlichen Dokument «ein sicheres Zeugnis von einem damals in Obergermanien geführten glücklichen Krieg» vorliegt und bezeichnet diesen Krieg aufgrund des Militärdiploms vom 21. Mai 74 als «Clemensfeldzug»; heute zu Recht dagegen Planck 1975, 213f.; Planck 1988, 258; Schönberger/Simon 1980, 42; Schönberger 1985, 363; Strobel 1987, 425; Wolters 1990, 268.

38 CIL VI 37088 (Rom); Ritterling 1932, 23; Eck 1985, 236, Nr. 3.

Gerade die Formulierung *ob res in Ge[rmania ...]* könnte Anlass zur schönen Vermutung geben, die Inschrift müsse sich auf die Unternehmungen des *Cornelius Clemens* beziehen³⁹. Dass dem nicht unbedingt so sein muss, versteht sich eigentlich von selbst. So wurde auch Galba für seine Aktionen in Germanien mit den *ornamenta triumphalia* ausgezeichnet, um nur das eine Beispiel zu erwähnen⁴⁰.

Obwohl sich im Zuge der Umgruppierung des obergermanischen Heeresbezirkes in frühvespasianischer Zeit die sich in claudisch-neronischer Zeit auf drei Legionen belaufende Zahl der Einheiten mit Zuzug der *VIII augusta* und *VII gemina* auf fünf erhöhte, gibt es im oberen Neckargebiet nichts, was auf grössere Kampfhandlungen hindeutet. Diese müssen nach H. U. Nuber jedoch stattgefunden haben, da nach seinem Dafürhalten die höchsten militärischen Auszeichnungen nur für siegreich beendete Kämpfe verliehen wurden⁴¹. Dagegen spricht jedoch die von Tacitus bezeugte Verleihung der Triumphalinsignien an

Cn. Domitius Corbulo im Jahre 47 n.Chr.⁴² oder die an *Curtius Rufus* für den Bau von Silberbergwerken in *agro Mattiaco*⁴³. Aus diesem Grund könnte *Cornelius Clemens* diese besondere Auszeichnung durchaus für den militärpolitisch bedeutsamen Strassenbau durch das Kinzigtal erhalten haben⁴⁴. H. Schönberger denkt an weiträumige Massnahmen, etwa an den Bau von neuen Strassen und Kastellen in der oberrheinischen Ebene oder in der Wetterau⁴⁵. Vielleicht traten aber auch die zu jener Zeit für Unruhe sorgenden Chatten im Nordosten der Provinz als potentielle Gegner in Erscheinung und gaben Anlass für eine militärische Intervention⁴⁶. Dabei muss es nicht einmal zu schwerwiegenden Kampfhandlungen gekommen sein; eine Initiative im Sinne einer Manifestation der römischen Militärmacht war sicherlich ein akutes Bedürfnis zu jener Zeit, zumal einige Jahre zuvor, als der Bataveraufstand und Bürgerkrieg wütete, die Autorität empfindlich am Abnehmen war⁴⁷.

Das Militärdiplom aus Sikator (Ungarn) (CIL XVI 20)

.... et sunt in Germania sub Cn(aeo) Pinario Cornelio Clemente⁴⁸.

K. Zangemeister glaubte, in dieser Urkunde (Abb. 6), die am 21. Mai 74 für Soldaten von 6 Alen und 12 Kohorten des obergermanischen Heeres ausgestellt

wurde, ein Zeugnis für den Feldzug des *Cornelius Clemens* sehen zu müssen⁴⁹. In der Annahme, dass Militärdiplome zugleich auch Entlassungsurkunden darstellten, in diesem Fall jedoch eine Entlassung von Soldaten nicht erfolgte, zog er den Schluss, dass ein kriegerisches Unternehmen noch im Gang gewesen

39 Siehe z.B. E. Groag bei Ritterling 1932, 23, der jedoch auch an *Rutilius Gallicus* oder *Vestrictius Spurinna* denkt.

40 Suet. Galba 8,1.

41 Nuber 1984, 281; schon Weynand 1909, 2662 war seinerzeit fest von einem Feldzug überzeugt und postulierte: «Dass im Felde gekämpft wurde, beweisen die dem Feldherrn verliehenen Triumphzeichen ...».

42 Tac., ann. 11,20,2 und Cass. Dio 60,30,4–6; Interessant sind die beiden Textstellen insofern, als *Cn. Domitius Corbulo* ohne militärischen Einsatz – er stand bereits in Feindesland, um die Chauen gänzlich zu bezwingen und wurde dann aber von Claudius zurückgerufen – die *ornamenta triumphalia* verliehen bekam (*insignia tamen triumphi induxit Caesar, quamvis bellum negavisset*); bezeichnenderweise soll er ob dieses bedauerlichen Umstandes, dass ihm Claudius den Krieg verweigert hatte, die Worte *beatos quondam duces Romanos* ausgerufen haben. Vielleicht hat *Corbulo* aber auch die *ornamenta triumphalia* für den anschliessenden Bau eines Kanals zwischen Maas und Rhein bekommen (*ut tamen miles otium exueret, inter Mosam Rhenumque trium et viginti milium spatio fossam perduxit, qua incerta oceanii vitarentur*); siehe im speziellen Mehl 1979, 220ff.; zu den Quellentexten nunmehr Herrmann 1991; Wolters 1990, 268 Anm. 145 führt im übrigen noch weitere Textstellen an, in denen die Verleihung dieser Auszeichnung allein für Erschließungsmaßnahmen bezeugt ist!

43 Tac. ann. 11,20,3: *Nec multo post Curtius Rufus eundem honorem adipiscitur, qui in agro Mattiaco recluserat specus quaerendis venis argenti; unde tenuis fructus nec in longum fuit, at legionibus cum damno labor, effodere rivos, quaeque in aperto gravia, humum infra moliri. quis subactus miles, et quia plures per provincias similia tolerabantur, componit occultas litteras nomine exercituum, precantum imperatorem, ut, quibus permissurus esset exercitus, triumphalia ante tribueret.* Siehe auch Schönberger 1985, 363; Strobel 1987, 425 weist allerdings darauf hin, den

militärischen Aspekt der *ornamenta triumphalia*, vor allem unter Vespasian, nicht zu vernachlässigen und führt als Beispiel den älteren Trajan an, dem diese Auszeichnung sehr wahrscheinlich für eine Durchsetzung des römischen Standpunktes an der Euphratgrenze verliehen wurde, ohne dass es hierbei zu einer kriegerischen Auseinandersetzung gekommen sein dürfte.

44 Man muss sich dabei stets die militärstrategische Notwendigkeit dieser Querverbindung durch den Schwarzwald vor Augen halten, was den Strassenbau sicherlich zu einer unentbehrlichen Aufgabe machte (vgl. Anm. 32).

45 Schönberger/Simon 1980, 42; Schönberger 1985, 362 mit Anm. 169. Planck 1988, 259 erwägt ebenfalls die Errichtung militärischer Stützpunkte im Oberrheintal zur Sicherung der Neckarmündung und des Oberrheingebietes.

46 Schulthess 1914, 115f.; Wiegels 1983, 22; Schönberger 1985, 360f.; Strobel 1987, 426.

47 Strobel 1987, 424ff.; aus diesem Grund möchte K. Strobel in den Operationen des *Cornelius Clemens* einen begrenzten Straffeldzug gegen die Chatten sehen; vgl. auch Schönberger/Simon 1980, 41f.

48 CIL XVI 20 = D 1992; Zangemeister 1893, 10f.; Ritterling 1932, 22f. Nr. 15; Planck 1975, 213; Eck 1985, 35; Schönberger/Simon 1980, 41. Empfänger war *Veturius Teutomif*, Pannonier, *gregalis* der von *Ti. Claudius Sp. f. Atticus* befehligen *ala Scubulorum* (Stein 1932, 280).

49 Zangemeister 1893, 10f.; zuvor schon Asbach 1890, 18; 28. Bei den 6 Alen handelt es sich um die *I Flavia Gemina*, *I Cannenefatum*, *II Flavia Gemina*, *Picentiana*, *Scubulorum* und *Claudia Nova*. Die 12 Kohorten: *I Thracum*, *I Asturum*, *I Aquinatormum* veteranum, *I Aquitanorum Biturigum*, *II Augusta Cyrenaica*, *III Gallorum*, *III und IIII Aquitanorum*, *IIIIV Vindelicorum*, *V Hispanorum*, *V Dalmatarum* und *VII Raetorum* (vgl. Stein 1932, 130ff. 134ff. 280).

IMP · CAESAR · VESPASIANVS · AVGSTVS · PONTIFEX
 MAXIMVS · TRIBVNIC · POTESTAT · V · IMP · XIII · P · P
 COS · V · DESIGNAT · VI · CENSOR
 EQVITIBVS · ET · PEDITIBVS · QVI MILITANT · IN ALIS
 SEX · ET · COHORTIBVS · DVODECIM · QVAE · APPELLA
 NTVR · T · FLAVIA · GEMINA · ET · T · CANNENEFAUTIVM
 ET · II · FLAVIA · GEMINA · ET · PICENTIANA · ET · SCVB
 LORVM · ET · CLAVDIA · NOVA · ET · T · THRACVM · ET · T · AS
 TVRVM · ET · T · AQVITANORVM · VETERANA · ET · T · AQV
 ITANORVM · BITVRIGVM · ET · II · AVGSTA · CYRENAICA
 ET · III · GALLORVM · ET · III · ET · III · AQVITANORVM · ET
 III · VINDELICORVM · ET · V · HISPANORVM · ET · V · DA
 LMATARVM · ET · VII · RAETORVM · ET · SVNT · IN GER
 MANIA · SVB · CN · PINAR · CORNELIO · CLEMEN (!)
 QVI QVINA · ET · VICENA · STIPENDIA · AVT · PLVR ·
 MERVERANT · QVORVM · NOMINA SVBSCRIPTA

tabella II

PTA · SVNT · IPSIS · LIBERIS · POSTERISQVE · EORVM · M
 CIVITATEM · DEDIT · ET · CONVBIVM CVM · VXORIBVS
 QVAS TVNC · HABVISSENT · CVM · EST · CIVITAS IIS
 DATA · AVT · SIQVI · CAELIBES · ESSENT · CVM · IIS QVAS
 POSTEA · DVXISSENT · DVM TAXAT · SINGVL · SIN
 GVLAS A · D · XII · K · IVN
 Q · PETILLIO · CERIALE · CAESIO · RVFO II
 T · CLODIO · EPRI · MARCELLO · II · COS
 ALAE · SCVBVLORVM · CVI · PRAEST
 TI · CLAVDIVS · SP · F · ATTICVS
 CREGALI
 VETVRI · TEVTOMI · F · PANNON
 DESCRIPTVM · ET · RECOGNITVM · EX TABVLA
 AEEA · QVAE FIXA · EST · ROMAE · IN CAPITOLIO

IMP · CAESAR · VESPASIANVS · AVGSTVS · PONTIFEX
 MAXIMVS TRIBVNIC · POTESTAT · V · IMP · XIII · P · P
 COS · V · DESIGNAT · VI · CENSOR
 EQVITIBVS · ET · PEDITIBVS · QVI MILITANT · IN ALIS SEX
 ET · COHORTIBVS · DVODECIM · QVAE · APPELLANTVR
 T · FLAVIA GEMINA · ET · T · CANNENEFAUTIVM · ET · II · FLA
 VIA · GEMINA · ET · PICENTIANA · ET · SCVBVLORVM
 ET · CLAVDIA · NOVA · ET · T · THRACVM · ET · T · ASTVRVM
 ET · T · AQVITANORVM · VETERANA · ET · T · AQVITANORVM
 BITVRIGVM · ET · II · AVGSTA · CYRENAICA · ET · III
 GALLORVM · ET · III · ET · III · AQVITANORVM · ET · III
 VINDELICORVM · ET · V · HISPANORVM · ET · V · DAL
 MATARVM · ET · VII · RAETORVM · ET · SVNT · IN GER
 MANIA · SVB CN · PINARIO CORNELIO · CLEMENTE
 QVI · QVINA · ET · VICENA · STIPENDIA · AVT · PLVR
 MERVERANT · QVORVM · NOMINA · SVBSCRIPTA

SVNT · IPSIS · LIBERIS · POSTERISQVE EORVM · CIVI
 TATEM · DEDIT · ET · CONVBIVM CVM VXORIBVS
 QVAS TVNC · HABVISSENT · CVM EST · CIVITAS IIS
 DATA · AVT · SIQVI · CAELIBES · ESSENT · CVM · IIS QVAS
 POSTEA · DVXISSENT · DVM · TAXAT · SINGVL · SINGV
 LAS A · D · XII · K · IVN
 Q · PETILLIO · CERIALE · CAESIO · RVFO II
 T · CLODIO · EPRI · MARCELLO · II · COS
 ALAE · SCVBVLORVM · CVI PRAEST
 TI · CLAVDIVS · SP · F · ATTICVS
 GREGALI ·
 VETVRI · TEVTOMI F · PANNON
 DESCRIPTVM · ET · RECOGNITVM · EX · TABVLA AEEA QVAE
 FIXA EST ROMAE · IN CAPITOLIO · INTRO · EVNTIBVS
 AD SINISTRAM · IN MVRO · INTER DVOS · ARCVS

tabella II

L · CAECILI · L · F	QVIR · IOVINI
L · CANNVTI	LVCVLLI · CLV · TVDER
L · IVLI · C · F · SILVINI	CARTHAG
SEX · IVLI · C · F	FAB · ITALICI · ROM
P · ATINI	RVFI · PAL
C · SEMPRONI	SECVNDI
M · SALVI	NORBANI · FAB

Abb. 6 Militärdiplom aus Sikator (H); CIL XVI 20. Die Zeile mit Nennung des Cornelius Clemens ist mit (!) hervorgehoben.

sei⁵⁰. In erster Linie stellen Militärdiplome aber keine Entlassungsurkunden dar, sondern gewährten den Auxiliarsoldaten die *civitas Romana* und das *conubium*⁵¹. Die Argumentation von K. Zangemeister

kann letztlich nicht als Beweis für den zur Diskussion stehenden Feldzug herangezogen werden⁵², aber auch unabhängig davon entbehrt der Text des Diploms jeglichen Hinweises auf einen solchen. Dieses Dokument

⁵⁰ Siehe dazu Planck 1975, 213; auch Staehelin 1948, 222 glaubte, dass die unter Cornelius Clemens stehenden Truppen noch Kriegsdienst verrichteten, ihnen danach allerdings als besondere Belohnung Gebiete bei Aventicum versprochen wurden, was sich im Kolonietitel mit *emerita* niedergeschlagen hätte (siehe auch den Abschnitt zur Textstelle 2,36 bei Fredegar).

⁵¹ Alföldy 1968a, 215ff., zit. bei Planck 1975, 213. Bei der Verleihung des römischen Bürger- und Ehrechtes handelt es sich um eine Privilegierung, die – zumindest bis in die Regierungszeit von Trajan – nach der absolvierten Dienstzeit (Dig. XLIX 16,13,3) von mindestens 25 Jahren (*emeritis stipendiis*) den Auxiliaren gewährleistet wurde; zu diesen Privilegien vgl. Wolff 1986, 44f. Nicht selten blieb aber der Soldat noch weit über diese Pflichtjahre hinaus als *emeritus* und römischer Bürger bei

seiner Truppe, wie Vittinghoff 1986, 541 aufzeigte. Während die ehrenvolle Entlassung in den Verfügungen der Militärdiplome sonst nie gewährt wurde, bezeugen einige Diplome aus dem Jahre 68, dass Soldaten der *legio I adiutrix*, die ursprünglich als Flottensoldaten dienten, neben dem römischen Bürger- und Ehrerecht auch die *honestata missio* zugebilligt wurde (*honestam missionem et civitatem dedit*; CIL XVI 7–9); Marquart (1881–1885) II, 565f.; Kienast 1966, 62 mit Anm. 50; vgl. allerdings auch ein Militärdiplom (CIL XVI 99), das die Entlassung und Bürgerrechtsverleihung eines Soldaten beurkundet, der an einer *expeditio* teilgenommen hat (Lörincz 1986, 381). Allgemeines zu Entlassungsurkunden des römischen Heeres siehe Speidel 1991, 59ff. am Beispiel eines Windischer Holztäfelchens.

⁵² So schon Planck 1975, 213.

ment bezeugt lediglich die Statthalterschaft des *Cornelius Clemens* in der ersten Hälfte des Jahres 74⁵³. Im Zusammenhang mit dem Militärdiplom führte K. Zangemeister auch die *acclamations imperatoriae* des Kaisers Vespasian an, die gerade im Jahr 74 von XI auf *XIIII* anstiegen. Das Diplom selbst nennt ihn noch *imp. XIII*, während er in einer stadtömischen Inschrift (Ephem. IV n. 807) aus der zweiten Hälfte

des Jahres, bereits als *imp. XIV* erscheint⁵⁴. Es ist zweifelsohne sehr verlockend, einen Teil dieser «Begrüssungen», namentlich die letzte, auf die germanischen Erfolge dieses Jahres zu beziehen, so wie dies K. Zangemeister getan hat⁵⁵. Leider lassen sich aber keine dieser Akklamationen auf bestimmte Ereignisse festlegen, außer auf die siegreichen Kämpfe des *Cerialis* in Britannien (Tac. Agr. 17)⁵⁶.

Die Inschrift von den Alpes Graiae (Frankreich) (CIL XII 113)

*Ex auctoritat[e] / imp(eratoris) Caes(aris) Vespasi-
ani / Aug(usti) pontificis max(imi) / trib(unicia) pot(e-
state) V / co(n)s(ul)is V / desig(nati) VI p(atris) p(a-
triae) Gn(aeus) Pinarius Cornel(ius) / Clemens
leg(atus) eius pro pr(aetore) / exercitus Germanici su-
perioris inter Viennenses et Ceutronas / terminavit.*

Neben dem erwähnten Militärdiplom fassen wir auch mit diesem vergleichsweise gut erhaltenen Zeugnis (Abb. 7)⁵⁷, in dem R. Weynand einen Hinweis darin sieht, dass «... der Krieg in der ersten Hälfte des J. 74 zu Ende ging ...»⁵⁸, *Cornelius Clemens* im Jahre 74. Dass von *Cornelius Clemens* – und nicht von den senatorischen Legaten der Narbonensis und dem Procurator der Alpes Graiae – zu jener Zeit als Statthalter des obergermanischen Heeres in den Alpes Graiae zwischen den Viennensern und den Ceuuronen eine Termination besorgt wurde⁵⁹, ist insofern bemerkenswert, als die Regelung der Angelegenheit beider Gemeinden zunächst nicht in den Kompetenzbereich des Heereskommandanten fällt⁶⁰. Vielleicht hatte *Cornelius Clemens* jedoch in seiner Position als neu-

traler Aussenstehender eine zeitweilige Oberaufsicht über die nur von einem Statthalter ritterlichen Standes verwaltete Provinz der Alpes Graiae und erledigte diese Angelegenheit auf Veranlassung des Kaisers mit Hilfe von Feldmessern aus dem obergermanischen Heer⁶¹. Als Beleg für den «Clemensfeldzug» eignet sich dieses epigraphische Dokument allerdings nicht!

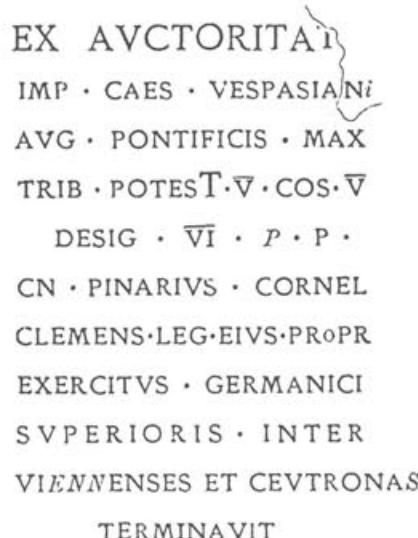


Abb. 7 Inschrift von den Alpes Graiae (F); CIL XII 113; HM 137.

53 So meint zwar Dusanic 1986, 732, dass das Militärdiplom «fits well into this picture, though containing no explicit reference to the *expeditio belli* or a similar event» und sieht dieses Dokument in engem zeitlichem und ursächlichem Zusammenhang mit dem *cursus honorum* der beiden Brüder *Cn. Domitius Lucanus* und *Cn. Domitius Tullus*, die in Ehreninschriften aus Foligno (CIL XI 5210 = D 990; CIL XI 5211 = D 991) und Leptis Magna bezeugt sind (Reynolds/Perkins 1952, 527f.). Aufgrund ihrer aufeinanderfolgenden Tätigkeit als *praefectus auxiliarum omnium adversos Germanos* in Obergermanien glaubte schon Zangemeister 1893, 10f. diese Zeugnisse mit dem «germanischen Feldzug» des *Cornelius Clemens* in Verbindung bringen zu müssen (vgl. Planck 1975, 213). Diese Stellung hatten sie zum einen jedoch schon im Jahre 70 inne, zum anderen dienten sie von 71–72 als *legati Augusti pro praetore* in Afrika (Alfoldy 1968b, 132ff. 134). Ihrer Verdienste wegen wurden die Brüder mit den *dona militaria* belohnt und in den Patrizierstand gehoben. Diese besonderen Auszeichnungen werden sie wohl im Zusammenhang mit dem Bataveraufstand oder bei einer anderen Gelegenheit um 70 erworben haben. Gerade die Häufigkeit der imperatorischen Akklamationen des Kaisers Vespasian zu dieser Zeit belegt, dass es genügend kriegerische Unternehmungen mit Möglichkeiten gab, sich militärisch auszuzeichnen. Als Beweis für den «Clemensfeldzug» scheidet folglich diese Quelle aus (so auch Lieb 1967, 96 Anm. 30 und Planck 1975, 213).

54 Ephemeris epigraphica, Bd. I–IX (Rom/Berlin 1872–1913).

55 Zangemeister 1893, 10.

56 Weynand 1909, 2658ff.; Nuber 1984, 281.

57 CIL XII 113 = D 5957; HM 137. Der Stein wurde 1853 bei Larioz (Gemeinde Passy, Haute-Savoie) am Col-de-la-Forclaz-de-Prarion gefunden. Ursprünglich war die Inschrift an einem Saumweg aufgestellt, der von St. Gervais-les-Bains/La Fayet über eine Höhe von 1532 m nach Les Houches ins Arvetal führt (Walser 1986, 19f.).

58 Weynand 1909, 2663.

59 Vgl. dazu Ritterling 1932, 22f.; Howald/Meyer 1940, Nr. 137, 234f.; Eck 1985, 36; und vor allem Walser 1986, 19f. im Zusammenhang mit der Eroberung und Verwaltung der Alpes Graiae durch die Römer.

60 Siehe dazu Frei-Stolba 1976, 362 mit Ann. 259.

61 Eck 1985, 37 verweist in diesem Zusammenhang auf einen *A. Plautius*, welcher – gemäß CIL V 698 – als Statthalter von Pannonien vermutlich ebenfalls ausserhalb seines direkten Kompetenzbereiches in einer Sache intervenierte; vgl. auch Howald/Meyer 1940, 235.

Eine Notiz bei Fredegar 2,36

Ein besonderes Augenmerk verdient die bei Fredegar 2,36 im Jahre 613 erwähnte Notiz eines Aufstandes⁶², in dessen Zusammenhang Aventicum zur *Colonia Pia Flavia Constans Emerita Helvetiorum Foederata* erhoben worden sei⁶³. Auch wenn nicht nachvollzogen werden kann, aus welcher Quelle *Fredegar* seine Nachricht schöpfte, könnte sich hinter der Bezeichnung *Germanis revellantis superat* eine echte Lokaltradition verbergen⁶⁴. Diese Stelle bezeugt, dass der Kaiser Vespasian die rebellierenden Germanen besiegt hat, was K. Zangemeister den Anstoss zur Vermutung gab, es müsse dabei ein Zusammenhang mit dem Eroberungsfeldzug des *Cornelius Clemens* in den südlichen Schwarzwald bestehen. An einer anderen

Stelle wurde bereits auf den Gedanken F. Staelhins verwiesen, Veteranen dieses Feldzuges seien in Aventicum angesiedelt worden, was zweifelsohne in den von *Fredegar* gesetzten zeitlichen Rahmen passe⁶⁵. Wer ist nun aber konkret mit «rebellierende Germanen» angesprochen? Sucht man nach einem Ereignis mit historischer Authentizität, das einen Aufstand bezeugt und sich in den chronologischen Kontext einfügen lässt, wird man wohl am ehesten im «Civilis-Aufstand» des Jahres 70 einen tragfähigen Aufhänger finden. Zur Lösung der Frage nach der Historizität des «Clemensfeldzuges» kann dieses literarische Zeugnis allerdings nichts beitragen.

Archäologische Quellen

Die Besetzung des oberen Neckargebietes unter *Cornelius Clemens* kann als erster grosser Schritt eines grossangelegten Operationsplanes angesehen werden. Dabei galt es zunächst durch den Bau einer quer durch den Schwarzwald verlaufenden Strasse den alten Missstand einer fehlenden Direktverbindung vom Rhein an die Donau zu beseitigen⁶⁶. Die Aktion selbst konnte vermutlich rasch und erfolgreich beendet werden, da sie wohl ohne grosse unvorhergesehene Verzögerungen abgelaufen ist⁶⁷.

Was nun darauf folgte, nämlich die Anlegung eines weitläufigen Sicherungssystems, ist für die Okkupationspolitik des *Imperium Romanum* nichts aussergewöhnliches, erscheint uns doch gerade die römische Besetzungs- und Besiedlungspolitik des Limesgebietes als ein sich über Jahrzehnte erstreckender kontinuierlicher Prozess der Sicherung, in dem jeweils ein Schritt planmässig dem anderen folgte. Einer davon war die Errichtung einer Gruppe von Auxiliarkastellen für die Beherrschung und Kontrolle des okkupierten Raumes: So sollte an exponierter Lage das Kastell Waldmössingen am Ostausgang des Kinzigtalabschnittes zum einen die neu errichtete Strasse schützen, zum anderen eine natürliche Nord-Süd-Trasse am Ostrand des Schwarzwaldes kontrollieren, die bei Waldmössingen auf die Hochfläche des oberen Neckarlandes um Rottweil führt. Das Kastell Sulz sollte der Deckung des direkten, durch das Neckartal gebildeten Zuganges nach Rottweil dienen. Die Garnison am «Hasenbühl» auf dem Kleinen Heuberg schliesslich, hatte die Lücke zwischen Sulz und dem Albtrauf zu schliessen. Der Anschluss an die Donaukastelle wurde mit den in den Passhöhen der Schwäbischen Alb gelegenen Militärplätzen Ebingen-Lautlingen und Burladingen-Hausen hergestellt⁶⁸.

Militärisches und zugleich geographisches Zentrum bildete jedoch das an der Fernstrasse gelegene römische Rottweil⁶⁹, wobei momentan noch nicht ganz ersichtlich ist, ob die genannten Lager und Kastelle im oberen Neckarland und auf der Westalb alle gleichzeitig mit der Garnison Rottweil oder zu einem späteren Zeitpunkt angelegt worden sind.

Die unter *Cornelius Clemens* errichtete Strasse führte also entlang der Kinzig zunächst nach Rottweil an den oberen Neckar⁷⁰. Hier konzentrieren sich die

62 Fredegar 2,36 in: Krusch, Monum. Germ. hist., Scriptores rer. Merovingicar. II 1ff. bes. 60, 24f.; 61, 2f.: *Vespasianus Capitulum Romae aedificavit. Germanis revellantis superat et Aventicum civitatem aedificare praecepit. A Tito filio suo postea exploratur et nobelissima in Galleia Cisalpina atficetur.*

63 Vgl. dazu Zangemeister 1893, 11; Staelin 1948, 205 Anm. 6, 208f. 222; Howald/Meyer 1940, 168f. 252f.; insbesondere Frei 1969, 101ff.

64 Staelin 1948, 209; Frei 1969, 103.

65 Frei 1969, 104.

66 Vgl. Anm. 34.

67 Nesselhauf 1960, 160f.

68 Zu Waldmössingen und Sulz: ORL B Nr. 61b (Waldmössingen); ORL B Nr. 61a (Sulz); Schönberger 1985, 454 Nr. C52 und C53. Zum «Hasenbühl» und Lager Ebingen-Lautlingen siehe Heilmann 1990, 30ff. 40ff.; dazu auch Asskamp 1989, 191f.

69 Rüsch 1981, 25ff.

70 Schönberger 1985, 361. Planck 1975, 207 hielt seinerzeit fest, dass ein Beginn der Lager von Rottweil in vorvespasianischer Zeit weder historisch noch archäologisch bezeugt ist. Nicht uninteressant für die Okkupationsgeschichte von Rottweil ist der Gedanke von Revellio 1937, 28, wonach das Kastell Hüfingen kurz nach 73/74 geräumt worden sei, da die Münzreihe eben in diesen Jahren endet. Vielleicht wurde das Kastell Hüfingen tatsächlich in etwa zu der Zeit aufgegeben, als man im Rahmen der vespasianischen Grenzverschiebung nach Norden die Lager in Rottweil errichtete.

Militäranlagen auf zwei durch den Neckar getrennte Plätze. Die Lager III, IV und V liegen östlich des Flusses in der Flur «Altstadt». Westlich des Neckars wurden auf dem Hochufer in der Flur «Nikolausfeld» die Lager I, II und VI errichtet, wobei nach D. Planck Kastell I zumindest mit Kastell III zeitlich parallel einhergeht⁷¹. Bezuglich der nicht ganz unproblematischen Frage der Truppenverteilung innerhalb der Kastelle auf dem «Nikolausfeld» war D. Planck seinerzeit geneigt, aufgrund der Grösse des Kastells I von etwa 7,5 ha eine Legionsvexillation oder gar eine Legion zu vermuten⁷². Doch um was für eine Truppe handelte es sich? Interessanterweise liegen unter den Ziegelfunden aus Rottweil keine der *VIII augusta*, indessen mehrere der *XI Claudia* vor⁷³. C. S. Sommer schliesst keineswegs aus, dass auch Vexillationen anderer Legionen oder ein Teil der in Rottweil durch einige Ziegelstempel überlieferten Auxiliareinheiten in diesem Lager stationiert waren⁷⁴. Anlass zu dieser Vermutung gab ein äusserst interessanter Befund einer von C. S. Sommer 1989 geleiteten Grabung, dessen Ergebnis zumindest die Frage nach dem Ausmass der Truppenverteilung in ein ungetrübteres Licht rückt. Diese Ausgrabung erbrachte den interessanten Nachweis, dass es sich bei dem von A. Rüsch 1980 entdeckten Lager «VI»⁷⁵ um einen Teil des Lagers I handelt⁷⁶. Mit einer Fläche von nunmehr annähernd 14,8–15,8 ha ist somit Kastell I das grösste bisher bekannte römische Lager in Baden-Württemberg und war sicherlich in der Lage, «bis zu drei Viertel einer Legion oder entsprechend viele Auxiliarsoldaten zu beherbergen»⁷⁷. Auch wenn man mit J. Heiligmann annehmen möchte, dass *Arae Flaviae*, wie auch die übrige damals besetzte Region, unter dem Kom-

mando der *XI Claudia* stand⁷⁸, wäre es in Anbetracht dieses Befundes hochinteressant zu wissen, welche Truppen dort zu jener Zeit überhaupt stationiert waren und insbesondere in welcher Beziehung dieses Lager im Rahmen der vespasianischen Okkupationspolitik zum Legionslager Vindonissa stand.

Wahrscheinlich später als Rottweil wurden die nicht unmittelbar an der Route von Strassburg nach Tuttlingen liegenden Anlagen Waldmössingen, Sulz, Hasenbühl, Ebingen-Lautlingen sowie Burladingen-Hausen errichtet⁷⁹. In allen Kastellplätzen ist nach Ausweis der Studien von J. Heiligmann der flavisch-trajanische Horizont gut vertreten, während älteres Material zu fehlen scheint⁸⁰.

Zur Problematik des «Clemensfeldzuges» kann zusammenfassend folgendes festgehalten werden: Die sich bald nach den «Unternehmungen» des *Cornelius Clemens* anschliessenden militärstrategischen Baumassnahmen im oberen Neckargebiet stehen ohne Zweifel in engerem Zusammenhang mit der Okkupation des oberen und mittleren Neckarlandes. Auf einen unmittelbar vorangegangenen Feldzug weist nichts hin. Das Vorhandensein einer Reihe von Kastellen in diesem Gebiet löst allein noch nicht die Frage eines unmittelbar vorausgegangenen Feldzuges. Der Gedanke von A. Rüsch, es müsste sich – allein aufgrund der zahlreichen Lager in Rottweil – um mit einem Feldzug vergleichbare Ereignisse handeln, ist mit konkreten Fakten einstweilen nicht zu untermauern⁸¹.

Hier stellt sich nämlich auch die Frage, wozu ein militärischer Truppeneinsatz in einem siedlungsarmen Gebiet⁸², wo ein Feind nicht auszumachen

71 Planck 1975, 37; 96ff. Die Numerierung der Kastelle führte D. Planck nach der Entdeckung des dritten Kastells auf der Flur «Hochmauren» im Jahre 1975 ein, wobei das «grosse Lager» die Ziffer I erhielt; siehe zur Konkordanz Planck 1975, 26.

72 Planck 1975, 39; Goessler 1925, 152. An einer Datierung des Kastells I in vespasianische oder allgemein flavische Zeit wird m.W. bisher nicht gezweifelt; siehe Planck 1975, 37; Schönberger 1985, 361f. 455; Sommer 1990, 267.

73 Sie stammen sowohl von der Flur «Hochmauren» östlich als auch von der Flur «Nikolausfeld» westlich des Neckars; siehe Rüsch 1981, 32ff. Weitere Ziegelstempel dieser Legion fanden sich in Befunden einer von A. Rüsch 1983 geleiteten Grabung innerhalb der Nordostecke des Kastells II, wobei sich deren Bauphasen als zum Kastell I gehörig erwiesen; Klee 1984, 129ff.

74 Sommer 1990, 267. Zu den Ziegelstempeln siehe Planck 1975, 192ff.; zuletzt Wiegels 1981, 571ff.

75 Rüsch 1981, 31.

76 Sommer 1990, 265, bes. 273. Der Befund kann an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden.

77 Sommer 1990, 276. Für Legionstruppen spricht nach C. S. Sommer die Lage der gefundenen Baracken, die mit einer Länge von über 70 m vermutlich für Legionäre errichtet worden sind.

78 Heiligmann 1990, 192 erwägt, ob der Neckarlauf vielleicht die Grenze zwischen den Kommandobezirken der *VIII augusta* und der *XI Claudia* gewesen ist. Falls dies zutrifft, wäre die durch das

Kinzigtal verlaufende Strasse im Kommandobezirk der *VIII augusta* gelegen.

79 Zu «Hasenbühl», Ebingen-Lautlingen, Burladingen-Hausen siehe Heiligmann 1990; ferner Schönberger 1985, 362; 387.

80 Heiligmann 1990, 171ff.

81 Rüsch 1981, 39ff.

82 Für Christlein 1982, 292 mit Karte Abb. 5 blieben die Landstriche um den oberen und unteren Neckar bis zum Erscheinen der Römer unbesiedelt; Schönberger 1985, 362 mit Anm. 166 schliesst sich dieser Meinung an und legt dar, dass er selber nicht mit einem Feldzug gerechnet hat; ähnlich auch schon Kraft 1962, 152f. Fabricius 1905, bes. 28 bezeichnet die vorflavische Zeit als die «vielleicht traurigste Periode» in der Geschichte Badens. Bezüglich der Besiedlungsgeschichte des südlichen Oberrhein gebietes ist dieses Bild allerdings so «traurig» nicht, wie die jüngsten Studien von Asskamp 1989 gezeigt haben. Planck 1975, 208 vermutete, dass man im oberen Neckargebiet mit einer «noch nicht recht fassbaren Besiedlung zu rechnen hat, deren Bewohner wohl keltischer Abstammung gewesen waren.» Vielleicht spiegelt sich in dem Umstand, dass sich die einheimische Bevölkerung in diesem Gebiet bisher kaum hatte nachweisen lassen, lediglich der Forschungsstand. Demselben Problem begegnen wir übrigens auch im Ries oder in der Wetterau; vgl. Schönberger 1985, 360 und 388.

ist⁸³, eigentlich gedient haben soll. In der Wetterau ist jedoch die Situation eine andere: In Tac. hist. 4,37 ist vermerkt, dass von Chatten, Usipeten und Mattiakern um 69/70 das Legionslager in Mainz angegriffen wurde. Historisch steht dieses Ereignis im engeren Zusammenhang mit den nach dem Selbstmord Neros um den Thron ausbrechenden Kämpfen zwischen den Truppen des Galba, Otho, Vitellius und Vespasian. Diese innenpolitischen Unruhen machten sich verschiedene germanische Stämme zunutze, um ihrerseits ständig für kriegerischen Aufruhr zu sorgen.

Gerade bei den Chatten sah sich Rom zu jener Zeit mit einem äußerst hartnäckigen Gegner konfrontiert, der schließlich 83/84 von Domitian erfolgreich bekämpft werden konnte⁸⁴. Wenn wir überhaupt einen Feldzug ins Spiel bringen wollen, hätte sich denn an diesem chronischen Unruheherd nicht zuvor schon ein *Cornelius Clemens* verdient machen können? Hätte er denn nicht dort die Gelegenheit und den Gegner gehabt, sich militärisch auszuzeichnen, zumindest eher als im gefahrenlosen und kaum besiedelten Schwarzwaldgebiet⁸⁵? Wir wissen es nicht.

Schluss

Die hier diskutierten, von der provinzialrömischen Forschung zuweilen im Zusammenhang mit dem «Clemensfeldzug» zitierten Zeugnisse können nicht als Beweis für dessen Authentizität angeführt werden. Eine offensichtliche Konzentration von Truppen zu Beginn der Regierungszeit Kaiser Vespasians im Gebiet des *exercitus Germaniae superioris* ist freilich zu konstatieren, ihre etwaige Beteiligung an einem Feldzug in Süddeutschland dagegen weder epigraphisch, archäologisch noch schriftlich bezeugt. Dessenungeachtet wird allein aufgrund dieser Truppenpräsenz in Obergermanien die Verbindung zum Feldzug des *Cornelius Clemens* postuliert – ein Konstrukt, das mangels einschlägiger Indizien beziehungslos in der Luft schwebt.

Doch über ein geschichtliches Ereignis lassen die hier zur Diskussion stehenden archäologisch-historischen Dokumente wohl keinen Zweifel entstehen: Mit oder ohne «Clemensfeldzug» war mit der Okkupation und der unmittelbar sich anschliessenden Sicherung des oberen Neckarlandes durch Kastelle eines der Hauptziele der vespasianischen Militärpolitik in unserem Raum erreicht. Und vielleicht war ja gerade die erfolgreiche, womöglich reibungslos vonstatten gegangene Einbeziehung dieses Gebietes in den römischen Herrschaftsbereich Anlass genug, den dafür Verantwortlichen mit den *ornamenta triumphalia* zu ehren.

⁸³ Schleiermacher, ORL 1934 A Strecke 11, 30; Nierhaus 1939, 91ff.; Nesselhauf 1951, 71ff.; Planck 1975, 213ff.; Filtzinger/Planck/Cämmerer 1986, 48f.; Planck 1988, 258. H. Schönberger schreibt 1969, 156 mit Recht: «... it is hard to imagine against what enemy, in an area so completely bare of settlement ...»; und fügt 1985, 351 an: «..., denn besonders im Südteil drohte aus dem östlich vorgelagerten Schwarzwald weder eine Gefahr, noch war er wirtschaftlich interessant.» Ähnlich auch Wolters 1989, 56; Wolters 1990, 268. Heiligmann 1990, 189f. erwägt dagegen im Zusammenhang mit dem Strassenbau doch die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung mit den im Neckargebiet lebenden Sweben. Andererseits war es bislang kaum möglich, die einheimische Bevölkerung überhaupt mit Hilfe von Bodenfunden zu fassen, auch wenn es sie nach Ausweis verschiedener literarischer Quellen gegeben haben muss. Über die Zeit nach dem «Helvetierauszug» bis zur Einrichtung der Provinz Germania superior lehrt Tacitus in seiner Germania 29,4, dass in den «Decumates agri» *levissimus quisque Gallorum et inopia audax* siedelten. Doch von einer einheimischen germanischen oder keltischen Bevölkerung oder von irgendwelchen Unruhen, die Anlass zu einem Feldzug gegeben hätten, ist nie die Rede. Zu den «decumates agri» siehe Hertlein 1927, 20ff.; Schönberger/Simon 1980, 40 mit Ann. 96; Nuber 1984, 277ff., vor allem 280ff.; ferner Lund 1985, 337ff.; problematisch ist der dazumal von

Bersu 1926, 181 geäusserte Gedanke, aus den «sich jetzt erfreulich mehrenden Siedlungen der spätesten La-Tène-Zeit in dem Gebiet östlich des Schwarzwaldes» das Vorhandensein zahlreicher Gegner zu schliessen.

⁸⁴ Schon bald nach seinem Regierungsantritt begann Domitian einen Krieg gegen die Chatten. Als Anlass galten Kriegsvorbereitungen des Stammes; über die konkreten Ziele dieses Feldzuges schweigen sich die Quellen aus. Als offizielles Motiv des Kaisers galt wohl die stets in der römischen Kriegspropaganda verankerte Sorge für die Sicherheit der Provinzen vor der *ferocia inmaniū nationum* (Front. strat. I 1,8), wie Strobel 1987, 428 erwägt. Zu den Vorgängen siehe auch Perl 1981, 563ff. und Schönberger 1985, 369ff.

⁸⁵ Schulthess 1914, 115f. brachte nebst der Besprechung der «Vexillationeninschriften» aus Augst gleichzeitig den Gedanken auf, dass «in den Jahren 73/74 der nur durch eine Anzahl Inschriften (D 997, 990, 991) uns bekannte Statthalter von Obergermanien Cn. Pinarius Clemens mit fünf Legionen, die durch Auxiliatruppen verstärkt waren, am Mittelrhein gegen die Chatten und Mattiaker» operierte. Er nahm demnach schon seinerzeit eine kritische Stellung zu den Theorien von K. Zangemeister ein und verwirft dessen Gedanken, beim «Clemensfeldzug» handle es sich um einen förmlichen Eroberungskrieg vom Rhein aus gegen das obere Neckargebiet.

Literatur

- Alföldy 1968a:* G. Alföldy, Zur Beurteilung der Militärdiplome der Auxiliarsoldaten. *Historia* 17, 1968, 215ff.
- Alföldy 1968b:* G. Alföldy, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior. *Epigraphische Studien* 6, 1968, 131ff.
- Asskamp 1989:* R. Asskamp, Das südliche Oberrheingebiet in früh-römischer Zeit. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 33 (Stuttgart 1989).
- Baatz 1982:* D. Baatz, F.-R. Herrmann (Hrsg.), *Die Römer in Hessen* (1. Auflage Stuttgart 1982).
- Batschelet-Krebs 1973:* H. Batschelet-Krebs, *Zur Ur- und Frühgeschichte der Eisernen Hand bei Basel* (Basel 1973).
- Bersu 1926:* G. Bersu, Das Kastell Lautlingen. Ein Beitrag zur Geschichte der Besetzung Württembergs durch die Römer. In: *Festschrift für E. Nägels*. *Württembergische Studien* 12 (Stuttgart 1926) 177ff.
- Böhme 1977:* H.-W. Böhme, Römische Beamtenkarrieren. *Cursus honorum*. In: *Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungs geschichte Südwestdeutschlands* 16 (Aalen 1977).
- Bossert-Radtke 1992:* C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst. *Forschungen in Augst* 16 (Augst 1992).
- Christlein 1982:* R. Christlein, Zu den jüngsten keltischen Funden Südbayerns. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 47, 1982, 275ff.
- CIL:* Corpus Inscriptionum Latinarum.
- Clotz 1922:* E. Clotz, Die Geschichte der legio VIII Augusta (unge druckte Dissertation Freiburg 1922 [Nachdruck in *Germania* 7, 1923, 42ff.]).
- D: H. Dessau, *Inscriptiones Latinae selectae I-III* (Berlin 1892-1916).
- von Domaszewski 1902: A. von Domaszewski, Die Beneficiarierposten und die römischen Strassennetze. *Westdeutsche Zeitschrift* 21, 1902, 158ff.
- Drack/Fellmann 1988: W. Drack, R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (1. Auflage Stuttgart/Jona 1988).
- Drexel 1929: F. Drexel, Zu rheinischen Inschriften. *Germania* 13, 1929, 173ff.
- Dusanic 1986: S. Dusanic, Notes on the Early Diplomata Militaria: CIL XVI 20, RMD 1 and affairs in Germany, A.D. 72-74. *Studien zu den Militärgrenzen Roms* 3. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 20 (1986) 730ff.
- Eck 1985: W. Eck, Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.-3. Jahrhundert. *Epigraphische Studien* 14, 1985, 1ff.
- Fabricius 1905: E. Fabricius, Die Besitznahme Badens durch die Römer. *Neujahrsblätter der Badischen Historischen Kommission* N.F. 8, 1905, 1ff.
- Filtzinger 1957: Ph. Filtzinger, Bemerkungen zur römischen Okkupationsgeschichte Südwestdeutschlands. *Bonner Jahrbücher* 157, 1957, 181ff.
- Filtzinger/Planck/Cämmerer 1986: Ph. Filtzinger, D. Planck, B. Cämmerer (Hrsg.), *Die Römer in Baden-Württemberg* (3. Auflage Stuttgart 1986).
- Forrer 1913: R. Forrer, Die Ziegel und die Legionsstempel aus dem römischen Strassburg. *Anzeiger für Elsässische Altertumskunde* 2, 1913, 353ff.
- Forrer 1927: R. Forrer, *Strasbourg-Argentorate, Préhistorique, Gallo-Romain et Mérovingien*. (2 vol.) (Strasbourg 1927).
- Frei 1969: P. Frei, Das römische Aventicum bei Fredegar. *Museum Helveticum* 26/2, 1969, 101ff.
- Frei-Stolba 1976: R. Frei-Stolba, Die römische Schweiz: Ausgewählte staats- und verwaltungstechnische Probleme im Frühprincipat. Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II, 5.1 (Berlin/New York 1976) 288ff.
- Furger/Deschler-Erb 1992: A. R. Furger, S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/87. *Forschungen in Augst* 15 (Augst 1992).
- Goessler 1925: P. Goessler, Neues von den römischen Kastellen in Rottweil. *Germania* 9, 1925, 144ff.
- Groag 1933: E. Groag, *Prosopographia imperii Romani saec. I., II., III.* (=PIR2), ed. consilio et auctoritate Academiae literarum Borussicae; iteratis curis ed. Edmundus Groag [et al.] (Berolini/Berlin 1933).
- Heiligmann 1990: J. Heiligmann, Der «Alb-Limes». *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 35 (1990).
- Herrmann 1991: J. Herrmann (Hrsg.), Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z. Dritter Teil: Von Tacitus bis Ausonius (2. bis 4. Jh. u. Z.). *Schriften und Quellen der Alten Welt*, 1991, 37,3.
- Hertlein 1927: F. Hertlein, Die Entstehung des Dekumatlandes. *Klio* 21, 1927, 20ff.
- HM: Siehe Howald/Meyer.
- Howald/Meyer 1940: E. Howald, E. Meyer, *Die römische Schweiz, Texte und Inschriften* (Zürich 1940).
- Humbert 1991: J. Humbert, Eine römische Strasse durch den südlichen Schwarzwald. *Archäologische Nachrichten aus Baden* Heft 45, 1991, 19ff.
- Inschriften aus Augst und Kaiseraugst in Vorbereitung: P.-A. Schwarz, L. Berger mit Katalogbeiträgen von Th. Aebi, L. Bartels, D. Carhart, J. Furrer, V. von Falkenstein-Wirth, Ch. Haefelé, R. Matteotti, M. Poux, E. Rigert, C. Schluchter, S. G. Schmid und Ch. Schneider, *Inschriften aus Augst und Kaiseraugst. Katalog und Kommentare zu den Steininschriften aus Augusta Rauricorum (Forschungen in Augst in Vorbereitung)*.
- Kienast 1966: D. Kienast, Untersuchungen zu den Kriegsflotten der römischen Kaiserzeit. *Antiquitas* 1/13, 1966.
- Klee 1984: M. Klee, Neue Ausgrabungen in Rottweil. *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* 1983 (1984), 129ff.
- Kraft 1951: K. Kraft, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau (Bern 1951).
- Kraft 1962: K. Kraft, Zum Legionslager Augsburg-Oberhausen. In: *Aus Bayerns Frühzeit. Festschrift F. Wagner. Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte* 62, 1962, 139ff.
- Kraft/Fabricius 1937: K. Kraft, E. Fabricius, Eine römische Bronzetafel mit Inschrift von Wutöschingen, Amt Waldshut. *Badische Fundberichte* 13, 1937, 93ff.
- Laur-Belart/Berger 1988: R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica, 5. erweiterte Auflage bearbeitet von L. Berger (Basel 1988).
- Lieb 1967: H. Lieb, Zum Clemensfeldzug. In: *Studien zu den Militärgrenzen Roms*. Beiheft Bonner Jahrbücher 19, 1967, 94ff.
- Lörincz 1986: B. Lörincz, Die Nennung und Funktion der Statthalter in den Auxiliarkonstitutionen. In: W. Eck/H. Wolff (Hrsg.), *Heer und Integrationspolitik. Die römischen Militärdiplome als historische Quelle*. Passauer Historische Forschungen 2, 1986, 375ff.
- Ludowici fo.J.: W. Ludowici, Römische Ziegelgräber. *Katalog IV meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1908-1912* (Darmstadt [o.J.]).
- Lund 1985: A. A. Lund, Ist Decumates agri eine Textverderbnis? (*Tacitus, Germania*, 29, 3). *Latomus* 44/2, 1985, 337ff.
- Marquart 1881-1885: J. Marquart, *Römische Staatsverwaltung* 2 (Leipzig 1881-1885).
- Martin 1981: M. Martin, Die römische Zeit am rechten Rheinufer zwischen Augst und Kembs. In: Lörrach und das rechtsrheinische Vorland von Basel. Führer zu vor- und fruhgeschichtlichen Denkmälern 47, 1981, 64ff.
- Martin 1987: M. Martin, Römermuseum und Römerhaus Augst. *Augster Museumshefte* 4. (2. Auflage Augst 1987).
- Mehl 1979: A. Mehl, Kaiser Claudius und der Feldherr Corbulo bei Tacitus und Cassius Dio. *Hermes* 107, 1979, 220ff.
- MommSEN 1887/88: Th. MommSEN, *Römisches Staatsrecht* II 3 (Leipzig 1887/88).
- Nesselhauf 1937: H. Nesselhauf, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten. *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 27, 1937, 68f.
- Nesselhauf 1951: H. Nesselhauf, Die Besiedlung der Oberrheinlande in römischer Zeit. *Badische Fundberichte* 19, 1951, 71ff. (Nachdruck in E. Schwarz [Hrsg.], *Zur germanischen Stammeskunde. Wege der Forschung* 249, 1972, 123ff.).
- Nesselhauf 1960: H. Nesselhauf, Umriss einer Geschichte des obergermanischen Heeres. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 7, 1960, 151ff.
- Neumann 1962: A. Neumann, «veterani». *RE* (1962) Suppl. IX, 1600f.
- Nierhaus 1939: R. Nierhaus, Zur Bevölkerungsgeschichte der Oberrheinlande unter der römischen Herrschaft. *Badische Fundberichte* 15, 1939, 91ff.
- Nierhaus 1967: R. Nierhaus, Römische Strassenverbindungen durch den Schwarzwald. *Badische Fundberichte* 23, 1967, 117ff.

- Nuber 1984:* H.U. Nuber, «Decumates agri». Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 5 (Berlin/New York 1984) 277ff.
- Oldenstein-Pferdehirt 1983:* B. Oldenstein-Pferdehirt, Die römischen Hilfstruppen nördlich des Mains. Forschungen zum obergermanischen Heer I. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 30, 1983, 303ff.
- Oldenstein-Pferdehirt 1984:* B. Oldenstein-Pferdehirt, Die Geschichte der Legio VIII Augusta. Forschungen zum Obergermanischen Heer II. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 31, 1984, 397ff.
- ORL:* E. Fabricius, F. Hettner, O. v. Sarwey (Hrsg.), Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreichs (Heidelberg-Leipzig 1894–1937).
- Perl 1981:* G. Perl, Frontin und der Limes (Zu strateg. 1,3,10 und 2,11,7). *Klio* 63, 1981, 563ff.
- Planck 1975:* D. Planck, *Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 6, Teil I Text*, 1975.
- Planck 1988:* D. Planck, Der obergermanisch-rätische Limes in Südwürttemberg und seine Vorläufer. In: D. Planck (Hrsg.), *Archäologie in Württemberg. Ergebnisse und Perspektiven archäologischer Forschung von der Altsteinzeit bis zur Neuzeit* (Stuttgart 1988) 251ff.
- von Premerstein 1924:* A. von Premerstein, «Legatus». RE (1924) XII,1, 1133ff.
- RE:* Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft.
- Revellio 1937:* P. Revellio, Das Kastell Hüfingen. ORL Bd. V Abt. B, Kastell Nr. 62a.
- Reynolds/Perkins 1952:* J. M. Reynolds, J. B. Ward Perkins, *The Inscriptions of the Roman Tripolitania* (Rome/London 1952).
- Ritterling 1911:* E. Ritterling, Truppenziegeleien in Rheinzabern und leg. VII gemina am Rhein. Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 4, 1911, 37ff.
- Ritterling 1924:* E. Ritterling, «Legio». RE (1924) XII,1, 1186ff.
- Ritterling 1932:* E. Ritterling, Fasti des römischen Deutschland unter dem Prinzipat (Wien 1932).
- Rüsch 1981:* A. Rüsch, Das römische Rottweil. Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1981).
- Saxer 1967:* R. Saxer, Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diocletian. Epigraphische Studien 1, Beiheft Bonner Jahrbücher 18 (Köln 1967).
- Schillinger-Häfele 1982:* U. Schillinger-Häfele, Lateinische Inschriften; Quellen für die Geschichte des römischen Reiches. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungs geschichte Südwestdeutschlands 28 (Aalen 1982).
- Schönberger 1969:* H. Schönberger, The Roman Frontier in Germany: An Archaeological Survey. Journal of Roman Studies 59, 1969, 144ff.
- Schönberger 1985:* H. Schönberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 66, 1985, 321ff.
- Schönberger/Simon 1980:* H. Schönberger, H.-G. Simon, Das Kastell Okarben und die Besetzung der Wetterau seit Vespasian. Limesforschungen 19 (Berlin 1980).
- Schulthess 1913:* O. Schulthess, Neue römische Inschriften aus der Schweiz, 1. Reihe: 1907–1912, Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde NF 15, 1913, 36ff.
- Schulthess 1914:* O. Schulthess, Neue römische Inschriften aus der Schweiz, 1. Reihe 1907–1912 (Forts.), Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde NF 16, 1914, 105ff.
- Schulthess 1929:* O. Schulthess, Römische Zeit (Fundberichte). Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 21, 1929, 77ff.
- Schwarz 1988:* P.-A. Schwarz, *Inscriptiones Selectae Coloniae Augustae Rauricorum/Ausgewählte Inschriften aus Augst und Kaiserburg. Augster Blätter zur Römerzeit 6* (Augst 1988).
- Schwarz 1990:* P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die spätrömische Befestigung auf Kastelen in Augst BL – Ein Vorbericht. JbAK 11, 1990, 25ff.
- Schwarz 1991:* P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von Sylvia Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von Markus Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990/51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521). JbAK 12, 1991, 33ff.
- Sommer 1990:* C. S. Sommer, Zur Grösse von Kastell I in Rottweil. Fundberichte aus Baden-Württemberg 15, 1990, 265ff.
- Speidel 1991:* M. A. Speidel, Entlassungsurkunden des Römischen Heeres. Jahresbericht der Gesellschaft pro Vindonissa 1990, 1991, 59ff.
- Staehelin 1930:* F. Staehelin, Ein römisches Siegesdenkmal in Augst. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 32, 1930, 1ff.
- Staehelin 1948:* F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit (3. Auflage Basel 1948).
- Stehlin 1910:* K. Stehlin, Über den Rundbau im Rheine bei Augst. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 9, 1910, 66ff.
- Stein 1932:* E. Stein, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (Wien 1932).
- Strobel 1987:* K. Strobel, Der Chattenkrieg Domitians. Historische und politische Aspekte. Germania 65, 1987, 423ff.
- Ternes 1976:* Th.-M. Ternes, Die Provincia Germania Superior im Bilde der jüngeren Forschung. Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II, 5,2 (Berlin/New York 1976) 721ff.
- Vittinghoff 1986:* Fr. Vittinghoff, Militärdiplome, römische Bürgerrechts- und Integrationspolitik der Hohen Kaiserzeit. In: W. Eck/H. Wolff (Hrsg.), Heer und Integrationspolitik. Die römischen Militärdiplome als historische Quelle. Passauer Historische Forschungen 2, 1986, 535ff.
- Walser 1980:* G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz. Für den Schulunterricht ausgewählt, fotografiert und erklärt, Teil 2 (Nordwest- und Nordostschweiz) (Bern 1980).
- Walser 1986:* G. Walser, Via Per Alpes Graias. Beiträge zur Geschichte des kleinen St. Bernhard-Passes in römischer Zeit. Historia Einzelschriften 48 (Stuttgart 1986).
- Weynand 1909:* R. Weynand, «Flavius». RE (1909) VI; Nr. 77, 2525ff.
- Wiegels 1977:* R. Wiegels (Hrsg.), Studien zur Römerzeit in Gallien, Germanien und Hispanien. Veröffentlichungen des Alamannischen Institutes Freiburg i.Br. Nr. 38 (Freiburg 1977).
- Wiegels 1981:* R. Wiegels, Eine neue römische Truppeneinheit in Rottweil am Neckar. Fundberichte aus Baden-Württemberg 6, 1981, 571ff.
- Wiegels 1983:* R. Wiegels, Zeugnisse der 21. Legion aus dem südlichen und mittleren Oberrheingebiet. Zur Geschichte des obergermanischen Heeres um die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr. Epigraphische Studien 13, 1983, 1ff.
- Wolff 1986:* H. Wolff, Die Entwicklung der Veteranenprivilegien vom Beginn des 1. Jahrhunderts v.Chr. bis auf Konstantin d.Gr. In: W. Eck/H. Wolff (Hrsg.), Heer und Integrationspolitik. Die römischen Militärdiplome als historische Quelle. Passauer Historische Forschungen 2, 1986, 44ff.
- Wolters 1989:* R. Wolters, «Tam diu Germania vincitur». Römische Germanensiege und Germanensieg-Propaganda bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n.Chr. Kleine Hefte der Münzsammlung an der Ruhr-Universität (Hrsg. F. Fischer) (Bochum 1989).
- Wolters 1990:* R. Wolters, Römische Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien. Zur Entstehung und Bedeutung der sogenannten Klientel-Randstaaten. Bochumer historische Studien, Alte Geschichte 8 (Bochum 1990).
- Zangemeister 1884:* K. Zangemeister, Drei obergermanische Meilensteine aus dem 1. Jahrhundert. Westdeutsche Zeitschrift 3, 1884, 237ff. und 307ff.
- Zangemeister 1893:* K. Zangemeister, Zur Geschichte der Neckar-Länder in römischer Zeit. Neue Heidelberger Jahrbücher 3, 1893, 1ff.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Foto Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, «Grossstein-Depot» Nr. 888 (Laur-Belart/Berger 1988, 14, Abb. 5).
- Abb. 2: Schillinger-Häfele 1982, 64 Nr. 26.
- Abb. 3: Böhme 1977, 6 Abb. 1.
- Abb. 4: CIL XI 5271.
- Abb. 5: CIL VI 37088.
- Abb. 6: CIL XVI 20.
- Abb. 7: CIL XII 113.

